



Digitization of the scientific library of the State Museum of Natural History of NAS

Linnaei Carol Des Ritters Carl von Linné königlich Schwedischen Leibarztes Vollständiges Natursystem des Mineralreiches nach der zwölften lateinischen Ausgabe in einer freyen und vermehrten Uebersetzung von Johann Friedrich Gmelin / Carl Linné. – Nürnberg: Gabriel Nicolaus Raspe, 1778. Zweiter Theil. – [12], 496 S., 9 Kupfertaf., Index.

Download a copy of the book from the site:

<https://libsmnh.com.ua>

Permanent link to the book page:

https://libsmnh.com.ua/books/linnaei_caroli/natursystem_des_mineralreiches_zwth/

Biblioteka Muzeum im. Dzieduszyckich
we Lwowie.

S. 1.a. 5
4

Biblioteka Muzeum im. Dzieduszyckich
we Lwowie.

N^o inw
A-5.

Des
Nitters Carl von Linne,
Königlich Schwedischen Leibarztes 2c. 2c.
vollständiges

Natursystem

nach der zwölften lateinischen Ausgabe

und nach Anleitung des holländischen Houttuynschen Werks
mit einer

ausführlichen Erklärung

ausgefertiget

von
Philipp Ludwig Stätius Müller
Prof. der Naturgeschichte zu Erlang, Mitglied der Röm. Kaiserl.
Akademie, wie auch der Berlinischen Gesellschaft der
Naturforscher 2c.

Sechster Theil.
Von den Würmern.



Erster Band.

Mit neunzehn Kupfertafeln.

Mit Churfürstl. Sächsischer Freyheit.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. 1775.

1844
Office of the
Register and
Recorder of
Deeds
for the
County of
Harris,
State of
Texas

and
County of
Harris,
State of
Texas
Office of the
Register and
Recorder of
Deeds
for the
County of
Harris,
State of
Texas



Witness my hand and seal
this 1st day of
January 1844
at Harrisburg, Texas



Vorbericht.

Dem zufolge, was wir in dem Vor-
berichte des vorhergehenden Bandes
versprochen haben, begleiten
wir denn diesen Theil mit einigen Anwei-
sungen auf theils illuminirte, theils unillu-
minirte Abbildungen der beschriebenen Ge-
genstände, und besonders der Conchylien.
Wir haben zu den letztern das Neue Sy-
stematische Conchylien-Cabinet des
Herrn D. Martini, und die in Nürn-

Vorbericht.

berg in sechs Theilen bey den Knorr'schen Erben heraus gekommene allgemeine Sammlung der Conchylien gewählt; solche aber zum Dienst derer, welchen etwa diese Werke mangeln, mit den Anweisungen auf Rumph's Amboinische Maritimen-Kammer, dann des Valentins Abhandlungen von Schnecken und Muscheln, (deren Uebersetzung aus dem holländischen wir schon 1766. und 1773. veranstaltet, und auf Kosten der Krausischen Buchhandlung in Wien den Liebhabern in die Hände geliefert haben,) begleitet: auch uns bey ganz kleinen Gegenständen des Ledermüllers Microscopischer Ergözzungen bedienet, in der Vermuthung, daß vielleicht einem grossen Theil unserer Leser ein oder anderes dieser Werke bey Handen seyn mögte, um sich aus den angeführten Abbildungen Rath's erhohlen zu können.

Es ist uns keinesweges unbekannt, daß die Wünsche einiger Herren Recensenten dahin

Vorbericht.

hin gehen, daß wir die Abbildungen aller nur möglichen Schriftsteller aus allen Sprachen anführen, und uns nicht nur etwan auf ein paar deutsche Schriftsteller einschränken mögten; allein wir bitten zu überlegen, in welche Weitläufigkeit wir uns alsdann würden begeben haben, die der Absicht gegenwärtiger Arbeit würde zuwider gewesen seyn? Ein geehrtes Publicum verlangt einen baldigen und nicht kostbaren Commentar; diesem gedoppelten Verlangen suchen wir nach aller Möglichkeit ein Genüge zu leisten, und gerade würde uns eine weitläufigere Anführung aller möglichen Figuren vieler Schriftsteller, beyde Absichten vereitelt haben. Denn, wie würden wir zu jeder Messe mit einem Theil fertig geworden seyn, wenn wir uns mit so vielen allegatis, die zweymal mehr Zeit als die Abhandlung selbst wegnehmen, eingelassen hätten? Und wie hätten die Liebhaber, die durch die allegata noch einmal so stark gewordenen Theile, um den gesetzten Preis, über welchen sie nicht

Vorbericht.

gerne schreiten, von dem Herrn Verleger verlangen können? Aus dieser Ursache haben wir es also bey dem, was jezo geschehen ist, bewenden lassen, und werden in dem folgenden Bande nur dasjenige noch vermittelst eines besondern Registers nachholen, was bey den fünf ersten Theilen verabsäumet worden, um die Zufriedenheit der Liebhaber zu gewinnen.

Gesetzt aber auch, daß jemand ein Verlangen trüge, die Abbildungen aus vielen, auch ausländischen Schriftstellern angeführet zu sehen, so können wir uns gar nicht überreden, daß solche Liebhaber, die alles so genau wissen wollen, nicht auch den lateinischen Linne bey der Hand haben sollten, um sich da eines mehrern Rathes zu erhohlen.

Wir gestehen es, daß, wenn der Ritter bey einer Art wohl zehn Abbildungen anführet, öfters fünf von selbigen wesentliche Verschiedenheiten der Art sind, die wohl verdienen, aus ihren Schriftstellern genauer bestimmt, beschrieben und berichtiget zu werden, um bey
jeder

Vorbericht.

jeder Art auch sogleich die Nebenarten, Verschiedenheiten und Spielarten kennen zu lernen. Allein, würden wir unsern Commentar dann wohl in funfzig Bänden endigen können? und würde unser Leben lang genug seyn, eine solche weitläuftige Beschreibung über das ganze System auszuführen? Es hat der Ritter an dem seinigen mehr als dreyßig Jahre gearbeitet, und das Publicum mußte in den ersten Jahren mit bloßen Entwürfen und eingeschränkten Catalogen natürlicher Körper sich begnügen lassen, bis wir nun endlich aus seiner Hand ein zwar schönes und weitläufiges dennoch aber mangelhaftes System erhielten. Wollen nun unsere deutschen Leser auch so lange in Geduld stehen? Wer weiß, wie vollkommen alsdann ein Commentar seyn würde? Aber auch diejenigen nur, die alsdann leben, werden das Vergnügen haben, die besten Früchte aus den fortgesetzten Bemühungen so vieler grossen und geschickten Naturforscher unserer Zeit, besonders solcher, die sich nur mit einem einzigen Fach ganz alleine beschäftigen, zu ziehen, und wer kann sich

Vorbericht.

fast enthalten, sie schon zum voraus über ihre zukünftiges Glück zu beneiden, denn unsere gegenwärtige Erkenntniß der Naturgeschichte ist wohl nichts anders als ein wahres Stückwerk.

Erlang, den 10. May,
1775.

P. L. St. Müller.

Verzeichs

Verzeichniß
der Kupfertafeln
in diesem ersten Bande
der Würmer.

Tab. I. Abbildung einiger Würmer ohne
Gliedermassen.

	Seite
fig. 1. Der Hautwurm. Gordius Medi- nensis. - - -	32
2. und 3. Der Seewurm. Gordius Ma- rinus. - - -	33
4. und 5. Der Leberwurm. Fasciola Hepatica. - -	42
6. Der Fischwurm. Fasciola Intesti- nata. - -	43
7. Die Sacksprünge. Sipunculus Sac- catus. - -	46
8. Der Aderlaffer. Hirudo Medici- nalis. - -	49
9. Der Sumpfigel. Hirudo Stagna- lis. - -	51
10. Der Breitbauch. Hirudo Compl- nata. - -	51

Verzeichniß der Kupfertafeln

Seite

Tab. II. Abbildung einiger Würmer mit Gliedmassen.

- fig. 1. Der Verhaarer. *Laplysia Depilans*. 66
 2. Der Argus. *Doris Argo*. - 70
 3. Die Warzenscheide. *Ascidia Papillosa*. 83
 4. Die Darmscheide. *Ascidia Intestinalis*. 85
 5. Das Kerbenmaul. *Tethys Fimbria*. 92

Tab. III. Abbildung einiger Seenesseln.

- fig. 1. Die Austerneffel. *Actinia Senilis*. 88
 2. Die Kronenneffel. *Actinia Felina*. 89
 3. Die Seesonnenblume. *Actinia Felina*. 89
 4. Der Meerdieb. *Actinia Judaica*. 89
 5. Die Seenecke
 6. Die Seeaster. } *Actinia Efloeta*. 90
 7. Die Seetraube. }

Tab. IV. Abbildung einiger Seeblasen und Kiemenwürmer.

- fig. 1. Der Seebeutel. *Holothuria Frondosa*. 94
 2. Das Seegepenst. *Holothuria Phantapus*. - - 95
 3. und 4. Die Zitterblase. *Holothuria Tremula*. - - 96
 5. Der Besanssegel. *Holothuria Physalis*. - - 97
 6. Der Kabeljaunurm. *Lerneä Branchialis*. - - 104
 7. Der Lachs wurm. *Lerneä Salmonea*. 105

Tab. V.

der Würmer.

Seite

Tab. V. Abbildung einiger Blacffische.

fig. 1. Der Seegraskriecher.	Scyllaea Pe-		
	lagica.	-	107
2. Der Achtsfuß.	Sepia Octopodia.		113
3. Die Meerspinne.	Sepia Media.		117
4. Zwey Blacffische.	Sepia sepiola.		118
5. Ein unbekanntes Seegeschöpf.			118

Tab. VI. Abbildung einiger Quallen und Seesterne.

fig. 1. Die Steinqualle.	Medusa Por-		
	pita.	-	123
2. Die Ohrenqualle.	Medusa Aurita.		125
3. Die Haarqualle.	Medusa Capil-		
	lata.	-	126
4. Dieselbige an der untern Seite.			126
5. Die Sonne.	Asteria Papposa.		131
6. Der Barzenstern.	Asteria No-		
	dosa.	-	136

Tab. VII. Abbildung einiger Seesterne. 129

fig. 1. und 2. Der Comet.	Aeria Ru-		
	bea.	-	132
3. Der Knotenstern.	Asteria Nodo-		
	fa.	-	136
4. Die Seepastete.	Asteria Aran-		
	ciaca.	-	137
5. Der Haarschwanz.	Asteria Cilia-		
	ta.	-	140

Tab. VIII.

Verzeichniß der Kupfertafeln

Seite

Tab. VIII. Abbildung einiger Seeäpfel

- fig. 1. Der Steinapfel. Echinus Saxa-
tilis. — — — 149
2. Die Seefrone. Echinus Diadema. 150
3. Der grosse Bund. Echinus Mam-
millaris. — — — 151
4. Ein Stachel desselben. — — — 151
5. Die Halbfugel. Echinus Atratus. 152
6. Der Todtenkopf. Echinus Lacu-
nosus. — — — 153
7. Der Schildigel. Echinus Reticulatus. 154
8. Die Seescheibe. Echinus Orbiculus. 156

Tab. IX. Abbildung einiger Eyernester der Conchylien.

- fig. 1. Ein Eyerneſt mit Cellen. Melicera
Favago. — — — 164
2. Dergleichen mit kelchförmigen Bläs-
chen. — — — 164
3. Dergleichen mit runden Bläschen. 164

Tab. X. Abbildung einiger vielſchaaligen Muſcheln.

- fig. 1. Das Punctirſchild. Chiton Punctatus. 199
2. Dergleichen aus dem americanischen
Meer. — — — 199
3. Der groſſe Seebock. Lepas Balanus. 201
4. Die Meertulpe. Lepas Titinna-
bulum. — — — 204
- fig. 5.

der Würmer.

	Seite
fig. 5. Der Wallfischbock. <i>Lepas Diadema</i> .	205
6. Die Seemüße. <i>Lepas Mitella</i> .	206
7. Das Federmesser. <i>Lepas Scalpellum</i> .	207
8. Die Entenmuschel. <i>Lepas Anatifera</i> .	208
9. Der Langhals. <i>Lepas Aurita</i> .	209
10. Der Steinbohrer. <i>Pholas Dactylus</i> .	212

Tab. XI. Abbildung einiger zweyschaaligen Muscheln, als Scheiden, Tellinen, Herzmuscheln, u. s. w.

fig. 1. Das Messerheft. <i>Solen Siliqua</i> .	226
2. Die Dünnschaalen Telline. <i>Tellina Fragilis</i> .	234
3. und 4. Der Carthago Doublet <i>Coridium Tuberculatum</i> .	248
5. Der Triangel. <i>Donax Scortum</i> .	259
6. Die achte Venusmuschel. <i>Venus Dione</i> .	264

Tab. XII. Abbildung einiger Mantel und anderer Muscheln.

fig. 1. Eine Kammmuschel mit ihrer Auster.	301
2. Der polnische Hammer. <i>Ostrea Malleus</i> .	312
3. Die Klebauster. <i>Anomia Ehippium</i> .	319

Tab. XIII.

Verzeichniß der Kupfertafeln

Seite

Tab. XIII. Abbildung einiger Austeru , Mießmuscheln und Schinken.

- fig. 1. Der polnische Sattel. *Ostrea Epiph-*
pium. — — 315
2. und 3. Die Perlenmuttermuschel. *My-*
tilus Margaritiferus — 330
4. Die algierische Mießmuschel. *My-*
tilus Edulis. — — 334
5. Die rauhe Schinke. *Pinna Rudis.* 341

Tab. XIV. Abbildung einiger Tuten, Wal- zen und Porzellanen.

- fig. 1. Das Klöppelfüssen. *Conus Ge-*
neralis. — — 367
2. Eine Porzellanschnecke, die Laus
mit dem Einwohner. — 401
3. Die Zickzackdattel mit ihrem Einwoh-
ner. — — 421
4. Die Jungfer. *Voluta Pallida.* 423
5. Die Notenschnecke. *Voluta Musica.* 432

Tab. XV. Abbildung einer Backenwalze mit dem Bewohner.

- fig. 1. Der gekrönte Warzenack. *Voluta*
Aethiopica. — — 438
2. Das Thier oder Einwohner dessel-
ben. — — 438

Tab. XVI.

Der Würmer.

Seite

Tab. XVI. Abbildung einiger Rinkhörner.

- | | | | |
|----------------------------------|------------------------|-----|-----|
| fig. 1. Die Knotenschelle. | Buccinum Echinophorum. | - - | 447 |
| 2. Gewisse Rinkhörnerer. | | - | 462 |
| 3. Das niederländische Rinkhorn. | Buccinum Undatum. | - | 467 |
| 4. Desselben Bewohner. | | - - | 467 |

Tab. XVII. Abbildung einiger Flügel- und Stachelschnecken.

- | | | | |
|------------------------------------|-----------------|-----|-----|
| fig. 1. Gejackte Schweizerhose. | Strombus Gigas. | - - | 485 |
| 2. Die Kraus- oder Purpurschnecke. | Murex Ramosus. | - - | 497 |
| 3. Die französische Spindel. | Murex Colus. | - - | 511 |
| 4. Die Schnauzennadel. | Murex Vertagus. | - - | 521 |

Tab. XVIII. Abbildung einiger Kräusel und anderer ungewundenen Schnecken.

- | | | | |
|---|--------------------|-----|-----|
| fig. 1. Die knotige Pyramide mit dem Thier. | Trochus Maculatus. | - | 527 |
| 2. Die Mondnerite mit dem Thier. | Turbo Neritoides. | - - | 540 |
| 3. Die gemeine Wendeltreppe mit dem Thier. | Turbo Clathrus. | | 553 |
| 4. Der Jungwerfer. | Helix Vivipara. | | 575 |
| | fig. 5. | | |

Verzeichniß der Kupfertafeln.

	Seite
fig. 5. Ein Meerrohr mit dem Thier von oben.	
<i>Haliotis Striata.</i>	596. und 598.
6. Dasselbige von unten. —	596. und 598
7. und 8. Der gemeine Klippfleber mit dem Thier.	
<i>Patella Vulgata.</i>	602. u. 609

Tab. XIX. Abbildung einiger Röhrenschnecken.

fig. 1. Der Elephantenzahn mit dem Thier.	
<i>Dentalium Elephantinum.</i>	618
2. Die Hornschlange.	
<i>Serpula Lumbricalis.</i>	626
3. Die Gießkanne.	
<i>Serpula Penis.</i>	629
4. Der Schiffsbohrwurm.	
<i>Teredo Navalis.</i>	632
5. Das Thier eines Sandföchers oder	
<i>Sabella.</i>	633
6. Der Goldzahn.	
<i>Sabella Chrysodon.</i>	636
7. Das Thier des Goldzahns, ohne	
Schale.	636



Einlei-

NB. Die Kupfer werden alle hinten ange-
bunden.

Einleitung

in die

Geschichte der Würmer.

Die sechste und letzte Classe im Thierreiche, die wir vor uns nehmen, enthält die Würmer. Sie heissen wie gewöhnlich, auch bey dem Ritter Vermes. Einleitung.

So zweydeutig es aber in den alten Zeiten war, was man unter einem Wurm zu verstehen hatte, weil man allerhand Geschöpfe, die auch keine Würmer sind, mit diesem Namen belegte, so verschieden sind diejenigen Körper, welche wir jezo in dieser Classe unter dem Namen eines Wurms zu beschreiben finden. Zuvörderst also kommt es auf eine Erklärung an, was man unter dieser Benennung verstehen soll. Dem zu folge bestimmt der Ritter ihren wesentlichen Unterschied von allen andern Thieren darinne, daß es einfache, oder zusammen gesetzte, weiche und nackte Thiere sind, die keinen eigentlichen Kopf mit Augen, Nasen, Ohren oder dergleichen, auch keine eigentlich sogenannte Füße haben, sondern sich durch eine abwechselnde, dehnende und einkrampfende Bewegung fortschieben, und mehrentheils beyderley Geschlecht in sich selbst besitzen.

Linne VI. Theil.

A

Nach

Einlei-
tung.

Nach diesem Begriff kommen also hier keine Raupen, keine Insecten, oder sonstiges Ungeziefer vor, welches so häufig nicht nur bey den Alten, sondern auch in der heiligen Schrift als das Gewürme, oder unter dem, was auf Erden kriecht, verstanden wurde. Auch können hier keine wurmartigen Larven, als unvollkommene Thiere, die noch hernach Füße, und Glieder bekommen, auch mit einem ordentlichen Kopfe versehen sind, verstanden werden. Ob nun aber diese Bestimmung allgemein genug sey, und sich auf alle Linneische Ordnungen dieser Classe schicke, ist eine andere Frage? Denn unter allen Ordnungen scheint die erste, in welcher die eigentlich sogenannten Erdwürmer vorkommen, noch am meisten mit obigem Begriff eines Wurms überein zu stimmen, wie denn auch die ganze Classe von dieser ersten Ordnung ihren Namen erhalten hat.

So viel ist richtig, daß der Unterschied zwischen den Würmern der einen und andern Ordnung allemal wichtig bleibt. Einige nämlich sind wie ein einfacher Darm beschaffen, und bald rund, bald platt, so dick wie ein Federkiel, oder ganz fein und drath. ja haarförmig; andere haben einen zusammengefügten Körper mit Fühlhörnern oder Armen; wiederum andere sind dick und fleischig, haben Fransen, oder sonstige verschiedene Angehänge und Fühlspitzen, wohnen in kalchartigen Gehäusen, und sind an selbigen mehrentheils angewachsen; und endlich giebt es auch solche, die auf einem Stiele festsitzen, und viele Arme herfürstrecken, oder die gleichsam pflanzenartig wachsen.

Alle diese Verschiedenheiten sind nun auch in dem Element ihres Aufenthalts, in ihrer Lebensart, und in dem Nutzen, welchen sie in der Kette der Geschöpfe stiften, so sehr von einander unterschieden, daß

daß sich von der ganzen Classe wirklich nichts allge-
meines sagen läßt. Denn daß sie nackt sind, daß sie keinen eigentlichen Kopf haben, daß sie sich ohne Begattung fortpflanzen; läßt sich allerdings nicht von allen Ordnungen behaupten, sondern der eine Umstand gilt nur bey dieser, ein anderer bey einer andern Ordnung oder Geschlecht. Das einzige, was wir von allen sagen möchten, ist, daß sie weiche organisirte Körper sind, und in sich ein vielspüunctiges mechanisches Leben haben, welches bey einigen so stark ist, daß jeder kleine Theil fast vor sich selbst bestehen, und zum Ganzen werden kann. Doch auch dieser Umstand ist sehr verschieden, und läßt sich am besten bey jeder Ordnung besonders in Erwe- gung ziehen, daher wir lieber einer jeden folgenden Ordnung eine ausführlichere Einleitung voranschicken wollen, als jezo mit vielen Worten eigentlich nichts sagen.

Diese Classe inzwischen ist eben der wunderbare Gegenstand, wo sich die Natur erst recht in ihrer Größe zeigt, wo der Naturforscher erstaunet, und wo die wahren Geheimnisse der Natur verborgen liegen. Kein Jahrhundert war in diesem Fache so fruchtbar an neuen Entdeckungen, als das gegenwärtige, und kein Fach hat so vieles Licht über die ganze Naturgeschichte ausgebreitet, als das je- zige, keines aber auch wird noch dem Naturfor- scher mehr zu schaffen machen als dieses.

Weit entfernt, der Glaubwürdigkeit großer und verdienter Männer, die so viele wichtige Ent- deckungen gemacht haben, zu nahe zu treten, stüm- men wir ihnen vielmehr bey, und danken es ihrem unermüdeten Fleiß, daß sie uns so viel Gutes, so viel Neues, und so viel Wunderbares von einigen Ordnungen der Würmer gesagt haben. Allein man wird es uns verzeihen, wenn wir nicht gerade zu

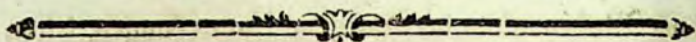
Einlei-
tung

allen ihren Schlüssen, die sie aus ihren Entdeckungen! folgern, beypflichten, sondern noch zuzuförderst gewisse Fragen anstellen, deren nähere Erörterung wir mit Recht fordern können.

Um nur eine einzige aufzuwerfen, so dünkt es uns, daß es noch nicht recht ausgemacht sey, ob wir die Geschöpfe der gegenwärtigen Classe alle, ohne Unterschied, Thiere nennen können? Wir wollen hier nicht wiederholen, was wir in der besondern Einleitung des ersten Theils von dem Leben der Thiere, und besonders daselbst pag. 28. gesagt; auch nicht, was wir in dem dritten Theile in der allgemeinen Einleitung von dem vielfachen Leben der Creaturen behauptet haben; sondern nur zu erweegen geben: Ob einem Körper, der kein Sensorium commune hat, eine Seele brauchen könne? Ob die Körper, die keine Seele haben, auch Thiere genennet werden sollen? Ob die Würmer zuverlässig Seelen haben? Ob alle von ihnen gemachte Entdeckungen uns ohne alle Widerrede überführen, daß in diesen Körperchen ein denkendes Wesen vorhanden sey? Ob ihre Reizbarkeit eine Seele sey? Ob ihre Empfindsamkeit das Daseyn einer Seele erweise? und ob endlich eine Seele aus einem Mechanismus zur Reizbarkeit, zur Empfindsamkeit, und aus der Empfindlichkeit zum Denken und freyen Wollen hinansteigen könne? Wären alle diese Sätze klar erwiesen, so wollten wir ohne alles Bedenken sagen, daß die Polypen und mehr andere hieher gehörige Körper wirkliche Thiere sind. So lange aber diese Sätze nicht vollkommen deutlich erhellen, so fällt es uns schwer einen Körper ein Thier zu nennen, von dem wir vermuthen müssen, daß er keine Seele habe, und wir wollten uns lieber damit begnügen, sie vor gewisse Mitteldinge, und vor organisirte Körper zu halten, welche das Pflanzenreich mit dem Thierreiche verbinden

den. Wohin aber diese unsere Anmerkungen zielen, Einleitung. solches wird sich in unserer Einleitung zu dem Fache der Coralle zeigen, wo wir dieser Betrachtung weiter nachsinnen, zugleich aber auch einen Mißverstand heben werden, welchen der verdiente und gelehrte Herr Houttuin, desgleichen der Herr D. Boddart in Utrecht, wider unser vor etlichen Jahren unter dem Titel: *Dubia Coralliorum origini animali opposita*, herausgegebenes Programm, gefasset zu haben scheinen.

Inzwischen bequemen wir uns gerne nach dem allgemeinen Geschmacke, wir nennen das ganze Heer der Würmer nach dem Beispiel anderer großen Männer, Thiere, und zwar solche, die kein rothes Blut haben, die äußerlich keine sichtbare Werkzeuge der Sinnen besitzen, deren Bewegung nur ein Schleichen ist, und nie weder haarig noch gepanzert sind. Und weil sich nun im Allgemeinen nichts mehr sagen läßt, so treten wir zur Untersuchung der Eintheilung dieser Classe, und lassen alles bis zu jedem besondern Fache beruhen.



Eintheilung

der sechsten Classe.

Von den Würmern.



Eintheilung der sechsten Classe.

W

ir haben oben gesagt, daß man vor Alters unter dem Namen Wurm, mehrerley Arten des Ungeziefers verstanden, als Raupen, und andere Larven, auch sogar viele Amphibien und sonstige kleine verachtete Thierchen, die nunmehr alle wegfallen, und bereits in ihre eigenen Classen eingetragen sind; hingegen aber sind von den Neueren verschiedene Geschöpfe in diese Classe gesetzt worden, daran vormals kein Mensch dachte, daß es Würmer wären, als z. E. die Coralle, die vor Alters vor Pflanzen gehalten wurden, und durch diese Veränderung hat denn auch die Eintheilung eine ganz andere Gestalt bekommen. Man muß auch dem Ritter alhier das Recht lassen, daß er bey der angenommenen neueren Hypothese von den Corallen und sonstigen Meerewächsen in seiner Eintheilung und Ordnung glücklich gewesen sey, wie aus folgender Tabelle mit mehrern erheller.

Die Thiere der sechsten Classe.

- Sind entweder ganz nackt und ohne Schale — mit einem einfachen Körper ohne Gliedmassen — I. Ordn. Würmer. (Intestina.)
- oder — mit einem zusammengesetzten Körper, Fühlhörnern oder Armen — II. Ordn. Schnecken ohne Haus. (Mollusca.)
- oder sie sind mit einer fächerförmigen Schale bekleidet — welche frey ist, und wo sie herumziehen — III. Ordn. Conchylien, (Testacea.)
- oder — die auf einer steinigigen Wurzel festsetzt — IV. Ordn. Coralle. (Lithophyta.)
- oder sie wachsen mit Aesten oder Blüthen nach Art der Pflanzen — V. Ordn. Thierpflanzen. (Zoophyta.)

Nach diesem Entwurfe sind nun fünf Ordnungen entstanden, welche wir aber wegen der großen Menge der Körper unmöglich in einem Bande abhandeln können, daher wir, (wie bey der vorigen Classe,) eine Abtheilung treffen werden, und in jedem Bande nur die drey ersten Ordnungen, als die Würmer, die Schnecken ohne Haus, und die Conchylien beschreiben, die zwey übrigen Ordnungen aber, als die Coralle nebst den Thierpflanzen bis zum zweyten Bande versparen werden.

Damit wir aber auch hier vorläufig eine Erläuterung von den Kennzeichen aller Ordnungen, und von den Merkmalen eines jeden Geschlechts vorfinden mögen, weil es dienen kann, um ihren wesentlichen Unterschied gegeneinander einzusehen, so wollen wir

8 Eintheilung der sechsten Classe.

Linneif. wir unsrer vormaligen Gewohnheit zufolge das Ver-
Eintheil. zeichnis davon mittheilen:
lung der
Ordn.

Die sechste Classe von den Würmern

hat also

nach der Linneischen Eintheilung folgende
fünf Ordnungen:

I. Ordnung.

Würmer ohne Gliedmassen.
Intestina.

7. Geschlechter.

Die Geschöpfe dieser Ordnung sind einzelne welche band-, drath-, strick- und fadenförmige Körper, deren Eigenschaft ist, durch eine sogenannte wurmförmige Bewegung sich zu verlängern und einzukürzen, und sich also fortzuschleichen. Sie bohren in Erde, Thon, todte Körper und dergleichen, und scheinen von Feuchtigkeiten zu leben. In dieser Ordnung könnte man mit einiger Versetzung der Geschlechter zwei Abtheilungen machen: denn einige haben in der Seite ein durchbohrtes Loch, wohin das 277. 278. und 279. Geschlecht gehöret; andere haben dergleichen Oefnung in den Seiten nicht, wohin das 280. und 281. Geschlecht gerechnet werden.

II. Ordn.

II. Ordnung.

Einthei-
lung der
Ordn.

Würmer mit Gliedmassen. Mollusca.

18. Geschlechter.

Der Körper dieser Würmer ist zusammengesetzt. Sie haben Fühlhörner oder Arme, leben theils auf dem Lande, theils im Meere. Einige haben das Maul oben und hängen sich an Körper an, dahin gehören das 287. und 288. Geschlecht, andere haben das Maul vorne, und sind an der Seite mit einem Loche durchbohret. (Geschl. 282. 283. 284. und 289.) Wieder andere haben das Maul vorne und den Körper vorne mit Fühlspitzen umgeben. (Geschl. 290. 291.) Nach diesen folgen auch dietenigen, deren Maul vorne, der Körper aber mit Armen versehen ist. (Geschl. 292. bis 296.) Sodann solche, deren Mund sich auch vorne befindet, deren Körper aber gleichsam mit Füßen versehen ist. (Geschlecht 285. 286.) Und endlich die, deren Mund sich unten im Mittelpuncte befindet. (Geschl. 297. 298. und 299.)

III. Ordnung.

Conchylien. Testacea

36. Geschlechter.

Der Körper dieser Würmer ist einfach, und mit einer kalkartigen Schaaale bedeckt, aus welcher sie sich zum Theil herausstrecken, und die sie mit sich herumschleppen können, welche Schalen durchgängig Conchylien genennet werden. Diese Ordnung hat vier Abtheilungen. 1) Vielschaalige, deren Schaaale aus vielen Stücken bestehet. (Geschl. 300. 301. und 302.) 2) Zweischaalige, welche Muscheln

10 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheilung der sechsten Classe. (Geschl. 303. bis 316.) 3) Einschaalige gewundene, die eine Spiralmündung haben. (Geschl. 317. bis 330.) 4) Einschaalige ungewundene. (Geschl. 331. bis 335.)

IV. Ordnung.

Coralle. Litophyta.

4. Geschlechter.

Der Körper dieser Würmer ist weich, sitzt in der Schaale, hat viele Gliedmassen, und bauet seine Schaale selbst nach den neuern Grundsätzen großer Naturforscher, welche auf erstaunlichen, in diesem Jahrhundert gemachten Entdeckungen beruhen.

V. Ordnung.

Thierpflanzen. Zoophyta.

15. Geschlechter.

Die Würmer dieser Ordnung sind zusammengesetzte Thierchen, welche entweder festgewurzelt sind, wie Aeste hervorwachsen, und belebte Blumen tragen, (Geschl. 340. bis 348.) oder nicht angewachsen sind, und ihren Ort verändern, (Geschl. 349. bis 354.) davon die erstern, mit Zurücklassung des 348. Geschlechts, die eigentlichen Thierpflanzen, die letztern aber, mit Inbegriff des 348. Geschlechts, die sogenannten Pflanzenthier: Phytozoa wären.

Wir haben demnach in diesen fünf Ordnungen 80 Geschlechter zu betrachten, davon 61. in diesem, und 19 in dem folgenden Bande abgehandelt werden sollen. Mit den Geschlechtern aber verhält es sich folgender Gestalt:

Kenne.

Kennzeichen
der 80. Geschlechter
welche

Eintheilung der
Geschl.

in vorbeschriebenen fünf Ordnungen
enthalten sind.

Im gegenwärtigen Bande.

I. Ordnung.

Würmer ohne Gliedmassen.
Intestina.

7. Geschlechter.

275. Der Drathwurm. Gordius. Der ganze Geschl.
Körper ist drathförmig dünn. 5. Arten.
276. Der Spulwurm. Ascaris. Der Körper ist der
rund, und an den Ende zugespitzt. 2. Arten. I. Ordn
277. Der Regenwurm. Lumbricus. Der Kör-
per ist rund, hat einen fleischigen Ring, und
in den Seiten eine Oefnung. 2. Arten.
278. Der Bindwurm. Fasciola. Der Körper
ist gedrückt und hat am Bauche eine Oefnung
3. Arten.
279. Der Sprüzwurm. Sipunculus. Der
Körper ist rund, und hat eine cylindrisch-
runde Schnauze, die nach dem Ende zu enger
wird. 2. Arten.
280. Der Blutigel. Hirudo. Der Körper ist
etwas rund und an den Enden abgestutzt.
9. Arten.

281. Der

- Eintheilung. 281. Der Raubbärter. Myxine. Der Körper ist keilsförmig, das Maul ringsherum haarig, und mit zangenförmigem Gebiß versehen.
1. Art.

II. Ordnung.

Würmer mit Gliedmassen. Mollusca.

18. Geschlechter.

- Geschl. 282. Die Erdschnecke ohne Haus. Limax.
der Das Maul vorne, eine Oefnung in den Seiten, wo sich der After vereinigt, und vier Fühlhörner. 8. Arten.
II. Ord.
283. Die Seelunge. Laplysia. Das Maul vorne, eine Oefnung in den Seiten, der After oben am Hintertheile, und vier Fühlhörner.
1. Art.
284. Die Seeschnecke ohne Haus. Doris.
Das Maul vorne, in der Seite eine Oefnung, der After oben am Hintertheile, zwey Fühlhörner. 4. Arten.
285. Die Seeraupe. Aphrodita. Das Maul vorne und unbewafnet, der Körper oval, und gleichsam mit Füßen versehen. 4. Arten.
286. Der Seetausendbein. Nereis. Das Maul vorne und mit einem Nagel versehen, der Körper länglich, und gleichsam mit Füßen versehen. 11. Arten.
287. Die Seescheide. Ascidia. Das Maul oben, hängt sich an andere Körper an, zwey Oefnungen, eine etwas niedriger als die andere. 6. Arten.
288. Die Seenessel. Actinia. Das Maul oben, sich an Körper anheftend, und dehnbar. 5. Arten.

289. Die

289. Der Seehaase. Tethys. Das Maul vorne, Eintheilung an der linken Seite zwey Oefnungen. 2. Arten.
290. Die Seeblase. Holothuria. Das Maul vorne, der Körper vorne mit fleischigen Bärtchen besetzt. 9. Arten.
291. Der Steinbohrer. Terebella. Das Maul vorne, die Bärtchen vorne am Körper haarig. 1. Art.
292. Die Steinschnecke. Triton. Das Maul vorne, der Körper mit Armen versehen, die in zweyen getheilet sind, und davon etliche Scheeren führen. 1. Art.
293. Der Kiemenwurm. Lerneä. Das Maul vorne, der Körper mit zwey bis drey runden Armen versehen. 4. Arten.
294. Die Seemoßschnecke. Scyllaea. Das Maul vorne, und sechs Arme in abgesonderten Paaren. 1. Art.
295. Der Flügelwurm. Clio. Das Maul vorne, und zwey ausgebreitete Arme. 3. Arten.
296. Der Blackfisch. Saepia. Das Maul vorne, der Körper mit acht bis zehn Armen besetzt, welche Näpfschen haben. 5. Arten.
297. Der Qualle. Medusa. Das Maul unten im Mittelpunct, der Körper glatt und schleimig. 12. Arten.
298. Der Seestern. Asteria. Das Maul unten im Mittelpunct, der Körper lederartig und dornig oder warzig. Es werden aber in diesem Geschlechte drey Abtheilungen gemacht.
- A. Ungertheilte. 1. Art.
- B. Sternförmige. 9. Arten.
- C. Strahlige. 6. Arten, folglich zusammen 16. Arten.

Eintheilung. 299. Der Seeapfel. Echinus. Das Maul unten im Mittelpunct. Wovon es aber zwey Abtheilungen giebt.

A. Mit dem After oben. 11. Arten.

B. Mit dem After unten. 6. Arten, folglich in allen 17. Arten.

III. Ordnung.

Conchylien. Testacea.

36. Geschlechter.

Erste Abtheilung, Vielschaalige.

- Geschl. 300. Die Käfermuschel. Chiton. Eine vielschaalige Muschel der Länge nach über den Rücken mit vielen SchaaLEN besetzt. 9. Arten.
der III.
Ordn.
301. Die Meereichel. Lepas. Eine vielschaalige Muschel mit ungleichen SchaaLEN, die irgendwo festgesetzt. 10. Arten.
302. Die Pholade. Pholas. Eine zweisehalige Muschel die hinten noch einige kleine SchaaLEN hat. 6. Arten.

Zweite Abtheilung, Zweisehalige oder Muscheln.

303. Die Niesmuschel. Mya. Das Schloß hat ein dickes, jedoch nicht schließendes Zähnen. 7. Arten.
304. Die Scheide. Solen. Das Schloß hat die Seitenzähnen weit von einander. 11. Arten.
305. Die Tellmuschel. Tellina. Das Schloß schließt mit den Seitenzähnen der einen SchaaLE.

Schale nicht, wobei jedoch einige Abtheilungen zu bemerken sind. Einteilung.

- A. Die oval und dick sind. 6. Arten.
 - B. Die oval und platt sind. 12. Arten.
 - C. Die rund sind. 11. Arten, folglich zusammen 29. Arten.
306. Die Herzmuschel. Cardium. Das Schloß hat die Seitenzähnen weit von einander, und schließt mit selbigen in die andere Schale ein. 21. Arten.
307. Die Korbmuschel. Maetra. Das Schloß hat einen zusammengefallenen Mittelzahn. 8. Arten.
308. Das Dreyeck. Donax. Das Schloß hat einen entfernten Seitenzahn, und schließt nicht. 10. Arten.
309. Die Venusmuschel. Venus. Das Schloß hat Zähnen, die zwar dicht beisammen stehen, deren Spitzen aber von einander abweichen, und da sind vier Abtheilungen zu bemerken, als:
- A. Mit rauhen Zwickeln. 4. Arten.
 - B. Herzförmige mit glatten Zwickeln. 20. Arten.
 - C. Runde mit glatten Zwickeln. 11. Arten.
 - D. Ovale, die oben etwas eckig sind, mit glatten Zwickeln. 4. Arten. Mit hin zusammen 39. Arten.
310. Die Lazarusklappe. Spondylus. Das Schloß hat zwey Zähnen, welche durch ein Loch abgefondert sind. 3. Arten.
311. Die Gienmuschel. Chama. Das Schloß hat zwey schiefe und stumpfe Zähnen. 14. Arten.

312. Die

16 Eintheilung der sechsten Classe.

Eintheil. 312. Die Arche. Arca. Das Schloß bestehet in einer Menge von vielen in einander schließenden Zähnen, davon aber folgende Abtheilungen zu bemerken sind.

A. Mit glattem Rande und gekrümmt. 1. Art.

B. Mit glattem Rande und gebogen. 4. Arten.

C. Mit gekerbtem Rande und gekrümmt. 6. Arten.

D. Mit gekerbtem Rande und gebogen. 6. Arten, also zusammen 17. Arten.

313. Die Kammuschel. Ostrea. Das Schloß ohne Zähne, aber mit einem langrunden Grübchen versehen, woben folgende Abtheilungen vorkommen.

A. Mit gleichseitigen Ohren, oder St. Jacobsmuscheln. 8. Arten.

B. Mit ungleichen Ohren oder Mänteln. 11. Arten.

C. Mit schiefen Ohren. 3. Arten.

D. Mit rauher Schale, oder Auster. 9. Arten. Mithin zusammen 31. Arten.

314. Die Bastarde. Anomia. Das Schloß ohne Zähne, am Rande aber mit einem langen Grübchen versehen. 27. Arten.

315. Die Niesmuschel. Mytilus. Das Schloß hat keine Zähne, bestehet aber in einem spitzigen Grübchen, davon folgende Abtheilungen vorhanden sind.

A. Angewachsene. 3. Arten.

B. Platte. 2. Arten.

C. Bäuchige. 15. Arten. Also zusammen 20. Arten.

316. Die

316. Die Steckmuschel. Pinna. Das Schloß Eintheilung ist ohne Zähne, aber die Schalen sind mit einem dem einen Rande angewachsen. 8. Arten.

Dritte Abtheilung, Einschalige, Gewundene, oder Schnecken.

317. Das Schiffsboot. Argonauta. Die Schale hat keine Kammern, und der Einwohner gehöret unter die Blacfsische. 2. Arten.

318. Nautilus. Nautilus. Die Schale hat viele Kammern, welche vermittlest einer Oefnung Gemelnschaft miteinander haben, dabey folgende Abtheilungen vorkommen:

- A. Mit runden Spiralwindungen. 7. Arten.
B. Längliche, die fast gerade sind. 9. Arten.
Mithin zusammen 16. Arten.

319. Die Turen. Conus. Die Schale hat eine lange, schmale, gleichweitige Mündung ohne Zähnen, woben man folgende Abtheilungen zu merken hat:

- A. Am breiten Ende stumpf. 7. Arten.
B. Birnförmige, an der Spitze abgerundet, anderthalbmal so lang als breit. 16. Arten.
C. Längliche, an der Spitze abgerundet, wenigstens zweymal so lang als breit. 8. Arten.

- D. Bäuchige, die eine weitere Mündung haben, und klingen. 4. Arten. Folglich zusammen 35. Arten.

320. Die Porcellane. Cypraea. Die Schale hat eine weitauslaufende, schmale, und gleichbreite Mündung, die an beyden Seiten gezähnet ist, bey selbigen finden diese Abtheilungen Platz.

Linne VI. Theil.

B

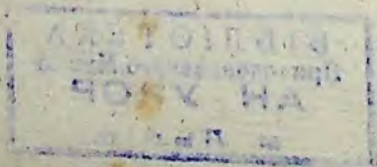
A. Mit



Eintheilung.

- A. Mit hervortretenden Windungen. 14. Arten.
- B. Ohne hervortretende Windungen. 7. Arten.
- C. Mit einem Nabel. 7. Arten.
- D. Mit einem breiten Saum. 16. Arten.
Also mit einander 44. Arten.
321. Die Blase. Bulla. Die Schaafe hat eine enge zusammen laufende schiefe Mündung. 23. Arten.
322. Die Walze. Voluta. Die Schaafe hat eine weitauslaufende Mündung, und die Spindel ist gefalten. Hieher gehören folgende Abtheilungen.
- A. Mit einer Mündung, die nicht eingeschnitten ist. 6. Arten.
- B. Vollrunde, deren Oefnung ausgerandet ist. 3. Arten.
- C. Eysförmige, oder schiefeyrunde, deren Mündung weit ausläuft und ausgerandet ist. 13. Arten.
- D. Spindelrunde. 21. Arten.
- E. Bäuchige. 3. Arten. Also zusammen 46. Arten.
323. Das Rinkhorn. Buccinum. Die Schaafe hat an der rechten Seite der Mündung eine Spalte, woben man auf acht Abtheilungen zu merken hat, als:
- A. Flaschenartig aufgeblasene, mit einer runden, dünnen, halbdurchsichtigen, zerbrechlichen Schaafe. 6. Arten.
- B. Sturmhauben und Bezoar, mit einem kurz umgebogenen Schwanz an der gezähnelten Mündung. 8. Arten.

C. Sturm



- C. Sturmhauben mit einem kurzen umgebogenen Schwanze, mit einer inwendig ungezähnelten, und hinten dornigen Lippe. 5. Arten. Eintheilung.
- D. Die an der Spindel eine dicke schwielenartige umgeschlagene Lippe haben. 5. Arten.
- E. Deren Spindel platt und gleichsam abgeschabt ist. 7. Arten.
- F. Die glatt sind. 3. Arten.
- G. Die eckig sind. 7. Arten.
- H. Die piramidenförmig, glatt und spizig sind, und Nadeln genennet werden. 10. Arten. Welche also miteinander 51. Arten ausmachen.

324. Die Flügelschnecke. Strombus. Die Schaa-
le hat an der linken Seite der Mündung eine Spalte. Auch hier sind folgende Abtheilungen zu merken:

- A. Mit Fingern, deren Lippe in lange schmale Zacken ausläuft. 6. Arten.
- B. Mit Fingern die schmal geflügelt sind. 8. Arten.
- C. Ohne Finger, die breite Flügel haben. 11. Arten.
- D. Die gekrümmt sind, und eine hohe Spitze haben. 4. Arten. Zusammen 29. Arten.

325. Die Stachelschnecke. Murex. Die Schaa-
le hat an der Mündung eine gerade auslau-
fende Rinne. Die allhier vorkommende Ab-
theilungen sind folgende:

- A. Dornige, mit einem hervortretenden Schwanze. 5. Arten.

Eintheilung.

- B. Mit geblättern Aesten auf den Rätthen. 4. Arten.
- C. Warzige mit dicken runden Rätthen. 13. Arten.
- D. Ohne Schwanz, und einigermaßen dornig. 8. Arten.
- E. Die einen langen spizigen Schwanz haben, und nicht dornig sind. 23. Arten.
- F. Die gekrümmt und spizig sind. 8. Arten. Folglich zusammen 61. Arten.
326. Der Kräusel. Trochus. Die Schaa-
le hat eine verengerte, einigermaßen viereckige Mündung, woben sich diese Abtheilungen zeigen:
- A. Die genabelt sind, und eine durchbohrte Spindel haben. 15. Arten.
- B. Deren Nabel geschlossen ist, und die in die Höhe stehen können. 6. Arten.
- C. Die gekrümmt sind, und einen hervortretenden Nabel haben, so daß sie nicht in die Höhe stehen können. 5. Arten. Folglich zusammen 26. Arten.
327. Die Mondschnecke. Turbo. Die Schaa-
le hat eine verengerte Oefnung, welche rund ist. Dieses Geschlecht erfordert fünf Abtheilungen.
- A. Neritenartige, deren Oefnung einen piramidenartigen, platten, undurchbohrten Rand hat. 4. Arten.
- B. Mit dicker Schaa-
le, ohne offenen Nabel. 13. Arten.
- C. Mit dicker Schaa-
le und einem Nabelloch. 6. Arten.
- D. Begitterte. 12. Arten.
- E. Gekrümmte oder Trommelschrauben. 15. Arten. Zusammen 60. Arten.

328. Der

328. Der Schnirkelfleck. *Helix*. Die Schaafe Einheit hat eine verengerte mondförmige Defnung, lung. kann aber noch auf folgende Art abgetheilet werden.

A. Zweisneidige, da die Schaafe der Länge nach an beyden Seiten eckig ist.
1. Art.

B. Kielförmige, mit einem fcharfen Rande an den Gewinden. 15. Arten.

C. Mit einem Nabel, und die Gewinde rund.
17. Arten.

D. Ohne Nabel, und mit runden Gewinden.
7. Arten.

E. Gethürmte, die den Nadelſchnecken ähnlich ſehen. 5. Arten.

F. Eyrunde, die kein Nabelloch beſitzen. 15. Arten. Alſo miteinander 60. Arten.

329. Die Schwimmschnecke. *Nerita*. Die Schaafe hat eine verengerte halbrunde Defnung. Man theilet ſie folgender Geſtalt ein:

A. Mit einem Nabelloche an der Mündung.
5. Arten.

B. Ohne Nabelloch und ungezähnelte. 6. Arten.

C. Ohne Nabelloch, aber mit Zähnen an der Mündung. 14. Arten. Welche zuſammen 25. Arten ausmachen.

330. Das Meerohr. *Haliotis*. Die Schaafe hat eine ſehr weite Mündung und iſt mit Löchern durchbohret. 7. Arten.

Eintheilung.

Vierte Abtheilung.

Einschaalige ungewundene.

331. Der Klipfleber. Patella. Die Schaale ist kegelförmig und weit geöfnet. Es finden aber folgende Veränderungen statt.

A. Die inwendig eine Lippe haben. 5. Arten.

B. Die gezähnt sind, oder einen zackigen Umfang haben. 9. Arten.

C. Mit spitzigen und gekrümmten Wirbel. 9. Arten.

D. Mit glattem Rande, und einen stumpfen dichten Wirbel. 8. Arten.

E. Mit durchbohrtem Wirbel. 5. Arten. Folglich mit einander 36. Arten.

332. Der Meerzahn. Dentalium. Die Schaale ist frey zugespißt, und an beyden Seiten offen. 8. Arten.

333. Die Röhrenschnecke. Serpula. Die Schaale ist angewachsen und röhrenförmig. 16. Arten.

334. Der Holzbohrer. Teredo. Die Schaale ist in Holz eingebohret. 1. Art.

335. Der Sandköchel. Sabella. Die Schaale ist aus Sandkörnern zusammen gesetzt. 7. Arten.

Dieses wären also die in diesem Bande abzuhandelnde 61. Geschlechter der drey ersten Ordnungen, welche zusammen 948. Arten ausmachen, indem die erste Ordnung 24. die zweyte 110. und die dritte 814. Arten enthält.

In dem folgenden Bande.

IV. Ordnung.

Coralle. Lithopyta.

4. Geschlechter.

Eintheilung der
Geschl.
der IV.
Ordn.

336. Der Röhrencorall. Tubipora. Welcher aus cylindrischen Röhren besteht 4 Arten.
337. Der Sterncorall. Madrepora. Mit eingedruckten Sternchen. Die aber drey Abtheilungen zulassen.
A. Mit einem einfachen Stern. 8. Arten.
B. Mit zusammen gesetzten Sternen. 10. Arten.
C. Mit zusammen gesetzten Stücken. 17. Arten, folglich in allen 35. Arten, ohne die Nebenarten.
338. Der Punctcorall. Millepora. Mit einer großen Menge Punctstichen besetzt. 13. Arten, ohne die Nebenarten.
339. Der Cellencorall. Cellepora. Mit hohlen Zellen besetzt. 6. Arten.

V. Ordn. Thierpflanzen. Zöophyta-

die aber noch näher abgetheilet werden,
als

Erste Abtheilung.

Eigentliche Thierpflanzen. Zöophyta.

9. Geschlechter.

Geschl.
der V.
Ordn.

340. Die ächte Coralle. Isis. Die steinig sind. 6. Arten.

24 Eintheilung der sechsten Classe.

- Eintheilung. 341. Die Horncoralle. *Gorgonia*. Die hornartig sind. 16. Arten, ohne die Nebenarten.
342. Der Seekorff. *Aleyonium*. Die korffartig sind. 12. Arten, ohne die Nebenarten.
343. Der Schwamm. *Spongia*. Mit flockigem Wachsthum. 16. Arten, ohne die Nebenarten.
344. Die Seerinde. *Flustra*. Mit unzählbaren Löcherchen. In zwey Abtheilungen, als;
- A. An beyden Seiten mit Löchern. 3. Arten.
- B. An einer Seite nur mit Löchern besetzt. 3. Arten. Folglich zusammen 6. Arten, ohne die Nebenarten.
345. Der Seeköcher. *Tubularia*. Aus lauter hohlen Köcherchen bestehend. 8. Arten, ohne die Nebenarten.
346. Der Corallenmoos. *Corallina*. Mit fadenförmigen falthartigen Gliedern. 7. Arten.
347. Der Coralline. *Sertularia*. Mit fadenförmigen faserigen Gliedern. Dabey zwey Abtheilungen zu bemerken sind.
- A. Mit hervortretenden Eyernestern, die deswegen Blasencorallinen heißen. 29. Arten.
- B. Mit bedeckten Eyernestern, die deswegen Cellcorallinen heißen. 13. Arten. Also zusammen 42. Arten.
347. Die Seegallert. *Vorticellae*. Mit faserigen gallerartigen Gelenke. 14. Arten.

Pflanzenthiere. Phytozoa.

6. Geschlechter.

349. Die Polype. *Polypus*. Am Ende mit einem Maule versehen, welches seine Fühlerchen hat. 7. Arten.
350. Die Seefeder. *Pennatula*. Ein freyer Körper mit einem federartigen Stiele, aus dessen Rande die Brut hervorkommt. 7. Arten.
351. Der Bandwurm. *Taenia*. Ein freyer Körper mit Gliedern wie eine Schnur mit platten Steinen. 4. Arten.
352. Das Kugelhierchen. *Volvox*. Ein freyer runder Körper mit einem Neste seiner Bruth. 4. Arten.
353. Der Höllendrache. *Furia*. Ein frey langer, dünner, hintenher mit Stacheln besetzter Körper. 1. Art.
354. Das Infusion Thierchen. *Chaos*. Ein freyer, wiederum auslebender, und durch Verwandlung in das Pflanzenreich übergehender Körper. 5. Arten.

Dieses wären also die übrigen neunzehn Geschlechter der zwey letzten Ordnungen, welche zusammen zweyhundert und dreyzehn Arten ausmachen, indem die vierte Ordnung acht und fünfzig, die fünfte aber hundert und fünf und fünfzig Arten enthält. Die ganze Anzahl aller Würmerarten

B 5

26 Eintheil. der 6. Cl. Von den Würmern.

Eintheilung. merarten durch alle fünf Ordnungen ist also elfshundert und ein und sechzig, ohne verschiedene Nebenarten, die auch mit vorkommen werden, zu rechnen. Wir wollen also zur Beschreibung der Ordnungen, Geschlechter und Arten schreiten, und allenthalben das nöthigste anmerken, was zur genauen Erkenntnis dieser Geschöpfe unumgänglich nöthig ist.

Sechste Classe.

Die Würmer.

I. Ordnung.

Würmer ohne Gliedmassen.

Vermes: Intestina.

Dobwohl die lateinische Benennung Vermis der ganzen sechsten Classe bestimmt ist; so scheint man bey den Alten doch vorzüglich diejenigen Geschöpfe darunter verstanden zu haben, die sehr lang und dünn, nackt und einfach sind, im Griechischen Skolix oder Skolaex heißen, und zu dieser Ordnung gehören. Von dem nämlichen Worte scheint auch der Italiener Verme; der Franzosen Ver; der Engländer, Worme; und der Holländer Worm herzustammen. Weil nun aber diese Benennung auf die ganze Classe passen soll, so ist diese Ordnung durch das Beywort Intestina näher bestimmt.

Intestina sind die Eingeweide der Thiere überhaupt, oder die Därmer insbesondere, und solche werden deswegen also genennet, weil sie in einem Körper enthalten sind. Aus zweyerley Gründen kann

kann also den Geschöpfen gegenwärtiger Ordnung dieser Beiname zukommen; einmal, weil sie, nach Art der Därmer, dünn und lang sind; und zweitens, weil diese Geschöpfe in einem andern Körper, als in den Körpern der Thiere, in welche sie sich hinein bohren, oder auch in der Erde enthalten sind, daher sie auch wohl intestina Terrae, oder die Därmer der Erde heißen können.

Kenn-
zeichen
der Ordn-
ung.

Man muß also diese Thiere vor gestreckte einfache Körper halten, die nackt sind und keine Arme, keine Gliedmassen, oder sonstige Anhänge haben, die ihren Körper zusammen runzeln, und wiederum ausdehnen, um ihren Platz zu verändern, welches man die wurmförmige Bewegung nennet. Man nimmt auch an ihnen keinen Kopf wahr, ob es ihnen gleich nicht an einer feinen Mündung fehlet, womit sie die Nahrung einsaugen müssen. Sie haben auch kein rothes noch warmes Blut.

Lebens-
art.

Sie verwandeln sich nicht, sondern kommen gleich in derjenigen Gestalt zum Vorschein, welche sie immer behalten, ausgenommen, daß sie wachsen und größer werden. Daß sie aber aus der Fäulnis, aus Mist oder Roth und dergleichen entstehen sollen, ist eine alte Erdichtung, woben man sich vormals nichts denken konnte. Wenn aber neuere und große Naturforscher heut zu Tage behaupten, daß die organisirten Körper des Pflanzenreichs, so bald sie sich aus der Gemeinschaft der Pflanzen, und in Verbindung mit einem thierischen Körper befinden, auch in eine thierische Gestalt übergehen, und Würmer werden; solches erfordert ein tieferes Nachdenken, als die Alten bey ihrem vorerwähnten Satze anwenden. Wir lassen uns aber jeko hierüber nicht weiter heraus, weil wir von dieser Materie in der Einleitung in die Coralle zu Anfang des folgenden Bandes mit mehreren reden werden. Soviel aber müssen wir

wir doch lezo sagen, daß wir ihren Ursprung von ihren Eiern herleiten. Wie sie aber zu ihren Eiern kommen, ist noch nicht vollkommen deutlich. Etliche mögen wohl männlich, und weiblich zugleich seyn; andere, besonders die Erdwürmer, begatten sich, und vielleicht gehören sie unter die lebendiggebährenden, deren Brut schon in der Mutter aus den Eiern hervorkommt. Wie aber auch die Verschiedenheit unter den Geschöpfen dieser Ordnung groß ist, so lässet sich bey manchem Geschlechte, und bey mancher Art, das was bey derselben merkwürdig ist, am besten anführen. Nun sind folgende sieben Geschlechter zu beobachten.

275. Geschlecht. Fadenwürmer.

Intestina: Gordius.

Geschl.
Benennung.

Gordius, der erste König in Phrygien, der vor seiner Erhöhung hinter dem Pflug gieng, schlang seine Wagenriemen in einen unauslößlichen Knoten, daran man keinen Anfang noch Ende finden konnte, bis Alexander der Große denselben mit dem Schwert von einander hieb, und also auflösete. Da nun die Würmer dieses Geschlechtes, welche lang und fadenartig dünn sind, sich auch zuweilen so in einen Knoten verwickeln, so wird ein jeder leicht den Ursprung obiger Benennung errathen. Sollán disch heißen sie Draadvormen.

Geschl.
Kennzeichen.

Es ist das vornehmste Kennzeichen der Fadenwürmer dieses, daß sie einen fadenförmigen ganz glatten Körper haben, an dem man keine Erhöhungen wahrnimmt. So wie aber das Element ihres Aufenthalts von einander unterschieden ist, so unterscheiden sie sich auch, wie wir sehen werden, in ihren Eigenschaften, und da finden wir folgende fünf Arten zu betrachten:

I. Der Wasserfaden. Gordius aquaticus.

I.
Wasserfaden.
Aquaticus.

In dem ordentlichen Trinkwasser hält sich in gewissen Gegenden ein langer blaßfarbiger Wurm auf, der zuweilen sehr verwickelt, jedoch nicht dicker als ein Pferdehaar ist, und hinten und vorne eine schwarze Spitze hat. Bei den ältern Schriftstellern kommt er unter dem Namen Vitulus, oder Wasserfaden

ferkalt, weil er den Kälbern schädlich ist, desgleichen unter dem Namen Seda, oder Bürstenwurm vor. Dieser Wurm hat ein vielpunctiges Leben, denn schneidet man ihn in viele Stücke, so lebt doch jedes Stück, und wächst auch wieder zur vorigen Länge an. Die Eyer, fast unsichtbare Körperchen, schwimmen im Wasser, kommen durch den Trunk in die Körper der Menschen und Thiere, brüthen auch wohl in den Magen aus, kriechen sodann durch die Gedärme, und erregen vermuthlich oft unerhörte Zufälle. Vielleicht sind diese Würmer an der Lappländer Cardialgia Sputatoria, Magenkrampf, und dergleichen, Schuld. Vielleicht erregen sie auch bey uns manche Krankheiten, und da dieses Wassertrinken so gefährlich ist, wollen wir doch einem jeden rathen, sich an den Wein zu halten, wenigstens die etwa vorhandene Würmer erst durch den Wein zu tödten, oder das Wasser abkochen zu lassen. Jedoch sind sie nicht allein im Wasser, vorzüglich wenn es kalthartig ist, sondern sie halten sich auch im Thon auf, und durchbohren denselben mit solcher Geschwindigkeit, als ob sie nur durch Wasser schwämmen, daher denn wohl manche heimliche Quellen entstehen können, ob aber ein solcher Wurm wohl zwey Ellen lang werde ist uns unbekannt.

2. Der Thonfaden. Gordius argillaceus.

Eine etwas größere Art, die aber übrigen der vorigen gleich ist, und schwarze Spizen hat, ausgenommen, daß der Körper mehr gelblich, und der Schwanz etwas spiziger ist, enthält sich vorzüglich in den Thon, durchbohrt ihn häufig, und erregt auf die Art viele Quellen. Man findet ihn an vielen Gegenden mit leichter Mühe, wenn man den Thon besonders in den Tiefen gräbt, denn in selbigen ist er eigentlich zu Hause.

3. Der

3. Der Hautwurm. *Gordius medinensis*.

3.
Haut-
wurm.
Medi-
nensis.

Es hat dieser Wurm allerhand Namen, der Linneische stammt von seinem Vaterlande her, weil aber dasselbe nicht allein in Medina, sondern auch in ganz Persien ist, so heißt er auch *Dracunculus Persarum*, und seitdem man ihn in Guinea gefunden, heißt er auch der guineische Drache, oder guineische Hautwurm, weil er sich in den Füßen der Menschen aufhält, und daselbst aus der Haut gezogen wird, nun aber weiß man, daß er auch in den spanischen Westindien gefunden wird, wo man ihn, wegen der schlangenförmigen Gestalt, *Colebrilla* nennet. Auf der Insel Curacao kommt dieser Wurm auch vor, jedoch nicht so häufig, als man wohl vorgeht, und die Füße sind auch nicht der einzige Ort, wo er sich einnistet, denn man hat ihn in Guinea sowohl aus den Händen und Armen, als aus den Füßen, ja sogar aus den Hoden herausgezogen.

Es ist nämlich ein sehr dünner und langer Wurm, der die Dicke einer Harpfensalte, die Länge aber von ein bis fünf Ellen hat, und sich unter der Haut der Menschen erzeugt. Man spühret ihn fast nicht, bis er herauskommen, und die Haut durchbohren will. Die Gegend an dem Körper, wo sich dieser Wurm aufhält, wird entzündend roth, und bleibet kalt. Aus der Oefnung, die sich der Wurm gebohret hat, dringet zuerst eine wässerige Feuchtigkeit hervor, darauf wird man zwey kleine Hörner gewahr, die nicht dicker als die feinsten Haare, aber wohl einen Finger breit lang sind. Bald hernach folget der Kopf, der sehr platt ist, und dann folget der dünne runde Körper. Um nun diesen Wurm geschickt herauszubringen, windet man ihn um einen dünnen Stecken, und ziehet gelinde nach und nach an, jedoch nicht öfter, als des Tages dreymal, um ihn

ihn ganz heraus zu bringen, denn wollte man ihn abreißen, so müßte das übrige herausgeschnitten werden, und solches würde eine Entzündung verursachen, da man den kalten Brand kaum abhalten könnte. Auf diese Weise wickelt man also etliche Ellen auf, und bringt damit zwanzig bis vierzig Tage zu. Der Wurm selbst ist ganz und gar bläsfärbig, oder strohfärbig, ordentlicher Weise rund, wird aber wohl durch das Aufwickeln oder Eintrocknen platt. Ein solcher Beinwurm aus America wird in der Tab. I. fig. 1. um einen Stock gewickelt vorgezeigt. Der Ursprung dieser Würmer ist ziemlich unbekannt, so viel aber hat man angemerkt, daß diejenigen, die viel mit bloßen Füßen in nassen Morästen, oder in dem Morgenthau herumlaufen, in besagten Gegenden leicht damit behaftet werden.

Tab. I.
fig. 1.

4. Der Seewurm. Gordius marinus.

Bei den Seefischen, besonders in den Lachsforellen und Heringen, findet man in Norwegen an den Eingeweiden zuweilen einige Würmchen, aus welchen man einen platten, spiralgewundenen, einen halben Zoll langen, und nicht spitzen, weissen Wurm zieht, der allerdings nachtheilige Folgen in dem menschlichen Körper zeigt, denn diejenigen, welche viel von solchen Fischen essen, bekommen einen Ausschlag der einem Aussatz ähnlich ist.

4.
Sees
wurm.
Marinus.

Ähnliche Würmer haben wir, sowohl als der Herr Sourtuin, sehr oft auswendig an der Leber der Cabeljaue gefunden, wie davon Tab. I. fig. 2. ein Stück in natürlicher Größe zu sehen ist. Diejenige runde Würmerart aber, welche die Madame Sourtuin an der Leber der Schelfische beobachtet hat, und die in der fig. 3. abgebildet ist, scheint eine neue Art zu seyn, deren Entdeckung wir dieser Dame zu danken haben.

Tab. I.
fig. 2. 3.

34 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

5. Der Sumpfwurm. Gordius lacustris.

5. Er ist platt, spiral gewunden, und an beiden
Sumpf- Enden dünn und spitzig, siehet der vorigen Art ziem-
lich ähnlich, ist aber noch einmal so lang, weiß und
Lacu- glatt, und wird in der Leber der Hechte gefunden,
stris. vermuthlich aber solcher, die sich in Sümpfen auf-
halten, weil die Benennung solches anzudeuten
scheinet.

276. Geschlecht. Spulwürmer.

Intestina: Ascaris.

Die griechische Benennung, Ascaris, welche eine Bewegung andeutet, gehört im eigentlichen Verstande nur für die erste Art, und zielt auf das Zucken, welches sie denen, die damit be-
 haftet sind, verursachen, jedoch hat man diese Benennung auch andern Arten, und sogar solchen, die nicht einmal in dieses Geschlecht und Ordnung gehören, beigelegt: der Ritter aber hat sie nun für gegenwärtiges Geschlecht bestimmt, welches wir von neueren Schriftstellern, als Herrn Prof. Beckman, und Lang, mit dem Namen Spulwurm belegt finden, der sein Absehen auf die spulenartige Gestalt derselben hat. Der Herr Soultuin aber hat sich eines allgemeineren Namens bedienet, und sie Darmvormen genennet, ob es gleich auch ganz andere Arten in den Därmern giebet.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind keine andere, als daß der Körper rund, fadenförmig, und Kenn-
 an beyden Enden zugespitzt ist, jedoch sind sie nicht so lang und so dünn, als die Würmer des vorigen Geschlechts. Wir haben hier nur auf zwey Arten acht zu geben.

I. Die Aftermade. Ascaris vermicularis. I.

Dieser Wurm ist nicht länger als ein Zoll, hält sich in Morästen, faulenden Wurzeln und im Mastdarm bey Kindern und Pferden auf, reget sich
 C 2 am

Geschl.
Benennung.After-
made.
Vermi-
cularis.

am meisten gegen Abend, und springet, wenn man ihn herausziehet. Der Körper hat kaum sichtbare Ringe, und ist oft nur fünf Linien lang, vorne etwas stumpf, hinten spitzig. Eine tiefe ringelförmige Runzel zeigt sich vorne am Ende, und das Maul stehet in die Quere. Da sie sich so oft in dem Mastdarm zeigen, und durch den Unrath leicht fortgehen, hat man ihnen in Holland den ziemlich deutlichen Namen Arsmade gegeben, wofür wir Aftermade setzen. Sie machen eine eigene Art aus, und sind nicht etwa die Jungen von den andern Darmwürmern, noch weniger eine Art der Rasmusaden, denn sie verwandeln sich nicht, und legen ihre Eier. Bittere Purgiermittel schaffen sie am leichtesten fort, doch es hält schwer, sie ganz auszurotten, wenn sie sich recht eingenistet haben.

2. Der Darmwurm. *Ascaris lumbricoides*

2. Mit obiger Benennung wird auf dem gemeinen Wurm gezielet, mit welchen Kinder und auch so jährte Personen so oft geplaget sind. Sie halten durchgängig eine Spanne in der Länge, doch sind Beispiele vorhanden, daß sie eine halbe Elle, ja wohl gar drey Schuh lang werden. Sie haben eine große Aehnlichkeit mit den Regenwürmern, nur mangelt ihnen der fleischige Ring, sind aber an den Enden, besonders am Kopfende, sehr spitzig und zum Bohren geschickt, daher sie auch bey Kindern öfters so seltsame Zufälle erregen. Ein Mercurius decoct ist das vorzüglichste Mittel sie zu tödten, und übertrifft alle bittere Kräuter und Stahlmittel. Es sind Jahre und auch Gegenden, in welchen sich mehr als sonst, Wurmkrankheiten zeigen, so daß manches Personen oft vlerzig und mehr Würmer nach und nach abgehen, besonders war dies das Schicksal einiger Gegenden in Seeland und Uerrecht, und folgen

2.
Darm-
wurm.
Lum-
bricoi-
des.

folgte auf große Ueberschwemmungen. Sollte nicht etwa unreines Getranke die Eier dieser Würmer in den menschlichen Körper zur Ausbrütung gebracht haben, denn in der Kälte erstarren sie, und sterben. Durchgängig wohnen sie unterhalb dem Magen und in den untern Därmern, gehen daher auch durch den Stuhlgang weg, wiewohl es nicht an Beispielen mangelt, daß man sie auch durch Erbrechen von sich gegeben, da ihre Einquartierung in dem menschlichen Körper oft einen langsamen Tod verursacht, denn sie hemmen die Verdauung, erregen Schwachheiten, Ohnmachten, einen beständigen Fresshunger, Ueblichkeiten, Betrübnisse, Zuckungen, fallende Sucht und dergleichen, und die gesündesten Kinder werden oft auf einmal blaßfärbig, hartbäuchig, verstopft, und nehmen von Tage zu Tage ab, bis eine englische Krankheit oder Schwindsucht darauf erfolgt.

277. Geschlecht. Regenwürmer.

Intestina: Lumbricus.

Geschl.
Benennung.

Diese Würmer sind es, welche von den Griechen die Därmer der Erde, oder auch Erdfresser genennet wurden, die lateinische Benennung zielet auf ihre Schlüpfrigkeit. Daß wir sie aber Regenwürmer nennen, kommt daher, weil sie sich nach dem Sommerregen gerne in die Höhe auf der Oberfläche der Erde begeben, um zu trinken, da sie denn gemeinlich mit dem halben Körper in der Erde stecken bleiben, um ihren Rückweg finden zu können.

Geschl.
Kennzeichen.

Der Körper ist rund, geringelt, mit einem fleischigen erhabenen Gürtel umgeben, der läng nach rauh anzufühlen, und in den Seiten mit einer Dornung versehen. Es sind nur folgende zwey Arten von dem Ritter angegeben, davon jedoch die erste noch ihre Unterarten hat.

I. Der Erdwurm. Lumbricus terrestris.

I.
Erdwurm.
Terrestris.

Diese Würmer sind der Italiener Lumbrici, der Spanier Lombrires; der Franzosen Vers de terre; wornach der Engländer und auch unsere deutsche Benennung eingerichtet ist. Ihre Wohnung ist ordentlich in der Erde, die fetteste und fruchtteste wird gerne von ihnen ausgesucht, der erste Grund ist Ursache, daß man sie häufig im Mist findet, und der andere giebt Anlaß, daß sie sich gerne

gerne unter Bretern, Blumentöpfen, Baumwurzeln und dergleichen aufhalten, weil die Erde daselbst nicht so bald austrocknet. Nach dem Regen oder auch Thau kommen sie gerne zum Vorschein, dergleichen, wenn man einen Spaden in die Erde steckt und an den Stiel schlägt, um eine zitternde Bewegung in der Erde zu verursachen. Des Nachts suchen sie sich gerne zur Begattung auf.

Der Körper ist rund, wird hinter dem fleischigen Ringe etwas platter, und hat hundert Runzeln, davon etwa sechs und zwanzig bis dreissig zu vorbemeldetem fleischigen Ringe zusammen gewachsen sind. Das Maul ist etwas rüffelartig, die Seiten sind mit zwey über einander liegenden Stacheln, an jeder Abtheilung des Körpers versehen, die mit der Spitze nach dem Schwanz zu gekehret sind. In bemeldtem Ringe sind an jeder Seite drey, an der zwölften Abtheilung nur zwey und an der funfzehnten auch nur zwey Oefnungen, und wenn sie sich miteinander paaren, so bringt der eine Wurm die Oefnung der zwölften Abtheilung an die Oefnung der fünf und zwanzigsten Abtheilung des andern Wurms. Dieses wäre also die gemeine Art von mittlerer Größe. Hierzu rechnet aber der Ritter noch:

B. Eine große Art, die sehr fett ist, welter aber Neben von der ersten nicht unterschieden seyn soll, ^{arten.} und vielleicht diese Größe, die oft zu einer halben Elle, und eines kleinen Fingers dick, anwächst, nur von einem mehr fetten und nahrungsreichen Erdreich bekommt. Beyde Würmer sind roth.

C. Sodann noch eine weisse Art, die sich bey den Kindern, so wie der vorbeschriebene Darmwurm, in dem Gedärme aufhält, aber leicht durch Kalch und Theerwasser, St. Johannis kraut, Lupinen und dergleichen vertrieben wird.

Daß diese Geschöpfe, wie gering und verächtlich sie auch den Menschen vorkommen mögen, einen sehr künstlichen, und wunderbaren Bau haben müssen, solches zeigt ihre wurmförmige Bewegung, welche ohne einer erstaunlichen Reihe von Musculn, wodurch die Kette aller Ringe nothwendig muß bewegt werden, nicht vor sich gehen könnte. Ausserdem ist jeder Ring mit kleinen, fast unsichtbaren, steifen Bürstchen besetzt, die den Wurm rauh machen, und welche der Wurm aufrichten kann, um sich anzuhalten, und wiederum niederlegen, um das Hintertheil nachzuschleppen. Zwischen den Ringen zeigen sich feine Oefnungen, welche eine leimige Feuchtigkeit auslassen, damit der Wurm allezeit schlüpfrig bleibe. Das Eingeweide ist ein langer Canal, wo die Speiseröhre in den Magen als in einen hohlen häutigen Sack tritt, von da sich ein gerader Darm bis in die äusserste Schwanzspitze erstreckt. Alle diese drey Theile haben verschiedene Röcke oder Umkleidungen, und sind mit allerhand Musculn und Sennen am Halse, an der Brust, und durch den ganzen Körper befestiget, nur ist bey den verschiedenen Erdwürmern, die Gestalt dieser Eingeweide etwas verschieden.

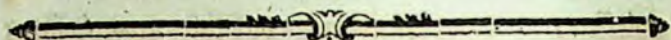
In der äussern Gestalt kommen sie auch nicht alle überein, denn einige sind vom Anfange bis zum Ende rund, andere werden hinten breit und platt, einige sind mehr blaß, andere hell, oder auch braunroth. Was ihre edlern Theile betrifft, so ist das Gehirn klein und einem Wasserbläschen ähnlich. An der Speiseröhre lieget das Herz, welches sich eins ums andere erweitert und einzichet. Ohnweit demselben findet man in der Brust vierzehn Kügelchen mit milchiger Feuchtigkeit, und acht andere Säckchen dichtor am Herzen, in deren jedem oft über zwanzig Eyerchen stecken, die sich in die Höhle des Bauchs ergiessen,

ergießen, und vermuthlich daselbst ausgebrühet werden.

Sie sind dem Erdreich nützlich, um es zu durchbohren, damit Regen und Feuchtigkeit durchdringe, dienen den Angelfischern zum Lockaas, werden von den Entechsen, Maulwürfen, Igeln, Hühnern und andern Vögeln fleißig zur Speise aufgesucht, und dienten vormals wegen ihres flüchtigen Salzes in der Arzney, werden aber jetzt so häufig nicht mehr gebraucht.

2. Der Seesandwurm. *Lumbricus marinus*.

Diese Art führet auf dem Rücken doppelte, mit Bürsten besetzte Wärzchen, ist größer als der Erdwurm, und wohnet tief im Sande am europäischen Meeresstrande. Gewöhnlich sind sie einen Schuh lang, und Fingers dick, haben in der Mitte ein hervortretendes Eingeweide, von da bis zum Kopfe etwa vierzehn Ringe, deren jeder wiederum aus fünf kleinern besteht, jeder Ring ist mit ein paar der vorbemeldten Wärzchen besetzt, und jedes Wärzchen führet eine kleine, gerade in die Höhe gehende Bürste, der Hinterkörper hingegen ist glatt, hellgrau, fein geringelt, und mit kleinen Puncten bestreuet. Das in der Mitte des Körpers hervortretende Eingeweide ist länglich, röthlich, und voller Körner. Vermuthlich ist es der Eyerstock. Das Vaterland ist eigentlich der nordische Seestrand, doch hat auch Kolbe am Vorgebürge der guten Hoffnung eine ähnliche Art gefunden, die bey anderthalb Ellen lang wird. Man nennet auch wohl andere Geschöpfe Seewürmer, die aber nicht zu diesem Geschlechte gehören.



278. Geschlecht. Bindwürmer.

Intestina: Fasciola.

Geschl.
Benennung.

Wir unterscheiden diese Würmer durch die Benennung Bindwürmer, von dem sogenannten Bandwurm, welcher erst in dem 351. Geschlecht vorkommen wird. Die Holländer aber können gegenwärtiges Geschlecht wohl Bandwurm nennen, weil sie für unsern Bandwurm des 351. Geschlechts den Namen Lintwurm übrig haben. Die lateinische Benennung Fasciola deutet auch auf eine kurze Binde, wie etwa die Halsbinden sind, und spielet auf die platte, breite und kurze Gestalt dieser Würmer an.

Geschl.
Kennzeichen.

Ihr Kennzeichen bestehet darinne, daß der Körper platt, und am Ende, desgleichen am Bauche, mit einer Defnung versehen ist. Folgende drey Arten sollen der Gegenstand unsrer Betrachtung seyn.

I. Der Leberwurm. Fasciola hepatica.

I. In der Leber der Schafe wird ein ovaler Wurm gefunden, welcher die Größe eines Melonen- oder Kürbiskerns hat, aber in lauliches Wasser gelegt, sich hinter- und vorwärts verlängern, dick und dünn, platt und rund machen kann. Siehe die Abbildung Tab. I. fig. 4. 5. Derselbe hat an der Spitze eine kleine Mundöffnung mit einem schwachen Ringe. In der Mitte des Körpers befindet sich ein weißer Flecken, von welchen sich bis zu jeder Spitze eine bläsfarbige Linie dehnet. Mitten unter dem Körper nach dem Munde

Munde zu ist noch eine Oefnung. Dieselbe scheinet zur Fortpflanzung zu dienen, und das Thier sich selbst vermittelst einer Kuthe, die sich aus oberwähnten Ringe hervor thut, zu begatten. Die Fortpflanzung muß, aus der Menge Eyer zu schließen, welche der Herr Rath Schäfer beobachtet hat, sehr beträchtlich seyn. Ordentlich weise ist dieser Wurm ein Wasser- oder Sumpfwurm, der sich auf dem Boden an den Steinen befindet, aber durch das Futter oder Trinken von den Schafen und andern Thieren, ja auch von Fischen, verschluckt, und in dem thierischen Körper ausgebrüthet wird, daher denn die Schafe krank werden, und wohl die Wassersucht bekommen, welchen man durch Salz zu begegnen sucht. Siehe Schäfer. Monogr. 1753. fig. 1. 17.

2. Der Fischwurm. *Fasciola intestinalis*.

In den Eingewelden der Fische, vorzüglich der 2.
Brachse, Blicke, Stachelbärsche, Forellen, Fisch-
Grundlinge und andern mehr, werden zuweilen wurm.
Würmer gefunden, die sie mit dem Wasser, als dem Intesti-
eigentlichen Geburtsorte, verschlucken, und welche als nalis.
dann in dem Fische erst zu einer beträchtlichen Größe
wachsen. In seinem natürlichen Elemente, nämlich
im Flußwasser, ist dieser Wurm oval, und etwa wie
ein Melon- oder Kürbiskern groß, wächst aber in
großen Fischen wohl zu einer ellenlangen, gleich-
breiten, hinten und vorne abgerundeten Schnur, ist
platt wie ein Band, oben und unten mit drey ver-
tiefen Strichen der Länge nach besetzt, und der
Farbe nach wie ein Riemen von einer fetten Haut
anzusehen. Dem ohnerachtet muß man ihn nicht
vor den Bandwurm halten, denn der Bandwurm,
wie wir an seinem Orte sehen werden, bestehet aus
einer Reihe von Gelenken. In den Eingewelden
der Menschen kommt dieser Fischwurm sehr selten
vor,

44 Sechste Cl. I. Ord. Ungegliederte.

vor, doch hat man Beispiele davon, und solches müßte vom häufigen Essen solcher Fische herühren, die damit behaftet sind, zumal wenn es an dem ist, was der Doctor Rosen, (nach des Ritters Bericht,) soll erfahren haben, daß man aus einem gesottenen und zu Tisch getragenen Brachsen, annoch einen solchen Wurm, der eine Elle lang war, lebendig herausgezogen habe. Gewiß! dieser Brachsen muß ganz zu, und nur halb gar gewesen seyn, wenn der Wurm am Leben geblieben ist, sonst deucht es uns unglaublich zu seyn.

3. Der Bartwurm. *Fasciola barbata*.

3. Der spanische und norwegische Blacksch
Bartwurm. ernähret in seinem Gedärme einen weissen länglichen
Barbata. platten Wurm, der die Größe eines Kuckummers
kerns hat. Er ist durchgängig gleichsam in zwey
Theile abgetheilet. Der vorderste, an dem sich die
Maulöffnung befindet, ist lang und schmal, der hintere aber oval. Das Maul ist mit etlichen warzigen Bündeln umgeben, daher obige Benennungen entstanden sind. Mit diesen Würzchen sauget er sich an dem Eingeweide der Fische an, und eine hieher gehörige Art wird darum vom Herrn Pallas *Taenia*, *haeruca* oder Klebwurm genennet. Dieselbe wird in den Hechten, Bärchen, Kabeljauen und Forellen gefunden, ist einen Zoll lang, schwach gerunzelt, und hat eine gedoppelte Reihe dunkler Querstriche, die zuweilen hochroth sind.

279. Geschlecht. Sprüzwürmer.

Intestina: Sipunculus.

Die lateinische Benennung bedeutet weiter nichts als eine Sprügröhre und ist diesem Geschlechte darum beygelegt worden, weil die Würmer desselben gerade eine solche Gestalt haben, daher sie auch bey den Holländern Spuitvormen heißen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen also sind diese, daß der Körper rund und länglich ist, das Maul befindet sich vorne, wo der Körper in einem verengerten Cylinder nach Art der Sprüzen ausläuft, und in den Seiten hat der Körper eine warzenförmige Oefnung. Folgende zwey Arten sind vom Ritter angegeben.

Geschl.
Kennzeichen.

1. Die Kahlsprüze. Sipunculus nudus.

In dem europäischen Ocean wird am Strande und unter den Steinen unterhalb dem Wasser ein langer dicker Wurm, gleich einer langen Wurst gefunden, der öfters zwey Ellen lang, und zwey Zoll dick ist, vorne nach Art der Seepferdchen eine cylindrisch zugespitzte Schnauze führet, und inwendig mit einem langen durchgängigen Darm versehen ist.

I.
Kahl-
sprüze,
Nudus.

Einen solchen Wurm fand Herr Bohadsch im Jahr 1757. bey Neapel, er war aber nur acht Zoll lang, kegelförmig, am breiten Ende nach dem Kopfe zu drey viertel, und nach hinten ein drittel Zolls dick, der Farbe nach weißlichgelb, in der Rundung mit tiefen Strichen gezieret, und übrigens ringsherum

herum auf einerley Weise beschaffen, daß man nicht wahrnehmen konnte, was der Rücken oder der Bauch seyn sollte. Das breite Ende hatte vorne den Mund, welcher in einer lederartigen, von aussen mit Wärzchen besetzten Röhre bestund, welche von dem Thiere nach Belieben ganz ausgestreckt, und dann wieder eingezogen werden konnte, in welchem letztern Falle sich die Röhre von oben an einwärts zog, so daß die Wärzchen alsdann nach innen kamen, und gleichsam die Zähne im Maule ausmachten, um den gefassten Raub mit diesen, durch das Einschließen des Endlers mehr nachfolgenden Wärzchen desto fester zu packen. Etwa anderthalb Zoll von dem Munde war am Körper eine längliche Oefnung, die vermuthlich den After, oder Begattungstheil, oder beides zugleich vorstellen sollte. Man fängt diesen Wurm zuweilen mit andern Fischen in den Netzen aus den Tiefen des Meeres, und er wird vom Bohadsch Syrinx oder Pfeife genennet.

2. 2. Die Sacksprühe. *Sipunculus faccatus*.

Sack- Dieser Wurm ist der Gestalt nach der vorigen
sprühe. Art gleich, hat aber nur diesen besondern Umstand,
Sacca- daß um den Körper ein dünnes, durchsichtiges und
tus. nicht fest anlebendes Häutchen geschlagen ist, welches kreuzweise gestreift ist, und gleichsam statt eines
Tab. I. Sacks oder Mantels dienet. Der Körper ist glän-
fig. 7. zendblau, und der Aufenthalt im indianischen Meere, gestalt man diese Art aus China bringt. Siehe Tab. I. Fig. 7.

280. Geschlecht. Blutigel.

Intestina: Hirudo.

Statt der alten Benennung Hirudo wird auch Geschl.
Benennung. oft das Wort Sanguisuga, oder Blutsauger gebraucht, daher auch die Spanier diese bekann-
ten Thiere Sanguisueio; die Franzosen aber Sanguisue; und die Italiener Sanguettola und Mignatta nennen. Beyden Griechen hießen sie Bdellae, oder Ausmacker, ob aber die hebräische Benennung Gnaluka auf diese Würmer zielt, ist nicht ausgemacht. In Engelland heißen sie Bloudsucker und Horseleeche, weil sie den Pferden öfters an den Füßen hängen bleiben. Alle Benennungen aber zielen mit der deutschen Blutigel, und der Söllan, der Blodzuiger auf ihre fast allgemeine Eigenschaft, sich an thierische Körper anzuhängen, und das Blut auszusaugen.

Ihr Merkmahl bestehet alleine darinne, daß sie Geschl. einen länglichen Körper haben, Kopf und Schwanz Lebens- zur fortschreitenden Bewegung in die Rundung aus-
breiten, und sich mit dem Maule festsaugen. art.

Wie nun diese Merkmale bey allen Arten eintref-
fen, so zeigen sich noch verschiedene andere Umstände, Lebens-
die ihnen fast durchgängig gemein sind. Sie saugen art.
nämlich das Blut der Thiere, und lassen nicht eher
von der Haut los, bis daß sie stark aufschwellen, und
dick und voll sind, es sey denn, daß man sie mit
Salz oder Pöckel, oder Potasche besprenge, welches
sie nicht wohl vertragen können.

Das

Das Maul, als der merkwürdigste Theil dieser Geschöpfe, ist eine dreyeckige Oefnung zwischen zwey Lippen, welche aus sehr biegsamen Fasern bestehen, und ihnen dienen, allerhand Gestalten anzunehmen. In dem Maule stehen drey starke scharfe Zähne, um die Haut der Menschen und Thiere durchbohren zu können; sie stellen ein dreyschneidiges Werkzeug vor, womit drey Oefnungen zugleich gemacht werden. Hinten im Maule befindet sich eine lange, freye Warze statt einer Zunge, vermittelst welcher das Blut angesogen und aufgefangen wird. Gleich hinter dieser Warze ist eine faserige Kehle, die sich verengert und erweitert, und das Blut in einen häutigen Sack einläßt, welcher der Magen ist. Dieser Magen läuft bis in den Schwanz, theilet sich aber nach hinten in etwa vier und zwanzig geschlängelte Gefäße ab. Daher kommt es, daß wenn man ihr Blutsaugen fortsetzen will, man ihnen nur die Schwanzspitze abschneiden darf, so läuft hinten so viel Blut heraus, als sie vorne einsaugen, und sie fahren mit diesem Geschäfte unermüdet fort.

Man nimmt keinen After wahr, da hingegen scheint sich der überflüssige Dauungsaft nur durch kleine Löcher der Haut fortzuschaffen, indem eine schleimige Feuchtigkeit dieses Thier beständig umgiebet, welche nach und nach schwarz wird, und sich zuletzt als ein faseriges Wesen von der Haut absondert.

Die besagten Löcherchen dienen diesen Geschöpfen nicht zur Luft, oder Athemholung, denn sie bleiben wie andere Würmer lange in einer öhlihen Materie am Leben, worinne sie sonst ersticken müßten, wenn ihnen das Athemholen unumgänglich nöthig wäre; auch ist ihr Leben ohnehin zähe: denn wenn man sie gleich mitten von einander schneidet, so leben sie doch noch etliche Wochen hernach, und ob gleich ihr

gewöhnlicher Aufenthalt im Wasser ist, so können sie doch, gleich den Amphibien, lange Zeit im Trockenen zubringen.

Diese Geschöpfe inzwischen sind es, von welchen man das Aderlassen und Schröpfen gelernt hat, und man läßt ihnen noch heut zu Tage die Ehre, in erforderlichen Fällen die Stelle eines Chirurgen zu vertreten. Jedoch dienen nur einige Arten dazu, indem man andere des Giftes verdächtig hält, wenigstens weiß man, daß etliche eine erstaunliche Entzündung erregen. Von einem und andern wird bey den Arten selbst noch das nöthige gesagt werden, deren es, wie der Ritter anmerket, nur neune giebt, wie folget:

I. Der Dornstrich. *Hirudo indica*.

Dieser Blutigel ist sehr platt, der Farbe nach I. braun, und mit hundert dornichen erhabenen und Dorn- ausgebreiteten Querstrichen gezieret. Das Maul ist strich. sehr weit. Man findet diese Art an den ostindia. Indica. nischen Seeküsten, und vielleicht ist es diejenige, die sich so häufig auf der Insel Ceylon zeigt, doch selbige ist anfänglich nicht dicker als ein Pferdehaar, wächst aber zur Dicke einer Schreibfeder und wird zwey bis drey Zoll lang. Ihr Aufenthalt ist daselbst unter dem Moos zur Regenzeit, da sie denn den Fußgängern, die mit nackten Füßen gehen, sehr zur Last gereichen, ob sie gleich unschädlich sind.

2. Der Aderlasser. *Hirudo medicinalis*.

Er ist platt, oben schwärzlich, und mit sechs 2. gelben Sternchen besetzt, wovon der mittlere schwar. Ader- ze Bogen hat, am Bauche aber aschgrau mit schwar. lasser. zen Flecken. Diese Art ist eine von den größten, Medici- und dehnet sich oft bis auf fünf Zoll aus. Sie wird. nalis.

Linne VI. Theil.

D

in

In den Apotheken zur Arzenen gebraucht, und dienet am allerbesten, um, besonders bey der guldnen Ader, zum Blutsaugen gebraucht zu werden, als wozu man mehrentheils diejenigen wählet, welche sich nicht in Morästen, sondern in fließenden oder sonst reinen Wassern aufhalten, und die auf dem Rücken gelbliche Striche, und am Bauche eine röthlichgelbe Farbe führen. Sollte man aber keine andere, als

Tab. I. Morastigel bekommen können, so darf man selbige
fig. 8. nur erst etliche Tage im frischen Wasser sich reinigen lassen. Uebrigens sind sie fast überall zu Hause, und nur in etlichen Gegenden etwas seltener, als die folgende Art. Siehe Tab. I. fig. 8.

3. Der gemeine Blutsauger. *Hirudo Sanguisuga*.

3. Er ist platt und braunschwarz, am Seltens
Gemeine rande gelb, am Bauche bläsfärbig und gelb geadert,
Blut. und wird häufiger als die vorige Art gefunden. In
sauger. einigen Gegenden heißen sie Rosigigel, weil sie sich
Sangui. den Pferden, die durch den Morast gehen, an die
suga. Füße hängen. Von dieser Art weiß man, daß sie ein lebendiges Junges zur Welt bringt, welches mit der Schnur am Schwanz befestiget ist.

4. Das Warzenmaul. *Hirudo octoculata*.

4. Obgleich dieser Blutigel vom Ritter der Acht,
Warzen. äugige genennet wird, so darf man doch dieses nicht
maul. so gleich für Augen annehmen, denn man hält es
Octo- noch für ausgemacht, daß die ganze Classe der Wür-
culata. mer keine andere äußerliche Sinne habe, als das ein-
zige Gefühl. Inzwischen zeigen sich doch oberhalb dem Maule acht Puncte, die aber in der That mehr warzenartig sind, und daher haben wir diese Art das Warzenmaul genennet. Der Körper ist platt,
halb

halb durchsichtig, oben schwarzbraun mit blassen Punkten, unten grau. Wenn diese Würmer kriechen, so bewegen sie nur den Kopf und den Schwanz, und machen es wie die Spannenmesserraupe, doch alles unter Wasser, denn in trockener Luft sterben sie gleich. Man hat auf der Viertelslänge vom Maule einen weissen Flecken wahrgenommen, aus welchen man ein schwarzes vermuthlich männliches Glied, hervordruckt, und ein wenig tiefer eine kleine Oefnung, welche die Weiblichkeit ist, so daß sie sich als Zwitter selbst begatten. Hernach legen sie ein Ey und machen es irgend mit dem Maule fest, dieses Ey ist anfänglich weich und schwarz, wird aber bald braun, hat eine länglich-runde Gestalt, und ist einen Viertelszoll groß. Einen solchen Körper hielt der Ritter anfänglich für eine Art einer Wasserchildlaus, allein die Erfahrung lehrte hernach, daß aus diesem Ey zehen bis elf junge Blutigel kamen, die in der Folge zur Länge von zwey Zoll anwuchsen. Der Aufenthalt ist in Morästen und süßen Wassern, auf und an verschiedenen europäischen Wasserpflanzen.

5. Der Sumpfigel. *Hirudo stagnalis*.

Er ist platt, oben schwarz, und hat einen aschgrauen Bauch. Er kommt selten vor, ist klein und schmal, ohngefähr einen halben Zoll lang. Ueber dem Maule zeigen sich aber nur zwey Warzenpunkte. Der Aufenthalt ist in stillestehenden Wassern. 5. Stagnalis. Tab. I. fig. 9.

6. Der Breitbauch. *Hirudo complanata*.

Er ist einen Zoll lang, aber viel breiter als die vorigen Arten. Ueber dem Rücken laufen zwey Reihen blasser Warzen hin, die durch schwarze Striche 6. Breitbauch. Hirudo complanata

the miteinander verbunden sind. Unten hat der Körper verschiedene dunkle Striche auf einem grauen Grunde, der Rand ist ungleich, und gleichsam gerändelt. Gleich über dem Maule zeigen sich sechs Punkte. Diese Art ist so durchsichtig, daß man durch den Bauch die schwarzen Striche des Rückens sehen kann, und wenn der Darm mit Speise beladen ist, zeigt sich derselbe wie ein Rückgrad mit den Fortsätzen der Rippen. Die Bewegung dieses Igel's ist träge, und er kann keine Kälte ertragen. Der Aufenthalt ist in den europäischen süßen Wassern.

7. Der Glasigel. *Hirudo heroclitia*.

7.
Glas-
igel.
Hero-
clita.

Die Linneische Benennung zeigt ein Geschöpf an, das von der Regel abweicht. Es ist nämlich diese Art bis zur Hälfte vornehmer grün und glasartig durchsichtig, über dem Maule mit sechs schwarzen Punkten besetzt, die hintere Hälfte des Körpers ist hingegen gelb und undurchsichtig. Der Aufenthalt ist in den europäischen Landseen.

8. Der Spannenmesser. *Hirudo geometra*.

8.
Span-
nenmes-
ser.

In den süßen Wassern hält sich auch noch eine Art auf, die rund, aber am Maule und Hintertheile sehr breit ist. Die Farbe ist grau-grün, oder blaß ollivenfarbig. Wenn sie schwimmen, bewegen sie sich in einer geschlängelten Figur, aber im Kriechen machen sie es wie die Spannenmesserraupen. Sie hängen sich an Fische an, und plagen selbige sehr, daß sie aus den Sümpfen in die Flüsse flüchten müssen. Abbildungen dieser Art sind zu sehen:

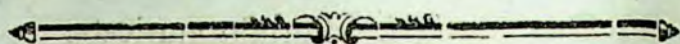
Griseb. Insect 6. p. 25. tab. 11.
Rösel, App. Tab. 32. fig. 1, 4.

9. Der

9. Der Seeigel. *Hirudo muricata*.

Bisher haben wir lauter Blutigel der süßen 9.
 Wasser gesehen, die kein Salz vertragen können, Seeigel
 daß es aber auch verschiedene Seeigel geben müsse, Murica-
 daran ist wohl nicht zu zweifeln, wenigstens wird ta.
 hier zuletzt eine hiehergehörige Art angeführet, wel-
 che von den Alten Pricke oder Lamprete genen-
 net worden. Der Körper ist mit Buckeln geringelt,
 hinten und vorne breit, und einen halben Schuh lang.
 Man trifft diese Art im großen Weltmeere an.





281. Geschlecht. Raubbärter.

Intestina: Myxine.



Geschl. Benennung. Die griechische Benennung zielt auf das schleimige Wesen, womit diese Fischwürmer umgeben sind. Weil sie aber vom Herrn Linné Ruigbekken genennet sind, so wollen wir ihm hierinne folgen und sie Raubbärter nennen, indem sie durch dieses Merkmal von allen andern Würmern unterschieden werden. Inzwischen sind die Kennzeichen, die der Ritter angiebt, folgende:

Geschl. Kennzeichen. Der Körper ist rund, doch unten durch eine Art einer Fetzflosse keilförmig gebauet. Das Maul befindet sich am Ende, und ist mit haarigen Fasern umgeben. Es sind zwey flossenartige Kiefer vorhanden, und in der Kehle stecken viele scharfe Zähne. Oben im Maule steht ein einziger scharfer Zahn abgesondert. Aber Augen sind gar nicht vorhanden. Es ist nur die folgende einzige Art zu erwegen:

I. Der Fischwurm. *Myxine glutinosa*.

I. Fischwurm. In dem europäischen Ocean hält sich eine ganz besondere Wurmart auf, welche sich durch ein Loch in die Fische, als Kabeljau, Schelfische und allerhand andere Seefische hinein bohret, und sie ganz ausfrisst, so daß öfters nur die Gräte und die Haut überbleiben, zugleich aber sind diese Fische

Fischwürmer so schleimig, daß der Schleim allent-
 halben durch viele Luftlöcher aus dem Körper her-
 aus dringt, daher sich denn obige Benennungen
 erklären lassen.

Die norwegischen Fischer klagen recht sehr
 über diese Würmer, daß sie ihnen oft viele Fische
 in den Netzen verderben, nur lassen sie die Platt-
 fische mit Frieden, weil selbige sich in den Tiefen
 und im Schlamme aufhalten, dergleichen haben
 auch die Krebse wegen ihrer harten Schale nichts
 von ihnen zu befahren. Besonder ist es inzwischen,
 daß sich alle Nahrung dieses Wurms in einen recht
 zähen Schleim verwandelt. Denn wenn man einen
 solchen Wurm in einen Klumpen frischen Seewas-
 sers thut, so ist alles Wasser in Zeit einer Stun-
 de in einen klaren durchsichtigen Leim verwandelt,
 dergestalt, daß man, wenn man mit einem Feder-
 Kiel in das Wasser tunket, sogleich einen zähen
 Faden herausziehet, der sich bey öfterm Eintunken
 verdickt, und endlich gleich einem Eißkegel hangen
 bleibt, ziehet man aber in einem fort, so wickelt
 man einen feinen Faden heraus, der endlich dicker
 wird, und zuletzt so zähe ist, daß der Wurm end-
 lich selbst mit hangen bleibt, und aufgewickelt wird.
 Lasset man hingegen das Wasser mit dem Wurm
 stehen, so verändert sich die ganze Masse in eine
 steife Gallert. Es können also diese Würmer un-
 möglich im Leben bleiben, wenn sie sich nicht im
 geräumlichen Wasser befinden, wo sich ihr Schleim
 durch frisches Wasser allmählig von ihnen auf-
 löset. Wer weiß ob nicht vielleicht dieser aufge-
 lösete Schleim das Glutten des Meerwassers ist?
 oder ob nicht daraus die kleinen Fasern entstehen,
 die man so häufig im Meerwasser schwimmen sie-
 het? ja ob diese Fasern nicht die organischen Kör-
 perchen

der Conchylien in der folgenden Ordnung, daher sie in dieser Rücksicht noch wohl unter die Mollusca können gezogen werden, zumal sie hinten an stehen, und gleichsam den Uebergang zu den vielschaaligen Conchylien der folgenden Ordnung machen.

Alle diese Geschöpfe sind indessen wunderbar gebauet, und ob man gleich manche unter ihnen für rohe Klumpen oder auch nur für Schleim ansehen sollte, so haben sie doch ihr Herz, Magen, Eingeweide und was nur der sonstige Bau eines Thieres in seiner Art zu erfordern scheint, welches alles so wohl als ihre seltsame Lebensart bey jedem Geschlechte deren es in dieser Ordnung achtzehn giebt, genauer soll betrachtet werden.

282. Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus.

Mollusca: Limax.

Die Schnecken ohne Haus sind wohl jedem bekannt, sie führen mit den Gartenschnecken, die ein Haus mit sich herum schleppen, darum einen Namen, weil sie im Bau und in der Gestalt mitelnder überein kommen. Daher sie auch bey den Lateinern Cochleae nudae; und bey den Griechen Kochlios oder Salingas heißen. Von der andern lateinischen Benennung Limax aber, kommt wohl der Italiener Lumagotto; der Polen Sklimak; und der Franzosen Limace oder Limacon her. Im Hebräischen werden die Benennungen Choometh und Schablul auf diese Geschöpfe zugeeignet; woher aber die Spanier das Wort Caracol entlehnet haben, ist uns unbekannt. Doch der Engländer Snail oder Slug mag wohl von der Deutschen Schnecke, oder der Holländer Slak herkommen.

Geschl.
Benennung.

So wie wir nun die Schnecken unterscheiden in ein oder kein Haus zu haben, so sind jene der Franzosen Limacons oder Escargots. Diese aber Limaces; und die Italiener sondern die Seeschnecken mit Häusern von diesen ohne Haus, durch die Benennung Zamaruca oder Maruza; die Spanier durch Caramujo; und die Engländer durch Cockles ab.

Die

Geschl. Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind also
Kenn. ausserdem, daß sie kein Haus mit sich herumführen,
zeichen. folgende:

Der Körper ist länglich, und hat eine schleichende Bewegung, ist oben mit einem fleischigen Schilde, und unten mit einer länglichen Fläche versehen. Eine Oefnung in der rechten Seite dienet zur Begattung und zum Auswurf des Unraths, und über dem Maule befinden sich vier Fühler.

Lebensart. Diese Geschöpfe lieben die Feuchtigkeit, den Thau und Regen, halten sich in niedrigen Wiesen, in schattigen Wäldern und Gebüsch, dergleichen in Kellern und dunkeln Vertern auf, lieben jedoch eine Art vor der andern mehr einen gewissen Ort, sitzen daselbst sehr lange auf einem Fleck still, oder bewegen sich doch sehr langsam und schleichend. Man nimmt an ihrer Bauchfläche eine Menge Musceln wahr, und wenn man sie über eine Glasscheibe schleichen läßt, und sie alsdann betrachtet, kann man die wellenförmige Fortpflanzung der Bewegung durch alle Musceln beobachten. Ihre Nahrung bestehet in weichen und zarten grünen Gewächsen, denn sie thun dem lungen Grase und den Gärten, auch dem Obst vielen Schaden.

Begattung. Sie sind Zwitter und führen beyderley Geschlechts- Werkzeuge bey sich selbst, welche in einer Oefnung an der rechten Seite am Halse bestehet, wo auch eine männliche Ruthe verborgen ist, jedoch lieben sie, sich untereinander auch aufzusuchen, und durch Umschlingung ihrer beyderley Ruthen das Begattungsgeschäfte miteinander zu treiben. Sie werfen runde weiße Eyer, aus welchen jedesmal ein junger Schneck hervor brüchet.

Gestalt. Die Gestalt ist länglich, man unterscheidet daran den Kopf, Hals, Rumpf und ein mehr zugespitztes

spitzes Schwanzende. Die Haut ist ein musculöses Gewebe, zur Ausdehnung und Einkrümpfung geschikt, auf dem Rücken rauh und körnig wie Chagrin, am Bauche aber glatt und weiß oder blaß, und an den Gelenken durch Erweiterung gerunzelt. Der Rücken führet einen schildartigen fleischigen Wulst, der durchgängig schwarz und weiß marmorirt, oder doch anders als der übrige Körper gefärbet ist. Dieses Schild ist nach dem Kopfe zu beweglich, und hebt sich in die Höhe. Unter selbigem liegt das Herz, welches ordentlich schlägt, mit einem Ohr versehen ist, und seinen Herzbeutel hat. Weiter nimmt man auch einen härtern Körper wahr, den man den Schneckenstein zu nennen pflegt, alles aber ist am Kopfe befindlich. Einge-
weide.

Das Maul ist ziemlich groß und hat zwey Lippen, inwendig entdeckt man fünf rothe Zähne, hierauf folget eine Speiseröhre, wie auch der Magen und ein gewundener Darm, in welchem man einen grünlichen Unrath bemerkt. Ausserdem ist der Körper porös, und sondert einen beständigen Schleim ab, welcher auch mit zum fortschleichen dienen muß, denn alle Schnecken lassen hinter sich eine schleimige Spuhr nach, welche durch die Luft sogleich trocken wird, und alsdann wie Silber glänzet.

Der Vordertheil der Schnecke stellet einen dicken Kopf mit vier Hörnern oder hohlen Fühlerchen dar, davon zwey große oben und zwey kleinere unten stehen, und die sich auf der mindesten Berührung verkürzen, oder auch wohl gar eingezogen werden. Diese Hörner haben am Ende runde Köpfchen, in deren Mitte man schwarze Punkte siehet, die von einigen, als Swammerdam, vor Augen sind gehalten worden. Jedoch Swammerdam verstand die Kunst, durch seine Microscopia alles zu sehen, was er gerne sehen wollte, welche große Geschick-

schicklichkeit aber heut zu Tage fast verloren gegangen ist, und es giebt nur noch wenige, die gleich alles finden können, was sie wollen, daß es zu gegen seyn soll. Denn er sahe in diesen vermeinten Augen sogar die Gesichtsnerven aus dem Gehirn heraus steigen, und entdeckte die Traubenhaut, die Wasser-Glas- und Erystallfeuchtigkeit, kurz, alles wie in einem menschlichen Auge.

Wir halten inzwischen die Hörner für nichts anders als Fühlerchen, und besagte Punkte für Befestigungspunkte der Nerven und Muskeln, vermittelst welcher diese Hörner wie Handschuhfinger in sich selbst eingewickelt, und wiederum so wunderbar hervorgestossen werden.

Zähes
Leben.

In den neuern Zeiten ist aber ein wichtiger Umstand durch den Italiener Spalanzani entdeckt, und durch eine genaue Untersuchung des Herrn Ratch Schäfers bestätigt worden, nämlich daß diese Schnecken, wenn man ihnen den Kopf oder den Schwanz heraus unterschneidet, fortleben, und nach und nach ihre abgeschnittene Theile wieder bekommen. Zwar gelingt nicht einem jeden aus mancherley Ursachen dieser Versuch, auch gelingt er nicht allezeit und bey allen Gegenständen, doch ansich ist es wahr, daß sie einen erheblichen Theil ihres Körpers entbehren, und ihn wiederum aufs neue erhalten können, wenn sie selbst jung, frisch und gesund sind, und gute Bitterung und Nahrung während ihres verstümmelten Zustandes haben, nur ist der Schnitt tödlich, wenn man sie gerade in der Mitte durchschneidet. Wie zähe sie aber auch seyn mögen, so sind sie doch in einem Augenblick durch Salz getödtet; denn wenn man sie damit bestreuet, so werden sie sogleich vollkommen in einen Schleim aufgelöst.

Vor Alters gebrauchte man die Schnecken sehr häufig zur Speise, und die Römer hielten sich die
soge-

282. Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus. 63

sogenannten Cochlearia und fütterten oder mästen sie. Allein bey so mancherley Art der Nahrungsmittel, ist dieser Appetit nur auf gewisse Schnecken, welche Gehäuse haben, eingeschränket worden; jedoch werden sie noch in der Medicin gebraucht, und ihr schleimiges Wesen den Kindern wider den stinkenden Reichhusten zur Arzeney gegeben, es sey in Milch gekocht, oder in Syrup, oder sonst destilliret. Ja es haben sich auch oft schwindfüchtige Personen bey ihrem Gebrauche wohl befunden, anderer guten Wirkungen zu geschweigen, welche man auf ihren innerlichen und äußerlichen Gebrauch spürte.

Jedoch es wird Zeit seyn, daß wir uns zur Betrachtung der Arten wenden, deren der Ritter, wie folget, achte bemerkt hat.

I. Die Waldschnecke. *Limax ater*.

Sie ist oben ganz schwarz, am Bauche aber bläulichweiß. Der Länge nach zeigen sich tiefe ungleiche Waldrünzeln, welche den Nacken und den Schwanz ungleich machen. Sie leben von grünen und durren Aterblättern, erstere verursachen einen grünen, und letztere einen grauen Unrath, so daß bey ihrer Verdauung eben nicht die allerstärkste Auflösung statt hat. Ihre Eyer werden zuweilen im Frühjahr unter der Oberfläche der Erde in zusammengeballten Häufchen gefunden, sie sind blaßblau, rund, so groß wie ein Pfefferkorn, und mit einer weichen Schaafe umkleidet. Lister fand um die Därme dieser Schnecke eine Menge Gefäße mit milchiger Feuchtigkeit, aber keinen sogenannten Schneckenstein unter dem fleischigen Schilde. Man muß aber diese weiche Thiere kochen, wenn man sie zergliedern will. Ob wir nun wohl diese Art Waldschnecke genennet haben, so wird sie doch auch oft in feuchten Kellern und Wiesen gefunden.

2. Der

64 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

2. Der Gelbrand. *Limax albus.*
 Diese Art ist weiß, hat einen gelben Rand, und wird in Europa, auch hin- und wieder in Deutschland angetroffen.
3. Die Bergschnecke. *Limax rufus.*
 Sie ist sehr gemein, kleiner als die erste Art, und rosthäufig röthlich. Ihr Aufenthalt ist mehrenthells unten an den Gebürgen, und man hält sie zur Arznei sehr dienlich.
4. Die Buschschnecke. *Limax maximus.*
 Unter allen ist dieses die größte, der Farbe nach dunkel oder bläulichgrau, mit vielen braunen Flecken, davon die größten auf dem Rückenschilde befindlich sind. In den Seiten siehet man wellenförmige Striche, und am weissen Bauche zwei Reihen schwarzer Flecken. Sie fressen grüne Kräuter, und in Zeit der Noth auch wohl Papier. Unter ihrem fleischigem Schilde findet man das sogenannte Schneckensteinchen, welches sogar wieder nachwachsen soll, wenn man es durch einen Schnitt behutsam herausnimmt. Sie paaren sich im August vermittelst ihrer Ruthe am Halse, nach Gewohnheit der Geschöpfe dieses Geschlechts, und ihre Eier kommen im Monath April aus. Der Aufenthalt ist in finstern Gebüsch.
5. Die Mooschnecke. *Limax hialinus.*
 Im Moose hält sich eine kleine fast glasartig durchsichtige Schnecke auf, welche kurze Hörner hat, und von da bis an das Rückenschild einen braunen Strich führet. Sie hat viele Runzeln, die am Bauche

282 Geschlecht. Erdschnecken ohne Haus. 65

Bauche abgebrochen sind, und an der Seite eine von dem After abgesonderte Oefnung. Diese Art thut auch in den Gärten an den jungen Keimen, besonders der welschen Bohnen, vielen Schaden. Europa.

6. Die Aukerschnecke. *Limax agrestis.*

Sie ist klein, aschgrau, und ungefleckt, besucht die Felder, Gärten, Wiesen und Aecker fleißig, und frisst den jungen Keim der Wintersaat ab, die Krähen hingegen und andere Vögel reiben ihrer viele auf.

6.
Auker-
schnecke.
Agre-
stis.

7. Die Bernsteinschnecke. *Limax flavus.*

Eine gleich dem Bernstein durchsichtige und gelbe Schnecke von mittlerer Größe wird zuweilen in den Gemüßern und im Grase gefunden, welche über und über gefleckt ist.

7.
Bern-
steins-
schnecke.
Flavus.

8. Die Warzenschnecke. *Limax papillofus.*

Diese Art ist nicht größer als ein Reiskorn, obenher, ausgenommen an der Rückenlinie, ganz mit spitzigen Wärrchen besetzt, unten weiß, und auch vorne mit vier Hörnern versehen. Allein der Aufenthalt ist im norwegischen Meere, und gehöret vermuthlich sammt des Herrn Basters großer zweyzolliger Seeschnecke zum hernach folgenden 284. Geschlecht, welches *Doris* genennet wird.

8.
Warzen-
schnecke.
Papil-
lofus.

283. Geschlecht. Seelungen.

Mollusca: Laplysia.

Geschl.
Benennung.

Aplusia werden beyhm Aristoteles gewisse schwammige Gewächse genennet, welche man nicht auswinden konnte. Hievon ist Laplysia gemacht, weil die Geschöpfe dieses Geschlechts einen solchen unförmlichen Schwammklumpen vorstellen, und da man solches mit einem Stück faulender Lungen verglichen hat, so ist daraus die Benennung Seelunge entstanden. Es ist aber dieses Geschöpf allerdings eine Schneckenart, dessen unförmliche Figur und Größe auch zu dem Namen Seehase Anlaß gegeben.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind ein kriechender Körper, der mit zurückgebogenen Häuten überdeckt ist. Ein häutiges Rückenschild, welches die lungenartigen Lappen bedeckt. In der rechten Seite eine Oefnung für die Begattungswerkzeuge. Ein After oberhalb dem Ende des Rückens, und vier Fühler an dem Vördertheile.

Nach diesen Merkmalen hat sich nur folgende einzige Art gefunden, die wir nun etwas weitläufiger beschreiben wollen.

I.
Verhaarer.
Depilans.

I. Der Verhaarer. Laplysia depilans.

Die besondere Benennung dieses Geschöpfs ist von einer Eigenschaft hergenommen, welche man an der Feuchtigkeit oder dem schleimigen Wesen desselben entdeckt hat, vermöge welcher, da sie eine ätzende Kraft

Kraft hat, einem die Haare ausfallen, wenn man sich damit bestreicht, und man hält daher das ganze Geschöpf und seine Feuchtigkeit für giftig, welches um so mehr glaublich ist, da es einen unelendlichen und eckelhaften Gestank bey sich hat, und durch die Behandlung und seinen Dunst die Hände und das Gesicht schwellend macht. Man findet dasselbe im mittelländischen Meere, wo es manchmal durch Stürme an den neapolitanischen Strand geworfen und von den Fischern daselbst *Cesto del Mere*, vom Rondelet aber *Lepus marinus*, oder Seehasen genennet wird. Von der Gestalt dieses Geschöpfes kann man sich aus der Abbildung Tab. II. Tab. II. fig. 1. belehren, eine ausführliche Beschreibung aber fig. 1. haben wir dem Herrn Bodhach zu danken, welcher einen dergleichen Seehasen in Pozzoli zergliederte. Das vornehmste seiner Nachricht läuft ohngefähr auf folgendes hinaus.

Wenn das Geschöpf am Strande liegt, siehet Gestalt. es einem fleischigen Klumpen in Gestalt eines schlafenden Hasen gleich, die Länge ist gegen acht Zoll, die Farbe mehrentheils braun mit blaulichen Flecken, oder auch wohl bey den größten purpurfarbig, der gleichen Feuchtigkeit, die sonst bey andern weiß ist, auch von ihnen gehet. Der Kopf scheint vier fleischige Ohren zu haben, wovon aber die zwey vordern nur Fortsätze der Haut sind, die beliebige Gestalten annehmen, die hintern aber statt der Fühlhörner zu dienen scheinen, welche auch einen halben Zoll lang, und einen Viertelszoll dick sind, und einen halben Zoll weit von einander stehen.

Der Hals ist plattrund, an der rechten Seite desselben siehet man eine fleischige Haut, die den Körper und einen Theil des Rückenschildes gleich einem Mantel bedeckt. Hebet man diese Haut auf, so siehet man an dem Hintertheile des Rückens den

Aster nebst einem Theile der Lunge. Das Schild aber hat in der Mitte eine Oefnung, aus welcher sich Strahlen nach dem Umfange ausbreiten. Zwischen den Blättern des Schildes zeigen sich hirschkörnige Kügelchen, die eine milchige Feuchtigkeit geben, das innere Blättchen macht einen Beutel und enthält ein muschelartiges Beinchen zur Beschüzung des Rückens.

Unten zeigt sich das Maul als eine lange Spalte, an der rechten Seite des Halses siehet man eine Oefnung, aus welcher eine Ruthe hervortritt. Die Haut ist unten weiß, und bestehet überhaupt aus einem nekartigen Gewebe.

Anato-
mische
Anmerk-
ung.

Die Kehle ist ein häutiger brauner Canal, in der Länge eines Zolls, die Speiseröhre senket sich in einem halben Bogen in den ersten Magen, welcher einer Sackpfeife ähnlich siehet, und zwey Zoll lang ist. Der zweite Magen siehet einem offenen Zylinderhut der Schnelder gleich, und bestehet aus lauter Muscelfasern, die inwendig mit drey Reihen knorpeliger Zähnen bewafnet sind, dieser Magen ist ihnen zur Verzehrung der Seemoose und der kleinen Schnecken und Muscheln, welches ihre Nahrung ist, höchst nöthig. Die Därmer bestehen in einem Canal, der dem Zwölffingerdarm ähnlich ist, und strecken in Windungen zwischen einer vielappigen grünlichbraunen Leber hin. Das Herz aber ist ein Pericardalmuskel und liegt in einer besondern Höhle.

284. Geschlecht. Seeschnecken ohne Haus.

Mollusca: Doris.

Doris war bey den alten Poeten, wie auch aus Gesch. dem Virgil erhellet, eine Meerergöttin, und Benennung. die Tochter der Tethys. Mit diesem Namen hat nun der Ritter ein Geschlecht Meeresthiergebe- get, welche wir Seeschnecken ohne Haus nennen, die auch bey Herrn Souttuin Zee-Slakken heißen.

Die Kennzeichen sind folgende: Der Körper ist Geschl. länglich, unten platt, und beweget sich schleichend. Kenn- Das Maul befindet sich vorne an der untern Seite. zeichen. Der After ist hinten und oben mit Härchen oder Fäserchen umgeben. Oberhalb dem Körper nach vorne zu befinden sich nur zwey Fühler, welche diese Thiere innerhalb ihren Löchern einziehen können. Es sind folgende vier Arten zu betrachten.

1. Der Warzenpuckel. Doris verrucosa,

Der Körper ist halbenlindrisch, oben erhaben rund, unten platt, an den Enden abgerundet und auf dem Rücken mit Warzen besetzt. Der Seitenrand ist unterwärts umgebogen. Das Maul ist mit ohngefähr acht kleinen Bartfasern besetzt. Der Aufenthalt ist an den Felsen des indianischen Meeres.

1.
Warzen-
puckel.
Verru-
cosa.

2. Der Schieferpuckel. *Doris bilamellata*.

2. Der Körper ist oval, erhaben rund, und durch
 Schieferpuckel. erhabene Puncte rauh, vorne befinden sich zwei Füß-
 Schneckel. Der besondere Umstand aber, welcher diese
 Bilamellata. Schnecke obige Benennungen erhalten, bestehet da-
 rinne, daß sie zwei gleiche aufeinander liegendeweisse
 Schiefer hat, davon einer den Rücken deckt, und
 der andere gleichsam zum Fuß gereicht. Der After
 hinten ist eine Querspalte, welcher mit feinen Här-
 chen umstekt ist. Der Körper ist nicht größer, als
 ein Reiskörnlein, und man trifft diese Art an der
 Küste von Norwegen unter den Steinen, ja oft
 in der Leber der Plattfische an.

3. Der Glattrücken. *Doris laevis*.

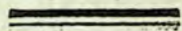
3. Diese Art ist der vorigen gleich, und wird auch
 Glattrücken. in dem nordischen Ocean gefunden, nur ist der
 Laevis. Rücken obenher platt, und glatt, sonst aber oval,
 der Farbe nach weiß, nicht erhaben punctiret, und
 hat hinten einen runden After, welcher mit zusam-
 mengesetzten federartigen Fasern besetzt ist.

4. Der rothe Argus. *Doris argo*.

4. Argus war der Name des ersten Schifs, wel-
 ches von Thessalien nach Colchis fuhr, das gül-
 dene Vließ zu hohlen. Weil nun diese Schnecken-
 art sich in selbigen Gegenden des mittelländischen
 Meeres aufhält, so spielet obige Benennung ver-
 muthlich hierauf an, soll es aber Argus seyn, so
 wird auf die Menge äugiger Puncte gezelet, welche
 sich am Kopfe dieses Thieres befindet.

Die Abbildung, welche Tab. II. fig. 2. gege-
 ben ist, stellet den Körper bey lit. A. von der obern
 Seite vor, welche hochroth gefärbet ist, lit. B. aber
 ist

ist die Abbildung der untern gelben Seite, wo man zugleich den Kopf, und die vielen weissen und schwarzen äugigen Punkte wahrnimmt. Der Körper ist platt eyrund, in der Mitte einen halben Zoll dick, zwey Zoll breit, und über drey Zoll lang. Das ganze Geschöpfe bestehet aus einem zähen lederartigen Wesen, und ist im Durchschnitt allenthalben saffrangelb. Die Seiten sind mehr biegsam und runzelig. Vorne kommen oben zwey Fühlhörner aus ihren Löchern, in welche sich sich auch wieder zurückziehen können. Hinten zeiget sich eine ovale Defnung, die acht Linien lang, und fünf Linien breit ist, woselbst sich in der Mitte an der Oberfläche des Körpers ein fleischiger Ast zeiget, der sich in viele Nebenäste theilet, und endlich in viele feine Spizen ausgehet. Alle Äste sind fein schwarz punctiret, und dieses Werkzeug dienet dem Geschöpfe vermuthlich zur Lunge. Der Aufenthalt desselben ist an den Klippen. Diese Art wurde sonst auch der Kleine Seehase genennet, da aber hernach noch ein Geschlecht der eigentlichen Seehasen vorkommt, so wird sich der Unterschied schon zeigen.



285. Geschlecht. Seeraupen.

Mollusca : Aphrodita,

Geschl. **A**phrodita ist der Beiname der Venus, deren Ursprung von den Poeten aus dem Meeres-
Venen- schäume hergeleitet wird, und weil die Geschöpfe dieses Geschlechts oft mit dem Meereschaum an den
nung. Strand geworfen werden, haben sie diesen Geschlechtsnamen erhalten. Sonst werden sie auch Seemäuse, und die erste Art besonders, wegen ihres raupenartigen Ansehens, Seeraupen genennet, welchen Namen wir nach dem Holländischen Zee-Rupsen behalten.

Geschl. Es bestehen die Kennzeichen dieses Geschlechts
Kenn. darinne, daß der Körper oval ist, eine schleichende
zeichen. oder kriechende Bewegung macht, und an den Seiten mit vielen, den Füßen ähnlichen Faserbündeln besetzt ist. Das Maul sitzt vorne, ist cylindrisch und kann eingezogen werden, an demselben aber befinden sich zwei büstenartige Fühler. Wir haben folgende vier Arten zu betrachten.

I. Der Stachelrücken. Aphrodita aculeata.

I. Diese Seeraupe hat bey den Schriftstellern allerhand Namen: als Physalus, Glanzwurm,
Stachel- Goldwurm, Seemaus, Goldmaus und dergleichen. Sie ist etwa einen Finger lang, zwei
rücken. Zoll breit, unten flach mit Querrunzeln, auf dem
Aculeata. Rücken erhaben rund, und im Durchschnitt einen
tz. halben

halben Zoll dick. Die Hörner vorne sind weiß, zart, und sehr beweglich. Man nimmt keinen Kopf, wohl aber am Ende eine Mundöffnung wahr, welche in einer cylindrischen Schnauze bestehet, die so weit wie die Fühlhörner hervorgestreckt, aber auch ganz eingezogen werden kann, so daß man auch nicht einmal eine Oefnung siehet. In den Seiten befinden sich eine Menge Warzen mit steifen Bürsten. Der Rücken hat zwey Reihen langer grün und gelb glänzender Härchen, zwischen welchen bürstentartige Stacheln stehen, und wenn sich das Geschöpf zusammen wickelt, siehet es wie ein Igel oder stacheliger Ballen aus. Die faserigen Anhänge an den Seitenrändern geben das Ansehen, als ob viele Füße vorhanden wären, und man zählt derselben an jeder Seite zwey und dreißig. Das Maul läuft in eine trichterförmige Kehle aus, der weite Theil dieses Trichters ist der knörpelartige Magen, und dieser endiget sich in einen geraden Darm bis an den After. Dieser Darm hat keine Windungen, aber wohl Nebenangehänge, wie etwa der blinde Darm, und ist mit kleinen Muschelchen und Schnecken angefüllt, welches die Nahrung dieses Thieres ist. Hinter dem besagten Darm streicht der Länge nach ein sennenförmiges Wesen hin, welches rechts und links verschiedene Aestchen abgiebet, dieses wird für das Rückenmark gehalten, und die Aestchen wären dann die Nerven des Thieres. Unter dem Rückenfell zeigt sich eine Höhlung mit vielen schleierartigen Blätchen, welche die Luftwerkzeuge zu seyn scheinen, vermittelst welcher sich dieses Geschöpf ungewöhnlich dick aufblasen kann, daher der Name Physalus entstanden. Der Aufenthalt ist im europäischen Ocean.

74 Sechste Cl. II. Ordn. Gegliederte.

2. Der Raubpuckel. *Aphrodita scabra.*

2. Der Rücken ist mit zwanzig Schuppen besetzt, die alle rauh sind. An jeder Seite befinden sich etwa zwanzig fußartige Fasern, und der ganze Körper ist nicht länger als ein Kelleraffel. Der Aufenthalt ist in der Nordsee am holländischen und seeländischen Strande.

3. Der Schuppenrücken. *Aphrodita squamata.*

3. Der Rücken ist länglich, und mit vier und zwanzig Schuppen bedeckt. Die Länge hält einen, aber die Breite nur einen Sechstelszoll oder etwas darüber. Der Körper ist gleichfalls oben rund, unten platt, an beiden Seiten mit vier und zwanzig klauenartigen Füßchen versehen. Die Schuppen sind knorpelartig, an der Zahl vier und zwanzig, und decken jede ein Würzchen. Das Schwanzende ist mit kurzen Bürstchen besetzt. Der Aufenthalt ist im europäischen Meere.

4. Der Ziegelrücken. *Aphrodita imbricata.*

4. Der Unterschied zwischen dieser und der vorigen Seeräupe bestehet nur darinne, daß die Schuppen, die wie Ziegel übereinander schließen, glatter sind, und leicht abfallen, auch ist die Farbe veränderlich. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

286. Geschlecht. Seetausendbeine.

Mollusca: Nereis.

Nereis ist die poetische Benennung der Sees Geschl. nymphen, welche Töchter des Nereus und Benens der Doria waren. Und da einige Geschöpfe dieses Geschlechts in dem Seewasser des Nachts pralend glänzen, so ist diese Benennung für selbige nicht unschicklich. Da aber der Bau und das Ansehen derselben sehr viele Uebereinstimmung mit den Aßelswürmern oder Vielfüßen hat, indem sie sehr viele pinselartige Fühlerchen an den Seiten führen, so hat man sie Seetausendbeine genennet.

Die Kennzeichen sind also ein länglicher, über- all gleich breiter kriechender Körper, der an den Seiten, wie gesagt, mit pinselartigen Fühlerchen statt der Füße besetzt ist. Das Maul ist am Ende mit einem klauenartigen Zangengebiss versehen, und über demselben befinden sich federartige Fühlerchen. Es sind folgende elf Arten zu betrachten.

I. Das Seelicht. Nereis noctiluca.

Daß das Meer des Nachts leuchte, und zwar zu einer Zeit mehr, als zur andern, und in dem Sü- der Ocean weit stärker, als in der Nordsee; daß sich zuweilen bey Stürmen in der Nacht ganze Feuerberge aufthürmen; daß der Weg des Schiffs zuweilen eine glühende Strasse hinter sich lasse; ja daß fast alle Seefische, und was man aus dem Meere hervorziehet, zuweilen sehr stark leuchten, solches ist

ist eine bekannte und ausgemachte Sache. Woher aber dieses Glänzen komme, ist noch nicht recht unterschieden. Einige schreiben es einer phosphorischen Materie zu, die sich mit dem Seewasser verbunden hat, und bei jeder starken Bewegung desselben des Nachts glänzet, welches denn in einem wärmern Klima weit stärkere Wirkung thun muß, als in einem kalten.

Anderer halten es für eine electriche Materie, die sich aus der Luft mit dem Wasser vereinigt, weil, wenn es des Nachts Gewitter giebt, dieses Leuchten viel stärker ist, dergleichen wir bei Nachtzeit unter einem grausamen Sturm bei entsetzlichem Blitzen und Donnern selbst erfahren haben, wo nicht nur die entfernte Mastspitze oder Fahnenstange voller Feuer und Funken zu hängen schien, sondern auch das Meer zwischen den aufgethürmten Wasserbergen einem glühenden und höllischen Abgrunde gleich sahe, auf dessen Anblick eine ernsthafte Verwunderung mit einer bangen Furcht über den Ausgang kämpfte.

Diese beyde Meinungen können miteinander vereinigt werden. Eine phosphorescirende Materie des Wassers, und eine electriche Materie der Luft, (wenn anders diese zwey Sachen nicht einerley sind,) können zusammen treten, und bei erhöhtem Klima und starker Bewegung dieses Leuchten hervorbringen, welcher Meinung wir beitreten.

Alein die Naturforscher der neuern Zeiten, so wie sie immer etwas neues haben, kommen auch in dieser Sache mit einer neuen Meinung hervorgestiegen. Dieses Leuchten nämlich komme lediglich von kleinen Würmerchen her, die im Wasser schwimmen, und gleich den Johanniswürmern im Finstern leuchten, da nun aber jedes Würmchen nicht einmal so groß ist, daß man es mit bloßen Augen recht sehen und betrach-

betrachten könnte, so müßte denn wohl folgen, daß ihrer etliche Millionen, Billionen, Trillionen und Quadrillionen in einer sehr kleinen Wassergegend zu gegen seyn müßten, um nur ein paar leuchtende Wasserberge mit einem feurigen Thal, und eine glühende Strasse hinter dem segelnden Schiffe zu machen; und wie erschrecklich viele dieser Thierchen müßten denn nicht in dem ganzen Ocean stecken? Gewiß! es mangelt uns noch an rechten Vergrößerungsgläsern. Wer weiß, ob denn nicht alles Thier, in der ganzen Welt ist? Ob nicht die Luft selbst aus lauter Thierchen bestehet? Ob nicht jedes Stäubchen eine Weltkugel ist? wo sich ganze Republiken von allerhand unbekannten Thierchen aufhalten, wozu wir, leider! weder Augen noch Brillen haben, um sie zu betrachten, und ihre Naturgeschichte zu beschreiben.

Man verzeihe uns diese Einfälle, und verstatte uns zu sagen, daß man wirklich eine große Menge kleiner fast unsichtbarer Würmerchen im Meere finde, daß selbige in der That eben so leuchten, wie sonst auch viele Seefische thun. Aber diese Thierchen für die Ursache des Leuchtens des Seewassers zu halten, dazu haben wir uns nicht entschließen können, vielmehr kehren wir den Satz um und behaupten, daß das Seewasser Ursache sey, warum diese Würmerchen leuchten.

Damit man aber doch wisse, was das für Würmerchen sind, die wir das Seelicht nennen, so haben besonders der Herr Baster, Vianelli und Adler, dergleichen auf Seemoos, Muschelschaalen und andern Seekörpern, dergleichen auf der Oberfläche des Meeres, gefunden, die zwar vielleicht in ihrer Art noch verschieden sind, davon aber die gegenwärtige also beschaffen ist:

Der

Gestalt. Der Kopf ist rund und platt, und hat eine scharfe Schnauze mit zwey kurzen spitzigen Fühlhörnerchen, und zweyen an den Seiten hervorragenden Augen. Der Körper hat drey und zwanzig Ringe, die nach hinten zu kleiner werden. Jeder Ring hat an den Seiten eine kegelförmige abgestufte und gezähnelte Spitze, aus welchen so viel Haarbüschel hervortreten, die untenher noch eine hervorragende Faser haben, und dieses verursacht, daß das Geschöpf unter dem Vergrößerungsglase einem Vielfuß ähnlich siehet, denn die natürliche Größe erreicht noch keinen Sechstelszoll, und der Körper ist durchsichtig.

2. Das Wasserälchen. *Nereis lacustris.*

2.
Wassers-
älchen.
Lacu-
stris.

Die Wasserälchen, sonst auch Wasser-
schlangen, oder Pfeiltausendbeine, (*Millepieds*
a Dard, nach dem Reaumur) genannt, welche in
den süßen Wassern gefunden werden, und den Po-
lypen der süßen Wasser zur Nahrung gereichen, sind
hier der Gegenstand unserer Betrachtung.

Es halten sich nämlich diese Thierchen, die nicht
dicker als eine Sauborste, länglich und durchsichtig
sind, in sehr großer Menge in dem schlamm- oder
thonartigen Moraste der süßen Wasser auf, und ha-
ben unter dem Vergrößerungsglase folgende Gestalt:

Der Körper bestehet aus mehr als hundert ring-
förmigen Gelenken. Man nimmt einen durchsichti-
gen Kopf wahr, und der Schwanz ist ziemlich lang.
Der Kopf ist spitzig, und wie der Ritter angiebt,
mit einer hervortretenden Zunge oder Schnauze ver-
sehen,) an den Seiten desselben zeigen sich ein paar
hervorragende Kügelchen wie Augen. Der Körper
hat an den Seiten einen warzigen und gerunzelten
Saum, ist oben gewölbet, und gleichsam mit einer
glän-

glänzenden Haut überzogen. Die Seitenbürstchen zeigen sich wie Füße, und bestehen aus zusammengefügten Härchen, jedes Bürstchen stehet auf einem Wärzchen, und dergleichen befinden sich an jedem Ringe zur jeden Seite eines, nur sind die Bürstchen nach vorne zu voller als hinten, da das Thierchen durchgängig mit dem Vordertheile zur Helfste im Schlamme steckt, um Nahrung zu saugen.

Vom Kopfe bis zum Schwanz geht ein wurmförmiges Gefäße, welches wohl für den Magen und Darm zu halten ist, zu jeder Seite desselben aber zeigen sich noch ein paar halbdurchsichtige rothe Gefäße, die sich in gewisse Ringe erweitern und zusammen ziehen, um den rothen Saft von dem einen Ringe in den andern zu führen. Inzwischen ist es besonder, daß diese Geschöpfe nach Art der Polypen doch fortleben, wenn man sie gleich zerschneidet, und sich stark vermehren.

Rösel Insect. III. Theil Tab. 79. fig. 1.
Tab. 78. fig. 16. 17.

Schäfer von Wasserälchen, Tab. 3. fig.
1. 2. 3.

3. Der Bartwurm. *Nereis cirrosa*.

Diesen Wurm trifft man auf den Klippen in Norwegen an. Das Maul hat lange Fühler, und der Kopf ist an jeder Seite mit zehen Bärtchen besetzt. Der Körper ist roth, wurmartig, mit fünf und sechzig Ringen oder Einschnitten; an jeder Seite aber mit zwey Reihen Bürstchen, statt der Füße, versehen. Eine besondere Eigenschaft dieser Seetausendbeine ist diese, daß sie einen rothen Saft ausspeyen, und das Wasser dadurch roth färben. Vermuthlich dienen sie den Heringen zur Nahrung.

4. Der

4. Der Bürstenwurm. *Nereis seticornis*.

4. *Bürstenwurm.* *Seticornis.* Zwen lange büstenartige Fühler, die fast so lang als der Kopf sind, unterscheiden diesen See-
wurm von andern. Diese Fühler dienen demselben zugleich statt der Arme, allerhand Körperchen anzupacken und anssich zu ziehen, besonders hat derselbe die Gewohnheit, sich von Sandkörnerchen und Schlamm einen Köcher zusammen zu fitten, in welchem er wohnet. Diese Köchergehäuse aber sind nur einer Linie dick, und zwen Linien lang, daher denn der Einwohner ziemlich klein seyn muß. Der Aufenthalt ist im Ocean, und zuweilen findet man sie an den Austern und Steinen, die aus dem Meere gefischt werden.

5. Der Seebielfuß. *Nereis mollis*.

5. *See-
bielfuß.* *Mollis.* Es siehet diese Art einem Bielfuß vollkommen ähnlich, sie ist einen Zoll lang, führet auf jedem Ringe eine stumpfe durchbohrte Warze, und unter selbigen einen fühlerartigen Faserfuß. Das Maul ist unbewafnet, jedoch zeigen sich oberhalb desselben einige fühlhörnerartige Fortsätze. Der Aufenthalt ist in dem Norder Ocean, und an der Küste von Norwegen.

6. Der Steinbohrer. *Nereis pelagica*.

6. *Stein-
bohrer.* *Pelagi-
a.* Der Körper ist dünn wie ein Faden, nämlich drey bis vier Zoll lang, und nur ohngefähr zwen Linien breit, unten am Bauche mit einer langen Rinne oder Grube versehen, und nach dem Linne aus vierzig, nach dem Baster aber wohl aus zwen und siebenzig Ringen bestehend, an deren jedem sich zwen Faser, oder Pinselfüßchen befinden, die zum Theil zum schwimmen, zum Theil aber auch zum gehen dienen.

286. Geschlecht. Seetausendbeine. 81

nen. Die Farbe ist violett, oder dunkelgelb, auch wohl blau und gefleckt, diese Art bohret in Kalksteine und Holz, und hält sich in dem europäischen Ocean auf.

7. Der Blaurücken. *Nereis coerulea*.

Die Farbe ist bläulich, glatt und glänzend. 7.
Der Körper hat hundert vier und achtzig Ringe, Blau-
und die Anzahl der Pinselfäserchen ist doppelt so groß. rücken.
Es giebt auch einige, deren Körper kupferartig ist, Coeru-
und noch eine Art hat am Kopfe zwey Fühlerchen, die lea.
in drehe getheilet sind, und eine gedoppelte Reihe
der obgedachten Pinsel an den Seiten des Körpers.
Sie halten sich im Weltmeere auf, und leben von
den Röhrenschnecken und andern Röhrenwürmern.

8. Der Grünrücken. *Nereis viridis*.

Die Farbe ist seegrün, der Körper fadenförmig, die Anzahl der Ringe ist hundert und dreyßig, 8.
und der Aufenthalt in der Nordsee unter den Stei- Grün-
nen, und in den Steinrissen. rücken.
Viridis

9. Der Fleckenrücken. *Nereis maculata*.

Die Farbe ist gleichfalls grün, aber auf dem 9.
Rücken schwarz punctiret. Die Anzahl der Ringe Flecken-
belaufet sich wohl auf zweyhundert. Sonst ist die rücken.
se Art der vorigen gleich, und hält sich auch in der Macu-
Nordsee auf. lata.

10. Der Holzbohrer. *Nereis gigantea*.

Einer der größten Tausendbeine ist der gegen- 10.
wärtige, indem er wohl eine Spanne lang, und Holz-
einen Finger dick ist. Er hat in den Seiten drey Gigan-
Linne VI. Theil. 3 Reihen tea.

Welchen Pinselbüschel, die mit allerhand schönen Farben prangen, und ihm sowohl statt der Schwimmslossen als Füße dienen. Seine Eigenschaft ist in Holz und alte Pfähle zu bohren, jedoch muß er nicht mit dem Holzbohrer des 334ten Geschlechts verwechselt werden. Der Aufenthalt ist im indianischen Meere.

II. Der Schwarzzahn. Ncreisnorvegica.

II. Diese letztere Art ist noch größer als irgend eine Schwarz Art der Erdwürmer, und macht sich durch ihre langen, spitzigen, schwarzen Zähne merkwürdig, welche in einem Maule mit gedoppelt zangenförmigen Kiefern stehen. Man zählet an dem Körper, welcher übrigens glatt ist, hundert und zwanzig Ringe. Der Aufenthalt ist in dem norwegischen Meere.

287. Geschlecht. Seescheiden.

Mollusca: Ascidia.

Die griechische Benennung Askos deutet ^{Geschl.} eine Blase an, und Ascidium soll eine ^{Benennung.} Sackpfeife bedeuten. Da nun diese Thierchen gleichsam hohl sind, so hat der Herr Sourtuin solche Zeescheeden genennet, welches wir denn durch die Benennung Seescheide beibehalten. Inzwischen glauben wir doch, daß der Ritter seine Geschlechtsbenennung von Ascites (die Wasser- sucht hergeleitet) habe, weil diese Geschöpfe immer das Wasser wie aus einer Sprütze von sich sprützen.

Die Kennzeichen sind, daß der Körper einer ^{Geschl.} Scheide ähnlich ist, fest sitzt, und eine ^{Kenn-} spinde- ^{zeichen.} artige Gestalt hat. An der Spitze zeigen sich zwei Defnungen, wovon die eine niedriger als die andere ist. Es sind hier folgende sechs Arten zu beschreiben:

1. Die Warzenscheide. *Ascidia papillosa*.

Dieses Meergeschöpfe wird von den Itali- ^{1.} nern Limone di Mare, oder Meerlimonie ge- ^{Warzen} nennet, und ist vermuthlich des Jonstons Men- ^{Scheide.} tula marina. Es ist ein rauher warziger leder- ^{Papils} artiger Körper von hochrother Farbe, dessen Mund- ^{losa.} öf- nung mit Bürsten gewafnet, und vom Herrn Bohadsch den Namen Tethium oder Tethys bekam.

Tab II.

fig. 3

Die Gestalt ist, wie man aus seiner abbildung Tab. II. fig. 3. vorgestellten Abbildung sehen kann etwas eckrund, drey Zoll lang und über anderthalb Zoll breit. Oben befinden sich zwey warzige Erhöhungen, wovon eine oben auf dem Wirbel des Körpers eine gekreuzte, die andere aber etwas niedriger eine dreieckige, in die Quere gestellte Mündung hat. Die Lippen aber von diesen Mündungen sind mit gelben Bürstenhärchen besetzt. Die untere Seite hat verschiedene Stielchen von allerley Gestalt, womit sich dieses Geschöpfe so feste an die Klippen und andere Körper ansaugt, daß man es, ohne zu zerreißen, nicht herunter bringen kann. Die Bestandtheile sind lederartig und innwendig nimmt man nur einen einzigen vom obern Maule anfangenden, dann niederfallenden und wieder bis zur untern Oefnung hinansteigenden Canal wahr. Der Aufenthalt ist im adriatischen Meere.

2. Die Gallertscheide. *Ascidia gelatinosa*.

2.

Dieser Körper ist glatt, aber auch hochroth, und einigermaßen wie eine Gallert durchsichtig, doch die Lippen der Mündungen sind nicht mit büstenartigen Härchen besetzt. Das Bestandwesen ist ein Mittel Ding zwischen Gallert und Knorpel, und der Körper ist einigermaßen plattrund, etwa zwey Zoll lang, und anderthalbe Zoll breit, mit länglichen Mundöfnungen. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, woselbst diese Geschöpfe von den sogenannten Schildflöhen leben, davon in dem vorigen Theile pag. 1141. und folgender Seite ist geredet worden.

3. Die Darmscheide. *Ascidia intestinalis*.

Gegenwärtige Seescheide unterscheidet sich von den vorigen darinne, daß der Körper weiß, glatt und häutig ist, und der Gestalt nach vollkommen einem Stück eines Darms von irgend einem großen vierfüßigen Thiere ähnlich siehet. Ein besonderer Umstand ist auch dieser, daß sich ihrer etliche und mehrentheils sieben, mit ihren Füßchen oder Fortsätzen so an einander hängen, daß sie mit einander einen Büschel ausmachen, davon jedes Geschöpfe sich bis an die Wurzel, wo es befestiget ist, einfrämpfet, oder hinunter zieht, so bald man es mit einer Stecknadel sticht. Man nennet sie daher auch Seebeutel. Siehe die Abbildung Tab. II. fig. 4.

3.
Darmscheide.
Intestinalis.

Tab. II.
fig. 4.

An den großen sogenannten Seescheiden dieser Art nimmt man wahr, daß auswendig wiederum Junge nachwachsen, und sich also vermuthlich ihre Eier auswendig an der Haut festsetzen und ausbrüten. Der Aufenthalt ist im nordischen, mittelländischen und sonstigen europäischen Meeren.

4. Die Kugelscheide. *Ascidia quadridentata*.

Der Körper ist weiß, fast kugelförmig, mit zwei hervortretenden Schnauzen, und den Mundöffnungen mit vier Zähnen versehen. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

4.
Kugelscheide.
Quadridentata.

5. Die Cylinderscheide. *Ascidia rustica*.

Diese Art ist rauh, rostfärbigbraun, an den Cylindermundöffnungen fleischfärbig, und der Gestalt nach derselben länglichcylindrisch. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

5.
Cylinderscheide.
Rustica

6. Die Stachelscheide. *Ascidia echinata*

6. Der Körper ist halbrund, weißlich, allent-
 Stacheln mit Warzen besetzt, und jede Warze führet ober-
 scheide. her einige von einander weichende Stacheln, wie
 Echina- Indianische Pflanze: *Cereus Cactus*. Die
 ta. obern großen Warzen haben ihre Mundöffnungen
 Der Aufenthalt ist gleichfalls in der Nordsee.

288. Geschlecht. Seenessel.

Mollusca: Actinia.

Actinosus wird ein jeder strahliger Körper genannt, hievon ist Actinia gemacht, und den Geschöpfen dieses Geschlechts zugeeignet, weil ihre cylindrische Mündung einen strahligen Kranz hat. Inzwischen wurden doch die mehresten Arten von den Alten *Urtica marina* genennet, daher auch wir das Wort Seenessel beibehalten, wie auch der Herr Houttuin durch die Benennung Zeenetelen gethan hat. Vorher waren frehlich diese Geschöpfe wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Ruthe, von dem Ritter Priapi genennet, daher auch die Linneischen Benennamen in dieser Rücksicht müssen erkläret werden, als Priapus equinus, (Pferdruthe) und so weiter, davon sich die Vergleichung aus der Beschreibung leicht wird finden lassen. Allein, da wir nun den Geschlechtsnamen im Deutschen anders geben, so sollen auch die Arten andere angemessene Nebenbenennungen führen, um den Uebelstand zu vermeiden.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen inzwischen sind folgende: Der Körper sitzt mit der Wurzel auf einem andern Gegenstande fest, ist länglichrund, und hat eine inwendig mit Fühlerchen versehene Spitze, welche sich ausdehnen lässet. Das Maul befindet sich am Ende, und ist mit krummen Zähnen bewafnet. Die Schwaube aber ist cylindrisch, und hat einen strahligen Kranz, ausser der Mündung befindet sich keine Oefnung an diesem Geschöpfe. Es sind folgende fünf Arten zu betrachten.

Geschl.
Kennzeichen.

1. Die Felsennessel. *Actinia equina*.

1. Nach der Linneischen Benennung sollte diese Felsen- Art Pferde-ruthe heißen. Indem sich aber diese Art nessel. in dem europäischen Meere an den Klippen festsetzt, Equina so nennen wir sie Felsennessel, doch bey den Holländern heißt sie Paarde-Schaft. Sie ist etwas glatt, halb oval, und kommt mit allerhand Farben vor, als weiß, roth, gelb, braun, oder auch pomeranzenfärbig.

2. Die Auster-nessel. *Actinia senilis*.

2. Die Linneische Benennung ist von den Quers- Austers runzeln dieses Geschöpfes hergenommen. Die un- nessel. frige aber von dem Orte des Aufenthalts, der zwar Senilis. auch wie bey der vorigen Art auf den Klippen, jedoch auch sehr häufig auf den Austerschaalen in dem großen Weltmeere ist. Die Italiener nennen selbige Potta di Mare; die Franzosen Cul de Cheval oder Cul d' Ane, und bey den Lateinern hießen sie Podex marinus esculentus. In den nördlichen Gegenden ist die Benennung Zee-Kous, oder Seestrumpf üblich, welches etwas schicklicher als Oudmans-Schaft ist. Die Wurzel ist breit und platt, der Körper weich, und nimmt verschiedene Gestalten an, wird aber, wenn er abgestorben ist, in die Quere runzelig. Der obere Saum ist dick, rund und mit unzähligen Fühlerchen von ungleicher Länge und verschiedenen Farben, als roth, blau, weiß, und zuweilen bunt, versehen, daher man diese Nessel auch wohl die Seennelke, auch Seeblume genennet hat. In der Mitte zeigt sich eine dehnbare Mündung. Das Geschöpfe saugt sich von unten so fest an allerhand Seeförper an, daß man es, ohne es zu zerreißen, nicht herunterbringen kann, dennoch

dennoch aber macht es sich oft von selbst los, T. III. und sauget sich wieder an einem andern Gegenstand, fig. 1. de an. Die natürliche Länge ist drey Finger breit, wenn sich aber das Geschöpfe zusammenrunzelt, sieht es einem runden lebernen Puderstäuber ähnlich, da die Farbe im Leben röthlich, und hernach blaß, färbig ist. (Siehe Tab. III. fig. 1.)

3. Die Kronenessel. *Actinia felina*.

Sie ist fast kugelförmig, der Länge nach gestreift und glatt, mit einer dornigen Spitze, und breitet sich mit dem Obertheile wohl einer Hand breit aus, daher sie die Kronenessel, und eine Nebenart die Seesonnenblume heißt. Die Abbildung dieser Geschöpfe ist Tab. III. fig. 2. und 3. zu sehen. Die Farbe ist castanienbraun, die Streifen laufen der Länge nach von unten auf bis in den obern Rand, und vertheilen sich öfters in drey Streifen. Oben befinden sich fast zweyhundert Fühlerchen, die einen Zoll lang, seegrün, und an der Spitze rosenroth sind.

3.
Kronen-
nessel.
Felina.
T. III.
fig. 2 3.

Inzwischen giebt es Verschiedenheiten, deren Striche nicht gespalten sind, oder deren Fühler statt der seegrünen, eine rothe und andere, deren Fühler eine aschgraue Farbe haben, und mit einer weissen Linie gezeichnet sind. Diese Fühlerchen dienen, um den Raub zu fassen, denn ihre Speise bestehet in Seetausendbeinen, welche sie anpacken, wie die Abbildung der Seesonnenblume in der fig. 3. zeigt.

4. Der Meersieb. *Actinia iudaica*.

Diese Art ist kugelförmig, glatt und abgestutzt, die Haut aber, welche sich oben an der Mündung befindet, inwendig wellenförmig und glatt. Eine ähnliche

4.
Meers-
sieb.
Iudaica.

T. III. ähnliche Art wird Tab. III. fig. 4. abgebildet, und
 fig. 4. zwar bey lit. A. in einer ausgebreiteten, und lit. B.
 lit. A.B. in einer auf jede Berührung zusammengezogenen Ge-
 stalt. Der äussere Umfang des Körpers hat senk-
 rechte Linien, die aus lauter Höckern oder Wärzchen
 bestehen. Die Zahl dieser Linien ist acht. Am Fuß
 ist das Geschöpfe blaßroth, übrigens gelb mit asch-
 grau meliret, jede besagter Warzenlinien bestehet
 aus drey Schnüren, davon nur die mittlere weiß ist,
 und ihre Wärzchen größer sind. Die Anzahl der
 Fühlerchen am Oberrande ist von achtzehn bis sechs
 und dreyßig. Sie sind halb durchsichtig, weißlich
 und am obern Theile schwarz gestreift oder gefleckt.
 Die Scheibe oben ist erhaben rund, und pomeran-
 zenfärbig, doch am Rande, wo die Fühler stehen,
 gefleckt. Wir nennen es Meersieb, weil es auch
 Colum- marinum heist.

W.D.

5. Die Seeblume. *Actinia effoeta*.

5. Sie ist rollrund und eckig gestreift, sitzt mit
 See- einem breiten Fuße fest, und läßt sich wohl drey
 blume. Effoeta: Monate in einem Glase beym Leben erhalten.

T. III. Verschiedenheiten dieser Art sind des Ellis
 fig. 5. 6. Seemelke (Tab. III. fig. 5.) aus Engelland, so-
 und 7. dann die Seeaster, (Tab. III. fig. 6.) aus Amerika.

Ben dieser Gelegenheit erwähnt der Herr Sout-
 ruin endlich noch einer Seetraube, wovon die Ab-
 bildung fig. 7. zu sehen ist, und wo verschiedene Nes-
 seln zusammengewachsen sind, deren Gestalt von Ellis
 beschrieben ist.

289. Geschlecht. Seehasen.

Mollusca: Tethys.

Tethys oder Tethyum war bey den Alten eine sehr unbestimmte Benennung von allerhand weichen unförmlichen Seekörpern, worunter auch die sogenannten Seehasen sind, die sonst auch mit den Seelungen des 283. Geschlechts verwechselt wurden. Der Ritter gebraucht diese Benennung für jetziges Geschlecht, welches bey den Deutschen eigentlich Seehase, oder auch Sprüzling heißt, indem sie eine Feuchtigkeit aussprüzen, wenn man sie drückt. Der Name Seehase ist von der Gestalt entlehnt. Die Geschlechtskennzeichen aber sind folgende:

Geschl.
Benennung.

Der Körper ist fren, länglich, fleischig, ohne Füße. Am Ende befindet sich eine cylindrische Schnauze unter einer ausgespannten Lefze; an der linken Seite des Halses aber nimmt man zwey Defnungen wahr. Ueberhaupt sind sie nicht groß, und bestehen in Klumpen, wie Eyer, wovon die rothen gegessen werden, die blaffärbigen aber einen bittern Geschmack haben sollen. Man findet sie zwar im Ocean an der Französischen und anderen Küsten, doch sind die aus dem mittelländischen und adriatischen Meere die besten. Der Ritter führet folgende zwey Arten an.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Das

1. Das Haarmaul. *Tethys leporina*.

1.
Haar-
maul.
*Lepo-
rina*.

Das Maul dieses Thieres befindet sich unten und ist an der Lippe ringsherum mit Härchen besetzt, oberhalb desselben zeigt sich eine enförmige Kappe mit einem eingekerbten Rande. Unter dem Maule nimmt man ein dünnes fleischiges Härtchen wahr, dessen Rand mit einer schwarzen Franze umgeben ist, hinter der Kehle befindet sich der Magen, aus welchem ein spiralgewundener Darm ausgehet. Das innere Bestandwesen ist weich, und enthält eine braune Feuchtigkeit, doch übrigens ist der Körper eine cry- stallartig durchscheinende Gallert, mit einem widrigen Geruche. Man fängt diese Seekörper in heißen Tagen, weil sie erst durch die Hitze aus den Tiefen hervorkommen, und ihre Feuchtigkeit hat, gleich den See- lungen des 283. Geschlechts, eine ätzende Kraft, die Haare ausfallend zu machen.

2. Das Kerbenmaul. *Tethys fimbria*.

2.
Kerben-
maul.
*Fim-
bria*.

Tab. II.
fig. 5.

Es ist diese Art zwar essbar, und hat keinen widrigen Geruch, jedoch wegen des faserigen Bestandwesens ist sie schwer zu verdauen. Der Körper ist etwa sechs Zoll lang, und ausser dem Rande der Lippe schneeweiß. Diese Lippe vorne am Kopfe bestehet in einem ausgespannten, gefalteten, und am Rande gekerbten Häutchen, daher das Geschöpfe *fimbria* genennet wurde. Der Rand ist oben schwarz und gelbbunt, unten aber ganz schwarz. Ferner siehet man unten am Kopfe zwei Fortsätze, die den Hasen- ohren ähnlich sehen, daher die Geschlechtsbenennung Seehasen entstanden ist, mit welcher auch die obenbeschriebenen Seelungen, welche Tab. II. fig. 5. abgebildet sind, belegt werden. Hinter dem Kopfe folgt ein kegelförmiger Rücken, drei und einen halben Zoll lang, und etwas über einen Zoll breit, hinten schmaler,

schmäler, und an den Seiten mit fleischigen Fortsätzen versehen. Unten ist ein köcherartiges Maul mit einem dicken Häutchen umgeben. In den Seiten sind die zwey Oefnungen zur Fortpflanzung, davon das obere die Ruthe enthält, welche sich in die untere Oefnung hinein senkt, und folglich in einem und dem nämlichen Körper, wie bey den Schnecken, zweyerley Geschlecht darstellt, überhaupt aber hat die inwendige Gestalt viele Aehnlichkeit mit den Seeungen, ausgenommen, daß man in letzteren noch mehr inwendige Theile antrifft. Der Aufenthalt ist im adriatischen Meere.



290. Geschlecht. Seeblasen.

Mollusca : Holothuria.

Geschl. Benennung. Die Alten haben eine Menge verschiedener See-
geschöpfe mit dem Namen Holothurion
belegt, und mit diesem zusammengefügten griechi-
schen Worte eine schmutzige und unehrbare Bedeu-
tung verknüpft, wozu die Gestalt und Beschaffen-
heit etlicher dieser Körper Gelegenheit gegeben zu
haben scheint. Inzwischen versteht der Ritter
nunmehr unter dieser Benennung ein Geschlecht,
dessen Kennzeichen folgende sind:

Geschl. Kennzeichen. Der Körper ist frey und nackt, mit einem er-
habenem Rücken und am Ende einem After. Am
andern Ende zeigen sich viele Fühlerchen, in deren
Mitte das Maul befindlich ist. Man hat auf fol-
gende neun Arten Acht zu geben.

I. Der Seebeutel. Holothuria frondosa.

I. Seebeutel. Frondosa. Dieses Geschöpfe hat, wenn der Kopf und die
Fühler nicht vorgestreckt sind, die Gestalt eines
länglichen Eies, ist zuweilen einen halben Schuh
lang, und zwen bis drey Zoll breit, der Farbe nach,
wenn es lebendig ist, schwarz, wird aber im Spiritu
dunkelgrau. Die Haut ist einem zähen Leder
ähnlich, und daselbst, wo sich der Länge nach die
Muskeln befinden, nicht nur am dicksten, sondern
auch oben mit plattgedruckten glatten Warzen der
Länge nach besetzt. Der Kopf, wenn er sich hervor-
stut

thut, ist rund, mit zehn ästigen und blätterigen Füß, T. IV.
 lerchen gezieret, in deren Mitte sich ein saugerarti- fig. 1.
 ges Maul befindet, womit sich das Geschöpfe an
 Fische und andere Körper ansauget, sonst aber durch
 das bewegte Wasser hin- und hergeschleudert wird,
 oder niedersinkt. Hinter dem Kopfe siehet man drey
 Oefnungen dichte beynander, und eine an der Seite,
 welche mehr abgesondert siehet. Man fischer diese
 Geschöpfe in der Nordsee auf, und ihre Abbildung
 ist Tab. IV. fig. 1. zu sehen.

2. Das Seegespenst. *Holothuria* *phantopus.*

Die wunderliche Gestalt dieses Geschöpfs, da- 2.
 von Tab. IV. fig. 2. eine Abbildung gegeben ist, Seege-
 hat obige Benennungen veranlasset, denn es siehet spenst.
 einem schwimmenden Vogel ohne Kopf mit einem Phanto-
 langen haarigen Halsfragen und aufgerichtem pus.
 Schwanze ähnlich. Die größten sind, ohne Kopf T. IV.
 und Schwanzende, etwa drey quere Finger breit lang, fig. 2.
 und reichlich halb so breit. Der Körper ist läng-
 lichrund, unten platt, und mit drey Reihen Wärz-
 chen oder Knöpfchen versehen, der Farbe nach schwärz-
 lich grau, am Halse blaßroth mit rothen Punkten,
 am Maule aber mit zehn dunkelrothen Flecken ge-
 zieret. Die Haut ist wie Pergament, inwendig
 glänzend weiß mit feinen Strichen. Unter der Haut
 liegen von der Schnauze bis zur Schwanzspitze fünf
 weiße Musceln. Der Schwanz ist kegelförmig,
 rauh, und gleichsam schuppig. Aehnliche Bewand-
 niß hat es mit dem Halse, der am Ende mit Fühler-
 chen besetzt ist, die ästig sind, und sich zurückziehen
 können.

Die Kehle ist mit dem Magen ein gleichwei-
 ger häutiger Röcher, der bis zu Ende des Halses
 gehet, und in einer Scheide steckt. Diese Scheide
 scheint

schnellet aus einer Art Wirbelbeluchen, Häutchen und Röhrchen zusammengesetzt zu seyn, an welchen obgemeldete fünf weisse Muskeln befestiget sind. Vom Magen bis zur Schwanzspitze sitzt ein einziger Darm an einem Darmsfelle in etlichen Windungen. Derselbe hat ausgedehnet die Länge von fünfviertel Ellen, und die Dicke einer Schwannenspule.

Dieses Geschöpf lebt vom Seemos, hält sich im Wasser aufgerichtet, saugt sich auch zuweilen an, wird aber sehr sparsam von den Fischern ausgezogen, doch ist es etlichemal in der Nordsee gefangen worden.

3. Die Zitterblase. *Holothuria tremula*.

3.
Zitter-
blase.
Tremu-
la.

T. IV.
fig. 3. 4.

Das Geschöpfe, welches hier angeführt wird, hat bündelartige Fühlerchen, den Körper mit Warzen besetzt, die zum Theil kegelförmig, zum Theil cylindrisch sind, und wird vom Herrn Bohadsch wegen der wasserschlangenförmigen Gestalt *Hydra*, von andern Schriftstellern aber *Mentula mariana*, *Priapus marinus*, *Veretillum*, und von den Italienern *Cazzo di Mare* genennet. Eine Abbildung dieser Art nach dem Bohadsch ist Tab. IV. fig. 3. und nach dem Herrn Gunnerus fig. 4. zu sehen, davon letztere das Thier in einem zusammengezogenen Zustande darstellt.

Wenn dieses Geschöpfe lebt, hält es in der Länge über einen Schuh, hat eine cylindrische Gestalt, und ist etwas mehr als einen Zoll dick, doch im Tode krümpt es sich bis auf acht Zoll kugelförmig zusammen. Der Rücken ist braun, und an jeder Seite mit vierzehn fleischigen Wärzchen von verschiedener Größe besetzt, deren Spitzchen weiß sind, und einen weißlichen Schleim von sich geben. Der Bauch ist weißlich, und dichte mit köcherartigen weißen Fühlerchen

lerchen besetzt, die braune Spitzen haben, und trichterförmig aussehen. Diese Fühlerchen dienen zugleich zum Ansaugen, und können, sowohl als die Wärzchen des Rückens, willkührlich ausgestreckt und eingezogen werden. Das Maul steht in einem Kragen, an dessen inneren Rande zwanzig cylindrische Fühlerchen stehen, die sich wie eine Sonnenblume ausbreiten, zu gewissen Zeiten aber von dem Thiere so eingezogen werden, daß man gar nichts sieht.

Wenn man dieses Geschöpfe in ein Gefäß voll frischen Seewassers thut, so sieht man einen angenehmen Springbrunnen, indem es beständig das Wasser ein paar Zoll hoch über der Oberfläche aussprüht. Der Aufenthalt derselben ist im mittelländischen Meere und in der Nordsee, wo sie sich aufblähen und schwimmen, so bald sie sich aber zusammenziehen, nimmt man an ihnen eine zitternde Bewegung wahr, daher unsre obige Benennung entstanden.

4. Das Besanssegel. *Holothuria physalis*.

Die Benennung *Physalis* zielt auf ihre blasenartige Gestalt und ausgespanntes Segel, und ist den 4. Besans-
 sen Geschöpfen gegeben, weil sie auf dem Rücken segel.
 gleichsam ein ausgebreitetes Segel führen, daher sie *Physalis*
 auch bey den Holländern *Bezaanies* heißen. Der *lis*.
 Körper hat die Gestalt einer aufgetriebenen Fischblase, ist der Farbe nach braun, und bestehet aus
 einem häutigen Wesen. Das eine Ende ist stumpf, T. IV.
 und fast hohl, das andere endiget sich in einer dünnen fig. 5.
 kurzen Schnauze. In der Tab IV. fig. 5. ist lit. A. B.
 ben lit. A. die Abbildung des Geschöpfes, wie man es in Cabinetten antrifft, zu sehen. Lit. B. aber
 zeigt dasselbe in der Gestalt, wie es auf dem Meere
 segelnd gefunden wird. Sie haben eine Menge
 Fühlerchen von ungleicher Länge, und spannen ihr
 Linne VI. Theil. S Segel

Segel auf dem Meere aus, da sie sich denn öfters in großen Haufen auf dem Wasser benammen zeigen. Ihr Aufenthalt ist im indianischen Meere, am Vorgebürge der guten Hofnung und in andern Gegenden des großen Weltmeeres.

5. Die Kammblase. *Holothuria thalia*.

Kamm-
blase.
Thalia.

Thalia war der Name einer Nymphe, und ist dieser in dem americanischen Meer befindlichen Seeblase gegeben. Sie ist länglich, und führet einen senkrechten zusammengedruckten Kamm. Die Seitenstriche sind ununterbrochen.

6. Die Schwanzblase. *Holothuria caudata*.

6.
Schwan-
zblase.
Cauda-
ta.

Diese Blase ist gleichfalls ein Einwohner des Oceans, hat einen senkrechten und zusammengedruckten, aber runden Kamm, ist mehr länglich geschwänzt, und an den Seitenstrichen unterbrochen.

7. Die Seegallert. *Holothuria denudata*.

7.
See-
gallert.
Denu-
data.

Der Körper ist länglich rund, zwischen dreyn bis vier Zoll lang, über einen Zoll breit, mit zwey dreieckigen Oefnungen versehen, an den Enden nur wenig zugespitzt, und siehet einer durchsichtigen Gallert ähnlich, nur zeiget sich eine spirale milchige Linie, die den Rücken hinunter läuft, unter selbiger siehet man noch eine gerade undurchsichtige breitere Linie, welche vermuthlich der Darm ist. Ihr Aufenthalt ist im mexicanischen Meerbusen, und in den Antillen.

8.
Rippen-
blase.
Penta-
ctes.

8. Die Rippenblase. *Holothuria pentactes*.

Sie scheint durch fünf Reihen Warzen gleichsam gerippt zu seyn, und hat das Maul mit zehn Fühlern.

Fühlerchen umringt. Der Körper ist cylindrisch und roth. Diese Creatur sauget Wasser ein zum Sinken, und sprüht es wieder aus zum Schwimmen. Der Aufenthalt ist in der Nordsee.

9. Der Meerschaf. *Holothuria priapus.*

Das Maul ist mit fleischigen Warzen, der Körper mit geringelten Strichen, der Kopf aber mit länglichen Strichen besetzt. Die Gestalt ist länglich spindelförmig. Die eine Hälfte nämlich macht einen Cylinder mit ringenförmigen Strichen, und endiget sich in einer Oefnung mit drey Ringen, woraus ein Büschel Fühlerchen hervortritt; die andere Hälfte ist eierförmig, mit vier und zwanzig gleichweigen rauhen haarigen Strichen gezieret, dessen Oefnung mit einem Ringe umgeben ist, aus welchem sich krumme Stacheln hervorthun. Der Aufenthalt ist hin und wieder im Ocean.

291. Geschlecht. Steinbohrer.

Mollusca: Terebella.

Geschl.
Benenn-
ung.

Die Würmer dieses Geschlechts halten sich innerhalb den Oefnungen der Felsen auf, und ist also zu vermuthen daß sie sich hineinbohren, wenigstens sind weiche Geschöpfe genug bekannt, die durch einen äkenden Schleim, oder beständiges Lecken, zumal an einer mürben Stelle des Gesteins, sich einen Weg hinein bahnen. Höhlet doch ein öfter fallender Wassertropfen einen Stein aus, warum denn nicht auch Thiere, deren Feuchtigkeit eine steinbrechende oder auflösende Kraft hat? Wenigstens wird dieses Geschlecht deswegen Steinbohrer genennet, und hat folgende Merkmale:

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Der Körper ist fadenförmig, das Maul steht vorne, und streckt eine köcherartige, auf einem Stiel befestigte Eichel aus der Vorhaut hervor. Die Fühlerchen um das Maul herum bestehen aus vielen Fasern. Man kennet nur folgende einzige Art.

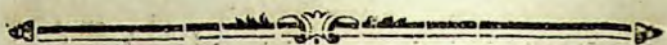
1. Der Steinpinsel. *Terebella lapidaria*.1.
Stein-
pinsel.
Lapi-
daria.

Der Körper ist kegelförmig, wird aber dünner, wo der Schwanz, der sehr lang ist, anfängt. Rings um den Vordertheil des Körpers befinden sich acht Fühlerchen, und vier dergleichen zeigen sich vorne am Maule. Derjenige, der von dem Seba vorgestellt wird, hat vorne zweyn niedrigen Büschel von sehr feinen Fasern, daher die

Ber

Benennung: Seepinsel entstanden ist, an jeder Seite aber zeigen sich noch fünf Arme oder Fühler, die statt der Füße zum Fortkriechen dienen. Zwischen den besagten zwey Büscheln steigt ein länglicher Hals hervor, dessen Spitze gleichsam mit einem Kopfe versehen ist, woran noch ein paar Fühlhörnerchen sitzen. Im Maule wird man auch noch einige Zähnen, wie bey den Seeigeln gewahr, und der übrige Körper hat eine wurmförmige Gestalt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere; denn da findet man sie wenigstens in den Löchern der Steinklippen sitzen.





292. Geschlecht. Steinschnecke.

Mollusca: Triton.

Triton war der Sohn des Neptuns, und bekleidete bey dem Hofstaat seines Vaters die Stelle eines Trompeters, daher auch gewisse gewundene Schnecken, auf denen er geblasen, Tritonshörner und Trompetenschnecken heißen. Mit diesem Namen hat nun der Ritter ein Geschlecht von Schnecken ohne Haus, oder von welchen See-
körpern belegt, die gleich dem Triton auf den See-
klippen herumkriechen, und deren Geschlechtsmerkmale folgende sind:

Der Körper ist länglich, das Maul hat eine umgewickelte spirale Zunge, und an jeder Seite sechs Fühlerchen, davon die hintern scheerenförmig sind. Es giebt aber nur folgende einzige Art.

I. Der Strandschleicher. Triton littoralis.

I. Der Körper ist fast so beschaffen, wie an dem Strand. Einwohner der Seeicheln und Entenmuscheln, davon an seinem Ort ein mehreres wird gesagt werden, indem die Einwohner der Conchylien mit vielen Arten dieser Ordnung übereinstimmen. Es ragen nämlich an dem Thiere sechs paar Fühlerchen hervor, deren innere Seite haarig oder faserig ist, daher

daher dieselbe wie Federchen anzusehen, die ihre eigenen Gelenke oder Gliederchen haben. Die drey paar hintersten Fühler haben scheerenförmige Spitzen. Die Zunge aber befindet sich zwischen den äussern Fühlerchen, und folglich stehet das Maul an der Wurzel derselben. Der Aufenthalt ist an dem Strande in den Löchern der Steinklippen, welche unter Wasser liegen, und man findet sie leicht in allerhand Gegenden des Weltmeeres.



293. Geschlecht. Kiementwurm.

Mollusca: Lernaea,

Geschl. Benennung. **L**erneae war in der Fabelgeschichte die stauende giftige Pflanze, wo das siebenköpfige Monstrum nämlich die Hydra Lerneae wohnte, und daher pflegte man alles, was unrein oder schädlich ist, mit diesem Benennen zu belegen. In dieser Rücksicht bekommt nun auch ein für die Fische, und zufällig auch für die Menschen schädliches Geschlecht von Würmern die Benennung Lernaea. Weil aber solche Fischwürmer durchgängig Kiementwürmer nach dem Holländischen Kieuw - Worm) genennet werden, so haben wir auch diesen Namen beybehalten.

Geschl. Kennzeichen. Die Kennzeichen sind folgende: Der Körper ist länglichrollrund, und pflegt sich vermittlest einiger Fühlerchen an andere Körper anzuhängen. Diese Fühlerchen aber, deren insaemeln zwey oder drey sind, haben die Gestalt der Arme. Zwen Ekerstöcke befinden sich am Körper, welche denselben gleichsam als doppelt geschwänzt darstellen. In diesem Geschlechte sind folgende vier Arten zu betrachten:

I. Der Kabelaumwurm. Lernaea branchialis.

I. Kabelaumwurm. Branchialis. Der Körper dieses Geschöpfs ist cylindrischrund, etwas gebogen, und mit drey Fühlerchen, die eckig, germaßen ästig sind, versehen. Das ganze Thier ist ohngefähr einen Finger lang, und eines dünnen Federkiels dick, von rother Farbe, vorneher spindelrund und unter der Spitze mit einer Mündung versehen, um

um welche sich die drey steifen dreyzähligen Fühler T. IV. befinden; hintenher aber bäuchig und gekrümmt, fig. 6. mit einigen schwarzen Strichen gezieret. Der Schwanz lauft stumpf aus, und am Hintertheile der Krümmung findet man zwey Eyerstöcke die aus einem Geslechte dünner Fäden bestehen. Der Aufenthalt ist in den Kiemen der Kabeljaue, in welchen sich dieses Thier festsauget. Siehe die Abbildung Tab. IV. fig. 6. von dem Ansaugen aber dieser Würmer in den Kiemen besagter Fische haben wir schon im vierten Theile pag. 83. Erwähnung gethan.

2. Der Karauschenwurm. *Lernaea cyprinacea*.

Dieser Kiemenwurm sauget sich oben an den Körper der Karpfen und Karauschen an, und erre-
get durch die Verletzung rothe Flecken. Der Körper
ist keulförmig, das Bruststück cylindrisch und gabel-
förmig gespißt. Die Anzahl der Fühlerchen ist vier,
und derselben Spitzen sind mondförmig gebogen.
Die Länge ist einen Finger breit, und die Haut ein-
germassen durchsichtig.

3. Der Lachswurm. *Lernaea salmonea*.

An dem innern Winkel der Kiemen setzen sich
öfters bey den Lachsen eine Art Würmer an, die
nicht viel größer als eine Menschenlaus sind. Ihr
Körper ist eyrund, das Bruststück einigermaßen
herzförmig, und endiget sich mit der Spitze in eine
Mündung, die zwey Lippen hat, davon die obere aus-
gerändelt, die untere aber gespalten ist. An der
Wurzel des Bruststücks zeigen sich zwey Arme, wel-
che so lang als der Körper und fadenförmig sind,
und zum Ansaugen dienen. Die Weibchen führen
zwey herabhängende Eyerstöcke, welche so lang als

T. IV. der Körper sind, und jeder zwei Reihen Eier inbe-
 fig. 7. sondern Behältern führen. Bey größern Salmen
 sind auch diese Würmer größer, welche sonst auch
 Salmläuse genennet werden, und die Fischer halten
 es für eine gute Vorbedeutung eines reichen Lachs-
 fanges, wenn die meisten Lachse dieses Ungeziefer an
 sich haben. Eine Abbildung siehe Tab. IV. fig. 7.

4. Der Döschwurm. *Lernaea ascellina*.

4. An den Schelfischen des Norder Oceans,
 Dösch, besonders an dem Dösch der Ostsee, zeigt sich ein
 wurm. halbmondförmiger Wurm mit herzförmigem Brust-
 Aselli- stück, und gedoppelten spindelförmigem Schwanz,
 na. dessen Hals sehr dünn und lang ist. Diese Art saugt
 sich gleich den Blutigelu fest an, und wird noch zu
 diesem Geschlechte gerechnet, ob gleich die Gestalt
 ziemlich von den andern abweicht.

294. Geschlecht. Seemooschnecke.

Mollusca: Scyllaea.

Skyllax bedeutete bey den Griechen ein junges Hündchen, wenn nun Scyllaea davon gemacht ist, so hat die Benennung eine Absicht auf die Gestalt dieser Geschöpfe. Herr Bourruin aber hat sie nach dem Orte ihres Aufenthalts Kroos Slakken genennet, welches wir mit der Benennung Seemooschnecke nachahmen. Es sind aber die Geschlechtskennzeichen folgende:

Der Körper hängt sich an andere Gegenstände an, ist an den Seiten gedrückt und platt, aber über dem Rücken gehet eine Furcht. Am Ende des Körpers befindet sich eine Mundöffnung ohne Zähne, und untenher sitzen drey paar Fühlerchen, die statt der Arme oder Füße dienen. Es ist nur folgende einzige Art zu erwägen.

1. Der Seegraskriecher: Scyllaea pelagica.

Auf dem schwimmenden Seegrass, oder Meerseiche, Schweinentang, oder auch Seelinde, (ein Gewächse das häufig in der Nord- und Ostsee, und andern Meeresgegenden gefunden wird,) hält sich diese Schnecke ohne Haus auf, und hat folgende Gestalt, wie die Abbildung Tab. V, fig. 1. zeigt.

Der Körper ist gallertartig länglichrund, schmal, braungelb, und hat unten der Längsachse eine Spalte, vermittelt welcher dieses Geschöpf das Seegrass,

Geschl.
Benennung.Geschl.
Kennzeichen.I.
Seegraskriecher.
Pelagica.T. V.
fig. 2.

es sey in die Länge oder in die Quere mit den Vorder- oder Hintertheilen umfassen kann. Die Länge hält höchstens zwey Zoll, und die Breite kaum einen Zoll. Die Seiten sind platt mit kleinen kegelförmigen fleischigen und gemeiniglich weissen Erhöhungen. Der Rücken, den einige, und sogar der Ritter Linne selbst, für den Bauch halten, ist fast platt, mit kurzen dunkeln Bürstchen und spizigen Ränden, woran die Fühlerchen sitzen, versehen. Der Kopf ist zusammengedrückt, spizig, und ziehet sich, wenn das Thier stirbt, ein, so daß man ihn fast nicht finden kann. Das Maul hat einen harten Rand, keine Zähne, und sitzt unter der Schnauze. Die Oefnung ist klein und fast rund. Die Fühler sitzen bis zur Helfte nach der Spitze des Mauls zu, sind länglichrund, blätterig, und kürzer als die fühlerartigen Flossen, jedoch vorne etwas breiter mit einem nieder gebeugten harten Rande, und dienen zur Umfassung der Pflanzen. An jeder Seite zeigen sich zwey länglichrunde, blätterige Fühler, die zum Schwimmen dienen, und eingekerbte, oder gleichsam haarige Ränder haben. Der Bauch ist schmal und länglich rund. Der Schwanz ist senkrecht, blätterig, fast rund, und breiter, jedoch kürzer als die Schwimmfühler. Die Bewegung der Gliedmassen aber ist sogar im Wasser sehr träge. Da es aber Verschiedenheiten giebt, so läßt sich diese Beschreibung nicht schlechterdings auf alle deuten. Wenigstens giebt der Ritter eine Beschreibung, die von jener abweicht, und hierauf hinaus läuft: Der Körper ist länglich, zusammengedrückt und weich. Das Maul bestehet in einer runden Oefnung, und befindet sich am dünnsten Ende. Der Rücken, (das ist nach der vorigen Beschreibung der Bauch,) ist mit einer gezähnelten Spalte der Länge nach gefurcht, um sich vermittelst selbiger an das Seegras zu hängen. (Aber welches Thier hängt

hängt sich doch mit dem Rücken an?) Das hintere Ende ist stumpfer und breiter. Unten siehet man drey paar Arme, die weit von einander stehen. Nämlich ein paar ist klein, rund, und befindet sich unten am Maule, das zweite paar ist länglich und blätterig, und siehet in der Mitte, ist auch inwendig mit Wörzchen besetzt, das dritte paar stehet hinten, und ist eben so wie das vordere paar beschaffen. Vermuthlich sind also diese Geschöpfe sehr verschieden.

295. Geschlecht. Flügelwürmer.

Mollusca: Clio.

Geschl.
Benennung. **C**lio war eine von den neun Musen, und wurde von Braun diesem Geschlecht gegeben, welches vom Herrn Houttuin sehr schicklich Vlerk-Wormen genennet wird, daher wir die Geschöpfe dieses Geschlechts ohne Bedenken Flügelwürmer nennen. Mit welchem Recht aber solches geschehe, werden sogleich die Kennzeichen andeuten.

Geschl.
Kennzeichen. Es sind aber selbige: ein länglicher schwimmen- der Körper mit zwey häutigen und gegeneinander überstehenden Flügeln. Die drey Arten, welche der Ritter anführet, sind folgende.

1. Der Schwanzwurm. Clio caudata.

1.
Schwanz-
wurm.
Cauda-
ta.

Dieser Wurm sitzt in einer gedruckten Scheide und hat einen Schwanz, wiewohl der Herr Martens an seinem Exemplar keine Scheide abbildet. Der Aufenthalt dieser Thierchen ist in dem großen Ocean, und man findet sie sowohl in der Eißsee, als unter dem heißen Clima. Sie scheinen also von dieser abwechselnden Witterung keine Empfindung zu haben.

2.
Pyramis-
dens
wurm.

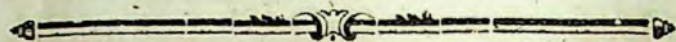
2. Der Pyramidenwurm. Clio pyramidata.

Pyra-
midata. Weil die Scheide dieses Thierchens, das selten über einen halben Zoll lang ist, eine dreneckige pyramidale

midale Gestalt hat, so ist obige Benennung entstanden. Das Maul ist schief abgestutzt, der Körper ist dünn, undurchsichtig, am Ende spitzig, mit einem kleinen runden Kopf, einer kleinen scharfen Mundöffnung, und ein paar grünen Augen versehen. Die Schultern haben zwei häutige ausgebreitete Fortsätze, vermittelst welcher sich das Thier auf der Oberfläche des Wassers sehr schnell bewegt. Der niedrigste Theil des Körpers aber ist an dem Boden der Scheide befestiget, als wohin sich das Thier einkrümpt und wiederum hervorschießt, wie es seine Umstände erfordern. Die Scheide selbst ist zwar durchsichtig, aber von fester Substanz und groß genug, den ganzen Körper nebst seinen häutigen Fortsätzen zu fassen. Sie hat eine regelmäßige Gestalt, ist unten scharf, am Ende spitzig, und vier Zehnthheil eines Zolls lang. Man findet auch Scheiden, die einen Zoll lang sind. Der Aufenthalt ist im Ocean.

3. Die Dreneckschnecke. *Clio retusa*.

Die Scheide dieses Flügelwurms ist vollkommen dreneckig, und das Maul steht horizontal. In Dreneck zwischen hatte der Ritter keines dieser Geschöpfe gesehen, sondern das ganze Geschlecht von dem Engländer Braune angenommen. Zu vermuthen ist es auch, daß man dieselben, weil sie sehr klein sind, nicht bequem fangen oder beobachten kann.



296. Geschlecht. Blackfische.

Mollusca: Saepia.

Geschl. Benennung. Diese Geschöpfe wurden vormals Polypus oder Bleisfußl genennet, wegen ihrer vielen Arme, und Saepia war unter selbigen nur eine gewisse Art. Nun aber verstehet man unter Polypen gemeinlich die kleinen, mehrentheils neu entdeckten Geschöpfe der süßen und salzigen Wasser, welche unter den Pflanzenthieren im 349. Geschlecht vorkommen werden, darum ist für dieses Geschlecht der Name Saepia gewählt worden. Da nun die Saepia der Alten bey den Deutschen Blackfisch genennet wurde, so nennen wir auch das ganze Geschlecht Blackfische, so wie es bey den Holländern Zeekatten heißt. Inzwischen stammet die lateinische Benennung Saepia aus dem Griechischen, und zieler auf die Fäulnis, in welche die Thiere dieses Geschlechtes sehr geschwinde übergehen.

Geschl. Kennzeichen. Die Kennzeichen sind folgende: Sie haben acht Arme, welche an der innern Seite mit Näpfchen besetzt sind. Außer diesen Armen, haben noch die meisten zwey lange Fühler auf Stielchen sitzen. Am Ende zeigt sich ein hornartiges Maul. Die Augen stehen unterhalb den Fühlern nach dem Körper zu. Der Körper selbst ist fleischig, und steckt in einer Scheide, welche das Bruststück umfängt. An der Wurzel desselben zeigt sich ein kleiner Köcher. Es zählet der Ritter folgende fünf Arten.

1. Der

1. Der Achtfuß. *Saepia octopodia*.

Dieses war der Alten ihr Polypus, woher viele Benennungen entstanden, als italiänisch Polpo; venetianisch Folpo; genuesisch Porpo; spanisch Pulpo; französich Poulpe und Pupe; englisch Preke, Pourcontrol und Poorcuttle. Aldrovandus giebt von riesenmäßigen Polypen Nachricht, die mit ihren Armen, (welche Plinius auf dreßig Schuh in der Länge ansetzt,) einen Menschen aus einem Schiffe heraushohlen. Sollten je dergleichen große Bielfüße in der Welt gewesen seyn, so muß ihr Körper einem Fuderfaß ähnlich, und über einen Centner schwer, die Näpfschen derselben aber wie große Kochhäfen beschaffen gewesen seyn, und dann braucht man sich auch über Pontoppidans Nachrichten von Kraken und Meerungeheuern der Nordsee nicht zu verwundern. Solche Arten aber müssen entweder verlohren gegangen, oder in unergründlichen Meerestiefen verborgen seyn. So viel ist richtig, daß diejenigen, die man in den Kabinetten findet, und die mehrentheils aus dem adriatischen und mittelländischen Meere herkommen, durchgängig nur mit den Armen einen Schuh in der Länge und Breite halten, davon der Körper etwa eine Faust groß ist, wenigstens findet man sie nicht viel größer.

I.
Achtfuß
Octo-
podia.

Sie können allerdings, besonders mit den Armen, viele Gestalten annehmen, und nicht nur schwimmen, sondern auch auf dem Boden des Meeres fort kriechen. Mit ihren Armen fassen sie den Raub, stellen insbesondere den Schinkenmuscheln und Austern nach, und leben von andern weichen Geschöpfen.

Die Beschreibung des Ritters ist diese: Daß der Körper ohne Schwanz ist, und keine Fühler auf Stielchen hat. Sie sind eßbar, kochen sich

Linne VI. Theil.

H

roth,

roth, wenn man sie mit Salpeter kocht, und leuchten bey Nacht sehr stark. Es mag aber eine zähe und unverdauliche Speise, und vielleicht roh gar nicht zu genießen seyn.

Tab. V.
fig. 2.

Um sich aber einen Begriff von der Gestalt dieses besondern Geschöpfes zu machen, so sehe man die Abbildung Tab. V. fig. 2. Es ist nämlich der Körper einer Tasche ähnlich, oben breiter und unten abgerundet. Der Hals oder das Kopfende raget vorne in der Mitte hervor, an selbigem zeigen sich die Arme, und jeder Arm ist mit zwey Reihen Näpfschen besetzt. Diese Näpfschen sind Sauger, womit das Thier seinen Raub anhält, und da jede Reihe wenigstens funfzig solcher Näpfschen führet, so erstreckt sich die ganze Anzahl an die tausend, und hält man jedes Näpfschen für einen Fuß, so ist die Benennung Polypus gewiß nicht unschicklich, doch die Benennung Octopodia ist von der Zahl der Arme genommen.

Der Herr Gasselquist beschreibet ein solches Geschöpf, dessen Arme anderthalb Schuh lang waren, dahingegen der Körper nur einen viertel Schuh austrug, und der Hals einen Zoll lang hervor gieng.

Der obere Theil des Körpers auf dem Rücken, am Kopfe und an der Wurzel der Arme, ist mit röthlich schwarzen Flecken gesprenkelt. Die Arme selbst sind obenher braun, unten weißlich, auch ist der Hintertheil des Körpers weißlich, dessen Oefnung mit einem grünen Flecken besetzt, und mit einem grünen Ringe umgeben ist. Besagte Oefnung, welche in der Abbildung wahrzunehmen ist, führet zwey große und zwey kleinere Beutel, unter selbigen lieget ein trichterartiger Röcher, der wie eine Warze hervorragt, nahe am Körper Daumens dick, und nach unten zu nicht dicker als ein Federkiel ist. Der Hals, der viel schmaler als der Körper ist, hat eine roll-

run

runde Gestalt. Der Kopf stehet etwas erhaben, und ist härter als der Körper, an selbigem befinden sich an der andern Seite zwei große Augen. Die Schnauze ist länger als der Kopf, und giebt die acht Arme ab, in deren Mitte ein horniges Zangenmaul befindlich ist.

Nach dem Aristoteles folget auf die Speise, Anato, röhre ein Kropf, wie bey manchen Vögeln, darauf mische folget der Magen und das Gedärme, welches ver. Amers, muthlich den Unrath aus besagter Oefnung auswirft. tung.

Sie sollen sich begatten, und traubenförmige Eyerbüschel auswerfen, wenigstens vermehren sie sich stark, und bleiben lange im Leben, wenn man sie gleich zerschneidet.

2. Der Dintenfisch. *Saepia officinalis*.

Dieser hat ebenfalls keinen Schwanz, aber 2. zwei Fühler und einen gerändelten Körper. Er ist Dintens, der eigentliche Blackfisch oder Dintenfisch, oder fisch. *Saepia* der Alten. Genuesisch *Sopi*; venetia: Offici- nisch *Seppa*; spanisch *Xibia*; französisch *Se. nalis.* che, *Seiche* oder *Bouffron*; englisch *Cuttle-Fish*, *Black-Cuttle* oder *Blackfish*; holländisch *Zee-Kat*; und bey einigen Deutschen *Meerspinne*. Die Benennung Dintenfisch ist von der schwarzen Feuchtigkeit hergenommen, welche dieses Thier in einem Beutel führet, und von sich spritzt, so bald es Gefahr merkt, um das Wasser für seinen Feind undurchsichtig zu machen, und zu flüchten; und da dieses Thier eine beinige Muschel auf dem Rücken führet, welche das bekannte *Os Saepiae*, oder *Meerschaum* ist, das nebst der Dinte in den Apotheken vorkommt, so wird es officinalis genennet.

Die Gestalt dieses Geschöpfes hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art, wird aber in unterschiedener Größe, ja oft einen Schuh im Durchschnitt groß gefunden, ist in dem ganzen Ocean zu Hause, und wird in manchen Gegenden Europens gegessen, ohnerachtet das Fleisch sehr unverdaulich ist, denn der Körper bestehet aus einer zähen Gallert. Die Füße sind kürzer als an der vorigen Art, die beinige Schale, oder Os Saepiae auf dem Rücken, wird von dem Thiere zuweilen abgeworfen, und da selbige alsdann als ein weißer Schaum auf dem Wasser schwimmt, so heißt sie Meerschaum.

Das Maul ist knorpelartig, und bestehet aus zwey ineinander schließenden krummen Schnäbeln wie ein Papagenenschnabel. An den Seiten des Kopfes befinden sich zwey große Augen. Die Kehle ist trichterförmig, der Schlund ist eine lange Speiseröhre, darauf folget der Magen, und ein dünner Darm, man nimmt aber keine Afteröffnung wahr, in derselbigen Gegend aber befindet sich der sogenannte Dintenbeutel. Wir wollen hier nicht wiederholen, was man desfalls bey dem Swammerdam lesen kann.

Sie leben von kleinen Fischen, Krebsen, Krabben, und andern weichen Geschöpfen, auch Schnecken und Muscheln, deren Schalen hernach leer am Strande gefunden werden, dienen aber hingegen auch reichlich den Seehunden, Seewölfen, Robben, und andern großen Fischen zur Speise. Ihre schwarze Fruchtigkeit giebt wirklich eine gute Dinte, und das Os saepiae, oder Meerschaum hat mit den Krebsaugen fast gleiche Wirkung, wird auch zu Zahnpulver, zum Poliren, und bey den Goldschmieden zu Modellen gebraucht, um darinne Silber und Gold zu gießen. Man trifft diese Geschöpfe in den Seen aller Welttheile reichlich an.

3. Die Meerspinne. *Saepia media*.

In Norwegen wird diese Art Sputte und Blecksprutte genannt. Wir geben ihr aber den Namen Meerspinne, als womit die Blackfische zuweilen belegt werden. Sie ist gleichsam das Mittel zwischen der vorigen und folgenden Art, und unterscheidet sich nur darinne, daß der häutige Fortsatz in den Seiten von dem Schwanzende an, nur bis zur Hälfte des Körpers hinanstelget, der übrige Bau kommt aber fast ganz mit dem Dintenfisch überein. Man trifft sie von einem Schuh bis eine Elle lang an, und ihr meiste Aufenthalt ist in der Nordsee. Ausser den acht mit kleinen Wärzchen besetzten Füßen, sind hinten am Kopfe noch ein paar, viel längere Klemen befindlich, die am Ende breit sind. Die häutigen Lappen an den Seiten des Körpers sind so beschaffen, daß sich das Geschöpfe damit als mit einem Mantel bedecken kann. Der Körper selbst ist mehr rund und einer Goldbörse gleich. Die dicken, tenartige Feuchtigkeit, die dieses Thier aussprizet, erregt auf der Haut ein Brennen. Siehe die Abbildung Tab. V. fig. 3.

4. Die Seefake. *Saepia loligo*.

Die Benennung Loligo ist schon von Alters her bekannt. Seefaken aber werden diese Geschöpfe von den Fischern und Seefahrern genennet, weil sie sich mit ihren Füßen, wie die Faken, anhängen. In Italien heißen sie Calamaro und Calamaio; in Frankreich Calmar; in Engelland Calamari; holländisch Spaanse Zeekat.

Der Körper ist rollrund und zugespitzt, und das Schwanzende mit einem gewürfelten Häutchen geflügelt. Von der rollrunden Gestalt des Körpers sind obige Benennungen Calamar entstanden, welches

ches so viel als ein Federköcher seyn soll, oder gleichsam ein Schreibzeug in sich enthält, well nebst der Dintenblase auch ein Beinchen vorhanden ist, welches oben breit wie ein Federmesser, und unten gleichsam wie eine Schreibfeder zugespitzt ist. Sie thun öfters solche Sprünge über das Wasser, daß sie den Seefahrern in die Schiffe kommen. Das schwarze Maul siehet einem Habichtsschnabel ähnlich. Die Augen sind groß und schwarz. Der Körper ist roth gefleckt, über dem Rücken gelb, am Schwanz schwarz punctirt.

Der Eyerbusch dieser Geschöpfe, den sie von sich geben, und welcher öfters im Meere angetroffen wird, bestehet aus einem gallertartigen Bande mit vielen Angehängen nach Art der Haselnußkätzchen, die jedoch sehr groß, und oft über einen Schuh lang sind, sie haben eine rothe oder blaue oder auch helle Glasfarbe, bestehen aus lauter kleinen Zellen, in deren jeder sich ein langes Geschöpfe befindet, die sich ungemein zahlreich vermehren würden, woferne sie nicht den Wasservögeln, und vielen Fischen zur Speise gereichten. Aus dieser Art wird, statt des Meeresschaums, ein langer durchsichtiger schreibfederartiger Körper genommen, den man in den Cablotten unter dem Namen Seesfeder aufhebt.

5. Der Zwergblacksch. *Saepia saepiola*.

Die Gestalt ist wie eine *Saepia*, aber nicht größer als einen Zoll. Der Körper hat hinten zwey runde Flügel, vorne zwey Schnauzen und acht Füßler, aber kein Beluchen oder Meeresschaum am Rücken. Die Farbe ist gelblich mit kleinen Puncten auf dem Rücken. Man findet sie häufig im mittelländischen Meere, und werden für ein gutes Essen gehalten, wenn sie nur nicht so klein wären. Siehe Tab. V. fig. 4.

5.
Zwerg-
black-
sch.
*Saepio-
la*.

T. V.
fig. 4.

Die.

Diesen Blacffischen wird noch von dem Herrn Tab.V. Zouttuin ein bey Malaga häufig vorkommendes fig. 5. Seegechöpfe bengefüget, welches Tab. V. fig. 5. abgebildet ist, aber seinem Ursprung nach bis dahin unbekannt bleibet. Das größte ist anderthalb Zoll lang, und einen halben Zoll breit. Der Körper ist länglich oval, der Rücken etwas rund, und der Bauch platt. Am einen Ende lauft der Rücken in eine Spitze aus, vorne aber ist derselbe stumpf, und hat eine große Mündung mit einem dicken Rande umgeben. Das Bestandwesen ist eine durchsichtige Gallert, und der Körper inwendig hohl. Am Bauche zeigt sich eine strohfärbige undurchsichtige Linie, aber der Körper ist mit andern breiten Linien gleichweitig gegürtelt, deren die meisten sechs haben. Sie schwimmen, zwey in der Breite aneinander gefügt, in der See, und haben jede eine erweiternde und einkrämpfende Bewegung. An der Spitze nimmt man noch ein rundes braunes Kügelchen wahr. Vielleicht gehöret dieses Geschöpfe unter die Seeblasen oder Solothurier.

297. Geschlecht. Quallen.

Mollusca: Medusa.

Geschl.
Benen-
nung.

Daß die Medusa wegen ihrer fliegenden Schlangenhaare berühmt sey, ist jedem bekannt. Diese Benennung wird also gegenwärtigem Geschlechte darum gegeben, weil einige Geschöpfe des selben an ihrem Umfange mit langen Fasern oder Fühlern besetzt sind, welche sie ausbreiten, um damit ihren Raub zu fangen. Da inzwischen das Bestandwesen benetlichen, wenn man es mit der Hand oder der bloßen Haut berühret, ein brennendes Jucken verursacht, so nannte man sie vor Zeiten Urtica, oder Seenessel. Jedoch haben wir die eigentlichen Seenessel, die sich fest an andere Körper ansaugen, schon in dem 288. Geschlecht unter dem Namen Actinia betrachtet. Nun sind diese Geschöpfe freye, schwimmende Körper, daher machten die Alten einen Unterschied zwischen jenen, und diesen, und nannten gegenwärtige Körper Urtica soluta. Um also aller Verwirrung abzuhelpen, giebt der Ritters ihnen den Namen Medusa, mithin brauchen wir der Alten ihr Pulmo marinus, oder Vulva marina, bey diesem Geschlecht jeko nicht. In Frankreich heißen sie Chapeau cornu oder Fleischmütze, welches sich recht wohl zu ihrer weichen, oder huthartigen Gestalt schickt. Allein wie nennen wir sie nun deutsch? Am besten wird es seyn, daß wir den Namen behalten, den ihnen die Seefahrer am holländischen und deutschen Strande gegeben, und

und dieser ist: Kvalle, welches so viel als Rog, oder Schleim bedeutet, denn diese Geschöpfe sind in der That nichts anders als Rogklumpen, oder gellertartige Halbfugeln. Sie mögen daher lediglich zum Unterschied Quallen heißen; denn wollten wir sie Seegallert nennen, so würde sich diese Benennung mehrern Geschlechtern zu eignen lassen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts bestehen also Geschl. in folgenden: Der Körper ist rog, oder gallertartig, Kennrond und gedrückt, und das Maul befindet sich unten zeichen. in der Mitte,

Ausser dem Brennen, das elnige erregen, haben sie auch die Eigenschaft, im Finstern zu leuchten, sie schwimmen frey und willkührlich im Meere herum, sehen einer Halbfugel gleich, deren erhabener Theil nach oben zu gekehret ist, nehmen allerhand Gestalten an, indem sie sich erweitern, zusammen ziehen, sich wölben, oder platt machen, sich drücken, wälzen, fugeln oder drehen, bald schwimmen, bald auf dem Meeresgrunde und auf den Klippen wie ein Schleimfuchen stille liegen, oder sonstige wunderbare Erscheinungen veranlassen.

So merkwürdig inzwischen diese Geschöpfe sind, so ist es doch mühsam, sie zu bekommen, und zu erhalten, und der wenige Geschmack, den der gemeine Mann an den Werken der Natur findet, ist den Naturforschern eine große Hinderniß. Wir wurden davon überzeugt, als wir von einer sehr großen Menge Quallen, die wir am Strande der Ostsee bey Travemünde schwimmend fanden, nur einige zu besitzen wünschten. Die Fischer wollten sich damit nicht abgeben, wir liefen daher selbst ins Wasser und suchten zu schöpfen und aufzufangen, da uns aber diese Quallen immer entwischten, erzwangen wir die Dienstfertigkeit der Fischer mit einem ihrem

Widerfinn angemessenen Trinkgelde, und bekamen etwa zwölf dieser Geschöpfe, davon das kleinste einen Zoll, und das größte drenzeihen Zoll im Durchschnitt hielte, auf ein Schilfbret. Sie zerflossen aber fast alle, ehe wir an Ort und Stelle waren, wo wir sie in Spiritus werfen konnten, und da mangelte es am Gefäße; als wir sie daher in einem Ofen zu trocknen suchten, vergieng ihre Gestalt. Es lief also alles fruchtlos ab, und wir hofften auf der See glücklicher zu seyn. Hier gelang es uns endlich, zwölfschen Bornholm und Gotthland nebst vielen andern Seegeschöpfen auch etliche Quallen und Seesterne mit Schöpfeimern und Strangennetzen selbst zu ertappen; weil Niemand der Schiffsleute uns helfen wollte, unter dem Vorwande: Kluge Leute sollten sich schämen, sich mit dergleichen Kinderreihen abzugeben. Inzwischen verstopften wir unsere Ohren vor diesem Gespötte, und fuhren noch dren Tage mit diesem Fischen fort, bis wir eine schöne Erndte von allerhand Seegeschöpfen gemacht hatten, welche wir alle in das auf dem Verdeck stehende Schiffsboot legten, um sie windtrocken zu machen. Wir fiengen endlich an, unsere Erndte in die Scheune zu sammeln, und als wir mit einem Haufen der trockensten Sachen, als Meerlinden, Seeqräser und dergleichen in die Cajute gegangen waren, führte ein Spiritus malignus den mörderischen Steuermann über unser Boot, welcher mit einem ungestümmen Geschrey: Weg mit all dem Scrunk, alles sammt und sonders wieder über Bord warf, ehe wir herzuellen konnten, etwas zu retten. Da lagen unsere Qualen und Seesterne wieder, wo sie hergekommen waren. Und das sind die Schwierigkeiten, womit die Naturforscher allenthalben zu kämpfen haben.

Doch es wird Zeit, daß wir uns zur Beschreibung der Arten anschicken, deren es in diesem Geschlechte zwölfse giebt, wie folget:

1. Die

1. Die Steinqualle. *Medusa porpita.*

Porpites war bey den Alten ein besonderes Steinchen, welches die Gestalt von dieser Art Qual-
 len hatte, die Tab. VI. fig. 1. abgebildet ist. Nun ist fast zu vermuthen, daß diese Qualle das Ori-
 ginal zu jenem Steinchen ist, daher denn obige Be-
 nennungen entstanden sind. Der Gestalt nach ist es
 ein kleiner runder Körper, von theils gallert-, theils
 knorpelartiger Beschaffenheit, etwas größer als eine
 Lupinenbohne, oben platt und mit einem sammetarti-
 gen Wesen überzogen. Man findet dieses Geschöpfe
 in dem indianischen Meere auf einem Seegrase,
 welches Sargazzo genennet wird, und rechnet auch
 diejenige dahin, die man aus dem mittelländischen
 Meere von der Insel Ivica nach Engelland ge-
 bracht hat. Der besagte Stein mußte also eine
 Versteinerung seyn, denn es ist bekannt, daß man
 die Quallen, und ähnliche weiche Meeresthiere
 versteinert findet.

1.
Stein-
qualle.
Porpi-
ta.

T. VI.
fig. 1.

2. Die Creusqualle. *Medusa cruciata.*

Dieses Geschöpfe ist, nach Herrn Basters Er-
 fahrung, von einem bis fünf Zoll im Durchschnitt,
 doch haben wir viele größere in der Ostsee gefangen.
 Die gallertartige Substanz ist glasartig durchsichtig,
 ausser daß man einige weiße Puncte und Striche
 durch selbige laufen siehet, welches vielleicht die Mu-
 sceln sind, und zur Bewegung dienen. In der
 Mitte zeigt sich oben ein weißes Creuz mit breiten
 Enden, in deren jedem ein schwarzer Punct befind-
 lich ist. Der Rand ist mit vielen feinen Fasern be-
 setzt, die von dem Geschöpfe sehr lang können aus-
 gedehnet werden, in welchem Falle der Körper sich
 zusammenziehet, und eine hohlrunde Figur annimmt,
 wie ohngefähr die Figur einer Nüßle ist. Sie hal-
 ten

2.
Creuz-
qualle.
Crucia-
ta.

ten sich auch in der Nordsee auf, lieben den Strand, weil sie vermuthlich daselbst am besten das ihnen dienliche Nahrung der kleinen Seeinsecten finden.

3. Das Dreyeck. Medusa hyoscella.

3. In dem Tago bey Lissabon wurde eine platte
Dreyeck. scheibenartige Qualle gefunden, die eben erhaben
Hyoscella. rund, und mit sechzehn Strahlen versehen war, wovon jeder ein gleichseitiges Dreyeck (Isoscelon,) ausmachte, indem sie inwendig lancetförmig und durch braunrothe Punkte zusammengesetzt sind. Die untere Seite ist gewölbet hohl, in der Mitte mit vier Fühlern versehen, die länger als der Durchmesser, und lancetförmig, und mit rothen gestreiften Lappen versehen sind. Das gallertartige Häutchen aber, ist der Länge nach einfädig und mit gelben Punkten angesprengt.

4. Der Rothzirkel. Medusa aequorea.

4. In dem großen Weltmeere zwischen Europa und America hat man eine scheibensförmige runde und platte Qualle mit umgebogenem Rande gefunden, deren Rand sich durch die Menge der daran befindlichen Fühlerchen rauh zeigte. Man fand diese nämliche Art auch in Holland selbst, in dem Gewässer Spaarne bey Harlem. Selbiges Exemplar hatte die Größe eines Conventionsthalers, und führte in dem Umfange einen Rand von zwey gleichweitign schön rothen Zirkeln. Wenn diese Qualle schwamm, zog sich der Körper so zusammen, daß er hinten hervor trat, und eine doppelte Mütze vorstellte. In diesem Zustande war der äußere Umfang glatt und gallertartig, der innere aber zeigte einige Fasern und eiliche Striche, die sich im Centrum creuzten ohne daß man daselbst eine Oefnung wahrnahm, Im

Im natürlichen Zustande stellte das Geschöpfe eine Halbkugel vor, die einer ausgezogenen doppelten Nüze ähnlich sahe, sobald sich der äussere Rand zusammenzog, und alsdann blieb keine größere Oefnung übrig, als daß man etwa noch einen kleinen Finger hineinstecken konnte. In einem Augenblicke aber setzte es sich wieder in die vorige Gestalt, und streckte die Randfasern hervor, um schwimmen zu können, machte sich an der Oberfläche des Wassers wieder platt, und sank willkührlich mit ausgebreiteten Fasern nieder, bis es zur Ruhe auf den Boden kam. Diese Wahrnehmungen konnte man machen, weil der Herr Professor Schwenke in dem Haag dieselbige Qualle sechs Wochen lang in einem Glase mit Wasser lebendig erhielt.

5. Die Ohrenqualle. *Medusa aurita.*

Im südamericanischen Meere, wie auch in der Ostsee zeigt sich eine Art, die rund ist, wie Ohren-Gallert durchsichtig, oben erhaben, unten gewölbet, mit vier Höhlungen im Mittelpuncte, die jede durch einen dunkelfärbigen bogigen Strich von mehr als zwanzig gleichweitigen Puncten bestimmt werden, und am Rande einigermaßen haarig oder faserig sind. Mitten aus der Scheibe treten inwendig vier sichel-förmige Fortsätze hervor, deren äusserer Rand gleichfalls faserig ist, und auf dem Rücken breiten sich verschiedene blasse Adern aus dem Mittelpuncte über den Umfang aus. Siehe die Abbildung Tab, VI. fig. 2.

Diese Art leuchtet bey Tage, wenn die Sonne darauf schelnet, und wenn ihrer, wie öfters geschieht, eine unsägliche Menge beisammen auf dem Meere schwimmt, so sicheet die Oberfläche desselben bey Tage eben so aus, wie der Himmel mit den funkelnden Sternen des Nachts, zumal da es große Quallen dieser Art giebt, die eine Elle im Durchmesser

messer halten. Diese Art ist es inzwischen, die ein so großes Brennen an der Hand verursacht, und man hat ausfindig gemacht, daß wenn man Holzwerk, welches mit Wanzen angesteckt ist, mit zerquetschten Quallen reibt, alle Wanzen davon vertrieben werden, oder ums Leben kommen. Inzwischen haben viele Personen dieses Brennen nicht erfahren, eben so wenig als wir, da wir auch diese Art auf der Ostsee ohne Scheu mit freyen Händen angefaßt haben. Sie leben von kleinen Seewürmern, werden aber, so lange sie noch klein sind, von den Dörschen und andern Fischen verspeiset.

6. Die Haarqualle. *Medusa capillata*.

6. Man könnte diese Art auch wohl die Seesonne
Haar- nennen, denn sie ist unten mit einer Menge langer
qualle. Haare oder Fasern versehen, die sich wie die Strahlen
Capilla- der Sonne ausbreiten, und dem Geschöpfe dienen,
ta. seinen Raub damit von weitem schon zu packen und
T. VI. an den Mund zu bringen; massen diese Fühler von
fig. 3. 4. ein bis zwey Faden lang sind, wiewohl man sie auch
ohne diese Fasern findet. Uebrigens ist der Bau des
Körpers erhaben rund, und hat am Rande sechzehn
Ausschnitte, wie aus den Abbildungen Tab. VI. zu
sehen ist, wo fig. 3. der Körper sich von oben, und
fig. 4. von unten mit den Fasern zeigt. Das Bestan-
wesen ist eine mürbe durchsichtige Gallert, und der
Aufenthalt ist in der Nordsee, besonders im Eis-
meer und um Lappland herum, wo sie den großen
Wallfischen zur Speise dienen.

7. Die Seemühe. *Medusa pilearis*.

7. Im Ocean hat man noch eine andere Qualle
Sees- wahrgenommen, deren Scheibe oben eine erhabene
mühe. Spitze hat, die aber am Rande acht Löcher führet,
Pilearis und untenher gewölbet und haarig ist.

8. Die

8. Die Meertasche. *Medusa marsupialis.*

Diese Art ist halb eyrund, und siehet einer Tas- 8.
sche ähnlich. Der Rand hat vier Fühler, und der Meers
Aufenthalt ist im mittelländischen Meere. Sie tasche.
wird vom Plancus die freye beutelartige Seenessel Marfu-
genennet. pialis.

9. Die Halbfugel. *Medusa hemisphaerea.*

Der Körper macht eine halbe Kugel mit vier 9.
in die Quere laufenden Rippen. Der Rand ist nicht Halb-
ausgeschnitten, aber mit vielen Fühlerchen besetzt. fugel.
Der Aufenthalt ist in der Nordsee an den hollän- Hemis-
dischen Küsten. phaerea

10. Der Seeschwärmer. *Medusa pelagica.*

In den südamericanischen Gewässern ist auch 10.
eine halbfugelig erhabene und unten gewölbte Qualle See-
gefunden worden, deren Rand gekerbet, umgekrüm- schwär-
met, und mit acht Fühlerchen besetzt ist, unter der mer.
Scheibe aber siehet man noch vier Lappen. Pelagi-
ca.

11. Die Armqualle. *Medusa brachiata.*

Noch eine andere scheibenartige Qualle des groß- 11.
sen Weltmeeres hat neun Arme, und neun Spitzen, Arms-
davon die äussere mit neun Fühlerchen gefasnet ist. qualle.
Brachi-
ata.

12. Die Segelqualle. *Medusa velella.*

Endlich hat man noch eine besondere Art sowohl im 12.
mittelländischen als großen Meer gefunden, die Segel-
eine eyrunde Gestalt, und oben auf ein ausgespann- qualle.
tes häutiges Segel führet, womit dieses Geschöpfe Velella.
wie die segelnde Blase, oder das Besanssegel
(*Holothuria Physalis*) auf der Oberfläche des
Meeres

Meeres herumschwimmt. Der Mittelpunkt dieser Qualle steht erhaben, und die Oberfläche ist durch ein Schild von ovalen Linien, die sich um diesen Mittelpunkt gleichweitig ziehen, gleichsam gedeckt. Der Rand ist faserig, die untere Fläche platt. Das Bestandwesen besteht in einer gallertartigen himmelblauen Masse. Das Segel ist halbkreisförmig, steht senkrecht auf dem längsten Durchmesser des obern Schildes, und kann nach Belieben aufgespannt und niedergelegt werden, daher die Spanier dieses Geschöpfes Galera nennen. Wenn aber dieses Segel gespannt wird, so nimmt der Körper eine fast dreieckige Figur an. Von jedem Ringe des besagten Schildes hangen eine Menge Fäserchen herunter, die am Ende durchbohret, und der Länge nach mit eingedruckten Scheibchen besetzt zu seyn scheinen. Dieser Umstand macht, daß dieses Geschöpf viele Aehnlichkeit mit den Blackfischen hat, ob gleich die Gestalt vollkommen quallenartig ist.

298. Geschlecht. Seesterne.

Mollusca: Asteria.

Das griechische Aster; lateinisch Stella marina; französisch Etoile de Mer; englisch Sea-Ster; holländisch Zee-Sterr, kommt in allem mit der Deutschen See, oder Meerstern überein, und ist diesen Geschöpfen wegen ihrer sternartigen und mehrentheils vielstrahligen Gestalt gegeben worden. Man nennet sie auch wohl mit den Engländern Sternfische und Rosen.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Der Körper ist gedrückt, hat eine etwas lederartige Schale, die reichlich mit Fühlern besetzt, und daher hornig oder warzig erscheint. Das Maul steht in der Mitte, und ist fünfklappig.

Geschl.
Kennzeichen.

Diese Geschöpfe sind in ihrem natürlichen Zustande theils gallert-, theils leder- und theils knorpelartig, von bläulicher Farbe, sterben aber braun, röthlich, oder gelb. Wegen ihrer harten Schale wurden sie von den Alten unter die Ostrocodesmata unter die Schalenthiere gerechnet, und nahmen daher mit den Seeäpfeln des folgenden Geschlechts, entweder vor oder nach, einen Platz unter den Conchylien ein. Ob nun gleich der Ritter diese Geschöpfe auch zum Uebergang zu den Conchylien geordnet hat; so zehlet er sie doch nicht unter die Testacea, sondern unter die Mollusca, oder weichen Thiere, welches darinn wohl zu rechtfertigen ist, weil ihre Schale lange so hart nicht ist, als

Gestalt
und
Lebensart.

Linne VI. Theil.

J

der

der Conchylien, und diese Körper nur durch das Trocknen mehrentheils die Härte bekommen, die sie in den Cabinetten haben.

Sie sind fast in allen Weltmeeren zu Hause, haben in dem Wasser eine schwimmende und drehende, desgleichen steigende und fallende, auf dem Meeresgrunde aber und am Strande kreisförmig schleichende Bewegung, leben von allerhand kleinen Seeeschöpfen und Conchylien, und werden wiederum von größeren Fischen, Haren, Seehunden, auch Wallfischen und andern gefressen, wie denn auch etliche Arten den Menschen zur Speise dienen. Ihr Leben ist sehr jähe und vielpunctig: denn ein abgebrochener Strahl wächst nicht nur wieder nach, sondern das abgerissene Stück wird selbst wieder ein eigener vielstrahliger Meerstern.

Daß sie zu gewissen Zeiten voller Eyer sind, ist bekannt; wie sie aber zu selbigen kommen, ob sie sich etwa begatten, oder sich selbst als Zwitter befruchten, solches ist noch nicht vollkommen deutlich.

Ihr Maul befindet sich unten im Mittelpunct, wo die Lappen mit ihren Spitzen zusammenstoßen, und eine fünfklappige Oefnung mit so vielen Lippen machen, die mit etlichen Zähnen gewafnet sind. Aus dieser Mündung läuft in jeden Strahl oder Lappen ein Canal, der zur Seite wiederum gewafnet ist. Jeder Strahl oder Lappen führet ein knöchiges Wesen von vielen Wirbelbeinchen, und übrigens ist der Bau und die Menge ihrer Theilchen nach den Verschiedenheiten auch sehr verschieden, daher der Richter, ob er gleich nur sechszehn Arten namhaft gemacht, dennoch sich genöthiget gefunden, folgende drey Unterabtheilungen zu bestimmen, als

A. Ungetheilte, die nicht eingeschnitten sind. 1. Art.

B. Sternförmige, mit hervorstehenden Spitzen. 9. Arten.

C. Strahlige, deren Spitzen in lange Strahlen oder Arme auslaufen. 6. Arten.

Wie es sich nun mit diesen sechszehn Arten verhalte, werden wir jezo genauer betrachten.

A. Ungetheilte, die nicht eingeschnitten sind. A. Ungetheilte.

1. Der Mond. *Asteria luna*.

In den indianischen oder chinesischen Gewässern ist diese erste, und ganz besondere Art entdeckt worden. Sie hat die Größe eines Reichthalers, ist am Körper platt und mit erhabenen Punkten besprenkt, ohne daß man irgend ein Maul oder einen After wahrnimmt, da hingegen treten zwey krumme Spitzen hervor, welche dem Geschöpfe völlig die Gestalt eines nicht vollkommen erleuchteten halben Mondes giebet.

Linn. Amoen. Acad. 4. p. 255. t. 3. f. 14.

B. Sternförmige, mit hervorstechenden Spitzen. B. Sternförmige.

2. Die Sonne. *Asteria papposa*.

Dieser hat in gegenwärtiger Abtheilung die meisten Strahlen oder Spitzen, indem man deren dreizehn faßt.

B. zehn zählt. Der Körper desselben ist bündelweise Stern, dornig, und nicht so groß als bey denjenigen, die förmige. weniger Strahlen oder Spizen haben. Des Clusii dreizehnstrahliger Seestern hielt im Durchschnitt am Körper zwey Zoll, jede Spitze aber stach noch anderts halbe Zoll hervor. Sonst giebt es auch zwölfstrahlige, zehnstrahlige und neunstrahlige, von letzterer T. VI. Art erscheint Tab. VI. fig. 5. eine Abbildung und fig. 5. alle diese Verschiedenheiten scheinen zu einer Art zu gehören, wenlastens von dem Ritter dahin gerechnet zu werden. Die Farbe ist braungelb, und etliche erreichen im Durchschnitt des Körpers, (ohne die hervorstechenden Spizen zu rechnen, bey acht Zoll. Die Verschiedenheit der Anzahl in den Strahlen scheint uns ein Naturspiel zu seyn, und das wollige, oder büschelartig dornige Wesen, welches zur Linneischen Benennung Anlaß gegeben hat, ist nicht bey allen von gleicher Art. Wir nennen sie der vielen Strahlen halber Sonnen, ob man gleich diesen Namen auch den zwey letzten Arten der folgenden Abtheilung giebet. Der Aufenthalt ist in dem europäischen und asiatischen Meere, jedoch kommen sie seltener vor als die folgenden Arten.

Lynck. Stell. tab. 34. f. 54. tab. 32. f. 52. tab. 17. f. 28.

3. Der Comet. *Asteria rubens.*

3. Obgleich nur eine von dem Ritter hier ange- Comet. führte Verschiedenheit des Columna bey den Schrift Rubens stellern den Namen eines Cometen führet, dergleichen wir Tab. VII. fig. 2. in einer Abbildung mit- fig. 2. theilen, und welche auch französisch Comete genannt wird, so tragen wir doch kein Bedenken, alle hieher gehörige Verschiedenheiten sammt und sonders Cometen zu nennen, denn ob sie wohl ordentlich fünf Strahlen haben, so machen sie doch diejenige Art

Art aus, wo fast die meisten Mißgeburten, und B. cometenartigen Abänderungen statt haben, um jetzt der Stern. rothen feurigen Farbe der breiten, oder lanzettartigen Strahlen nicht zu gedenken, denn man findet sie so form ig wohl mit drey oder vier, als mit fünf, oft nur mit einem, oder mit wunderlich gebogenen, gespaltenen und durchwachsenen Strahlen. Vermuthlich leiden diese Geschöpfe, die sehr mürbe sind, in der See öfters noth, und werden von Fischen und andern ihren Feinden gewickt, da denn wieder neue, und oft unformliche Strahlen nachwachsen, die ihre wunderliche Gestalt veranlassen.

Die Kennzeichen dieser Art sind, daß sie der Farbe nach mehrentheils ins röthliche fallen. Die Strahlen haben einen etwas höckerigen Rücken, sind in der Mitte breiter als bey der Einsenkung, gehen in eine lanzettförmige Spitze aus, und führen auf der Oberfläche ein Gewebe von stacheligen Spizschen. Ihre Größe ist etwa wie eine gute Handfläche mit ausgebreiteten Fingern oder etwas mehr. Oben auf dem Körper zeigt sich etwas seitwärts vom Mittelpuncte ein runder warzenartiger Flecken, der auch bey andern Arten der Seesterne gefunden wird, welchen einige für den After des Thieres halten, wiewohl er keine Oefnung hat. Andere aber wollen vermuthen, daß es etwa ein Begattungs- oder Fortpflanzungswerkzeug seyn möchte. Wir können es nicht entscheiden. Der Aufenthalt ist fast allenthalben in dem Ocean, jedoch mehr in dem nördlichen.

Linck. tab. 4. f. 5. tab. 9. f. 16. tab. 10. f. 16. tab. 14. f. 23. 25, tab. 15. f. 26. tab. 34. f. 58.

4. Der Zwerg. *Asteria minuta*.

Die Spizen an diesem Meersternchen sind 4. stumpf oval mit sechs bis sieben durchsichtigen Härchen Zwerg. be- Minuta

befest, und die Gestalt hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Es müßten denn etwa derselben Junge oder Brut seyn. Man findet sie im Seemoosß der americanischen Gewässer, desgleichen in der Nordsee, wo sie die Größe eines Saamenkorns der Pastinakwurz haben, sehr häufig.

Seba 3. Tab. 5. fig. 14. 15.

5. Der Eisdorn. *Asteria glacialis*.

5. Diese Art kommt aus dem Eismeer und kann Eisdorn vielleicht deswegen *glacialis* heißen. Es ist das le-
Glacia- bendige Geschöpfe durchsichtigblau, und nimmt erst
lis. im Trocknen eine röthlich gefleckte Farbe an, daher es auch in dieser Rücksicht mit dem Eis könnte verglichen werden; wiewohl alsdann die meisten Arten auf diese Benennung einen Anspruch machen können. Die Stralen sind in der Rundung der Dicke sieben-
eckig, und diese Ecken bestehen aus Reihen scharfge-
bornter Wärschen, daher wir die Benennung Eisdorn wählen. Man trifft sie auch in der Nordsee hinter Norwegen, desgleichen in Virginien und an der Küste von England an.

Lynck. Stell. T. 7. f. 9. t. 32. f. 52.
t. 35. f. 60.

6. Der Netzstern. *Asteria reticulata*.

6. Diese ansehnliche Art der Meersterne, davon
Netz- die größten von einer Spitze bis zur andern wohl an-
stern. derthalb Schuh halten, sind gewöhnlicher welse re-
Reticu- gulaire Fünfeck, und jeder Strahl läuft pyramidal
lata. in eine stumpfe Spitze aus. Nach Verhältnis ihrer
Größe in ihrem Umfange sind sie dreu bis vier Zoll
hoch, der Farbe nach röthlichgelb, und auf der gan-
zen Oberfläche mit einem erhabenen Netzwerke gleich-
sam gestricht. Die erhabenen Striche, die das Netz-
gewebe

gewebe vorstellen, laufen in fünf bis sechs Zirkeln B.
 oben auf der platten Fläche herum, biegen sich her- Sterns
 nach in die Krümme quer über die Strahlen herum, förmige
 und werden allenthalben mit minder erhabenen gleich,
 falls bogigen Linien in die Quere durchschnitten.
 Ueberall, wo sich diese Linien kreuzen, desgleichen
 allenthalben an dem sternförmigen Rande, sitzen harte
 knorpelbeinige, kegelförmige Warzen oder Dornen,
 und die untere Fläche ist nichts, als eine Versamm-
 lung von stumpfen Warzen. Das Maul aber und
 die untern Spalten in den Strahlen, sind mit kleinen
 spitzigen Warzen besetzt, hinter welchen eine ganze
 Linie von Werkzeugen steht, die jede wie ein Händ-
 chen mit Fingern gebildet sind, und vermuthlich statt
 der Zähnen dienen, um die Nahrung klein zu mah-
 len. Zerfällt ein solcher Stern durch Fäulnis, so ist
 es ein Haufen von etlichen hundert ja tausend war-
 zenförmigen Beinchen, und von dem innern Körper
 an, bis in die Spitze eines jeden Strahles geht ein
 wunderbares Gitterwerk von länglichen Beinchen,
 welche sich in einer solchen Verbindung zeigen, als
 zwei auf die Seite gelegte Leitern, die oben mit einer
 platt gelegten Leiter, als ein hohler Gittergang fest
 gehalten werden. Das übrige ist ein breiiges und
 häutiges Wesen, welches die Sennen und Musceln
 enthält, die dieses Knochen- oder Knorpelgewebe an
 einander festhalten, davon die obere und untere Flä-
 che mehr pergamentartig zu seyn scheint.

Wir besitzen dergleichen von der Größe einer
 Handfläche an bis fast zu anderthalb Schuh im
 Durchmesser, und noch viel größere sind uns verbors-
 ben, welche sich durch die angezogene Feuchtigkei-
 t ganz aufgelöst hatten. Bey diesen verschiedenen
 Größen aber haben wir auch einen besondern Unter-
 schied in ihrem äußern Bau wahrgenommen. Einige
 sind mit einem dicken nehartigen Gewebe und kleinen

B. plattrunden Wärzchen belegt, andere haben nur ein
 Stern, dünnes Gewebe und lange spitzige Warzen, wiederum
 förmige, andere sind fast garnicht kegelförmig, und haben kegelförmige Warzen. Sodann sind einige hoch, und an der innern Fläche vertieft, andere wiederum platt und flach. Vielleicht aber kommt dieses auf eine mehr oder minder glückliche Art an, sie zu trocknen, und vermuthlich geräth auch ein Stern besser in seinem Wachsthum als der andere.

Das aber können wir auch nicht bergen, daß wir von der nämlichen Art einen gefunden haben, der nur vier Strahlen hatte und vollkommen wie ein Polsterkissen mit vier Spitzen ausfahet, welchen wir nebst allen vorerwähnten Netzfischen von unsern Herren Brüdern in Curacao erhielten, wo sie selbst mit großem Fleiß am Strande hatten aufsuchen lassen. Sie sind in dem mexicanischen Meerbusen und den Antillen häufig, werden aber auch in den andern indianischen Meeren gefunden.

Lyne. T. 41. f. 72. t. 23. f. 36.

Knorr Deliciae II. Theil { Tab. G. I. fig. A.
 { Tab. G. II. fig. B.
 { Tab. G. III. fig. 1.

7. Der Knotenstern. *Asteria nodosa*.

7. Es ziehet hier der Ritter verschiedene Arten
 Knoten- unter einer Benennung zusammen, mit der Beschreibung, daß ihre Strahlen der Länge nach erhaben rund, oder vielmehr gewölbet und mit Warzen oder Knoten besetzt sind, die ihre Dornen führen. Ein dazugehöriges Exemplar, woran man aber keine Dornen siehet, ist Tab. VI. fig. 6. abgebildet, welches wir den Warzenstern nennen.

Eine andere Art, die Rumpf anführet, und mit sehr hohen Knoten versehen ist, wird, wohl unrichtig, die Seepastere genennet.

Eine

Eine dritte Art, die gleichfalls hieher gehört, B.
ist in der Abbildung Tab. VII. fig. 3. zu sehen, Stern
und wir glauben, daß bei dieser Art in Ansehung förmige
der Größe, Gestalt, Anzahl und Stellung der durch
die Linneische Benennung bezielten Knoren, eine T.VII.
große Abweichung und viel Naturspiel statt habe. fig. 3.
Sie kommen mehrentheils aus den indianischen
Meeren.

Lynck. Tab. 3. fig. 3. Tab. 7. fig. 8.

8. Die Seepastete Asteria aranciaca.

Die Linneische Benennung ist von der Pomie- 8.
ranzenfarbe hergenommen, welche diese Sterne ha- See.
ben, wenn sie erst frisch getrocknet, und noch nicht pastete.
in den Cabinetten durch die Länge der Zeit verbleicht Aran-
sind; die deutsche aber ist von ihrer flachen und ge- ciaca.
druckten Gestalt hergenommen, indem der eigentliche
Körper sehr breit ist, die Strahlen hingegen gar T. VII.
nicht weit hervor stehen, sondern eigentlich nur mit fig. 4.
einem bogigen Ausschnitt aus dem Körper ein Fünfeck
machen, davon die Seitenflächen etwas ausgeschweift
sind. Besagte Oberfläche ist mit kleinen Stacheln
punctirt, oder als mit Hirsenkörnern bestreuet, der
Rand ist gleichsam gegliedert, und auf verschiedene
Art dornig. Eine dergleichen Seepastete wird
Tab. VII. fig. 4. abgebildet. Der Aufenthalt ist
im Mittelländischen und Indianischen Meere.

Lynck. tab. 4. f. 14. t. 5. f. 6. t. 8. f. 12.
tab. 23. fig. 38.

9. Der Stachelstern. Asteria equestris.

Der Körper ist an dieser Art klein, hingegen 9.
sind die Strahlen ungemein lang, und ziemlich Stachel-
schmal; an den Seiten kammartig mit langen Dor- stern.
nen besetzt. Die platte Oberfläche ist kegartig mit Eque-
Punc. stris.

B. Puncten durchstochen, und mit fünf Knötchen versehen, der Rand einigermassen gegliedert, und unten mit einer Reihe Fülcherchen besetzt. Von dieser Art giebt es zweyerley, die beyde aus dem mittelländischen Meere kommen, eine kleine, welche die Größe einer Handfläche erreicht, und eine große, die von einer Strahlspitze bis zur andern bald anderthalbe Schuh im Durchmesser hat, wo hingegen der Körper selten über drey Zoll breit wird. Obngefahr mitten auf dem Körper zeigt sich bey vielen eine rosenfarbige Warze von rother Farbe, und an der untern Seite zeigt sich eben sowohl eine Fläche als oben, welches bey der vorigen Art nicht statt hat.

Lynck. Stell. Tab. 6. f. 13. tab. 12. f. 21.
t. 13. f. 22. t. 23. f. 37. t. 24. f. 39. t. 27.
f. 45. t. 33. f. 53.

10. Der Glattstrahl. *Asteria laevigata*.

10. Noch eine Art wird von dem Ritter in dieser
Glatt- Abtheilung angeführt, die schon anfängt einiger
strahl. massen die Gestalt der Strahlsterne anzunehmen,
Laevi- welche in der folgenden Abtheilung vorkommen. Es
gata. sind nämlich die Strahlen sehr lang, der Körper
hingegen klein. Was den Bau dieser Strahlen anbelangt, so sind sie halb cylindrisch, einigermassen achteckig, einen Finger dick, und gegen die vorigen Arten gerechnet, glatt, indem sie nur mit kleinen Körnern als mit Hirsasaamen bedeckt sind, aber keine lange Stachel, Warzen oder Knoten haben. Man hat Exemplare, die über einen Schuh im Durchschnitte halten, und ihr Aufenthalt ist sowohl im indianschen als im mittelländischen Meere.

Lynck. Stell. tab. 28. f. 47.

C. Strahl-

C. Strahlige, deren Strahlen nämlich C.
lang und wurmförmig dünn sind. Strah-
lige.

II. Der Schlangenschwanz. *Asteria*
ophiura.

Wir haben die Linneische Benennung, wie
sie lautet mit Schlangenschwanz übersetzt, wie
wohl diese Art sonst auch Wurmstrahl, oder Spul- II.
wurmförmig genennet wird, weil die Strahlen lang Schlang-
und glatt sind, ausser daß sie zuweilen Bärtchen füh- gen-
ren, die sie vermuthlich gleich verlihren, wenn sie schwanz
getrocknet werden. Diese Strahlen sind vier bis Ophiu-
sechs Zoll lang. Der Körper aber ist rund und ra.
platt, in fünf Lappen mit einer Sternfigur abgethe-
let, und kaum einen Zoll im Durchschnitt breit.
Sie werden in den Cabinetten schwarz, ob sie gleich
vorher eine purpurartige Farbe mögen gehabt haben.
Daß diese Art fast in allen Meeren gefunden werde,
zeigt die Anführung der Schriftsteller, denn Seba
beschreibt dieselbe aus Ostindien; Sloane aus
Westindien; Martens aus Grönland; Plan-
cus aus dem mittelländischen Meere. Wir be-
sitzen verschiedene Exemplare von der Insel Curacao
wo sie haufenweise unter den Steinen, ja in den Co-
rallenschwämmen sitzen. Sie verlihren ihre Stra-
len, die sehr mürbe sind, gleich, aber der Verlust ist
nicht groß, denn sie wachsen ihnen schnell wieder nach.

Knorr. II. Theil, G. III. fig. 2.

Lynck. tab. 37. f. 65.

12. Der Stachelschwanz. *Asteria aculeata*.

Die Gestalt kommt mit der vorigen Art so 12.
ziemlich überein, nur ist der runde fünfklappige Kör- Stachel-
per im Durchschnitt nicht so breit, und die Strah- schwanz.
len sind an den Seiten und oben, (nur nicht unten, Aculea-
mit ta,

C. mit Stacheln besetzt. Auf der plattgedruckten Oberfläche des Körpers zeigt sich eine fünffache Blumenfigur, deren fünf Lappen gespalten sind.

Es gehören aber allerdings etliche Verschiedenheiten hieher, welche auch Stellae scolopendroides genennet werden. Sie kommen miteinander darinne überein, daß jeder Strahl bey der Einsenkung eine Defnung hat, und das Maul sich unten in der Mitte befindet. Nur ist die Richtung der Strahlen verschieden. Die Exemplaria, die wir aus dem mericanischen Meerbusen getrocknet besitzen, sind schwarz, an jeder Seite der Strahlen mit zwey Reihen weisser Stacheln besetzt, die aber alle stumpf sind, die Strahlen selbst hangen wie an der vorigen Art mit sehr vielen schmalen Gelenken aneinander.

Knorr Deliciae, Tab. G. III. fig. 6.

Lynck. Tab. 26. f. 42. 43.

13. Der Haarschwanz. *Asteria ciliata*.

13. Ein Exemplar dieser Art wird sich aus einer
Haar. um die Helfte verkleinerten Abbildung Tab. VII.
schwanz. fig. 5. am besten schließen lassen. Die Strahlen am
Ciliata. Original sind über vier Zoll lang, und der Körper
über einen Zoll breit. Die Strahlen sehen durch
T. V II ihre Gelenke schuppig aus, und sind an beyden Sei-
fig. 5. ten rauhhaarig. Die indianischen Meere nähren
diese Art.

Lynck. tab. 40. f. 71. tab. 37. fig. 65.

14. Der Rammschwanz. *Asteria pectinata*.

14. Es beschreibet der Ritter diesen Meerstern als
Rammschwanz. einen Doppelstrahl, davon die obern Strahlen gleich,
Pecti. sam mit Flossen, die untern aber mit Fasern besetzt
nata. sind, und dessen Varetland Indien ist. Um aber
diese Beschreibung zu verstehen, wird man des Bar-
relier

relir Beschreibung, dessen Dekaknemos fimbriata C. alhier von dem Ritter angeführet wird, und welcher sein Exemplar aus dem Mittelländischen Meere hatte; wie auch des Herrn Lagerströms Exemplar, welches mit dem Periverischen aus China überelkam, dazu nehmen müssen. Erstere lautet also:

Der Rücken ist erhaben und aufgetrieben, das Maul mit fünf Zoten gebärtet, die gekrauset und anderthalb Zoll lang sind, und vermuthlich als Fühler dienen, den Raub damit zu packen und aus Maul zu bringen. Aus dem Mittelpuncte des Bauchs ziehen sich fünf Strahlen aus, die sich gleich bey ihrer Einsenkung in zwey spalten. Diese Strahlen sind rund und bestehen aus vielen Knoten und Ringen, auch so vielen Gelenken. Sie sind drey Zoll lang, und der Länge nach mit vielen Härchen und Stacheln, die auf ihren Wirbeln stehen, dörnig. Ein solcher Seestern wurde in der Mündung der Tyber gefangen, und war saffrangeltb.

Die andere Verschiedenheit hatte kaum einen Körper, aber zehn Strahlen, die unter sich wiederum zehn Strahlen abgaben. Die obern waren fingerförmig und saßen paarweise am Grundstücke eingesenkt, so daß man sie fünf doppelte Strahlen nennen möchte, und weil diese unter sich eben so viele Strahlen abgaben, so konnte man sie als fünf vierfache Strahlen ansehen, die der Länge nach mit kleinen Fäserchen besetzt waren.

Ben diesem letzten Umstande fällt uns ein, ob es etwa ein junges Caput Medusae, oder doch wenigstens ein schicklicher Uebergang von den fünfstrahligen zu den vielstrahligen Seesternen seyn könnte.

Lynck. Stell. tab. XXXVII. fig. 64. 66.

C. 15. Der Vielstrahl. *Asteria multiradiata*.

Strahlige.

16.

Vielstrahl.

Multi-

radiata.

Das Kennzeichen dieser Art ist lediglich dieses, daß sie viele Strahlen hat, die mit vielen Fasern besetzt sind, und davon die untern Strahlen fadenartig dünn sind. Man findet sie mit dreissig und mit vierzig Strahlen abgebildet, und vielleicht sind es wohl gar nur Verschiedenheiten der vorigen Art.

Lynck. Stell. T. XXI. fig. 33.

T. XXII. fig. 34.

16. Der Medusa. *Asteria Caput Medusae*.

16.

Medusa

Caput

Medu-

sae.

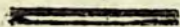
Dieses wunderbare Geschöpfe, welches auch der Totenkopf, und die Seesonne genennet wird, hat an dem runden fünflappigen Körper bey der Einsetzung fünf dicke Strahlen, die kaum einen halben Zoll fortsetzen und sich dann in zweyen vertheilen. Jeder Strahl setzt dann wieder in etwas fort, und vertheilt sich wieder, und solche Vertheilung fährt immer bis zur Spitze fort, so daß endlich viele hundert Spitzen herauskommen, und man kann jeden Hauptstrahl mit nichts bessers, als mit einem Baum vergleichen, der aus dem Hauptstamme viele dicke, hernach dünnere Aeste, und endlich eine große Menge Spitzen abgibt. Da nun endlich diese Strahlen, so wie bey allen Seesternen, aus einer großen Menge Gelenken und Wirbeln bestehen, so ist es nicht zu verwundern, wenn Rumph über achtzig tausend derselben in seinem Exemplar gezählet hat.

Inzwischen hat auch diese Art viele Verschiedenheiten, sowohl in Absicht auf den Bau, als auf die Größe, welche zum Theil auch von den verschiedenen Gegenden des Meeres abhängen. Man findet nämlich deren Körper ganz rund oder eckig, auch wohl zehneckig, gerippt oder mit einem Schilde gedeckt, lang und kurzstrahlig, deren Größe mit

mit ausgebreiteten Armen von zwey bis zehen Schuh
 im Durchschnitt von einer Spitze bis zur andern
 reicht, und wer weiß, welche große Ungeheuer im
 Norder Ocean, nach dem Nordpol zu, stecken mögen.
 Darinn aber kommen sie gemeinschaftlich mit einan-
 der überein, daß sich ihre Strahlen, wenn sie sterben,
 in der Rundung herum an und über dem Körper zu-
 sammenkräuseln. Gemeiniglich ist ihre Farbe als-
 dann braunroth, oder röthlich gelb. Der Aufenthalt
 ist in der Nordsee, im weissen Meere, in der
 caspischen See, an der Küste von Africa, und
 im ost- und westindianischen Meere.

C.
 Strah-
 lige.

Knorr. Deliciae, II. Theil, Tab. G. fig. 1. 2.
 Lynck. Stell. Tab. 18. f. 29. t. 19. f. 30 31.
 t. 20. f. 32. t. 29. f. 48. t. 30. f. 49.



299. Geschlecht. Seeäpfel.

Mollusca: Echinus.

Geschl.
Benennung.

Alle Benennungen, die diesem Geschlechte gegeben sind, rühren von der Gestalt dieser Geschöpfe her, denn sie sind runde Ballen oder auch Scheiben, die ringsherum mit ihren runden Stacheln besetzt sind, daher der Griechen Echinus, von Echis (einer stehenden Otter) und der Lateiner Echinus kommt. Sie heißen daher, in Rücksicht auf ihre Gestalt, italiänisch Riccio und Rizzo; spanisch Erizo de Mar; französisch Oursin, oder Herisson de Mer, desgleichen Castagne de Mer; englisch Sea Urchin, oder Sea Hedgehog; holländisch Zee-Egel, und Zeeappel; deutsch See- oder Meeräpfel, Meerigel und dergleichen. Jedoch verändern sich diese Benennungen noch nach den verschiedenen Arten.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Geschlechtskennzeichen sind folgende: Der Körper ist fastrund, und mit einer knöchigen Schale gedeckt, auch mehrentheils mit beweglichen Stacheln gemasnet. Das Maul ist fünfklappig, und befindet sich unten.

Ob wir gleich hier die Linneischen Kennzeichen angegeben haben, so läßt sich dennoch verschiedenes sagen, das alle Arten angehet. Sie haben nämlich mehrentheils eine Haupteintheilung von fünf Zähnen die sich auch an der äussern Schale durch besondere Reihen Puncte oder Warzen unterscheiden läßt. Ihr Gebiß hält gleichfalls fünf Werkzeuge und Zähne. Sie

Sie haben alle Warzen, bey einigen sind diese Warzen groß und erhaben, bey andern mittelmäßig, und bey andern klein, wie Hirsensaamen, ja bey gewissen Arten vertieft. Alle führen sie eine Art der Stachel, entweder dick und fingerförmig, oder auch stecken = nadel = dorn = spieß = büsten = und haarförmig. Die Schaale ist dünn, einigermassen knochig von verschiedener Farbe, und aus einer unzählbaren Menge von kleinen Quadraten, Fünf- oder Sechsecken zusammengesetzt. Die Stacheln sitzen vermittelst Sennen auf ihren Wärzchen, und können, ohnerachtet ihrer sehr viele sind, dennoch alle willkührlich bewegt werden. Sie dienen dem Geschöpfe, um darauf zu laufen, sich damit zu wehren und in den Löchern der Felsen, aus welchen man sie hervorziehen will, sich auszusprechen, daß man sie nicht ganz herausbringen kann. Wird ein Seeäpfel beschädigt, oder verlehret er einen Theil der Schaale, so wächst selbige wieder nach, wie bey den Seeestern. Ihr Fleisch ist weich wie der Auster, jedoch häutig und faserig, und einige unter ihnen sind essbar, und haben einen Geschmack wie die Krebse, doch ist nicht viel daran. In dem Meere schwimmen sie, oder tauchen bey Sturmwinden in die Tiefen, wenn sie sich nicht in Felsen und Klippen verbergen können, und wenn sie schwimmen, so thun sie es nach Art der Kugeln, mit einer drehenden Bewegung. Uebrigens sind sie in der äußerlichen Gestalt so verschieden, daß die Naturforscher allerhand Arten der Eintheilungen entworfen haben, um die verschiedenen Gestalten in richtige Classen zu bringen, davon unter andern der berühmte Klein acht Geschlechter machte, wie folget:

Eintheilung von Klein.

1. Geschl. Sie haben den Mund unten und den After oben im Mittelpunct.

Linne VI. Theil.

K

2. See

146 Sechste Cl. II. Ordn. Begliederte.

2. Geschl. Den Mund unten in der Mitte, und den Aſter gleichfalls unten, zwischen dem Munde und dem Rande.
3. Geschl. Den Mund unten in der Mitte, und den Aſter gleichfalls unten, dicht am Rande.
4. Geschl. Den Mund unten auſſerhalb dem Mittelpuncte, und den Aſter auch unten dicht am Rande.
5. Geschl. Den Mund unten auſſerhalb dem Mittelpuncte, und den Aſter unten im Rande.
6. Geschl. Den Mund unten in der Mitte, und den Aſter in der obern Schale.
7. Geschl. Den Mund unten auſſerhalb dem Mittelpuncte, und den Aſter.
8. Geschl. Den Mund auſſerhalb dem untern Mittelpuncte, und den Aſter an der obern Schale weiter vom Rande.

Eintheilung des ist dieſe: Die d'Argenvillische Eintheilung hingegen

d'Ar-

genville.

1. Runde, weiſſe, rothe, grüne und violettfarbige.
2. Ovale, gelbe, oder gelblichweiſſe.
3. Eckige, von verſchiedenen Farben.
4. Unregelmäßige, oder Todtenköpfe.
5. Platte und dünne, oder Seescheiben.
6. Fremde, violettfarbige, unten wie eine Sonnenblume, oben mit kurzen dicken Stacheln.

Allen dieſen Eintheilungen hilft der Richter kürzlich durch folgende ab:

A. Ar-

299. Geschlecht. Seeäpfel.

- A. Regelmäßige, mit dem After c
davon es 11. Arten giebt, und
sind alle wie runde Äpfel gel
- B. Unregelmäßige, die den After sowohl
als die Mündung unten haben,
6. Arten, und hier kommen alle
übrige vor, welche oval, spitzig,
scheibenartig, oder sonst besonders
gebildet sind.

Es sind also überhaupt siebenzehn Arten zu be-
trachten, mit deren Beschreibung wir jezo den An-
fang machen, wie folget :

A. Regelmäßige, mit dem After oben.

A.

Regel-
mäßige.

I. Der Seeball. Echinus esculentus.

Diese erste Art enthält die sogenannten Hirs-
körnern ähnliche Seeäpfel, deren Wäzchen näm-
lich, womit die Schaale über und über besetzt ist,
eine Hirschkörnern ähnliche Gestalt haben. Diese
Äpfel sind mehrentheils rund wie ein Ballen, aus-
genommen, daß die untere Seite, wo sich das Maul
befindet, etwas flach und nach dem Maule zu einge-
rundet, oben aber nach dem After zu etwas mehr er-
habenrund ist. Die Schaale ist ungemein zart und
mürbe, und gleichsam durch zehn Gänge abgetheilt.
Der Farbe nach sind sie weiß, grau, grün, roth,
violettfärbig, und haben sehr feine Stacheln, welche
mehrentheils mit der Schaale einerley Farbe haben.
Dieser Meerapfel wird über eine Faust groß, aber
die Stacheln werden nicht viel über einen halben Zoll,
und wenn es viel ist, gegen einen Zoll lang, und
füß,

A. führen mehrentheils weißliche Spitzen. Die Gänge
 Regelmäßige. sind mit etwas größern, die Felder aber mit kleinern
 Körnern besetzt. Sie werden in den europäischen
 und indianischen Meeren gefunden, heißen bey
 den Franzosen Boulons de Mer; bey den Latei-
 nern Pomum marinum, und sind eßbar, dasje-
 nige aber, was an ihnen zu essen ist, bestehet vor-
 züglich in ihren Eiern, sie werden entweder gekocht,
 oder gebraten, und was man in ihnen findet, beste-
 het in einem fingerlangen, etwas gewundenen, dicken
 wurmförmigen Gefäß, welches mit unzähligen Fas-
 ern allenthalben an dem innern Umfange befestiget
 ist. Diese Fäsern haben durch fast unsichtbare Def-
 nungen Gemeinschaft mit allen Stacheln. Auf diesen
 welzen sie sich herum, saugen sich mit andern Fasern
 an, haben im Maule fünf gespaltene Zähne, die wie
 ein Regelmäßige zusammenstehen, dessen flacher Boden nach
 innen zu gekehret ist. Ihre Verschiedenheit aber ist
 so groß, daß man wohl dreßsig bis vierzig Abwel-
 chungen findet.

Knorr. I. Theil, Tab. D. fig. 1. 4. 5. 6. ohne
 Stacheln.

Tab. D II. fig. 1. 2. 3. 4. 5. und

Tab. D. III. fig. 4. mit Sta-
 cheln.

2. Die Seekugel. Echinus globulus.

2. Wir haben bey der ersten Art gesagt, daß es
 Seeku- viele Verschiedenheiten derselben gebe. Einige der-
 gel. selben, die sich mit einem vorzüglichem Unterschied,
 Globu- es sey in der Größe, oder Richtung der Gänge und
 lus. anderer Umstände, auszeichnen, werden von dem
 Ritters zu besondern Arten gemacht. Es sind also
 die Kennzeichen der jetzigen Art halb kugel- und fast
 kugelförmig mit zehn Gängen, deren Felder an de
 Seite

Seiten warzig, und in der Mitte voller Löcherchen
sind. Indien. A.
Regels
mäßige.

3. Der Seeknopf. *Echinus sphaeroides*.

Diese Art ist halb kugelförmig erhaben, mit zehn
Gängen, die überall warzig, in der Mitte aber
durchlöchert sind. Indien. 3.
See-
knopf.
Sphae-
roides.

4. Die Seekastanie. *Echinus gratilla*.

Gegenwärtiger Meerapfel ist halb kugelförmig
erhaben, mit zehn dreifachen Gängen, deren Felder
übers Kreuz warzig sind. Indien. 4.
Seekas-
tanie.
Gratilla

5. Das Seeknötchen. *Echinus lixula*.

Die Schale hat zehn paarweise stehende Gänge,
deren Felder in die Quere mit Punkten warzig
oder dornig erscheinen. Indien. 5.
See-
knötchen
Lixula.

6. Der Steinapfel. *Echinus saxatilis*.

Bei dieser Art fangen sich diejenigen an, die
man *Echinus mammillares* nennet, weil die
Warzen viel größer als an der ersten Art sind. Sie
haben auch zehn, aber paarweise gesetzte Gänge, und
die Felder der Länge nach mit Warzen besetzt. Sie
sind oben etwas platt, und in den Seiten gedrückt,
haben Zoll lange, ziemlich dicke, mehrentheils schwar-
ze, oder röthlichbraune, zuweilen aber schwarz und
weiß bandirte Stacheln, welche, wenn sie auf den
Grund fallen, einen klingenden Ton von sich geben.
Mit diesen Stacheln halten sie sich an den Klippen
und Corallen so feste, und verwachsen auch wohl da-
rinn, daß man sie nicht herausbringt, daher sie *Saxa-
tiles*, oder Steinäpfel genennet werden. Wenn
sie

- A. sie auf ihren untern Stacheln gehen, so siehet es aus,
 Reagelmäßige. als ob jemand auf Krucken oder Stacheln liefe. Sie
 werden kaum so groß als eine Kinderfaust, und sind
 mehrentheils nur so groß als eine Walnuß. Eine
 T.VIII. Abbildung dieser Art ist Tab. VIII. fig. 1. zu sehen.
 fig. 1. Sie werden im mittelländischen Meer, wie auch
 in Ost- und Westindien gefunden, und kommen
 in den Antillen häufig vor. Uebrigens vergleiche
 man

Knorr. I. Th. Tab. D. I. fig. 8. ohne Stacheln,
 Tab. D. III. fig. 6. mit den Sta-
 cheln.

7. Die Seekrone. Echinus diadema.

7. Sie ist oben plattgedruckt, hat nur fünf Gän-
 Seekrone. ge, die sich aber in der Schaafe, jede durch zwei
 ne. gleichweitige kohlschwarze Linien auszeichnen, da
 Diade hingegen die übrige Schaafe eine grauweiße Farbe
 ma. hat. Sie werden so groß als eine Handflache, und
 T.VIII. haben eine käseförmige Gestalt. Siehe Tab. VIII.
 fig. 2. fig. 2. Ihre Stacheln sind unter allen die längsten
 und dünnsten, denn sie erreichen wohl drey Zoll,
 und sind doch nicht dicker als eine Nähnadel, kohls-
 schwarz, von unten bis oben aus mit feinen in die
 Höhe gerichteten Stachelchen zackig geringelt, so
 daß man sie wohl zwischen zwey Fingern hinunter,
 nicht aber in die Höhe schieben kann. Indien.

Knorr. Delic. I. Thell, Tab. D. III. fig. 2. ohne
 Stacheln.
 fig. 1. mit
 Stacheln.

8.
 Türkische
 Bund.

8. Der türkische Bund. Echinus cidaris.
 Die türkischen, oder Mohrenbunde sind
 Cidaris runde hochwärmige Seeäpfel mit fünf Gängen, und
 dicken

dicken, stumpfen und klingenden Stacheln, die mit sie feste stehen, durch etliche andere kleine Stacheln in der Rundung herum, unterstützt werden. Die Felder sind eins ums andere in zweyen abgetheilet. Sie haben die Größe einer Citrone, wohnen in den Tiefen des Meeres, und haben nach dem Rumpfh drey Verschiedenheiten, die aber von dem Ritter getrennet, und zu besondern Arten gemacht sind. Die Stacheln der jetzigen Art sind, oft einen Finger lang, dick, und oben stumpf, von hellgrau oder brauner Farbe, und kommen aus den Indien.

Knorr. Delic. I. Th. Tab. D. fig. 3. ohne Stachel.
T. D. III. fig. 5. mit Stacheln.

9. Der große Bund. Echinus mammillaris.

9.

Wir nennen diesen den großen Bund, nicht deswegen, weil er etwa größer wäre, sondern weil die Warzen größer und auch die klingende, dreyeckige, keulsförmige, braune, und weißbandirte Stacheln ansehnlicher und dicker sind. Die Schaaale hat zehn bogige, gleichweitige Linien, und die Felder sind warztig. Eine Abbildung dieser indianischen Art zeigt sich Tab. VIII. fig. 3. und derselben Stacheln fig. 4. Sehet man aber mit den Kupfern zu Rathe, die der Ritter bey dieser, der vorigen, und der folgenden Art durch einander anführet, so geräth man in die äußerste Verwirrung.

Große
Bund.
Mam-
milla-
ris
T. VIII.
fig. 3. 4.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. f. 2. der große Bund.

T. D. III. f. 7. 8. die Stacheln.

10. Der Eyerigel. Echinus lucunter.

Lucunter ist die Bevennung eines gewissen weissen Backwerks, und ist dieser Art, wegen ihrer ovalen Eyerigel.

10.
Eyerigel
Lucun-
ter.

A. ovalen Gestalt, beygelegt. Nach des Ritters Beschreibung soll sie zehen bogige Gänge, und dornige Felder haben, davon die schmälsten nach der Länge stehen. Die meisten solcher Linneischen Beschreibungen treffen mit den angeführten Figuren gar nicht überein. So viel wissen wir, daß es eine solche längliche Art mit sehr hohen Warzen giebet, davon die Warzen in einer wilden Ordnung stehen, und sich von den Gängen und Feldern nicht viel unterscheiden lassen, die aber nach der angeführten Sebaischen Zeichnung hieher gehören muß. Indien.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. fig. 3.

II. Die Halbfugel. Echinus atratus.

11. Dieser sehr rare Meerapfel ist etwas länglich und platt, mit kurzen stumpfen dicken Stacheln besetzt, die am Rande keulförmig und platt sind. Das Halbfugel. Tab. VIII fig. 5. abgebildete Exemplar zeigt sich T. VIII. von unten wie eine ausgefallene Blume, und die fig. 5. Stacheln am Rande sind dunkel violettfarbig. Das Vaterland ist Indien. Inzwischen dünkt es uns nicht, daß hienit alle Arten der regelmäßigen Meerapfel angezeigt wären, vermuthlich aber hält der Ritter die übrigen für blosse Verschiedenheiten. Das aber ist auch richtig, daß man noch nicht alle Arten, mit ihren eigenen Stacheln wirklich besetzt, in den Cabinetten gefunden hat.

B. Unregelmäßige, die den After eben so wohl als die Mündung unten haben.

12. Die Hirnschaale. Echinus spatagus. Hirnsch. le. Spatagus. Spatagus ist eine Benennung, die noch vom Aristoteles herstammt, welcher aber nicht erklärt, was was

was er darunter versteht, eben so wenig, als was sein Brüssus bedeuten soll. Wir nennen diese Art die Eirnschaale, weil die Gestalt oder wenigstens der Umfang etwas ähnliches mit selbiger hat. Diese Schaale ist erhaben erund, hat eine eingedruckte Blumenfigur mit vielen Löchern, ist lederartig dünn, besteht aus fünf und sechseckigen kleinen Feldern, die sehr stark mit eingedruckten Würzchen und büsterartigen Stacheln besetzt sind. Der After dieses Thieres steht unten am spitzigen Ende in dem Rande, der daselbst etwas gedrückt ist, und das Maul unten am Boden, und hat einen hervortretenden bogigen Fortsatz der Schaale zur Bedeckung. Man trifft diese Art in allen Meeren an.

B.
Unregel
mäßige.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 113.

D. II. fig. 6. 7.

13. Der Todtenkopf. Echinus lacunofus.

Diese hat mit der vorigen Art die nämliche Gestalt, und ist nur darinn unterschieden, daß die eingedruckten fünf Gänge gerade und sehr tief gehen, davon der vordere, der sich nach der Mündung streckt, sehr weit hervorgehet. Eine Abbildung dieser Art ist Tab. VIII. fig. 6. zu sehen. Alle Gänge stellen, wenn sie von den Bürsten entbloßt sind, ein durchbrochenes Gitterwerk vor. Der Aufenthalt dieser Art ist im mittelländischen und beyden indianischen Meeren.

13.
Todten-
kopf.
Lacu-
nofus.
T.VIII
fig. 6.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 114.

D. III. fig. 3.

14. Die Rosenblume. Echinus rosaceus.

Der jetzige Meerapfel hat in Absicht auf die Schaale mit den zwey vorigen Arten fast einerley Bewandnis, nur zeigen sich die acht Gänge auf der

R 5

14.
Rosen-
blume.
obern Rosa-
ceus.

B. obern Schaale nicht eingedruckt, sondern bestehen
 Unregelmäßige. nur aus einer rosenartigen Figur, die aus lauter
 sehr feinen durchbrochenen Puncten besteht. Ihr
 After ist nicht im Rande, sondern am Boden. Der
 Mund nämlich stehet auſſer dem Centro, und der
 After an der andern Seite des Mittelpuncts. Man
 findet sie in der Größe einer Erbse bis zu etlichen Zollen.
 Der Ritter ziehet des Kumpfs Seerealen zu
 unsrer Verwunderung hieher, und der Name Echi-
 nantus, den sie wegen der Blumenfigur führen,
 schickt sich auch auf andere Arten. Von dieser Art
 aber giebt es noch viele Verschiedenheiten.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 10. 11.

15. Der Schildigel. Echinus reticulatus.

15. Die Abbildung Tab. VIII. fig. 7. wird hier
 Schildigel. am besten zeigen, welche Art hier verstanden werde.
 Reticulatus. Die Schaale ist plattoval, mit fünf ovalen Gängen
 gleich einer Rose, und übrigens netzförmig gezeichnet.
 Der Rand ist ganz und nicht eingeschnitten.
 T. VIII. Auf der Schaale befinden sich bey dem lebendigen
 fig. 7. Thiere eine große Menge Bürsten, deren jede ein
 Stachel ist, welcher auf einem eingedruckten punctir-
 ten Wärtchen stehet. Diese Schildigel werden
 wohl eine Spanne lang, und fünf Zoll breit. Sie
 haben ihren After am Rande, und werden bey an-
 derthalb Zoll dick.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 12.

16. Der Seefuchsen. Echinus placenta.

16. Der Körper ist dünn und platt wie ein Pfan-
 Seefuchsen. nenfuchsen, führet oben fünf Gänge, die alle in
 Placenta. zweyen getheilet sind, und der After ist gleichfalls
 im Rande. Der Umfang macht fast ein Oval aus,
 und ist ganz, oder uneingeschnitten. Es giebt aber
 auch

auch in dieser Art merkwürdige Verschiedenheiten, B.
 und es kommt uns überhaupt vor, daß der Ritter Unregel
 dieses Geschlecht gar zu sehr eingeschränkt, die Arten mäßige.
 zu wenig bestimmt, und zu vielerley Figuren bey
 jeder Art angeführet habe, die sich alle nicht recht
 zusammen reimen wollen. Jedoch ist es auch mög-
 lich, daß viele Druckfehler bey den angeführten Fi-
 guren vorgegangen sind, die man also nicht auf des
 Ritters Rechnung zu setzen hat.

17. Die Seescheibe. Echinus orbiculus.

Diese Seeäpfel sind ganz platt, heißen daher 17.
 Echino-Disci, und sind kaum einen Federtiel dick, See.
 von grauweißer Farbe, haben eine Blumenfigur von scheibe.
 fein durchbrochenem Gitterwerk in der Mitte, und Orbi-
 den After an der untern Fläche etwas von der Mün- culus.
 dung entfernt. Ihre Größe ist von zwey bis sechs
 Zoll im Durchschnitt, und der Umfang ist fast rund.
 Zu dieser Art zählet der Ritter vier Unterarten,
 die wir als wirklich verschiedene Arten betrachten,
 und dem Ritter gar nicht beypflichten, daß er sie
 untereinander geworfen hat. Denn zu geschweigen,
 daß sie jede, eine wirkliche Art ausmachen, so fin-
 den wir noch, daß verschiedene Unterarten mangeln,
 und daß von den unregelmäßigen Meeräpfeln gar
 füglich neue Geschlechter hätten gemacht werden kön-
 nen. Dem sey nun wie ihm wolle, so zeigt doch
 der Ritter folgende Unterarten an:

A. Der Räderkuchen.

Dieser Echinus ist an dem Rande wie ein Neben-
 Uhrad bis fast zum halben Umfange ausgezackt, und arten.
 dabey in der Scheibe dicht, oder undurchbohret. A.
 Eine Nebenart hat nur zwey Einschnitte im Rande. Räder-
 America. kuchen.

B. Das

B. Das Doppelloch.

B. Die Scheibe ist mit zwey länglichen Löchern
 Doppelloch. durchbohret, und der Rand hat etliche Einschnitte,
 doch giebt es auch eine Art mit zwey durchbohrten
 T. VIII. Löchern ohne Einschnitte des Randes, wie Tab.
 fig. 8. VIII. fig. 8. zu sehen ist. Indien.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 15.

C. Das Fünfloch.

C. Mitten durch die Scheibe gehen im Umfange
 Fünfloch. fünf längliche durchbohrte Oefnungen, der Rand ist
 aber ganz. Indien.

Knorr. Delic. I. Theil, Tab. D. I. fig. 16.

D. Der Seeschilling.

D. Diese letzte Art ist wie ein Stück Geld, dünn,
 Seeschilling. ohne durchbrochene Oefnung und hat einen ganzen
 uneingeschnittenen Rand. Der Aufenthalt ist in
 Indien.

Sie sind alle grauweiß, haben eine Blumen-
 figur, und eine punctirte Oberfläche. Der Aster
 stehet unten ohnweit dem Munde zwischen dem Mit-
 telpuncte und dem Rande. Bey dem Munde ist nur
 eine Höhlung in der Schaale, und das übrige ist
 inwendig ein Gewebe von einem knöchigen Wesen.
 Jede Unterart hat noch ihre Verschiedenheiten.

III. Ordnung.
 Würmer mit Gehäusen
 oder
 Conchylien.
 Vermes: Testacea.

Wir kommen jezo zu dem beliebten Na- Benens
 turalienfache, welches schon geraume nung der
 Zeit ein Reiz der Augen ist, und Veds
 die meisten Liebhaber gefunden hat. nung.

Ein Fach, welches durch seine Schönheit, Mannig-
 faltigkeit und Niedlichkeit den Geiz selbst bezaubert,
 und ihn zum Verschwender gemacht hat, indem
 wohl keine Classe der natürlichen Seltenheiten
 in der Welt theurer bezahlet, und mit so großem
 Aufwande gesammelt wird, als eben diese. Wir ge-
 ben demselben überhaupt den Namen Conchylien,
 denn die Benennung Schaalenthier, wie sie nach
 dem lateinischen Testacea heißen müßten, ist uns
 zu zweideutig, indem darunter ja auch vor Alters
 die Seesterne, Seeäpfel, ja auch die Crustacea,
 als Krebse und Krabben, verstanden wurden. Zwar
 ist der Name Conchylien von dem lateinischen
 Concha, und dem französischen Cocquillage
 gemacht: jedoch schon dergestalt unter den Deut-
 schen naturalisiret, daß ein jeder weiß, was wir
 darunter verstehen. Mit dieser Benennung entwei-
 chen wir einer Verwirrung, die vormals entstehen
 mußte,

mußte, da man die Sammlungen dieser Geschöpfe lediglich Muschelnabinette nannte. Denn eine Muschel ist nur eine platte Schale, und unter diesem Namen konnte man eigentlich nichts anders als nur eine einzige Abtheilung, nämlich die eigentlichen Muscheln, oder zweyschaaligen Conchylien, verstehen, dadurch wurden also die Schneckenentweder alle ausgeschlossen, oder fälschlich mit dem Namen Muscheln belegt. Bei den Griechen und Lateinern hießen diese Geschöpfe überhaupt Ostreoderma, und Sclerostrea. Die Holländer nennen sie alle Schulpdieren, weil das Wort Schulp bei ihnen schon eine bestimmte Bedeutung hat, womit man sogleich den Gedanken einer Conchylie verbludet.

Kenn-
zeichen
der Ord-
nung.

Zum allgemeinen Kennzeichen der ganzen Ordnung aber können wir nichts anders angeben, als daß die Thiere derselben in eigenen harten kalkartigen Schalen wohnen, die sie selbst aus ihrem Saft bereiten, darinn mehrentheils festsetzen, und solche mit sich herumführen, sich auch in selbige ganz verbergen, und ohne diese Schale nicht sehr lange, laetliche ganz und gar nicht leben können. Die Thiere selbst sind weiche Würmer, und haben zum Theil einige Verwandtschaft mit denjenigen, die wir oben in verschiedenen Geschlechtern und Arten betrachtet haben, wie solches an seinem Orte soll angezeigt werden.

Um uns aber bei den Beschreibungen der folgenden Geschlechter und Arten nicht aufhalten zu dürfen, so wird es nöthig seyn, eine kleine Einleitung voran zu schicken, wo wir das merkwürdigste sagen wollen, was dieses ganze Fach betrifft, und dann auch etwas von den mannigfaltigen Arten der Eintheilungen reden, nach welchen verschiedene berühmte Schriftsteller die Conchylien schieklich zu ordnen sich bemühet haben.



Einleitung.

Einlei-

Die Wollust der Römer, ihre Tafeln mit fremden Speisen, welche nahrhaft sind, und die Ue-
 Geilheit befördern, zu spicken; die Erfindung des Purpursattes aus der Purpurschnecke, zur Farben-
 pracht der Kleidungsstücke; die Hervorsuchung der Schneckendeckel, zum kostbaren Räucherwerk; und
 der Perlen, zur Einfassung geschnittener Köpfe, und mehr dergleichen Umstände, veranlasseten anfänglich
 den Fleiß der Fischer, das mittelländische Meer zu durchwühlen, und nebst den Corallen, alle nur
 mögliche Verschiedenheiten der Conchylien herben zu bringen. Man achtete damals die Schaa-
 len nicht, sondern nur das, was darinn war. Man bekam aber unter den weggeworfenen Schaa-
 len viele dauerhafte, ansehnliche und der Gestalt nach sehr abwei-
 chende Stücke zu sehen, ihre Mannigfaltigkeit reizte das Auge, und die Erfindung wurde rege gemacht,
 diese weggeworfene Körper zu nutzen. Man fand sie schließlich zur Auszierung der Gärten, und erfand
 Grotten. Hin und wieder dienten diese Geschöpfe zum Spielwerk für Kinder, und nur sparsam ließen
 die Naturforscher der ältesten Zeiten ein aufmerksames Auge auf diese Körper fallen. Der Künstler
 wagte sich endlich an selbige, und fand beim Durchschneiden und Poliren neue Schönheiten, die meh-
 rentheils unter einer rauhen und unansehnlichen Decke verborgen waren. Seine pikende Hand erregte einen
 stärkern Trieb diese Geschöpfe zu sammeln, und hierdurch wuchs der forschende Geist derer, die die
 Natur liebten und ihre Mannigfaltigkeiten zählten, und nun entstanden schon bey Leuten, die für klug ge-
 halten wurden, einzelne Sammlungen; ja die ältern Schriftsteller, als Aristoteles und Plinius, stien
 schon an, diese Körper mit unter die Reihe der Geschöpfe zu zählen, die der Betrachtung und Auf-
 zeichnung würdig wären.

Es

Einlei-
tung.

Es kamen die Zeiten, daß die Schifffart sich in alle Welttheile wagte, und das Mitbringen neuer Verschiedenheiten machte die Naturforscher noch aufmerksamer. Der Glanz des chinesischen und japanischen Porzellans bezauberte die Augen der Europäer. Sie fiengen an, für ein unsägliches Geld Prachtkabinette dieses Geschirrs anzulegen, und hin und wieder schlichen sich glänzende und bunte Schneckengehäuse (die dem Porzellan ähnlich sahen, ja ihm nichts nachgaben) zur Ausfüllung mit in die Pusschränke ein. Das Frauenzimmer, das ihr äußerstes Vergnügen an jenen chinesischen und japanischen Gözen hatte, steckte ihre Männer mit ähnlicher Sammlungssucht an, und diese räumten den zerlichen Schnecken gar gerne einen Platz unter dem kostbaren Thee- und Caffeegeschirre ein.

Der allgemeine Geschmack der Zeiten verursachte endlich, daß man dem Frauenzimmer die Porzellansucht allein überließ, und damit die Männer nicht leer ausgehen möchten, so suchten sie die Conchylien heraus, und machten sich eigene Sammlungen. Nun hatten auch diese ihre gepukten Glasschränke, die sich aber gar bald durch die Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Gehäuse, die aus den Indien gebracht wurden, in Schubladen verandelten. Bald wurde es Mode andern diese Kostbarkeiten zu zeigen, und in dem Eifer, recht viele Schubladen herauszuziehen, trachtete jeder, es dem andern zuvor zu thun. Dazumal aber dienten diese Körper zu nichts andern, als zur Augenweide, und dieser wurde aller Vorschub durch die bunten Reihen und die schönen Herz Rosen- und Blumenfiguren geleistet, in welchen sie diese Geschöpfe auf ein sanftes Bette von gefärbter Baumwolle, Atlas oder Sammet legten.

Mit,

Mitten unter diesem Geschäfte fanden sich schon ^{Einle-} im vorigen Jahrhundert gewisse systematische Schrift-
steller, welche, nach der Aehnlichkeit der äusserlichen
Gestalten, eine Ordnung entwarfen, um nach der-
selben die Mannigfaltigkeit dieser Geschöpfe zu erfah-
ren, und vorzüglich erregte das Rumphische Sy-
stem, dann des Valentins Bemühung, einen neuen
Eifer, besonders bey den Holländern, (wo sich
schon damals verschiedene Cabinette befanden,) sich
mit der größten Begierde auf die Conchylienamm-
lungen zu legen, und diese Liebhaberey breitete sich
nach und nach auch von der andern Seite durch ganz
Europa aus. Nun wurde erst recht um Conchy-
lien nach Ostindien und America geschrieben, und
bey allen Seefahrern angefragt, ob sie keine Con-
chylien mitbrächten? Der mitgebrachte Vorrath
war lange nicht hinreichend, den Eifer so vieler
Sammler sowohl in Engelland und Frankreich,
als in Holland zu befriedigen, und die häufige Nach-
frage in den Indien erregte daselbst gleichfalls neue
Liebhaber, die sich besonders der raren Conchylien
bemühten, und sie nicht aus den Händen gaben.
Nun legte man sich auf das Ueberbieten, und ver-
wendete rasende Summen auf einzelne Stücke, und
in der Maasse als sich die Liebhaber vermehrten, be-
haupteten auch die Conchylien ihre hohen Preise, so
daß man von nichts als funfzig, achtzig, hundert
Gulden, ja von drey hundert bis fünf hundert Gul-
den, für seltne Stücke, reden hörte.

Während dieser Zeiten vermehrten sich die systema-
tischen Schriftsteller unsers Jahrhunderts, und das
Linneische System drang, obwohl eben nicht in
dem Fache der Conchylien, dennoch in andern Fä-
chern durch, da sich inzwischen geschickte Naturfor-
scher in Engelland, Frankreich, Holland und
Deutschland vorzüglich mit den Conchylien
Linne VI. Theil. 2 be-

beschäftigten, und den Liebhabern allerhand Methoden vorlegten, ihre Lieblingsstücke zu ordnen. Man unterstützte diesen Eifer mit Kupferstichen, in den prächtigen Werken eines Listers, Seba, Bonanni, d'Argenville, es kam endlich die prächtige Illumination des Geve, Regensfuß, Knorr, und jezo auch das schöne Martinische Werk hinzu, und so wurde dieses Fach ein Gegenstand der allgemeinen Liebhaberey, so daß man besonders in Handlungs- und Seestädten zehen Conchylienkabinette gegen eine Sammlung aus andern Fächern des Naturreichs findet. Und dieses sind die Ursachen der anhaltenden Theurung dieser Seeproducte, die das vor andern voraus haben, daß sie sich ohne Kosten und Gefahr des Verderbens, bewahren lassen.

Wachst-
thum
der Con-
chylien.

Da wir also in dieser Ordnung mehr die Schaa-
len, als das Thier selbst zum Gegenstande der Be-
trachtung vor uns haben, so kommt allerdings die
erste Frage vor, wie wohl diese Körper möchten ge-
bildet werden? und da zeigt sich dann ohnstreitig
bey den mehresten, daß die Schaaalen mit dem Thiere
jung sind, und von der Größe eines Sandkörnleins
bis zur bestimmten Größe wachsen. Sie kommen
mehrentheils aus Eiern, und diese ohnstreitig von
dem Thiere. Daher wir zuvörderst etwas von der
Begattung zu handeln haben.

Begat-
tung.

Es giebt nämlich unter diesen Schaaalenwürmern
zweyerley Geschlecht, und auch Zwitter. Das
erste findet, nach Adamsons Bericht, bey etlichen
Blasen- und Purpurschnecken statt, denn die Weib-
chen haben eine enger Schaaale und weniger Buckel.
Die Männchen hingegen lassen zur rechten Seite
eine Röhre mit einem Beinchen hervorgehen, und
das nämliche haben andere Schriftsteller an etlichen
Kräuseln beobachtet, gleichwie Jussieu solches an den
Mondschncken fand, und von einigen Gartenschn-
cke.

den bereits bekannt ist. Die Schaaßen inzwischen werden sehr oft, ohne Rücksicht auf den wesentlichen Geschlechtsunterschied des Thieres oder des Einwohners, von den Liebhabern in männliche und weibliche eingetheilet, indem man, in Nachfolgung des Rumpfs, die dickschaalligen und die zackigen für Männchen, die dünnschaalligen aber bey jeder Art, oder denen die Zacken mangeln, oder auch die weniger Zacken und Höcker haben, für die Weibchen der nämlichen Gattung hält.

Einleitung.

Ob nun wohl nicht zu läugnen seyn möchte, daß es wesentlich beyderley Geschlechter unter den Conchylien gebe, so ist doch das gewiß, daß wenigstens die meisten, nach Art vieler Würmer, wahre Zwitter sind. So nimmt man zum Exempel an allen Zwenschaaalligen, oder sogenannten Muscheln keine Begattungswerkzeuge, wie Adanson will, wahr, und er hat nur bey etlichen Klippflebern ein männliches Glied angetroffen. Eine andere Art des Zwitter Zustandes zeigt sich daran, daß das nämliche Thier wie bey vielen Gartenschnecken, beyde Werkzeuge, nämlich das weibliche und männliche zugleich führet, woben sich jedoch noch eine Verschiedenheit in der Stellung der dazu nöthigen, und an der rechten Seite des Thieres befindlichen Oefnungen zeigt.

Dem sey nun wie ihm wolle, so entstehen am Eyer. Ende Eyerchen zur Brut. Diese werden von etlichen innerhalb der Mutter ausgebrütet, und solches giebt alsdann lebendig gebährende Schnecken, wie an den Kronen, und Warzenbacken erhellet, oder lebendig gebährende Muscheln, dafür man die meisten Zwenschaaalligen, und besonders die Austern, hält.

Anderer hingegen, und zwar die meisten Schnecken, legen ihre Eyer von sich, die denn hernach erst von selbst ausbrüthen. Diese Eyer befinden sich ent-

Einschlung. weder in einem Schleim nach Art des Froeschlaichs, wie bey den Gartenschnecken, oder auch in einem häutigen Gewebe, welches aus einer großen Menge abgesonderter Zellen besteht. Dieses Gewebe siehet in den Cablotten vom weiten einem gelblichen Schwamm ähnlich, ist aber in der Structur der Zellen und deren Verbindung untereinander, erstaunlich verschieden. Die Alten neunten diese Eyerfäcke *Molicera* oder *Favago*, und man findet große Klumpen, die aus viel hundert ja tausend Zellen bestehen. Ehe man diese Eyerstöcke kannte, hielte man sie für ein *Olcyonium*, und gab ihnen den Namen *Vesicaria marina*. Etliche dieser Nester haben die Gestalt eines Schwammes, und dann sind es zusammengehäufte Eyer, oder eines Traubebuschs, oder auch wie eine Frucht. Ja etliche zeigen sich wie die Kästchen an einer langen Schnur mit regelmäßigen Schalen, Becher, Bläschen oder dergleichen, (Siehe die Abbildungen Tab. IX. fig. 1. 2. 3.) so wie davon Exempel an den Felsen vorhanden sind. Man kann aber nicht jedes Eyerneß für das Werk einer einzigen Schnecke halten, denn etliche, wie die Bezoarschnecken, versammeln sich zu gewissen Zeiten aus einer Gegend zusammen, und legen ihre Eyer miteinander auf einen Klumpen, deren Blasen sich endlich zusammen klitten.

T IX.
fig. 1. 2.
und 3.

Das junge lebendige Thierchen, (deren eines oder mehrere zusammen in einem Bläschen stecken,) bohret sich eine Oefnung und kriecht heraus, daher alle Bläschen dieser Eyerneßter, die man in den Cablotten antrifft, eine kleine Oefnung haben. Diese junge Brut, die oft nicht größer als ein kleiner Stecknadelknopf ist, hat sogleich schon ihre Schale,

Wachse, und nun fragt es sich: wie selbige wachse?

thunder Die Einwohner dieser Gehäuse sitzen auf verschiedenen Arten in ihrer Schale befestiget. Bey den Mus-

Muscheln sind sie gemeinlich in der Mitte jeder Schale vermittelst einer starken Senne befestigt. Ben den Schnecken hingegen, theils nach hinten zu, theils aber in der letzten und äussern Spitze. Nun haben diese Thierchen eine kalchartige Feuchtigkeithen sich, die sich verhärtet und täglich absondert. Ihre Schalen hingegen bestehen in einem faserigen Gewebe mit vielen Zwischenräumen. Es ist also wahrscheinlich, daß die Schale, es sey durch die Sennen, oder auch sonst, ihre Nahrung von dem Thier empfangt, daß sich diese Säfte immer durch das faserige Gewebe hinziehen, äusserlich anlegen und erhärten. Nun behaupten einige, daß die Ansetzung der Schale sowohl in der Erweiterung der Gewinde nach der Spitze zu, als in Ansetzung des Mundes bestehe. So viel ist gewiß, daß sich die Schale innwendig weglegt, und äusserlich wieder wächst, man siehet davon Beweise, wenn die Mündung über die alten Höcker des äussern Umfanges hinget, die nun innwendig weggebissen, und wieder mit einer glatten Fläche überzogen wird. Ja auswendig lästet sich an den meisten Schnecken gar deutlich die alte Mündung erkennen, und man zählet deren oft fünf bis sechs, davon die alten erhöhten Wulste sich die Länge herab auf den Oberflächen der Schalen zeigen. Ben den Muscheln hingegen siehet man die Zirkel allzu klar, wie sich die Schale immer mit einem neuen Rand ansetzt.

Viel räthselhafter schelnet hingegen der Ursprung der schönen Farben und wunderbaren Zeichnung der Schalen zu seyn, allein wir werden in den allgemeynen Farbenregeln genug finden, welches dieser Erscheinung ein Licht geben kann.

Die Farben sind Brechungen der verschieden Farbe eigenartig gefärbten Lichtstrahlen, diese Brechung u. Zeichnung hängt von den Schieferchen jeder Oberfläche ab.

Einleitung. Die Oberflächen der Conchylien sind aus einem verhärteten Saft entstanden, und die Säfte leiden verschiedene Auflösungen. Diese Auflösungen machen in den thierischen Körpern vierfüßiger Thiere ein rothes Blut, ein gelbes lymphatisches Wesen, ein durchsichtiges Wasser, eine grüne Galle, eine weisse Milch, und so weiter. Alle diese Arten der Auflösungen können in den verschiedenen Gefäßen und Drüsen der Schalenthiere auch geschehen, und den Anfsatz zu den Farben geben, je nachdem die Struktur ihres Körpers unter der Haut beschaffen ist. Allein man wird uns entgegen setzen, daß alsdann die Schalenthiere selbst bunt seyn müßten, da doch ihre Schale eigentlich nur mit so vielen Farben pranget. Wir antworten hierauf, daß dieses eben keine Folge sey, wenn wir behaupten, daß die letzte und beste Auflösung der Säfte eigentlich in den Gefäßen der Schale vor sich gehe. Wir nehmen nämlich an, daß die äussere Farbe die innere Textur und die Lineamente der Schale selbst verrathe, und daß die in diese Textur und Lineamente der Schale eingetretene Säfte des Thieres erst dann weiter ausgekocht oder aufgelöst werden, so wie solches allerdings bey den bunten Schalen der Aepfel und andern Obst statt hat, die erst gegen die Zeit der Reife ihre schönen Farben bekommen, und deren Säfte ihre meiste Auflösung und Veränderung in der Schale selbst leiden. Und hier dringt freylich die Arbeit der Natur dergestalt in das Feine und Unsichtbare hinein, daß uns nichts übrig bleibt, als die Allmacht Gottes zu bewundern.

Einwohner. Was endlich die Einwohner dieser Gehäuse betrifft, so ist ihr Bau nach der Schale, oder diese vielmehr nach jenem verschieden. In den Mondkräusel- Schnirkel- und andern Schnecken, wohnen solche, die mit den Schnecken ohne Haus viele Ueber-
ein

einstimmung haben. Die breiten Muscheln haben Einleis
einen Einwohner, der den Seehafen nahe kommt. tung.
Die länglichen hingegen beherbergen ein Thier, das
mit den Seescheiden einige Verwandtschaft hat. Die
Nautill schelnen eine Art Blackfische oder Vielfüße
in sich zu fassen, und die Seepocken eine Art der
Steinschnecken, wie solches näher wird angezeigt
werden. Inzwischen können sich die mehresten doch
ganz in ihre Schaaen verbergen, denn die Muscheln
schlagen ihre Schaaen zu, und die meisten Schne-
cken haben ihre Deckel.

Was die Lebensart dieser Thiere sen, und wo Lebens-
von sie sich nähren, ist nicht von jeder Art bekannt. art.
Vermuthlich verspeisen sie andere Seethiere, See-
moose und allerhand junge Brut, und die Mollusca
oder weiche Würmer, werden wohl am meisten dazu
hergeben müssen. Alle haben sie eine langsame schle-
chende Bewegung. Etliche, als viele dickschaalige
Muscheln, liegen an einem Orte stille, oder sind wohl
gar angewachsen, wie die Austeru und Klippmuscheln.
Nur wenige schleudern sich aus dem Wasser hervor.
Sie halten ihre eigene Strande und Meeresgegenden,
wohnen auch wohl Colonienweise auf den Klippen
unter Wasser, oder halten sich lediglich in unergründ-
lichen Tiefen auf. Einige lieben einen sandigen,
wieder andere einen thonigen, und etliche einen schlam-
migen Boden. Wenige wohnen in Flüssen oder
süssen Wassern, bleiben verhältnißmäßig klein, und
haben eine dünne, minder mit Farben gezierle Schaa-
le. Die meisten lieben das Salzwasser, sind schö-
ner, und führen dickere Schaaen. Einige lieben
die kalten, andere die warmen Climate, und wie
man Amphibien unter andern Thieren hat, so findet
man sie auch unter diesen, zu geschweigen, daß jeder-
mann bekannt ist, wie man auch eine große Verschie-
denheit von Sumpfs, Land- und Gartenconchy-
lien habe.

Einlei-
tung.

Ge-
brauch.

Inzwischen haben die Conchylien der Welt schon zu allerhand gedienet. Viele große Fische leben von diesen Geschöpfen, die Menschen essen selbige, und viele derselben liefern eine nahrhafte Speise. Wie bekannt sind nicht bey uns die Auster und Miesmuscheln; wie gut schmeckten den Römern, und jeko noch den Griechen, die Schnecken des mittelländischen Meeres. Sehr viele ost- und westindianischen Völker am Meeresstrande, bis um die americanische Landspitze herum, und an dem Südmeer hinauf, leben fast von nichts anders als Conchylien, wiewohl diejenigen, welche die am schönsten gezeichneten Schalen haben, als Pabstkronen, Bischofsmützen, Porzellanen, Harpfen und viele Rollen, nicht gut zu essen sind, ja ein Würgen und erliche auch ein Fieber verursachen. Wie viel Wesens man bey großen Tafeln von den großen Landschnecken mache, ist bekannt, und auch die Aerzte haben sowohl die Schnecken und Muscheln als auch die Muschelschalen vielfältig zur Arzeney angerühmt. Ja noch neuerlich hat man Exempel von Schwindstichtigen, die durch das Trinken der Schneckenmilch genasen. Die Trompetenschnecken waren bey den Römern, und sind noch jeko bey den Indianern die ordentlichen Trompeten, womit letztere im Kriege ihr Feldgeschrey machen, wie sie denn auch allerhand andere Conchylien zu Ringen, Gefäßen, Opferhörnern, Schilden, Bechern, Löffeln und dergleichen zu verfertigen wissen auch damit ihre Schränke, Kuffer, Pferdezeuge, und Kleidungsstücke auszieren. Die Europäer hingegen machen Dosen, eingelegte Arbeit und Grottenwerke davon, und wie viel Dienste das Perlemutter thue, ist jedermann bekannt, der Perlen, Muschelsteine und des Regenbogensteins aus dem Schlosse der Auster, nicht zu gedenken.

Von dem Muschelgrieff, und zertrümmerten Schaa-^{Einlei-}len wissen die Chineser eine Porzellanerde; ^{tung.} die Holländer einen Kalk zum Mauerwerk; die Engelländer einen Dung zur Urbarmachung ihrer Felder zu machen, und die Vornehmen schütten den Muschelgrieff zum Staat in ihre Gärten, um weisse und feste Gänge zu bekommen, ja viele Indianer und Africaner gebrauchen die Lammisse, oder das sogenannte Chinesische Geld statt der Scheidemünze.

Daß nun diese Geschöpfe, die allein bey dem Ritter 814 Arten ausmachen, die Sammler sehr beschäftigt habe, sie auf allerhand Art zu ordnen, ist leicht zu begreifen. Ein jeder nämlich ordnete sie aus einem besondern Gesichtepuncte bald so, bald anders, und etliche gaben davon öffentliche Verzeichnisse, oder Systemata heraus, wo ein jeder glaubte, die beste Methode erfunden zu haben, die Conchylien in Geschlechter und Arten abzutheilen, und dieses führet uns nun nothwendig auf die Eintheilung dieser Geschöpfe, wovon wir jezo das merkwürdigste sagen wollen.

Eintheilung.

Aristoteles und Plinius haben nichts wesentliches in diesem Fache geleistet. Gefner macht vier Klassen: als 1) Einschaalige, 2) Zwenschaalige, 3) Spiralgewundene, und 4) Unregelmäßige, wozu auch die Seeäpfel und Seesterne kamen. Aldrovandus hatte nur drey Klassen, als 1) Schnecken, 2) zwenschaalige Muscheln, 3) Einschaalige, deren Windung nicht sehr sichtbar ist, als Patellen, Seeohren, Porcellanen, Warzenbacke, Wurmröhren und dergleichen. Jonston folgte dem Aldrovand.

Eintheilung. Der Professor Major in Kiel hatte nur zwei Klassen:

Majorsche. I. Einschaalige.

A. Mit enger Mündung. { a) in die Länge.
b) in die Quere.

B. Mit weiter Mündung { a) spiralig gewundene
b) nicht spiral.

II. Mehrschaalige. { Zweischaalige.
Vielschaalige.

Tournefortsche Der berühmte Kräuterlehrer Tournefort hat drei Klassen, und brach die Bahn zu einer schicklichen Eintheilung, davon vieles bei den nachfolgenden Schriftstellern geblieben ist. Es verhält sich aber zu seiner Eintheilung wie folgt:

I. Einschaalige.

1) Familie, offene, Patellen, Käfermuschel.

2) Familie, spirale.

A) Mit deutlichen Windungen.

- | | |
|-----------------------------|---------------------|
| 1. Geschl. Murex. | Stachelschnecken. |
| 2. Geschl. Buccinum. | Trompetenschnecken. |
| 3. Geschl. Buccino Murex. | Spindelartige. |
| 4. Geschl. Purpura. | Purpurschnecken. |
| 5. Geschl. Buccino-purpura. | Schöpfer. |
| 6. Geschl. Peribolus. | Nadeln. |
| 7. Geschl. Turbo. | Kräusel. |
| 8. Geschl. Verticillus. | Kurze Spindeln. |
| 9. Geschl. Cochlea. | Mondschnecken. |
| 10. Geschl. Nerita. | Schwimmschnecken. |
| 11. Geschl. Auris marina. | Seeohren. |

B) Mit

B. Mit undeutlichen Windungen.

Eintheilung.

- | | |
|------------------------|------------------|
| 1. Geschl. Porcellana. | Porcellane. |
| 2. Geschl. Cymbium. | Backenschnecken. |
| 3. Geschl. Nautilus. | Nautili. |
- 3) Familie. Röhrenförmige.
- | | |
|---------------------------|----------------|
| 1. Geschl. Dentalia. | Zahnschnecken. |
| 2. Geschl. Entalia. | Meerröhrchen. |
| 3. Geschl. Mutili marini. | Wurmgehäuse. |

II. Zweischaalige.

1) Familie, mit allezeit geschlossenen Schalen.

- | | |
|-------------------------|---------------|
| 1. Geschl. Concha. | |
| 2. Geschl. Conchula. | |
| 3. Geschl. Ostreum. | Auster. |
| 4. Geschl. Mytilus. | Miesmuschel. |
| 5. Geschl. Pinna. | Stechmuschel. |
| 6. Geschl. Perna. | Schinke. |
| 7. Geschl. Pholas. | Pholade. |
| 8. Geschl. Pectunculus. | Kammuscheln. |

2) Familie, mit allezeit offenstehenden Schalen.

- | | |
|-------------------|----------------|
| 1. Geschl. Chama. | Glenmuschel. |
| 2. Geschl. Solen. | Kinnendoublet. |

III. Vielschaalige.

Pocken, Seetulpen, Eichel, Seeäpfel, u. s. w.

Der berühmte Rumph sonderete zuerst die Seeäpfel von den Conchylien ab, und hielte, nicht ohne Rumph'sche Benhülfe des D. Sipmanns, ohngefehr diese Ordnung.

Einthei-
lung.

I. Einschaalige.

1. Gewundene.

- a. Schifskuttel.
- b. Mondschnecken.
- c. Kräusel.
- d. Wirbelschnecken.
- e. Halbmondshnecken.

- 1. glatte.
- 2. gestreifte.

f. Sturmhauben.

- 1. höckerige.
- 2. warzige.
- 3. glatte.

g. Stachelshnecken.

h. Schellensnecken.

i. Rahnschnecken.

k. Klnthörner.

- 1. Trompeten.
- 2. Thürmchen.
- 3. Spindeln.
- 4. Harfen.

l. Nadelshnecken.

m. Tuten.

- 1. bandirte.
- 2. ohne Bände.
- 3. bäuchige.

n. Flügelschnecken.

- 1. mit Zacken.
- 2. mit Lappen.

o. Porzellänen.

- 1. große.
- 2. kleine.

p. Kollen.

- 1. große.
- 2. kleine.

2. Ungewundene.

Eintheilung.

- a. Röhrenschnecken.
- b. Schüsselförmige.
 - 1. Meerohren.
 - 2. Klippfleber.

II. Zwenschaalige.

- a. Gienmuschel.
- b. Venusmuschel.
- c. Kammmuschel.
 - 1. große.
 - 2. kleine.
- d. Noahsarchen.
- e. Tellmuschel.
- f. Miesmuschel.
- g. Aустern.

III. Vielschaalige.

- a. Seetulpen.
- b. Langhölse.

Um nun der Bonannischen, Valentyni, Breinischen, Kundmannischen, Langischen und Lebenstreitischen Eintheilungen nicht zu gedenken,

wenden wir unsere Augen auf die Breinische, welche das besondere hat, daß sie auch versteinerte Conchylien, deren Originale nicht mehr gefunden werden, enthält, sie bestehet in folgenden acht Classen.

- I. Classe. Tubuli. Röhrenschnecken und Belemniten.
- II. Classe. Cochlidia. Alle gewundene Schnecken, mit Inbegriff des Papier Nautili und der Seeohren.
- III. Classe. Polythalamia, oder Vielsammerige, als Nautilus, Ammonshorn und Orthoceratites.

IV. Clas-

- Eintheilung. IV. Classe. Lepas. Klippfleber.
 V. Classe. Concha. Alle zweisehaalige Muscheln.
 VI. Classe. Conchoides. Pholaden und Enten-
 muscheln.
 VII. Classe. Balanus. Seeichel.
 VIII. Classe. Echinus. Seeäpfel.

Gualtieri'sche. Gleich darnach kam des Gualtieri, Leibmedici des Herzogs von Toscana, System heraus, welches die Conchylien in folgende fünf Abtheilungen eintheilte.

1. Abtheilung. Erd- und Süßwasser- oder Fluß-
conchylien, in zwey Classen.
2. Abtheilung. Einschaalige Conchylien, an denen
man keine Gewinde siehet, als Klippfleber,
Wurmrohren, Porzellanen, u. s. w. In
zwey Classen.
3. Abtheilung. Schnecken aus dem Meere, die
sichtbar gewunden sind. In sechs Classen.
4. Abtheilung. Zweisehaalige Muscheln. In drey
Classen.
5. Abtheilung. Vielschaalige, als Meereicheln,
Seeäpfel. In einer Classe.

Woben zu merken, daß er des Plancus Schnecken, die am Ufer bey Rimini im Seesande gefunden werden, unter dem Namen Tubulosa Polythalamia in die zweite Abtheilung setzt, überhaupt aber bey seiner Abtheilung der gewundenen Schnecken nicht sehr glücklich gewesen, und nur in der Abtheilung der zweisehaaligen Muscheln mehr annehmlich ist.

Mit weit besserem Glücke gieng die Classification des Herrn d'Argenville von statten. Sie fand

einen weit allgemeineren Beyfall, und ist folgender Gestalt beschaffen. Eintheilung.

I. Univalves. Einschaalige, vertheilt in d. Nr.
genbil.
fische.
fünfzehn Familien.

1. Patelles. Klippfleber.
2. Oreilles de Mer. Seeohren.
3. Vermisseaux de Mer. Wurmgehäuse.
4. Vaisseaux, ou Nautilus. Nautili.
5. Limacon à Bouche ronde. Mondschnecken.
6. Limacon à Bouche demi-ronde. Halbmundschnecken.
7. Limacon à Bouche aplatie. Kräusel- und Nabelschnecken.
8. Trompes ou Buccins. Trompetenschnecken.
9. Vis. Nadeln.
10. Volutes ou Cornets. Tuten.
11. Rouleaux. Rollen, Datteln.
12. Rochers. Murex, Klippschnecke.
13. Pourpres. Purpurschnecke.
14. Tonnes. Blasen- und Schellenschnecken.
15. Porcelaines. Porzellanschnecken.

II. Bivalves. Zweyschaalige, in sechs Familien.

1. Huitres. Austern, Lazarusklappen, polnische Hammer, 2c.
2. Cames. Glenmuscheln.
3. Moules. Miesmuscheln.
4. Coeurs. Herzmuscheln, Venusmuscheln, Pferdehuf, Nagelmuscheln.
5. Peignes. Kammmuscheln, Mantel 2c.
6. Manches de Couteaux. Scheidenmuscheln, Messerhefte 2c.

III. Mul-

Eintheilung. III. Multivalves. Vielschaalige, in sechs Familien.

1. Ourfins, ou Boutons de Mer. Seeäpfel
2. Oskabrion ou Lepas à huit côtes. Käfermuschel.
3. Glands de Mer. Meereichel.
4. Poussépieds. Seemüsen.
5. Canques Anatiferes. Entenmuscheln.
6. Pholades. Pholaden.

Ferner theilet er die Stufconchylien in Eins- und Zwenschalige. Die Erdconchylien aber in Lebende und Todte ab, wovon die letztern seine Coquillages fossiles enthalten, und worunter Eins- und Zweschalige vorkommen.

Die Lessorische, Kleinische, Sebenstreitsche und anderer Schriftsteller Eintheilungen, als die in jedermanns Händen, und zu jeztiger Zeit mehr oder erheblich sind, übergehen wir, merken aber nur an, daß Broune, der die Conchylien von Jamaica beschreibet, der erste war, welcher seinen Bedacht auf die Bildung des Schlosses der Muscheln nahm, woher diese Methode ihren Ursprung bekam, die Muscheln darnach einzutheilen, so wie Sebenstreit sein Augenmerk auf die Dehnung der Spirallinie in den Schnecken richtete.

Adansonische. Das Adansonische System der Conchylien ist sehr gekünstelt, und daher ungemein schwer. Er macht vier Classen: als 1) Einschaalige, 2) Deckelconchylien, 3) Zwenschalige, 4) Vielschaalige. Er macht seine Unterabtheilungen der Schnecken nach der Verschiedenheit der Windungen, Spizen, Mündungen, Deckel, Perlenmutterglanz, und äussern rauhen Haut. Und die Unterabtheilungen der Muscheln,

scheln, beruhen auf der Betrachtung der Klappen, Eintheilung, Spitzen, des Schlosses, der Lineamente, Verbindung, des Perlenmutterglanzes und der äussern Haut, so daß man allzuviel in Obacht zu nehmen hat, und bey Beobachtung so vieler Regeln sehr oft durch zweydeutige Exemplare in das größte Gedränge geführt wird. Bey allen diesen Subtilitäten sieht er auch noch auf die Bauart des Thieres, auf ihre Hörner, Augen, Maul, Fuß, Luftröhre, Mantel, Fühler und Fell. Wer also ein Conchylienkabinet nach seiner Methode sammeln und ordnen will, dem rathen wir, sich mit einem Tische und Schranke an den Senegallischen Strand hinzusetzen, täglich ein paar lebendige Conchylien zu fangen, zu untersuchen, und dann in eine Kade an ihren Ort zu legen, so wird er in drey Jahren damit fertig seyn.

Da aber die Holländer den Ruhm der besten Conchyliensammlungen vor sich haben, so wird es auch billig seyn, ihrer Systeme zu gedenken, nach welchen viele ihrer Cabinette eingerichtet sind.

Der Herr Vosmaer, welcher Director Vosmaer des mehr als königlichen Cabinets des Prinzen von Oranien in dem Haag ist, hat folgende Ordnung getroffen.

I. Einschaalige.

A. Erste Ordnung. Spiralgemundene.

1. Porseleinhoorens Porcellanen. Porcellanae.
2. Blaashoorens. Blasenschnecken Globosae.
3. Schippertjes. Schiffskuttel. Nautili.
4. Halvmaanes. Halbmondschn. Semilunaretjs.
5. Maanhoorens. Mondschnecken Lunares.
6. Tollen. Kräusel. Trochi.

178 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien,

Einthei- lung.	7. Pennen.	Madein.	Strombi.
	8. Rollen.	Datteln.	Cylindri.
	9. Tooten.	Zuten.	Volutae.
	10. Kasketten.	Sturmhauben	Cassides.
	11. Vleugelhoorens.	Flügeltschneef.	Alatae.
	12. Rotshoorens.	Felsenschneden	Murices.
	13. Purperhoorens.	Purpurschneef	Purpurae.
	14. Trompetten.	Trompetenschn.	Buccina.

B. Zwente Ordnung. Ungewundene.

15. Ooren.	Meerohren.	Aures.
16. Schoteltjes.	Klippfleber.	Patellae.
17. Wormartige.	Wurmgehäuse.	Vermiculi.
18. Pypagtige.	Röhrenschneef.	Tubuli.

II. Meerschaalige.

C. Dritte Ordnung. Zwenschaafige.

19. Mantels.	Mäntel.	Pectines.
20. Oesters.	Außern.	Ostreae.
21. Gaapers.	Glenmuscheln.	Chamae.
22. Fonteinbakken.	Waschbecken.	Labra.
23. Hartagtige.	Herzmuscheln.	Cordiformes.
24. Noachsarken.	Archen.	Arcae.
25. Gooten.	Scheiden.	Solene.
26. Mosselen.	Miesmuscheln.	Mytuli.
27. Dunschaalige.	Tellmuscheln.	Tellinae.

D. Vierte Ordnung. Vielschaalige.

28. Langhalsen.	Entenmuschel.	Anatiferae.
29. Pokken.	Meereichel.	Balani.
30. Steenschulpen.	Pholaden.	Pholades.

Hierauf folgen zwey Geschlechter Seeäpfel. *Eintheilung.*
In dieser Ordnung liegen also die Conchylien in dem
Cabinet des Prinzen von Oranien, welches des
sen zur Nachricht dienet, die Gelegenheit habendies
sen Conchylienpracht zu sehen.

Allein es ist in Holland noch eine Eintheilung
bekannt, die uns Deutsche mehr interessiret: *schenis*
Nämlich das System des Coburgischen Herrn
Legationsrath Meuschens in dem Haag. Dieses
dürfen wir um deswillen nicht vorbegehen, weil
viele öffentliche Auctionscatalogen der Conchylien
nach diesem System pflegen gemacht zu werden, und
wir Deutsche doch bey den Holländern mehrens
theils zu Markte gehen müssen. Es verhält sich da
mit also, daß er vier und dreyßig Geschlechter in
drey Classen und sechs Ordnungen bringt, wie
folget :

I. Einschaalige.

A. Geen Krulltrekkende. } Ungewundene.
Sans spirale.

1. Wormagtige Kookers. }
Vermiculi. } Wurmgehäuse.
Vermisseaux de Mer. }

2. Pypagtige Kookers. }
Tubuli } Röhren.
Tuyaux de Mer. }

3. Schotels. }
Patellae. } Schüsselmuscheln.
Lepas ou Patelles }

- | | | |
|-------------|---|-----------------------|
| Einteilung. | B. Krülltrekkende.
a Spirale. | } Gewundene. |
| 4. | Zee-Ooren.
<i>Aures marinae.</i>
Oreilles de Mer. | } Meerohren. |
| 5. | Zeilers.
<i>Argonautae.</i>
Nautilles Papiracés. | } Segler. |
| 6. | Schippers.
<i>Nautili.</i>
Nautilles. | } Schifskuttel. |
| 7. | Postryders.
<i>Angarii.</i>
Cornets de Postillons. | } Posthörner. |
| 8. | Halve Maanhoorns.
<i>Semi lunares.</i>
Limaçon à bouche demi-ronde. | } Halbmondschnecken. |
| 9. | Maanhoorens.
<i>Lunares.</i>
Limaçon à bouche ronde | } Mondschnecken. |
| 10. | Tollen.
<i>Trochi.</i>
Sabots ou Toupies. | } Kräusel. |
| 11. | Pennen.
<i>Strombi.</i>
Vis. | } Nadeln. |
| 12. | Trompetten.
<i>Buccina.</i>
Buccins. | } Trompetenschnecken. |

- | | | | |
|---|---|-------------------|--------------|
| 13. Purpurhoorens.
<i>Purpurae.</i>
Pourpres. | } | Purpurschnecken. | Eintheilung. |
| | | | |
| 14. Rotshoorens.
<i>Murices.</i>
Murex ou Rochers. | } | Felsenschnecken. | |
| | | | |
| 15, a) Vleugelhoorens.
<i>Alatae.</i>
Ailées. | } | Flügel-schnecken. | |
| | | | |
| b) halve Vleugelhoorens.
<i>Semi-Alatae.</i>
Demi Alées. | } | Halbflügel. | |
| | | | |
| 16. Tooten.
<i>Volutae.</i>
Volutes ou Cornets. | } | Tuten. | |
| | | | |
| 17. Rollen of Dadels.
<i>Cylindri s. Dactyli.</i>
Rouleaux ou Olives. | } | Rollen. | |
| | | | |
| 18. Blaashoorens.
<i>Globosae.</i>
Tonnes. | } | Blasenschnecken. | |
| | | | |
| 19. Kasketten.
<i>Cassides.</i>
Casques. | } | Sturmhauben. | |
| | | | |
| 20. a) Halve Porcelein.
<i>Semi Porcellanae.</i>
Demi porcellaines. | } | Halbporzellane. | |
| | | | |
| b) Porceleinhoorens.
<i>Porcellanae.</i>
Porcelains, ou Pucelages. | } | Porzellane. | |
| | | | |

Einhela
lung.

II. Zweischaalige.

C. Scharniergelykende. }
Cardiniformes
 En forme de Char- } Mit unvollkom-
 niere. } menem Schloß.

21. Mossels. }
Mytuli f. Musculi. } Miesmuschel.
 Moules. }

22. Mantels. }
Pectines. } Mantel.
 Manteaux. }

D. Halfgescharnierde. }
Semicardines. } mit halbem
 à Charniere imparfaite. } Schloß.

23. Oesters. }
Ostrea. } Austern.
 Huitres. }

24. Arken. }
Arcae. } Archen.
 Arches. }

E. Gescharnierde. }
Cardines. } Mit vollkomme-
 à Charniere parfaite. } nem Schloß.

25. Lazarusklappen. }
Spondyli. } Lazarusklappen.
 Coniches, ou Cliquettes. }

26. Foelybladeren. } *Macerovilla.* } Muscatenblüth dou, lung. } *Eintheilung.*
 Gateaus feuilletés. } blet.
27. Fontyn Bakken of Paarde } *Voeten.* } Waschbecken.
Hippopodes seu lavacra. } Tröge.
 Bassins ou Lavoirs.
28. Hartgelykende. } *Cordiformes.* } Herzähnliche.
 Cordiformes. etc. }
29. Gaapers. } *Chamae.* } Glanmuschel.
 Cames. }
30. Dunschalen. } *Tellinae.* } Zellmuschel.
 Tellines. }
31. Gooten. } *Solenes,* } Rinnendoublet.
 Manches de Couteaux. }

III. Vielschaalige.

- F. Niet gescharnierde. } *Non Cardines.* } ohne Schloß.
 Sans charniere. }
32. Steenschulpen. } *Pholades.* } Pholaden. Steinbohrer.
 Dails ou Pholades. }

Eintheilung. 33. Ende Halzen en Voeten.
Anatiferae et Pollicipedes.
Conques Anatiferes et Pouffepieds. } Entenmuschel und Zähne.

34. Pokken.
Palani.
Glands de Mer. } Meerelschel.

Hierauf folgen nun sechs Geschlechter der Meeräpfel in drey Abtheilungen, von welchen aber jezo nicht die Rede ist.

Martinische. Wir würden es hlehen bewenden lassen, wenn wir es uns nicht zur Pflicht setzten, den Deutschen zu zeigen, daß es uns auch in Deutschland nicht an einem wohl ausgedachten Conchyliensystem fehle. Es ist das neueste und accurateste, wornach die Sammler ihre Conchylien mit Freuden ordnen. Wir zielen nämlich auf dasjenige, welches der Herr Doctor Martini in Berlin in einem vortreflichen Werke mit ausgemahlten Figuren unter dem Namen, Neues systematisches Conchyliencabinet, bekannt gemacht hat, und damit unserm Werke nichts wesentliches fehle, so theilen wir hier seinen Plan mit.

I. Classe. Einschaalige Conchylien.

I. Ordnung. Ungewundene.

I. Abschnitt. Röhrenförmige.

I. Geschlecht. Kegelförmige Röhren. *Tubuli conici.*

A) Mit einfacher Höhlung.

Erste Gattung. Glatte Meerzähnechen
Anales.

Zweite Gattung. Gestreifte Meerzähne.
Dentales.

II. Ge

II. Geschlecht. B) Mit Kammern.

Eintheilung

III. Geschlecht. Warzenförmige Röhren. Wurmlung.
gehäuse.

A) Schaaliche.

a) Einsame.

b) zusammenlebende Massen derselben.

B) Sandige oder Hornartige. Sabellae.
Penicilli.

II. Abschnitt Napf, oder schüsselförmige Schaalen.

I. und einziges Geschlecht. Napfschnecken Lepa-
des. Patellae.

Erste Gattung. Mit verschloßnem Wirbel.

A) Trichter- oder pyramidenförmige
mit glattem Rande.

B) Enzförmige.

a) Mit glattem Rande.

b) Mit ungleichem Rande.

Zweite Gattung. Mit ofnem Wirbel.

Dritte Gattung. Mit übergebogenem Wirbel

a) und einfacher Höhlung.

b) und einer hohlen Rinne inwendig.

Vierte Gattung. Mit Kammern und nach der
Seite gekrümmtem Wirbel.

II. Ordnung. Gewundene Schaalen.

I. Abschnitt. Flache elliptische Schaalen.

I. Geschlecht. Meeröhren. Aures marinae.

Erste Gattung. Breite durchlöcherter.

Zweite Gattung. Schmale, längliche.

Dritte Gattung. Undurchlöcherter.

II. Geschlecht. Milschnäpfe.

Eintheilung. II. Abschnitt. Flache, in sich selbst oder um sich selbst gewundene Schalen.

- I. Geschlecht. Schifshoote. Nautili.
Erste Gattung. Dünnschalige, ohne Kammern Papyracei.
Zweite Gattung. Dickschalige, mit Kammern. Crassi.
- II. Geschlecht. Ammonshörner und Bischofsstäbe. Cornua Ammonis et Litui.

III. Abschnitt. Schnecken mit eingerollten Windungen.

- I. Geschlecht. Kugel- oder enförmige Blasenschnecken. Bullae.
Erste Gattung. Unvollkommene Blasenschnecken.
Zweite Gattung. Vollkommene a) genabelte Blasenschnecken.
Dritte Gattung. Vollkommene b) ungenabelte Blasenschnecken.
- II. Geschlecht. Enförmige glatte, mit enger gezahnter Mündung. Porcellanae.
Erste Gattung. Ungesäumte schwere, kurze Porcellanen.
Zweite Gattung. Dünnschalige, gewundene Porcellanen.
Dritte Gattung. Ungesäumte birnförmige Porcellanen.
Vierte Gattung. Lange, schmale Porcellanen.
Fünfte Gattung. Einfach gesäumte Porcellanen.
Sechste Gattung. Doppelte gesäumte Porcellanen.

III. Geschlecht. Enfförmige knotige mit enger, ge. Eintheil-
zahrter Mündung. Sturmhauben. lung.
Cassides.

Erste Gattung. Dreyeckige Sturmhauben.

Zwote Gattung. Runde dickbauchige Sturm-
hauben. Ventriculi.

IV. Geschlecht. Porcellanartige Schnecken.

Erste Gattung. Aechte. Kornelkirschen.
Fructus Corni.

Zwote Gattung. Unächte.

a) Pflaumen.

b) Gurken.

V. Geschlecht. Walzenförmige Schnecken.

Erste Gattung. Midasohren. Auriculae
Midae.

Zwote Gattung. Brütende Taubchen.

Dritte Gattung. Olivenkerne. Nuclei
Olivae.

VI. Geschlecht. Rollen- oder Walzenschnecken.
Cylindri Daetyli.

Erste Gattung. Mit kurzgewundener Spitze.

Zwote Gattung. Dickbauchige Schlauchdatteln mit schwüliger Lefze. Cylindri.

Dritte Gattung. Lange, dünne Schlauchdatteln.

Vierte Gattung. Lange zahnlose Walzen.

VII. Geschlecht. Tuten- oder Kegelschnecken.
Volutae. Coni.

Erste Gattung. Mit glatten pyramidenförmigen Windungen.

a) schmale, längliche.

b) kurze, gedrungene.

Zwote Gattung. Spitzkegel.

Dritte Gattung. Aechte Kegel.

Einthei-
lung.

Vierte Gattung. Tuten mit gekrönten der
förmigen Windungen.

Fünfte Gattung. Mit ausgekehrten Gewin-
den und weiter Mündung.

VIII. Feigen und Kettischen.

Erste Gattung. Dünnschaalige.

Zwote Gattung. Dickschaalige.

IX. Geschlecht. Rahnschnecken. Cymbia.

Erste Gattung. Knotige.

Zwote Gattung. Glatte.

A) Mit ausgekehrter Windung.

B) Mit brustwarzenförmiger Windung

C) Mit gekrönter Windung.

X. Geschlecht. Flügelschnecken.

Erste Gattung. Halbe Flügelschnecken. Se-
mi-alatae.

Zwote Gattung. Vollkommene Flügelschne-
cken. Alatae.

A) Mit glattem Flügel.

B) Mit gezacktem Flügel.

C) Mit unausgewachsenem Flügel.

XI. Geschlecht. Birnförmige Schnecken.

Erste Gattung. Glatte.

Zwote Gattung. Gezackte.

XII. Geschlecht. Zackige Schnecken. Murices.

Erste Gattung. Mit gekrönten Windungen.

Zwote Gattung. Mit ganz rauher Schaaale.

XIII. Geschlecht. Knotige oder blätterige Schne-
cken mit verlängerem Schnabel. Pur-
purschnecken. Purpurae.

Erste Gattung. Kraußblätterige.

A) Mit drey Reihen blättriger oder
knotiger Wulste.

B) Mit sechs Reihen dito.

Zwo

Zwote Gattung. Geribte dreneckige Purpur. Eintheilung. A) Mit breitem Schnabel. B) Mit schmalem Schnabel.

Dritte Gattung. Runde, B) mit langem oder frummen Schnabel.

XIV. Geschlecht. Helmförmige Schnecken. Helme. Tonnenschnecken. Linsen. Galeae. Dolia. Harpae.

IV. Abschnitt. Gezopfte Schnecken.

I. Geschlecht. Kurzgezopfte Schnecken. Fischrenßen. Nassae.

Erste Gattung. Abgestumpfte.

Zwote Gattung. Zugespizte oder wahre Fischrenßen.

II. Geschlecht. Langgezopfte Schnecken. Rinkhörner. Buccina.

Erste Gattung. Mit einem Einschnitt oben an der weiten Mündung.

Zwote Gattung. Mit enzförmiger, oben zugespizter Mündung.

A) Knotige oder gezackte.

B) Gestreifte.

Dritte Gattung. Mit Schnäbeln. Spindeln. Fusi.

A) Kurzgeschnäbelte.

b) Langgeschnäbelte.

Vierte Gattung. Schmalbäuchige, mehrentheils gezahnte Rinkhörner. Strombi.

III. Geschlecht. Sehr lang gezopfte Schnecken. Schraubenschnecken. Nadeln. Turbines.

Erste Gattung. Mit runder Mündung.

Zwote Gattung. Mit länglicher Mündung und gedrehter Lefze.

190 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Einthei-
lung.

Dritte Gattung. Weitmündige Schrauben.

Vierte Gattung. Geflügelte Schrauben-
schnecken.

Fünfte Gattung. Schnabelschrauben.

V. Abschnitt. Schneckenförmig gewundene
Schaalen. Schnecken.

I. Geschlecht. Mit gedrückter Mündung. Kräusel.
Trochi.

Erste Gattung. Pyramidenförmige.

Zweite Gattung. Flachere bundförmige.

Dritte Gattung. Platte.

A) Genabelte.

B) Schwülige.

II. Geschlecht. Mit rundlicher Mündung. Kräu-
selförmige Schnecken. Cochleae
trochiformes.

III. Mit mondförmiger Mündung. Mondschne-
cken. Cochleae lunares.

IV. Geschlecht. Mit halbmondförmiger Mün-
dung. Neriten. Schwimmschne-
cken. Valvatae. Neritae.

Erste Gattung. Genabelte.

Zweite Gattung. Gezähnte.

Dritte Gattung. Ungezähnte.

NB. Anhang. Schneckenbeckel und Meliceri-
tes oder Schneckenbrut.

II. Klasse.

II. Klasse. Zwooschaalige Conchylien. Eintheilung.
Conchae.

I. Ordn. Muscheln mit ungezahnitem Schlosse.

I. Abschn. Mit ausgehöhltem, knorplichem Schlosse.

I. Geschlecht. Lange, oben schmale, unten breite Muscheln.

Erste Gattung. Mit bucklichten Schaaen. Mytuli.

Zweite Gattung. Mit flachen Schaaen. Schinken. Solftermuscheln. Pernaen. Pinnae.

II. Geschlecht. Lange fast walzenförmige Muscheln. Pholades. Pholaden. Entenschnäbel.

III. Geschlecht. Runde oder längliche gefurchte Muscheln mit Ohren oder Spuren derselben. Ohrmuscheln. Kammuscheln. Pectines.

Erste Gattung. Runde Kammuscheln mit einer gewölbten und einer platten Schaae. Jacobs- oder Pilgrims- muscheln. Conchae S. Jacobi.

Zweite Gattung. Mit zwei egalgewölbten Schaaen. Bunte Mäntel. Pallia.

Dritte Gattung. Runde glatte Ohrmuscheln. Kompassmuscheln. Amusia.

Vierte Gattung. Dreneckige oder gedehnte Stralmuscheln mit kurzen Ohren. Jägertaschen. Raspeln. Bursae venatoriae. Radulae.

II. Ab-

Einzel. II. Abschnitt. Muscheln mit unvollkommenem ligamentösen Schlosse.

- I. und einziges Geschlecht. Aустern. Ostreae.
Erste Gattung. Blätterige Aустern. Ostreae lamellosae.
Zweite Gattung. Gefaltene Aустern. Ostreae plicatae.
Dritte Gattung. Figurirte Aустern. Ostreae figuratae.

III. Abschnitt. Muscheln mit gekerbtem Schlosse.

- I. Geschlecht. Runde. Kuchen, oder Poffen. Dupletten. Nuces pilosae.
- II. Geschlecht. Rhomboidalische. Archen. Arcae.
- III. Geschlecht. Figurirte oder geflügelte.

II. Ordnung. Muscheln mit starkgezahn-tem Schlosse.

I. Abschnitt. Mit ver-schließenden Schalen.

- I. Geschlecht. Stachelige mit vollkommenem Char-nier. Lazarusklappen. Spondyli.
- II. Geschlecht. Blätterige mit langen Gruben am Schlosse. Muscatblüthen. Mace-rophylla.
- III. Geschlecht. Nagelartige mit grubenförmigem, an den Seiten gekerbtem Schlosse. Zie-gelmuscheln. Waschbecken. Lava-cra. Hippopodes.
- IV. Geschlecht. Herzförmige mit grubenförmigem, vierfach gezahntem Schlosse.
Erste Gattung. Wahre Herzen. Corda vera.
Zweite Gattung. Dreyeckige Herzmuscheln.
Dritte Gattung. Herzförmige Kamm-muscheln.

V. G.

V. Geschlecht. Runde Muscheln mit dreifach gezahnten Schlosse. Einteilung. Gienmuscheln. Chamae.

Erste Gattung. Flache runde Gienmuscheln.

Zwote Gattung. Gewölbte runde Gienmuscheln.

VI. Geschlecht. Ungleichseitige Muscheln mit geschobnem, vierfach gezahnten Schlosse. Nymphen. Nymphae.

Erste Gattung. Rundliche.

Zwote Gattung. Geschobne.

VII. Geschlecht. Dreieckige Muscheln.

Erste Gattung. Stumpfwinkliche Dreiecke. Bastardvenusmuscheln. Veneris affines.

Zwote Gattung. Scharfwinkliche Dreiecke. Rechte Venusmuscheln. Conchae venereae.

VIII. Geschlecht. Dünnschaalige Muscheln mit dreifach gezahntem Schlosse. Dünnschalen. Tellinae.

Erste Gattung. Rundliche, mit einem eingedrückten Rande an der Seite.

Zwote Gattung. Euförmige Tellmuscheln.

Dritte Gattung. Abgestumpfte Tellmuscheln. Scutipfchens.

Vierte Gattung. Ungleichseitige, an einem Ende schmälere Tellmuscheln.

IX. Geschlecht. Dickschaalige gleichseitige Muscheln mit stark gefurcht, und gezahntem Schlosse. Musculi.

Linne VI. Theil.

N

II. Ab.

194 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Eintheilung. II. Abschnitt. Lange an beyden Seiten klaffende Muscheln.

I. Geschlecht. Breite Klaffmuscheln, mit einem breiten oder getheilten Zahn. *Hiatulae latae*.

II. Geschlecht. Lange cylinderförmige Klaffmuscheln mit hakenförmigem Zahn. Messerschalen. *Fistula*, *Solen*.

III. Ordnung. Muscheln mit künstlicher Artifikation des Schlosses und durchbohrtem Wirbel.

I. Geschlecht. Bohrmuscheln. *Terebratulae*, *Anomiae*.

III. Klasse. Vielschaalige Muscheln.
Conchae plurivalves.

I. Geschlecht. Lange. Steinmuscheln. *Pholaden*, *Pholas*.

II. Geschlecht. Kürze.
Erste Gattung. Entenmuscheln. *Conchae anatiferae*.

Zweite Gattung. Fußzehen. Mützen. *Pollicipedes*.

III. Geschlecht. Eichel förmige. Meerreicheln. *Balani*.

Aus dieser Martinischen Tabelle wird man nun wohl einsehen, daß das Linneische System dabey gar nicht bey Seite gesetzt sey, nur hat der Ritter eine umgekehrte Ordnung, und fängt da an, wo Martini endiget, und dieses konnte bey dem Ritter aus dem Grunde nicht anders seyn, weil er zuletzt die Meeräpfel, die ohnehin vielschaalig sind, unter

unter die Mollusca gesetzt hatte. Es würde also **Eintheilung.** ein allzugroßer Sprung gewesen seyn, von diesen sogleich auf die Einschaaligen zu kommen. Mit hin fängt er von den Vielschaaligen an, und es wird unnöthig seyn, des Ritters Conchyliensystem hier zu wiederholen, da der Leser es bereits von pag. 14. bis pag. 22. inclus. weitläufig auseinander gesetzt findet.

Wir können also nunmehr zur Beschreibung der Conchylien selbst schreiten, müssen aber nur noch wiederholen, daß der Ritter die Geschlechter dieser dritten Ordnung in vier Abtheilungen gebracht habe.

Erste Abtheilung. Vielschaalige. 3 Geschlechter.

Zweyte Abtheilung. Zweyschaalige. 14 Geschlechter.

Dritte Abtheilung. Einschaalige gewundene. 14 Geschlechter.

Vierte Abtheilung. Einschaalige ungewundene. 5 Geschlechter.

Es sind also überhaupt 36 Geschlechter, mit deren Betrachtung wir uns nunmehr beschäftigen, und nur noch dieses anzeigen wollen, daß die Nummern der Arten, durch alle Geschlechter durch, bis 814. ununterbrochen fortlaufen.

Erste Abtheilung.

Vielschalige.

300. Geschlecht. Käfermuschel.

Testacea: Chiton.

Geschl.
Benennung.

Chiton bedeutete bey den Griechen eine Mottenart und ist diesem Geschlecht gegeben, weil die Motten unter die Insecten gehören, deren Merkmal war, daß sie auf dem Rücken eingekerbet, und durch Ringe abgetheilet sind. Dieses findet nun bey diesem Geschlecht statt, da es schneckenartige Thiere sind, welche über den Rücken verschiedene Blätter oder Schalen nebeneinander liegen haben, die den Rücken bedecken. Ihr ovaler Bau, nebst den Abtheilungen der Schilde, rechtfertiget die Benennung, welche die Holländer diesen Geschöpfen geben, wenn sie selbige Zeebissebedden nennen, das ist, Seeassels oder Seekellerwurm, und uns wundert, daß sie der Ritter nicht unter die Insecten gesetzt hat. Denn so wie die Krebse unter die Insecten unter dem Namen Aptera oder ohngeflügelte stehen, so hätten diese Thierchen da auch wohl einen Platz unter dem Namen Apodes finden können, und dieses wäre um so leichter gegangen, da ihre Schalen nicht das eigentliche kalksteinartige Bestandwesen haben, das man an den übrigen Conchylien findet.

In

Inzwischen finden wir sie nun hier als einen Anschluß auf die Meeräpfel, und als einen Anfang der Conchylien, zum Beweise, daß sich die Natur nicht beschränken läßt. Und wir finden etwas in dem Linnischen System, das vielleicht hundert Liebhaber nicht beobachtet, nämlich eine besondere Kette oder Verbindung der Geschöpfe untereinander. Wie sollen wir aber dieses Geschlecht nennen? Einige vergleichen selbige mit dem Rücken einer Grylle, und nennen sie daher Gryllenmuschel. Sollte Chiton übersetzt werden, müßte sie Mottenmuschel heißen, wir wollen aber von beiden abgehen, und sie wegen ihrer Größe und Stärke Käfermuschel nennen.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist von der Art der Seeschnecken ohne Haus, (Doris. Siehe oben das 284. Geschlecht, pag. 69.) Der Rücken ist die Länge herunter mit vielen Schalen bedeckt, die in die Quere stehen, unten aber zeigt sich die bloße Schnecke, und hat daselbst keine Schale, sondern schleicht auf den Klippen herum. In diesem Geschlechte sind neun Arten zu betrachten, wie folget.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

1. Der Stachelseefäfer. Chiton hispidus.

Die Schale bestehet aus sechs Rücken, und ist gestreift. Der Ort des Aufenthalts aber ist unbekannt.

1.
Stachel-
seefä-
fer.
Hispi-
dus.

2. Der Knotenrücken. Chiton tuberculatus.

Die Schale bestehet aus sieben Gelenken. Der Körper ist oval, und oben mit wulstarrigen Knötchen würfelweise besetzt. Die sieben Gelenke oder Schilde gehen kaum keilförmig in die Höhe, sind bogenförmig gestreift, und in den Seiten mit einem Winkel gebogen. Petiver nennet dieses Geschöpfe

2.
Knoten-
rücken.
Tuber-
culatus.

Oscabrien von Carolina; Sloane eine gegliederte Patelle; andere eine Seewanze, oder *Cimex marinus*; auch Schifchen, Seeboot, Seeassell, und dergleichen, denn wenn das Thier heraus ist, und man die Schaaale umwendet, siehet es vollkommen einem Schiffsboot ähnlich. Sie werden in den asiatischen und americanischen Meeren gefunden.

3. Der Dornführer. *Chiton aculeatus*.

3.
Dorn-
führer.
Aculea
tus.

Die Schaaale hat acht Gelenke, die in die Quere gestreift, aber mit keinem kielförmigen Rücken versehen sind. Die äussern Gelenke sind am kleinsten. Zusammen haben sie die Gestalt eines umgekehrten Schiffsboots, und sind mit ungleichen scharfen rothen Dornen bogenweise besetzt. Rumph führt unter seinen Krebsen Tab. 10. fig. 4. ein solches Exemplar an, das vier quere Finger breit lang ist, und zwei quere Finger in die Breite hält, dessen Rücken mit schwarzen schlaffen Dornen besetzt war. Die Gelenke vergleicht er mit frummen Nägeln, welche, als an einem Panzerstücke, übereinander gehen. Das Fleisch des Thieres ist zähe, gelb und schleimig, wird aber doch von den Indianern gegessen. Diese Thiere saugen sich so fest an den Klippen, daß man sie mit Gewalt herunter reißen muß, und ihr Aufenthalt ist im asiatischen Meere.

4. Der Büscheltrager. *Chiton fascicularis*.

4.
Büschel-
trager
Fasci-
cularis.

Die Schaaale hat acht Gelenke, und der Körper ist an den Gelenken an beyden Seiten mit Büscheln besetzt. Das Thier ist aschgrau und glatt, die Schaaale nur wenig kielförmig erhöht. Die Büschel sind weiß, haarig, an der Zahl acht, und sitzen neben den Seiten der Gelenke an dem Körper. Das

Wasser

Waterland ist die Meeresküste von Algier und der ganzen Barbarey.

5. Die Schuppenmuschel. Chiton squamosus.

5.
Schup-
penmu-
schel.
Squa-
mosus.

Die Schaale führet acht Gelenke und ist halb gestreift, der Körper aber gleichsam mit Schuppen besetzt. Indien.

6. Das Punctirschild. Chiton punctatus.

Die Schaale hat acht Gelenke, ist nicht gestreift, sondern mit ausgehöhlten Puncten besetzt. Jedoch zeigen sich in die Quere etliche Furchen. Der Rand ist weich, doch das übrige hart. Wenn man diese Thiere anrühret, ziehen sie sich nach der Art der Kelleraffel so zusammen, daß eine Spitze an die andere stößt. Der Aufenthalt ist in den europäischen, asiatischen und americanischen Meeren. Es halten einige dafür, daß sich diese Schnecken wohl auf dem Körper der Wallfische ansetzen, und daher kommt es, daß man sie auch wohl Wallfischläuse genennet hat.

6.
Punc-
tir-
schild.
Puncta-
tus.

Man merket an diesem Thiere, wenn es wie die Patellen an den Klippen herum schleicht, einen halbmondförmigen Kopf, aber keine Augen, Fühler oder Füßchen. Am Kopfe zeigt sich nur eine durchbohrte Oefnung, aus welcher ein Röcher hervor kommt, der am einen Ende mit zwey Halbkügeln gedeckt ist. Vermuthlich ist es ein Werkzeug der Aethemhohlung. Eine Abbildung von einem dergleichen Geschöpfe an der französischen Küste, ist Tab. X. fig. 1. zu sehen, und ein Exemplar aus America ist fig. 2. vorgestellt.

Tab.X.
fig. 1. 2.

Knorr. Conchyl. IV. Theil, Tab. XVII.***
fig. 3. 4.

7. Der Rothziegel. Chiton ruber.

7.
Roth-
ziegel.
Ruber. Die Schaafe hat acht Gelenke, ist bogig, et-
was schief gestreift, von rother Farbe, und nicht
größer als eine Linse. Der Aufenthalt ist im nor-
wegischen Meere, wo man sie gleich den Pecten
an den Klippen kleben findet. Die Gestalt ist übris-
gens oval.

8. Das Weißdach. Chiton albus.

8.
Weiß-
dach.
Albus. Die Schaafe besteht gleichfalls aus acht Schil-
den, und ist glatt, außer daß das erste Schild hin-
tenher gerändelt ist. Der Umfang ist oval, der
Rücken nicht sehr erhaben, und wenig kiefelförmig.
Der Aufenthalt ist in der Nordsee, in der Ge-
gend Islands.

9. Die Graufappe. Chiton cinereus.

9.
Grau-
fappe.
Cine-
reus. Die Schaafe ist nicht größer als eine Wanze,
aus acht Schilden zusammengesetzt und platt, oder
wenig kiefelförmig, der Farbe nach aschgrau, und
hinten etwas breiter als vorne.

301. Geschlecht. Meereichel.

Testacea : Lepas.

Die griechische Benennung Lepas wurde sonst von den Patellen oder Klipflebern gebraucht, und bedeutet eine Schale oder Rinde; ist aber nunmehr diesem Geschlecht zugeeignet, weil die Thiere desselben in verschiedenen rindenartigen Schalen von verschiedener Größe und Zahl als in ihrem Gehäuse strecken. Die ersten Arten dieser Geschöpfe führten durcheinander die Benennung der Meereichel, weshalb wir selbige für das ganze Geschlecht genommen haben.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Das Thier ist eine Art Triton oder Steinschnecke, davon im obigen 292. Geschlecht pag. 102. gehandelt worden, und gleich bei der ersten Art näher soll beschrieben werden. Die Schale bestehet aus vielen ungleichen Stücken, und ist an der Wurzel an einen andern Körper befestiget. Es sind hier zehn Arten, nach den durchlaufenden Nummern zu betrachten.

Geschl.
Kennzeichen.

10. Die große Seepocke. Lepas balanus.

Diese Art führt vorzüglich den Namen Seereichel, welches auch der griechische Name ausdrückt, indem sie eine Eichel oder nussförmige Gestalt hat. Die Schale ist kegelförmig, sitzt mit dem breiten Ende fest, und in der abgestutzten Öffnung

10.
Große
Seepo-
cke.
Balanus

nen Spitze siehet man die spitzigen schaaligen Deckel hervortragen, womit das Thier bedeckt ist, und welches zur obigen Benennung Anlaß gab. Gewöhnlich heißen sie in Holland Zeepokken oder Zee-puisten, d. i. Seepocken, weil sie andere Körper oft sehr dick besetzen. Sie sind kaum so groß als eine Haselnuß, mehrentheils aber kleiner, bestehen etwa aus sechs in die Rundung herumgefügten Schaa-len, die an einem sehr dünnen, und mit der Fläche angewachsenen Boden feste sitzen. Auswendig zeigen sich an den Schaa-len herab erliche Furchen, wodurch sie sich von der folgenden Art, die glatt und klein ist, unterscheiden. Die Farbe ist aschgrau, oder weißlichgrau, zuweilen mit röthlichen Strichen durchzogen, und sie setzen sich im europäischen und indianischen Meer an Holz, Steine, Schiffböden, Schnecken und Muscheln so stark an, daß man oft ihrer mehr als hundert entweder klumpenweise oder auch in der Fläche ausgebreitet beisammen siehet. Das Thier ist oben innerhalb der Oefnung der Pocke mit vier schaa-lenartigen dreieckigen Blättern gedeckt, die in einer schiefen Spitze mit einer Spalte sichtbar sind. Die Gestalt dieses Thieres ist Tab. X. fig. 3. abgebildet, und man hat desfalls folgendes zu merken.

Tab. X
fig. 3.

Es sind nämlich vier und zwanzig klauenartige Bärtchen vorhanden, welche das Ansehen einer gekrümmtesten Feder haben, zwölf davon steigen paarweise von dem Rücken des Thieres in die Höhe, sind gelb, durchsichtig wie Horn und voller Gelenke. Jedes Gelenke führet an der hohlen Seite zwey Reihen Härchen, und diese dienen zum Neß, den Raub zu fangen. Die andern zwölf klauenartigen Bärtchen sind kleiner, stehen je sechs und sechs neben den größern, aber paarweise wie Krebs-scheeren auf einem Stamme, und sind biegsamer, und mit mehreren Härchen besetzt. Alle Bärtchen nehmen bis zur Spitze an

an Größe ab, wie der Bart an einer Feder. Mit-
ten aus der Wurzel der größten Klauen steigt ein
Rüssel empor, der sich mit großer Geschwindigkeit
nach allen Seiten bewegen kann. Dieser Rüssel ist
durchsichtig, köcherartig rund, und bestehet aus
lauter Ringen, die sich nach und nach verengern.
Die Mündung dieses Rüssels endlich ist mit einem
Kranze von Härchen besetzt, die alle beweglich sind.
Innerhalb dem Rüssel steckt eine spirale Zunge, und
das Maul siehet einem zusammen gezogenen Beu-
tel ähnlich, wo sich noch sechs bis acht hornartige
Schieferchen oder Zähne zeigen, deren Spitz-
chen entweder sägeförmig gezackt oder mit Büscheln
besetzt sind, die ihre Richtung unterwärts haben,
damit der Raub, der mit den Bärtchen ertappt,
und mit dem Rüssel angezogen ist, nicht wieder zu-
rücktreten könne. Unter dem Maule liegt der Ma-
gen und die Eingeweide, und ferner folgen die Mu-
sceln und Sennen, welche das Thier mit der Scha-
le vereinigen.

Dieses ist die Bildung des Einwohners, der
mit einigen verhältnismäßigen Abänderungen alle
Arten der Lepaden dieses Geschlechts bewohnt.

II. Die kleine Seepocke. *Lepas balanoides*.

Sie ist nicht nur kleiner als die vorige, sondern
unterscheidet sich auch darin, daß die Blätter der
Schaale glatt sind, und äußerlich keine Furchen ha-
ben. Sodann sind die obern Deckel nicht spitzig,
sondern stumpf, und der ganze Bau stellet einen klei-
nen abgeschnittenen Kelch vor. Endlich ist auch die
Schnauze oder der Rüssel des Thieres eine weiche
gedrehte Röhre, die zu jeder Seite vier lange geglie-
derte haarige Füßchen, und noch drey dergleichen
längere und dickere mit scheerenförmigen Enden hat,
die noch überdies mit zwey gegliederten Bürsten ge-
wafnet

II.
Kleine
Seepo-
cke.
*Balano-
ides*.

wasnet sind. Das Maul führet zwey Zähnen, die mit einer Lippe bedeckt sind. Wenn nun von dieser Seepocke behauptet wird, daß sie glatt sey, so muß man doch die Fugen absondern, womit die verschiedenen Schaaalen aneinander geheftet sind. Diese Fugen sind lederartig, und dienen nur dazu, daß sich das Thier dehnen kann, um größer zu werden. Der Körper des Thieres füllet die Schaaale nicht aus, es ist aber der Ueberrest mit Eiern angefüllet.

Sie werden in der Nordsee an den Klippen gefunden, und wie Linneus will, in der Höhe ohngefehr, wo sich die niedrigste Ebbe zeigt, zu welcher Zeit sie klaffen, hingegen wenn die Fluth kommt, sich wieder schließen sollen. Inzwischen haben wir Auster, Muscheln, Schnecken, und Schiefer-schaaalen, wo sie in größter Menge aufsitzen, welche Körper doch vermuthlich aus den Tiefen des Meeres aufgezo-gen sind. Das aber ist uns merkwürdig vorgekommen, daß auf einer nämlichen Oberfläche, diese dichte aneinander schließen-de Seepocken sich von der Größe eines Hirsensaa-mens an, bis zur Größe einer der größten Erbsen zeigen, zum Beweis, daß sich ihre Eier im Umfange zerstreuen, und also die Brut vermehren. Es müssen aber wohl Zwitterthierchen seyn, weil sie nicht zusammen kommen können, sich zu begatten.

Ham 12.

Meers-
tulpe.
Tintin-
nabu-
lum.

12. Die Meertulpe. *Lepas tintinnabulum*.

Die Benennung Meertulpe, oder Glöck-
lein ist am geschicktesten, die Gestalt der Schaaale
auszudrücken, denn sie erreicht die Größe einer Tul-
pe, ist auch auf die Art vielblättrig, oben offen
und abgestuft, und auswendig runzelich. Sie wer-
den auch Holländisch Zeetulpen genennet, auch
da sie viel größer als die vorigen Arten sind, durch
den Beynamen groote Zeepok, of ZeeEikel
unter

Tab.X.
fig. 4.

unterschieden. Ihre Farbe ist weiß, aschgrau und auch wohl roth gestreift, und der Aufenthalt ist fast in allen Meeren. Sie setzen sich klumpenweise über und aufeinander, so daß man Nester findet, die so groß wie ein Menschenkopf sind, und einzelne werden oft noch einmal so groß als eine natürliche Tulpe. Die Schiffe sind oft unten am Kiel und Boden stark damit besetzt, und an den Klippen ist ihre gewöhnliche Heimat. Oben siehet man zwey spitziqe Beinchen, die sich wieder in zwey zerlegen, sonst aber wie Zähne ineinander schliessen. Wenn diese Beinchen voneinanderweichen, streckt das Thier zwölf haarige Federbüschel heraus. Das Fleisch des Thieres ist schleimig, wird aber durch Kochen hart und weiß, und dann ist es eßbar. Die Schaalē inzwischē kann zu einem Leuchter dienen. Eine Abbildung einer schönen kleinen Art ist Tab. X. fig. 4. zu sehen, welche schmutzig violetfärbig ist.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 6. IV. Theil, Tab. XXI. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLI fig. A.

13. Die Wallfischpocke. *Lepas diadema*.

Diese Meereichel siehet wie ein platter Seeapfel ohne Stachel aus, bestehet aus sechs Blättern, die miteinander ohngefähr in der Rundung stehen, und mit Grübchen besetzt sind. Die Klippen und auch die Haut der Wallfische sind der Ort des Aufenthalts. Eine dergleichen Art ist in der Abbildung Tab. X. fig. 5. zu sehen. Dieselbe ist mit einem andern darauf sitzenden Geschöpfe (welches ein Langhals ist,) abgebildet, so wie man sie in der Nordsee antrifft, und an den Wallfischen findet.

Rumph. Tab. XIV. fig. H.

13.
Wall-
fischpo-
cke.
Diade-
ma.

Tab. X.
fig. 5.

14. Die

14. Die Schildkrötenpocke. *Lepas testudinaria*.

14.
Schild-
kröten-
pocke.
Telta-
dinaria.

Da man diese Meereichel gewöhnlich auf der Schaale der Schildkröte sitzend findet, so ist daher obige Benennung entstanden. Holländisch heist es Schild-Pad-Pok. Die Schaale ist flach erhabenrund, und bestehet aus sechs ausgehöhlten gestreiften Strahlen. Sonst führen diese Eichel auch wohl den Namen Schildkrötenläuse, so wie die vorige Art Wallfischlaus genennet wird. Weil es aber keine Läuse, sondern Meereicheln sind, so ist die Benennung billig bey beyden Arten abgeändert worden. In den sechs Zusammenfügungen kommt eine Sternfigur heraus. Der Aufenthalt ist im adriatischen und andern Meeren, wo es Schildkröten giebet.

Knorr. III. Theil, Tab. XXX.** fig. 3.4.
Rumph. Tab. XL. fig. K.

15. Die Seemüze. *Lepas mitella*.

15.
Seemü-
ze.
Mitella
Tab. X.
fig. 6.

Die Benennung Mitella wird im Holländischen sehr gut durch Myter ausgedruckt, und soll besides eine Bischofsmüze bedeuten, dafür bey uns der Name Seemüze gebräuchlich ist; französisch Poussépiéd. Die Schaale ist gedruckt erhaben, und ungleichförmig gestreift. Siehe die Abbildung Tab. X. fig. 6. Der Theil, der an den Klippen sitzt, ist wie Chagrinleder rauh, vorneher rund, und bestehet aus zweyen Schaalen, die weiß sind, wie ein Nagel. Jede Seemüze bestehet aus vier bis fünf Beinchen, die die Gestalt der Vogelsclauen haben, zwischen welchen das Thier seine Fäsern herausstreckt. Diese Thierchen werden von den Indianern fleißig gesucht, um schmackhafte Brühen zu machen. Der Aufenthalt ist in den Chinesischen und

und indianischen Meeren, woselbst man sie oberhalb dem Wasser an den Klippen findet, ohngefähr in der Höhe, wo die größte Fluth anspühlet.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. *** fig. 7.

Rumph. Tab. XLVII. fig. M.



16. Das Federmesser. *Lepas scalpellum*.

Unter den Lepaden werden auch einige gefunden, deren Gestalt sehr viele Aehnlichkeit mit einem Federmesser hat, daher obige Benennungen, und der Holländer Pennemes entstanden. Die Schaale ist gedrückt, einigermassen glatt, und bestehet aus dreyzehn Klappen. Sie sitzt sehr oft an einem schuppigen Darm, und die Abbildung X. fig. 7. zeigt ein solches Exemplar, wie es in Norwegen an einem Seegewächse sitzend gefunden worden. Von den dreyzehn Klappen oder Schaalen, womit der obere Theil des Thieres bedeckt ist, sitzen an jeder Seite sechs, und eine macht auf dem Rücken das Schloß aus. Die gemeinschaftliche innere Haut, welche die Schaalen innen bekleidet, verbindet sie auch untereinander.

16.

Federmesser.
Scalpellum.Tab. X,
fig. 7.

17. Die Gänsemuschel. *Lepas anserifera*.

Da die folgende Art Entenmuschel heißt, so ist diese zum Unterschied Gänsemuschel genennet worden, zumal sie der folgenden Art fast ganz gleich ist, ausgenommen, daß die Schaale der Länge nach mit Gruben und erhabenen Rippen versehen ist, da die folgende hingegen sich glatt zeigt. Die gegenwärtige Art ist nämlich auch platt gedrückt, aus fünf Schaalen zusammen gesetzt, und an einen langen Darm befestiget. Sie ist aber nicht größer als Leinsamen, und also viel kleiner als die folgende Art. Sie kommt im americanischen Meere vor.

17.
Gänsemuschel.
Anserifera.

18. Die

18.
Enten-
muschel.
Anati-
fera.

18. Die Entenmuschel. *Lepas anatifera*.

In dem Nordsee Ocean fand man eine unglaubliche Menge Enten und Gänse, oder sonstige Wasservögel, ohne zu wissen, woher diese kamen. Man fand aber auch eine erstaunende Menge dieser Muscheln an schwimmendem Holze befestiget, und nahm wahr, daß diese Thiere gewisse Federbüsche hervorstreckten; da machte der Uberglaube sogleich die Erklärung, daß die Enten aus dieser Muschel, die Muscheln aber aus faulem Holze hervor wüchsen, ja man gieng schon so weit, und ließ junge gemahlte Enten aus diesen Muscheln hervorsiegen, und ob etwa dieses zur Ueberzeugung noch nicht hinlangen möchte, so mahlte man schöne große Bäume, an welchen diese Muscheln mit ihren lederartigen Hälsen hingen, und bald einen Flügel, bald einen Kopf von einer jungen Ente herausstreckten. Doch alles dieses hat nichts geholfen, den harten Sinn der unglaublichen Welt zu biegen, und man hat von diesen abentheuerlichen Neuigkeiten nichts mehr als den bloßen Namen noch für diese Muschel behalten, daher kommt denn die Benennung *Concha anatifera*, Entenmuschel, holländisch Eende Schulp; englisch Bernacles.

Tab. X.
fig. 8.

Diese Muscheln werden bey anderthalbe Zoll lang, sitzen an einem darmartigen Fortsatze, der auch wohl einen Schuh lang werden kann, und nisten in sehr großer Menge beisammen, an schwimmenden Holz, Schiffsböden und Feisen, ja wo sie nur einen schicklichen Gegenstand finden, und zwar in allen Meeresgegenden. Die Schale ist glatt, und bestehet aus fünf Klappen, zwey große sind an den Seiten, zwey kleinere an der Spitze, und eine über dem Rücken, woran die zwey großen Seitenschalen schliessen. Das Thier ist platt, und giebt zehn paar fahmartige Arme von sich, die sich wie ein Federbusch

büsch zeigen. Die Rätze der Schaale sind oft gelb oder braun, und die Schaale bläulich weiß, oder gelblich weiß. Eine Abbildung davon ist Tab. X. fig. 8. zu sehen.

Knorr. II. Theil, Tab. XXX.* fig. 4. 5.

19. Der gebörte Langhals. *Lepas aurita*.

Der Name Langhals wird sonst auch wegen ^{19.} Gebör-
des langen Darms der vorigen Art gegeben, diese te Lang-
unterscheidet sich aber von jener, weil ein doppelter hals.
Röcher oben am Rücken, wie ein paar aufgerichtete ^{Aurita.}
Ohren, hervoraget. Die Schaale ist bäuchig und
häutig, und sitzt auch auf einem langen Darm. Das ^{Tab. X.}
Maul oder die Oefnung ist achtklappig gezähnt. ^{fig. 9.}
Das Bestandwesen des Darms ist ein gelbes Gewe-
be von ovalen Körperchen, die mit einem faserigen
Wesen verbunden sind. Man findet sie in der Nord-
see, und das Exemplar, davon die Abbildung Tab.
X. fig. 9. erscheint, ist sogar von einer Wallfisch-
lippe herunter geschnitten.

302. Geschlecht. Pholaden.

Testacea : Pholas.

Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung Pholas, welche so viel als einen Gegenstand, der sich verbirgt oder verkriecht, bedeutet, ist den Muscheln dieses Geschlechts darum gegeben, weil sie innerhalb den Steinen, Klippen, steinigten Strandufern, Corallen, und andern Körpern als verborgen stecken, und weil sich diese Benennung schon von langen Zeiten her in der deutschen Sprache ein Recht erworben hat, so haben wir es auch dabei gelassen, denn auch die Franzosen nennen sie Pholades; und den ähnlichen Namen führen sie bey den Holländern. Bey den Engländern heißen sie Pidaks; und in den verschiedenen französischen Provinzen kennet man sie auch unter den Benennungen Pitaut Dails und Dattes.

Geschl.
Kennzeichen

Das Thier dieser Schaaalen hat eine Aehnlichkeit mit den Seescheiden (Ascidia) des 287. Geschlechts, siehe oben pag. 83. und bestehet aus einem langen wurmartigen cylindrischen Körper, der sich bey einem Finger lang aus der Schaaale hervorstreckt, und vorne am Ende übereinander zwey Oefnungen hat, davon eine das Maul und die andere den After ausmacht.

Die Schaaale bestehet eigentlich aus zwey großen klaffenden Schaaalen, welche am Schlosse noch einige kleinere Nebenschaaalen haben. Der Angel des Schlosses

Schlosses ist zurückgebogen, und sitzt vermittelst einer knorpeligen Senne fest.

Die Eigenschaft dieser Muschel ist, durch kalch-
artige Ufersteine, oder Corallen, ja sogar durch
Felsen durchzubohren. Es geschieht dieses, wenn
sie nicht größer als ein Senfkorn ist, vermuthlich
durch ihre eigene ätzende und steinbrechende Feuchtig-
keit; indem sich der Stein durch selbige zu einem Mehl
und Pulver auflöst, welches vielleicht mit der Stein-
feuchtriakheit zugleich ihnen zur Nahrung gereicht, we-
nigstens bohren sie sich ganz tief in die Felsen hinein,
und wenn sie ihr schickliches Lager gefunden haben,
so werden sie groß, und bleiben immer in ihrem Ge-
fängniß stecken, ja vermännigfaltigen sich so darinne,
daß man oft in zerschlagenen Felsen viele tausend
große, fingerlange und daumensdicke Pholaden
besammen stecken findet, ohne daß man äußerlich
an den Felsen eine Spur gewahr wird, ausser daß
sich hin und wieder kleine Löcher, wie ein Stecknas-
delknopf zeigen, und auch diese sind oft nicht ein-
mal zu sehen. Das eingesperrte Thier also löset um
sich herum den Saft des Steines auf, je nach-
dem es mit der Schaale größer wird, und die Feuch-
tigkeit desselben ist wie ein wahrer Phosphorus be-
schaffen, gestalt das Thier im Finstern leuchtet, so,
daß, wann man das Fleisch im Finstern käuet, man
einem Feuerfresser ähnlich siehet, indem von der
Feuchtigkeit auch sogar glühende Tropfen am Barte
herunter auf die Kleider triefen.

So wunderbar einem nun auch die Eigenschaft,
im Stein zu bohren, vorkommen möchte, so hat man
doch mehrere Muschelarten unter den Zwenschaaigen,
welche sich gleichfalls ganz und gar in die Klippen
hineinbohren. Wenigstens fand Herr Bohadsch
alte Säulen eines Tempels, die in Pozzuoli bei
Neapel mit unsäglichem Kosten aus der Erde her-

Lebens-
art.

vorgegraben waren, auf der Höhe von dieß Schuß ganz und gar mit Pholaden durchbohret, die auch noch darinne saßen. Ja Donati fand zwischen Piemont und Provence einen Felsen, welcher ganz und gar durch Pholaden ausgehöhlet war, und dieses ist auch um so weniger zu verwundern, da man sogar die Terebellas oder Steinbohrer des 291. Geschlechts häufig hat.

Die zweisehaaligen Pholaden sind braun, und gehören nicht hieher, sondern kommen im 315. Geschlecht No. 248. vor, aber die Vielschaaligen haben am Schloße noch zwei kleine breite, und eine oder zwei längere kleine SchaaLEN, die aber gleich abfallen. Die Zahl der Arten ist in diesem Geschlechte sechs, wie folget.

20.
Stein-
bohrer.
Dacty-
lus.

Tab.X,
fig. 10.

20. Der Steinbohrer. Pholas dactylus.

Diese gemeine Pholade, davon Tab. X. fig. 10. eine Abbildung mitgetheilet wird, hat eine längliche SchaaLe, die am Ende nehartig gestreift ist. Die großen SchaaLEN streichen mit einer Spitze hervor, und klaffen immer, daher die kleinern nöthig waren, den übrigen Theil des Thieres beim Schloße zu decken, und doch wie eine gebrochene Thür aufzugesen, damit das Thier hervorkommen, und den Stein durchbohren oder äßen kann. Vermuthlich helfen also die kleinen SchaaLEN zur Bewegung, und das nehartige Gewebe an den Spitzen dienet statt einer Feile, zur Abreibung des mürbe gemachten Steins. Man zählet an dieser Art sechs SchaaLEN. Der fingerförmige Esylinder, der von dem Thiere einen kleinen Finger lang ausgestreckt wird, hat zwei Canäle und zwei Oefnungen an der Spitze, die das Maul und den After ausmachen. Hinter diesem Esylinder liegt der Eherstock. Das Fleisch ist gut zu essen, und diejenigen, welche sich in Frankreich dar-

darauf legen, diese Pholaden zu fangen, und aus den Steinen zu hacken, heißen Pitoquiers, weil sie diese Muscheln sowohl Pitaut als Dail nennen. Jedoch trifft man sie nicht nur an der französischen Küste, als Dieppe, Rochelle, und in andern Gegenden, sondern auch im mittelländischen und adriatischen, ja auch im norwegischen Meere, in festen Klippen an.

21. Die geribbte Pholade. *Pholas costatus*.

Diese Art kommt aus Westindien, und auch aus den Klippen, an den Stränden der südlichen Gegenden Europens. Sie hat die Länge herab hohe Ribben, und in die Quere viele Runzeln, welche die Schale gegittert machen, der Ritter giebt die Schale als eiförmig an, jedoch weicht sie in der Gestalt nicht viel von der vorigen Art ab, ausser daß sie geribbt, und viel größer ist, denn sie erreicht wohl gegen vier Zoll, und vom Schlosse bis zum Rande senkrecht herunter zwey Zoll. Hat eine weisse, dünne, fast durchsichtige Schale, die aber auch zuweilen gelblich und undurchsichtig ist. Weil die Spitze der Schale vorne weit hervor steht, wird sie auch Langhals doublet, und weil sie sich nicht schließen kann, auch wohl ewige Klaffer, (eeuwige Gaper) genennet.

Knorr. II. Theil, Tab. XXV. * fig. 4.

22. Die gestreifte Pholade. *Pholas striatus*.

Der Ritter giebt dieser Art ebenfalls eine eiförmige Gestalt, und berichtet, daß ihre Schale vielfach gestreift, der Aufenthalt aber in den Klippen des südlichen Europens sey. Hieher wäre auch die Solzpholade des Rumphs zu rechnen, welche

nur fünf Schaalen haben, in der Länge andern halben Zoll, in der Breite aber dreiviertel Zoll halten, und in alten Pfählen an der See gefunden werden soll. Die Farbe derselben ist dunkelfärbig weiß, nach dem dicken Ende zu purpurfarbig. Als einmal ein spanisches Schiff aus den Westindien kalfatert wurde, fand man eine unzählige Menge dieser Conchylien inwendig in dem Kiel stecken. Es beweiset dieses also, daß sie fast undenklich klein sich in das Holz hineinbohren, und darinnen erst zur Größe wachsen. Wie sich aber diese Thierchen im Holze oder Steine Platz machen, ist unbegreiflich, denn wo kommt die abgeätzte Stein- oder Holzmaterie hin? da sie doch keinen Platz haben, solche auf die Seite zu werfen? sie müßte denn als ein flüssiger dünner Bren durch die allerverstgmachte kleine Oefnung heraus gesprühet werden.

23. Die weiße Pholade. *Pholas candidus*.

23.
Weiße
Pholade.
Candidus.

Die Schaale ist länglich, allenthalben mit Strichen, die sich kreuzen, rauh, der Farbe nach schneeweiß, und in den Klippen der europäischen und americanischen Meere befindlich. Diese und andere Arten bohren auch durch die Seeichel und Muslern durch, sitzen häufig in den runden Corallenmassen der Gehirne, und Sternsteine, und sind nicht über einen Zoll lang.

24. Die Zwergpholade. *Pholas pusillus*.

24.
Zwerg-
pholade.
Pusillus

Diese kleine Pholade hat auf dem Rücken nur einfache Klappen, und scheinet daher fast ein eigenes Geschlecht auszumachen. Die Schaale ist

läng,

länglich, abgerundet, und bogenweise gestreift. Der Aufenthalt dieser besondern Art ist in America.

25. Die Lockenpholade. Pholas
crispatus.

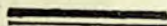
Die Schaafe ist oval, am Ende etwas stumpf und lockenartig gestreift. Das Schloß ist mit einem krummen Zahn gewafnet. Die Länge dieser Schaafe trägt etwa zwey Fingerbreit aus, und hält vom Schlosse bis zum untern Rande nur einen Finger breit, jedoch giebt es auch einige, die von einem Ende zum andern drey Zoll, und die Quere über anderthalbe Zoll halten, das runde Ende ist mit bogenförmigen, das spitzige aber mit wellenförmigen Lockenstrichen bezeichnet. Der krumme Zahn am Schlosse ist oft einen halben Zoll lang, und biegt sich nach dem Wirbel der gegenseitigen Schaafe. Der Aufenthalt dieser Pholaden ist in den Kreidenbergen bey Dieppe, und da heißen sie Piteau In Engelland findet man sie gleichfalls, sowohl in den Kreidengebürgen, als im Alaungesteine. Die Ursache, warum diese Art auch noch unter den Vielschaaligen vorkommt, ist diese, daß sich am Schlosse noch eine kleine dritte Schaafe befindet. Das Thier streckt sich auch cylindrisch hervor, und hat die Gewohnheit Wasser auszusprüngen, wiewohl es in den Klippen lebet, und auch da erzeugt wird. Dieser Cylinder ist gleichfalls mit zwey Oefnungen durchbohret, und führet auswendig purpurartige Querstriche. Es ist auch noch anzumerken, daß da andere Pholaden mit dem dicken Ende zuerst in den Stein bohren, diese hingegen das dicke Ende nach oben gefehret hat,

25.
Locken-
pholade
Cris-
patus.

216 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien.

und in der Mitte eine eingedruckte Grube auf der
Schaale führet.

Uebrigens ist diese Art, die sonst zu dem folgenden Geschlecht gerechnet worden, ein schicklicher Uebergang von den Vielschaaligen zu den Zwerschaaaligen, deren Betrachtung wir nun in dem folgenden Geschlechte vor uns nehmen.



Zweite Abtheilung.

Zweyschaalige Conchylien

oder

Muscheln.

Platy Dru-Skorupowe
In dieser Abtheilung sind alle diejenigen Conchylien enthalten, die nicht mehr als zwey Schaaalen haben, und eigentlich Muscheln genant werden. Es kommen darinnen vierzehn Geschlechter vor.

303. Geschlecht. Klaffmuschel.

Testacea: Mya.

Klapadto.

Die griechische Benennung Mya, die so viel Geschl. bedeutet, als mit den Lippen schließen, war Benennung. von den alten Schriftstellern den essbaren Miesmuscheln gegeben, weil sie mit den Schaaalen wie Lippen aufeinander schließen, der Ritter aber hat selbige unter dem Namen *Mytilus* in das 315te Geschlecht gebracht, und mit gegenwärtiger Benennung Mya ein ganz anderes Geschlecht belegt, dessen Lippen in der That nicht schließen, sondern klaffen,

D 5

daher

daher wir dieses Geschlecht Klaffmuschel nennen, wie sie denn auch bey den Holländern Gapers heißen,

Die Kennzeichen derselben sind folgende: Das Thier ist, wie bey dem vorigen Geschlecht, eine Art Seescheide, (Ascidia,) siehe oben pag. 83. Die Schaafe bestehet aus zweyen Klappen, die aber an dem einen Ende klaffen. Das Schloß oder der Angel bestehet bey den meisten in einem dicken breiten, und etwas ausgehöhlten oder bäuchigen Zahn, der aber nicht in die andere Schaafe einschließt. Es sind folgende sieben Arten in immer fortlaufenden Nummern zu betrachten.

26. Der stumpfe Klaffer. *Mya truncata.*

26.
Stumpf-
Klaffer.
Trun-
cata.

Heinek.

Die Schaafe ist eckrund, jedoch an der einen Seite als mit einem Messer abgestutzt, der Zahn, im Schloße der einen Schaafe, ist breit, stumpf, einen halben Finger breit, gerade hervortretend, und vorneher abgerundet. Das eine Ende der Schaafe ist breit und rund. Durchgängig sind sie auswendig fahchartig weiß, inwendig gelblich, oder auch hochgelb. Sie haben die Gewohnheit, sich öfters drey bis vier Schuh tief im Sande zu vergraben, welches an dem See-strande um so eher angehet, da man sehr viele Gegenden hat, die einen Saug- oder Well-sand führen, wo alle Körper, die darauf liegen, wenn sie sich nicht wegpacken, hineingesogen werden. Der Aufenthalt ist an den europäischen Stranden.

27. Der Sandfrieher. *Mya arenaria.*

17.
Sand-
Frieher.
Aren-
aria.

Pascornik

Wie nennen diesen Klaffer den Sandfrieher, weil er sich selbst den Weg bis tief im Sande hinunter zu bahnen weiß, und seine Gegenwart durch zwey

zwei nebeneinander stehende runde Löcher im Sande verräth.

Die Schale ist eckrund, hinten abgerundet, hat einen vorwärts gestreckten runden Zahn am Schlosse der einen Schale, welcher mit einem Seitenzähnen begleitet wird, das sich nach dem gegenüber stehenden Grübchen der andern Schale richtet. Sie werden fast so groß wie ein Gänsehn, und sind auch weiß.

Betreffend ihre Art sich im Sande zu vergraben, so nimmt man wahr, daß sie, wenn sie oben auf dem Sande liegen, anfangen zu klaffen, ihr Füßchen allenthalben herauszustrecken, und sich durch Anhalten im Sande in die Höhe zu werfen, daß sie mit klaffender Schale und in die Höhe gefehrtem Schlosse auf dem Sande stehen. Wenn dieses geschehen ist, machen sie ihr Füßchen spitzig, und bohren eine runde Oefnung, geben alsdann dem Füßchen (dergleichen an der Pholade Tab. X. fig. 10. zwischen den Schalen auch zu sehen ist,) eine breite keilförmige Gestalt, und machen die Oefnung breit, endlich wird aus dem Füßchen eine Schaufel, wodurch der Sand weggeräumt wird, bis das Thier tief genug darinne steckt; und da sie das Wasser etliche Schuh hoch spritzen können, so scheinen die, in dem über ihnen zusammen gefallenem Sande befindliche Löcher dadurch immer gemacht, und im Stande erhalten zu werden, denn sie liegen mehrentheils ein bis zwei Schuh senkrecht unter diesen Löchern. Die Schlammuscheln, die man am holländischen Strande findet, gehören vermuthlich auch hieher.

28. Die Mahlermuschel. *Mya pictorum*.

Diejenigen Muscheln, welche durchgängig in den Farbenkästchen mit Farben angefüllt, verkauft werden, machen jetzige Art aus. Sie sind länglich, oval,

28.
Mah-
lermu-
schel.
Picto-
rum.

Mycopad
Mya pictorum
: kis. -

bval, haben den vornehmsten Zahn des Schlosses gekerbet, und den Seitenzahn in die Länge gedehnet, wogegen sich in der andern Schaafe ein zwiefaches Zähnchen befindet. Ihr Aufenthalt ist in den Flüssen und süßen Wassern, weil sie nichts salziges an sich haben, das die Farben verderben könnte. Man hat hieher allerdings verschiedene Abweichungen zu rechnen, welche sowohl in der Größe, als auch in der Dicke und Farbe der Schaafe verschieden sind. Man hat dergleichen von einem Zoll lang und einem halben Zoll breit, bis vier Zoll lang und dritthalb Zoll breit. Alle sind sie mehr oder minder mit einem Perlenmutterglanze inwendig überzogen, der oft ins Blaue, Rorhe, oder Grüne spielet. Die äussere Haut aber ist nach ihrer Verschiedenheit grünlich, braun, oder auch schwarz und rauh. Diejenigen, welche von mittlerer Größe sind, haben die dicksten Schaafe, aber die ganz Großen sind außerordentlich dünnschalig, und werden oft in sandigen Weihern und Sümpfen Deutschlands gefunden, von den andern Verschiedenheiten kommen allerhand Abweichungen in Engelland, Frankreich und andern Gegenden vor, und öfters führen sie griefartige Perlen bey sich. Durchgängig findet man sie am Schloß abgeschabt oder verwittert und durchfressen. Die Ursache ist, daß das Thier im Sande liegend, sich oft drehet und wendet, um sich umzuwerfen, daher denn das Schloß nach und nach verwittert, und abnuhet, zumal sie, wenn sie auch in den nassen Sand hinein kriechen, mehrentheils mit dem Schloße zu Tage stecken bleiben, da denn die Sonne die äussere Haut springend macht.

29. 29. Die Perlenmuschel. *Mya margaritifera*.
 Perlen- Die Bauart dieser Muschel kommt fast mit der
 muschel. vorigen Art überein, nur ist sie sehr schwer und
 Marga- ritifera. dick,

Klepadts Perlmuschel
 man

dickehaalig, vollkommen Perlenmutterartig, und äußerlich mit einer ganz schwarzen, oder schwarzbraunen Rinde überzogen. Vorneher sind die Schaaalen schmal und plattgedruckt, hinten nach dem Schlosse zu sehr dickbauchig, an beyden Enden abgerundet. Das Schloß hat einen kegelförmigen Zahn, und der Wirbel ist außenher gemeiniglich von der schwarzen Schaaale entblößt. Diese Art hält sich in Flüssen und Bächen auf, liebet ein reines kaltes Wasser auf einem sand, oder thonartigen Boden, und ist gerne in den Thälern, wo sich die Flüsse sogleich aus den Felsen und Bergen frisch herabstürzen. Wenn die Querringe auf der Schaaale die Jahrgänge ihres Wachstums anzeigen, so sollen sie, wie etliche glauben, wohl hundert Jahre alt werden können. Die gewöhnlichsten sind fünf bis sechs Zoll, von einem Ende zum andern lang, und drey quere Finger vom Schlosse, das fast in der Mitte steht, bis zum nächsten Rande breit. Man hat sie in Norwegen, Schweden, Lapland, Engelland, Liefland, Polen, Böhmen, Schlesien, Deutschland, Voigtland, ja fast in den meisten europäischen, besonders nach Norden zu gelegenen Staaten, und man hat ihrer in Schweden gefunden, die eine viertel Elle lang, und eine vollständige Mannshand breit waren. Das Thier sitzt an jeder Schaaale mit einer starken Senne in der Mitten fest, durch deren Einziehung sich die Schaaale so schließt, daß man sie nicht aufbringen kann. Ihre meiste Merkwürdigkeit aber bestehet in den schönen Perlen, die sie führen, daher sie auch in den angeführten Ländern überall geheget werden, und an verschiedenen Orten treffliche Perlenfischerereyen abgeben.

Die Perlen, die sie führen, sind oft so schön, daß sie den Orientalischen nicht allein gar nichts nachgeben, sondern sie auch wohl übertreffen, und man hat genug europäische Perlen aus den Nordländern

ländern gesehen, da das Stück mit hundert Reichsthalern bezahlt worden, wie denn auch die Elsterperlen ihren guten Werth haben, und der berühmte Perlenbach unsers Landes sehr oft die besten Stücke zu einem fürstlichen, ja königlichen Schmucke hergegeben hat.

Was aber nun die Entstehung der Perlen anbetrifft, so hält man insgemein dafür, daß es eine Krankheit der Auster sey, so wie bey andern Thieren der Stein ist, denn man findet die Perlen sowohl in den Gefäßen der Auster, als angewachsen an der Schale. So viel ist richtig, daß das Bestandwesen der Perlen das nämliche ist, woraus die Schale bestehet, nämlich ursprünglich von dem Saft des Thieres kommt. Nun können wir nicht anders dafür halten, als daß eine Perle ein ausgetretener Saft sey, der bey irgend einer Verletzung oder Verhärtung in den Gefäßen des Thieres, von dem kleinsten Puncte an, nach und nach fortgetrieben wird, wenn aber die Perlen an der Schale sitzen, so haben wir durchgängig eine Verletzung in der Schale gefunden, welche in einer, vermuthlich durch einen Wasserwurm gemachten, eingebohrten Oefnung bestehet, die eine feine Stecknadel einläßt. Vermuthlich häuffen sich dann daselbst die herzutretenden Säfte, welche die Schale dick und groß machen sollen, (denn sie ist so dick, daß man erhabene Bilder in das Perlenmutter graben kann,) gleich einem tropfenartigen Auswuchs zusammen, und man würde wohl durch Kunst diese Muscheln mit Perlen befruchten können, wenn man ihre lebendigen Schalen ohnweit dem Schloß durchbohrte, und sie sodann wiederum in den Bach zum Wachsthum hinsetzte, und vielleicht ließen sich noch mehrere Handgriffe angeben, eine reiche Perlenerndte zu machen. Daß aber nicht alle Perlen schön rund, rein und glänzend sind, oder auch

auch wohl mit falschen Farben spielen, auch öfters inwendig hohl und durchfressen sind, mag wohl von verschiedenen Umständen herrühren, die wir hier nicht erörtern können.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXV. *** fig. 2.

30. Der Breitklaffer. Mya Perna.

Perna bedeutet einen Hamm oder Schinken, und ist der Gestalt wegen dieser Art, die vielleicht auch eine Gattung einer Riesmuschel seyn könnte, gegeben. Sie ist fremd, und kommt aus der magellanischen Meerenge. Die Schale ist länglich und breit, am Grundstücke schmal und zusammengedrückt. Der Farbe nach violet mit Purpur und achtartiger Zeichnung. Fünf Zoll ist die Länge und drei Zoll die Breite bey manchen Exemplaren, dergleichen sich in dem Cabinet des Herrn Houttuins befinden, die purpurviolet, und rosenfärbig oder schön blau sind, mit verschiedenen Veränderungen.

Knorr. V. Theil, Tab. XXV.*** fig. 1.

31. Der Bartkneifer. Mya vulfella.

Beide obige Benennungen stammen vom Rumpfh her, und man versteht darunter solche längliche Muscheln, die auch wohl Erbsen- und Bauernbohnen-doublet genennet werden. Wenigstens gehören dieselbe als Unterarten hieher, und führen in Holland die Namen Baardknyper, Peul-doublet, und Boereboon Doublet. Es ist die Schale länglich zungenförmig, und hat am Ende ein langes Schloss. Einige sind einen Finger lang, und etwas frumm, dunkelgrau, oder auch gelblich, auswendig gegittert, und die Benennung Bartkneifer rühret von nichts anders her, als weil man sie mit einer breiten Zange vergleicht, wo-

mit

30.
Breit-
klaffer.
Perna.

Klepadto
Perna

31.
Bart-
kneifer.
Vulfel-
la.

Klepadto
Perna

mit man die Haare aus dem Barte rupft. Man bekommt sie aus den Indien.

Knorr. V. Theil, Tab. II.*** fig. 1. 2. 3.

32. Der Nordklaffer. *Mya arctica*.

Rapaele

Petrocnik

Die Schaale ist gestreift, das Schloß ungezähnt, und der Rücken einigermassen dornig, und gedoppelt. In der Gestalt hat diese Art viele Aehnlichkeit mit den Archen, wiewohl sie nicht größer als eine Bohne ist, auswendig blaß und rauh, inwendig milchig weiß. Der Aufenthalt ist in der Nordsee an der Küste von Norwegen.

304. Geschlecht. Scheiden.

Testacea: Solen.

Pachwa

Die griechische Benennung Solen bedeutet Geschl. eine Rinne oder Wasserleiter, und Senens Rumpfh belegte damit zwei Geschlechter, nämlich die einschaalligen Röhrenschnellen, und dann diese zwenschalligen Muscheln. Es ist auch daher gekommen, daß man selbige Rinnendoublet, holländisch Geut-doublet. genennet hat, doch jezo ist der Name Scheide, holländisch Scheede gebräuchlich. Französisch Manches de Couteaux.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgen: Geschl. de: Das Thier ist, wie in den zwei vorigen Geschlechtern, eine Art Seescheide, (Ascidia,) siehe oben pag. 73. Die Schaale bestehet aus zwei Klappen, ist länglich, und klappt an beyden Seiten. Das Schloß ist ein zurückgebogener spitziger Zahn, der oft doppelt ist, und nicht in die andere Schaale hinein schließt, ja etliche haben gar keine Zähne am Schloße. Der Seitenrand der Schaale ist als verloschen oder abgenutzt. Es sind elf Arten vorhanden, wie folget.

33. Das Rinnendoublet. Solen vagina.

Diese Scheide wird jezo das Rinnendoublet 33: genennet, holländisch Geutdoublet, sonst kommt sie auch unter den Namen Messerheft und Orgelpfeisendoublet vor. Die Schaale ist allenthalben Vagina.

Linne VI. Theil.

P

gleich

Pachwa
Rymenka

gleich breit, am einen Ende mit einem Rande, und am Schloß nur mit einem Zahn versehen. Ihre Länge gehet auf vier bis sechs Zoll, in der Breite aber sind sie nur Fingers breit, dünnshaalig, platt oder gedrückt rund, am einen Ende etwas schief, am andern Ende aber gerade abgeschnitten und offen. Das Schloß ist an dem einen Ende, und verbindet sich mit einem lederartigen Häutlein. Sie stehen im reinen Sande am Strande wo die Ebbe noch hin kommt, wie die Orgelpfeifen, gerade in die Höhe, jedoch so tief, daß man sie ausgraben muß. Die Indianischen sind rosenroth oder gelblich mit weißen Strichen, und das Thier wird von den Chinesern gegessen, die europäischen aber sind mehr bräunlich und weiß gefleckt, werden auch nicht so groß und schön.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVIII. fig. 5.

Rumph. Tab. XLV. fig. M.

34. Das Messerheft. Solen filiqua.

34.
Messer-
heft.
Siliqua.

T. XI.
fig. 1.

*Pochwa
Tirionek*

Die Schaafe ist allenthalben gleich breit und gerade, und die eine hat am Schloß zwei Zähnen. Die Abbildung mit dem Thiere ist Tab. XI. fig. 1. zu sehen. Das Thier ziehet sich gewaltig zusammen, und hat ein rundes faseriges Füßchen zum Fortkriechen. Am vordern Ende befinden sich zwei löcherartige Oefnungen, wodurch das Thier Athem hohlet, und Wasser einsauget. Es bohret sich zwei Schuh tief in den Sand hinein, und läßt eine Oefnung hinter sich. Und ob es gleich im Salzwasser lebet, so kann es doch kein Salz vertragen, wohl aber durch dasselbige, wenn man es in die Oefnung streuet, herausgelockt werden. Die Schaafe ist bläulich, hat weiße Querstriche, und gelbe Striche in der Länge. Man trifft sie in dem europäischen Meere an. Sie werden in Italien Lan-

Languetti, in Venedig Cappa Longa; und in
Bondonien Pesche Canella; Holländisch Meise-
Hecht genennet.

35. Die Erbsenschote. Solenensis.

Nach der Linneischen Benennung heißen sie
wegen ihrer Krümmung polnische Säbel, und
aus eben dieser Ursache giebt man ihnen den Namen
Erbsenschote, holländisch Peuldouplet. Die
Schaale nämlich, ist gleichbreit, und ein wenig ge-
krümmt. Das Schloß der einen Schaale hat zwey
Zähnen. Der Farbe nach sind sie grünlichbraun,
werden bey acht Zoll lang, und einen Zoll breit.
Das Thier ist milchweiß, glänzet bey Nacht, und
wird in Suppen gleich den Krebschwänzen, denen
es im Geschmack nahe kommt, gekocht. Sie graben
sich nur mit einem Ende in den Sand, und ragen
mit dem andern hervor. Beyde Enden sind abge-
ründet, und übrigens waltet unter den jetzt beschrie-
benen drey Arten eine große Aehnlichkeit ob. Der
Aufenthalt ist in dem mittelländischen und engli-
schen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. VII. * * * fig. 1.

36. Die Saubohne. Solen legumen.

Da diese Schaale einer Erbsenhülse oder Sau-
bohne ähnlich siehet, so ist ihr von den Holländern
der Name Boereboon gegeben. Die Schaale ist
überall gleich breit, oval und gerade, aber kürzer
als die vorige Art. Das Schloß hat zwey Zähnen,
und in einer Schaale einen gespaltenen Zahn. Auch
ist das Schloß nicht, wie bey den andern, an einem
Ende, sondern in der Mitte befindlich. Sie werden
in dem mittelländischen Meere gefunden, und
von den Neapolitanern, die allerhand Gerichte

35.

Erbsen-
schote.
Ensis.*Strak
Boerboon*

36.

Saub-
bohne.
Legu-
men.*Strak
Boerboon*

davon bereiten, Canaliculi, oder Rinnen genennet.

37. Das polnische Messer. Solen cultellus.

37.
Polni-
sche
Messer.
Cuttel-
lus.

*Nozysk
Polski-*

Das polnische Messer, holländisch Pool-
mesie, ist eine Art eines Schoten- oder Bauern-
bohnen-doublers mit länglich ovaler und etwas
krummer Schale, die weiß ist, und blaßbraune,
röthliche, oder violett-färbige Sprengel führet. Das
Schloß ist wie an den drey ersten Arten beschaffen,
und mit einer schwieligen Haut überzogen. Man
findet sie im Sande an den moluckischen Inseln,
woselbst sie das Wasser aussprühen, und kommen in
den Cabinetten selten vor.

Rumph. Tab. XLV. fig. F.

38. Der blaue Sonnenstrahl. Solen radiatus.

38.
Blaue
Sonnen-
strahl.
Radi-
tus.

*Premien
Holländisch*

Man nennet diese Art auch den Purpur-
Sonnenstrahl, weil die Farbe insgemein auf violett
zieheth. Die Schale ist oval, gerade und glatt,
auswendig mit vier weißen, oder weißlichgelben
Strahlen auf einem violett-färbigem Grunde schön ge-
zeichnet. Der schmälste weiße Strich macht inwen-
dig eine Querrippe, und die beyden Ende stehen of-
fen. Der Aufenthalt ist im asiatischen Meere,
wo man sie, jedoch sparsam, im Sande stecken findet,
und an der Oefnung im Sande gewahr wird. Sie
sind viel seltner als die rothen Sonnenstrahlen, und
daher theurer

Knorr. I. Theil, Tab. VI. * * * fig. 5.
Rumph. Tab. XLV. fig. E.

39 Der rothe Sonnenstrahl. Solen
strigilatus.

Die Schale ist oval und schief gestreift. We. 39.
gen der feinen Grübchen oder Furchen, die über die Rothe
Schale laufen, ist sie Strigilatus genannt. Die Sonnen
Farbe ist bündert rosenroth, und mit zwey weissen strahl.
Strahlen unterbrochen. Die Länge ist etwa zwey strigi-
Soll, und die Breite anderthalbe. Der Aufenthalt latus.
ist im mittelländischen Meere, und man muß sie
nicht mit den indianischen glattschaaligen Sonnen-
strahl. Tellinen verwechseln. Der Zahn des Schlosses
ist zurückgehogen, und raget mit dem Rande des
Schlosses hervor.

Knorr. VI. Theil, Tab. V. * * * fig. 4.

40. Der Entenschnabel. Solen anatinus.

Der Name Entenschnabel, hol ändisch 10.
Eende-Bek, ist von der Gestalt der Schale her, Enten-
genommen. Sie ist nämlich weiß, durchsichtig, fast schnabel
häutig, mit Haaren besetzt, und führet am Schloß Ana-
eine scharfe Rippe. Man findet sie in Ostindien. nus.
im groben Sande, gebraucht sie aber nicht zur *Racynios*
Speise.

Rumph. Tab. XLV. fig. O.

41. Die Kammscheide. Solen bullatus.

Die Schale ist rund aufgetrieben, einiger, 41.
massen gestreift, und vorneher mit Zähnen kassend, Kamm-
so daß die Zähne nicht recht ineinander schließen. scheide.
Am Schloß sitzt nur ein Zahn, die andern Zähne Bulla-
befinden sich weit davon im Rande. Die Schale tus.
ist übrigens länglich, dünne, auswendig röthlich oder
gelblich, mit sehr feinen kammartigen Rippen besetzt, *Knotowise*

und inwendig hellroth. Der Aufenthalt ist im ost- und westindianischen Meere.

Knorr. VI. Thell, Tab. VII. * * * fig. 6.
Rumph. Tab. XLIV. fig. N.

42. Der Gurkenkern. Solen minutus.

Die Schaale ist länglichrund, so groß wie ein Eucumersaamen, und die beyden Ecken der Schaale sind sägeförmig gezähnt. Ueber der Schaale laufen der Länge nach etlich Striche, und vom Schloß bis zur Spitze, die abgestumpft ist, laufen gezähnte scharfe Kiele. Der Aufenthalt ist an der norwegischen Küste.

42.

Sianno. Gurken-
Ogorko kern.
Minu-
tus.

43. Die Grasscheide. Solen virens.

Die Schaale ist länglichoval, und in der Mitte aufgetrieben. Sie sind ungleich, auswendig grün, dünn, durchsichtig und zerbrechlich. Das Schloß hat an der einen Schaale zwey dichte beisammenstehende Zähnen, und in beyden Schalen befindet sich noch ein schwielentartiges Zähnen. Der Aufenthalt ist in Ostindien.

43.

Gras-
scheide.
Virens.

Trauwik

305. Geschlecht. Tellmuschel.

Testacea: Tellina.

Originalk.

Von der Benennung Tellina wissen wir gar Geschl. keine Rede und Antwort zu geben. So viel Benennung ist bekannt, daß es den Franzosen und Holländern auch so gehet, daher sie diesen Namen behalten, und solches findet auch bey den Deutschen statt, welche Tellmuscheln daraus machen. Die Alten verstanden darunter dünnshaalige Muscheln, die in der Breite länglich waren, mehrentheils aber sind sie etwas schief gebogen.

Das Thier ist eine Art der Seehaasen, Geschl. (Tethys,) siehe das 289. Geschlecht pag. 91. Die Kenu. Schaafe bestehet aus zwey Stücken oder Muscheln, zeichen. die vorneher nach der andern Seite umgebogen sind, denn an dem einen spitzen Ende der länglichen Schaalen siehet man einen Druck, als ob die beyden Schaalen weich gewesen wären, und man dieselbige an der Spitze hätte umbiegen wollen. An den runden Tellinen aber spühret man dieses nicht so deutlich, nimmt aber doch daselbst krumme Striche an der Schaafe wahr. Das Schloß hat drey Zähnen, davon diejenigen, die in den Seiten der andern Schaafe stehen, platt sind.

Inzwischen macht die Verschiedenheit der Arten, folgende Abtheilungen nothwendig.

*Podulina Ohrgte
i. harte*A. Tellmuschel, die oval und dick sind.
6. Arten.*Podulina Ohrgte
i. Platte*

B. Die oval und platt sind. 12 Arten.

Ohrgte. —

C. Die rund sind. 11 Arten.

Es sind also überhaupt 29 Arten abzuhandeln, deren Schaaalen sowohl im Bau, als Farbe und Zeichnung ziemlich voneinander abweichen, ob sie gleich in Absicht auf das Schloß miteinander übereinkommen. Sie führen folgende Namen.

A.

A. Tellmuschel, die oval und dick sind.

Dick,

ovale.

*Podulina Ohrgte*44. Die gezähnelte Venus. Tellina
gargadia.44.
Gezäh-
nelte.
Garga-
dia.

Die Gestalt kommt zwar mit den Venusmuscheln überein, weil aber die Lippe umgebogen ist, so gehört sie unter die Tellinen. Die Schaaale ist weiß, etwas rund gedruckt, vorneher runzelig und an der Spalte gezähnelte. Beim Rumph heißet sie die weisse Remies-Schulp. Ostindien.

*Lybata Vene-
ra*

Rumph, Tab. XLIII. fig. N.

45. Die Rakenzunge. Tellina lingua felis.

45.
Raken-
zunge.
Lingua
flis.

Die Zunge der Raken ist rauh. Nun sind die Schaaalen dieser Art oval, und durch halbmondförmige ins Gevierte gesetzte Schüppchen rauh. Bey den Holländern werden sie mit rauen Corduan verglichen, und heißen Sagrydoublet. Dahingegen eine gewisse Kammuschel (No. 205.) die eigentlich das Eisdoublet heißt, von ihnen mit dem Namen Katte Tong belegt wird. Die Schaaale ist anderthalbmal so breit als lang, weiß, an der einen Seite recht rund, und an der andern mit einer hervorstechenden Ecke versehen. Einige

Hosi Teryk

ha

haben rosenrothe Strahlen. Sie kommen gleichfalls aus Ostindien. A. Dick. ovale.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 1.

Rumph. Tab. XLV. fig. G.

46 Der Ceylonische Sonnenstrahl. *Tellina virgata*.

Unter diesem Namen kommt bey den Holländern eine ovale Muschel vor, welche krummlaufende hell. oder dunkelrothe Strahlen hat, die vom Schloß bis zum Umfange auf einem aschgrauen, weißlichen oder gelblichen Grund hinunter laufen. Vorneher ist die Schale eckig, und die Seitenzähnen ragen hervor. Die Oberfläche der Schale ist so fein gerippt, daß sie sich davon rauh zeigt. Das Thier wird nicht gegessen. Und der Aufenthalt ist Amboina und Ceilon.

46.
Ceylonische
Sonnen
strahl.
Virgata

Ceylonicayk

Knorr. II. Theil, Tab. XXI. * fig. 4.

IV. Theil, Tab. XXV. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLV. fig. H.

47. Die weiße Ecktelline. *Tellina angulata*.

Sie ist wirklich eine Nebenart der vorigen, nur nicht so länglich, und hat eine mehr eckige Spitze am einen Ende, keine Seitenzähnen, und keine Flecken oder Strahlen, sondern ist ganz weiß, und nur durch bogige Querstriche und feine Rippen rauh. Ostindien.

47.
Weiße
Ecktell.
ne.
Angu-
lata.

Ektolina

48 Das Bacassandoublet. *Tellina gari*.

Man hat in Indien eine Art Caviar, welche mit dem Garum der Römer einige Uebereinstimmung hat. (Siehe den dritten Theil pag. 290.) Statt daß nämlich der ordentliche Caviar aus den

48.
Bacass
sandous
blet.
Gari.

V 5

Fisch

Bacassan

A. Fischrogen der Störe und anderer Fische bereitet wird,
 Dick- (welcher auch das Garum der Römer war,) so
 ovale. macht man in Indien eine dergleichen Kost, (wel-
 che sie Bacassan nennen,) von dem Einwohner dieser
 Muschel, und darum hat diese Art den Namen Ba-
 cassandoublet bekommen, die sowohl roh als schön
 polirt in den Cabinetten vorkömmt.

Die Schaale ist oval mit krummen Querstrichen
 und schwachen Seitenzähnen besetzt, auch feingeri-
 ppt, und fast gegittert, durchgängig inwendig dun-
 kel röthlich oder violet, oder gelb, auswendig mit
 rothen und weissen Strahlen, und nicht selten ganz
 gelb ohne alle Strahlen. In der Breite und Rich-
 tung der Strahlen giebt es auch viele Verschieden-
 heiten, so wie in der Größe, denn man hat sie von
 einem bis vier Zoll lang, und über zwey Zoll breit.
 Die Eigenschaft des Thieres ist, sich einen Schuh
 tief im Sande zu vergraben, durch eine runde Def-
 nung Wasser auszusprühen, und zwey hohle Röhren
 am längsten Ende hervorstrecken, die an der Def-
 nung mit einer rothen Franze umgeben sind. Das
 Fleisch desselben wird gesalzen, und mit Gewürz in
 Eßig gelegt, da es denn einen weissen; ohne Eßig
 aber, und mit Beybehaltung seines schwarzen Saf-
 tes einen schwarzen Garum giebet, davon ersterer
 von den in Ostindien wohnenden Europäern,
 und letzterer von den Chinesern zum Braten ge-
 essen, und als eine schmackhafte und die Eßlust stär-
 kende Erfrischung sehr geliebet wird.

Knorr. II. Theil, Tab. XX. * fig. 5.

V. Theil, Tab. XI. * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XLV. fig. D.

49. 49. Die Dünnschaale. *Tellina fragilis*.
 Dinn- Die Schaale ist eckrund, weiß und bänckig, an
 schaale. dem Schloß ist sie gelblich, sonst auch etwas auf
 Fragilis einem

einem grauen Grunde gefleckt, nicht minder fein gerippt und mit frummen Querstrichen besetzt. Ihrer Zerbrechlichkeit wegen wird sie von den Holländern Broosche Telline genennet, und ein dergleichen Exemplar ist allhier in der Abbildung Tab. X. fig. 2. T. XI. aus dem d'Argenville zu sehen. Die Schale ist nicht größer als das äussere Glied eines Daumens. Das Thier streckt aus der längsten Seite einen glatten häutigen Körper aus, welcher sich in zwey Röhrchen theilet, die dünn und weiß, an der Spitze aber gelb, und mit Härchen gesäumt sind, jedoch inwendig mit einer Gemeinschaft haben, denn das Wasser, so das Thier mit dem einen Röhrchen einsaugt, sprizet es sogleich durch das andere wieder heraus, und zwar mit solcher Gewalt, daß es wohl funfzehn Schuh weit springt, sonst vergräbt es sich im Sande, und wird als eine angenehme Speise gegessen. Das Vaterland ist der europäische Strand.

B. Tellinen, die oval und platt sind.

50. Die Enertelline. Tellina albida.

Es sind diese Schalen röthlichweiß, oder es sammlet sich auch die Röthe am Schlosse, auswendig ist sie glatt, und mag daher wohl mit einem En, dessen Größe sie auch erreicht, verglichen werden, ob sie gleich nur von den Holländern mit dem Namen Blafbroche beleyet wird. Vor und hinter dem Schlosse befindet sich eine Rath mit röthlichen Querstrichen. Das Schloß selbst hat drey Zähne, und die eine Seite ist kaum etwas spizig oder umgebogen. Der Ritter giebt auch noch zum Merkmal an, daß die Nymphen, nämlich die Lippen an der Seite des Schlosses, etwas hervorstecken. Europa.

Knorr. IV. Theil, Tab. III. *** fig. 4.

V. Theil, Tab. IX. *** fig. 3.

51. Die

B.
Platte

ovale.

Parti...
Platte

50.

Enertelline.

Albida.

La...
mik

51. Die güldene Zunge. *Tellina foliacea*.

Güldene
Zunge.
Folia-
cea,

Stützzeit

Die Linneische Benennung vergleicht diese Muschel mit einem gelben verdorrten Blat. Die holländische aber (*goude Tong dublet*.) mit einer verguldeten Zunge, und zwar mit Recht, denn sie hat Zungengestalt, und ist mehrertheils goldgelb. Die Spalte ist etwas sägeförmig gezähnt, der Rand rauh, und die Schaafe dünn. Man hat sie zur Länge von drey Zoll, und sie kommt aus Ostindien.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIX. * * * fig. 2.
Rumph. Tab. XLV. fig. K.

52. Das Rosendoublet. *Tellina planata*.

52.
Rosen-
doublet.
Planata

Rosenzacke

Die plattgedruckte ovale Schaafe ist einigermaßen in die Quere gestreift, jedoch glatt, am Rande scharf, und an der Spalte rauh. Sie hat eine schöne rosenrothe Farbe, und ist durchsichtig, die größten sind im mittelländischen Meer, und kleinere werden an andern europäischen Stränden gefunden, die häufig zu Verfertigung der Blumensträuße, welche von Conchylien zusammengesetzt sind, gebraucht werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XII. * * * fig. 1.

35. Die glatte Rose. *Tellina laevigata*.

53.
Glatte
Rose.
Laevi-
gata.

Rose

Die ensförmige Schaafe ist ganz glatt, mit Sehtenzähnen gerändelt, an der Spalte rauh, mit umgebogenen Rumpfen oder Lippen seitwärts dem Schlosse. Der Aufenthalt ist am indianischen und europäischen Strande. Sie werden wie die vorige Art, als Rosendoublette gebraucht, und sind bey anderthalbe Zoll lang und einen Zoll breit.

Rumph. Tab. XLV. fig. I.

54. Der Rothstrahl. *Tellina radiata*. B.

Die Schaale ist länglich, und der Länge nach
 felsegestreift und glänzend. Am After, das ist, hin-
 ter der runden Seite des Schlosses nach dem größten
 und längsten Ende zu, zeigt sich eine köcherartige
 Nach. Die Nymphen, nämlich die Lippen an der
 Vorderseite des Schlosses, ragen hervor, und die
 Schaale ist mit schönen rothen Strahlen gezieret.
 Der Aufenthalt ist das europäische Meer, und
 die norwegische Küste.

Platte
 ovale.

54.
 Roth-
 strahl.
 Radiata

Promisoria

55. Das Confectschinken. *Tellina*
rostrata.

Die Schaale ist länglich, und vorne mit einer
 hervorstechenden Spitze versehen, deren Ecken eini-
 germassen gezähelt sind. Diese hervorragende
 Spitze giebet der Muschel einige Aehnlichkeit mit den
 ganz kleinen Schinken von jungen Ferkeln, die zum
 Confect mit aufgesetzt werden. Die Farbe ist schön
 roth, und zuweilen mit weiß unterbrochen, wie ein
 angeschnittener Schinken. Sie heißen in Holland
 Banket Hammetjes, und kommen aus Ostindien.
 Ihre Länge ist zwey Zoll.

55.
 Confect-
 schin-
 ken.
 Rostra-
 ta.

Confect

Knorr. IV. Theil, Tab. II. *** fig. 3. 5.
 Rumph. Tab. XLV. fig. L.

56. Die Milchschaale. *Tellina inaequi-*
valvis.

Eine milchweiße durchsichtige, etwa einen Zoll
 lange Telline aus dem mittelländischen Meere,
 die von den Holländern Platzydige Telline ge-
 nennet wird, hat folgende Kennzeichen, daß die Vor-
 derspitze stumpf und kassend, die eine Schaale aber
 mehr

56.
 Milch-
 schale.
 Inae-
 quival-
 vis.

Milchschale

B. mehr platt ist als die andere. Das Schloß hat zwey
Platts Zähnen, aber an den Seiten befinden sich keine.
obale.

57. Der Dreystrahl. *Tellina fasciata*.

57. Drey
Prohl. Der europäische Ocean ernähret auch eine
fast glatte Tellmuschel, welche ensförmig platt ist,
Fasciata und auf einem weissen Grunde drey rothe Strahlen
Fingerring führt, die aber an der Spalte, das ist an der Vor-
derseite des Schlosses, runzelig ist.

58. Die Jungfer. *Tellina incarnata*.

158. Die Benennung Jungfer, holländisch
Jungfer Rood Juffertje, ist von der schönen Fleischfarbe
Incarnata. hergenommen, daher sie auch für eine Art der Rosen-
doublette gehalten wird. Sie ist so groß, als das
vordere Glied des Daumens, vorne etwas lang, am
Schloß etwas spitzig, und übrigens zusammenge-
drückt. Der Aufenthalt ist im europäischen, beson-
ders im mittelländischen Meere.

59. Das Stumpfende. *Tellina donacina*.

59. Das 308. Geschlecht enthält die dreyeckigen Mus-
Stumpf scheln, und heißt Donax. Weil nun gegenwärtige
ende. Telline fast dreyeckig erscheinet, wird sie vom Ritter
Donacina, und von uns Stumpfende genennet,
Dona- denn es mangelt ihnen vorne die bey den bisherigen
cina. Tellinen gewöhnliche hervortretende, oder gedehnte
Spitze. Weil sie aber violettfarbig ist, heißt sie bey
den Holländern die Paarsche Telline, wiewohl
sie auch vielfach roth gestrahlet, übrigens aber ge-
drückt und glatt ist. Der Aufenthalt ist im mittell-
ländischen Meere.

60. Die Säge. *Tellina truncata.*

B.

Der Vordertheil ist an dieser Art fast ganz abgeschnitten, daher kommt die Linneische Benennung, da aber der Rand gezähnt, und mit hervorstechenden Spitzen gewafnet ist, so ist daher unsere Benennung die Säge, holländisch *Zaagertje* entstanden. Die Schale ist dünn, etwas gestreift, inwendig mehrentheils blau, und auswendig weiß. Wenn sie einen Zoll lang sind, so sind sie schon groß, und kommen aus Ostindien.

Platt.
ovale.60.
Säge.
Trun-
cata.*Pist.**man*

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 7.

61. Die Halbsäge. *Tellina balauztina.*

Die Linneische Benennung gleitet auf die hochrothe Granatenblüthenfarbe, dergleichen einige führen, wiewohl die meisten nur weiß und mit blasenrothen Strichen besetzt sind, sie sind auch inwendig mehr roth als auswendig, haben eine langrunde Gestalt, sind aber nicht größer, als eine Lupine, und weil die eine Helfte nur gezähnt ist, so nennen wir sie die Halbsäge. Sie kommen aus dem mittelländischen Meere, und werden zu feinem Grottwerk, um Blumen zu machen, angewendet.

61.

Halbsä-
ge.Balau-
ztina.*Pist. Pist.*

C. Tellinen, die fast rund sind.

C.

Runde. *Ukrage*62. Die Sandtelline. *Tellina remies.*

62.

Die Schale ist weiß, ohne alle Zeichnung, etwa von der Größe eines Daumennagels an, bis zu drei quere Finger breit im Durchmesser groß, anbei dick und fast tellerartig rund, auf der Oberfläche aber in die Quere dichte mit erhabenen Runzeln besetzt. In der maleischen Sprache werden sie *Remies* genennet, und diesen fremden Namen hat der Ritter

Sand-
telline.*Pist. Pist.*

bey

C. benbehalten, so wie auch die Holländer thun. Weil
Runde. sie aber ganz und gar im Sande leben, sich auch im
Sande begatten, und allezeit in demselben, und fast
niemalen in dem freyen Wasser gefunden werden, so
haben wir sie die Sandrelline genennet. Der Aufent-
halt ist an dem Strande der wüsten ostindianischen
Inseln, wo sie fleißig gesucht, und als eine delicate
Speise abgehohlet werden, indem man sie mit sammt
der Schaafe einpöckelt.

Rumph. Tab. XLIII. fig. I.

63. Die Ziegerzunge. *Tellina reticulata*.

63. Die Schaafe hat eine zusammengedruckte Lin-
Zieger. senförmige Gestalt, ist fein geringelt, und mit an-
zunge. dern Strichen hinwiederum netzartig durchzogen.
Reticu- Auf diese Weise ist die Oberfläche gleich einer Zieger-
lata. zunge rauh, heißt auch bey den Holländern Tie-
Typh. Typh. gerstong, und zuweilen Lipdoublet, das ist:
= wy. - Leszendoublet, hat aber nur eine grauweiße Far-
be, und kommt aus den Indien.

Knorr. IV. Theil, Tab. III. *** fig. 2.

Rumpf. Tab. XLIII. fig. E.

64. Die Robbenzunge *Tellina scobinata*.

64. Sie ist von der oben No. 45. beschriebenen
Robben- Kagenzunge, oder Sagryndoublet fast nur durch
zunge. ihre Rundung unterschieden. Sonst ist die Schaa-
Scobi- fe linsenförmig, und durch halbmondförmige, gleich-
nata. sam ins Gevierte gesetzte Schüppchen rauh. Ostin-
Robel dien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVII. *** fig. 3.

65. Die

65. Die Milchlinse. *Tellina lactea*.C.
Runde.

Wir hatten oben No. 56. die Milchschale, daher wir diese zur Abwechslung die Milchlinse nennen wollen, ob sie gleich bey den Holländern keinen besondern Namen führet, sondern nur Melk-vvitte Telline heist. Die Schale ist nämlich linsenförmig aufgetrieben durchsichtig, milchigweiß und glatt, etwa so groß wie eine Lupinenbohne, und sehr schwach gestreift. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

65.
Milch-
linse.
Lactea.*Melk-vvitte*66. Die Fleischlinse. *Tellina carnaria*.

Eine noch etwas kleinere fleischfärbig schief gestreifte Art, deren Striche an der einen Seite etwas umgebogen sind, wurde im Ocean, der die englische Küste bespült, vom Lister gefunden.

66.
Fleisch-
linse.
Carnaria.*elliptica*67. Der Blutfleck. *Tellina bimaculata*.

Die Schale hat die Größe des äußersten Gliedes am Daumen, ist auswendig weiß, und fast glatt, (ausgenommen daß sich einige schwarze Striche zeigen,) sonst aber dreieckig abgerundet. Der vornehmste Umstand, der diese Muschel von andern, die ihr sonst in der Bauart sehr ähnlich kommen, und Strandmuschel Strand-Schulpjes des holländischen Strandes heißen, ist dieser, daß sich inwendig in der Schale zwei längliche Blutflecken zeigen. Der Aufenthalt ist an der englischen Küste.

67.
Blut-
fleck.
Bima-
culata.*Strandmuschel*68. Die rothe Bohne. *Tellina balthica*.

Die Schale ist rund, glatt, auswendig rosenroth, sehr dünn, und so groß wie eine Bohne. Das Schloß ist eckig, und die Schale nicht sehr erhaben. Der Aufenthalt ist in der Ostsee.

68.
Rothe
Bohne.
Balthica.

Linne VI. Theil.

Q

69. Die

ca.
balnearia

C. 69. Die rothe Erbse. *Tellina pisiformis.*

Runde. Eine fast ganz runde Muschel, die nicht größer, aber so rund als eine Erbse ist, verdient obige Benennungen mit Recht. Sie ist inwendig rosenroth, auswendig weiß mit violet und roth gemischt. Der Aufenthalt ist an den Mündungen der europäischen Flüsse. Die Schale ist obenher etwas gestreift, und die Striche biegen sich vorne in eine scharfe Ecke.

grock. Zernus = Ony-

70. Die weiße Erbse. *Tellina divaricata.*

70. Sie ist kugelförmig, weiß, eben so groß als die vorige, aber mit gabelförmigen, oder wie die Linneische Benennung angeht, von einander gezerrten Strichen besetzt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

grock. Biach

71. Die gefleckte Erbse. *Tellina digitaria.*

71. Noch eine andere Tellmuschel, die ebenfalls im mittelländischen Meere gefunden wird, ist der vorigen in Gestalt und Größe gleich, unterscheidet sich aber von den zwey vorigen Arten, durch zwey Umstände: Sie ist nämlich auf einem weißen Grunde wellenförmig roth gefleckt, daher wir unsere Benennung genommen haben. Sodann zeigen sich auf der Schale feine, gleichsam spiralgewundene Striche, die zerstückt gekrümmt umeinander laufen, wie die Lineamente an den Fingerspitzen, und davon stammet die Linneische Benennung her.

grock. Plamio = ty-

72. Die Sumpstelline *Tellina cornea.*

Sumpstelline. Sie hält sich auf dem Lande in Sümpfen, und stehenden süßen Wassern in Europa auf, ist hier bey uns um Erlang herum nicht größer als eine Erbse.

Regowicz

Erbsen, wird aber in England zur Größe einer Haselnuss gefunden. Die Schale ist sehr bündig, C. Runder, äußerst dünn und zerbrechlich, gelblich blaß durchsichtig, wie Horn, am Rande etwas kalchig weiß. Aus dieser Beschreibung siehet man die Ursache obiger Benennung, und wir haben uns vorgenommen, alle Conchylien der stillstehenden Wasser mit dem Beynamen Sumpf zu belegen.

306. Geschlecht. Herzmuschel.

Testacea: Cardium.

*Cardium*Geschl.
Benennung.

Die griechische Benennung Cardia bedeutet ein Menschenherz, davon ist der Lateiner Cor und Cardium und der Franzosen Coeur entstanden, und diesen Muscheln zur Benennung gegeben worden, weil sie durchgängig minder oder mehr Herzförmig sind, daher denn der Deutschen Herzmuschel, und der Holländer Hartdoublet kommt. Es enthält aber dieses Geschlecht verschiedene Muscheln, die von andern Schriftstellern, besonders vom Rumph, theils zu den Hienmuscheln, theils aber zu den Kammuscheln gezählet worden, wohin sie zwar der äußerlichen Gestalt halber gehören könnten, nicht aber in Absicht auf ihr Schloß. Es bestehen die Kennzeichen in folgenden Stücken.

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist ein Seehase oder Tethys, (siehe das 289. Geschlecht pag. 91.) Die Schale ist zweyklappig, nicht vollkommen gleichseitig, aber gleichbäuchig. Die eine Schale hat zwey Mittelzähne. Die Seitenzähne stehen weit ab, und schließen in ein Grübchen der andern Schale ein, welches bey dem vorigen Geschlechte der Tellinen nicht statt hat. Wir finden nach den fortlaufenden Nummern ein und zwanzig Arten zu betrachten, wie folget.

73. Die geribbte Venus. *Cardium costatum*.

Diese Muschel ist in den Cabinetten eine Zierde und Seltenheit. Die Schalen sind sehr bündig, und füllen, zusammengelegt, eine kugelförmige Rundung, haben auf der Oberfläche hoch erhabene dreieckige Rippen, die mit der scharfen Seite in die Höhe stehen, inwendig rundhohl sind, und mit scharfen Spizen weit über den Rand hervorstechen. Der Grund der Schale ist inwendig weiß, die Rippen sind grauweiß, die Furchen zwischen selbigen rosenroth, und die Seiten der Schalen aschgrau. Man zählt achtzehn Rippen, wovon acht vollkommen dreieckig sind. Sie ist des d'Argenville *Concha exotica*, der Holländer geribde Venusdoublet, und kommt aus Africa, hält sich aber wahrscheinlich in den Tiefen des Meeres auf, so daß nur einzelne Schalen zufällig an den Strand verschlagen werden, wenigstens ist eine ordentlich schließende Doublette so selten, daß man auch für ein etwa vier Zoll langes, breites, und dickes Exemplar noch vor acht Jahren in Amsterdam bey einer Auction mit Freuden 100 Gulden zahlte. Wohl dem, der ohne sich oder den seinigen wehe zu thun, so viel für eine einzelne Muschel aufwenden kann, so kommt doch das Geld unter die Leute, das sonst doch nur verschimmelt.

73.
Geribbte Venus.
Costatum
Linderoth's

Knorr. I. Theil, Tab. XXVIII. fig. 2.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 6.

74. Das Menschenherz. *Cardium cardissa*.

Mit Recht giebt man dieser Muschel obigen Namen, und sie heißt auch holländisch Venushart, denn so wie die Bilderkrämer das Herz eines Menschen mit einem Cupido mahlen, so siehet auch diese Muschel aus, und hat diesen merkwürdigen Umstand, daß der breite oder flache Theil eben derjenige ist, an

74.
Menschensherz.
Cardissa
Linderoth's
mammillata

welchem man die Spalte siehet, wo die zwey Schaa-
len gegeneinander kommen. Es sind also die Klappen
ober Schaaalen sehr gedruckt, und sägeförmig ge-
fielt. Die Angel des Schlosses stehen dicke be-
sammen. An der breiten Seite, wo sich die Schaa-
len schließen, zeigen sich von dem Angel bis zur Spitze
bogige feine Rippen, welche, so bald man die Schaa-
len zusammen gesetzt, so viel ineinander gezeichnete
Herzen vorstellen. Der äussere Umfang, welcher den
Riel ausmacht, ist bey einigen glatt, bey andern ge-
zähnel, auch ist eine Schaaale mehr hohl und bäu-
chig als die andere. Durchgängig sind sie weiß,
oder etwas gelblich, oder auch einigermassen röthlich
punctiret, so daß man wohl vier bis fünf Verschie-
denheiten zusammen bringt. Die größten werden
von der untern Spitze bis zum Schlosse oder breiten
Theile wohl drey bis vier Zoll hoch, und sind theuer.
Sie kommen aus dem asiatischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 3. 4.

Rumph. Tab. XLII. fig. E.

75. Das stumpfe Venusherz. Cardium
retusum.

75. Die beyden Schaaalen sind körnig gestreift,
Stum. einigermassen kieförmig, und am After halbmonds-
pfe Bes förmig, mit einer Herzfigur tief eingedruckt. Diese
nus Herz. Muschel ist milchig weiß, und trift der Gestalt nach
Retu- das Mittel zwischen der vorigen und folgenden Art,
sum. wird auch darum von den Holländern stomp Ve-
Tepk. nushart genennet. Der Rand ist faltenartig ge-
zähnel. Der Aufenthalt ist in Indien.

76. Das dreyseitige Venusherz. Cardium hemicardium.

Vorne ist eine vollkommene breite Herzfigur, die Schalen gehen zur Seiten mit einer Fläche hinterwärts, und der Apter stehet entfernt. Es kommen also gleichsam drey Seiten heraus, daher die Holländer diese Muschel auch Driezydig Venushart nennen. Sie kommt aus Ostindien, ist sammartig gestreift, weiß, oder auch schön roth punctirt, in welchem Falle man ehemals 180 Gulden dafür bezahlte, ohnerachtet sie in die Quere etwa nur einen oder ein und einen halben Zoll hielte; und obgleich der Preis entseßlich gefallen ist, so wird sie doch Ducatenweise in die Höhe getrieben.

76.
Dreys-
seitige Ve-
nusherz.
Hemi-
cardi-
um.

Trizbok

Knorr. VI. Theil, Tab. II. * * * fig. 2.
Rumph. Tab. XLIV. fig. H.

77. Das Mittelherz. Cardium medium.

Die Schale ist nur einigermaßen herzförmig, und nicht scharfeckig, beyde Klappen sind grubig, aber weiter nicht körnig, der Farbe nach weiß mit violetartigen Flecken, und kommt aus Ostindien.

77.
Mittel-
herz.
Medi-
um.

Possiednik

78. Das Nagelherz. Cardium aculeatum.

Die Holländer nennen diese Art gedoornde Nageldoublet, und sie gehöret unter der Franzosen Coeur de Boeuf, oder Ochsenherz, welches in den Versteinerungen eine Art der Bucarditen abgiebet. Die Schale ist etwas herzförmig, bäuhig, einer kleinen Faust groß, hat erhabenrunde Rippen, die in der Mitte eine Grube führen, und an den Seiten mit krummen nägelartigen Dornen oder Stacheln von ziemlicher Länge besetzt sind. Sie

78.
Nagel-
herz.
Aculea-
tum.

Quarant

wird im mittelländischen Meere an der spanischen und genuesischen Küste gefunden.

Knorr. VI. Theil, Tab. III. * * * fig. 1.

79. Das Stachelherz. Cardium echinatum

79. Die Schale ist einigermaßen herzförmig und mit Rippen besetzt, die eine Furche, und eine Menge trummer Stachel haben. Man findet diese Art in der Nordsee, wo sie öfters über zwey bis drey Finger breit in die Quere halten.

Stachel-
herz.
Echina-
t. m.

Kolac.

man. exp.

80. Das Dornherz. Cardium ciliare.

80. Die fast herzförmige Schale ist mit dreyeckigen Rippen besetzt, welche am Rande der Muschel mit einer scharfen Spitze hervorstechen. Sie ist kleiner als die vorige, und weiß, aber mit gelben Querbändern gezieret, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

80.
Dorn-
herz.
Ciliare.

*Induscho
Garni*

81. Das Carthagodoublet. Cardium tuberculatum.

81. Die Schale ist in die Quere bandiret, und hat stumpfe knotige Rippen, durchgängig ist diese Art braungelb, und hat weiße Querbänder, jedoch sind sie in Absicht auf die Bänder sowohl, als auf die Sättigung der Farben ziemlich verschieden, und hießen ehemals Feitmadoublet, weil sie sich in dem Cabinet der Herren Feitama befanden. Da sie aber aus dem mittelländischen Meere, und besonders von der spanischen Küste kommen, so werden sie jetzt nebst andern ähnlichen Muscheln durch einander Carthagodoublet genennet, wohin man denn auch diejenigen ziehet, die an der französischen Küste unter dem Namen Boucarde vorkommen.

81.
Cartha-
godou-
blet.
Tuber-
culatum

*Carthagin-
= exph.*

97210-711

men

men. Von diesen letztern ist Tab. XI. fig. 3. 4. T. XI. eine Abbildung mit dem Thier gegeben, um davon fig. 3. 4. einen Schluß auf die übrigen Bewohner dieses Geschlechts zu machen. Man sieht insbesondere aus der fig. 3. einen verlängerten dreieckigen Körper hervorkommen, der aus zwei abgeordneten platten Röhren besteht, um das Wasser einzusaugen und auszusprühen. Diese Röhren haben eine Mündung, die mit unzähligen gelben Härchen besetzt ist. Unten zeigt sich ein langer Fuß, wodurch das Thier sich in einem Schritt zwei Zoll fortsetzen kann, und an den Seiten zeigt sich zuweilen noch ein kleiner Fuß. Sonst aber verbirgt sich das Thier ganz und gar in der Schale.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIX. * fig. 4.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 11.

82. Die Ziegelrippe. *Cardium isocardia.*

Diese unterscheidet sich von den vorigen Arten dadurch, daß die Rippen mit hohlziegelähnlichen, und übereinander schließenden Rippen besetzt sind, daher wir sie Ziegelrippe nennen, bey den Franzosen aber heißen sie *Coeur de Boeuf Tuilé*, und bey den Holländern entweder *gedoornd Nagel-doublet*, oder *Karthageenschdoublet*, denn sie kommt aus dem mittelländischen Meere.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 9.

83. Die weiße Erdbeer. *Cardium fragum.*

Die Rippen sind mit erhabenen mondförmigen Schieferchen besetzt, und die Schale ist einigermaßen eckig, weiß, und mit rothen Punkten besetzt, daher sie auch die weiße Erdbeer, Witte aarbeise, in Gegensatz der rothen Erdbeere genennet wird.

82.

Ziegels
rippe.
Isocar-
dia.*Coeur de Boeuf Tuilé**gedoornd Nagel-doublet**Karthageenschdoublet*

83.

Weiße
Erdbeer
Fragum*Witte aarbeise**Doxiomys*

wird. Der Aufenthalt ist in den beiden Indien.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIX. * fig. 2. 3. 5.

V. Theil, Tab. XX. * * fig. 5.

Rumph. Tab. XLIV. fig. G.

84. Der rothe Apfel. *Cardium unedo.*

84.
Rothe
Apfel.
Unedo.

Unedo soll beim Plinius einen wilden oder Heckenapfel bedeuten, daher die Holländer diese Art Roodappeltje heißen, sonst verstehet man das rothe Erdbbeerdoublers darunter, welches gegen der vorigen Art eine dickere Schale hat, und noch einmal so groß und mehr bäuchlig rund ist. Sie kommt aus beiden Indien.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV. * * fig. 3.

VI Theil, Tab. III. * * * fig. 4.

Rumph. Tab. XLIV. fig. F.

85. Die Sägerippe. *Cardium muricatum.*

85.
Säge-
rippe.
Muri-
catum.

Die ist den vorigen gleich, nur sind die Rippen sägeförmig gezähnt, oder am Rande stachelich. Sie kommt aus dem Meerbusen von Campeche.

*Säge-
rippe*

86. Das Riesenherz. *Cardium magnum.*

*Riesen-
herz.*

Mag-
num.

Die Schale ist so groß wie eine ganze Handfläche, länglich, auswendig blaß, inwendig weiß, und am Rande roth. Die Rippen sind eckig, und an ihrem Rande gefaltet. Der Aufenthalt ist im mexicanischen Meerbusen und um Jamaica herum.

*Oberrippe-
= wie Lere*

87. Die gelbe Erdbeer. *Cardium flavum.*

Die geele Ardbesie der Holländer ist eine fast eyrunde grubige Muschel, die vorneher rauh, und hintenher mit Zähnen besetzt ist. Die Rippen der hintern Seite sind gleichsam gekerbet, oder mit Höckerchen besetzt. Die Schale ist gelb, vorneher weiß, und inwendig oft etwas röthlich.

87.

Gelbe
Erdbeer
Flavum*Kotta Porim*
= ka

Knorr. VI. Theil, Tab. III. * * * fig. 1.

88. Das Osterey. *Cardium laevigatum.* 88.

Diese Muschel ist in die Quere eyförmig, der Länge nach mit schwachen Strichen besetzt, jedoch nicht gefurcht, übrigens röthlich mit weissen Flecken, und der vorigen Art sonst ziemlich ähnlich.

Osterey
Laevi-
gatum.*Pisanika*89. Das gelbe Ey. *Cardium ferratum.* 89.

Diese Herzmuschel ist in die Quere eyförmig, ganz glatt, aber durchscheinend; art gestreift, nach dem Schlosse zu bäuchig, am Rande inwendig fein gekerbet. Der Farbe nach auswendig gelb, oder pomeranzenfärbig, inwendig weiß, doch nach dem Schlosse zu scheint die äussere gelbe oder Pomeranzenfarbe mit einem grossen Flecken durch. Sie kommen aus dem mexicanischen Meerbusen, den Antillen, und dem mittelländischen Meere.

Gelbe
Ey.
Serra-
tum.*Kotta Ferr.*

Knorr. II. Theil, Tab. XX. * fig. 4.

V. Theil, Tab. X. * * * fig. 7.

VI. Theil, Tab. VI. * * * fig. 1. 2.

90. Das Kammdoublet. *Cardium edule.* 90.

Diese Art ist an den europäischen und indianischen Stranden die gemeinste, liegt nicht tief im Sande, und führet bey den Holländern den

Kamm-
doublet.
Edule.*Grobianian*

Namen Kokhaan. In Engelland heissen sie Cockles, und beyh Rumph kommen sie unter dem Namen Pectunculi vor, daher wir sie Kammuschel nennen, denn sie hat sechs und zwanzig Rippen, und in die Quere viele angefestete Ringe, ist weiß, und auch röthlich. Das Thier wird gegessen, und schmeckt wie Austern, die Schaafe aber dienet zum Kalchbrennen.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 4.
Rumph. Tab. XLIV. fig. E.

91. Die Dickschaafe. Cardium rusticum.

91.
Dicke

Schaafe.
Rusticum.

Grubianin
m.

Sie hat beyde obige Namen wegen der dicken groben Schaafe, auf welcher sich zwanzig weit voneinander stehende Furchen befinden. Ihre Ribben sind runzellig, und der Rand der Schaafe ist angestückt. Insgemein sind sie rostfarbig oder gelblich, mit braunrothen, oder weiß, mit fuchsrothen Banden. Ihre Verschiedenheit, in Absicht auf die Zeichnung, ist groß, und der Aufenthalt an dem europäischen Strande.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 3.
Rumph. Tab. XLIV. fig. K.

92. Das Reißdoublet. Cardium pectinatum.

92.

Reiß.
doublet.
Pectinatum.

Grubianin

Die Schaafe ist länglich, rund-oval, wie eine Mandel in der Hülse. Die Rippen stehen weit voneinander, und sind mit Körnern besetzt, daher die Benennung Rystdoublet kommt. Der After ist eingedruckt, ensörmig, und hat einen hervortretenden Rand. Die Anzahl der Furchen ist gleichfalls zwanzig. Sie halten sich am Strande des südlichen Europens auf.

Knorr. VI. Theil, Tab. III. * * * fig. 3.

93. Das

93. Das Jungfernherz. *Cardium virgineum*.

Die Schale ist dreieckig rund, gleichseitig mit 93.
 querliegenden häutigen Runzeln bandiret, und mit Jung-
 einer seegrünen Rinde überdeckt. Die Höhlung ist fernherz-
 weiß, aber das Schloß blau. Die Seitenzähne Virgi-
 liegen, wie in dem folgenden Geschlecht, der Länge neum.
 nach gestreckt, aber das Schloß selbst kommt mit *Kochanka*
 diesem Geschlecht überein. Der Aufenthalt ist im
 mittelländischen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. V. * * * fig. 2.

307. Geschlecht. Korbmuschel.

Testacea: Maetra.

Ros.Geschl.
Benennung.

Unter Maetra versteht man sowohl einen Brodkorb, als einen Backtrog, nun mag man es verstehen, wie man will, so zielet die Benennung doch allezeit auf die tiefe und weite Bäuchung, welche die Schalen der Muscheln dieses Geschlechts durchgängig haben. In dieser Rücksicht werden diese Muscheln von den Holländern Korf-Doubletten genennet, und da wir uns, soviel möglich, nach den holländischen Benennungen bequemen wollen, so haben wir sie auch mit dem Namen Korbmuschel belegt.

Geschl.
Kennzeichen.

Der Einwohner dieser Schalen ist, wie bei dem vorigen Geschlechte, eine Seehaasensart. (Tethys,) siehe oben pag. 91. Die zwey Schalen sind einander vollkommen gleich, haben aber ganz ungleiche Seiten, weil die eine kürzer ist als die andere. Das Schloß hat einen einzigen zusammengelegten Mittelzahn, und darneben ein Grübchen. Die Seitenzähne sind weit entfernt, und senken sich in die Grübchen der andern Schale ein.

Es sind folgende acht Arten in diesem Geschlechte zu betrachten.

94.
Spreng-
lermus-
schel.
Spreng-
leri.94. Die Sprenglermuschel. Maetra
Sprengleri.

Der Herr Sprengler fand eine hiehergehörige Muschel, welche so groß wie eine Hand und etwas breiter,

Ros.
Sprengler'sch.

dreieckig war, die Schaale ist glatt, bläulich, etwas durchscheinend, vorne neben dem Schlosse her, unter flach, und an der Spalte mit einer mondformigen Oefnung versehen. Die Angeln am Schlosse sind etwas umgebogen, und die Seitenzähne des Schlosses sind dreieckig. Sie kommt vom Vorgebirge der guten Hofnung.

95. Der Runzelskorb. *Mastra plicataria*.

Die Schaale ist so breit wie ein Ey, weiß, 95.
dünn wie Papier, in die Quere mit gleichweitigen Runzeln
Runzeln besetzt. Die Seitenzähnen sind zwey forb.
gleichweitige Häutchen, die Angeln sind umgebogen, Plicata-
und die Rirkel, worunter man die Vorder- und Hin- ria.
terfläche der Spalte neben dem Schlosse verstecket, Kottinck
und die bey dem Ritter Vulva und Anus genennet
werden, sind flach. Der After aber (Anus) ge-
druckt und länglich. Das Vaterland ist Java.

96. Der Streiffkorb. *Mastra striatula*.

Die Schaale ist glatt und durchsichtig, am 96.
Nabel etwas gestreift, und der Zwickel mit einem Streif-
glatten eingedruckten Kiel umgeben. Die Breite ist forb.
etwa wie eine Walnuß, und der Aufenthalt im mit- Striatu-
telländischen Meere. la.

Bergonie97. Der Glattnabel. *Mastra glabatra*.

Der Nabel, das ist, der dickere Theil am 79.
Schlosse, wo die Angeln zusammen kommen, ist sehr Glatt,
platt. Die Schaale ist so groß wie eine Haselnuß, nabel.
durchsichtig, weiß, glatt und gestreift, dergleichen Glaba-
sind auch die Zwickel und der After gestreift. Der tra.
Aufenthalt ist an der africanischen Küste.

gladok

98. Die

98.

98. Die Milchschale. *Maetra corallina*.

Milch-
schale.
Coralli-
na.

Ross

Meerack.

Sie ist milchigweiß wie die weißen Corallen, und fast durchsichtig, aber mit mehr gesättigten milchigen Bänden durchzogen, und glatt. Der Auf-
enthalt ist im mittelländischen Meere.

99.

99. Der Strahlkorb. *Maetra stultorum*.

Strahl-
korb.
Stulto-
rum.

Ross

Promisuel.

Die Schale ist fast durchsichtig, bräunlich, und mit blassen Strahlen besetzt. Die Zwickel sind etwas erhaben, und inwendig sind die Schalen violett-
farbig. Der Aufenthalt ist an der europäischen Küste.

Knorr. VI. Theil, Tab. V. * * * fig. 1.

100.

100. Die Strandmuschel. *Maetra solida*.

Strand-
muschel.
Solida.

Ross

Londonw.

Wienw.

Die Schale ist zwar glatt, aber nicht durchsichtig, und einigermaßen angesäumt, das ist, daß man den jährlichen Anwuchs der Schale am Rande deutlich sieht. Die Farbe ist weiß, gelb, blau, oder auch in die Quere auf verschiedene Art bandirt. Man findet sie häufig und in Menge am europäischen Strande, und sie heißen in Holland Strand-
Schulpjes.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 5.

101. Die Schlammuschel. *Maetra lutraria*.

101.

Schlamm-
uschel.
Lutra-
ria.

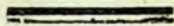
Ross

Schlammw.

Da die vorlgen Arten mehrentheils etwas dreieckig rund sind, so ist die gegenwärtige länglich oval, glatt, und hat am Schlosse keine Seitenzähne. Das Exemplar, welches der Ritter aus dem Rumph anführet, wird von bemeldtem Schrift-
steller

stelter Eendebek, das ist Entenschnabel, genannt, scheint aber gar nicht diejenige zu seyn, die aus dem Bonnanı angeführet wird. Die Schaalen werden von dem Thiere durch Bänder geschlossen, und in dem Schloße jeder Schaale befindet sich eine birnförmige Höhlung. Die Farbe dieser Muschel ist inwendig weiß, auswendig gelblichbraun, und die Schaale ist dünn und sehr zerbrechlich.

Rumph. Tab. XLV. fig. N.



308. Geschlecht. Dreieckmuschel.

Testacea: Donax.

*Trigloea.*Geschl.
Benen-
nung.

Da das griechische Donax ein Rohr oder Schilf bedeutet, sollte man fast auf die Gedanken kommen, als ob gegenwärtigem Geschlecht deswegen diese Benennung gegeben worden, weil diese Muscheln in großer Menge durch die Wellen an den Strand geschlagen werden, die vielleicht mit Rohr und Schilf bewachsen sind, wenigstens hat Plinius die Rinnen oder Scheiden (siehe das 304te Geschlecht,) weil sie vielleicht wie Rohr, stoppeln am Strande stehen, mit diesem Namen belegt. So viel ist indessen richtig, daß die hier vorkommenden Muscheln von den alten Schriftstellern bald unter die Stenmuscheln, bald unter die Tellinen gerechnet wurden. Da sie aber eine platte dreieckige Gestalt haben, so werden sie von den Holländern Driehoek-doublet genennet, daher wir denn auch obigen Namen Dreieckmuschel behalten wollen.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Die Merkmale dieses Geschlechts bestehen in folgenden: Das Thier ist ein Seehaase, oder Tethys. (Siehe oben pag 91.) Die Schale ist zweiflappig, aber an dem vordern Rande stumpf abgestutzt. Das Schloß hat zwei Zähnen, und der Seltenzahn steht etwas entfernt unter dem Aftre. Man zählt in durchlaufenden Numern folgende zehn Arten.

308. Geschlecht. Dreieckmuschel. 259 *Trizboere*

102. Der Triangel. *Donax scortum*.

Man giebt dieser Art mit Recht den Namen 102.
Triangel, weil sie, wie aus der Abbildung Tab. Triang.
XI. fig. 5. zu sehen ist, eine ziemlich scharfe Spi-
ge hat. Die Schale ist also dreieckig-herzförmig, gel.
daher sie von einigen auch Venusdoublet genennet
wird. Die Zwickel, (nämlich die Flächen an der
Spalte, vor und hinter dem Schloß,) sind platt. T. XI.
Der Farbe nach ist die Schale weiß, doch giebt fig. 5.
sie einen violettfarbigen Gegenschein, und führet
die Länge herab einige Strahlen, und in die Que-
re verschiedene Striche. Der Aufenthalt ist im
americanischen Meere.

T. XI.
fig. 5.

Trizboere

103. Das Stacheldreieck. *Donax pubescens*.

Die Schale ist kreuzweise gestreift, vorne 103.
platt, und an der Spitze mit feinen Stacheln be-
setzt, welche aus den hervorschießenden Querstrichen dreieck.
entstehen. Die vordere Spalte klast enförmig, Fube-
und der After ist länglich oval. Sie kommt aus scens.
Indien.

Trizboere
Kölec

104. Die Runzelmuschel. *Donax rugosa*.

Es ist die Schale vorneher runzelig und bäu- 204.
chig, am Rande gekerbt, inwendig blau, und sie Runzel-
het der Sägemuschel aus dem Geschlechte der Tell-
muschel.
nen (No. 60.) sehr ähnlich. Der Aufenthalt ist Rugosa
im Süder-Ocean.

Mansueti

105. Das Stumpschen. *Donax trunculus*. 104.

Der vordere Theil der Schale an der Spalte
ist ganz flach, und ganz vom Schlosse bis ohngefahr
R 2
Stumpf-
schen.
Trun-
culus.

Punicorum

senkrecht herunter abgestuft, daher sie von den Sol-
ländern Stompje genennet werden. Sie sind am
Rande gefערbt, und inwendig violet, auswendig aber
ganz weiß, oder weiß mit röthlichen oder Violet-
strahlen, auch gelb, blau, braun und in die Quere
fein lineiret, ja am Afer, und vorneher mit ei-
nem schwarzen oder gelben Herzflecken gezeichnet,
und übrigen weiß, so daß man unter hundert kaum
ein Paar findet, die einander in der Zeichnung äh-
nlich wären, ausgenommen die einfärbigen, oder
ganz weissen. Man findet sie sowohl in dem euro-
päischen als americanischen Meere.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIII. * fig. 2. 3. 4. 5.

VI. Theil, Tab. VII. * * * fig. 3.

106. Die Strichschale. *Donax striata*.

106.
Strich-
schale.
Striata.

Knesowicz

Sie ist bäuchiger als die vorige Art, vorne
auch abgestuft, weiß, und überall, ausser an dem
Angei, gestreift, am Rande gezähnel, und mit
ovalen Zwickeln besetzt. Der Aufenthalt ist in Eu-
ropens südlichen Meeren.

107. Die Zahnschale. *Donax denticulata*.

107.
Zahn-
schale.
Detti-
caleta.

Kobowicz

Die Schale ist weiß, glatt, vorne stumpf,
die Länge herunter durch Reihen Punkte gestreift,
und gleichsam violettfarbig bandirt. Der Rand ist
gezähnel und die Lippen sind in die Quere gerunzelt.
Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

108. Der Keil. *Donax cuneata*.

108.
Keil.
Cunea-
ta.

Klinowicz

Diese Art kommt mit obiger No. 104. und 105.
überein, hat aber keinen geferbten Rand, und ist
nicht so bäuchig. Europa.

109. Die

109. Die xulanessische Buchstabenmuschel.
Donax scripta.

109.

Die xulanessischen Inseln in Ostindien führen diese kleine Muschel an ihrem Strande, und heißen beim Rumph xulaneeische Letterschulp. Es ist die Schale länglichrund, plattgedruckt, so groß oder auch etwas größer als ein Nagel eines Daumens, weiß und glatt, aber mit einigen violetzfärbigen, buchstabenähnlichen Strichen gezieret, da es aber mehr andere Buchstabenmuscheln giebt, so unterscheidet man sie durch ihr Vaterland Xulan. Die kleinsten werden Tour de Bras genannt, und kommen auch bey Neapel vor, vielleicht lassen sie sich zu Armspangen einfassen.

Xulanes
fische
Buch-
staben-
muschel.
Scripta

Pisniannik.

Knorr. VI. Theil, Tab. VII. * * * fig. 2.4.5.

Rumph. Tab. XLIII. fig. L. M.

110. Die Dornmuschel. Donax
muricata.

Die Schale ist eckrund, bäuchig, und fuchsroth, auf der Oberfläche mit dornigen Strichen besetzt, am Rande gekerbet, vorne mit einer klaffenden Spalte versehen, die sich an jeder Seite in einem zusammengedruckten Zahn endiget. Der After ist nicht vorhanden, und der Aufenthalt ist im indianischen Meer.

110.

Dorn-
muschel.
Muri-
cata.

Turnowice111. Die Bettlermuschel. Donax
Irus.

Weil Irus ein armer Bettler heißt, so haben wir diese Muschel auch so genennet. Die Schale Bettlers ist länglichrund, etwa so groß, wie eine welsche Muschel.

R 3

Woh? Irus.

Lebrak

Bohne, vorne runzellig und stumpf, am Schlosse zu beyden Seiten mit einem Zähnen versehen, wovon das eine, eine gedoppelte Spitze führt. Auf der Oberfläche stehen sehr dünne, erhabene Querrunzeln, die gestreift sind, senkrecht in die Höhe, und die ganze Schale ist weiß. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

309. Geschlecht. Venusmuschel.

Testacea: Venus.

Venera

Wir glauben nicht nöthig zu haben, die obigen Geschl. Geschlechtsbenennungen zu erklären, da sie Kenn- sich von selbst schon aus der Gestalt der ersten Art er- zeigen. klären lassen. Die Holländer nennen sie Venus- Kousjes, oder Kous-Doubllet. Bey den ältern Schriftstellern machten die Muscheln, die in diesem Geschlechte vorkommen, kein besonderes Geschlecht aus, sondern heißen Chamae; französisch Cames, und wurden unter das Geschlecht der Sienmuschel mit eingestreckt, und die erste Art bekam nur allein den Beynamen Venusmuschel, als die vornehmste. Der Gedanke aber, der mit dem Wort Venus verbunden wird, veranlassete inzwischen den Ritter, die zwey Flächen vor und hinter dem Schloß Vulva und Anus zu nennen. Weil nun aber die Holländer Kousdoubletten daraus gemacht haben, und das Wort Kous auch sonst einen Strumpf bedeutet, so haben sie die zwey Flächen auf eine anständige Art mit den Zwickeln der Strümpfe verglichen, daher denn auch wir die Vulvam den Vörderzwickel, und den Anum den Hinterzwickel nennen, und dieses dienet zugleich zur Erläuterung unserer Beschreibung, wo wir uns schon bey den vorlägen Geschlechtern und Arten dieses Ausdrucks bedienet haben. Es sind aber die Geschlechtskennzeichen folgende.

Der Einwohner dieser Muschel ist eine Art der Geschl. Seebaasen, (Tethys,) siehe pag. 91. Die Lippen kenn- liegen mit dem vördersten Rande auf einander. Das zeichen.

Schloß hat drey Zähne dicke beisammen. Die Seltenzähne aber weichen mit der Spitze von der Mitte weg, und die zwey Zwickel, nämlich die Vulva und der Anus, sind von einander (durch das zwischenkommende Schloß) getrennet.

Weil hier nun allerdings viele Muscheln von ganz verschiedenem Ansehen zusammen kommen, so hat der Ritter folgende vier Unterabtheilungen gemacht.

Chropowatarni A. Dreyeckige, mit rauhen Zwickeln.
Zwickelkam 4 Arten.

Siruzzkowate B. Herzförmige mit glatten Zwickeln.
zgtadkiemi 20 Arten.
Zwickel

Okragte zgtadkie C. Runde mit glatten Zwickeln. 11
= milwikelkam Arten.

Okragte podług D. Ovale, die oben etwas eckig sind,
= na w wieżach mit glatten Zwickeln. 4 Arten.
Rozate zgtadkiemi

Zwickelkam Es sind also in diesem Geschlechte überhaupt neun und dreszig Arten zu betrachten, welche den größten Theil von Kumpfs und anderer Schriftsteller ihren Gienmuscheln ausmachen, mit deren Gestalt, Bauart und Zeichnung es sich folgendermaßen verhält:

Chropowatarni A. Dreyeckige, mit rauhen Zwickeln.
Zwickel 112. Rechte Venus. Venus Dione.

112.

Rechte

Venus.

Dione.

Prawda

= wa

Wenera

Dione war der Venus Mutter, und damit es an keinen Namen fehlen möchte, hat der Ritter die Familie der Liebesgöttin, (wie aus seinen folgenden Benennungen erhellet,) zu Hülfe gerufen. Die

Solz

Holländer nennen diese Muschel Venuskous, und A. bei uns ist sie unter dem obigen Namen auch Venusmuschel bekannt. Die Schale ist dreieckig, eckige, herzförmig abgerundet, und auf der Oberfläche mit blätterartigen Rippen in die Quere gerunzelt, davon T. XI. jeder Ringel mit einem stachelichen Fortsatz am Vord. fig. 6. der Zwischel über die Schale hinausläuft, und also dem Zwischel, der violettfarbig oder roth ist, einen stachelichen Umfang verschafft, welcher Bau Ursache ist, daß man ihr den Namen Venus gegeben hat. Je länger und unverfehrter diese Stachel sind, je höher ist der Werth dieser Muschel, die man insgemein mit einem Ducaten bezahlt. Besaate blätterige Ringe sind weiß, und die Furchen zwischen beiden sind roth, daher denn die Schale von oben betrachtet roth, und von unten auf weiß aussiehet. Sie kommen aus America. Siehe die Abbildung Tab. XI. fig. 6.

Knorr. I. Theil, Tab. IV. fig. 3. 4.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 4.

113. Das alte Weib. Venus paphia.

Paphia ist die Benennung, die man der Liebesgöttin nach der Stadt Paphos gab. Es hat also 113. diese Muschel die Ehre, nach selbiger genennet zu Alte Weib. seyn. Die dicken Falten der Schale aber und der Paphia. nackte Zwischel, der nur Runzeln und keine Stacheln hat, veranlaßten, daß man sie unter die alten Weiber ordnete, daher sie auch lateinisch Vetula, französisch la Vieille ridée, und holländisch gerimpelde oude Wyven nennet. Sie ist der Bauart nach so gestaltet wie die vorige, nur um etwas dicker, stärker, und mit breiten Runzeln versehen. Der Farbe nach auf einem gelblichweißen Grunde mit röthlicher oder braunrother Zeichnung

A.
Drey-
eckige.

marmorirt. Sie kommen aus der spanischen See, und dem mericanischen Meerbusen.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 2.

VI. Theil, Tab. VI. * * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 5.

114. Die Bastardvenus. Venus marica.

114.
Bastard
venus.
Marica.

Powwenera

Marica war bey den Dichtern eine Strandgöttin, und mit diesem Namen belegt der Ritter eine Muschel des americanischen Strandes, welche einige Aehnlichkeit mit der ächten Venusmuschel hat, daher wir sie auch die Bastardvenus nennen. Die Schale ist kreuzweise tief gestreift, daher sie auch bey den Holländern gestreepte Kousdoublet heißt. Aus den Rippen, welche durch die Querstreifen entstehen, steigen vorne am Zwiesel viereckige Blätterchen in die Höhe, auf die nämliche Art, wie bey der ächten Venus die langen Stacheln. Die Farbe ist weißlich-ashgrau, und auf der Oberfläche mit braunen Flecken gezieret.

115. Die Dünnrippe. Venus dysera.

115.
Dünns-
rippe.
Dysera.

Lionkoxen

Dyseros deutet eine Person an, die im Lieben unglücklich ist, und diese Benennung wird von dem Ritter derjenigen Art gegeben, welche zwar große Aehnlichkeit mit der ächten Venus hat, jedoch kleiner, nicht so schön gerippt, und vorne auch nicht mit Stacheln besetzt ist. Die Rippen nämlich sind dünn wie Häutchen, stehen weit von einander, und zwischen selbigen ist die Schale die Länge herab fein gestreift. Die Farbe ist weiß und mit bläulichen langen dreieckigen Flecken gezieret, der Rand aber gekerbet. Jedoch giebt es viele abweichende Verschiedenheiten, und es scheinen uns etliche davon durch den Ritter in die folgende Abtheilung gebracht zu seyn.

sehn. Der Aufenthalt ist im asiatischen und amerikanischen Meere.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 3.

IV. Theil, Tab. XXIV. ** fig. 3.

B. Herzförmige, die am Zwickel nicht
rauh sind.

B. Herz-
förmige. = *korwata*

116. Die Warzenrippe. Venus verrucosa.

Die Schaale ist fast herzförmig, mit häufig dünnen, umgebogenen, gestreiften Rippen besetzt, welche insbesondere vorneher warzig sind. Der Rand ist gekerbt. Diese Muschel ist der 113. Art Verrucosa sehr ähnlich, sowohl in Absicht auf die Gestalt als Farbe und Zeichnung, und vielleicht ist es nur eine Nebenart. Man findet sie im europäischen Meer, an den Küsten der südlichen Reiche.

117. *immedi*

Brodausko
= *zabr.*
mar. l. 1036

117. Die Krummrippe. Venus casina.

Casina ist ein gewisser Weibername beim Plautus, und hiemit wird eine Venusmuschel aus dem europäischen Meere belegt, welche holländisch gesleufde Kousdoublet heißt, und oft unter den Versteinerungen Frankreichs vorkommt. Die herzförmige Schaale hat in die Quere krumme zurückgebogene Rippen, die scharf, und am hintern Rande gekerbt sind. Wir nennen sie darum Krummrippe. Am Ufer zeigt sich eine Hohlkehle, worauf der holländische Beiname anspielt.

116.
Krumm-
rippe.
Calina.

Kraywobri

118. Die Gittervenus. Venus cancellata.

Sie heißt holländisch getraliede Kousdoublet und kommt von der afrikanischen Küste. Die Schaale ist aschgrau, vom Angel bis zum Um-

117.

Gitter-

venus.

Cancel-

lata.

Bratkowic

B. fange schwach gestreift, in die Quere aber mit dünnen, breiten, weit von einander stehenden Rippen besetzt, daher denn eine Art Gitterwerk entsteht.

Knorr. VI. Theil, Tab. X. * * * fig. 2.

119. Die Strahlvenus. Venus gallina.

119.
Strahl-
venus,
Gallina.

Promienisc
max. test.

Die Schale hat die Länge herunter ziemlich breite Strahlen, und stumpfe Querstriche. Diese Striche haben das Ansehen, als ob sie gekerbt wären, wiewohl sie glatt sind, und die Schale erscheint mit mancherley Farben. Man trifft sie im mittelländischen und norwegischen Meere an, und kann sie vorzüglich daran erkennen, daß der hintere Zahn am Schlosse sehr klein, und der Rand gekerbt ist.

120. Der Langaster. Venus petulca.

120.
Lang-
aster.
Petulca

Logozad.

Die fast herzförmige Schale ist einigermaßen grubig, der Rand gekerbt, die Vorderpalte ist oval, und klappt ein wenig. Die Nymphen sind scharf, und der After länglich. Die Größe dieser Muschel ist etwa wie eine Haselnuß, doch die Farbe ist schön weiß und braun gewölkt. Man findet diese Art in dem Meere, welches das südliche Europa umgiebet.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 2.

121. Die Scherbe. Venus flexuosa.

121.
Scherbe
Flexuosa.

Skorupa

Die Schale ist einigermaßen herzförmig, und mit stumpfen Quergruben besetzt, hat die Größe einer Eichel, ist weiß mit röthlichen Puncten und Querstrichen, die kaum gekerbt, und oft am Zwickel gabelförmig sind. Die Lippen am Vorderzwickel machen einen erhabenen Winkel, der Zwickel selbst aber ist röthlich und schief gestreift. Diese Art wird vom

Ait.

Ritter zu derjenigen gerechnet, welche vom Rumph B.
 Scherfje genennet wird, mithin bleiben wir auch Herz-
 bey dieser Benennung. förmige

Rumph. Tab. XLIII. fig. O.

122. Der Quacker. Venus erycina.

Erycina ist abermals eine Benennung der Ve- 122.
 nus nach der Stadt Eryce, und mit solcher belegt Quacker
 der Ritter eine europäische Art, welche viele Aehn- Erycina
 lichkeit mit der Chinesischen Spielmuschel (No. 125) *Kuackel*
 hat, und von den Holländern Kvvaaker genennet *nam.*
 wird. Diese Benennung aber zielt auf einen qua-
 ckenden Ton, den theils das Thier giebt, wenn es
 die Schaaalen aufthut, theils aber entstehet, wenn
 man die zwey ledigen Schaaalen aufeinander legen
 will. Die Schaaale ist in die Quere gleichweitig gru-
 bly, und hat stumpfe Rippen. Der Vorderzwinkel
 ist glatt, und der After oval.

Knorr. V. Theil, Tab. XV. * * * fig. 2.

VI. Theil, Tab. X. * * * fig. 5.

123. Die Geldmuschel. Venus mercenaria.

Die Schaaale ist vollkommen herzförmig, dick, 123.
 in die Quere schwach gestreift und glatt, am Rande Geld-
 gekerbt und inwendig etwas violet. Der After ist muschel.
 oval. Sie wird in Pensylvanien gefunden, und Merce-
 darum von den Holländern Americaansche *Pennigsch*
 Kousdoublet genennet. Die Linneische Benen-
 nung aber entstehet daher, weil diese Muschel bey
 den dasigen Indianern, als Geld in der Handlung
 gebraucht wird, wenn das Thier herausgegessen ist.
 Die Schaaalen sind dick und schwer, bey drey Zoll
 breit, mit der umliegenden rauhen Haut castanien-
 braun, wenn diese aber abgezogen ist, von obenher
 auf einem gelblichweissen Grunde braungelb, und
 schwach

B. schwach gestreift. Man trifft diese Art auch in den Herz- Meerbusen von Norwegen und Engelland an. förmige.

124. Das Isländische Doublet. Venus islandica.

124. Von Island wird eine weiße Muschel, etwa Isländ- so groß wie ein Hühneren gebracht, welche herz- dische förmig, in die Quere gestreift und rauh ist. Die Doublet Lippen am Vorderzwinkel klaffen, und der Hinter- Isländ- zwinkel oder Aster mangelt.

Islandica
Doublet

125. Das Spieldoublet. Venus chione.

125. Eine dicke, große, bänckige Muschel, welche Spiel- von den Japanesen inwendig mit schönen Figuren doublet. gemahlet, und also zu einem gewissen Spiel gebraucht Chione. wird, (daher die obige Benennung nach dem holländischen Speeldoublet entstanden,) ist in die Quere ein wenig gerunzelt, jedoch sonst glatt, und die Länge herab auf einem gelblichweißen oder röthlichweißen Grunde mit bräunlichen Strahlen besetzt, inwendig aber matt weiß, und hat den hintern Zahn des Schloßes lanzetartig zugespitzt.

Japrasaka
Doublet

Knorr. VI. Theil, Tab. IV. * * * fig. 1.
Rumph. Tab. XLII. fig. G.

126. Das Ziegerdoublet. Venus maculata.

126. Die Schaafe siehet der vorigen Art fast gleich, Ziegers ist aber auf einem glatten weißlichen Grunde mit schön- doublet. nen Flecken, die nur in einer wilden Ordnung etwas strahlenweise stehen, und oft halb verloschen scheinen, dennoch zierlich gefleckt. Diese Flecken aber sind bald viereckig, bald länglich, so wie oft die Schaafe selbst bald mehr rund bald länglich ist, führen auch nicht allezeit einerley Farbe, denn etliche Exemplare sind blaß,

Zygnus
Doublet

bläß, andere gelblich und wiederum andere mehr
braun oder röthlich gefleckt. Der Aufenthalt ist an
der africanischen und americanischen Seeküste.

B.

Herz-
förmig

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 5.

V. Theil, Tab. XX. *, **, fig. 4.

127. Die Braunlippe. Venus meretrix.

Sie heißt französisch Gourgandine; hol-
ländisch Bruinlipp. Ist platt, und nur wenig
gerunzelt, weiß, und führet einen aufgetriebenen
braunen, etwas klastenben Vörderzwinkel. Indien.

127.

Braun-
lippe.
Mere-
trix.

Knorr. VI. Theil, Tab. VI. *, **, fig. 3.

Brunatek

128. Die Blaulippe. Venus laeta.

128.

Die Schaafe ist glatt, etwas gelblich, mit eini-
gen weissen und breiten Strahlen besetzt. Der Vör-
derzwinkel bläulich violet, und der After oval. Der
Aufenthalt ist im mittelländischen und indiani-
schen Meere, aber die Schaafe wird nicht sehr groß.

Blau-
lippe.*Blaukith.*

Knorr. VI. Theil, Tab. VI. *, **, fig. 4.

129. Das griechische A. Doublet. Venus castrensis.

Die Schaafe ist etwas abgerundet dreneckig,
sehr bauchig, glatt und ziemlich dick, führet auf ei-
nem weissen Grunde braungelbe, oder röthliche, auch
wohl ganz braune eckige Zeichnungen, welche gleich-
sam ein Lager, (nach der Linneischen) oder auch
griechisches A, (nach der holländischen Venen-
nung grieks A doublet,) vorstellen. Rumph
nannte sie Perspectiefjes; lateinisch Chama
optica; andere Liebhaber machen auch arabische
Buchstaben oder Lagermuschel daraus. Sie
kommen

129.

Griechi-
sche A-
doublet
Ca-
strensis.*Obor*

B.
Herz-
förmige

kommen aus beyden Indien. Zuweilen scheinen die Zeichnungen etwas ausgewischt zu seyn.

Knorr. I. Theil, Tab. XXI. fig. 5.

II. Theil, Tab. XX. * fig. 2.

VI. Theil, Tab. VI. * * * fig. 5. 6.

Rumph. Tab. XLII. fig. K.

130. Die Hure. Venus Phryne.

130.
Hure.
Phryne

Nerzgonica

Phryne war eine galante atheniensische Hure, und darum führet diese Muschel obige Namen. Die Schale ist fast herzförmig und glatt, vorne und hinten in die Quere gestreift, aber der After ist schief herzförmig mit violetten Adern. Sie kommt aus dem Süder-Ocean.

131. Die Aldermuschel. Venus Meroe.

131.
Alder-
muschel.
Meroe.

Ramienni
= exch

Meroe war die Schwester des Cambyfes, und muß nun ihren Namen dieser Muschel geben, welche eckrund gedruckt, weiß, und blaßbroun geadert ist. In die Quere ist sie gestreift, und die hintere Nath klappt. Uebrigens hat sie viele Aehnlichkeit mit der rulanesischen Buchstabenmuschel No. 109. Der Vörderzwinkel ist ausgeschnitten, und der After länglich und verloschen. Der Aufenthalt ist eben, falls im Süder-Ocean.

132. Die Blutlippe. Venus deflorata.

132.
Blutlip-
pe.
Deflo-
rata.

Strawnik

Es ist die Schale oval, in die Länge gerundet, weißlich, vorneher, und meistens innenwärtig, nach Art der Bacassanmuschel No. 48. violettfarbig, doch an den Seiten des Vörderzwinkels schwarz. Der Aufenthalt ist im europäischen Meere.

133. Das Lippdoublet. Venus fimbriata. B.
Herz-

Die Schaale ist häuchlig oval, der Länge nach gestreift, in die Quere grubig, am Rande gefeibet, jedoch so, daß sich die Kerben wie eine Lippe schließen, daher sie obige Benennungen führet. Ostindien. 133. Lippdoublet; fimbriata

Knorr. VI. Theil, Tab. X. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XLIII. fig. D.

Margarine

134. Das Waffeleisen. Venus reticulata.

Das Waffeleisen, holländisch Wafelyzer, ist eine der vorigen Art, (die vom Rumph den jetzigen Namen bekam,) ziemlich ähnliche Muschel, allein die Schaale ist fast herzförmig, erhaben übers Kreuz gestreift, daher denn viereckige Felder nach Art der Waffeleisen entstehen. Der After ist herzförmig und der Rand ungezähnel. Man findet sie in Ostindien, und auch an der Küste von Africa. 134. Waffeleisen. Reticulata.

*Opisthomeris
Sclero*

Knorr. VI. Theil, Tab. X. * * * fig. 1.

135. Die Schuppenvenus. Venus squamosa.

Es ist diese Muschel herzförmig, und netzartig gestreift, nach hinten zu aber schuppig, daher sie mit der vorigen Art einige Verwandtschaft zu haben scheint. Sie ist schmutzig weiß, ziemlich dickschalig, und einen Zoll breit. Der Aufenthalt ist in Ostindien. 135. Schuppenvenus. Squamosa.

Rumph. Tab. XLIV. fig. M.

Linckowia

Ukrzgte C. C. Venusmuscheln, die fast rund sind,
z gläskiem Runde.
twickelkamm und glatte Zwickel haben.

136. Die rauhe Domingo-Muschel. Venus
 tygerina.

136. In Ostindien und auch in St. Domingo
 Rauhe ist eine große, runde, dickschaalige, etwas flache, schmu-
 Damin, zig-weiße Muschel, welche zwey Zoll breit und
 go-Mu, ganz kusenartig, aber auf der Oberfläche netzartig
 schel, grubig gestreift ist, und einen erunden eingedruckten
 Tygeri- Afer hat. Diese Muschel wurde wegen ihrer för-
 na. nigräuben Oberfläche von dem Rumph Chama
Dominika granosa genennet, und den Tygerzungen No. 63.
 und 64. an die Seite gesetzt, daher sie auch vom
 Ritter den Benamen Tigerina erhalten hat. Al-
 lein man bekommt diese Muschel nicht allein aus
 Ostindien, sondern auch aus dem mexicanischen
 Meerbusen, von den Antillen, und besonders von
 St. Domingo, weshalb sie bey den Holländern
 St. Domingo-Schulpen heißen. Wenn nun diese
 Muschel glatt abgeschliffen wird, so kommt diese
 ge heraus, die wir hernach No. 141. unter dem Na-
 men Pfersichblatt, beschreiben werden.

Knorr. VI. Shell, Tab. XXXVII. * * * fig. 2.
 Rumph. Tab. XLIII. fig. H.

137. 137. Die Tranquebarin. Venus prostrata.
 Tranquebarin. Die Schaafe ist etwas rauh, blaß ziegelfärbig
 mit weissen Strahlen, an den Angeln umgebogen,
 mit einem länglichklaffenden Vorderzwickel, rauhen
 häutigen Lippen, und herzförmigen Afer. Der Auf-
 Prostra- enthalt ist am tranquebarischen Strande.

Tranquebarin

138. Die

309. Geschlecht. Venusmuschel. 275 *Venera.*

138 Die Pensylvanerin. Venus pensyl- C.
vanica. Runde.

Aus Pensylvanien, (oder wie d'Argenville 138.
will, aus Jamaica,) kommt eine hieher gehörige, linsenförmige, runzlichglatte und weisse Muschel, welche vorne an beyden Seiten die Länge herunter eine Hohlkehle hat, und wenig in den Cabinetten an-
getroffen wird. *Pensylvanica*

139. Die Rindenschaale. Venus incrustata.

Ausserlich ist diese linsenförmige Muschel sehr 139.
glatt, und mit ausgehöhlten Puncten besetzt, innen Rindens
dig aber gleichsam mit einer weissen Rinde überzogen. schaaale.
Indien. Incu-
stata.

140. Die Punctschaale. Venus punctata. *Thorak nam*

Die linsenförmige Schaaale ist die Länge herab 140.
mit Furchen besetzt, und inwendig punctirt. Sie Punct-
kommt auch aus Indien. schaaale.

Rumph. Tab. XLIII. fig. G.

Puncta-
ta.

141. Das Pfersichblat. Venus orbicularis. *Propkowice*

Diese ist die nämliche, welche wir schon oben 141.
No. 136. unter dem Namen rauhe St. Domingo, Pfersig-
Muschel nach ihrer natürlichen Beschaffenheit be-
schrieben haben. Wenn nun aber diese Muschel ge-
schliffen wird, so nimmt sie einen schönen Glanz an,
wie das schönste weisse Porzellan, und hat am Ran-
de, desgleichen an beyden Zwickeln, eine angenehme
Röthe, die sich auch inwendig zeigt. In dieser
Gestalt führet sie bey den Holländern den Namen
Venus labaar, (nach gewissen W überhalstüchern,
die Labaartjes heissen,) bey uns aber Pfersichblat,

Propkowice
morey-lie

C. nach den weissen mit Rosenroth gemischten Blüthen-
Runde blättern, daher sie auch von einigen, wenn die Schaafe
mehr gelblich ist, die Albricose genennet wird.

Knorr. IV. Theil, Tab. II. * * fig. 1.

Rumph. Tab. XLIII. fig. H.

142. Die Bettel. Venus exoleta.

142.
Bettel.
Exoleta

Plowek

Ihre unansehnliche Schaafe ist Schuld an ob-
ger Benennung, denn sie wird auch bey den Hol-
ländern Slet oder Bettel genennet. Die Schaafe
nämlich ist linsenartig gedruckt, blaß, in die Quere
gestreift, schwach mit Strahlen besetzt, hat einen
rostfärbigen, herzförmigen Afer, und ist übrigens
voriger No. 139. und 140. sehr ähnlich, denn die
Schaafe ist gleichfalls inwendig mit einer dicken weis-
sen Rinde gesüttet. Der Aufenthalt ist im Canal
und an der norwegischen Küste.

143. Die Seenymphy. Venus borealis.

143.
Sees-
nymphy.
Borea-
lis.

Morska
Nimfa

Die linsenförmige Schaafe hat in die Quere
etliche häutige, weit auselander stehende, und in
die Höhe gerichtete Striche. Der Aufenthalt ist
die Nordsee.

144. Der Venuskamm. Venus pectinata.

144.
Venus.
kamm.
Pecti-
nata.

Gräbenmusk

Die fast linsenförmige Schaafe hat die Länge
herunter runzelige kammartige Striche, vorne an
der Spalte zeigen sich einige Zacken. Indien.

Rumph. Tab. XLII. fig. D.

145.
Bastard
Strich-
doublet.
Scripta

Pisanka

145. Das Bastard-Strichdoublet. Venus scripta.

Diese Muschel ist platt linsenförmig, und macht
am Afer einen geraden Winkel. Die schmutzige
Schaafe

Schale ist mit Strichen besetzt, welche den Buch- C.
staben M. und W. ähnlich sehen. Indien. Runde.

Knorr. V. Theil, Tab. XV. *** fig. 3.
Rumph. Tab. XLIII. fig. C.

146. Das Stumpfschloß. *Venus edentula*.

Die Schale ist rund, linsenförmig gedrückt, 146.
runzeln, durchsichtig weiß, und hat am Schlosse Stumpf
keine Zähne. Der After ist enförmig, hohl, und schloß.
macht einen spitzen Winkel. Indien. Eden-
tula.

Stumpfschloß.

D. Ovale Venusmuscheln, die oben etc. D.
was eckig sind, und glatte Zwischen- Ovale.
schel haben.

Okrigto Potter:
= neil Wierichs
Regato & Guckin.
= mi Lurichs.

147. Das achte Strickdoublet. *Venus*
litterata.

Die Schale ist enförmig, vorne mit einer hervortretenden Ecke versehen, und in die Quere mit eckig wellenförmigen Linien bezeichnet. Durchgängig sind sie etwas braun, oder grau mit schwarzen W oder M artigen Linien besetzt, zuweilen auch ein wenig vorneher gestreift, oder mit einer feinen ineinander geflochtenen Zeichnung versehen, daher denn die Benennung Strickdoublet entstanden. Man nennet auch wohl diese und ähnliche Muscheln Letterschulpen und Buchstabenmuschel, sie sind aber untereinander sehr verschieden, auch wohl gefleckt. Indien und Europa.

147.
Achte
Strick-
doublet.
Litter-
rata.

Thaer Dubel-
= tway

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 4.

II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 4.

V. Theil, Tab. XIV. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLIII. fig. B.

278 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D.

Ovale.

148. Der Gabelzahn. Venus rotundata.

148.

Gabel-

Die Schaafe ist mit Querstrichen gezeichnet, und der mittlere Zahn des Schlosses ist gabelförmig. Indien.

zahn.

Rotun-

data.

Nadelzahn

149. Die Kreuzschaafe. Venus decussata.

149.

Kreuz-

schaafe.

Es ist die Schaafe mit Kreuzstrichen besetzt, inwendig weiß, und saffranfärbig gefleckt. Indien.

Decus-

sata.

Kreuzzahn

150. Die Jungfer. Venus virginea.

150.

Jung-

fer.

Virgi-

nea.

Die Schaafe ist fast eiförmig, vorne etwas eckig, ungleich in die Quere gestreift, blaß röthlich, und kaum strahlend, am Vorderzwickel etwas aufgetrieben und schief gestreift. Da der Ritter diese Muschel unter so viel Nuren nur allein für eine Jungfer erkannt hat, so heißt sie auch in Holland Maagdelyke Kousdoublet. Sie kommt auch aus Indien.

Panna

310. Geschlecht. Lazarusklappen.

Testacea: Spondylus.

Pilgrimage.

Die griechische Benennung Spondylus, bedeutet ein Gelenke oder Charnier, welches in einander paßt, wie zum Exempel ein Deckel an einer Dose oder Kanne mit einem Gelenke fest sitzt, und ist diesen Muscheln mit Recht als ein Geschlechtsname beigelegt, weil sie unter allen Muscheln die einzigen sind, deren Schloß mit einem solchen Gelenke versehen ist. Daß man aber diese Muschel sowohl bei uns, als in Holland, Lazarusklappen nennet, kommt daher, weil man die Schalen mit jenen hölzernen Klappen, deren sich die Bettler oft in den Lazareten bedienen, ihre Almosen zu fordern, verglichen hat, denn man kann, wenn man die untere Schale festhält, mit der obern Schale klappen, ohne daß sie, (wenn anders das Schloß gut ist,) herunter fällt.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist ein Tethys, oder Seehaase, (siehe pag. 91) Die Kennschalen sind ungleich und rauh. Das Schloß besteht aus zwei gekrümmten Zähnen, die durch ein Grübchen abgesondert sind, und in die gegenseitige Schale in ein paar Gruben so einschließen, daß die Schale nicht fällt. Uebrigens haben diese Muscheln ein Austerartiges Ansehen, und würden auch darunter gehören, wenn sie nicht durch den Bau des Schlosses davon zu trennen wären. Es sind nur folgende drei Arten zu betrachten.

Geschl.
zeichnen.

151. Die gezackte Lazarusklappe. Spondylus
gaederopus.151.
Gezackte
Lazarus
klappe.
Gaede
ropus.Ezbatek

Diejenigen Muscheln, deren Umfang einem Efelshufe ähnlich war, wurden von den Griechen Gaederopus genannt, daher ist denn auch die Benennung Efelshufe üblich worden, jedoch haben es die Holländer bei einer Umschreibung getackte Lazarus Klappen; französisch Huitres Epineuses, bemenden lassen. Man versteht aber unter der gegenwärtigen Art solche, deren Deckel mit langen Zacken, oder Blättern besetzt, und am Schlosse einkgermassen mit Ohren versehen sind.

Nach diesen allgemeinen Merkmalen gegenwärtiger Art, werden von den Liebhabern drey Unterarten beobachtet, als:

Neben
arten.

Erstlich: Die Malteser, Lazarusklappe, und diese wird hier von dem Ritter vorzüglich bezeichnet. Die Oberschaale ist platt, purpurfarbig, und mit Zacken oder Stacheln besetzt. Die untere Schaale hingegen ist bäuchig, schmutzig weiß, mit Blättern oder Schiefeln besetzt, und hat am Schloß eine Fläche als ob sie abgesägt wäre. Diese Art wächst an den Klippen, und lebt wie die Auster, zumal das Thier auch viel mit den Auster überein kommt. Man findet sie von einem Zoll bis über einen halben Schuh im Durchschnitt, und letztere sind dann wohl vier Zoll dick. Ihre größte Zierde bestehet in den langen Zacken und schönen Farbe.

Knorr. V. Thell, Tab. XIII. * * * fig. 1.

Zweitens: Die westindische Lazarusklappe. Diese wird auch so stark und groß als die vorige. Der Deckel aber ist bäuchiger, und beide Schaalen sind schmutzig weiß mit Blättern besetzt, die bald roth, gelb oder pomeranzfarbig sind. Dergleichen
Far=

Farbe auch der innere Rand führet. Einige haben zuweilen ausserordentlich lange Zacken.

Knorr. V. Theil, Tab. IX. * * * fig. 1.

VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 1.

Drittens: Die ostindische Lazarusklappe. Diese Art hat beyde Schaaalen mit Ohren, und ist schön gefärbet. Es sind auch beyde Schaaalen häutig und sackig, oder mit Stacheln besetzt, so daß man sie fast nirgends, als etwa bey dem Schloß anfassen kann. Ausserdem aber trifft man noch viele Abweichungen an, und öfters sind ihrer etliche in einem Rumpfen an einem Felsen zusammen gemachsen. Rumph. nennet diese Art *Ostreum echinatum*, wegen der vielen Stacheln, die aber eine verschiedene Länge haben. Man findet auch ganz weisse, die gar keine Farbe haben, jedoch werden sie selten so groß als die vorige.

Rumph. Tab. XLVII. fig. E.

152. Die Stachelklappe. *Spondylus regius*.

Statt daß die vorige Verschiedenheiten der Lazarusklappen ordentliche breite Zacken führen, hat diese Art lange und spitzige Stacheln, welche nach dem Rande zu gekehret sind, etliche sind weiß, andere roth, und die Schaaale hat keine Ohren. Sie kommt aus Ostindien und wird sehr groß.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 1.

V. Theil, Tab. VI. * * * fig. 2.

152.
Stachel-
klappe.
Regius.

Kobbe

max. 12. 3/4

153. Die Faltenklappe. *Spondylus plicatus*.

Diese ostindianische Art hat weder Ohren noch Stacheln oder Zacken, sondern nur allein Falten. Nun führet der Ritter hieben die Bernstein-

S 5

außer

153.
Faltens-
klappe.
Plica-
tus.

Falderweise

auster des Rumpfs an; allein sie gehöret nicht hieher, sondern unter die Bastarde No. 220. wo sie von dem Ritter abermahls angeführet wird. Die gegenwärtige ist vielmehr eine eigene Art, deren Schale dick, gestreift, gefalten, und purpurfarbig ist.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 3.

VI. Theil, Tab. XII. * * * * fig. 3.

311. Geschlecht. Gienmuschel.

Testacea: Chama.

Bozianus

Unter der Benennung Chama kommen bey den Geschl. alten Schriftstellern nicht nur die jetzigen, sondern auch viele andere Muscheln aus dem vorigen Geschlechte vor. Man nannte selbige samt und sonders Gienmuscheln oder Gaapers, weil sie am Strande allezeit offenstehend gefunden werden, denn wenn das Thier gestorben ist, lässet es die Schaaalen von einander, und die hintere Senne oder Haut am Schlosse krämpfet sich zusammen. Da nun aber der Ritter so viele aus diesem Geschlechte ausgemustert hat, so wollen die Holländer solche nicht mehr Gaapers nennen, sondern haben dafür die Benennung Komdoubletten gewählt, welches soviel als einen Kumpen, Waschbecken oder dergleichen bedeutet, jedoch nur auf einige große Arten schicklich ist. Inzwischen wollen wir doch bey der alten Benennung Gienmuschel bleiben, weil sie bey uns gar sehr üblich ist, und nur erinnern, daß man sie mit den Klasmuscheln den 303ten Geschlechts nicht verwechseln müsse, denn derselben Schaaalen klaffen allezeit, und schliessen sich niemals, aber die Gienmuschel gähnen oder klaffen nur dann, wann sie Nahrung empfangen, ja die grössern liegen auf dem Boden des Meeres fast allezeit offen, zu geschweigen daß einige unter ihnen dennoch zwischen beyden Schaaalen eine Oefnung haben, die sich nicht schliessen kann. Bey den Franzosen werden sie ebenfalls Came genennet, und bey den Italienern, Cappa.

Die

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Die Geschlechtskennzeichen sind folgende: Das Thier ist ein Tethys oder Seehaase. Siehe pag. 91. Die Muschel bestehet aus zwey Schaalen, die etwas dick und stark sind. Das Schloß ist eine höckerige Schmiere, die sich schief in ein gegenüber befindliches Grübchen einsenkt. Der Vörderzwickel ist geschlossen, und hat keine Tymphen, oder knörpeltliches Häutchen. Es sind in diesem Geschlechte folgende vierzehn Arten zu betrachten.

154. Die Narrenkappe. Chama cor.

154.
Narren-
Kappe.
Cor.

B. taxenaka
Grapha.

Diese Muschel ist das sogenannte Bucardium, oder große Ochsenherz, und führet diesen Namen nach der Aehnlichkeit. Weil aber die beyden Angel sich oben nicht gegeneinander, sondern seitwärts in einen Schnirkel umdrehen, so wird sie die Narrenkappe, holländisch Zotskap genannt. Es sind beyde Schaalen gleichbäuchig und sehr gewölbet, jedoch nach Verhältnis der Größe, die sich oft auf drey Zoll in der Länge, Breite und Dicke beläuft, dünn, innen weiß wie Eisenblech, und auswendig mit einer rostfärbigen Haut überzogen, die sich zwar bey den Angeln, und in der Mitte beschwerlich, aber am Rande ganz ablösen lässet. Zuweilen, jedoch selten, ist der innere Rand violettfarbig, die Vorderspalte klast, und der Afsenthalt ist im adriatischen Meere an der Küste von Dalmatien.

Knorr. VI. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 1.
Rumph. Tab. XLVIII. fig. 10.

155. Das Waschbecken. Chama gigas.

155.
Wasch-
becken.
Gigas.

Wanienka.

Diese Muscheln werden Gigas und wegen der erstaunlichen Größe Waschbecken, oder Springbrunnenbecken, (holländisch Fonteinbak, französisch Lavoir; lateinisch Lavacra,) wegen der

Gestalt; und Tröge, wegen ihres Gebrauchs genen-
 net. Man versteht aber darunter diejenigen, denen
 man, (besonders den Kleinern,) den Namen Nagel-
 schulp, das ist, Nagelmuschel, oder auch Sie-
 gelmuschel giebt. Neben-
arten.

Es sind allerdings bey dieser Art etliche Ver-
 schiedenheiten zu erwägen, es giebt kleine, mittlere
 und große. Mehrentheils haben sie zwar das Merk-
 mahl, daß die Schaale sechs bis zehn hohe Falten
 oder Rippen hat, die mit hohlen Schuppen, nach Art
 der krummen Nägel, oder auch übereinander geschobe-
 nen Hohlziegeln, besetzt sind, (wiewohl auch einige
 ziemlich glatt und fast ohne Schuppen erscheinen,) Sodann ist der After offen und schließt nicht, son-
 dern macht daselbst eine allzeit klaffende herzförmige
 Oefnung.

Die Kleinen sind inwendig freidenartig weiß,
 auswendig zuweilen ebenfalls schön weiß, oder auch
 schön hellroth, pomeranzensärbig, oder saffrangelb,
 und hieher rechnen wir solche, von einem Zoll bis zu
 einer Spanne, welche Siegel, oder Nagelmuschel
 heißen. *man teilt sie in
2 h. 1. 2. 3.*

Die mittlern sind inwendig schmutzig weiß,
 äußerlich etwas grau, sie werden anderthalbe bis
 zwey Schuh lang, und jede Schaale ist bis vier Fin-
 ger dick. Diesen räumen wir den Namen Wascho-
 becken ein.

Die Großen sind inwendig sehr schmutzig gelb,
 wie Elfenbein, das in Oehl getränkt ist, auswendig
 dunkelashgrau. Diese Muschel wächst zur Länge von
 vier Schuh, und jede Schaale ist über einen halben
 Schuh dick. Das Thier stellet einen großen gelblich-
 weissen, dann roth, blau und grünlichweissen, auch
 roth, blau und grünlichgeaderten und gefleckten Klum-
 pen Fleisch vor, hat eine gräuliche Stärke in Zuzie-
 hung

hung der Schaafe, (wiewohl sie auf dem Boden des Meeres mehrentheils offen liegen, um die jungen Fische zu fangen,) daher öfters armsdicke Anker, taue zwischen diese Schaafe kommen, die sie abknicken, und folglich eine Menschenhand noch leichter abschneiden würden. Eine solche Doublette wiegt von vier hundert bis sieben hundert Pfund, und diese Art wird eigentlich Fonteinbak, das ist Springbrunnenback genennet, nach Art der steinernen gehauenen großen Muscheln, die an großen Springbrunnen, um das Wasser zu fangen, gemacht werden.

Endlich findet man diese große Riesenmuschel auch in Ostindien, gleichsam versteinert auf den Gebürgen, da sind sie oft fünf Schuh lang, und wiegen über acht hundert Pfund. Diese werden Noahsmuschel genennet, weil sie gleichsam von der Sündfluth herkommen. (Siehe den Band von den Versteinerungen.) Man trifft solche hin und wieder in den Hölen der indianischen Häuser vornehmer Personen an, wo sie statt der Tröge dienen, um das Vieh daraus zu tränken.

Soll es nun an dem seyn, daß eine solche Muschel jährlich einen Ring oder Runzel oder Nagel in die Quere ansetzt, so werden sie gewiß älter als Methusai h.

Es werden aber die kleinen bis zu funfzehn Pfund im rothen Meer; die großen im asiatischen Meer, und die letztern auf Amboina und den moluckischen Inseln gefunden.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 3.

Rumph. Tab. XLII. fig. A. B.

156.

Pferdes 156. Der Pferdefuß. Chama hippopus.

fuß.

Hippopus.

Diese Art hat dem äußerlichen Ansehen nach viele Aehnlichkeit mit der vorigen, weicht aber darinne

Konaka Noga

rinne ab, daß der After mit einer gezähnelten Fläche, die ein Herz vorstellet, geschlossen ist. Sonst sind die Schaaln mit etlichen starken Falten oder Rippen besetzt, die jede wiederum sowohl auf dem Rücken als in den Furchen tief gestreift sind. Diese Rippen sind nicht mit Nägeln, wohl aber hin und wieder mit breiten Dornen besetzt. Die Schaaie ist inwendig porzellanartig weiß, auswendig etwas röthlich weiß, mit zerstreuten rothen bogigen Flecken. Sie wird über eine Spanne lang, und ist dann verhältnismäßig viel schwerer als die vorige Art. Die am Rande hervorstechenden Rippen machen, daß die Schaaie im Umfange gröblich gezackt erscheinet. Das Thier sieht heßlich, gelb, blau und braun gefleckt aus. In selbigem findet man ein halbperlenartiges Steinchen in der Größe einer Erbse, welches Chamites genennet wird und milchigweiß ist. Solche Steinchen kommen unter dem Namen Perle di Concona vor, und werden auch oft bey der vorigen Art Nagelmuscheln gefunden. Vorneher streckt das Thier einen Busch Fasern aus, womit es sich an die Felsen hängt. Um sich aber bey dem Anblick dieser Schaaie einen Pferdefuß; holländisch Paardevoetje zu gedenken, dazu gehöret eine ziemliche Einbildung. DArgenville nennet sie Feuille de Choux, oder Kohlblat, andere geben ihr den Namen Perspectivedoubla. Der Aufenthalt dieser Muschel ist im asiatischen Meere.

Knorr. I. Theil, Tab. XXII. fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XLII. fig. C.

157. Die Seenusß. Chama antiquata.

Diese Muschel ist fast herzförmig, hat die Größe einer Nuß, und führet die Länge herab tiefe Gruben, Anti- in die Quere aber Striche. Die Rippen sind mit

157.

braun. *Morski*
Orzech

braunen Flecken besetzt. Die Schale ist dick, und der Aufenthalt ist an der africanischen Küste.

Knorr. II. Theil, Tab. XX. * fig. 3.

VI. Theil, Tab. IV. * * * fig. 2.

158. Die Seeerbse. *Chama trapezia.*

158.

Sees
erbse.

Trape-
zia.

Marcks
Boch.

Die Schale ist schief viereckt, bäuchig, und hat die Länge herab körnige Rippen, deren man zwanzig zählt. Durch selbige erscheinet der Rand gleichsam gezähnt. Die Angel sind oben ein wenig gedreht, und die Größe ist wie eine Erbse. Man findet sie in der Nordsee.

159. Die Seebohne. *Chama semiorbiculata.*

159.

Sees
bohne.

Semi
orbi-
culata.

Marcks
Boch.

Die Schale ist halbrund, gedrückt, rauh, und kreuzweise gestreift, auch einigermassen mit Schuppen besetzt. Der Auster ist weiß.

160. Die Eichelmuschel. *Chama calyculata.*

160.

Eichel-
muschel.

Calycu-
lata.

Zotz

Diese Art hat eine längliche Schale, die vorne stumpf, etwa ein Fingerglied lang, weiß, und mit ziegelförmigen Rippen besetzt ist. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

161. Die Quermuschel. *Chama cordata.*

161.

Quer-
muschel.

Corda-
ta.

Præsek

Sie ist in die Quere gestreift, hat eine zwar herzförmige Gestalt, läuft jedoch an der einen Seite, die zugleich etwas gedrückt ist, in die Quere. Die Rippen zeigen sich nur oben, setzen aber nicht bis am Rande durch. Die Farbe ist gelblich, oder ziegelroth, oder rostfarbig.

162. Die Kugelmuschel. *Chama satiata*.

Sie ist fast rund, hat gezähnelte Rippen, die durch Punkte unterschieden sind, einen stumpfen After und gekerbten Rand. Inwendig ist sie weiß, auswendig rostfärbig, und die erhobnen und in die Quere gezähnelten Rippen sind eins ums andere kürzer.

162.
Kugel-
muschel.
Satiata.
Kalka

163. Das Scheerbecken. *Chama oblonga*.

Die Schaale ist länglich, zu beyden Seiten mit einer hervortretenden Ecke, und scharfen Borderzähnen versehen. Die Oberfläche ist sehr fein kreuzweise gestreift, und, wenigstens inwendig, milchig weiß.

163.
Scheer-
becken.
Oblon-
ga.
Strijack

164. Die Muscatenblütze. *Chama Lazarus*.

Die Aehnlichkeit dieser Gienmuschel mit den Lazarusklappen hat Gelegenheit zur Linneischen Benennung gegeben, denn die Schaale ist mit vielen, bald pomeranzenfärbigen, bald saffrangelben, übereinander liegenden Schiefen und Blättern besetzt so wie die untere Schaale der Lazarusklappen weisse Schiefer führet, und darum hat man sie mit der Muscatenblütze verglichen. Holländisch Foelie-Bladeren; französisch Gateaux feuilletés. Der eine Angel ist schief, und fast spiral gedrehet. Die Beschaffenheit des Schlosses aber trennet diese Art von den Lazarusklappen. Einige sind schön rosenfärbig. Sie kommen aus Westindien und aus dem mittelländischen Meere.

164.
Musca-
thenblü-
the.
Laza-
rus.
Muscatoleur
Kuriat

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 1.

III. Theil, Tab. VI. fig. 1.

V. Theil, Tab. XIV. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 3.

Linne VI. Theil.

2

165. Das

165. Das Felsendoublet. Chama gryphoides.

164. Die Schale ist rund und dornig, die eine platt, die andere mehr bäuchig, und diese läuft zugleich am doublet. Schloß in einen krummen Angel aus, daher der Name Gryphoides kommt; weil sie aber insgemein an andere Conchylien, und vorzüglich an den Felsen anwachsen, so heißen sie Felsendoublet; holländisch Kotzdoublett. Es giebt etliche, die nur runzellig sind und keine Stachel haben, sind aber übriggens roth, gelb, pomeranzensfarbig, oder auch violett. Ihre Schale ist sehr dicke, und die untere schließt mit einem dicken Zahn in das Grübchen der obern. Das Thier siehet einer gespannten gelbgesprenkelten Haut gleich. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere an der africanischen Küste, desgleichen am senegallischen Ufer.

Skatnik

Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 1.

166. Die Regelmuschel. Chama bicornis.

166. Eine ganz besondere und wenig bekannte Muschel aus dem mittelländischen Meere wird durch obige Benennungen bezielet, welcher Schalen kegelförmig sind, und schiefe hohle Fortsätze haben, die länger als die Schale sind, daher die Muschel das Ansehen hat, als ob sie zwey Hörner führte.

Regelmuschel.
Bicornis.Dwurrog

167. Der dornige Pferdefuß. Chama arcinella.

167. Die Schale ist grubig, dornig, und mit ausgehöhlten Puncten besetzt. Im Schlosse zeigt sich ein niedriger Höcker. Die Angel sind einander gleich. Der Rand ist gekerbt, der Afters herzförmig, warzenförmig.

Dornige
Pferdes-
fuß.
Arcinella.Rosmata Noga-

genartig gerunzelt, und das Schloß hat vier schmale Grübchen, in welche vier Blätterchen der andern Schale schließen. Der Aufenthalt ist in den americanischen Gewässern, und die Größe wie eine Pflaume.

Knorr. IV. Theil, Tab. VI. *** fig. 1.
VI. Theil, Tab. XXXVI. ***. fig. 1. 2.

312. Geschlecht. Archen.

Testacea: Arca.

*Arca.*Geschl.
Benennung.

Die Benennung *Arcae*; französisch *Arches*, holländisch *Arken*, ist vielen Muscheln deswegen gegeben, weil sie einigermaßen so aussehen, wie man sich etwa die Noahsarche vorstellt, daher sie auch holländisch *Arke* - *Noachs* - *Doubletten* heißen. Wenigstens sind sie oben zwischen dem Schlosse sehr breit und flach, unten schmal und keilsförmig, übrigens etwas gestreckt und lang, so daß sie einem Boot, oder Schiff ohne Mast, nicht ungleich sehen.

Geht.
Kennzeichen.

Das Thier scheint eine Art *Tethys* oder *Seehaase* (pag. 91.) zu seyn. Die beyden Schalen sind einander gleich. Das Schloß hat eine große Menge feiner scharfer Zähne an beyden Schalen, die eins ums andere dicht ineinander schließen. Da inzwischen die übrige Bauart noch verschieden ist, so macht der Ritter folgende vier Abtheilungen.

L. glaukum
brugium
haeckium wylt

A. Mit glattem Rande und gekrümmten After oder Angeln, welches die bäuchigen Spitzen am Schlosse sind, die der Ritter *Nates*, die Holländer *Billen*, wir aber *Angel* nennen. 1 Art.

B. Mit

B. Mit glattem Rande und gebogenen
Angel. 4 Arten.

L. gladiolus
braggius i. *ragus*
typus *Macchi*

C. Mit gekerbtem Rande und gekrümmten
Angel. 6 Arten.

L. Harboursanum
braggius i. *Macchi*
u. typus

D. Mit gekerbtem Rande und gebogenen
Angel. 6 Arten.

L. Harboursanum
braggius i. *Macchi*
= gelbes *Macchi*

Es sind also überhaupt siebenzehn Arten in Erwägung zu ziehen.

A. Mit glattem Rande und gekrümmten
Äfter oder Angeln, welche wir
gedrehte nennen wollen.

A:
Gedrehte
L. gladiolus
braggius i. *Macchi*
u. typus

168. Das Haspeldoublet. Arca tortuosa.

Es wird hier eine Muschel gerechnet, welche 168.
des Rumphs *Ostreum tortuosum*; französisch Haspel.
Arche torse ist. Die Schale ist schief gedrückt, doublet.
und gestreift. Der Kiel ist schief, und der Rand For-
tuofo.
hat keine Zähne noch Einschnitte. Diese Art ist sel-
ten und theuer, denn man verkaufte noch vor etlichen
Jahren ein Exemplar, welches drei und einen halben
Zoll lang war, in einer Auction in Amsterdam
für zwei und sechzig Gulden. Sie werden wegen
ihrer Krümmung Haspel; holländisch Haspel,
genennet, weil die zwei Seiten wie an den Haspeln,
auf welchen das Garn aufgewunden wird, gegen-
einander gleichsam übers Kreuz stehen. Man findet
sie an den ostindianischen Inseln, jedoch ist auch
eine ganz kleine Art an der Küste von Norwegen
entdeckt worden.

Motorische.
man

Knorr. I Theil, Tab. XXIII. fig. 3.

Rumph. Tab. XLVII. fig. K.

2 3

B. Mit

B.

B. Mit glattem Rande und gebogenem

Dünne.

L. glabra
L. rapistum
L. haackium

Aster oder Angel, welche wir, da
sie gegen die folgende Abtheilung
zu rechnen, dünne Schaa-
len haben,
auch dünne Archen nennen wollen.

169. Die Noahsarche. Arca Noae.

169.

Noahs-

arche.

Noae.

*Porab Noae**maen. l. 179*

Gegenwärtige Muschel ist diejenige, von der das
ganze Geschlecht seine Benennung bekommen hat.
Die Schaa-
le ist länglich, und tritt vorneher vom
Schlosse weit aus, so, daß eine rhomboidalische
schifartige Figur heraus kommt. Die Angeln stehen
frumm gegeneinander gebogen, und lassen für das
Schloß eine breite Fläche zwischen beyden. Das
Schloß selbst zeigt sich der Länge nach in einer sehr
gezähnelten Nath, auf welcher von beyden Schaa-
len viele Linien schräg oder schief zusammen stoßen. Der
äußere Rand am Kiel herunter hat keine Zähne,
sondern klappt unten. Der bückliche Theil der Schaa-
len ist etwas gestreift. Die Farbe ist inwendig
schmutzig gelb, auswendig braun mit blassen Flecken.
Sie wird zu drey Zoll lang, und einen Zoll breit.
Der Aufenthalt ist tief unter dem Schlamme im
rothen, indianischen, mittelländischen und
americanischen Meere.

Knorr. I Theil, Tab. XVI. fig. 1. 2.

Rumph. Tab. XLIV. fig. P.

170.

Bart.

arche.

Barba-

la.

Brodaek

170. Die Bartarche. Arca barbata.

Die jetzige unterscheidet sich von der vorigen
darinne, daß die gleichfalls längliche Schaa-
le mit
rauhem Strichen gefärbet ist, die Angel aber dicke
bey,

benammen stehen, und der Rand am Kiel ungekerbet und geschlossen ist. Europa. B. Dünne.

Knorr. II. Theil, Tab. II. *fig. 7.

171. Die Gondel. Arca modiolus.

Die Schaale ist länglich, gestreift, vorne eckig, 171.
auswendig gelb, inwendig weiß, oder etwas violett, Gondel.
nicht größer als eine Saubohne, und kommt aus Modio-
dem mittelländischen Meere. lus.

Gondola

172. Die Jölle. Arca pella.

Eben daher kommt auch noch eine sehr kleine, 172.
ovale Arche, deren Schaale nicht größer als ein Jölle.
Sonnenblumenkern, durchsichtig, wenig gestreift, Pella.
mit einem hervorragenden Zwickel versehen, am Kiel
glatt, und am Schlosse mit haarigen Zähnen be-
setzt ist. Wir nennen sie Jöllen nach den kleinen
ovalen Schiffs, oder Fischerbooten der Ostsee.

Jolla

C. Mit gekerbtem Rande und gekrümm- C.
tem Angel, welche mehrentheils Dicke.
verhältnismäßig dickschaliger, als
die vorigen sind, und darum von
uns dicke Archen genennet werden.

Barboursman
bragierm i' Vla.
= Kiemer

173. Das Milchboot. Arca lactea.

Die Schaale ist schief viereckig, sehr schwach
kreuzweise gestreift, und durchsichtig. Die Angel 173.
sind umgeworfen, und der Rand ist gekerbet. Sie Milch-
ist ganz milchig weiß, und nicht größer als eine kleine boot.
Bohne. Wir haben sie nach den holländischen Lactea.
Milchschiffen, welche früh die Milch zur Stadt führ-
ren,

Milchschiff

C. ren, das Milchboor genennet. Der Aufenthalt
 Dicke. ist im mittelländischen Meere.

174. Die Bastardarche. Arca antiquata.

174.
 Bastard
 arche.
 Anti-
 quata.

Podkorab

Da sie viele Aehnlichkeit mit der oben beschriebenen Noahsarche, No. 169. hat, wird sie die Bastardarche genennet. Die Schaaale ist schief herzförmig, und mit vielen stumpfen Rippen besetzt, serner dick und weiß, hat gekrümmte Angeln, und einen gezähnelten Rand. Das äußerliche Ansehen ist gleich einer grobschaaligen Kammuschel, und sie werden ziemlich groß. Von dieser Art wird ebenfalls ein Steinchen gefunden, welches vom Rumph Ctenites genennet wird. Das Fleisch ist hart, und das Eihler ist mit einem rothen Häutchen versehen, womit es viele Kraft anwenden kann. Der Aufenthalt ist in Ost- und Westindien, desgleichen im mittelländischen Meere, und an der africanischen Küste.

Knorr. I. Thell, Tab. XXIV. fig. 3. 4.
 Rumph. Tab. XLIV fig. I.

175. Die breite Rippe. Arca senilis.

175.
 Breite
 Rippe.
 Senilis.

Szerokożeb

Die Schaaale ist gleichfalls schief herzförmig, hat acht breite glatte Rippen, gekrümmte Angeln, und einen gefalteten Rand. Die Farbe ist weiß, und man trifft diese Art bey Jamaica, und an der africanischen Küste an. Die französischen Schriftsteller rechnen diese unter die kleinen Ochsenherze.

176.
 Korb.
 Granosa

Kosk

176. Der Korb. Arca granosa.

Die Archen, welche eine herzförmige Gestalt haben, werden von den Franzosen Coeur d'Homme me

me en volute genannt, und dahin gehöret auch C. diese Art, die vom d'Argenville la Corbeille, Diac. oder der Korb genennet wird, weil die Umkrümmung der Angel gleichsam eine Handhebe vorstellt. Die Rippen haben Kerben, welche eine körnige Erhöhung machen, so daß die Schale auch auswendig einem geflochtenen Korbe ähnlich siehet. Der Aufsenthalt ist im mittelländischen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIV. * * fig. 2.

177. Die Creuzarche. Arca decussata.

Die Schale ist linsenförmig braun gefleckt, 177. einigermaßen creuzweise gestreift. Die Angeln sind Creuz-
frumm, der Rand ist gekerbet, und die Spalte arche.
dicht. Indien. Decus-
sata.

Knorr. V. Theil, Tab. XXX. * * * fig. 3.

178. Das blasse Ruchendoublet. Arca pallens.

Diesenigen Linneischen Archen, welche lin- 178. senförmig oder gedruckt rund sind, werden von den Blasse
Holländern nach einem gewissen holländischen Ruchens
Gebäck, Posser genennet, dafür wir das Wort Ru- doublet.
chendoublet, oder sonst einen Namen eines Ge- Pallens.
bäckes nehmen wollen. Es gehören nicht nur einige
aus der folgenden Abtheilung, sondern auch gegen
wärtige und die vorhergehende Arche dahin. Diese
soll also das blasse Ruchendoublet seyn. Die
Schale ist auch linsenförmig, etwas schief creuz-
weise gestreift, an den Angeln frummgebogen, am
Rande gekerbet, und mit einer engen Spalte verse-
hen. Indien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 3.

D. D. Mit gekerbtem Rande und gebogenem Angel, welche wir, da sie mehr theils rund sind, runde Archen nennen wollen.

Handwritten: Runde.
Harborenen
brügiern i zagistyr
Hochheim

179. Das Förtlein. Arca undata.

179. Wir haben bey der vorigen Art gesagt, daß wir die bey den Holländern sogenannte Poffer, Förtlein Ruchendouplet, oder sonst nach irgend einem Gebacke nennen wollen. Diese Muschel soll denn das Förtlein heißen, weil sie mit einer gelben wellenartigen Zeichnung gleichsam besetzt, und am Rande gefalten ist. Sonst ist die Schaafe linsenförmig, rund, ziemlich glatt, und oben mit gebogenen Angeln versehen. Westindien.

Handwritten: Förtlein

Knorr. VI. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 4.

180. Das Pastetlein. Arca pectunculus.

180. Die Schaafe ist linsenförmig, rund, einigermaßen mit Ohren versehen, und mit Furchen und ungleichen Rippen weitschichtig gestrahlt, so wie man eine Art kleiner Pastetlein zu backen pflegt. Die Angeln sind gebogen, und der Rand gefalten. Die Farbe ist weiß, quer über aber ziehen sich braune wellenförmige Bänder, und der Rand ist durch stumpfe Erhöhungen gefalten.

Handwritten: Pastetlein.
Pectunculus.

Handwritten: Pastetlein

Knorr. V. Theil, Tab. XII. * * * fig. 4.

181. Das Gogelhöpfflein. Arca glycymeris.

181. Die Schaafe ist rund, sehr dick, und bäuchig aufgetrieben, nur wenig gestreift, am Rande gekerbet, und mit umgeworfenen Angeln versehen, übrigens aber sehr glänzend, der Farbe nach weiß mit

Handwritten: Glycymeris.

Handwritten: Gogelhöpfflein
m

mit braunen Flecken, röthlich mit rothen Strichen, D.
oder auch sonst auf verschiedene Art dunkel ge- Runde,
färbet. Der Aufenthalt ist in America, und
auch an der französischen Küste. Der Name
Glycymeris, der bey den Alten gebräuchlich war,
komet von dem angenehmen, süßlichen Geschmack
des Thieres, oder von der sanften Zeichnung.

Knorr II. Theil, Tab. XXIII. * fig 6.

VI. Theil, Tab XII. * * * * fig. 4.

Rumph. Tab. XLVII. fig. 1.

182. Das Schmalzfüchlein. Arca pilosa.

Die Schaale ist rund, gleichseitig und gleich- 182.
sam haarig, denn sie ist mit einem sammetartigen Schmalz
Rocke überzogen. Die Angeln sind krumm, und Füchlein.
der Rand gekerbt. Sie kommt aus dem mittel- Pilosa.
ländischen Meere.

W. Kiettenka.

182

183. Die Oblate. Arca nummaria.

Die runde glatte Schaale ist einigermassen mit 183.
Ohren versehen, und in die Quere gestreift, mit dem Oblate.
Angel und dem Rande verhält sichs wie an der vori- Num-
gen Art. Sie ist nicht größer als ein Nagel, mit maria.
wellenförmigen rothfärbigen Strichen gezeichnet, und
kommt aus dem mittelländischen Meere.

Oplatek

184. Das Pfeffernüßlein. Arca nucleus.

Den Namen geben wir ihr nach einer Art run- 184.
der Pfeffernüßlein. Die Schaale ist schief egrund, Pfeffers
nicht größer als eine Haselnuß, glatt, und mit krum- nüßlein.
men Angeln versehen, zwischen welchen sich eine dreh- Nucle-
eckige erhabene Spalte zeigt. Der Rand ist geker- us.
bet und das Schloß macht einen Bogen. Man trift
diese Art an den europäischen Küsten an.

Orieux

313. Geschlecht. Kammmuschel.

Testacea Ostrea.

OstreaGeschl.
Benennung.

Die Benennung Ostrea ist bey den Alten insgemein nur einer gewissen Art beigelegt, die noch heutiges Tages unter dem Namen Ostrea bekannt sind, und welche insgemein Mäustern genant werden. Da nun aber diese in gegenwärtigem Geschlecht, worinne die meisten Kammmuscheln vorkommen, nur einen kleinen Theil ausmachen, so haben wir, um dem Herrn Soultuin hierinnen zu folgen, es gleichfalls für schicklicher gehalten, das ganze Geschlecht mit dem Namen Kammmuschel zu belegen: denn die mehresten sind doch solche, welche beym Rumpfe und andern Schriftstellern Pectines hießen. Dasjenige aber was den Ritter scheint bewogen zu haben, den Namen Ostrea zu gebrauchen, ist wohl die Gestalt des Thieres, welche bey allen eine Mäustern ist.

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist ein Tethys oder Seebase, siehe pag. 21. Die Muschel ist zwenschaaelig, ungleich und einigermassen mit Ohren versehen, (welches die austretenden Flügel am Schlosse sind,) wie wohl beyde diese Kennzeichen nicht bey allen Arten statt haben. Das Schloß hat keinen Zahn sondern ein hohles Brühchen, und zur Seite viele Querstriche, die gerade auf die Querstriche der andern Schaale stoßen, wodurch sie sich von den Archen unterscheiden, denn die Kerben am Schlosse der Archen schliessen, da sie eins ums andere stehen, als
Zahn

Zähnen in einander, welches bey diesem Geschlecht nicht statt hat. Uebrigens ist an den Muscheln dieses Geschlechts gar kein Zwickel und After (Vulva et anus) zu sehen.

Um sich einen deutlichen Begriff von dem Thiere zu machen, das diese Schaale bewohnt, so ist Tab. XII. fig. 1. eine offene Kammuschel mit dem Thiere darinnen, abgebildet. Der Umfang ist ein braunes häutiges Wesen, woraus im Seewasser viele haarige Fasern bis über den Rand der Schaale hinaus treten, welche zwischen sich viele schwarze glänzende Punkte haben.

Das innere dieses häutigen Wesens beschließt viele dünne Blätchen, welche in die Quere fein gestreift sind, oberhalb diesen Blätchen ist der fleischichte Theil des Thieres. Uebrigens sitzen die Schaalen vermittelt ein paar starken Sennen an dem Thiere feste, wenn die Sennen angezogen werden, schließt sich die Schaale, besonders haben die Kammuscheln eine Geschicklichkeit, dieses mit einer Geschwindigkeit zu thun, wodurch die Schaale in eine elastische Bewegung gesetzt wird, so daß sie über dem Wasser Sprünge machen, oder auch vom trockenen Strande ins Wasser springen können, welches jedoch bey den eigentlichen Austermuscheln nicht statt hat, da sie mehrentheils an Felsen und auch untereinander angewachsen sind.

Es ist noch ein Umstand hier zu erwegen. Einige haben gleichbäuchige Schaalen, die insgemein Mantel heißen, andere haben die obere Schaale nur wie einen platten Deckel, und könnten daher Neprunus Dosen heißen. Wiederum sind einige mit gleichen, andere mit ungleichen, und wiederum andere mit schiefen Ohren versehen, ja etliche haben gar keine Ohren oder Kragen am Schloße. Dieses veranlasset bey dem Küttes folgende Unterabtheilungen.

A. Mit

*Lrownemi**Skorupani*

A. Mit gleichseitigen Ohren, die wir der Kürze halber Dosen nennen wollen, worunter die St. Jacobs Muscheln gehören. 8. Arten.

*Lbrownemi**Skorupani*

B. Mit ungleichen Ohren, welche wir der Kürze halber Mantel nennen. 11. Arten.

*Lkrosnemi**Skorupani*

C. Mit schiefen Ohren, welche wir Taschen nennen. 3. Arten.

*Skorupawe**utasciue**Costizygi*

D. Mit rauher Schaaale, worunter die eigentlichen Aустern der Alten sind. 9. Arten.

Es sind also in diesem Geschlecht überhaupt 31. Arten zu betrachten, wie folget:

*Lrownemi**Skorupasen.**mi*

A. Do. A. Mit gleichseitigen Ohren oder Dosen.

185. Die Pilgrimemuschel. Ostrea maxima.

185.

Pilg.
rims.
muschel.
Maxi-
ma.

Pilgrizym

Die untere Schale ist bäuchig, die obere platt, die Strahlen sind erhaben rund, und die Länge herab tief gestreift. Man findet sie rosenfärbig gewölkt und bandirt, auch braun oder gelblich, oder auch ganz weiß. Die Pilgrimme behangen sich damit auf ihren Wallfahrten, auch dienen sie in den Seestädten, um über der Tafel die Aустern darinnen zu braten, auch wird das Thier dieser Muschel als ein schmackhaftes Essen gerühmet. Sie werden im Canal und andern Gegenden des europäischen Meeres gefunden, und sind oft einen halben Schuh und

und mehr, breit. Sie werden von Engellän, A. Do-
dern Scallop, von den Franzosen Peigne, und sen.
von den Holländern St. Jacobs doublet ge-
nennt.

Knorr. I. Theil, Tab. IV. fig. 2. Tab. XIV.
fig. 1. 2.

II. Theil, Tab. XIV * fig. 1. Tab.
XVII. * fig. 1. 3. Tab. XVIII. *
fig. 5.

186. Die Jacobitermuschel. Ostrea jacobaea.

Sie wird in Italien Cappa santa, oder di 186.
S. Giacomo das ist St. Jacobsmuschel genennet, Jaco-
und heist auch so bey den Holländern, mit dem biter-
Zusatz Spaanisch, weil sie aus dem mittelländischen muschel.
Meer, und folglich auch von der spanischen Kü- Jaco-
ste kommt. Die Schaafe hat vierzehn eckige Strah- baea.
len, welche der Länge nach gestreift sind. Der Deckel ist
insgemein sehr schön mit hohen Farben
gezeichnet, ja zuweilen ist die untere Schale ganz
weiß, und der Deckel nur allein fleischfärbig. Sie
sollen wohl zehn Zoll breit werden.

Knorr. II. Theil, Tab. XXII. * fig. 3.

187. Das Joppe Doublet. Ostrea zikzak.

Die Holländer nennen sie Joppe doublet 187.
wiewohl sie eigentlich von America sind. Sie Joppe
haben achtzehn platte Strahlen, die sich inwendig Dou-
am Rande besser als auswendig zeigen. Die Schaa- blet.
le ist viel dünner als an den vorigen Arten, die un- Zikzak
tere viel bäuchiger und die obere gleichsam platt ein-
gedruckt, dieses macht, daß man sie auch Neptu-
nus,

Joppe
Marine

A. nusdosen nennet, wie denn auch die schönsten wohl
Dosen. in Gold gefasset werden. Sie sind inwendig schnee-
weiß, auswendig schön hell oder auch braunroth,
auf dem Deckel mit niedlicher Zickzackzeichnung, und
am Schlosse mit einer Stern- oder Festung ähnli-
chen Figur gezieret. Auch giebt es solche, die schnee-
weiß und ohne alle Farbe sind, dergleichen wir eins
zwischen zwey und drey Zoll in die Breite besitzen.

Knorr. II. Theil, Tab. XIX. * fig. 3. Ein
Deckel.

Tab. XX. * fig. 1. Eine Unterschaale.

188. Die Schminkdose. *Ostrea striatula*.

188. Die Schminkpflasterchen werden in platten
Schmink Dosen bewahret, darum geben wir dieser Muschel
dose. obigen Namen, denn die untere tiefe Schaale ist
Striatu nicht viel bäuchiger als die obere platte. Sie hat
la. sechzehn verloschene Strahlen, die in die Quere häu-
tig gestreift sind. Der Rand ist nicht gekerbet. In-
wendig ist diese Muschel weiß, und zwischen den
Strahlen gelb. Indien.

Stierck

189. Das Döschen. *Ostrea minuta*.

189. Sie ist nicht größer als eine Haselnuß, sehr
Döschen bäuchig, am Deckel, welcher auch tief gefalten und
Minuta bäuchig ist, mit zwanzig erhabenen Strahlen ver-
sehen. Die Farbe ist weiß und braun gewölkt. Der
Aufenthalt ist gleichfalls in Indien.

Tabakierex
= ka

190. Die Compassmuschel. *Ostrea pleuronectes*.

190. Diese besonders schöne, und nicht häufig vor-
Com. kommende Muschel ist vorzüglich dünn, wie Pa-
pasmus pier, fast rund, wie der Mond, (daher sie auch ehe-
schel. dem Monddoublet; holländisch Maandoublet,
Pleuro- und
nectes.

Compass

und französisch Sole oder Zunge hießen,) von zwey A.
zu fünf Zoll im Durchschnitt breit, mit zwey klei- Dosen.
lich gleichen, aber nicht sehr bäuchigen Schaa-
len, die zwölf verdoppelte, inwendig hervorragende Strah-
len haben, versehen, daher sie den Namen Amu-
sium, und Compasmuschel; holländisch Kom-
pas-Schulp; französisch Eventail oder Fächer
erhalten haben. Noch ein Umstand, der merkwürdig
ist, bestehet darinne, daß die eine Helfte gemein-
lich leberfärbig, und die andere schneeweiß ist, so
wie ein gewisses Geschlecht sehr platter Fische, die
vom Linneus Pleuronectes genennet werden;
(siehe den vierten Theil, pag. 47.) weswegen auch
der Ritter diesen Namen gegenwärtiger Muschel
gegeben hat. Die weiße Schaa-
le ist doch etwas
mehr bäuchig, als die andere, die bey den gemein-
sten leberfärbig, jedoch auch bey einigen schön roth,
oder auch wohl gelb gefleckt ist, in welchem Fall sie
sehr theuer bezahlet werden; wiewohl auch die ge-
meine, und deren Größe nicht sonderlich ist, dennoch
nicht sehr wohlfeil sind, denn man fängt sie zwar in
Ostindien, aber selten, und weiß eigentlich ihren
Aufenthalt nicht, indem sie zuweilen nur mit der
weißen Helfte oben angeschwommen kommen, aber
auch wieder zurück schwimmen, oder wie ein Pfeil
in die Tiefe schleffen.

Knorr. I. Theil, Tab. XX. fig. 3. 4.

V. Theil, Tab. XXI. *** fig. 6.

Rumph. Tab. XLV. fig. A. B.

191. Die Jägertasche. *Ostrea radula*.

Diese Muschel ist nicht des Rumphs Radula, 191.
oder Reibstein, sondern eine Art Mantelmuschel, Jäger-
welche zwölf erhabene, und kreuzweise gestreifte tasche.
Strahlen hat, die selbige als gekerbet und ganz Radula.

rau darstellen, weswegen der Ritter selbige mit *Mytilus*
Linne VI. Theil. II die *Forba*.

A. diesen Namen belegt, und sie wegen der gleichen
 Doseu. Ohren unter die Jacobitermuschel ordnet, da sie
 eine Art ostindianischer St. Jacobsmuschel
 sind. Die Schaaalen sind fast gleichbäuchig, und
 weil sie mehr länglich als die vorigen sind, so nen-
 net man sie Jägertaschen, holländisch Wei-
 taschdoublet; französisch Gibeciere.

Knorr. II. Theil, Tab. XVIII. * fig. 5.

Tab. XIX. fig. 4.

V. Theil, Tab. IX. * * * fig. 4.

Rumph. Tab. XLIV. fig. B.

192. Der Jägermantel. *Ostrea plica*.

192.

Jäger-
 mantel.
 Plica.

Kollun.

Auch diese ist den Mänteln ziemlich ähnlich,
 gehört aber doch der gleichen Ohren halber hieher.
 Die Schaaalen sind einander fast gleich, und haben
 sechs oder auch wohl mehr einigermaßen glatte Strah-
 len, die jedoch kreuzweise gestreift sind. Die Falten
 sind übrigens breit, und auf allerhand Art gewölkt,
 denn man hat sie mit grauen, gelben, violettartigen,
 auch rothen Wolken von verschiedener Zeichnung,
 daher sie auch ehemals bunte gewölkte Mäntel
 hießen. Sie kommen alle aus den Indien.

Knorr. V. Theil, Tab. IX. * * * fig. 2.

Tab. X. * * * fig. 5. 6.

Rumph. Tab. XLIV. fig. O.

B. B. Mit ungleichen Ohren, die wir Män- tel nennen wollen.

K. Mierow Mantel.

= nemi

K. Karpur

193. Der Königsmantel. *Ostrea pallium*.

193.

König-
 mantel.
 Pallium

P. P. P.

Die Schaaalen sind einander gleich, mit zwölf
 erhabenen gestreiften und rauhen Strahlen, auf
 deren Oberfläche schuppige Punkte stehen, besetzt.
 Die

Die Ohren hingegen sind ungleich, nämlich das eine kurz abgestutzt, und das andere lang gedehnet. Wegen ihrer Schönheit heißt sie Königsmantel; holländisch Königs-Mantel; französisch Mantéau ducal. Die Pracht der Farben ist auf diesen Muscheln ausnehmend, man hat nämlich citrongelbe, corallenrothe, und sonst auch schön gefleckte. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 2.

II. Theil, Tab. XXI. * fig. 1. 2.

V. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XLIV. fig. B.

194. Das Corallendoublet. *Ostrea nodosa*.

Diese schöne Muschel hat ungleiche Schalen, welche mit gestreiften Rippen und blasfartig erhöheten knotigen Buckeln, die auf den Rippen stehen, besetzt sind. Sie ist äußerlich mehrentheils corallenroth, und nicht allein die Farbe, sondern auch die rothen runden Buckel haben den Namen Corallendoublet; französisch Coralline; und holländisch Koraaldoublet veranlaßt. Zuweilen sind sie pomeranzenfärbig, oder dunkelroth, und auch wohl weiß mit rothen Flecken und Strichen, werden drei Zoll, und darüber, lang und breit. Ein schön pomeranzenfärbiges Exemplar mit großen Buckeln, wurde vor etlichen Jahren in Holland in einer Auction mit ohngefähr fünfzig Gulden bezahlt. Sie kommen aus Indien und von der afrikanischen Küste.

Knorr. I. Theil, Tab. V. fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXIV. ** fig. 1.

Tab. XXV. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 3.

B. 195. Der Rakensfuß. *Ostrea Pes felis*.
Mantel

Ein kleiner durchsichtiger Mantel mit neun
welligen, rauh gestreiften Strahlen, ungleichen
195. Schaaen und einem sehr kleinen Ohr, aus dem
Rakens- africanischen Meere, wird der Rakensfuß; holl-
fuß. ländisch Kattepoet, genannt.
Pes fe-
lis. Knorr. IV. Theil, Tab. XIII. * * fig. 5.

Noria Noga

196. Der Sommermantel. *Ostrea
pellucens*.

196. Eine gleichfalls dünne und durchsichtige Art mit
Som. neun glatten Strahlen, wird in dem südlichen
merz Meere gefunden, welche wir den Sommermantel
mantel. nennen. Die Schaaen sind einander gleich, und
Pellu. die Fläche mit löffelartigen Schüppchen besetzt. Sie
cens. sind hoch und braunroth, auch pomeranzensfarbig
oder bunt, und nicht groß.

*Plauxen
Letni*

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 2.
VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 4.

197. Der Sonnenzeiger. *Ostrea oblitterata*.

197. In den südlichen europäischen Meeren fin-
Sonnen det sich eine Mantelmuschel, die vier und zwanzig
zeiger. verdoppelte Strahlen hat, und dennoch auswendig
Oblite- glatt ist. Die Schaae ist dünn und wird zwey Zoll
rata. lang und breit. Die Strahlen geben ihr das Anse-
hen eines Sonnenzeigers, und werden mit schö-
nen breiten, rosenrothen, purpur- und pomeranzens-
farbigen, auch citrongelben Bändern durchschnitten.
Sie sind fast unter allen Mänteln die zierlichsten.

Index

Knorr. I. Theil, Tab. IV. fig. 1.

Tab. V. fig. 2.

V. Theil, Tab. XV. * * * fig. 1.

198. Der

198. Der Blutmantel. *Ostrea sanguinea*. B.

Mantel.

Diese Art hat zwey gleiche, aber etwas rauhe Schalen, mit zwey und zwanzig rauhen Strahlen, und ist nur halb geehrt, jedoch in Farbe schön blutroth, zuweilen etwas heller oder blasser, auch wohl braun und violet oder gelb. Der Aufenthalt ist im südlichen Meer.

198.
Blut
mantel.
Sanguinea.

Knorr. II. Theil, Tab. III. fig. * 2. 3.

V. Theil, Tab. XI. * * * fig. 5.

VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 2.

Knorrnik199. Der bunte Mantel. *Ostrea varia*.

Diese Muschelart, welche hier angeführet wird, hat zwey gleiche Schalen, die mit zwanzig bis dreißig manchmal rauhen, und öfters auch sehr glatten Strahlen fein und zart gerippt sind, und nur ein Ohr haben. Ihre Verschiedenheit in Absicht auf die Farbe und Zeichnung ist sehr groß. Sie kommen auch aus dem südlichen Meere, und die meisten werden aus America gebracht.

199.
Bunte
Mantel
Varia.

Petrokayk

Knorr. II. Theil, Tab. IV. * fig. 2. 3.

Tab. XVIII. * fig. 3.

V. Theil, Tab. XI. * * * fig. 3.

200. Das Mäntelchen. *Ostrea pusio*.

Eine kleinere Art als die vorige, die vier und zwanzig drathförmige Strahlen hat, glatt ist, und nur ein Ort führet, übrigens aber mit ähnlicher Verschiedenheit in Farben und Zeichnung pranget, kommt gleichfalls aus dem südlichen Meere.

200!
Mäntel-
chen.
Pusio.

Plaschkyk

Knorr. IV. Theil, Tab. XII. * * * fig. 2.

V. Theil, Tab. XXVIII. * * * fig. 3.

B. 310 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Mantel. 201. Der glatte Mantel. *Ostrea labra*.

210. Die Schaalen, wie auch die Ohren, sind ein-
 Glatte ander gleich, und mit zehn flachen, glatten Strah-
 Mantel. len besetzt, die innern sind mit doppelten Strichen
 Glabra. erhaben. Man findet sie roth, und auch sonst auf
 allerhand Art gefärbet und gezeichnet, im mittel-
 ländischen Meere.

Glabra
mi

Knorr. II. Theil, Tab. XIX. * fig. 5.

IV. Theil, Tab. XII. ** fig. 3.

202. Der Reiseumantel. *Ostrea opercularis*.

202. Diese Art ist dickschaalig, jede Schaale mit
 Reise. zwanzig Strahlen besetzt, welche durch Kreuzstriche
 mantel. rauh sind. Die obere Schaale ist auch bäuchig,
 Oper- jedoch der untern nicht gleich. Wegen ihrer schönen
 cularis. Farbe nennet man sie auch Oranje Mantel, doch
 sind sie nicht bloß pomeranzenfärbig, sondern auch
 wohl citrongelb, und rosenrothbunt. Sie werden
 in den mittägigen Gegenden des Weltmeeres ge-
 funden.

Reiseumantel

Knorr. V. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 3.

203. Das Adamadoublet. *Ostrea gibba*.

203. Eine sehr bäuchige Mantelmuschel mit zwei
 Adama. gleichen mehrentheils rothen Schaalen, und zwanzig
 doublet. glatten Rippen, wird nach einem ehemaligen Besitzer
 Gibba. bey den Holländern Adamadoublet genennet.
 Die Ohren sind klein aber fast gleich groß, und der
 Aufenthalt ist in Westindien.

Doubletowa
Adama

Knorr. II. Theil, Tab. V. * fig. 4.

Tab. XVII. * fig. 2.

C. Mit schiefen Ohren, die wir der Kür-
ze halber Taschen nennen.

Taschen.

L. Thosnam
*L. Knappan*204. Die Goldbörse. *Ostrea flavicans.*

Die Schaalen sind einander gleich, etwas schief,
häuchig, und mit acht gestreiften Strahlen besetzt.
Der eine Rand ist mehr als der andere abgerundet,
auch ist das eine Ohr sehr kurz. Der Farbe nach
sind sie weißlich-braun und roth bunt, inwendig
aber mit goldgelben Strahlen besetzt, daher obige
Benennungen entstanden sind. Man findet sie in
dem Süder-Ocean.

240.
Gold-
börse.
Flavi-
cans.*Lieska*205. Das Eisdoulet. *Ostrea fasciata.*

Wenn diese Muschel recht rein ist, so siehet sie
vollkommen wie Eis aus, und wird darum von den
Holländern Ysdoulet genennet, wiewohl einige
Lebhaber sie auch mit dem Namen Katzenzunge
belegt haben. Da sich nun gewisse Ringe, die von
dem Anwachs der Schale herkommen, auf der
Oberfläche zeigen, so ist sie vom Linne *Fasciata* ge-
nennet worden. Es sind die Schaalen einander
gleich, häuchig, und haben zwanzig rauhe Strahlen,
deren Zwischenräume gestreift sind. Die Ohren
scheinen abgenutzt zu seyn. Sie kommen aus
America.

205.
Eisdou-
let.
*Fasciata**Dubeltouy*
Lodowick

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVIII. * * * fig. 5.

206. Die Feile. *Ostrea lima.*

Diese Muschel ist des Rumphs *Radula*, oder
Raspel, die auch vom d'Argenville le Rape, ou
Ratissoire; von den Holländern aber Raspdou-
let genennet wird, wofür wir nach dem Linne
die Benennung Feile gebrauchen. Die Schaalen

206.
Feile.
Lima.*Peterik*

sind einander gleich, bäuchig, mit zwey und zwanzig Strahlen besetzt, die auf ihrem Rücken rinnenartige Schuppen führen, und an der einen Seite abgerundet sind, die Ohren sind gleichsam abgenutzt. Die ganze Schale ist weiß.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIV. * * * fig. 3.
Rumph. Tab. XLIV. fig. D.

D. D. Rauhe Kammmuschel, oder Auster.

Phropha-Austern.
Ostrea malleus
Ostraggi

207. Der polnische Hammer. *Ostrea malleus*.

207. Diese seltene Auster, für welche, wenn sie schön und groß ist, noch immer von fünfzig bis achtzig Gulden bezahlet wird, hat gleiche Schalen, die sich in drey Arme zertheilen, welche ein Kreuz oder einen Hammer vorstellen. Die Schale ist auswendig rauh, gebogen, schwarz, oder ziehet etwas aufs Blaue, Braune, oder Violettfarbige, inwendig weiß bläulich. Bald ist der Stiel länger als das Kreuz, oder Hammer, bald dieses länger als jenes, beydes hat öfters fünf und mehr Zoll Länge, und von einen bis zwey Zoll Breite, und gewöhnlich sitzt der Hammer schief auf dem Stiel. Nahe bey dem Kreuz oder der Verbindung ist die tiefste Höhlung, wo das Thier lieget, welches eßbar und schmackhaft ist. Man kann die Gestalt in der Abbildung Tab. XII. fig. 2. sehen.

Polnische
Hammer.
Malleus

T. XII.
fig. 2.

Polnisch
Oberch
man

Wir wünschten nur, mit einer kleinen Schüssel voll bewirthe zu werden, und wollten uns allenfalls an den bloßen Schalen begnügen. Denn es giebt bey wenigen Liebhabern in Holland schneeweiße Hammer, deren Werth unschätzbar ist. Warum aber diese Muschel eben der polnische Hammer; holländisch

313. Geschlecht. Kammuschel. 313 *Ostrig*

disch Poolische Hamer heißt, ist uns unbekannt. D.
Sonst nennet man sie auch Kreuzdoublet. Asien. Auster.

Knorr. III. Theil, Tab. IV. fig. ** 1.

Rumph. Tab. XLVII fig. H.

208. Die Kammauster. *Ostrea diluviana*.

Die Schaaalen sind ungleich, äußerlich gefalten, 208.
und am Rande mit Zähnen besetzt, die scharfe Ecken Kamm-
haben und gerade stehen. Man findet sie, in der auster.
Größe der gemeinen Auster, in den schwedischen Dila-
Kalthgebirgen versteinert. viana.

grabenianz

209. Das Lorbeerblatt. *Ostrea folium*.

Das Lorbeerblatt; holländisch Laurier- 209.
blad; französisch la Feuille, ist eine fast eyrunde Lorbeers
an dem Rande stumpfgefaltene Muschel mit unglei-
chen Schaaalen, die sich in Indien am Schilf oder Folium.
Rohr im Meere anhängt, und klumpenweise daran
wächst. Das Schloß zeigt inwendig ein Grübchen,
so daß sie nicht unter ein ander Geschlecht gehören.
Sie werden auch wohl in den Antillen und bey Ja-
maica an den Horncorallen gefunden.

Lise Robkow

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 2.

Rumph. Tab. XLVII. fig. A.

210. Die Scheibenauster. *Ostrea*
orbicularis.

210.

Die Schaaale ist nicht größer als das Glied ei-
nes Daumens, weiß, rund, platt, am Rande nicht
gefalten, sondern gekerbet. Vermuthlich ist diese
im mittelländischen Meere zu Hause.

Schei-
benaus-
ter.
Orbi-
cularis.

Lysba

D.
Austern 211. Die gemeine Auster. *Ostrea edulis*.

Die untere Schaafe ist bäuchig, die obere
211. platt, und beyde bestehen in über einander gelegten
Gemein, Schieferen. Aeußerlich sind sie grau, schwarz, bläu-
ne Aus, lich, oder violet, auch wohl purpurartig, inwendig
ster. milchig weiß, und übrigens einem jedweden zum Ue-
berfluß bekannt: Es giebt große zu drey Zoll im
Durchschnitt, und kleine zu anderthalbe Zoll. Man
legt nur diejenigen, die vorzüglich schön sind, in die
Cabinette.

Ostræga
Popolita

Uebrigens ist bekannt, daß ihrer viele Millio-
nen, nicht etwa in der ganzen Welt, sondern nur
in Europa allein verspeiset werden, da denn die
Schaalen eine starke Ausfüllung der Grottenwerke
sind. Ja sie werden ordentlich gehegt, und in Be-
hältern am Meere, die durch Palisaden abgezaunt
sind, gespannt. Sie vermehren sich durch ihre Eyer-
chen, die sie aus der Schaafe schieben, erstaunlich,
und ~~wachsen~~ sehr häufig zu beträchtlichen Klumpen,
auf, und aneinander feste. Die Franzosen nennen
sie Huitres; die Holländer Oesters; die Eng-
länder Oysters. Fast alle Länder, die an der See
liegen, haben ihren Austerfang, so daß von der
Türken an, durch das ganze mittelländische Meer,
bis ganz herum in die Nordsee hinein, ab-
lenthalben Aустern zu haben sind, worunter denn
allerdings etliche Verschiedenheiten in Absicht auf
die Größe, Farbe, Rundung, Bäuchigkeit und Ge-
schmack vorkommen, dergleichen auch bey den Ost-
und westindischen und africanischen Aустern
statt hat. Die Seesterne und Krebse stellen ihnen
sehr nach; und vielleicht sind sie die einzigen Thiere,
welche von den Menschen lebendig verschluckt werden

Knorr. III. Theil, Tab. XXIV. ** fig. 2.

Tab. XXV. ** fig. 2.

313. Geschlecht. Kammuschel. 315 *Retranga*
D.

212. Das Halbohr. Ostrea semiaurita. Auster.

Die Schale ist eyrund, halbochrt und glatt, untenher schief, übrigens klein, fast durchsichtig, inwendig etwas silberfärbig, auswendig braungrün, oder gelblichziegelroth, und nach der Rundung gestreift. Der Aufenthalt ist im Süder-Ocean.

212.
Halb-
ohr.
Semi-
aurita.

213. Die Hammauster. Ostrea perna.

Potow. u. ch

Diese Auster hat zwey gleiche und in die Quere schief eyrunde Schalen, die an der einen Seite mehr Ham-abgerundet sind, und einem Schinken ähnlich sehen, daher sie von den Holländern auch Ham-Oester genennet wird. Sie ist etwas durchsichtig, rothfärbig, und kommt aus Indien.

213.

W. d. a.

214. Der Winkelhacken. Ostrea isogonum.

Diese Auster, welche in Holland Winkelhaak heißt, und aus Indien kommt, ist sehr rar, und gilt, wenn sie schön ist, noch mehr, als der No. 207. beschriebene polnische Hammer. Die zwey Schalen sind einander gleich, machen eine Zollbreite gerade, oder etwas krumme Rinne, die am Schlosse, welches viele Grübchen hat, an der einen Seite (gleich einem Winkelhacken,) einen verlängerten Arm oder Spitze ausgiebet. Uebrigens ist sie schwarz, und wie der Hammer beschaffen.

214.
Winkel-
hacken.
Iso-
gonum.

W. g. b. u. a.

Knorr. IV. Theil, Tab. X. * * fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XLVII. fig. I.

215.
Polni-
sche
Sattel.
Ephip-
pium.

215. Der polnische Sattel. Ostrea ephippium.

Wir hatten No. 37. ein polnisches Messer, No. 207. einen polnischen Hammer, und jezo einen pol-

Polka Sattel
-ka

D. polnischen Sattel, welches alles Benennungen sind, die von den Holländern herkommen, und die vielleicht durch polnisch etwas ausserordentliches, und zugleich krummes und schiefes, haben ausdrücken wollen.

T. XIII. Es ist also der polnische Sattel, holländisch Poolische Zadel, eine dünne, runde, häutige, zusammengedruckte Muschel mit gleichen Schalen und vielen Quergrübchen, auswendig sind sie schlüsferig grau rostfarbig, inwendig glatt perlenmutterartig, und halten auch wirklich in Indien zuweilen vortreffliche Perlen. Ueber den Perlenglanz ergießt sich bey etlichen eine Röthe, daß sie wie rothglänzend Kupfer aussehen. Die Schalen, die ziemlich flach gegeneinander liegen, sind an sich selbst mäßig dicke, und was die Größe betrifft, so erreicht sie in die Breite sechs bis sieben Zoll, dergleichen Exemplar, um die Hälfte verkleinert, sammt einer Schnur weissen Perlen, die darinnen gewachsen sind, in der Abbildung Tab. XIII. fig. 1. zu sehen ist. Der Aufenthalt ist in dem asiatischen Meere, besonders an den Eulas und Papueinseln.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIX. * * * fig. 1.
Rumph. Tab. XLVII. fig. B.

314. Geschlecht. Bastarde.

Testacea: Anomia.

Loophau. —

Einige Schriftsteller verstunden unter Anomia, Geschl. (welches griechische Wort eine Unregel, Benennung, mäßigkeit andeutet,) solche versteinerte Conchylien, deren Originale jetzt nicht mehr gefunden werden. Andere schränkten den Begriff der Anomia auf eine gewisse Art versteinerter Conchylien ein, welcher Schale sehr unregelmäßig ist, wovon in dem Bande von den Versteinerungen mit mehreren wird gehandelt werden. Doch der Ritter gebraucht nun dieses Wort bei einem Geschlecht, sowohl natürlicher als versteinerter Conchylien, die untereinander eine sehr abweichende und unregelmäßige Gestalt haben, ob sie gleich in einem oder andern Stück, diesem oder jenem Geschlecht nahe kommen. Die Holländer haben, mit den Franzosen, diese Benennung beibehalten, und geben diesem Geschlechte den Namen Anomies, dafür wir das Wort Bastarde gebrauchen wollen.

Das Thier, oder der Einwohner dieser Muschelarten, soll einen Körper haben, der nur in einem gerändelten, mit Härchen oder Fasern besetzten Klemen besteht, und mit den Härchen an der obern Klappe fest sitzt. Ferner hat dasselbe zwei schmale Arme, die länger als der Körper, an beiden Seiten haarig oder faserig, und jede an beiden Klappen befestiget sind.

Die.

Die Schaafe betreffend, so sind die Klappen ungleich, denn die eine ist etwas platt, die andere am Schlosse bäuchiger, und eine von beyden daselbst öfters mit einem Loche durchbohret. Das Schloß selbst ist ungezähnt, und hat eine nach innen zu hervorragende strichförmige Narbe mit einem Zahne zur Seiten, wo hingegen der Deckel solches im Rande selbst führet, und übrigens das Thier zwey beinige Strahlen zur Haltung hat.

Nach diesen Merkmalen hat man theils an natürlichen, theils versteinerten Muscheln dieses Geschlechts sieben und zwanzig Arten gefunden, darunter zwölf Versteinerungen gehören, deren Originale noch nicht bekannt sind, die wir zwar hler der Ordnung nach auch mit berühren, aber in dem Bande von den Versteinerungen näher beschrieben wollen. Sie sind folgende.

216. Das Todtenköpfchen. *Anomia craniolaris*.

216. Die Muschel ist rund. Die bäuchige Schaafe Todten- hat eine kegelförmige Erhöhung, die glatte Schaafe Köpfchen aber, oder der Deckel, hat beym Schlosse drey Löcher, dieses giebt die Vergleichung mit einem Todtenkopfe, *Cranio-* laris. wo die Löcher die zwey Augenhöhlen und das Nasenloch vorstellen. Eben dieser Deckel ist der sogenannte brattenburgische Pfening, davon das Original noch nicht gefunden ist. Siehe den Band von den Versteinerungen.

Tropia glauca

217. Der Kamm. *Anomia pectinata*.

217. Die Schaafe ist länglich, hat ästige Gruben, Kamm- und die bäuchigste Seite ist hinten mit zwey Löchern durchbohret. Man vermisst das Original, *Pecti-* nata. und

gracilis

und hat diese Muschel nur versteinert. Siehe den Band von den Versteinerungen.

218. Die Klebauster. *Anomia ephippium*.

Diese Muschel ist einigermassen rund, und rundlich gefaltet, am glatten Deckel mit einer Nuthung versehen, und manchmal sehr dünn, gebogen, gekräuselt, inwendig etwas silberfärbig, auswendig aber goldgelb, perlenfarb, grün, bernsteinartig, purpurfärbig, und auf mancherley Art gefaltet, so daß unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit statt hat. Die größten werden einer Handfläche breit, gemeiniglich sind sie aber nur von ein bis ein und einem halben Zoll, und werden in dem americanischen und mittelländischen Meere, besonders an der Küste von Dalmatien gefunden. Das Loch in der platten Schaale ist ein großer bogenförmiger Ausschnitt, gleich am Schlosse, wie aus der Abbildung Tab. XII. fig. 3. zu sehen. Allein man bekommt sie selten mit beyden Schaalen, desto mehr aber trifft man die vertiefte Schaale unter dem Namen Zwiebelschaale, oder Pelure d'Oignon in den Cabinetten an.

218.

Klebauster.

Ephippium.

T. XII.

fig. 3.

Halbka

219. Die Zwiebelschaale. *Anomia cepa*.

Diese ist diejenige Art, welche von den Holländern Uyen-Schil, oder Zwiebelschaale genannt wird. Sie ist in die Quere eiförmig, ungleich und violet, die eine Helfte, welche der Riter die obere nennet, ist erhaben rund, die andere aber, die platt ist, mit einem Loche durchbohret. Sie wird so groß wie eine Muscatennuß, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

219.

Zwiebelschaale.

Cepa.

Lupinus fabuli

Knorr. VI. Theil, Tab. IX. * * * fig. 5.

220. Die Bernstein-auster. *Anomia electrica*.

220. Die Benennung kommt von der gelben Farbe und der Durchsichtigkeit, daher sie auch Rumph bereits Barnsteen-Oester nannte. Die bäuchige Schale ist rund, sehr dünn, glatt und etwas gebogen. Die obere Schale, womit sie vermuthlich an den Klippen klebt, bekommt man fast niemals zu sehen, indem selbige hängen bleibt. Sie kommen aus den Indien, wo die Indianer ihre Haare damit zieren, dergleichen aus dem mittelländischen Meere, woher wir dergleichen in unserer Sammlung besitzen.

Bernstein-auster

Knorr. V. Theil, Tab. XXV. * * * fig. 6.
Rumph. Tab. XLVII. fig. L.

221. Die Schuppe. *Anomia squamula*.

221. Die Schale ist rund, flach, hat keine Einschnitte, nur ist der eine Rand bäuchig und glatt. Man findet diese kleine Art, die vormals für eine bloße Patelle gehalten wurde, in dem schwedischen Ocean an den Meergewächsen und auf den Krebsen.

Schuppe.
pe.
Squamula.

Luska222. Die Kappe. *Anomia patelliformis*.

222. Es ist die Schale ensörmig erhabenrund, gestreift, fast durchsichtig, und hat den Wirbel oder Angel hinterwärts umgekrümmt und glatt. Die Größe ist wie das Glied eines Fingers. Die Schale ist weiß und sehr zerbrechlich, und wenn sie nicht mit einem dünnen Deckel versehen wäre, würde man sie für einen Klippfleber halten. Norwegen.

Kappe.
Patelliformis.

Kappe

223. Die Bohrmuschel. *Anomia scobinata*. 223.

Die runde Schaale ist auswendig glatt, innen
 blaß rauh, und am Angel mit einem Loche durchbohret.
 Der Aufenthalt ist im großen Weltmeere.

Bohr-
 muschel.
Scobi-
nata.

Swider

224. Die Ohrmuschel. *Anomia aurita*.

Eine längliche Muschel, die in die Quere en-
 rund, mit Ohren versehen, und am Angel durch-
 bohret ist, führet eine dünne, zerbrechliche, durch-
 sichtige, und fein gestreifte Schaale, welche, wie
 die vorige Art, nicht größer als eine Haselnuß wird.

224.
 Ohrmus-
 schel.
Aurita.

Wernik

225. Die Stumpfmuschel. *Anomia retusa*.

Sie ist in die Quere eckrund, stumpf, gestreift,
 am After durchbohret, und in die Länge mit einem
 Grübchen bezeichnet. Der Aufenthalt ist an dem
 Seefork, an der Küste von Norwegen.

225.
 Stumpf-
 muschel.
Retusa.

Tejsek

226. Der Gryphit. *Anomia gryphus*.

Die Schaale ist länglich, vorne breit, schif-
 förmig bänchig, und hinten am Angel vorwärts um-
 gekrümmt, wie der Schnabel des Raubvogels, den Gry-
 man Greif oder Gryph nennet. (Siehe den 2ten
 Theil pag. 49.) Der Deckel ist klein und platt.
 Das Original mangelt, denn das Bonnaische
 Exemplar ist nichts als eine Versteinerung. Siehe
 den Band von den Versteinerungen.

226.
 Gryphit

Gryph

227. Der Pectinit. *Anomia pecten*.

Eine halbrunde, glatte Muschel mit vielen
 Strichen, deren Deckel flach ist, und mit einem gel-
 ben Marquasitbeschlag zur Größe von zwey Finger
 Linne VI. Theil.

227.
 Pectinit
 Pecten.
 breit

Grübchen

322 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

breit im schwarzen Schiefer bei Sallifax in England gefunden wurde, gehöret gleichfalls unter die Versteinerungen.

228. Die Streiffchaale. *Anomia striatula*.

228. Die Schaale ist in die Quere länglichrund, indem sie zweymal so breit als lang ist, beyde Schaa-
 Streiff- len sind gestreift, gleichbäuchig, jedoch am Angel
 schaale. mehr als am Rande, welcher dünn ausläuft. Man
 Striatu findet sie nur allein versteinert.
 la.

Kreskowiec

229. Das Stumpffschloß. *Anomia truncata*.

229. Die Schaa- len sind rund, am Schlosse abge-
 Stumpf- stukt, und fein und schwach gestreift. Man trifft
 schloß. sie an der Küste von Norwegen auf den Corallen
 Trun- an. Das Thier hat halbmondförmige und fast rund-
 cata. gebogene haarige Arme.

Heistek.

230. Der Hohldecker. *Anomia reticularis*.

230. Die eine Schaale hat einen überworfenen An-
 Hohl- gel, die andere ist kürzer und bäuchiger, beyde aber
 decker. sind creuzweise oder nekartig gestreift, die Seiten
 Reticu- stehen auswärts gedruckt. Das Original mangelt,
 llaris. und man findet diese Art nur versteinert.

Dziedkryw

231. Die Falte. *Anomia plicatella*.

231. Die Schaale ist breit, halbmondförmig gefal-
 Falte. ten, mit Furchen, die der Länge nach gestreift sind,
 Plica- und wovon die mittellste die breitste ist, besetzt.
 tella. Versteinerung.

Falda

232. Die Krause. *Anomia crispa.*

Es ist die Schaafe breit dreieckig, gefalten und mit runzeligen Furchen, davon die mittelfte die breitste ist, befest. Versteinerung.

232.
Krause.
Crispa.
Krause

233. Die Furche. *Anomia lacunosa.*

Dieser Listerische *Pectunculus anomia* 233.
trilobus, hat eine runde Schaafe mit vielen Gruben, ist am Angel gefalten, am Ende vierzahnig, und fuhret die kürzere Klappe mit Krausen. Versteinerung.

233.
Furche.
Lacuna.
Bröde

234. Die Haarmuschel. *Anomia pubescens.*

Sie ist weiß, nicht größer als ein Gurkenkern, und in die Quere eiförmig und gleichschaafig. Sie hat Furchen, und ist auf der Oberfläche mit feinen Härchen befest. Der Angel der einen Schaafe klast. Diese Art hat man in dem Nordsee Ocean auf den Pflanzenthieren gefunden.

134.
Haar-
muschel.
Pubescens.
Wien

235. Die Ruß. *Anomia farcta.*

Die Schaafe sind rund, sehr aufgetrieben, an den Spizen achtzahnig, und mit vielen Gruben befest. Das Original mangelt, und ist also mit den meisten vorigen Arten eine Versteinerung, die unter die *Pectunculiten*, *Anomies* und dergleichen gehören.

235.
Ruß.
Farcta.
Orzech

236. Der Schlangenkopf. *Anomia Caput serpentis.*

Es ist die Schaafe in die Quere eiförmig, am Rande gekerbet, vorne zusammengedruckt, der Länge nach gestreift, rauh, und weiß. Die eine Schaafe hat

236.
Schlangenkopf.
Caput serpentis.
Wien
=ka

324 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

hat einen längern durchbohrten Angel, und beyde Schaaalen führen an jeder Seite einen Zahn. Der Aufenthalt ist in den Tiefen des norwegischen Meeres.

237. 237. Die Terebratul. *Anomia terebratula*.

Tere-
bratul.
Tere-
bratula.

Terebratula

Es ist das Wort Terebratul schon so bekannt, daß wir kein anders dafür zu setzen nöthig haben. Die Holländer nennen diese Art Pappegaais-Bek, das ist Papegeyenschabel, und die Muschel wird beschrieben als quer enförmig, glatt, erhabenrund, die eine Schaaale zwiefach und die andere dreyfach, wiewohl dieser Umstand nicht bey allen eintrifft. Als Versteinerung betrachtet, kommen sie schon in dem Bande von den Versteinerungen weitläufiger vor, hier aber müssen wir noch erinnern, daß das Original vor wenig Jahren von den Franzosen an den Malouinischen Inseln, und nun nachher auch in dem norwegischen Meere gefunden worden. Bey den Franzosen werden sie le Coq et la Poule, das ist, der Hahn und die Henne, oder auch le Bec de Perroquet genennet, nach welchem letztern die obige holländische Benennung gemacht ist. Vielleicht kommen noch mehrere vermiste Originale mit der Zeit aus den Tiefen des Meeres zum Vorscheine.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXX. *** fig. 4.

238. Der Keil. *Anomia angulata*.

238.
Keil.
Angu-
lata.

Keil

Es ist diese Muschel in den Selten dünne zusammengedrückt, so daß eine keilsförmige Figur herauskommt, vorne ist sie gefalten, und in der Mitte dreyzahnig. Die obere Schaaale nämlich hat zwey, und die untere drey Falten. Der Angel der einen Schaaale stehet auch etwas hervor. Sie gehöret

unter die Versteinerung, nach deren Original man noch sucht.

239. Der Hysterit. *Anomia hysterita.*

Die Schaafe ist breit, glat, erhabenrund, gestreift, fast drehlappig, vorneher eingedruckt und übrigens mit einem scharfen Rande versehen. Sie gehört unter die Versteinerungen, und man hält den Hysterolit für einen Kern einer unbekannten Muschel. Ein mehreres siehe in dem Bande von den Versteinerungen.

239.

Hyster
Hyste-
rita.*Hysterit*240. Der Bilobit. *Anomia biloba.*

Die Schaafe ist in zwey gleiche Lappen abgetheilt und gestreift. Es ist aber eine bloße Versteinerung, und wir werden von diesen Muscheln, Trilobiten und Käfermuscheln in dem Bande der Versteinerungen handeln.

240.

Bilobit.

Biloba.

*Bilobit*241. Der Transparent. *Anomia placenta.*

In dem großen Weltmeere, besonders dem indischen, werden gewisse, sehr platte, perlmutterartige und fast wie Marienglas schieferige und zugleich durchsichtige Muscheln gefunden, welche statt des Schlosses zwey schmale wulstartige Erhöhungen haben, die inwendig an der Schaafe angewachsen sind. Man nennet sie in Holland wegen ihrer Durchsichtigkeit Transparenten, und wenn man ihnen die äußere Haut abziehet und sie verstümmelt, daß sie rund werden, kommen sie in deutschen Cabnetten unter einem neuen Namen, chinesische Fensterscheibe vor, denn sie werden so groß, und größer als eine Fensterscheibe. Wenn sie aber ihre äußere Decke noch haben, sind sie öfters etwas kug-

241.

Transp

parent.

Placen-

ta.

Transparent

pfersglänzend und schwarz gefleckt, und dann heißen sie englische Sattel, welche nicht so sehr gebogen sind, als die polnischen Sattel, die No. 215. beschrieben sind. Das Schloß ist insgesamt etwas röhlich, und die beyden Schalen sind einander gleich, liegen aber so dicht gegen einander, daß das Thier wohl nichts anders als ein Klemen, und die Schale füglich Plecenta, oder ein Pfannenfuchen genennet werden kann.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIV. * fig. 1.

VI. Theil, Tab. XVIII. * * fig. 2.

242. Die stacheliche Anomie. Anomia spinosa.

242.

Stachel-
liche
Anomie.
Spinosa

Unter den Versteinerungen Engellands kam dem Herrn Solander eine Art vor mit Dornen, die so lang als die Schale waren. In andern Gegenden findet man sie wohl mit kürzern Stacheln. Doch hiervon siehe den Band der Versteinerungen.

Tarn

315. Geschlecht. Mießmuschel.

Testacea: Mytilus.

Rosm. A.

Mya, ist die Benennung des 303ten Geschlechts, Geschl. das die Klaffmuscheln enthält. (Siehe pag. Benennung. 217.) Statt dessen wurde von den Alten auch Mytilus gebraucht, und beydes dienete, gegenwärtiges Geschlecht anzuzeigen, welches durch Musculus übersetzt wurde, und auf die Gestalt der gemeinen Mießmuschel zielte, die einer Muschel ähnlich ist. Daher kam denn der Holländer Mossel; der Engländer Muscles; der Franzosen Mule. Nur sollten wir dieses mit dem Wort Muschel ausdrücken, weil aber alle zweyschaalige Conchylien bey uns Muscheln heißen, so hat man gegenwärtige von jeher durch das Wort Mießmuschel unterscheiden wollen.

Das Thier ist eine Ascidia oder Seescheide, Geschl. siehe oben pag. 83. Die zweyflappige Schaale ist Kennzeichen. rauh, mehrentheils mit seidenartigen Fasern an einen andern Körper angeheftet. Das Schloß hat keine Zähne, ist hingegen mit langen spitzigen ausgehöhlten Strichen versehen. Da nun aber nach diesen Merkmalen mehrere Arten als diejenige, die wir eigentlich Mießmuschel nennen, in gegenwärtiges Geschlecht gehören, so hat der Ritter folgende drey Abtheilungen gemacht.

Prizgraste A. Angewachsene, die sich gleichsam ver-
mittelt eines Nagels oder Ha-
ckens mit dem Schloß an den Fel-
sen fest halten, dergleichen die Hah-
nenkamme sind. 3 Arten.

Plaskie B. Platte, die gleichsam mit Ohren ver-
sehen sind, als die Perlenmutter-
Muschel. 2 Arten.

Bruckate C. Bäuchige, die zugleich länglich sind,
nach Art der Pholaden, wor-
unter auch die gemeine Mies-
muschel, wornach das ganze Ge-
schlecht den Namen führet, ge-
hören. 15 Arten.

So daß überhaupt zwanzig Arten in diesem Ge-
schlechte zu betrachten sind, mit deren äußerlichem
Bau, und vermuthlicher Lebensart es folgende Ver-
wandnis hat.

Prizgraste A. A. Anaewachsene, die sich mit dem
Schlosse vermittelt eines Hackens
an den Felsen fest halten, und
daran verwachsen sind.

243. 243. Der Hahnenkammt. *Mytilus Crista*
Hahnen- galli.

f. mm.
Crista
galli.
In dem ost. und westindianischen Meere
wird eine rare, vom Rumph sogenannte gefaltene
Au.

Græbion
Rura.

Muster gefunden, welche wegen ihrer Gestalt, die A. sich besonders am vordern Rande, wo sich die Schaa-
len schließen, zeigt, der Zahnenkamm, holländ. wachse-
disch Haanekam, genennet wird, die aber bey den ne.
Franzosen vielleicht der großen lappigen Falten
halber den Namen Oreille de Cochon oder
Schweinsohr führet. Es sind nämlich beyde
Schaalen sehr tief gefalten, und zuweilen mit eini-
gen Dornen besetzt, die Lippen aber sind rauh, und
schließen sich wie ein Zickzack, indem die Falten der
einen Schaaie tief in die Gruben der andern hinein-
fallen. Man trifft wohl einige zusammengewachsen
an, und die Stücke sind besonders rar. Hinten
am Schlosse und untenher siehet man verschiedene
Zacken, womit sie sich an den Felsen oder Corallen
und andern Seekörpern festheften. Sie kommen
in allerhand gebogenen Gestalten, und auch in ver-
schiedenen Farben vor, als gelb, braun, violet,
schwärzlich und dergleichen.

Knorr. I Theil, Tab. XXIX. fig. 2.

IV. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 3.

Tab. X. * * fig. 3. 4. 5.

V. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 1.

Tab XVII. * * * fig. 1. 2. 3.

Rumph. Tab. XLVII. fig. D.

244. Der Blätterkamm. *Mytilus hyotis*.

Diese Art, die etwas gemeiner, schwarz, schlamm- 244.
ig und unansehnlich ist, hat gleichfalls eine gefal-
tene Schaaie, die aber mit ausgebreiteten zackigen
Lappen oder schuppenartigen Nägeln besetzt, jedoch
mit glatten Lippen versehen ist. Sie kommt aus
Indien, und hängt sich an die Horncoralle an, da-
her sie auch *Ostreum sylvestre* genennet wird, bey
den Holländern heißt sie gebladerde Haanekam.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 1.

Rumph. Tab. XLVII. fig. C.

X 5

245. Das

245.

Kamm-

blat.

Frons.

Griechen-
-Lise245. Das Kammblat. *Mytilus frons*.

Es giebt unter den Muscheln, die man Lorbeer-
muschel nennet, (siehe oben 209.) einige einzelne
Abweichungen, deren Schloß nicht nur mit den Mus-
scheln übereinstimmt, sondern die auch nach Art
der Hahenkämme mit verschiedenen Bögen gefal-
ten sind, diese werden hier unter dem Namen
Frons gemeynet, da sie sich nach Art der Lorbeer-
muscheln, an den Zweigen der Seegewächse an-
hängen. Es hat also die Schaafe eine gefaltene und
glatte Oberfläche. Doch ist die eine Lippe nur al-
lein rauh. Sie werden in Holland Gekamd
Laurierblad genennet, und kommen im indiani-
schen Meer vor.

PlatteB. Platte, die einigermaßen mit Ohren
versehen sind.246. Die Perlenmutter. *Mytilus mar-*
garitiferus.

246.

Perlen-

mutter.

Marga-

ritife-

rus.

Perlor-
Macicamon

Diese überflüssig bekannte Muschel ist platt,
und fast rund, am Schlosse an der einen Seite
ganz abgeschnitten, wo sich die Schaafe einiger-
maßen mit einem grossen und breiten Ohr zeigt.
Die äussere Bekleidung ist eine grün graue, mit el-
nigen weissen Strahlen durchzogene schupplige
Haut, die am Rande in lange Zähne ausgehet,
inwendig ist die ganze Schaafe nichts als Perlen-
mutter, und wird deswegen *Mater perlarum* ge-
nennt, weil in dieser eigentlich die bekanntesten Per-
len wachsen, wiewohl solches auch in mehreren Mu-
scheln statt hat, wie wir schon oben gesehen haben,
und noch in der Folge sehen werden. Es wachsen die
Schaafe zur Größe eines Schuhs in der Breite
und

und Länge, und werden einen Finger dicke. Man B.
spaltet und schneidet sie, und gebraucht das Perlen Platte.
mutter, wie bekannt, zu Dosenblättern, Clavieren,
und eingelegter Arbeit, wo es, mit Schildkrot oder
Ebenholz verfest, sich sehr schön heraus nimmt.
Man trifft diese Art sowohl in Westindien als in
Ostindien an, und besonders sind in letzterer Ge-
gend die Perlenfischereien berühmte.

Es werden aber die Perlenfischereien an den
Seegeestaden, die stille und sehr salzig sind, von den
Indianern durch dazu abgerichtete Taucher getrie-
ben, die sich entweder vom Strande aus, oder auf
der Höhe aus einem Boot an einem Stricke, oft
zur Tiefe von fünfzig Klaftern hinunter lassen, nach-
dem sie vorher Ohren und Nasenlöcher mit Baum-
wolle verstopft, und einen in Dehl getränkten Schwam-
m ins Maul gesteckt haben. Also lesen sie in einen
Korb oder Sack die gefundenen Perlenmuscheln zu-
sammen, lassen sich wieder heraufziehen, und vergra-
ben die Muscheln im Sande am Strande, bis daß sie
sterben und verfaulen, alsdann bricht man die Per-
len heraus, die oft so groß wie Nüsse, Tauben-
und Hühnereier, in solcher beträchtlichen Größe aber
selten schön rund, rein, mehrentheils aber hohl bucke-
lich, oder angefressen sind. Die grossen und reinen
Perlen werden theuer bezahlt, doch ben weitem
nicht so hoch, als vormals, da man für eine
Schnur der größten Perlen fünf und zwanzig tau-
send, funfzigtausend, hunderttausend, ja zweymal
hunderttausend Reichsthaler oder Ducaten zahlte:
daron an verschiedenen Höfen Beispiele sind.
Dieser Verfall des Werths ist durch die falschen Per-
len, die entweder aus Perlenmutter gedreht,
oder von mit Glas überzogenem Wachs gemacht wer-
den, entstanden. Was die Entstehungsart der
Perlen betrifft, so lese man die von uns pag. 221.
und 222. geäußerten Gedanken, und vergleiche da-
mit

B. mit die Abbildung der Perlenmutter Muschel
 Platte. Tab. XIII. fig. 2. 3. wo man besonders in fig. 3.
 T. XIII die Beschädigung der Muschel durch Würmer beob-
 fig. 2 3 achten wird, welches man für den Ursprung der
 Perlen hält. Die Holländer nennen diese Art
 Paarl Oester, und sonst die Muschel Paarlemoer-
 Schulp.

Knorr. II. Theil, Tab. XXV. * fig. 1. 2. 3.

IV. Theil, Tab. XVIII. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XLVII. fig. 'F.

247. Der Nagel. *Mytilus unguis*.

247. Diese Muschel ist nicht grösser als der Nagel
 Nagel. eines Menschen, zart und zerbrechlich, durchsich-
 Unguis tig weiß, der Länge nach fein gestreift, inwendig
Paznogie silberfärbig, im Umfange rund, und auch einigerma-
 sen mit einem Ohr versehen, so daß sie der vorigen
 Art fast ähnlich zu seyn scheint. Der Aufenthalt
 ist im mittelländischen Meere.

Bruchate C. Bäuchige, die zugleich, nach Art der
 Pholaden, länglich sind.

248. Die Steinmuschel. *Mytilus lithophagus*.

248. Diese Miesmuschel ist ganz cylindrisch, an bey-
 den Enden abgerundet und braun, öfters so lang und
 muschel. breit als ein Finger, und hat die Gewohnheit,
 Litho. eben so, wie die Pholaden, in Steine und Corallen zu
 phagus. bohren, darinne zu wachsen, und ihr Leben durchzu-
Kamiennik bringen, ohne daß man äußerlich Merkmalhe ihrer
 Gegenwart an den Steinen findet. Ihrer Gestalt
 wegen heißen sie *Dactylus*, holländisch *Steen*
 Mos-

Moffel. Man vergleiche hie mit, was wir oben von C.
den Pholaden pag. 211. und 213. gesagt haben. Bäuchig
Rumph. Tab. XLVI. fig. F. ge.

249. Die Runzelmuschel. *Mytilus rugosus*.

An der Seeküste von Norwegen dergleichen 249.
den auch in England, trifft man eine schief vier-Runzel-
eckige, ovale, oder an den Enden schräg abgestuzte muschel.
Mießmuschel, in der Größe eines Gliedes von einem Rugo-
Finger, mitten in den Steinen, an den Einflüssen lus.
des solzigen Seewassers stecken, deren Schloß etwas *Marszcek*
bäuchiger, die Oberfläche aber mit gleichweitigen
feinen Querrunzeln besetzt ist.

250. Das Zwerchfell. *Mytilus bilocularis*.

Die Schaafe ist gestreift und dick, am Angel 250.
gewölbet, und mit einem weissen Zwerchfell versehen. Zwerch-
Die Gestalt ist ensörmig, nur ist der Vörrand fest.
hohlrund, und der hintere cirkelrund, die Spitz. Biloca-
weißlich. Man bekommt diese Art aus dem india, laris.
nischen Meere. *Schörke*

251. Die Kerbenmuschel. *Mytilus exustus*.

Die gestreifte Schaafe hat einen gekerbten Rand 251.
und einen eckigen Bauch. Das Schloß hat ein Kerben-
schwaches Merkmal eines Zähne, und die Farbe muschel.
ist rostartig, wiewohl es auch weisse giebet. Sie Exastus
kommt von Jamaica. *Harbowice*

252. Die Bartmuschel. *Mytilus barbatus*.

Die Schaafe ist glatt, rostfärbig, an der Spitze 252.
mit Bartfasern besetzt, und übrigens der Gestalt nach Barba-
der tas. *Brödaer*

C. der folgenden Art sehr ähnlich. Der Aufenthalt ist
 Bäuhi. im mittelländischen Meer, dergleichen auch an
 ge. der norwegischen und schwedischen Küste, wo
 sie sich vermittelst des Barts, an andere Körper
 anzuheften pflegen.

253. Die gemeine Miesmuschel. *Mytilus edulis*.

253.
 Gemei-
 ne.
 Edulis.

Politur
 man

Die allenthalben bekannte gemeine eßbare Mies-
 muschel, die in dieser Art vorkommt, ist diejenige,
 von welcher dieses ganze Geschlecht den Namen hat.
 Die Schalen sind glatt, bläulich violett, einigermas-
 sen kleeblättrig erhöht, hinten stumpf mit spitzigen
 Angeln. Sie sind fast in allen Meeren, jedoch nicht
 überall gleich groß, und nicht von gleicher Farbe.
 Die größten fallen innerhalb den Wendekreisen,
 kleinere hat man außerhalb denselben, gemeinlich
 sind sie blau, wenn sie abgeschliffen sind, alsdann
 schön violett, in Ostindien öfters mit einer grauen,
 so wie in der Nordsee mit einer schwarzblauen Haut
 überzogen. Im mittelländischen Meere findet
 man solche, die bey der Politur schön grün, und bey
 Marseille, die nach der Bearbeitung hochroth, rosen-
 roth, leberfärbig, oder auch gestrahlt sind. Sie
 hängen sich zwar durch Fasern an allerhand Körper
 an, und wachsen auch wohl daran feste, jedoch kön-
 nen sie sich auch vermittelst eines Händchens, das
 sie bis zwey Zoll lang ausstrecken können, von der
 Stelle fortbringen, siehe die Abbildung einer algie-
 rischen Miesmuschel Tab. XIII. fig. 4. und eben
 dieses Händchen dienet ihnen auch, ihre Fasern zu
 spinnen, da sie in selbigen eine zähe Feuchtlakel
 formiren. Einige nennen dieses Händchen die Zun-
 ge. Man hält dafür, daß es Männchen unter ihnen
 gebe, die durch Aussprühung eines milchartigen Saftes
 die andern befruchten. Soviel ist aber richtig, daß die
 Bruch

Bruth in der Mutter ihr Leben erhält, und folglich C.
 von diesen Geschöpfen lebendige Jungen zur Welt bracht,
 gebracht werden. Sie sind zuweilen von giftiger ge.
 oder schädlicher Beschaffenheit, indem es solche giebt,
 die ein Würgen und Aengstlichkeit verursachen.
 Dahingegen aber, werden sie auch in andern Fällen
 als eine Arznei angesehen, und die Schale als
 ein Pulver gebraucht.

Knorr. IV. Theil, Tab. XV. * * fig. 1. 2.

254. Die magellanische Muschel. My-
 tilus unguatus.

Die Schale ist glatt, einigermassen krumm, 254.
 mit dem hintern Rande gebogen, und hat das Schloß Magel-
 am Ende mit zwey Zähnen besetzt. Legt man die lanische
 zwey Schalen neben einander, so machen sie die Muschel
 Figur eines gespaltenen Hufes. Dieses thun zwar Ungu-
 die andern auch, aber dann kommt das Schloß =
 de aneinander zu liegen, da solches bey gegenwärti-
 ger Art in dem Zustande von einander abweicht. *Magellani-*
 Sie kommt aus der magellanischen Meerenge, *= ex. spk.*
 ist neu, und in den Cabinetten noch rar, doch man
 findet auch solche, die ihr verwandt sind, theils grün,
 theils blau, am Vorgebürge der guten Hof-
 nung und im mittelländischen Meer.

Knorr. IV. Theil, Tab. XV. * * fig. 4. 5.

255. Die gerippte Miesmuschel. Mytilus
 bidens.

Sie hat, wie die vorige Art, am Schloße 255.
 zwey Zähnen, wie die linnische Benennung an Geripp-
 deutet. Da aber die Schale erhaben gestreift ist, te.
 so nennen wir sie die gerippte. Sie ist auch etwas Bidens.
 krumm, und am hintern Rande umgebogen. Eine
 sehr große Art kommt aus der magellanischen *Lebrowice*
 Meerenge, und ist sehr rar. Eine kleine Art aber
 ist

C.

Bäuchig. ist nicht grösser als etwa die Breite eines Daumens,
 und wird im mittelländischen Meer gefunden.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXX. ** fig. 3.

V. Theil, Tab. XIII. *** fig. 6.

256. Die Papusmuschel. *Mytilus modiolus*.

256.

Papus-
 muschel.
 Modio-
 lus.

Papus

Papoe oder Papus ist ein Landstrich, Süd-
 werts Ostindien, und gehöret an Neu Guinea,
 daselbst wird diese Art gefunden, wiewohl auch ähnli-
 che aus Westindien, von Africa, aus dem mit-
 telländischen Meer, und von der Küste von Nor-
 wegen kommen, die essbar sind. Die Schale
 ist glatt, am Vorderende kielförmig erhöht, die
 Angel sind sehr bäuchig, und das Schloß sitzt et-
 was zur Seiten. Die äussere Schale ist röthlich
 braun, wenn man diese herunter poliret, ist sie Aaga-
 artig, violet, rosenfarbig, auch wohl roth gestreift.
 Dren Zoll ist die gewöhnliche Länge, jedoch werden
 sie wohl einen halben Schuh lang. Die darinnen
 wohnende Auster hat einen zweyflappigen Mantel
 mit faserigen Franzen, und zwischen diesen Larven
 eine gedoppelte Luftröhre, welche dienet, das Was-
 ser, und mit selbigem die Luft und Nahrungstheile
 einzufangen. Unendlich ist die Schale perlenmus-
 terartig, und hat oft einen violetfarbigen Glanz.

Knorr. IV. Theil, Tab. XV. *** fig. 3.

Rumph. Tab. XLVI. fig. B.

257. Die Schwanenmiesmuschel. *Mytilus cygneus*.

257.

Schwa-
 nen-
 mies-
 muschel
 Cyg-
 neus.

Labridik.

Unter dieser Art, die wir nach der Linneischen
 Benennung Schwanenmuschel heissen, wird eine
 sehr große, dünn-schaalige und federleichte Flußmu-
 schel verstanden, welche eine erförmige Gestalt hat,
 vorne etwas zusammengedrückt und zerbrechlich ist.

Das

das Schloß aber an der Seite hat. Sie erreicht die Länge von etwa sechs Zoll, und die Breite von drei Zoll, ist auswendig mit einer blaßgrünen Rinde überzogen, und inwendig silberglänzend. Das Thier ist Zwitterart und befruchtet sich selber. Das Maul bestehet in zwey häutigen Lippen, hinter welchen ein Darm durchs Gehirn, und so weiter gerade durch das Herz bis zum After gehet; durch den After hingegen kommt die Luft und tritt in die Lunge, welche zwischen dem Herzsäcklein und den Begattungstheilen lieget, so daß der Körperbau dieses Einwohners von den übrigen Austern des Mießmuschelgeschlechts um ein merkliches verschieden ist. Gegen den Winter bekommen sie Eyer, welche sie im Frühjahr von sich geben. Ihr Fleisch ist röthlich, und nur für die Krähen eßbar. Vielleicht kann man sie deswegen Schwanenmuschel heißen, weil sie öfters auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, und sich, so wie die Schwanen, in den europäischen Flüssen aufhalten.

258. Die Entenmießmuschel. *Mytilus anatinus*.

Noch eine Flußmuschel, welche von den Enten fleißig gesucht und gegessen wird, und darum obigen Namen führet, wird in den europäischen süßen Wassern gefunden, die zwar viel kleiner als die vorige Art, aber eben so mürbe und zerbrechlich ist. An Gestalt und Größe kommt sie sehr mit der oben No. 28. angeführten Mahlermuschel überein, ist ensörmig, etwas gedrukt, hat einen häutigen Rand, und nackte Angel. Das Schloß hat keine Zähnen, sondern nur einen einfachen Strich.

Ракка

338 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

259. Die grüne Miesmuschel. *Mytilus viridis*.

259. Die Schale ist eiförmig, glatt, häutig, grünlich, durchsichtig, und das Schloß befindet sich am Ende. Sie ist nicht größer als ein Nagel, und hält sich in dem Süder Ocean auf.

Kiel-muschel

260. Die rothe Miesmuschel. *Mytilus ruber*.

260. Die Schale ist runzelig, vorne laufen die Klappen breit und schief aus, der Rand aber, wo sich das Schloß befindet, läuft mit der Spitze gleich. Die Farbe ist roth, und der Aufenthalt im südlichen Ocean.

Kornmuschel

Knorr. VI. Theil, Tab. IV. * * * fig. 2.

261. Die Querstreichmuschel. *Mytilus discors*.

261. Die Schale ist oval, hornartig und fast durchsichtig, vorneher die Länge herab, hintenher aber in die Quere gestreift, und weil also die Richtung der Striche nicht miteinander übereinstimmt, so ist die Linneische Benennung hinlänglich zu verstehen. Die Größe ist etwa wie die sogenannte Saubohnen. Die Farbe ist braun mit einem grünen Rande. Die Angel sind rücklings gebogen, und der Aufenthalt ist an den Küsten von Norwegen und Island.

Prickelmuschel

Knorr. VI. Theil, Tab. IV. * * * fig. 3.

262. Das Vögelchen. *Mytilus hirundo*.

262. Diese rare Miesmuschel hat am Schloß eine flügelartige Verlängerung. Die Schalen sind dünn, und die eine allezeit kleiner als die andere. Ausserlich

Vögelchen

Plaschemuschel

ferlich ist die Farbe schwarzblau, oder auch gelblich, C.
 inwendig silberfärbigblau. Wenn man die Schaalen Bänke,
 so aufmacht, daß die langen Ohren oder Flügel ge. ge.
 gen einander liegen, so stellen diese Verlängerungen
 einen Schwalbenschwanz, und die zwei Schaalen
 selbst die Flügel vor, wesfalls sie, nebst obigen Be-
 nennungen, auch französisch l'Oiseau und l'Hi-
 rondelle; holländisch gevlerkte Vogeltje
 heißen. Ausserdem ist auch noch eine seltenere Art
 bekannt, welche, (da die vorige die gewöhnliche Größe
 der gemeinen Mießmuschel hat,) viel größer, länger
 und breiter ist, so daß die Seite des Schlosses wohl
 einen halben Schuh lang, und die Schale acht Zoll
 breit ist. Diese Art ist auswendig schwarz, inwen-
 dig perlenmutterartig mit einem Kupferglanz am
 Rande. Man findet das Vögelchen im mittägig-
 en Ocean, und im mittelländischen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 5.

V. Theil, Tab. X. * * * fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. II. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XLVI. fig. G.

316. Geschlecht. Steckmuschel.

Testacea: Pinna.

LarynkaGeschl.
Benenn-
ung.

Die griechische Benennung Pinos, rühret von dem Schmuß her, womit diese Muschelart gemeinlich umkleidet ist, der Lateiner Pinna aber zielet auf ihr spitziges Ende, womit sie im Grunde stecken, und darum heißen sie auch Steckmuschel. Da nun aber die mehresten eine keulartige Gestalt haben, so sind sie auch von den Lateinern Perna, von den Franzosen Jambon; von den Holländern Hamdoubletten; und von den Deutschen Schinkenmuschel, oder auch wohl, wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Pistolenholstern, Solfter, oder Solftermuschel genennet worden.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Das Thier ist ein Limax nach Art der Erdschnecken, die kein Haus haben, (siehe oben pag. 59. und folg.) Die Schaale ist fast zweyflappig, dünn und zerbrechlich, stehet gerade in die Höhe, mit dem spitzigen Ende im Grunde, und hat einen Bartbüschel, welches die sogenannte Steckmuschelfelde ist. Das Schloß hat keinen Zahn, sondern die Schaalen sind daselbst gleichsam in einem Stück aneinander gewachsen, so daß sie sich daselbst kaum bewegen, öffnen oder schließen können. Es sind in diesem Geschlechte acht Arten zu betrachten, davon man die sechs ersten fast nur als bloße Verschiedenheiten anzusehen hat, wie aus folgender Beschreibung erhellen wird.

263. Der

263. Der rauche Schinken. *Pinna rudis.*

Die Schaafe ist ein bis ein und einen halben Schuh lang, oben an der Mündung über vier Zoll breit, und laufen so nach unten spitzig zu, machen daher eine umgekehrte spitzige Pyramide, da sie mit der Spitze im Schlamm stecken. Die Schaafe ist auswendig mit rinnenartigen Furchen, und auf den Höhen mit Reihen gewölbter Schuppen besetzt. Unten befindet sich ein Bart von schwarzgrünen Haaren, welcher der Byllus der Alten ist, und dieser Bart dienet dem Thiere, um sich damit im Sande und Kiesel fest zu halten. Die obere Seite, oder Mündung klast allezeit, und daselbst ist die Schaafe so dünne und scharf, wie ein Messer, daß man sich daran verletzen kann. So weit sie ausser dem Sande stecken, sind sie schwarz und schlammig, unterhalb dem Sande aber blaulich silberfärbig mit einiger Röthe, oder weißlich. Das Thier hat einen Klumpen rothes Fleisch, und eine harte Schmiere, übrighens aber schwärzliche Lappen, welche die Schaafe füllen. Die jungen Schinkenmuschel sind weiß, an der dünnen Mündung glasartig durchsichtig, werden aber nach und nach roth oder schwärzlich. Zuweilen halten sie Perlen, und ihre Seide lästet sich spinnen, ja man zelget zuweilen Handschuhe und Strümpfe, die von solcher Seide gemacht sind. In Griechenland dienen sie in der Fastenzeit zur Speise, denn ihr Aufenthalt ist sowohl im mittelländischen Meere, als in Indien. Man sehe die Abbildung Tab. XIII. fig. 5.

263.

Rauher
Schmle
Rudis.T. XIII.
fig. 5.*Rosmata
Szynka*

Rumph. Tab. XLVI. fig. L.

264. Der geräucherte Schinken. *Pinna pectinata.*

Die Linneische Benennung rühret von den Strichen her, womit die Schaafe der Länge nach an

V 3

264.

Geräuch
Herter
Schinke
Pecti-
nata.

der

*W. Dzona
Szynka*

der einen Seite gestreift, an der andern aber in die Quere gerunzelt ist. Unsere Benennung aber haben wir von der schwärzlichen Rauchfarbe hergenommen. Sie kommt aus Westindien, und ist ungemein dünnschaalig, kurz und breit.

Knorr. II. Theil, Tab XXVI. * fig. 1.

265. Der edle Schinken. *Pinna nobilis.*

265. Die Schaale ist gestreift, mit köcherartigen Schuppen rinnenartig gleich den Dachziegeln besetzt, führt eine schöne durchsichtigrothe Farbe, und ist an der Spitze etwas blaulich silberfärbig. An allen Exemplarien sind die köcherartigen Schuppen nicht gleich gut ausgedruckt, vielleicht rühret dieser Umstand nur vom Alter her. Uebrigens ist diese Art ebenfalls kurz und breit. Der Aufenthalt ist an den Antillen.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVI. * fig. 2.

266. Der westphälische Schinken. *Pinna muricata.*

266. Die Schaale ist gestreift, und führet hohlrunde enfförmige scharfe Schuppen, daher die Linneische Benennung entstanden, weil sie aber sehr breit ist, vergleicht man sie mit einem westphälischen Schinken. Man findet solche, die sechzehn Zoll hoch, und einen Schuh breit sind. Sie haben eine schwarze Erdfarbe, die bey einigen etwas blaß ist. An der offenen Seite, aus welcher die Selde hervortritt, sind sie etwas bogig, und ihre Eigenschaft ist, sich etwas von den andern Arten abzusondern, indem sie mehr die Tiefe des Meeres lieben. Es giebt auch solche, die verhältnismäßig etwas schmaler sind, indem sie gegen fünf Zoll in die Länge, und nur drey Zoll in die Breite haben. Herr Sasselquist fand auch

*Przednia
Szajuka.*

*Westphalska
Szynka*

auch solche, deren Schaale am breitesten Ende sehr rund war, und von welchen er das Thier also beschreibet. Zwen gallertartige durchsichtige Lippen, welche dünn und mit weissen Adern gefärbet sind, liegen an den Seiten dreifach gefalten und runzelig. Die Oberlippe ist ziegelroth, die untere braun, das Maul knorpelig und köcherförmig, nach unten zu am weitesten. Der Magen ist länglich, groß, häutig, schwärzlich, mit einer schwarzen puderartigen, einigermassen durren Materie angefüllet. Ein langes knorpeliges Wesen tritt auch durch den Körper der Muschel, und verbindet oder befestigt beyde Schaa-
len, und ein anderes dergleichen, welches aber kürzer ist, vereinigt die Schaa-
len an der Spitze. Neben der erstgedachten langen knorpeligen Materie hat das Thier viele lange fadenartige Fasern, die sehr sanft, wie Seide, und bartähnlich sind. Der achtfüßige Blackfisch (siehe oben pag. 113.) stel-
let diesen Steckmuscheln gewaltig nach, aber der Steckmuschelwächter (siehe den vorigen Theil von Insecten pag. 1102.) wird für den Beschützer dieser Muschel gehalten, welcher sie durch Zwicken vor dem Blackfisch warnen soll, um ihre Schaale zuzuziehen, welches aber sehr zweifelhaft ist. Der Aufenthalt ist in Indien, und im mittelländis-
chen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. XX. * * * fig. 1.
Rumph. Tab. XLVI fig. M.

267. Der Rundschilden. *Pinna rotundata*.

Die Schaale ist nur mit schwachen Schuppen 267.
besetzt, und an dem Rande abgerundet. Sie ist Runds-
etwas länglich, weiß, der Länge nach mit gleichweiti-
gen und wellenförmigen Runzeln besetzt, die am Rotun-
obern Rande hölzriegelartige Schuppen führen. Die data.
her gehören vermuthlich auch die glatten pomeranzen.

344 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

färbigen Schinken. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIII. * fig. 1.

268. Der Sackschinken. Pinna saccata.

268. Diese Art ist ~~Pin~~ und weiß, aber sehr bäuchig, und gleich einem Sack; ungemein zerbrechlich, und fast wie Glas durchsichtig. Die Bäuchigkeit der Schenkel. Saccata Schale macht, daß sie nicht recht dreiseitig ist, wozu auch noch die Falten kommen, die sie noch mehr einem Sacke ähnlich machen. Ihre Größe erstreckt sich etwa auf eine Handlänge. Sie hängen sich mit ihrer Seite an die Steine, und werden selten gefunden. Der Aufenthalt ist im indianischen und mittelländischen Meere.

*Worokowa
Szynka.*

Rumph. Tab. XLVI. fig. N.

269. Der Fingerschinken. Pinna digitiformis.

269. Die Schale ist glatt köcherartig, weiß oder rothfärbig, und beyde Klappen sind so fest aneinander verwachsen, daß sie nur eine Schale auszumachen scheinen. Der Gestalt nach sieht diese Art wie ein krumm, gebogener Finger aus, und der obere Rand ist so dünne wie ein Häutchen. Sie kommt aus Indien.

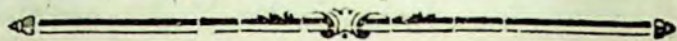
*Palcxna
Szynka.*

270. Der Lappenschinken. Pinna lobata.

270. Eine sehr kleine Art, welche nicht größer als ein Nagel ist, unterscheidet sich dadurch, daß zu beyden Seiten Lappen heraustreten, in deren Mitte sich die Spitze herunter senkt. Sie ist sehr dünne und häutig, übrigens glatt, und nur vom Schlosse nach den Lappen zu auf einem blassen Grunde, mit violetsfarbigen Strichen besetzt. Sie kommt auch aus dem indianischen Ocean, und ist, nebst der vor.

*Fausxna
Szynka.*

vorlgen Art, von allen übrigen im Bau sehr verschied-
 den; so daß der Ritter die sechs ersten Arten fast
 nur für Verschiedenheiten halten will, und vielleicht
 ist es auch also damit beschaffen: denn es ist zu ver-
 muthen, daß der Umstand der Farbe, der Streifen,
 Runzeln und Zacken sehr viel von dem Alter und an-
 dern Umständen abhängt. Und hiemit endigen wir
 denn auch die zweyte Abtheilung, welche uns die
 zweyschaaligen Muscheln darstellte.



Dritte Abtheilung.

Einschaalige gewundene Conchylien,

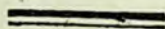
welche eigentlich

S c h n e c k e n

genennet werden.

Platy Tectiv Thorapora

Es werden in dieser Abtheilung nur solche Conchylien geordnet, welche sich in einer Schneckenlinie um einen Mittelpunkt herumwinden. Diese Schneckenlinie ziehet sich nun auf einer Fläche, wie in den Nautilus, Ammons. oder Posthorn, Meerohr und dergleichen herum, oder sie steigt, wie bey den übrigen, um eine Spindel gewunden in die Höhe, daher denn hoch- und kurzgethürmte Schnecken entstehen, welches, nebst der glatten und gefaltenen Gestalt der Spindel, wie auch der Beschaffenheit der Mündung, die Hauptmerkmale der folgenden Geschlechter ausmacht, deren man in dieser Abtheilung vierzehn zählet.



317. Geschlecht. Schiffsboote.

Testacea: Argonauta.

Segler.

Argo war ein Schiff, worauf Jason mit seinen Gefährten nach Colchis reisete, das goldene Vlies zu holen, und diese Reisegesellschaft, die etwa in fünfzig Personen bestand, wurde Argonautae, oder Schiffer und Segler auf dem Schiff Argo genannt. Weil nun der Einwohner dieser Schneckenart auch auf der Oberfläche des Meeres in seiner Schaafe, die einem Schiffsboot ungemein ähnlich siehet, herumschwimmt, so ist obige Benennung diesem Geschlechte gegeben worden. Man nennet sie auch aus diesem Grunde Fahrkuttel, Schiffskuttel, auch wohl gemeiniglich, wegen ihrer äussern Aehnlichkeit mit dem folgenden Geschlechte, Nautilus, jedoch wegen der dünnen Schaafe zum Unterschied Papier-Nautilus; holländisch Papier-Nautilussen, auch wohl Segler; holländisch Zeilers; lateinisch Nautilus; griechisch Nauplios, und Pompilos.

Der Einwohner dieser Schiffsboote, oder des Papiernautili, ist eine Art Vielfuß, und gehört unter das Geschlecht der Blackfische, siehe oben pag. 112. und folgende. Nur ist als ein Wunder anzumerken, daß derselbe nirgends an seiner Schaafe angewachsen ist, auch nicht einmal mit einer Senne, und man würde es kaum glauben, daß dieses Thier und die Schaafe zusammen gehöre, wenn nicht hundert Zeugen, die diesen Vielfuß mit und in der Schaafe

Schale als seinem Hause schwimmen sahen, solches immerfort und noch täglich versicherten. Daher es den zugleich unbegreiflich wird, wie diese Schale von demselben gebauet werde. Es ist aber die Schale eine flachgewundene Schnecke, sehr dünne, und hat nur eine Kammer, mithin gar keine Abtheilung, wie sonst in den Nautilus des folgenden Geschlechts statt hat. Man zählt hier nach dem Linne nur zwei Arten, doch hat die erste Art etliche Verschiedenheiten, die wir anzeigen wollen.

271. Der Papiernautilus. Argonauta
argo.

271. Nach der Linneischen Benennung Argo, könnte man sie füglich die Chaluppe, oder mit Herrn D. Martini die Galeere nennen, weil aber der allerbekannteste Name verloren gehen würde, so bleiben wir lieber bey der alten Benennung Papiernautilus, jedoch in Holland wird diese Schnecke Doekehuis, das wäre soviel als Kammertuchhaube, genennet, wiewohl sie auch Papier-Nautilus heißt. Das ganze Merkmal, das der Ritter von dieser Art anlebet, bestehet darinn, daß der Kiel einigermaßen gezähnet ist, wozu wir noch anfügen können, daß die Schale weiß oder gelblichweiß, oder auch mit schwarzen Linien oder Adern durchzogen ist, ferner so dünne wie Papier, federleicht, mit einer sehr weiten Mündung, und hinten mit einem kleinen, einwertsgewundenen Schnirkel versehen, auch auf der Oberfläche mit auseinanderziehenden, oder auch gabelförmigen Falten besetzt ist.

Papiernautilus Argonauta, jedoch in Holland wird diese Schnecke Doekehuis, das wäre soviel als Kammertuchhaube, genennet, wiewohl sie auch Papier-Nautilus heißt. Das ganze Merkmal, das der Ritter von dieser Art anlebet, bestehet darinn, daß der Kiel einigermaßen gezähnet ist, wozu wir noch anfügen können, daß die Schale weiß oder gelblichweiß, oder auch mit schwarzen Linien oder Adern durchzogen ist, ferner so dünne wie Papier, federleicht, mit einer sehr weiten Mündung, und hinten mit einem kleinen, einwertsgewundenen Schnirkel versehen, auch auf der Oberfläche mit auseinanderziehenden, oder auch gabelförmigen Falten besetzt ist.

Ob nun schon etliche Verschiedenheiten bey dieser Art statt haben, so kommen sie doch in obiger Hauptsache, oder auch darinn überein, daß ein achtfüßiger Polypus selbige bewohnet, mit zwei Füßen hin

hintenaus sein Boot steuret, mit zwey andern eine außerordentlich dünne Haut als ein Segel ausspannet und nachdem die Schale vom Wasser leer ist, auf der Oberfläche seeglet, und mit den übrigen Füßen rudert, zu seiner Zeit aber das Wasser wieder einläßt, und sinkt. Diese Arme oder Füße sind, wie bey den Blackfischen, mit Wärzchen besetzt, und das Thier ist mit einem schnabelähnlichen harten Werkzeuge wie jene versehen, doch die Augen, die für so groß ausgegeben werden, sind in der That nur klein. Uebrigens aber ist bey'm Rumph eine Abbildung des Thieres in einem solchen schwimmenden Papiernautilus zu sehen.

Rumph. Tab. XVIII. No. 1. 2. 3.

Was aber nun die Verschiedenheiten betrifft, Neben so zählet man derselben in Holland drey, und rechnet die übrigen dazu: als den schmalkieligen, breitkieligen, und den Reißbrey. Nautilus, die sich in Indien, an der africanischen Küste, und im mittelländischen Meere aufhalten.

Der schmalkielige ist schneeweiß, ungemein schmal, zart, glänzend, hat bey den Windungen scharfe und spitzige, oder stumpfe Ohren, und bey den größten Exemplaren, die einen Schuh lang sind, einen flachen Kiel, der nicht breiter ist, als von einem Strohhalm breit an, bis zur Breite eines Fingers.

Martini, Tab. XVII. fig. 157.

Knorr. I. Thell, Tab. II. fig. 1.

Rumph. Tab. XLVIII. fig. 8.

Der breitkielige wird nicht so groß als der schmalkiel, hat aber einen viel breitem Kiel, die Runden der Schale gehen auch breiter und weiter auseinander.
eine

350 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

einander. Die Farbe ist schmutzigweiß, oder etwas gelblich.

Martini, Tab. XVII. fig. 158. 159.

Knorr. I. Theil, Tab. II. fig. 2.

IV. Theil, Tab. XI. * * fig. I.

Rumph. Tab. XVIII. fig. B.

Reiß-
brey
Nautis-
lus.

Der Reißbrey, *Nautilus* hat auch einen breiten Kiel, aber die Runzeln sind knotig, und da die Schale weiß ist, so geben die Erhöhungen auf den Runzeln oder Rippen das Ansehen der Reißförner im Milchbrey. Bey allen drey Arten endigen sich die Rippen am Kiel jede in einer Spitze, wodurch beyde Ränder des Kiels als gezackt erscheinen, nur sind diese Zacken am Reißbrey, *Nautilus* am längsten, und oft ein wenig schwärzlich. Die Rippen selbst hingegen bald einzeln, bald gabelförmig.

Martini, Tab. XVII. fig. 156.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXI. * * * fig. I.

Rumph. Tab. XVIII. No. 1. 2. 3. 4.

Gewaf-
nete Ga-
leere.

Es gibt noch eine unförmliche kleine Art, welche der Herr D. Martini die seltsame gewafnete Galeere nennet.

272. Der Rahn. *Argonauta cymbium*.

272.
Rahn.
Cymbi-
um.

Man findet im mittelländischen Meere noch eine sehr kleine Art, die nicht größer als ein Sandkörnlein, und daher mit dem Vergrößerungsglase zu betrachten ist. Das Kennzeichen besteht darin, daß der Kiel runzlig ist, und keine Spitze hat. D. Martini nennet sie die Galeere mit langem Verdeck, und bildet sie in natürlicher Größe, und auch

Exotino

auch vergrößert ab. Sie kommt aus dem mit-
telländischen Meere.

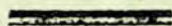
Martini, Tab. XVIII. fig. 161. 162.

Sodann gehöret auch des d'Argenville Nau- Neben-
tile vitré, oder die weisse gläserne verdeckte Ga- arten.
leere hieher.

Martini, Tab. XXVIII. fig. 163.

Und endlich des Rumphs unförmlicher Nau-
tilus.

Rumph. Tab. XVIII. No. 5.



318. Geschlecht. Nautilus.

Testacea: Nautilus.

*Nautilus*Geschl.
Benen-
nung.

Der Name Nautilus deutet sowohl nach dem Lateinischen als Griechischen auf den Bau der Schale und die Eigenschaft des Thieres. Denn ersterer stellet einigermaßen ein Schiff mit rundem Kiel vor, und letzteres ist gleichsam der Schiffer in seinem Schiff, und daher kommt denn der Unterschied in der Benennung zwischen diesem und jenem Geschlechte. Jene waren Seegler; holländisch Zeilers; diese Schiffer; holländisch Schippers; bey den Alten Nautilus, Nauplios und Pompilos. Bey uns und in Holland heißen sie durchgängig Nautilus, wiewohl man hauptsächlich nur die erste Art darunter versteht.

Geschl.
Kun-
den.

Das Thier ist ein nach der Schale gebildeter vielfußartiger Klumpen von schneckenartiger Beschaffenheit, runzelig, knorpelig, rothfärbig, mit schwarzen Flecken, (siehe Rumph Tab. XVII. fig. D) vielen Warzen und Füßchen besetzt, und hat, wie vorige Art, ein vogelschnabelartiges Maul, große Augen, und am Hinterkörper eine Schwur oder Sense, welche durch eine unterbrochene Röhre, durch alle Kammern, bis an den Mittelpunkt geht. Die Schale hingegen bestehet aus vielen Kammern, davon jede Scheidewand einen Fortsatz der besagten Röhre hat.

Es werden aber diese vielkammerigen Conchylien von dem Ritter in zwey Abtheilungen gebracht, als:

A. Nunt

A. Runde, die spiralgewunden sind.
8 Arten.

*Okroglye spiral-
nyye Rysenii*

B. Längliche, die fast gerade sind. 9 Arten

Podlugowate

Folglich in allen siebenzehn Arten, mit welchen
es folgende Bewandniß hat:

A. Runde, die spiral gewunden sind.

A. *Okroglye*
Runde. *z. spiralnyye Rysenii*

273. Der Perlenmutternautilus. Nautilus
pompilius.

Von dieser allenthalben bekannten großen und
ansehnlichen Art, hat das ganze Geschlecht den Na-
men, denn sie ist diejenige Schnecke, die man ins-
gemein eigentlich unter dem Namen Nautilus ver-
stehet. Wenn aber die vorige Art aus dem vorher-
gehenden Geschlecht, die keine kammerartige Einhei-
lungen der Schale hat, auch Nautilus genennet
wird, so unterscheidet man sie doch durch den Zusatz,
Papier- oder dünne, Nautilus, da diese Art
der dicke, oder Perlenmutternautilus heißt;
holländisch Paarlemoer-Hoorn, oder Paarle-
moer Nautilus.

273.
Perlen-
mutter-
nautilus
Pompi-
lius.

Perlowka

Es ist die Schale in sich selbst spiral gewun-
den, einen dünnen Messerrücken dick, mit einer sehr
weiten herzförmigen Mündung versehen, wo sich die
Masse des Thieres aufhält, von Schiff- oder boot-
förmiger Gestalt, mit einem glatten runden Kiel,
außerlich mit einer dünnen gelben und mit braunen
gebogenen Wellen, die sich vom Mittelpuncte bis
zum Umfang erweitern, gezielten Decke oder Haut
umgeben, die sich aber leicht durch eine saure Feuch-
tigkeit abziehen läßt, worauf dann die Schale
selbst folgt, die vollkommen perlenmutterartig ist,

A.
Runde

und mit einem silberfärbigen, bald ins Rothe, Violett- oder Grünliche, spielenden Glanze pranget, auch so dicke ist, daß man erhabene Figuren darauf schnitzen kann, wiewohl sie mehrentheils nur nach Art der Kupferplatten graviret, und dann mit Kohlenstaub, oder trockenem Zuspulver gerieben werden, damit die Figuren auf dem Perlenmuttergrunde schön schwarz abstechen mögen.

Die innere Schale bestehet oft aus funfzig schön gewölbten Mittelwänden, welche so viele Kammern machen, die man auswendig durch Einschnitte bis auf den Mittelpunkt entblößt, und daselbst eine durchbrochene Helmfigur anbringt. Sonst ist zu diesen Kammern kein anderer Zugang, als vermittelt einer Oefnung, die bey großen Exemplorien einen dünnen Federkiel einläßt, und in jeder Kammer setzet jede Oefnung mit einem Abschnitt einer Röhre fort. Durch diese Röhren läuft eine Senne von dem Hintertheile des Thieres bis zum Mittelpuncte, und es ist wahrscheinlich, daß das Thier durch Einlassung der Feuchtigkeit diese Senne, oder Schnur, in jede Kammer kann aufschwellen lassen, um sie auszufüllen und schwer zu machen, denn sonst sehen wir nicht ein, wie diese Schale sinken könnte, da doch das Thier, wenn es auf der Oberfläche des Meeres mit dem Boote schwimmt, sich sogleich in die Tiefe begiebt, sobald es einen Feind, es sey ein großer Blaufisch, oder Raubvogel, wahrnimmt.

Man trifft diese Schneckenart in dem indischen und africanischen Meere an. Die Schalen werden von der Größe eines Biergroschenstücks an, bis über einen Schuh im Durchmesser, öfters am Strande gefunden, wo sie hingeschleudert wird, wenn das Thier durch seine Feinde herausgefressen ist, da denn oft der Rand der Mündung auch

auch verletzet ist, dem man aber durch Abschleifen A. hilft. Wenn aber die Mündung ganz sehn soll, so *Runde*. muß man die runde Oefnung, die mit einem Röhrchen in die erste Kammer führet, nicht sehen können, denn sobald man sie sehen kann, ist es ein Zeichen, daß der Rand der Schale abgenommen ist.

Uebrigens halten wir dafür, daß jede Kammer ein neuer Anwachs des Thieres ist, denn kleinere Nautili haben weniger Kammern. Wer die Abbildung der Kammern zu sehen verlangt, der ziehe folgende Figuren zu Rathe.

Martini, Tab. XIX. No. 165.

Knorr. I. Theil, Tab. I. fig. 2.

Rumph. Tab. XVII fig. C.

Ein solcher Nautilus aber, mit seiner äußern Haut, ist in folgenden Figuren zu sehen.

Martini, Tab. XVIII. No. 164.

Knorr. I. Theil, Tab. I. fig. 1.

Rumph. Tab. XVII. fig. A.

Sobald diese Haut abgenommen ist, zeigt sich dieser Nautilus in seiner Perlenmuttergestalt, dergleichen an einem genabelten Nautilo bey Knorr wahrzunehmen ist.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXII. * * fig. 1.

Da wir aber jetzt des genabelten Nautili gedenken, so führet uns solches auf die Betrachtung der Verschiedenheiten: denn derjenige, von dem bisher die Rede war, ist der gewöhnliche, an dem äußerlich keine Gewinde zu sehen sind. Eine eben so große Art aber, die jedoch selten vorkommt, hat das besondere, daß in der Mitte die Gewinde in ein paar bloßliegenden, und perspectivisch sich vertiefenden Schnirkeln sichtbar sind, und dieser wird auch deswegen der Umbilicatus oder Nabel- dergleichen Perspectiv-Nautilus genennet.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXII. * * fig. 1.

356 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Eine kleinere Art hingegen hat sogar ein Na-
 Kunde. belloch, da die Gewinde durchbohret sind, und wel-
 cher auch deswegen der durchbohrte Nautilus
 genennet wird, jedoch wollen wir nicht ganz dafür
 stehen, ob sich nicht etwa dieses Loch mit der Zeit
 schliesse.

Martini, Tab. XIX. fig. 166.

Knorr. I. Thell, Tab. II. fig. 3.

Endlich haben wir noch zu sagen, daß man diese
 Schneckengehäuse zuweilen mit Silber oder Gold ein-
 fasset, sie auf einen Fuß setzet, und gleich einem
 Trinkgeschirr, in Puzschränken aufhebet, oder die
 bloße Schaale in Grottenwerken dem Neptun in die
 Hand giebet, seinen Durst zu löschen.

274. Der Sporn. Nautilus calcar.

274.
 Sporn.
 Calcar.

In dem Sande bey Rimini findet man kleine
 Nautili, die zur Größe einer Linse anwachsen, des-
 ren Gewinde man äußerlich an der Schaale, wie
 ben manchen versteinerten Ammonshörnern abzählen
 kann, darunter aber etliche auswendig hervorragende
 Spitzen haben, welche den obigen Namen Calcar
 oder Sporn veranlassen. Nach der Linneischen
 Beschreibung ist die Mündung enge und gerade,
 die Gewinde sind aneinander gefüget, und die Ge-
 lenke stehen erhaben.

Martini, Tab. XIX. fig. 169.

Tab. XX. fig. 182. 183.

Ledermüller, Microscop. Tab. VIII. fig. c. d.

275. Der Körnernautilus. Nautilus crispus.

Körner-
 nautilus
 Crispus

In eben dem Riminischen Seesande findet
 sich noch eine andere Art, deren Mündung halb herz-
 förmig ist.

Körner-
 nautilus

förmig ist, die Gewinde aber gegeneinander angefügt, und gleichsam körnig sind. Die Farbe dieser Rinde, ungemein kleinen und durch ein Microscop zu betrachtenden Schnecken ist gelb.

Martini, Tab. XX. fig. 172. 173. 174.

Ledermüller, Microsc. Tab. VIII. fig. b.

276. Das Ammonshorn. Nautilus beccarii.

In etwa sechs Unzen Riminischen Seesande zählte der D. Plancus 6700 dieser Ammonshörner, die nicht größer als ein Sandkörnlein sind. Die Mündung ist in die Quere oval. Die Gewinde sind gegeneinander angefügt und knotig. Die Farbe besteht in einem Perlenmutterglanze. Sie wird auch in Italien unter dem Sande in den Versteinerungen gefunden, und da man eine sehr große Menge Arten der Ammonshörner, sogar bis zur Größe eines Wagenrades in manchen Ländern versteinert antrifft, davon die Originale nicht bekannt sind, so wird man davon in dem zukünftigen Bande von den Versteinerungen, eine eigene Abhandlung antreffen.

276.

Am-

mons-

horn.

Becca-

rii.

*Ammonisk.**Reisek*

Martini, Tab. XIX. fig. 178. 179.

Tab. XX. fig. 175. 177.

Ledermüller, Microsc. Tab. VIII. fig. a.

Tab. IV. fig. b.

277. Der Runzelnautilus. Nautilus rugosus.

Die Mündung ist enge und gerade, die Gewinde liegen gegeneinander an, die Schale ist zusammengedrückt, der Farbe nach weiß, und hat einen dicken Rand. Die Runzeln entstehen durch die Abtheilung der Kammern. Sie gehöret auch unter

277.

Runzeln-

nautilus

Rugo-

fus.

358 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien

A. die sehr kleinen, und wird im südlichen Ocean
Runde. gefunden.

278. Der Nabel. Nautilus umbilicatus.

278. Es hat auch diese kleine Art eine schmale gerade
Nabel. Mündung, zusammengedruckte und aneinander lie-
Umbili- gende Windungen, und in der Mitte einen einge-
catus. druckten Nabel. Sie ist schneeweiß, und wird bey
Dotkorn Livorno gefunden.

279. Das Posthorn. Nautilus spitula.

279. Diese niedliche, schneeweiße, und in ihren Kammern
Post- perlenmutterartig glänzende Schnecke, hat eine run-
horn. de Mündung, ist selbst cylindrisch, aber ihre Ge-
Spitula. winde liegen nicht aneinander an, sondern sind frey,
und von einander getrennet. Die größten sind so
dick wie ein Federkiel, zwen bis drehmal eingerollt,
und belegen im Umfange ein Zwengroschenstück. Sie
kommen aus Ostindien. Ihre Art ist, sich mit
der Mündung an den Klippen festzusaugen, und der
merkwürdigste Umstand ist dieser, daß die Röhre,
welche durch die Kammern lauft, vorerst ganz nahe
an dem innern Umfange liegt, und zwentens nicht
wie bey dem Nautilo unterbrochen ist, sondern in ei-
nem Stück durch alle Kammern fortsetzt.

Martini, Tab. XX. fig 184. 185.

Knorr. I. Thell, Tab. II. fig. 6.

Rumph. Tab. XX. fig. 1.

280. Die halbe Posaune. Nautilus semilitus.

280. Da die eigentllichen Litui Bischofsstäbe ge-
Halbe nennet werden, so erhält diese Art vom Herrn D.
Posaune Martini den Namen kleiner unächter Bischofs-
Semi- stab,
litus.

Pötposauna

stab, heißt aber holländisch Halv-Bazuin, das ist: halbe Posaune. Sie ist klein, und wird bey Livorno gefunden. Es läuft hieran die Schaafe ganz gerade, und ist nur an der Spitze ein wenig umgebogen, jedoch stehen die Gewinde daselbst aneinander, und sind nicht fren, wie bey der vorigen Art.

Martini, Tab. XX. fig. 186. 187.

B. Längliche, die fast gerade sind.

281. Das Krummhorn. Nautilus obliquus

Die Schnecken, welche sich im Seesande des mittelländischen Meeres befinden, liefern auch eine Art gerader vielkammeriger Schaafe, das von die gegenwärtige etwas krummgebogen ist, und die Gewinde schief gestreift hat. Es giebt weisse und schwarze, und ihre Größe ist etwa wie Salatsaamen. Man trifft sie besonders auch im adriatischen Meere an.

B. *Postigo =*
Länge. *wale span =*
liche. *prato*

281.
Krumm
horn.
Obli-
quus.

Krummhorn.

282. Die wilde Senfschote. Nautilus raphanistrus.

Es ist diese Schaafe gerade, fast rollrund, an den Gelenken oder Kammern aufgetrieben, und mit zwölf erhabenen Strichen versehen. Durch die Senfkammern gehet gerade in der Mitte eine regelmäßige Röhre. Die Größe mag etwa einen Nagel lang seyn, und an der Spitze ist sie nicht viel dünner als vorne. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

282.
Wilde
Senfs-
chote.
Rapha-
nistrus.

Strag ferey =
ey

Ledermüller, Microsc. Tab. IV. fig. xi

B.

Längli- 283. Die Rettigschote. *Nautilus raphanus*.
che.283. Die Schale geht gerade, und wird allmählig
Rettig- dünner. Die Gelenke sind aufgetrieben, und machen
schote. sechzehn erhabene Striche, woran man die Kammern
Rapha- erkennt, die Röhre aber, die durch selbige geht,
nus. lieget an der Seite etwas schief. Die Benennung

Stragg Riodkwi entsteht, wie auch bey der vorigen und folgenden
Arten, aus der Aehnlichkeit mit den benannten
Sachen. Der Aufenthalt ist im mittelländischen,
und besonders adriatischen Meere, und ist sehr
klein. Es giebt Verschiedenheiten, die wie Röhre
an den Gelenken knotig, und an der Spitze stumpf
sind.

Ledermüller, Microsc. Tab. VIII. fig. f.
Tab. IV. fig. x.284. Das Korn. *Nautilus granum*.

148.

Korn.

Gra

num.

Vielleicht ist diese sehr kleine Art aus dem mit-
telländischen Meere nur eine Verschiedenheit der
vorigen Art. Die Schale ist gerade, länglich,
eiförmig, hat aufgetriebene Kammern, mit acht un-
terbrochenen erhabenen Strichen. Die Röhre liegt
ebenfalls schief.

Kiarno

285. Die Radießchote. *Nautilus radicula*.

285.

Radieß-

schote.

Radi-

cula.

Eine Art, die seltener als die vorige ist, und
sich auch im Kiminischen Sande befindet, hat eine
gerade länglich, eiförmige Schale, mit aufgetriebe-
nen Kammern, ist aber glatt. Die Farbe ist gelb
oder roth.

Stragg Riod-
-Kiarno

Ledermüller, Tab. VIII. fig. e.
Tab. IV. fig. r. s.

286. Die Ringelschote. Nautilus fascia. Längls
che.

Die geradelaufende Schaale hat gestreifte Gelenke, mit glatten Ringeln an den Kammern. Sie ist sehr klein, und befindet sich auch im adriatischen Meere.

286.
Ringel-
schote.
FasciaStrog
Kosty

287. Die Sprüze. Nautilus sipunculus.

Gegenwärtige kleine Art hält sich in den Corallengewächsen in der sicilianischen Meerenge auf. Sie hat eine gerade Schaale, cylindrische Gelenke, die weit von einander stehen, und durch dünne cylindrische Stücke an einander verbunden sind.

287.
Sprüze
Sipun-
culus.

Sikawka

288. Die Erbsenschote. Nautilus legumen.

Diese ebenfalls sehr kleine Schaale gehet gerade und platt, nur zeigt sich an der einen Seite ein Rand, und die Röhre, welche durch die Kammern gehet, befindet sich an der Seite.

288.
Erbsen-
schote.
Legu-
men.

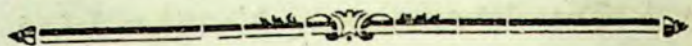
Ledermüller, Micr. Tab. VIII. fig. g.

Strog
Grosho-
wy289. Der Bischofsstab. Nautilus.
orthoceras.

In dem Reiche der Versteinerungen sind die Orthoceratites bekannt, deren Originale bis dahin nicht gefunden sind, und wovon in dem Bande von den Versteinerungen mit mehreren wird gehandelt werden. Inzwischen ist doch zu vermuthen, daß dieses Geschlecht noch in den Tiefen des Oceans vorhanden seyn müsse. Man versteht aber darunter eine lange gerade cylindrische Röhre, die nach dem Ende zu etwa mit ein paar Schuttkeln umgebogen ist, freystehenden Gewinden, und vielen Kammern, die ebenfalls ihre durchlaufende Röhre haben. Der Ritter fügt noch hinzu, daß die Gewinde keilsförmig gestreift sind.

189.
Bischofs-
stab.
Ortho-
ceras.

Pastorat



319. Geschlecht. Tuten.

Testacea: Conus.

*Reggel.*Geschl.
Benenn-
ung.

Da Conus ein Reggel heißt, so werden auch diese Schnecken häufig Regelschnecken genannt. Die Holländer aber geben ihnen den Namen Tooten, wornach die Deutschen ihre Tuten gemacht haben, weil ihre Gestalt den Papiertuten der Gewürzfrämer ähnlich ist, sonst hießen sie auch Volutae oder Walzen, welche Benennung aber nunmehr für das 322ste Geschlecht bestimmt ist, auch ist der Name Pyramidenschnecke nicht ungewöhnlich. Da aber der Ritter vielerley Arten in seine Geschlechter gebracht hat, so stimmen die alten Geschlechtsbenennungen nicht mehr recht überein, und man muß die Benennungen der verschiedenen Schriftsteller nach demjenigen Gesichtspuncte beurtheilen, nach welchem sie die Conchylien geordnet haben.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Es sind aber die Kennzeichen nach dem Linne folgende: Das Thier ist ein Limax, (siehe oben pag. 59. und folg.) Die Schale ist zusammengerollt und zugespitzt, gleich einer Tute, die Mündung zur Seiten ist enge, geradlinig, ohne Zähne oder Erhöhungen, dehnet sich die Länge der ganzen Schale herab, und ist an der Spitze nicht eingeschnitten. Die Spindel, um welche sich die Gewinde herumwunden, ist glatt, und folglich nicht mit Falten gewunden.

Unter diese allgemeine Beschreibung lassen sich nun vielerley Gattungen ziehen, daher folgende Abtheilungen entstehen:

- A. Die am breiten Ende stumpf sind, und einen flachen Boden haben, welches die vollkommenen Regel sind, die als Pyramiden gerade in die Höhe stehen können. 7 Arten. *Na Gzerokim, brzegu tsje*
- B. Birnförmige, an der Spitze, nämlich an dem Wirbel oder Boden, abgerundet, anderthalbmal so lang als breit. 16 Arten. *Gruszkowa, te...*
- C. Längliche, an der Spitze abgerundet, wenigstens zweymal so lang als breit, welche Kollentuten genant werden. 8 Arten. *Podluzina, na kolicu, O. kuzkono*
- D. Bäuchige, die eine weitere Mündung haben und klingen. 4 Arten. *Prizuchate, x. Obskernum, otivorum*

Es sind also zusammen fünf und dreyßig Arten zu betrachten, wo immer eine die andere an Glanz, Farben, Pracht der Zeichnung und Schönheit übertrifft, wie wir jeko sehen werden.

A.
Regel.

A. Die am breiten Ende stumpf sind, und einen flachen Boden haben, auch als Pyramiden gerade in die Höhe stehen können. Wir wollen sie Regel nennen.

290.
Herz-
tute.
Mar-
mora-
tus.Perdennak290. Die Herztute. *Conus marmoratus*.

Die Schale ist auf einem braunen Grunde mit schneeweißen ovalen, (oder vielmehr herzförmigen) großen Flecken besetzt, ist dick und stark, schön glänzend, und also gleichsam einem Marmor ähnlich. Die Gewinde haben oben auf der Krone einen rinnenförmigen oder hohlkehlenartigen Umlauf. Sie kommen aus Ostindien, wo man sie wohl eine Spanne lang, und an die drey Zoll breit findet.

Wenn sie aus dem Meere kommen, sind sie mit einem wolligen Schleime umgeben, der sich leicht herunter nehmen lässt. Das Thier lieget der Länge nach vorne in der Mündung, und hat den Kopf da, wo die Schale spitzig ist, kann sich auch mit seinem Deckel verschließen. Der Eyerstock ist ein Klumpen dicker Fäden von weißer und rother Farbe, und knorpeliger Beschaffenheit. Diese wäre dann die gemelne Art, die auf der Oberfläche bald etwas heller, bald dunkler braun ist, je nachdem man sie abblehet,

Martini Tab. LXII. fig. 685. 686.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 2.

Rumph. Tab. XXXII. fig. 1. und No. 1.

und eben dieser bedienen sich die Indianer sie in die Quere zu Ringen durchzuschneiden, die sie auch wohl in Gold fassen. Sie heißen also auch Ringhoorns, und Marmorhoorens.

Eine seltene Art ist diejenige, die äußerlich A. mit Körnern besetzt, und wie Chagrin anzufühlen ist. Regel. Valentin Tab. III. fig. 25.

Wenn nun diese Art in den Gewinden am Boden etwas spitzig in die Höhe tritt, und gelb gefärbet ist, so heißt sie die gelbe Serztute, welche aber von dem Ritter hernach in der zweiten Abtheilung No. 301. beschrieben wird. Diese kann man zwar in Absicht auf die Farbe nachmachen, wenn man sie so stark polirt, daß der braune Grund hell und gelb wird, aber man kann ihnen das Hervortreten der Gewinde nicht geben.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII. * * fig. 1.

Endlich giebt es auch ganz schwarze mit weißen Flecken, und fleckigen Bändern, deren Gewinde ebenfalls etwas mehr hervortreten, diese werden schon als Admirale betrachtet, und Schout bey Nacht genennet, besonders wenn die Bänder deutlich genug sind.

Martini Tab. LXII. fig. 687. 688.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 4.

Valentin Tab. II. fig. 10.

291. Die Kronentute. Conus imperialis.

Sie heißt holländisch Kroon-Toot, oder 291. auch Kroon-Hooren, das ist, Kronenschnecke, Kronen, denn das holländische Hoorn, ist eine allgemeine Tute.

Benennung der Schneckengehäuse. Man nennet Imperialis.

Sie deswegen Kronentute, weil die Gewinde am Boden im Umfange knotige Erhöhungen haben, so *Koroniexyl* wie man die Kronen zu zeichnen pflegt, und aus eben diesem Grunde werden auch mehrere Conchylien aus andern Geschlechtern Kronen, oder gekrönte Schnecken genennet. Das Kennzeichen dieser Art besteht darinn, daß die Schale auf einem weißen Grund.

366 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Grunde, zuweilen die Länge herab blaue Bänder,
Regel. aber in die Quere allezeit linienartige Ringe führt,
die weiß und braun unterbrochen sind. Sie kommt
aus beyden Indien und ist, wenn sie eine hübsche
Größe und nette Zeichnung hat, ziemlich geachtet.

Martini Tab. LXII. fig. 690. 691.

Knorr. II. Theil, Tab. XI. * fig. 2.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. H.

292. Der Sieger. *Conus litteratus*.

292.
Sieger.
Litter-
ratus.

Man nennet die Kegelschnecken, welche auf
einem weissen Grunde reihenweise braune viereckige
Flecken und Punkte führen, durchgängig Tyger-
Tooten, doch bekommen sie nach der Verschieden-
heit ihrer Flecken auch andere Namen, als A. B. C.
Toot, Hebreuvsche Letter - Toot, Italiaans
Vloertie, und so weiter, denn es giebt bey dieser
Art eine sehr große Menge Verschiedenheiten, als:
die A b c, oder hebräische Buchstabenture
ohne gelbe Banden,

Martini Tab. LX. fig. 666. 667.

dergleichen mit gelben Banden,

Martini, Tab. LX. fig. 668. 669.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 3.

Rumph. Tab. XXXI. fig. D.

dergleichen kleinere mit weissen Flecken, oder soge-
nannte Butterwecken, italienisch Esterich,
Schminckpaster, Dambrettchen und derglei-
chen. Sie kommen aus Asien.

Martini, Tab. LXI. fig. 670. 674.

Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 4.

III. Theil, Tab. III. ** fig. 2. etc.

293. Das Klöppelküssen. *Conus generalis.* A.

Diese Schnecke wird holländisch Spelde-Regel.
 vverks-Toot, das ist, Klöppelküssen, (wegen
 einer Ähnlichkeit mit den Küssen, worauf Spitzen
 geklöppelt werden,) genennet. Französisch Flam- 293.
 boyante, auch wohl der Farbe halber gebande Klöppel-
 Olyve-Toot, das ist, bandirte Oliventure. küßen.
 Der Boden ist platt, aber in der Mitte tritt eine Gene-
 selne Spitze hervor, und die Gewinde haben einen T.XIV
 rinnenartigen Umlauf auf der Oberfläche des Bodens. fig. 1.
 Die Gestalt aber läset sich aus der Abbildung Tab. *Poduszka*
 XIV. fig. 1. schliessen, wo auch der Einwohner
 abgebildet ist.

Es ist demnach das Thier eine Art der gemei-
 nen Erdschnecken, streckt einen langen Hals hervor,
 mit zwey Hörnern am Kopfe, an welchen man einen
 schwarzen hervorragenden Punct wahrnimmt, wel-
 ches die Augen sind. Das Maul ist eine runde Oef-
 nung auf der Fläche des Kopfs. Der Lappen, der
 aus der Mündung der Schale tritt, dienet dem
 Thiere als ein Fuß, und hinten an dem Boden be-
 findet sich eine hornartige Matte, womit nur ein
 kleiner Theil der Mündung kann geschlossen werden.
 Oberhalb zeigt sich noch ein fleischiger rinnenartiger
 Fortsatz, welcher bey andern Schnecken zur Einhül-
 lung dienet, und der Mantel genennet wird. Die
 Farbe der Schale ist weiß, die Länge herab mit
 Flammen, und in die Quere mit zwey breiten Bän-
 den besetzt, die gelb oder braun sind, und diese Bän-
 der geben Anlaß, daß man sie auch wohl westin-
 dische Admirale genennet hat. Sonst heißen sie
 auch Spitzkegel.

Martini, Tab. LVIII. fig. 648-652.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 3.

III. Theil, Tab. XVII. **fig. 4. 5.

Tab. XVIII. **fig. 3. 4.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. Y.

294. Die

A.
Regel. 294. Die Mennonitentute. *Conus virgo*.

194.
Menno-
niten-
tute.
Virgo.
Panno
Die Mennoniten haben in Holland das Lob der Nettigkeit und Reinlichkeit, und was darinnen die Krone spannet, führet ihren Namen. Nun ist diese Schnecke schneeweiß, (wenn sie nämlich von ihrer gelben Haut gesäubert ist,) und hat eine violettblaue Spitze, darum heist sie auch das Wachs oder Seelicht. Sie kommt aus Asien und Africa.

Martini Tab. LIII. fig. 585. 586.

Knorr. III. Theil, Tab. XXII. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXI. fig. E.

295. Die Käsetute. *Conus capitaneus*.

295.
Käsetute
Capita-
neus.
Gerck
Die Schaafe ist glatt, an der Spitze braun, und die Gewinde sind oben etwas erhaben. Oben und in der Mitte lauft ein weisses gezacktes Band herum, etliche sind grün und heissen dann grüne Käsetuten, sie sind kaum anderthalbmahl so lang als breit, andere sind gelblich, und heissen dann gelbe Käsetuten, denn beyderley Art Käse ist in Holland gemein. Ihre grüne oder gelbe oder auch wohl braune Grundfläche ist mit ordentlichen Querreihen schwarzer Puncte besetzt. Sie kommen aus Asien und haben viele Verschiedenheiten.

Martini Tab. LIX. fig. 660. - 662.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 6.

Tab. XV. fig. 3.

V. Theil, Tab. XVI. *** fig. 2.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. X.

296.
Araca-
nische
Zwirntute.
Miles.
Leinor

296. Die aracanische Zwirntute. *Conus miles*.

Die Schaafe ist rauh, an der Spitze der Mündung braun, mit dem Wirbel gewölbt, in der Grund-

Grundfarbe gelblich, die Länge herab mit feinen, etwas geschlängelten braunen Fäden, als ob es arabischer Zwirn wäre, bezeichnet, und in die Quere mit braunen oder melirten Bändern umgeben. Der Aufenthalt ist in Indien. Die holländische Benennung ist Arakans Garen; die französische Navet. Weil sie geringer als die vorige Art seyn soll, wird sie vom Ritter Miles genannt, doch gilt sie in Holland so viel als die vorige, wiewohl beyde nicht viel.

Martini Tab. LIX. fig. 663. 664.

Knorr. I Theil, Tab. XV. fig. 4.

III. Theil, Tab. I. ** fig. 2.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. W.

B. Birnförmige, die an dem Wirbel B.
abgerundet, und anderthalbmal ^{Birntus}
so lang als breit sind. Wir wol- ^{ten.}
len sie Birntuten nennen. *gumukowa*
etc

297. Die Morilie. *Conus princeps*.

Die Holländer nennen diese Art Morilie, 297.
andere geben ihr den Namen Bastard = Bauren = Morilie
Musik, oder Bastard = Cyperisch = Käzchen. Prin.
Sie kommt von der Insel Mauritius, ist kurz und ceps.
gedrungen, hat eine ins Gelbe fallende Schaaie mit
braunen, auch wohl purpurartigen, oder schwarzen,
dicken, etwas gezähnelten Strichen, welche unform- *Morilie*
lich der Länge nach herabstreichen.

Martini Tab. LXIII. fig. 699. 700.

Knorr. III. Theil, Tab. IV. ** fig. 2.

Valentin. Tab. XI. fig. 94.

B.

Wirtu. 298. Der Admiral. *Conus ammiralis*.
ten.

298. Der Ritter giebt zum allgemeinen Merkmal
an, daß der Boden rauh punctirt ist, und bestimmt
Admiral hernach etliche Verschiedenheiten. Ueberhaupt sind
Ammi- die Admirale schön gezeichnete, scharf bandirte, theure
ralis. ost- und westindische birnförmige Tuten, die nach
ihrer Verschiedenheit auch verschiedene Namen füh-
ren, und ungleiche Preise, nach ihrer Größe und
Beschaffenheit, von fünf zu hundert Gulden haben
können. Jedoch rechnet der Ritter hieher noch
nicht alle Arten der Admirale, wie denn der Oran-
gen-Admiral erst unten unter No. 316. vorkommen
wird. Diejenigen aber, die hier gemeinet werden,
und dennoch ihre Verschiedenheiten haben, sind fol-
gende:

Admiral

Neben-
arten.

a) Der Ober-Admiral, mit rosthärbiger
Schale und weissen Flecken, dann vier gelben sehr
fein nehartig gestreiften Bändern, davon das dritte
durch einen weißgefleckten Riemen getheilet wird,
und dieses unterscheidet den Ober-Admiral von an-
dern. Die Grundfarbe ist gelblichbraun, mit dun-
keln flammigen Strichen besetzt, und voller schnee-
weissen Fleckchen. Ostindien.

Martini, Tab. LVII. fig. 634. 635.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 2.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. B.

b) Der gemeine Admiral. Die Schale ist
ziegelfärbig, mit scharfen weissen Flecken besetzt, und
führet drey weisse, einigermassen nehartig gezeichnete
Bänder, davon das mittlere mit einem kettenartigen
Riemen durchschnitten ist, wiewohl auch einige diesen
Riemen nicht haben. Sie sind eben so groß und
schön als die Oberadmirale und gelten nicht viel we-
niger. Ostindien.

Knorr. IV. Theil, Tab. III. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. C.

c) Der

c) Der westindische Admiral. Die Schale B. ist ziegelfarbig, und aus dem Rothem weißgefleckt, mit Birnen vier gelben netzartig durchwirkten Bändern, der tuten. Wirbel ist sehr oft mit kleinen Buckeln gekrönt. America.

Martini Tab. LVII. fig. 640.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIV. *** fig. 3.

Tab. XXV. *** fig. 3.

VI. Theil, Tab. I. *** fig. 2.

d) Der Cedo nulli. Dieser ist der seltenste, schönste und theuerste unter den Admiralen. Die Schale ist ziegelfarbiggelb, hat weiße Flecken, drei punctirte Bänder, wovon das obere Band aus zweien zusammengesetzt ist, und vier perlenartige Schnüre führt, ähnliche Perlenschnüre zeigen sich auch auf dem dritten Bande. America.

Martini, Tab. LVII. fig. 633.

Knorr. VI. Theil, Tab. I. **** fig. 1.

Diese vier beträchtliche Verschiedenheiten gegenwärtiger Admirale, haben nun noch allerhand Abweichungen in Farben, Flecken, Bändern und dergleichen unter sich, so daß man in der That aus selbigen wohl zwölf Verschiedenheiten machen könnte, ohne die andern nachfolgenden Admirale dazu zu rechnen. Gemeinlich siehet man sie von ein bis anderthalbe Zoll lang, zweizollige aber und darüber sind schon Seltenheiten, die ihren Preis nicht wenig erhöhen.

299. Der Vice-Admiral. Conus vicarius.

Die Schale ist ziegelfarbig, mit weißen Flecken 299. und vier ungefleckten gelben, doch nicht sehr deutlichen Bändern, wovon das zweyte richtig getheilt ist, Admiral oft sind sie hoch braun, und netzartig gefleckt, mit einem weißen feingeaderten Bande. Der Holländer

372 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien

B. ihr Vice-Admiral aber hat auf einem weissen
 Birne Grunde voneinander gezernte dunkelrothe Flecken.
 zuten.

Martini Tab. LVII. fig. 638. 639.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. f.

300. Der Bastardadmiral. Conus senator.

300. Die Schaale ist glatt, gelb und weiss gefleckt,
 Bastard, mit unzähligen Querstrichen von weiss und braun zu-
 admiral, sammengesetzt, und zu eben dieser Art werden auch
 Senator die Steinadmirale gerechnet, welche ebenfalls gelb
 sind und weisse Flecken haben, aber denen die Quer-
 linien mangeln. Sie kommen beyde aus America.

Niprawoxiwy
Admiral

Knorr. II. Theil, Tab. I. * fig. 6. 7.

VI. Theil, Tab. I. * * * fig. 5.

301. Die gelbe Herztute. Conus nobilis.

301. Von dieser Art haben wir schon oben No. 290.
 Gelbe gesprochen. Sie ist sehr glänzend, schön gelb, mit
 Herztu, weissen Flecken, und etlichen punctirten Strichen
 te. besetzt.

Nobilis

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII. * * fig. 1.

Kotte-Lordauszko

302. Die guineische Tute. Conus
 genuanus.

302. Die Schaale ist mit abwechselnden breiten und
 Guinei, schmalen Strichen umgürtet, welche aus viereckigen
 sche eins ums andere stehenden braunen und weissen Fle-
 Tute, cken zusammen gesetzt sind, der Grund ist röthlich
 Genua- weiss, die Gürtel sind einander eins ums andere von
 nus. oben bis unten gleich. Man nennet sie auch Papil-
 lonsflügel nach dem französischen Aile de Pa-
 pillon. Zwischen den breiten Strichen befinden sich
 auch schmalere, und manche Exemplare sind rosen-
 far,

Genuerien

farbiggelb. Sie werden bis drey Zoll lang, kommen von der Küste von Guinea und von Ost. Indien, und gelten oft noch über fünfzig Gulden. B. tuten.

Martini Tab. LVI. fig. 623 & 625.

Knorr. III. Theil, Tab. I. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. G.

Es giebt auch eine americanische Bastardart, die nicht so nett gezeichnete und keine ordentlich abwechselnde Bänder hat. Der Grund ist weiß, die Flecken sind braun, und zwischen den Fleckenreihen ziehen sich gelbliche Linien.

Knorr. III. Theil, Tab. VI. ** fig. 4.

303. Das cyprische Käzchen. *Conus glaucus*.

Eine blaulichaschgraue Farbe wird in Holland Cyperse Kleur genannt, diejenigen Käzen also, welche blenfärbig aschgrau gefleckt sind, und bey uns gemeinlich nur graue Käzen heißen, werden Cyperse Katies genennet. Da nun diese Schnecke eine Aehnlichkeit mit solcher Zeichnung hat, so muß sie auch cyprisch Käzchen heißen. Es ist aber die Schaafe an der Spitze ausgerandet und gestreift. Die Gewinde liegen am Boden an der stumpfen Spitze gegeneinander an. Die Oberfläche ist durch punctirte Striche blaulich aschgrau. Die Gestalt ist enförmig, nicht viel länger als dick, und etwa so groß wie eine Pflaume. Man rechnet auch diejenige hieher, die Rumph die Butterwecke von Buro in Ostindien nennet, doch sind die Zeichnungen sehr verschieden.

303.
Cyprisch
Käzchen
Glaucus

*Cypryski
Kotek*

Knorr. III. Theil, Tab. XXVII. ** fig. 2. 5.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. GG.

374 Sechste Cl. III. Ord. Conchylien

B.
Birn-
tuten.

304. Die Schildkrötentute. *Conus monachus.*

304.
Schild-
kröten-
tute.
Mona-
chus.

Es ist die Schaafe bäuchig, bräunlichblau ge-
wölft, und spizig, nicht sehr groß und an der Spitze
gestreift. Sie wird holländisch so wie unsere Be-
nennung andeutet: Schildpad - Toot genennet.
Ihr Glanz und Zeichnung aber macht, daß man ihr
auch den Namen Acharruten und Onyrruten
giebet.

Monich.

Martini, Tab. LV. fig. 614.

Knorr. III. Theil, Tab. XVI. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. XVIII. ***. fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. CC.

305. Der graue Mönch. *Conus minimus.*

305.
Graue
Mönch.
Mini-
mus.

Es ist die Schaafe aschgrau, mit länglichen
Puncten umgürtet. Warum sie der Ritter mi-
nimus nennet, sehen wir nicht ein, denn sie ist so
groß wie vorige Art, und fast eben so gebauet,
doch da der Ritter hier das Merkmal nur aus
der Zeichnung nimmt, wo viele Verschiedenhei-
ten miteinander übereinstimmen können; so ist es
schwer, ohne Verwirrung und Verwechslung zu
bleiben, zumal da die Holländer durch die vielfältige
willkührliche Verwechslung durch die Länge der Zeit
das Namenregister gleichsam verschoben haben. Die-
jenige Art wenigstens, welche auf die Linneische
Beschreibung zielt, und in Holland graauwe
Monnik genennet wird, ist zu sehen bey

Monic

Knorr. III. Theil, Tab. XVI. ** fig. 3.

306.
Aschen-
stöber.
Rusti-
cus.

306. Der Aschenstöber. *Conus rusticus.*

Die Schaafe ist enförmig, an der Spitze run-
zellig und dornartig rauh, oben kegelförmig erhaben,
rund.

Popilio

rund. Diese Beschreibung des Ritters würde nun B.
in der That nicht hinreichen, wenn man dieje-
nigen Figuren nicht zu Rathe zöge, welche derselbe
anführet, um zu zeigen, welche Art von ihm ge-
mehnet sey. Allein so bald man dieses thut, wird
die Verwirrung weit größer: denn des Rumpfs
Aschenstüber; holländisch Asche - Poester,
sind über und über dunkel aschgrau, glatt und glän-
zend, sehen den gefleckten Käzchen etwas gleich, nur
daß der Wirbel etwas runder ist. Das Exemplar
des d'Argenville hat mehr die Gestalt einer Tute
und führet zwey weisse Bänder. Des Gualthieri
Exemplar ist dunkelfärbig, schwarz, röthlich-
blau, und weiß gewölkt, und nach dem Linne soll diese
Art aus Africa kommen, da man diese Verschieden-
heiten doch aus den beyden Indien erhält. So viel
ist richtig, daß man diese nämliche Art nach ihrer
Verschiedenheit auch Löwengriffe, Medusen und
Schattututen nennet, je nachdem sie gezeichnet sind,
aber doch unter den also genannten Schnecken mit zu
dieser Art müssen gerechnet werden.

Martini, Tab. LV. fig. 605.

Tab. LXI. fig. 675.

Knorr. III. Theil, Tab. XII. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXII. fig. R.

307. Die Nektute. *Conus mercator*.

Die Schaale ist weiß und hat nekartige gelbe
Bänder. Sie ist selten, und wird nicht länger als
einen Zoll, ist aber dick und oben etwas rund. Ein
Band mit nekförmigem Gewebe läuft über die Mitte
hin, und eines oben am Boden. Einige haben vier
dergleichen Bänder.

307.

Nektute
Merca-
tor.

Siatha

Martini Tab. LVI. fig. 619.

Knorr. II. Theil, Tab. I. * fig. 4.

A a 4

308. Die

376 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Birne
tuten.

308. Die Buttertute. *Conus betulinus*.

308.
Butter-
tute.
Betuli-
nus.

Martini
man

Sie wird wegen der gelben Farbe vom Rumph Boter-Toot, und eben deswegen auch von dem Ritter, nach dem gelben Betel, den die Indianer kauen, *Betulinus* genennet. Die Schaafe ist sehr breit und groß, am Wirbel flach gewölbet mit einer feinen hervorragenden Spitze, und im Umkreiß mit braunen Flecken und Pünctchen reihenweise besetzt, am Wirbel aber braun geadert. Sie wird auch wohl Tieger, und Butterwecke genennet, und kommt aus Ostindien.

Martini, Tab. LX. fig. 665.

Knorr. II. Theil, Tab. XI. * fig. 3.

III. Theil, Tab. III. ** fig. 2.

IV. Theil, Tab. XXVII. *** fig. 1.

V. Theil, Tab. XXII. *** fig. 3.

Tab. XXIV. *** fig. 5.

Rumph. Tab. XXXI. fig. C.

309. Die Eichenholztute. *Conus figulinus*.

309.
Eichen-
holztute.
Figuli-
nus.

L. Beck

Die Schaafe ist an der Spitze ausgerandet und runzelig, am Wirbel aber flach gewunden mit einer Spitze, übriens kurz und breit, gelb, braun oder röthlich gefärbet mit schwärzlichen Strichen umwunden. Es gibt auch einige, die weisse Bande haben, und andere, denen die schwarzen ungewundenen Linien fehlen, werden auch hieher gerechnet. Erstere heißen in Holland Eikenhouts-Tooten, letztere aber geele Tappen, oder gelbe Zapfen. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. LIX. fig. 656. 657. 658.

Knorr. III. Theil, Tab. I. ** fig. 3.

Tab. XI. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. XXV. *** fig. 2.

310. Die

310. Die Bauernmusik. *Conus hebraeus*. Birn-
tuten.

Nach dem Linne sollte diese Schnecke wegen der großen viereckigen Flecken die hebräische Buchstaben-*schnecke* heißen, aber aus eben dem Grunde heißt sie auch bei den Holländern Boere Musik. Sie ist eiförmig, weiß und mit Reihen großer viereckigen schwarzen, oder auch wohl braunen oder gelben Flecken umgeben. Sie heißen französisch l'Hebraïque, und kommen von der afrikanischen Küste, und aus Ostindien.

310.
Bauern
musik.
He-
braeus.*Lydorikio*
Pedino
man

Martini, Tab. LVI. fig. 617.

Knorr III. Theil, Tab. VI. ** fig. 2.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. BB.

311. Die Fliegendreckstute. *Conus*
Stercus muscarum.

Die Schale ist an der Spitze ausgerandet und gestreift. Die Gewinde zeigen sich oben in Hohlfehlen. Die Oberfläche ist weiß und mit feinen, schwarzen, auch wohl zuweilen rothen Punkten dick bestreuet, doch die Größe dieser Punkte macht den Unterschied in den Benennungen, denn man hat Rücken-, Fliegen- und Flöhedreckstuten. Die zwey ersten Verschiedenheiten heißen bey Rumph *Voluta arenata*, die letzte wird vom d'Argenville la Moire, nach einem gewissen Zeuge, genennet.

311.
Fliegen-
dreck-
stute.
Stercus
musca-
rum.*Muchognoy*

Martini Tab. LXIV. fig. 711. 712. 713.

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 5.

V. Theil, Tab. IX. *** fig. 6.

VI. Theil, Tab. XVI. *** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. Z. AA.

B. 378 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Wirn-
tuteu.

312 Die Löwentute. *Conus varius*.

312.
Löwen-
tute.
Varius.

Die Schaafe ist länglich und gleichsam dornig, an dem Wirbel gekrönt und spizig. Die Oberfläche ist weiß und mit gelben, oder pomeranzensfarbigen zerrißnen Flecken bemahlet, welche einigermassen die Figur eines Löwen darstellen, so wie selbige oft ohne Kunst in den Wappen gemahlet werden. Sie kommen aus Ostindien.

Lewek

Martini Tab. LV. fig. 603 - 607.

Knorr. II. Theil, Tab. I. * fig. 5.

VI. Theil, Tab. I. * * *

Podtine C.
na kon Rollen.
cu Vögtuten.
zone.

C. Längliche, die an der Spitze abgerundet sind, und Rollentuten genennet werden.

313. Die Nethrolle. *Conus clavus*.

313.
Neth-
rolle.
Clavus.

Mit diesem Namen belegt man auch die folgende 319 und 320ste Art, und scheint uns gegenwärtige wirklich nur von jenen eine Verschiedenheit zu seyn. Inzwischen soll die Schaafe nach des Ritters Beschreibung erhabene glatte Striche haben, und an der Spitze blaulich seyn. Die Oberfläche ist gelbbraun, und mit weißen netzartig gewebten Flecken belegt. In Holland wird sie Net-Roll genannt.

Patka

Knorr. V. Theil, Tab. XI. * * * fig. 5.

314.
Granu-
lirte
Böcher-
bohrer.
Nussa-
tella.

314. Der granulirte Bötcherbohrer.
Conus nussatella.

Diese Tute hat die Linneische Benennung von der ostindischen Insel, wo sie gefunden wird. Rumph hatte sie schon gegranuleerde Kuipers-Boor genannt. Die Schaafe ist cylindrisch, roth.

Bednarexk

rothfärbig, oder auch gelb, oder bräunlich, und durch körnige Striche rauh, übrigens aber gestreift. Kottens euten.

Martini, Tab. LI. fig. 567.

Knorr. II. Theil, Tab. IV. * fig. 7.

III. Theil, Tab. XIX. *** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. EE.

315. Das granulirte Käzchen. *Conus granulatus.*

Die Schaale ist durch erhabene Körner rauh, mit glatten gefurchten Strichen umgeben, durchgängig gelb, oder auch roth, mit weissen Flecken, zuweilen auch mit einem weissen Bande umgeben, in welchem Falle sie auch gekörnte Landchartenture, oder wegen der Bänder: Admiral, ja wegen der Körner: Bastard Cedo nulli genennet werden, in Holland aber alle granuleerde Katies heißen. Uebrigens ist sie ziemlich breit, und nicht lang. Sie kommt aus Africa.

315.
Granu-
lirte
Käzchen
Granu-
latus.

Kottens

Martini, Tab. LXIII. fig. 710.

Tab. LXI. fig. 678. 679.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 4.

Tab. XXIV. fig. 5.

V. Theil, Tab. XVII. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXII. fig. F.

316. Der Orangenadmiral. *Conus araufiacus.*

Dieser ist der vornehmste unter den Admiralen, und gehet nach dem Werth und Geschmack der Liebhaber noch über den Oberadmiral No. 298, hat aber den Cedo nulli noch über sich. Es ist die Schaale rosenfärbig, und weiß bandirt, und hat die Gewinde an dem Wirbel wie Hohlkehlen oder rinnenartig, übrigens aber ist die Schaale noch mit

316.
Oran-
gead-
miral.
Arau-
fiacus.

ver. *Pommarancus*
= *un Admiral*

C.
Noten-
tuten,

verschiedenen weiß und braungesetzten schmalen Schnüren zierlich umgeben. Die breiten Bänder, die ordentlich blaß rosenroth sind, zeigen sich zuweilen pomeranzenfärbig, und daher ist die Benennung Orangenadmiral entstanden. Die schmalen Schnüre aber wechseln mit weiß und schwarzen Feldern zierlich ab, und ein zweifolliges, schön gezeichnetes, scharf gefärbtes Exemplar wird noch bis diese Stunde in Holland mit hundert Gulden bezahlt. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. LVII. fig. 636. und 637.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 3.

V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. A.

Es giebt aber noch eine kleine Art, welche, weil sie aus America kommt, der westindische Orangenadmiral, bey Herrn D. Martini aber, der englische Admiral genennet wird. Diese Art ist mit starken Rippen umgeben und blaßrosenfärbig, einige aber sind fast so schön als die ostindische gezeichnet.

Martini Tab. LXI. fig. 680.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 2.

317. 317. Das gefleckte Käzchen. *Conus magus*.
Gefleck- Diese Art ist länglich rollrund, und hat eine
tes Käz- scharfe Spitze, die aus der Mitte des Wirbels her-
chen. vortritt. Die Länge herab gehen schwarze oder blen-
Magus. färbige Bänder, und zwischen selbigen ist die Schaa-
le auch noch mit zerstreuten Puncten besetzt. Sie kommt
aus Ostindien, und heißt da geplekt Katie.

Baronick

Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXXII. fig. Q.

318. Die Wolkenschnecke. Conus C.
striatus. Rollen,
tuten.

Die Schale ist länglich enförmig, erhaben, rund, mit brauner wilder wolfiger Zeichnung auf einem fleischfärbigen oder weissen Grunde, ausserdem aber mit niedlichen gleichweiligen Strichen besetzt, daher sie auch gestreifte Zieger heissen; holländisch Wolkhoorn; französisch l'Ecorchée. Sie sind etwas dickschalig, werden wohl dreh, bis fünf Zoll lang, und kommen aus Ostindien und Africa.

318.
Wolken
schnecke.
Striatum*Oblok-*

Martini, Tab. LXIV. fig. 714. 715. 716.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 1.

III. Theil, Tab. XII. ** fig. 5.

Tab. XXI. ** fig. 1.

Tab. XXII. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXI. fig. F.

319. Die Spitzenrolle. Conus textilis.

Es heisst diese Art jecho in Holland Speldevverks-Roll das wäre soviel als Spitzenrolle, wegen ihrer gewebten Zeichnung; und wie wir sie mit der obigen Negrolle (Siehe No. 313.) für einerley Art halten, so werden sie auch mit eben so vielem Rechte von Herrn D. Martini gelbe Neghorn, oder Negrollen genennet. Es ist die Schale mit gelben Strichen nekartig geadert, und mit gelben oder bräunlichen Flecken besetzt, der Gestalt nach bäuchig, rollenartig, enförmig, öfters vier Zoll lang, und führet nach Beschaffenheit der Farbe und Zeichnung den Namen Goldtuch, Silberlacken, Rebhuhn, holländisch Goudlakense, oder Korhoenders, Silberlacken; französisch Drap d'Or, Drap d'Argent, Drap d'Orange;

319.
Spitzen
rolle.
Texti-
lis.*Warantat.*

C. ge; lateinisch aber bey Rumph Voluta pen-
nata. Sie kommt aus Ostindien.
tuten.

Martini, Tab. LIV. fig. 596. 597. 598.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 6.

II. Theil, Tab. I. * fig. 1. 2.

III. Theil, Tab. XIX. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXII. fig. O. P.

320. Die Brunette. Conus aulicus.

320. Diese Art ist schmaler und länglich, noch mehr
Brunet, rosenartig, hat ebenfalls netzartige Zeichnungen auf
1c. einem braunen Grunde, oder führet der Länge nach
Aulicus abgebrochene braune Bänder. Die längste Art wird

Brunatek am meisten geachtet, und heißet gloria maris. Das
Waterland ist Ostindien.

Martini, Tab. LIII. fig. 591. 592.

Knorr. II. Theil, Tab. V. * fig. 3.

III. Theil, Tab. I. ** fig. 3.

Tab. XIX. ** fig. 1.

D.

Backens-
tuten.

Bruchator
Chlorum

D. Bäuchige, die eine weitabweichende
Mündung haben, und welche wir
Backentuten nennen wollen.

321. Das Gespenst. Conus spectrum.

321. Die Schale ist bläulich, gelbgewölft mit ma-
Gespenst gerer und wilder Zeichnung, daher sie holländisch
Spe- Spookiets, das ist, Gespenster genennet werden,
trum. und diese Zeichnung bestehet aus gelben, einzelnen
und zerstreuten Puncten und gebogenen Linienartigen

Pocurans

Flecken, welche die Länge herab gehen. Ostindien.

Martini, Tab. LIII. fig. 582. 583.

Knorr. II. Theil, Tab. VIII. * fig. 4.

VI. Theil, Tab. XVII. * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XXXII. fig. S.

322. Die

322. Die Wolkenbacke. *Conus bullatus*. Backen-
tuten.

Unter der Benennung Wolkbackie verstehen die Holländer diejenigen bäuchigen Schnecken dieses Geschlechts, die eine mehrentheils gelbe Schale mit allerhand weissen Wolken haben, und wenn sie schön glänzen, achate Wolkbacken heissen. Einige sind bläulich, und kommen aus Ostindien, welche letztere die Admirale derselben sind.

322.
Wolken
backe.
Bulla-
tus.

Koristek

Martini, Tab. LXV. fig. 725. 730.

Knorr. V. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 2. 3.

Tab. XI. * * * fig. 4.

Tab. XXV. * * * fig. 5. der
Admiral.323. Die Tulpe. *Conus tulipa*.

Die Tulp der Holländer, und la Tulipe der Franzosen ist eine schöne, dünschaalige, längliche, bäuchige Backenschnecke mit weiter Mündung, welche auf einem weissen bläulichen oder rosenfarblgen Grunde die Länge herab gestammte Wolken von schönen braunen, gelblichen und blauen melirten Farben hat, und aus America gebürtig ist. Sie wird auch die gewölkte Schattute genennet.

323.
Tulpe.
Talipa.
Tulipan

Martini, Tab. LXIV. fig. 718 719.

Knorr. II. Theil, Tab. VIII. * fig. 3.

III. Theil, Tab. XI. * * fig. 4.

V. Theil, Tab. XX. * * * fig. 1. 2.

Rumph. Tab. XXXIV. fig. K. L.

324. Der Kronenbacke. *Conus geographus*.

Diese Schnecke wird auch das gekrönte Wolkhorn, oder die geographische Schnecke genennet. Sie ist länglich, dünnshaalig, bäuchig, wird vier bis fünf Zoll lang, ist braun, mit sehr feiner weißer

324.
Kronen-
backe.
Geogra-
phus.

Kraupis

weisser strick, und nehartiger Zeichnung besetzt, daher sie französisch Brocard de Soie heist, und hat zuweilen am flachen Wirbel einige zackige Gewinde, woher die Benennung Kronenack rühret, denn die Mündung ist sehr weit. Wenn diese Art stark abgezogen wird, so erscheinet sie weiß mit braunen Wolken. Sie kommt aus Ostindien, Africa und America.

Martini, Tab. LXIV. fig. 717.

Knorr. III. Theil, Tab. XXI. ** fig. 2.

VI. Theil, Tab. XVII. *** fig. 5.

Rumph. Tab. XXXI. fig. G.

320. Geschlecht. Porzellanen.

Testacea: Cypraea.

Porcellana

Man kann diese Art wohl Porzellanen; holl. Geschl. ländisch Portelein-Hoorns; franzö. Benennung. sisch Porcellaines heißen, in so weit man sie mit dem chinesischen Porzeilan vergleicht, welchem sie an Glanz und Schönheit gar nicht weichen. Allein die eigentliche Benennung Porcellanae kommt von Porcus ein Schwein her, denn man hat ihre untere Mündung oder Spalte mit dem weiblichen Theile der Mutterschweine verglichen; darauf nämlich zielet die griechische Benennung Choisina, und die Linneische Cypraea, nach der Göttin Venus, daher sie auch Concha venerea; französisch Pucellages; holländisch Klipkousen, und weil man mit ihrer Schale die Leinwand glätten kann, Likhoorties heißen.

Was die Kennzeichen dieses Geschlechts betrifft, Geschl. so ist das Thier eine Art Limax, (siehe oben p. 59.) Kennzeichen. Die Schale ist in sich selbst eingerollt, einigermaßen ensörmig, stumpf und glatt. Die Mündung ist unten an der Fläche, und erstreckt sich von einem Ende zum andern, ist auch auf beyden Seiten gezähnel. Die Gestalt drückt fast ein der Länge nach halb durchschnittenen Ey aus, davon der runde Theil der Rücken ist, welcher schon glatt und glänzend aus dem Meere kommt, und keines Putzens oder Polirens bedarf, welches man dem leimigen Sasse, der durch die Schale schwebet, und sie gleich einem Firniß überziehet, zuschreibet. Un-

Linne VI. Theil. B b ten

ten wo die lange Mündung ist, da ist auch der Ausgang des Thieres, welches mit einem großen Mantel versehen, den es an beyden Seiten so über die Schaaale hinschlagen kann, daß dieselbe ordentlich eingehüllet wird. Um aber dieses desto besser zu verstehen, so ziehe man die Abbildung Tab. XIV. fig. 2. zu rathe, daselbst ist:

- Lit. A.** Lit. A. Eine Porzellanschnecke mit dem Thier und dem um die Schaaale geschlagenen Mantel.
- B.** Lit. B. Eine umgekehrte Porzellanschnecke, wo sich der Mantel von unten in der eyrunden Gestalt zeigt, der Fuß aber, worauf das Thier fortkriecht, in einer zungenartigen, vorne stumpfen und hinten spitzigen Gestalt vorgestellt wird, welches letztere voller Grübchen, und das Werkzeug ist, womit dieses Thier an den Klippen klebt.
- C.** Lit. C. Eine stark vergrößerte Seelausporcellane mit dem fortkriechenden Thiere, Halse, Kopfe, Augen und Hörnern.
- D.** Lit. D. Die nämliche Seelausporzellane in ihrer natürlichen Größe.

Uebrigens müssen wir noch einen Unterschied bemerken, der sich sowohl bey den Porzellanen als andern Schneckengeschlechtern ereignet, daß nämlich manche Schaaalen von einerley Art viel dünner und leichter sind, als gewöhnlich ist. Solche Schaaalen werden von den Liebhabern Weibchen genennet, ob schon es vermuthlich nicht von einem Unterschiede der Gese, sondern daher kommt, daß solche Schaaalen noch nicht ausgewachsen sind.

Um nun aber die großen Verschiedenheiten dieses Geschlechts etwas bestimmter zu ordnen, so hat der Ritter folgende vier Abtheilungen gemacht.

A. Porz

320. Geschlecht. Porzellanen. 387 Porcellana

A. Porzellanen, mit hervortretenden Windungen. 14 Arten. *Wystawia-
= wst. Łokoszenia*

B. Ohne hervortretende Windungen. 7 Arten. *Bez Wystawia-
= go Łokoszenia*

C. Mit einem glatten Nabel. 7 Arten. *Ł. Wygładz. i
= uderka*

D. Mit einem breiten Saum. 16 Arten. *Ł. Szeroka
= Obwódka*

Es sind also überhaupt vier und vierzig Arten, welche wir nun nach ihrer Ordnung beschreiben.

A. Mit hervortretenden Windungen, A.
da sich nämlich eine kleine hervor- Spitzige
ragende Spitze zeigt, die wir Ł. Wystawia-
= wst. Łokoszenia
der Kürze halber Spitzige nen-
nen wollen. = nierz

325. Die weisse Masern. Cypraea.
exanthema.

Diejenige Porzellane, welche von den Hollän: 325.
dern vvitte Mazelen genennet wird, ist der Ba: Weisse
stardargus mit weissen Augen. Man siehet die Masern
Gewinde in einer kleinen Spitze hervortreten. Die Exan-
Grundfarbe ist aus dem rostfarbigen bräunlich, und thema.
mit ziemlich großen weissen Flecken besprenget; mit
ten über der Schaafe aber lauft ein blasser etwas ge-
schlängelster oder ästiger Strich. Untenher ist die
Schaafe bläsfärbig, gelblichbraun und ungefleckt, die
Zähnen in der Mündung aber sind dunkelbraun.
Sie wird wohl vier Zoll lang, und kommt von den
Ancillen. Wenn man ihnen die obere Haut ab-
B b 2 schleift,

Pista Odro

A. 360 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Spizige schleife, so bekommen sie Bände, und werden endlich violet.

Martini, Tab. XXVIII. fig. 289. 298. 300.

Knorr. I. Theil, Tab. V. fig. 3. 4.

II. Theil, Tab. XXIV. * fig. 2.

326.

Kaap-
schnecke.
Mappa.

Kaap-
schnecke.

326. Die Kaapschnecke. *Cypraea mappa*.

Die holländische Benennung Kaaphorn ist von dem geschlungenen Bände hergenommen, welches oben über dem Rücken der Schale hinstreicht, denn dasselbige ist das vornehmste Merkmal dieser Art, wird aber deswegen also genennet, weil es gleichsam Landspitzen und Meerbusen vorstellen soll, die in holländischer Sprache Kaap geheissen werden, wie unter andern das Caput bonae Spei auch die Kaap genennet wird. Sonst giebt man ihr auch den Namen geographische oder Landcharrenporzellane; französisch Carte Geographique. Rumph nannte sie Porcellana montosa. Es ist übrigens der Rücken bräunlichgelb mit etlichen dunklern Strichen und Charactern bezeichnet, von welchen sich das blasse, verschieden gebogene Band auf der Mitte deutlich unterscheidet. Das Vaterland ist die africanische Küste, und sie werden drey Zoll lang.

Martini, Tab. XXV. fig. 245.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVI. fig. 3.

Rumph Tab. XXXVIII. fig. B.

327.

Arabis-
sche
Buchstaben-
porzellan-
Arabica

327. Die arabische Buchstabenporzellane.

Cypraea arabica.

Daß Rumph diese Schnecke arabische Letters genennet hat, kam daher, weil er in den braunen Charactern, die auf einem gelblichen Grunde stehen, einige Aehnlichkeit mit arabischen Buchstaben

Arabis-
sche

sta

staben zu finden glaubte. Es sind aber mehrentheils Epizige nur dicht aneinander stehende Strichelchen und Kreuzstriche. Mitten über der Schale läuft zuweilen ein falschgezeichneter Strich, der Rand aber ist geschwollen und mit schwarzen Puncten gesprenkelt. Schleift man die erste Haut der Schale ab, so bekommt man eine graue Haut mit blassen Banden, nach selbiger aber folget eine unvergleichlich amethystfärbig gestammte Haut. Durch dieses Abschleifen hat man sehr viele gekünstelte Vermehrungen der Schneckenarten. Das Vaterland ist Ost- und Westindien. Die Größe steigt bis an drey Zoll.

Martini Tab. XXXI. fig. 328. 329. 330.

Knorr. III. Theil, Tab. XII. ** fig. 2.

VI. Theil, Tab. XX *** fig. 2.

328. Der doppelte Argus. *Cypraea argus*.

Wir betrachteten oben No. 325. unter dem Namen weiße Nasern einen einfachen Argus, 328. jezo aber zeigt sich hier der rechte ächte und zwar der doppelte Argus, weil die Augen, woher der Name kommt, einen weislichen Kern in einem dunkeln Ringe haben.

Die Schale ist etwas länglichrund, oder an den Seiten mehr gedrückt. Viele braune Ringel machen die Augen auf einem braungelben Grunde und zuweilen befindet sich in dem gelblichen Kern noch ein brauner Punct. Sie werden einen Finger, und darüber lang, und kommen aus Ostindien.

Martini, Tab. XXVIII. fig. 285. 286.

Knorr. III. Theil, Tab. XI. fig. 5.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. D.

Subellony
Argus
man.

390 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Epigige 329. Die Schildkrottenporzellane. *Cypraea testudinaria*.

329. Sie wird holländisch Schildpad- oder Ka-
Schild- rethoorn genennet, und führet diesen Namen we-
krotten- gen der braunen und gelben melirten Flecken, wo-
porzels durch sie in der That dem polirten Schildkrot sehr
lane. ähnlich siehet. Diese Art ist fast die größte unter
Testu- den Porzellanen, gestalt sie wohl sechs Zoll und dar-
dinaria. über erreicht, verhältnismäßig aber ist sie auch die
schmälste, und kommt aus dem persischen Meere,
Kotwiewice busen.

Martini, Tab. XXVII fig. 271. 272.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVII. * * fig. 2.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. C.

330. Das Weitauge. *Cypraea stercoraria*.

330. Diese Art, welche sonst Schlangenkopf oder
Weits- Wassertropfen genannt wurde, heißt nun bey den
auge. Holländern Wyd-Oog. Sie ist sehr bündig,
Sterco- erhaben, hat ziegelrothe ins weisse fallende Flecken,
raria. die als weite Augen die Schale obenher besetzen.
Blotnik Der Rand ist blaulichbraun und zuweilen ganz
man. schwarz und ganz flach. Sie kommt aus Ostindien,
und wird einer Faust groß.

Martini, Tab. XXX. fig. 317.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVII. * fig. 5.

331. Der Fuchs. *Cypraea carneola*.

331. In der Gestalt kommt diese Art mit den zwey
Fuchs. folgenden Maulwurfsporzellanen überein, daher sie
Car- auch in Holland der roode Mol genennet wird,
neola. bey uns aber heißt sie der Fuchs, denn die Schale
Lis ist fuchsfärbig roth, und hat noch drey bis vier dun-
kel.

kelrothe Querbande. Die Mündung ist oft violet.
Sie kommt aus Ostindien.

A.

Spitzige

Martini, Tab. XXVIII. fig. 287. 288.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII. *** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. K.

332. Der graue Maulwurf. *Cypraea zebra*

Es wird diese Art, die noch einmal so groß als die vorige ist, von den Holländern graue Mol genannt, ohnerachtet sie mehr ein blinder Argus genennet werden möchte, denn sie gehöret in der That zu den blinden Argussen, und hat vollkommen die Größe, Länge und ganze Bauart derselben, nur daß sie oben keine Augen, wohl aber einige unten hat, dahingegen führet sie auf einem gelblichgrauen Grunde vier dunkle breite Querländer, und eben das Ansehen bekommen die einfachen Argusse auch, wenn man ihnen den obern äugigen Rock abschleift. Viel leicht bekommen sie also ihre Augen nur zu einer gewissen Zeit. Man bekommt sie aus den Antillen und aus Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. XXIV. * fig. 3.

333. Der gelbe Maulwurf. *Cypraea talpa*

Die Schale ist etwas rund, bräunlichgelb, mit dunkelbraunen Bänden, oder wenn man es umkehret, und die blassen Striche für die Bänder annimmt, so hat sie einen dunkelbraunen Grund, mit bräunlichgelben Bänden, wie sie denn auch unten ganz braun, an der Mündung gelb, und nicht platt, sondern mehr rund, als die andern ist. Die Benennung Maulwurf aber kommt von der Gestalt des Körpers her. Sie kommt aus beyden Indien.

Martini Tab. XXVII. fig. 273. 274.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVII. fig. 5. 2. 3.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. I.

B b 4

334. Die

A. 392 Sechste Cl. III. Ordn. Conchyliar.
 Epithige 334. Die Achatporzellane. *Cypraea amethystea*.

334. Diese schöne Porzellane wird holländisch ge-
 Achat vvolkte agaate Kliphoorn genannt, und verble-
 porzels net den Namen Achatporzellane mit Recht, da
 lane. sie sehr schön amethystfärbig, violet, gestammt und ge-
 Ame- wölft ist, welche Zeichnung man auch bey einigen
 thystea. andern Porzellanen, als die arabische Buchsta-
Amethyst. ben, erhält, wenn man sie ein wenig abschleift.
 Sie ist mehrentheils enförmig aufgetrieben, und
 hat eine leichte Schaale, dergleichen diejenigen nicht
 haben, die von andern Porzellanen so gemacht sind.
 Das Vaterland ist Ostindien.

Martini, Tab. XXV. fig. 247. 248. 249.
 Knorr. V. Theil, Tab. XXVIII. * * * fig. 5.
 Rumph. Tab. XXXIX. fig. Q.

335. Die Maus. *Cypraea lurida*.

335. Diese kleine Art ist mausfarbig, an den Enden
 Maus. gelb mit zwey schwarzen Flecken als mit Augen be-
 Lurida. setzt, und über dem Rücken mit zwey blassen Bän-
Maus dern in die Quere bezeichnet. Sie kommt aus dem
man mittelländischen Meere.

Martini Tab. XXX. fig. 315.

336. Die Kiebigporzellane. *Cypraea vanelli*

336. Es sind die Kiebigener gesprenkelt, und daher ist
 Kiebig- auch diese Porzellane ihrer Sprengel halber von den
 porzels Holländern das Kievitshooren genennet worden.
 lane. Es zeigen sich nämlich braune kleine Flecken auf einem
 Vanelli. gelben Grunde. Die Enden sind braun gefleckt, und
Kiebig die Mündung ist röhlich. Die Größe ist wie ein
man Taubeney.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. * * * fig. 6.

337. Das

337. Das Scharfmaul. *Cypraea lota*. Spitzige

Die Benennung kommt von den spitzen Zähnen, welche diese Porzellane in der Mündung führen. Sie ist schneeweiß und nicht größer als ein Sperlingsen.

337.
Scharf,
maul,
Lota.

338. Die Dünnschaale. *Cypraea fragilis*.

Es ist die Schaale enförmig, und auch so groß als ein Hühneren, grau roth, wellenförmig gezeichnet und schwach bandfret, aber dünn und leicht, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

Ostropysch

338.
Dünns,
schaale.
Fragilis

Knorr. VI. Theil, Tab. XVIII. * * * fig. 2. *Knorr*

B. Porzellanen, deren Windungen nicht hervor treten, und die wir Stumpfe nennen wollen.

B.
Stumps *Box*
pfe. *Wystijne*
go Kakeren
2 nia

339. Der Mohrenbauch. *Cypraea Caput serpentis*.

Es führen verschiedene Porzellanen den Namen Schlangen, und Otternköpfchen, wenn ihre Gestalt sich einigermaßen damit vergleichen lässt, und werden vom Rumph in große und kleine eingetheilet, darunter denn auch gegenwärtige gehöret, und deswegen vom Ritter den nämlichen Namen bekommen hat. Da aber die Holländer diese Art Mooren-Buikies nennen, so haben wir uns darnach gerichtet. Sie sind nicht groß, haben einen schwarzbraunen Rand mit blau untermischt, oben sind sie gelb, und dicht mit weissen Flecken besetzt, unten flach und etwas bläsfärbig. Sie sind breit und haben einen hohen Höcker. Das Vaterland ist Ostindien.

339.
Mohren
bauch.
Caput
serpentis.

Waxoglow

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. F.

394 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. 340. Der Schlangenkopf. *Cypraea*
 Stumpfe. mauritiana.

340. Die Schale ist gleichsam dreyeckig erhaben,
 hinten flach, und etwas spitziger, unten schwarz, an
 den Seiten maufefarb, und oben mit rothen und
 weißlichen Flecken auf einem dunkeln Grund mar-
 morirt. Sie sind die größten unter allen denen,
 die auf ähnliche Art gebildet und Schlangenköpfe
 genennet werden, und kommen aus beyden Indien.

Knorr. I. Theil, Tab. XIII. fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. XXI. **** fig. 5.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. E.

341. Die Salzkörner Porzellane. *Cypraea*
 Vitellus.

341. Die Farbe ist bläulichbraun mit weissen Fle-
 Salzkörnern, daher sie als mit Salz bestreut zu sehn schei-
 nen, und gemeinlich Zoutkoreltjes heißen, wie-
 wohl man sie auch wohl weisse Masern und Pocken
 Janc. nennet. Wenn man die obere Haut wegschleift, so
 Vitellus. sind sie hochblau. Sie kommen aus Ostindien.

Martini, Tab. XXIII. fig. 228. 229.

Knorr. IV. Theil, Tab. XX. *** fig. 3.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. L.

342. Die karthagenische Porzellane.
Cypraea Mus.

342. Statt daß wir diese die Maus nennen sollten
 Karthas, (siehe oben No. 335.) so richten wir uns doch nach den
 genische Holländern, welche sie Karthageensche Klip-
 Porzels hoorn nennen, weil sie von daher aus America
 Janc. kommen. Es ist nämlich die Schale spitzig, der
 Mus. Sar,

Karthagenische

Farbe nach grau gewölkt, mit einer gedoppelten gebogenen Linie der Länge nach überzogen, die aus Stücken vielen schwarzen dicken Puncten besteht. Sie wird etwas grösser als ein Hühneren, und ist in den Ancillen und in dem Meerbusen von Marcaibo häufig.

Martini Tab. XXIII. fig. 223. 224.

Knorr. III. Theil, Tab. XII. ** fig. 3.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. S.

343. Die Ziegerporzellane. Cypraea Tigris.

Es gehören zu dieser Art viele Verschiedenheiten, die alle darinnen überein kommen, daß sie Ziegelschwarze runde Flecken in grosser Menge, doch deutlich auseinander stehend, führen, nur ist die Grundfarbe bey einigen weiß, bey andern gelblich oder blau. Viele derselben haben oben über den Rücken der Länge nach einen Schlangenstrich, der weiß, gelb oder roth ist, sodann giebt es grosse, wie eine Faust, mäßige wie ein Ey, und kleinere. Einige haben einen Höcker, andere sind ordentlich rund gewölbet, und nach diesen Verschiedenheiten verändern sich auch die Namen bey den Liebhabern und Schriftstellern, in Wassertropfen, grosse Klipschnecken oder dergleichen. Ihr Vaterland ist Amboina, Java, Madagascar und das persische Meer. Eine kleine Art wird auch im adriatischen Meere gefunden.

Martini, Tab. XXIV. fig. 232. bis 236.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVI. fig. 4.

IV. Theil, Tab. XIII. *** fig. 1.

VI Theil, Tab. XXI. *** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. A.

B. 396 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Stumpfe. 344. Die Masernporzellane. Cypraea Lynx.

334. Eine kleine Art, deren weiße Flecken mehr
Masern- blätterig als rund erscheinen, aber dicht aneinander
porzellan- stehen, wird der Aehnlichkeit halber von den Hollän-
ne. dern Mazelen genennet, sie sind aber von denen, die
Lynx. bey den Deutschen Masern heißen, verschieden, und
kommen aus Ostindien.

Odyx

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIII. fig. 6. 7.
Rumph. Tab. XXXVIII. fig. O. P.

Unter diesen giebt es rothe, welche nämlich ro-
the Flecken haben, die sich, wenn sie abgeschliffen
sind, in einer andern Gestalt zeigen.

Martini, Tab. XXIX. fig. 303. 304.

345. Die Isabelle. Cypraea Isabella.

345. Sie heißt so, bloß der blaßgelben Farbe hal-
Isabelle ber, die Schale ist schmal und lang, und auf der
Isabella Oberfläche zuweilen mit sehr feinen schwarzen Stri-
cheln gezeichnet, hat aber pomeranzengelbe Spli-
ßen, und kommt von den Inseln Mauritius
und Madagascar.

Isabella
mar

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. *** fig. 5.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. G.

Wypuklosig
w. p. w. d. k.

C. Porzellanen, die einen eingedruckten
Nabel haben, welche wir Ge-
nabelte nennen wollen.

346. 346. Der blaue Onyx. Cypraea Onyx.

Blaue Rumph nennet sie blaue Schlangenköpfs-
Onyr. chen, ohngeachtet sie der Gestalt nach mit obigen
Onyx. Moh

Onix

Mohrenbüchen No. 339. am meisten überein. Genas kommen. Die Schaale ist unten braun und oben beste. amethystfärbig weiß, mit zwey gelblichen Banden. Der Aufenthalt ist in Ostindien.

Rumph. Tab. XXX/III. fig. G.

347. Die Bleyporzellane. *Cypraea clandestina*.

Sie ist noch keinen halben Zoll lang, oben 347. bleyfärbig mit ein oder zwey blassen Banden besetzt, und unten ganz weiß und ungefleckt. Oben laufen in die Quere etliche feine gelbe Striche zusammen. Sie kommt aus Ostindien.

*Bley-
porzel-
lane.
Clandestina.*

Clowick

348. Das rothe Ey. *Cypraea succincta*.

Die innere Lippe ist an beyden Enden abgerundet. Die Schaale ist kleiner als ein Taubeney, etwas länglich enförmig, röthlich, mit zwey schmalen weißen Bändern, und sehr dünn und zerbrechlich. Ostindien.

348.
Rothe
Ey.
Succincta.

Podpas

349. Die Zickzackporzellane. *Cypraea ziczac*.

Sie ist nicht grösser als ein Sperlingsen, unten gelb mit braunen Puncten, oben mit blässern Zickzack strichen auf einem gelblich weißen Grunde besetzt, und am Ende mit zwey braunen Flecken bezeichnet.

349.
Zick-
zackpor-
zellane.
Ziczac.

Martini, Tab. XXIII. fig. 224. 225.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII. *.*.* fig. 5.

Cykeak

350. Die Schwalbe. *Cypraea Hirundo*.

Die Schaale ist auch nicht grösser als ein Sperlingsen, oben blau und an den Enden mit zwey

350.
Schwal-
be.
Hirun-
do.

Sas kelle

C. zwey braunen Flecken besetzt. Sie kommen aus den
Genas Antillen.
gelte.

351. Das Eselchen. *Cypraea asellus*.

251. Eine kleine Porzellane, höchstens einen halben
Eselchen Zoll lang und sehr schmal, wird deswegen so genen-
Asellus. net, weil sie auf einem weissen Grunde drey braune
Bänderflecken in die Quere führet, wie etwa die
Esel ihre Mehlsäcke tragen. Der Aufenthalt ist
an den maldivischen Inseln, und sie sind sehr ge-
mein.

Osiotek

Martini, Tab. XXVII. fig. 280. 281.
Knörr. IV. Theil, Tab. XXV. *** fig. 3.
Rumph. Tab. XXXIX. fig. M.

352. Das Bastarddrachenköpfchen. *Cypraea erronea*.

352. Es sieht diese eben so kleine Porzellane fast
Ba: aus wie das hernach No. 360. zu beschreibende
stard. Drachenköpfchen, und ist nur darinnen von je-
drachen. nem unterschieden, daß es nur einen einzigen röthli-
köpfchen. chen Flecken hat, da jenes deren zwey führet.
Erro-
nea.

Blednik

*L. Suetok
Chwosky*

D. Porzellanen, welche am Rande ei-
nen dicken Saum führen, daher
wir sie Gesaumte nennen wollen.

253. Der Arlequin. *Cypraea cribraria*.

353. Es wird diese Art der fleckigen Zeichnung hal-
Arle. ber von den Holländern Harlekyn genennet,
quin. und weil die Rätze zwischen den Flecken nur feine
Cribae. Linien sind, von dem Ritter mit einem Siebe ver-
tria. glichen, die Schale ist gelb, und die Flecken, die
dicht

Harlekin

bleibt aneinander stehen, sind weiß. Sie wird auch der kleine Argus genennet, und kommt aus Indien.

D.
Gesäumte.

Martini, Tab. XXXI. fig. 336.

Knorr. II. Theil, Tab. XVI. * fig. 1.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. R.

354. Das guineische Geld. *Cypraea moneta*.

In den maldivischen Inseln wird noch eine höckerige Porzellane mit einem dicken höckerigen Saume gefunden, welche sonst den Namen *Tauris* führet, aber weil sie von den Indianern statt der Scheidemünze gebraucht wird, bey uns unter dem Namen guineisch Geld bekannt ist. Sie erreicht, wenn sie auch groß ist, keinen Zoll, und hat eine gelblichweiße Farbe, die bey einigen aufs Blaue

354.
Guineisches Geld.
ta.
Pierizick
onari

Martini, Tab. XXXI. fig. 337. 338.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIV. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. C.

355. Der blaue *Tauris*. *Cypraea annulus*.

Diese Schnecke, die der vorigen sehr ähnlich ist, führet auf dem Rücken einen gelben Ring, innerhalb dessen das Geld oft blau ist, und we. Annuligstens durch Abschleifen schön blau kann gemacht werden. Sowohl diese als die vorige Art hat mit den Brustharnischen der Alten viele Aehnlichkeit, und heißen darum auch *Thoracia*. Indien.

355.
Blaue Tauris.
Annulus.
Ble. kiting
Tauris

Martini, Tab. XXXI. fig. 339. 340.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. ** fig. 4.

Tab. XVI. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. D.

D.

Ge-
säumte.

356. Der gefleckte Cauris. *Cypraea caurica*.

356. Es ist die gegenwärtige der vorigen in Absicht
Gefleck, auf die Gestalt gleich, nur aber ist die Farbe verschle-
te Cau. den, denn der Rücken ist ziegelfärbig gewölbt, und
ris. mit weissen und braunen Fleckchen punctirt.

Planis-
= bij Tauris

357. Das Weißauge. *Cypraea erosa*.

357. Der Rand scheint gleichsam abgenagt zu seyn,
Weiß. und die Schale ist oben gelb mit weissen Puncten
auge. besetzt, führet aber an der Seite einen braunen
Erosa. Flecken. Man findet sie an der Insel Mauritius,
und l'Ascension.

Diabok

Martini Tab. XXX. fig. 320. 321.

Knorr. VI. Theil, Tab. XX * * *. fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. A.

358. Der Brandfleck. *Cypraea flaveola*.

358. Der Rand ist gleichsam abgenagt, der Rücken
Brand. ist gelb und führet weisse Puncte, an den Seiten
fleck. aber siehet man hin und wieder zerstreute Brand-
Flaveo- flecke, und darum wird sie holländisch Brand-
la. vlakie genennet, denn sie ist nicht größer als ein
Sperlingsey.

Arzwojlam

359. Der Gelbschmuz. *Cypraea spurca*.

359. Die Schale ist ein wenig gerandet, gelblich,
Gelb- und überdas mit schmuziggelben Flecken besetzt. Zu-
schmuz. weilen ist sie bläulich, auch durchsichtig und unge-
Spurca. zähnelst. Sie heißen holländisch Geelsmetie,
und kommen aus dem mittelländischen Meere.

Kottobrus

360. Das Drachenköpfchen. *Cypraea stolidus*. Ge-
säumte.

Die Schale ist gerandet und aschgrau, und in der Mitte mit einem röthlichbraunen viereckigen Flecken besetzt. Sie wird etwas größer als ein Sperlings- und es giebt etliche Verschiedenheiten. Benennungen aber siehet der Flecken wie ein Drache aus, daher die Benennung entstanden.

360.
Dra-
chenköpf-
chen.
Stolidus

Martini, Tab. XXVIII. fig. 292. 293.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. E.

Gynokylon

361. Der Rackerlack. *Cypraea helvola*.

Rackerlacken sind gewisse indianische In- secten von braungelber Farbe, nach selbigen führet Racker gegenwärtige Art den Namen. Sie ist dreneckig lack- höckerig, hinten abgenagt, oben mit weissen, schwarzen und gelben Puncten, unten aber ungefleckt gelb. Die Länge und Höhe ist beydes wie ein Glied eines Fingers.

361.
Helvo-
la.

Maracka

Knorr. VI. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 6. 7.

362. Das Schwarzauge. *Cypraea ocellata*.

Die Schale ist einigermaßen gerandet und gelb, oben mit einigen schwarzen, weißelngesetzten, und übrigens weissen Augen besetzt. Sie ist etwa so groß wie eine Haselnuß.

362.
Schwar-
zaug.
Ocella-
ta.

Martini Tab. XXXI. fig. 333. 334.

Lawrock

363. Die weiße Frieselporzellane. *Cypraea poraria*.

Sie ist nur einen Nagel lang, schön violettfar- big blau, und mit weissen Puncten als mit Friesel besetzt.

363.
Weiße
Friesel-
porcel-
lane.
Poraria

Martini, Tab. XXX. fig. 324. 325.

Linne VI. Theil.

E c

364. Die

Bistorta

D.

Gesäumte.

364. Die Laus. *Cypraea pediculus*.

346. Laus. Pediculus.

T.XIV. fig. 2.

Die Schaaie ist gerändelt, und über dem Rücken mit Furchen in die Quere besetzt. Man hat eine große aus Indien fast wie eine Bohne, diese ist gelblich mit sechs braunen Flecken besetzt, und die Quersfurchen sind der Länge nach über den Rücken mit einer feinern Furche durchschnitten. Siehe die Abbildung Tab. XIV. fig. 2. vergrößert und im kleinen. Einer kleineren europäischen Art fehlt die Furche, die über die Länge gehet, und eine Art aus den engelländischen und africanischen Gewässern ist ganz weiß, und nicht größer als eine Erbse.

Martini, Tab. XXIX. fig. 306, 311.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII. * * * fig. 6.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. P.

365. Die Reißkörnerporzellane. *Cypraea nucleus*.

365. Reißkörnerporzellane. Nucleus.

Die Schaaie hat an beyden Seiten einen Rand, an beyden Enden einen schnauzenartigen Fortsatz, unten Runzeln, und oben gelbe Körner auf einem weissen Grunde, woher die Holländer selbige Ryskorrels genennet haben. Sie wird so groß als eine Nuß. Doch eine blaue Art an der Insel Nussatella, wird wohl einen Finger lang. D'Argenville vergleicht die Körner mit den Pocken oder Kinderblattern.

Martini, Tab. XXIX. fig. 312.

Knorr, IV. Theil, Tab. XVII. * * fig. 7.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. J.

366. Affelporzellane. Staphylaea.

366. Die Affelporzellane. *Cypraea staphylaea*.

Die Schaaie ist an den Enden gelb, und hat auf einem braunen Grunde sandartig erhöhte Punkte.

Sie

Sie ist so groß wie eine Erbse, und kommt aus dem D. mexicanischen Meerbusen. Man nennet sie auch den kleinen Kellermurm; holländisch Pissebed. säunte,

Martini, Tab. XXIX. fig. 313. 314.

Knorr. IV. Theil, Tab. V. * * * fig. 2.

367. Das körnige Knöpfchen. *Cypraea cicercula*.

Die Enden sind saffrangelb, der Rücken etwas 367. purpurfarbig und mit erhabenen Körnchen besetzt. Körnige. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und Knöpf. ist mit der vorigen Art nahe verwandt. Man nenn- chen. et sie in Holland korrelige Knopie. Die Größe Cicer- ist wie eine Erbse. cula.

Rumph, Tab. XXXIX. fig. 8.

Grossenk

368. Das glatte Knöpfchen. *Cypraea globulus*.

Das glatte Knopie des Rumphs ist der 368. vorigen Art an Gestalt und Größe gleich, hat an den glatte Enden auch eine hervorragende Schnauze, ist aber Knöpf. glatt, bald weiß, bald gelblich. Die Benennung chen. aber ist entstanden, weil sie, wenn die Schnauzen Globu- herunter geschliffen werden, einem Knöpfchen ähn- lus. lich sehen. Sie kommen aus Ostindien, und heiß- sen auch Perlchen.

glatte Knopie

Martini Tab. XXVI. fig. 242.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXI. * * * fig. 7.

Rumph. Tab. XXX. fig. L.

321. Geschlecht. Blasen.

Testacea: Bulla.

*Bab.*Geschl.
Benennung.

So bekannt einem jeden die Benennung Bulla und Blase ist, so leicht wird ein jeglicher schliessen können, daß man in diesem Geschlechte solche Schnecken zu suchen habe, die eine minder oder mehr aufgetriebene runde oder länglichrunde Gestalt haben, auch mehrentheils leicht sind, daher denn auch die Holländer solche Blaashoorens, oder Blasenschnecken nennen. Es bestehen aber die Kennzeichen in folgenden Stücken:

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist ein Limax, wie bey dem vorigen Geschlecht. Die spiralgewundene Schale hat auswendig weder Spitze noch Stachel. Die Oefnung ist länglich, der Länge nach gestreckt, unten nicht eingeschnitten, und verschmälert sich. Die Spindel stehet inwendig schief, und ist nicht gezähnt.

Man zählet in diesem Geschlechte drey und zwanzig Arten, wie folget.

369. Das Ey. Bulla ovum.

369.
Ey.
Ovum

Diese Art war sonst unter dem Namen weisse Ererporzellane, holländisch Porseleinhoorn, bekannt, weil sie vom Rumph unter die Porzellanschnecken geordnet war. Allein sie stehet mit Recht jezo unter den Blasen, ob sie gleich im äußerlichen Ansehen viel ähnliches mit den Porzellanen hat, denn der Körper ist aufgetrieben blasenartig rund, und nur an jedem Ende mit einer hervorragenden Schnauze

ver.

*Lais
man*

versehen. Es ist die Gestalt nicht allein, welche ihr den Namen Ovum oder Ey zuwege gebracht hat, sondern auch die Größe, die zuweilen ein Gänseey übertrifft, und dann die schneeweiße Farbe, welche um sovielmehr zu verwundern ist, da der Einwohner dieser Schale kohlschwarz ist, und sich sogar in eine schwarze Dinte auflöst. Ohnerachtet aber die Schale auswendig so porzellanartig glänzend weiß ist, so ist doch der innere Umfang, und besonders die Mündung inwendig purpur, oder violettfarbig. Eine dünnschalige Art mit einfacher und nicht so sehr umgerollter Mündung wird das Weibchen genennet. Das Vaterland ist Indien.

Martini, Tab. XXII. fig. 205. 206.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIII. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. K.

370. Der Weberspühl. *Bulla volva.*

Der Körper der Schale gegenwärtiger Art, ist 370. dem Bau nach, der vorigen Art fast in allem gleich. Weberspühl. nur sind die Schnauzen sehr lang, spitzig und gestreift, daher die obige Benennung entstanden ist, wie sie Volva. denn auch in Holland Weeverspoel heißt, doch der Körper oder bäuchige Theil ist kaum halb so groß, als vorbeschriebenes Ey, und gehet allmählig spitzig aus. Das Vaterland ist America, und das Stück selbst ist äußerst selten.

Martini Tab. XXIII. fig. 217. a. b. 219.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXII. * * * fig. 1.

371. Der Doppelschnabel. *Bulla birostris.*

Es ist gegenwärtige Schnecke auch eine Art eines Weberspühls, die sich aber von jener darinne unterscheidet, daß der Körper nicht allmählig in die schnabelspitzige Schnauze ausläuft, sondern schnell absetzt, Biro- und stris.

E c 3

Linnéus.

und sich an jedem Ende in eine schnabelförmige lange und dünne Spitze erstreckt. Der Rand der Lippe läuft etwas gebogen, ist auswendig verdickt, an der einen Spitze schief abgestuft, und an der andern ein wenig aufgeworfen, auswendig fleischfarbig weiß, inwendig gelblich. Dieses nicht minder seltene Stück kommt aus Ostindien.

Martini Tab. XXIII. fig. 218.

Knorr. V. Theil, Tab. I. *** fig. 2. 3.

372. Das Joch. *Bulla spelta*.

372.

Joch.

Spelta.

Tarxmo

Der Ritter vergleicht diese Art mit derjenigen Getreidart, die man Spelte zu nennen pflegt. Die Holländer aber mit einem Joch, und nennen es also Jokie. Es wird diese Schnecke nicht über einen Zoll lang, siehet also einem jungen und nicht recht ausgewachsenen ächten Weberspühl No. 370. nicht ungleich, denn die Schale ist länglich, aber an beyden Seiten gleich, stumpf, und mit einer gebogenen aber inwendig verdickten Lippe versehen. Sie haben öfters an der Spitze noch ein Zähnen. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

Martini, Tab. XXIII. fig. 215. 216.

Knorr. VI. Theil, Tab. XX. *** fig. 5.

373. Der Jambus. *Bulla verrucosa*.

373.

Jambus
Verru-
cosa.

Biety Jam-
bes

Weil Rumph diese Gattung Witte Jamboesen genennet hat, so heißen sie noch jezo bey den Holländern also, doch bey uns haben sie den Namen Hochrücken mit weißen Knöpfchen bekommen. Ihre Bauart ist ziemlich mit den Porzellanen einstimig. Sie sind der Farbe nach blaulichweiß, noch keinen Zoll lang, und führen an den Enden eine weiße runde perlenmutterartig eingefasste Er-

Erhöhung. Sie kommen aus Ostindien, und helfen bey den Franzosen Rossues.

Martini Tab. XXIII. fig. 220. 221.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVI. * * fig. 7.

Rumph. Tab. XXXVIII. fig. H.

374. Der Wulst. *Bulla gibbosa*.

Es ist diese Art auch nur einen Zoll lang, etwas eckig, und führet auf dem Rücken einen in die Quere liegenden erhabenen Gürtel oder Wulst, daher sie von den Holländern Hoogruggeties genennet werden. Man findet sie an den americanischen Inseln oder Stranden. Es giebt weisse und gelbliche.

374.
Wulst.
Gibbo-
sa.
garb.

Martini, Tab. XXII. fig. 211, 214.

Knorr. I. Theil, Tab. XIV. fig. 3. 4.

375. Das Taubeney. *Bulla naucum*.

Mit Recht führet diese sehr dünne und zugleich fast durchsichtigweisse Schale den Namen einer Wasser- Taubenblase; holländisch Blaasie. Da sie alle andere Schnecken dieses Geschlechts an Dünigkeit übertrifft, so wiewohl sie auch das Taubeney genennet wird, da her wir diese letztere Benennung wählen, um jene zur folgenden 377sten Art zu gebrauchen. Es erscheint die durchsichtige Schale einigermaßen in die Quere gleichweitig gestreift. Die beyden Enden sind mit einem Nabelloche eingedruckt, und das Gewinde gleichsam ganz eingerost. Die Mündung hingegen ergießt sich weitschweifig. In Holland giebt man ihnen auch den Namen vvitte Kievitseyeren, da sie mit der 378sten Art viel Aehnlichkeit haben, und man bringt sie aus Ostindien.

375.
Tauben-
Blase.
Nau-
cum.
goltzbie/taio
naucum

Martini, Tab. XXII. fig. 200. 201.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXVIII. * * * fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXVII. fig. H.

376. 376. Die Zimmetwaffel. Bulla aperta.

Zimmet-
waffel.
Aperta.Cynanonek

Man bäckt in Holland gewisse Zimmetoblaten, die dann ein wenig schief zusammengerollt werden, so daß das eine Ende mehr zusammengewickelt ist, das andere aber etwas mehr klast, und dieses ist die eigentliche Gestalt gegenwärtiger Schnecke, welche rund, durchsichtig, etwas in die Quere gestreift, und mit der Mündung ganz erweitert offen ist. Man kann sie also nach Gefallen Oblaten, gerollt Papier, oder auch nach dem holländischen Kanneelwafelen Zimmetwaffel nennen. Man findet sie am Vorgebürge der guten Hofnung.

Martini, Tab. XXI. fig. 194. 195.

377. Die Wasserblase. Bulla hydatis.

377.
Wasser-
blase.
Hyda-
tis.Wassery Babel

Die Schaale ist rund, durchsichtig, der Länge nach etwas gestreift, und an der Spitze genabelt. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und gehöret unter die kleine Waare, da sie nicht größer als eine Erbse ist.

Martini, Tab. XXI. fig. 199.

378. Das Kiebitsen. Bulla ampulla.

378.
Kiebits-
en.
Ampul-
la.Ampulla

Die bunte Zeichnung, die Größe, und die leichte, runde, etwas längliche Schaale, hat diesen Namen veranlaßt, der auch bey den Holländern Kiebits-Ey ist. Sie werden auch Meernüsse, und von den Franzosen Gondoles genennet. Man bekommt sie aus beyden Indien, aus Africa und dem mittelländischen Meere; doch ist ihre Verschiedenheit in der Gestalt, Farbe und Zeichnung sehr groß, denn man hat längliche, kugelförmige und geschobene, ferner gefleckte, marmorirte,

ge.

gesprenkelte, bandirte, und einfarbige, endlich rothe, blaue, gelbe, graue, weisse, braune, rosenfarbige, grünliche, purpurviolett und pomeranzenfarbige, so daß man wohl drehzig Verschiedenheiten zusammen bringet.

Martini, Tab. XXI. fig. 188. bis 193.

Knorr. II. Theil, Tab. VIII. * fig. 1.

V. Theil, Tab. XVII. *** fig. 6.

VI. Theil, Tab. XXI. **** fig. 2.

Rumph. Tab. XXVII. fig. G.

379. Das gestreifte Cy. *Bulla lignaria*.

Die Schale ist schief-länglich, eyrund, in die Quere gestreift, und an der Spitze einigermassen genabelt. Weil sie holzfärbig ist, wird sie vom Ritter *lignaria* genennet, und ist fast von nämlicher Gestalt als die Kiebitscher, nur an der Spitze etwas schmaler, aber weniger genabelt, und überhaupt grösser. 397.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIII *** fig. 1.
Tab. XXVII. fig. 1.

380. Die Staatenfahne. *Bulla physis*.

Sie wurde schon vom Rumph und Valentin Staate vlag, und Prince vlag genennet, wegen der Bänder, die quer über die Schale laufen, doch der Herr Sourtuin giebt ihr den Namen Stomp Kievizey. Die Schale ist rund, glatt, durchsichtig, an der Spitze stumpf, und mit schief gebogenen Querbändern von braunen, auch wohl röthlichen und schwarzen Bändern auf einem weislichgelben Grunde gezieret. 380.

Martini, Tab. XXI. fig. 196, 198.

Valentin, Tab. II. fig. 19.

381.

Roth
Land.
Ampiu-
stre.

381. Das rothe Band. Bulla amplustre.

Will eben die Holländer dieser Art den Namen Rood bandie geben, so haben wir obige Benennung gewählt. Die Schaa- le ist rund, hat einen erhabenen stumpfen Wirbel, und ist auf einem weißen Grunde mit fleischfarbigen Bändern gezieret. Das Vaterland ist Ostindien.

*Gewonnen
Witga*

382. Die Feige. Bulla Ficus.

382.

Feige.
Ficus.

Die Feigenschnecken führen in Holland den Namen Spaansche Vyg, auch Lait, das ist Laure oder Peer Hoorn, das ist Birkschnecke. Die Schaa- le ist keulförmig, schief, eyrund, neßförmig, erhaben, gestreift, und am Wirbel nicht erhaben; aber die Mündung läuft unten in eine längliche gedrehte Rinne aus, so daß, wenn man sie umterst zu oberst stellet, fast eine flaschenförmige Gestalt herauskommt. Es giebt aschgraue, gelbe und schön gesprenkelte, auch sind einige glatt, bandirt und marmorirt, diejenigen aber, die man gezackte Feigen nennet, und sowohl links als rechts gewunden vorkommen, gehören in ein anderes Geschlecht. Sie kommen aus Ostindien, und besonders von Amboina.

Feige

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 4.

III. Theil, Tab. XXIII. ** fig. 1.

IV. Theil, Tab. XXVII. *** fig. 7.

Rumph. Tab. XXVII. fig. K.

383. Die Rube. Bulla Rapa.

383.

Rube.
Rapa.

Es siehet diese Art noch mehr als die vorige einer Flasche oder Bouteille gleich, denn die Schaa- le ist mehr kugelförmig, etwas gestreift, hat den Wirbel etwas gedreht, und den Schwanz, oder Ausguß

Rube

der Mündung krumm. Diese Gestalt nun wird mit einer runden Rube, auch wohl mit einem runden Kettig verglichen; daher sie bey den Holländern Knoll, Knol-Hoorn, Knolletie, und bey den Franzosen le Radis genennet wird. Sie wird nicht groß und ist dünnschaalig. Man findet auch lang geschwänzte und gezackte Ruben, die aber gleichfalls in ein anderes Geschlecht gehören. Das Vaterland ist Oltindien, und sie kommt selten vor.

Knorr. I. Theil, Tab. XIX. fig. 5.

Rumph. Tab. XXVII. fig. F.

384. Die Rollenblase. *Bulla canaliculata*.

Es ist die Schaafe cylindrischrund, und die Gewinde sind am Wirbel ausgehöhlet. Uebrigens ist die Farbe ziegelroth und blaß gewölft.

384.
Rollen-
blase.
Canali-
culata.

358. Die Regelblase. *Bulla conoidea*.

Die Schaafe ist kegelförmig, langlich, glatt, etwa so groß wie eine Eichel, an der Spitze etwas gestreift, an den Näthen gekerbt, der Farbe nach weißlichgelb, und mit einem Wirbel, der halb so lang als der Körper ist, versehen. Die Spindel hat wohl sechs bis sieben Falten, und die Lippe ist stumpf.

385.
Regel-
blase.
Conoi-
dea.

Reggielek

386. Die Perlenblase. *Bulla fontinalis*.

Diese Blase ist links gewunden, eiförmig, gelblich, durchsichtig, hat einen schwachen Wirbel und länglich ovale Defnung, ist aber nicht größer als der Hirsensaamen, und wurde in den süßen Seen Schwedens auf den Wasserpflanzen gefunden. Ihr Ansehen ist als ob es eine Perle wäre.

386.
Perlen-
blase.
Fonti-
nalis.

Perlowka

387. Die

387. 378. Die Moosblase. *Bulla hypnorum*.
 Moos- Sie ist so groß wie ein Haberkorn, cylindrisch
 blase. rund, an dem Wirbel spizig gedrehet, und unten
 Hypno- gleichsam quer abgeschnitten, die Oefnung aber ist
 rum. lanzettförmig oval. Sie ist etwas dicker als die vo-
 rige Art, und wurde in Schweden auf dem Moose
 gefunden. Sie wird holländisch Moos Belletie
 genannt.

Michowicz

388. Der Böttcherbohrer. *Bulla terebellum*.

388. Man pflegt wohl einige schmale spizige Tuten-
 Bött- oder Kegelschnecken Bohrer zu nennen, allein gegen-
 cherboh- wärtige Art ist des Rumphs eigentlicher Böttcher-
 rer. bohrer, holländisch Kuipers. Boor, und wurde
 Tere- von ihm, wegen der langen schmalen, rollenartigen
 bellum. Gestalt, unter die Nadeltschnecken, vom Ritter ehe-
 dem unter die Regel, nunmehr aber wegen ihrer
 dünnen Schaale unter die Blasenschnecken geord-
 net. Es ist diese Schaale rollrund übereinander
 gewunden, steigt am Wirbel spizig in die Höhe, und
 ist an dem untern Ende schief abgeschnitten, die Län-
 ge ist anderthalbe Zoll, die Breite aber kaum einen
 viertel Zoll, und die ganze Gestalt kommt sehr mit
 dem untern Ende eines reinen Federkiels, der etwa
 einen guten Zoll lang schief abgeschnitten ist, überein;
 daher sie auch der Strohhalm und der Seehaber ge-
 nennet wird. Es giebt aber glatte und auch erha-
 ben gestreifte, sodann weisse, gelbe und röthlich ge-
 sprenkelte. Eine besondere Eigenschaft hat man an
 ihnen wahrgenommen, daß sie, da die Schaale fer-
 derleicht ist, aus dem Wasser hervor springen, als
 ob man sie wie einen Pfeil von einem Bogen ab-
 druckte. Das Vaterland ist Ostindien.

Lindensch

Martini Tab. LI. fig. 568. 569.

Knorr. II. Theil, Tab. IV. * fig. 4. 5.

Rumph. Tab. XXX. fig. S.

389. Die Porzellanblase. *Bulla cypraea*. 389.

Die Schale ist ensörmig mit schwach hervortretenden Gewinden, die in der Mitte mit einer feinen Spitze hervorkommen. Die Spindel ist gewunden und die Mundöffnung ist hinten breiter. Der Ritter hält sie für eine unvollkommene Art von der, oben No. 359. angeführten Gelbschmuck-Porzellan. Sie ist gerne so groß als eine Eichel, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

Porzellanblase
Cypraea.

Porcellanka

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 6.

390. Die Prinzenfahne. *Bulla virginea*.

Eine Blasenschnecke von mäßiger Größe, und etwa ein oder anderthalb Zoll lang, dagegen aber einen halben oder dreiviertel Zoll breit, die vollkommen wie ein *Buccinum* oder Kinkhorn gestaltet, jedoch sehr dünnshaalig ist, wird deswegen die Prinzenfahne, holländisch Prinse Vlag genennet, weil sie mit niedlichen, in Farben abwechselnden, als rothen, blauen, gelben oder andern Bändern, umwunden ist. Je höher diese Bänder gefärbet sind, und je schöner sie abwechseln, je mehr werden sie geschätzt, und heißen alsdann Prinzenfahnen. Weniger bandirte, und die nicht schön gefärbet sind, werden auch wohl Staatenfahnen genennet, und zwar nach den bandirten Schiffsfahnen der Holländer. Etliche sind in der Mündung schön rosenroth, daher entstehet die Benennung des Ritters, wenn er sie *Virginea* nennet. Doch hat eine große Verschiedenheit statt, denn man hat weiße, braune, graue und so weiter, mit ein, zwey, drey und noch mehr Bändern, die quer über alle bäuchig hervortretende Gewinde laufen. Insgemein aber, werden sie auch von den Holländern Bell Slakken genennet. Nach dem Linne sind es Flußconchylien, die aus den africanischen Flüssen kommen.

390.
Prinzenfahne.
Virginea.

Prinse Vlag

414 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien

men, doch wir haben sie auch aus den Antillen erhalten.

Knorr. I. Theil, Tab. XXX. fig. 7.

V. Theil, Tab. XXV. *** fig. 4.

391. Die französische Schellenschnecke.

Bulla achatina.

391. Daß man sie in Holland Fransch Belhoorn,
Franzö. oder auch St. Malosche Hooren nennet, kommt
fische daher, weil man sie zu allererst in Holland aus
Schel. Frankreich bekam. Der Geburtsort aber ist el-
sensche, gentlich Westindien, und ihr Kennzeichen besteht
de. darinne daß die Schaale blasenförmig dünne, nach
Achatina. der Art der Rinkhörner aber bäuchig gewunden,
na. und mit einer weiten, doch schief gezogenen Mündung
versehen ist, der Wirbel ist insgemein blutfärbig,
und die Spindel abgestutzt, und gleichfalls nebst der
Mündung und der Lippe rosenroth. Auswendig
hingegen ist die Schaale milchicht weiß, der Länge
nach mit braunen oder röthlichen wellenförmigen
Strichen zierlich bezeichnet, daher sie auch wohl
Zebra oder caapsche Esel genennet werden, und
diese werden eine Faust groß. Eine kleinere Art
aber ist ganz weiß, und mit dichten Wellen, ohne
einiger Röthe bezeichnet. Andern mangeln auch wohl
die Wellenstriche.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIV. *** fig. 1.

Achatina

322. Geschlecht. Walzen.

Testacea : Voluta.

Wabe

Es kann die Benennung Voluta nicht schicklich Geschl. eher als durch Walze gegeben werden, wo Benennung. hingegen die Holländer den Namen Voluta durch Voluten, und die Franzosen durch Voluta behalten. Die Bedeutung aber soll so viel seyn, daß sich die Gewinde, wie die Voluten in der Baukunst, übereinander hinwälzen, und die Schaaln eine rollenartige Gestalt haben.

Die Kennzeichen aber, die von dem Ritter Geschl. für dieses Geschlecht angegeben werden, sind folgende Kennzeichen. Das Thier ist ein Limax, nach Art der Gartenschnecken, (siehe pag. 59.) die Mundöffnung hat keinen Schwanz, und lauft ziemlich weit aus. Die Spindel ist gefalten, aber übrighens ist die Schaaln weder mit einem Flügel an der Mündung, noch mit einem Nabelloch versehen. Die Verschiedenheit aber, die sich bey denjenigen Schnecken zeigt, welche sich unter diese Merkmale bringen lassen, verursachen folgende Abtheilungen.

A. Walzen, deren Mündung eingeschnitten ist. 6 Arten.

B. Kollrunde, deren Oefnung ausgerandet ist. 3 Arten.

C. Eysförmige oder schiefeyrunde, deren Mündung weit auslauft und ausgerandet ist. 13 Arten.

D. Spin-

*Mei-
Weinane
früher Otworze
Okragle 2. Ob-
= wozony in 17.
= wozony
= klein Okrag-
= ge 2. woz-
= klein Otworze*

Wrisiciorowste D. Spindelrunde. 21 Arten.
Ukrugle
Prinichate E. Bäuchige. 3 Arten.

Es sind also in allen sechs und vierzig Arten zu betrachten.

Niewci = Ganz
 = *mane* mündet.
forxyllus
 = *Orze*

A. A. Walzen, deren Mündung nicht eingezchnitten ist. Wir wollen sie Ganzmünder nennen.

392. Das Midasohr. *Voluta auris midae*.

392. Die längliche und spitzige Gestalt dieser Schaafe stimmt ohngefähr im Umfange mit einem Eselsohr überein, um nun aber dieses etwas schicklicher auszudrücken, hat man sie, nach des Midas bekannten Geschichte, Midasohr genennet. Beym Rumph aber heißt sie die Morastrolle; holländisch Slykroll, weil sie sich in Ostindien in den morastigen Sagogebüsch aufhält, und daselbst zur Länge von vier Zoll, und zur Breite von zwey Zoll gefunden, auch von den Indianern als eine gute Speise gegessen wird. Die Schaafe ist mehrentheils auswendig braun, zieht man aber die obere Haut ab, so kommt ein glänzender Achat mit Rosenfarbe und blaulichen Enden zum Vorschein. Der Wirbel ist gerunzelt, die Spindel mit zwey Zähnen besetzt, und die Mündung, die lang und etwas schmal ist, verengert sich. Man hat unter ihnen links und rechts gewundene. Etliche haben einen Saum, andere nicht.

Midasome
He so

Martini, Tab. XLIII. fig. 436, 438.
 Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. * * * fig. 1.
 Rumph. Tab. XXXIII. fig. H. H.

393. Die

393. Die Zauberschnecke. *Voluta auris* A:
Judae. Ganz
münder

Die Schaafe ist länglich und verengert sich, hat viele Aehnlichkeit mit dem Midasohr, ist aber an dem Wirbel glatt, und hat an der Spindel drey Zähnen. Diese Art kommt aus Westindien, und wird bey den Holländern Tooverhoortie, oder Zauberschnecke genennet. Sie ist kleiner als die vorige, und auf einem gelblichen Grunde braun gefleckt. *393. Zaubers
schnecke.
Auris
Judae.
Indische
Hefe*

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX. * * * fig. 2. 3.

394. Die Drechselwalze. *Voluta tornatilis*,

Es ist diese Schaafe verengert cyförmig, ein- germassen gestreift, am Wirbel spitzig erhaben, mit einer einzigen Falte an der Spindel versehen, und der Farbe nach röthlich mit weissen Bänden. Die Größe ist wie eine Nuß. *394. Drech-
selwalze
Torna-
tilis.*

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX. * * * fig. 4. *Tokarz*395. Die Dickschaafe. *Voluta solidiuscula*.

Die eyrunde undurchsichtige Schaafe verengert sich gleichfalls, ist in der Länge weiß und graugestreift, hat einen spitzig erhabenen Wirbel, und eine Spindel, die untenher zwey Falten führet. Sie hat die Größe einer Bohne. *395. Dick-
schaafe.
Solidi-
uscula.*

396. Die Bleywalze. *Voluta livida*.

Diese Art ist mehr cylindrisch, am Wirbel stumpf erhaben, die Spindel aber hat fünf Falten, und die äussere Haut ist bleyfärbig mit röthlichen verloschenen Querbinden. Das Vaterland ist Africa. *396. Bley-
walze.
Livida.*

A.

Ganz
münder.397. Die Caffeebohne. *Voluta coffea*.*Наровне*
Кафе.
Зиarno
Coffea.

Die Schaaale ist glatt, der Wirbel etwas stumpf, und die Mündung an beyden Seiten gezähnel, übrigens aber sieht sie einer Kegelschnecke gleich, wenn sich nur die Mündung hinten nicht verengerte.

B.

Datteln

*Округле & оливко-
=nem Oliven*

B. Walzen, die rollrund sind, und deren Mündung eingeschnitten ist, indem sich nämlich der Rand unter her mit einem tiefen Einschnitte gleichsam ausgerandet zeigt. Sie werden insgemein Olivenschnecken, oder Datteln genennet.

398. Das türkische Lager. *Voluta porphyria*.

398.

Türkis

sches

Lager.

Por-

phyria.

Турецки
Вол

Wir haben unter den zweyschaalligen Conchylien auch Lagermuscheln, aber diese ist eine türkische Lagerschnecke, weil sie auf einem röthlichen oder apfelblüthenfarbigem Grunde eine Menge schwarzer feiner eckiger Striche hat, die wie Zelter aussehen, und übrigens sowohl in Absicht auf die Grundfarbe, als auf den Glanz, wohl Porphyrdattel könnte genennet werden, zumal sie eine vollkommene Dattelgestalt hat. Ausser diesen Benennungen aber giebt man ihr auch nach dem Vaterlande die Namen: südlandische, Panama, und Porco Bello, Dattel, und sie ist die größte und schönste unter allen Datteln, denn sie wird wohl fünf bis sechs Zoll lang.

Martini, Tab. XLVI. fig. 485. 486.

Tab. XLVII. fig. 498.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 1.

Hierher rechnet nun der Ritter auch die ostindische Porphyr, Dattel, welche nach der vorigen in Größe und Schönheit folget, aber auf einem weissen Grunde dickere lagerartige Zeichnungen hat, zuweilen auch schön bandiret ist, wohin aber eine Menge Verschiedenheiten von Datteln erster Größe mit gelber, rother, weisser oder violettfärbiger Mündung können gerechnet werden, welche allerhand Benennungen, als: Nessel-dattel, Admirals-dattel, Prinzen-Begräbnis, und dergleichen, je nachdem sie gezeichnet sind, bekommen, welche auch von dem Ritter vermuthlich als bloße Verschiedenheiten von der Porphyr-dattel angesehen werden.

Martini, Tab. XLV. fig. 476. 477.

Tab. XLVIII. fig. 519.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. 1.

Da aber der Ritter fast gar keinen erheblichen Unterschied in den von ihm angegebenen dreyn Dattel-Arten zugeben will, so wären unsers Erachtens zu dieser 398sten Art alle große, zur folgenden No. 399sten alle mittelmäßige, und zur letzten No. 400. alle kleine Datteln zu rechnen, denn man hat über hundert Verschiedenheiten.

399. Die Olive. Voluta Oliva.

Wir haben den Augenblick gesagt, daß wir füglich die Dattelschnecken von mittlerer Größe zu dieser Art ziehen können. Das Merkmal ist, daß die ausgerändete, cylindrische, glatte Schale am Wirbel einen umgebogenen Rand hat, und an der Spindel schief gestreift ist. Sie haben alle den Namen Oliven, französisch Olives de Vase, Rouleaux, oder Cylindres; holländisch Dadels, und ihre Farbe und Zeichnung giebt die Benennungen an die Hand, als: Achate, Atlas, Eichenholz, Spinnweb, Buchstaben, Zickzack-dattel, und dergleichen.

399.

Olive.

Oliva.

Oliva

m

B. gleichen. Man hat weisse, grüne, gelbe, braunte, Datteln. schwarze, und diese gestreift, mit Wellen besetzt, gefleckt, gesprenkelt, marmoriret, geflammt, handiret, oder sonst schön gezeichnet. Alle kommen sie schon glatt und glänzend aus dem Meere, und werden sowohl in West, als Ostindien gefunden, sind aber eben so wenig als die Porzellanschnecken essbar, oder wenigstens nicht gut.

T. XIV. Ein Muster ihrer Bauart, wie auch ihres Einwohnere ist an der Zickzackdattel in der Abbildung Tab. XIV. fig. 3. zu sehen, da denn erhellet, daß er mit jenem, so in den Tuten, oder Kegelschnecken befindlich ist, überein kommt. Wenigstens ist der Kopf mit den Fühlhörnern und Augen, wie auch der Mantel, fast auf ähnliche Art gebildet.

Martini Tab. XLV. fig. 472, 475. 478, 481.

Tab. XLVI. fig. 487, 492.

Tab. XLVII. fig. 499, 508.

Tab. XLVIII.

Knorr. II. Theil, Tab. X. *. fig. 6. 7.

Tab. XII. * fig. 1. 2. 4. 5.

III. Theil, Tab. II. ** fig. 3. 4.

Tab. XVII. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. IV. * * * fig. 4.

Tab. XVIII. * * * fig. 1. 2.

Tab. XIX. * * * fig. 1.

Tab. XXVI. * * * fig. 3. 4.

Tab. XXVII. * * * fig. 4. 5.

Tab. XXVIII. * * * fig. 6.

VI. Theil, Tab. XXIII. * * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. 2. 3. 4. 5.

400. Die Spizdattel. *Voluta Ispidula.* Datteln

Die letzte Art der Datteln, welche insgemein die kleine Waare trifft, hat nach dem Ritter das Merkmal, daß der Wirbel sehr spizig hervorsticht, und einen Rand hat, doch ist die Spindel auch schief gestreift. Unter diese kommen die sogenannte blaue Tropfendatteln; holländisch blaauvve Drupen, und Glimmerties, wie auch Aldansons Girol mit ein und zwey Banden vor, darunter denn ebenfalls viele Verschiedenheiten statt haben, und deren Vaterland gleichfalls in beyden Indien ist.

Martini, Tab. XLIX. fig. 522=540.

Knorr. III. Theil, Tab. XIX. ** fig. 3.

VI. Theil, Tab. XXIII. *** fig. 4.

Rumph. Tab. XXXIX. fig. 6. 7.

C. Eyerförmige oder schiefenrunde, deren Mündung weit ausläuft und ausgerandet ist. Wir wollen sie Porzellan walzen nennen; weil sie viele Aehnlichkeit mit den Porzellanen haben, und dahin auch ehedem geordnet waren, nun aber, weil ihre Mündung nicht gezähnt ist, die Spindel hingegen Falten hat, hieher gehören.

C.
Porzell.
Walzen.*Wassers Uhr =
glez wie thim
Othoneum*401. Das Schweinchen. *Voluta dactylus.*

Weil diese Schnecken von den Holländern Varkenties genennet werden, so bleiben wir dabey, und geben ihr den Namen Schweinchen. Es ist die Schale weiß, und fleischfarbigbunt, kreuzweise gestreift,

401.
Schwein
chen.
Dactyl.
lus.

D d 3

streift,

Swisska

C. streift, an der Spindel mit sechs Falten versehen, Porzell. an der Mündung kaum ausgeschnitten, und kommt Walzen aus Indien.

402. Das Hirsenkorn. *Voluta miliaris*.

402. Diese kleine Art ist im mittelländischen Meere
Hirsen- gemein, der Farbe nach weiß, und am Wirbel mit
Korn. einem gelben Striche bezeichnet, wodurch sich die Ge-
Milia- winde zeigen.
ris.

Pers.

403. Die Ringelwalze. *Voluta monilis*.

403. Sie ist weiß, hat keinen Einschnitt, zeigt kaum
Ringel- einige Gewinde, und ist an der Spindel schief ge-
walze. streift, sie kommt aus China, und wird daselbst
Moni- zur Einfassung der Armringe, und andern chinesi-
lis. schen Frauenzimmerkleinodien gebraucht.

404. Der Persianer. *Voluta perficula*.

404. Diejenigen Schnecken, welche vormals von den
Persia- Holländern Kornoelties genennet wurden, heiß-
ner. sen nun Persiaanties. Nach ihrer vormaligen Be-
Perfica- nennung aber, werden sie bey uns Kornelfirschen ge-
la. nennet. Man erhält sie vom grünen Vorgebü-
ge, und der africanischen Küste. Sie sind sowohl
in der Größe als in der Zeichnung sehr verschieden,
denn betreffend das erste, so findet man sie von der
Größe eines Viertelzolls bis zu einem ganzen Zoll,
und diese sind dann einen halben Zoll breit, betref-
fend das andere aber, so hat man sie rothpunctirt,
gestreift und auch bandiret, darinne aber
kommen sie miteinander überein, daß der Wirbel
stumpf genabelt, die Spindel mit sieben Falten be-
setzt, und die Lippe gesäumt und gefaltet ist.

Pers.

Martini Tab. XLII. fig. 416-421.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXI. * * * fig. 6.

405. Die

405. Die Jungfer. *Voluta pallida.* Porzell. Walzen 405.

Sie heist holländisch Juffertie, daher wir sie Jungfer nennen, sonst ist sie bey uns unter dem Namen flammig gewölkte glatte Gurke bekannt. Die Schaafe ist länglich eyrund, nicht eingeschnitten, an dem Wirbel erhaben zugespitzt, und an der Spindel mit vier Falten versehen. Die schöne wellenförmige Zeichnung auf einem achatartigen weissen oder rosenfärbigen Grunde hat sie jetzt in den Jungferstand erhoben. Eine Abbildung zeigt sich Tab. XIV. fig. 4. Man trifft sie an der africanischen Küste bey der Insel Goeree an.

Martini, Tab. XLII. fig. 434. 435.

Knorr. V. Theil, Tab. XXIII. * * * fig. 3.

406. Die Bohne. *Voluta faba.*

Nach dem Linne heissen sie nun in Holland Boonties, sonst geplooid Komkommers, und nach letzterer Benennung bey uns gefaltene Gurken, denn die Schaafe ist etwas gefalten, übrigens raget der Wirbel hervor. Die Spindel hat vier Falten, und die Lippe ist bäuchig, gesäumt und gezähnt. Man hat viele Verschiedenheiten, als punctirte, wellenförmig gestreifte, blaue, weisse, gelbe, röthliche, und dergleichen, so alle an die africanische Küste ausgeworfen werden.

Martini, Tab. XLII. fig. 432. 433.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII. * * * fig. 6.

407. Die glatte Gurke. *Voluta glabella.*

In der Bauart kommt sie mit der vorigen überein, ist aber nicht gefalten, und hat an der gesäumten Lippe weisse Zähnen. Auch an dieser Art spielen

C. Ist die Natur mannigfaltig mit Farbe und Zeichnung, Porzell. und man findet sie an der africanischen Küste.

Walzen Martini, Tab. XLII. fig. 429. 430.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXI. **. fig. 2. 3.

408. Der Krost. *Voluta reticulata*.

408. Diese Art ist in die Quere deutlich, die Länge
Krost. herab aber schwach oder kreuzweise mit Furchen durch-
Reticu. zogen, daher denn die Vergleichung mit einem Krost
lata. entstanden; holländisch Rooster. Die Lippe ist
Rost inwendig gestreift, die Spindel am Ende fast ein
wenig durchbohret. Sie wird so groß wie eine
Pflaume, hat eine weiße Mündung, und kommt
dem Vermuthen nach aus Africa.

Knorr. V. Theil, Tab. XVIII. ***. fig. 7.

409. Das brüthende Täubchen. *Voluta
mercatoria*.

409. Weil diese Art einigermaßen einen ausgebrei-
Brü- teten Flügel hat, wird sie das brüthende Täub-
thende chen genennet. In der Zeichnung sind sie gewaltig
Täub, verschieden, in der Größe aber, welche kaum eine
chen. Erbse übersteigt, einander fast gleich, übrigens
Merca- sind sie in die Quere mit feinen Furchen gestreift, am
toria. Wirbel stumpf, an der Spindel gezähnt und dick,
Rupie und an der Lefze gekerbet. Sie kommen aus Ost-
indien, von Africa und den Antillen. Man kauft
sie Säckgenweise zu Grottenwerken und Mignatur,
und sie heißt holländisch Koopvvaar.

Martini, Tab. XLIV. fig. 452-458.

Knorr. IV. Theil, Tab. XII. *** fig. 5.

VI. Theil, Tab. XVI. **** fig. 6. 7.

Tab. XVIII. **** fig. 3.

410. Der Olivenkern. *Voluta rustica*. Porzell.

Die Schaafe ist glatt, hat eine vorragende Spitze, eine gezähnelte grobe Spindel, und eine häuchige und gekerbte Lippe. Sie gehört zwar auch zur Mignatur, ist aber etwas größer als die vorige Art, und hat mit jener einerley Vaterland. Sie heißt in Holland nach dem Linne Boertie, oder kleine Bauer.

Walzen

410.

Oliven

kern.

Rustica

Olivkorne
Karne

Martini, Tab. XLIV. fig. 469. 470.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVIII. * * *, fig. 4.

411. Das arme Weibchen. *Voluta paupercula*.

Es ist die Schaafe enförmig, glatt, nicht ausgerandet, an der Spitze gestreift, hoch gewunden, an der Spindel mit vier Falten versehen, und die Lippe ist stumpf. Die Farbe ist gelblich mit weissen Flammenstrichlein die Länge herab gezieret. Die Größe ist wie eine kleine Haselnuß, und das Vaterland ist wie bey den drey vorigen Arten, besonders an der africanischen Küste, und im mittelländischen Meere.

411.

Arme

Weib

chen.

Pauper.

cula.

Lebrack

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVII. * * *, fig. 5.

412. Der Bettler. *Voluta mendicaria*.

Die enförmige Schaafe ist etwas gestreift, schwarz, mit drey gelben Bänden besetzt, oder braun mit weissen Bänden, ist weder an der Spindel noch an der Lippe gezähnet, und nur an der Spitze ein wenig gekerbet. Die Größe ist wie eine kleine Bohne, und das Vaterland im mexicanischen Meerbusen.

412.

Bettler.

Mendi-

caria.

Lebrack

Knorr. IV. Theil, Tab. XVI. * * *, fig. 3.

C. 426 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Vorzell.
Walzen

413. Die Gitterwalze. *Voluta cancellaria*.

Es ist die Schale in die Länge und in die Quere mit Furchen besetzt, so daß sie ordentlich gegittert ist. Die Spindel hat drey Falten und ist unten einigermaßen mit einem Nabelloch eingebohret. Diese Schnecke ist schmutzigweiß, mehr bäuchigrund als lang, hat hervorragende Gewinde, die Größe einer Nuß, und kommt nicht nur von Africa, sondern auch aus den großen und kleinen Antillen.

Knorr. IV. Theil, Tab. V. ** fig. 5.

D.
Spindel
walzen.

D. Walzen, die spindelförmig sind, und an beyden Enden dünner werden. Wir wollen sie Spindelwalzen nennen.

Wziccionowate
Okragle

414. Das Schnepfschen. *Voluta tringa*.

414. Die Schale ist kaum eingeschnitten, länglich Schnepf und glatt. Der Wirbel raget etwas hervor, und ist gleichsam abgestutzt. Die Spindel hat drey Falten, und die Lippe ist nach innen zu etwas gezähnelst. Die Farbe ist weiß und gelb gewölkt, hat die Größe einer Erbse. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, und der holländische Name ist Snepie.

Bekas

415. Die Krähe. *Voluta cornicula*.

415.
Krähe.
Corni-
cula.

Die wenig ausgerandete Schale ist länglich, glatt, und wie Horn gefärbet, der Wirbel ist spitzig, die Spindel hat vier Falten, und die Lippe ist ungezähnelst. Sie kommt auch aus dem mittelländischen Meere, ist auch nicht größer als eine Erbse, und

Wrona

und wird holländisch Kraaitie genennet, weil sie D.
grau, ja oft ganz schwarz ist.

Spindel
Walzen

416. Die Thurnwalze. *Voluta virgo.*

Die Bauart dieser und etlicher folgender Schnecken hat viele Aehnlichkeit mit einem Thurm, daher Thurn-
sie auch ehemals den Namen der Thürmchen führt. walze.
ten. Es ist nämlich die Schale unten nicht einge- Virgo.
schnitten, oben aber gerümt, gefalten, in die Que-
re gestreift, und hat eine Spindel mit drey Falten
und einem Nabelloch. Die ganze Länge beläuft sich
auf einen Zoll, und man zählt zehn Umläufe der
Gewinde. Jedes Gewinde ist mit zwey Bändern
besetzt, davon das untere weiß, das obere gelb ist,
und die Gewinde selbst unterscheiden sich durch einen
blutfarbigem Strich. Das Maul endiget sich an
der Spindel mit einer langen, durchbohrten Schnau-
ze, wie bey etlichen Nadeln. Sie heißt holl-
ländisch Maagd, oder Jungfer.

Wälze

417. Die rauhe Nadelwalze. *Voluta scabricula.*

Die Schale ist ausgerandet, spindelrund, ge- 417.
streift, in die Quere gerunzelt, an der Spindel durch- Rauhe
bohret, und mit vier Runzeln besetzt, an der Lippe Nadel-
aber gekerbt. Sie kommt aus Ostindien, und walze.
wird holländisch ruuvve Penhooren genannt. Scabri-
Die Farbe ist weiß, mit gelben Flecken. cula.

418. Die gerippte Nadelwalze. *Voluta ruffina.*

Es ist die Schale kaum ausgerandet, spindel- 418.
rund, in die Quere gerunzelt, an der Spindel mit Gerippe
Falten belegt, und an der Lippe mit runden Wälzchen Nadel-
walze.

18c=
Lebruna
Wälze

D. gekerbet. Die übrige Bauart ist mit der vorlgen
 Spindel Art übereinstimmig, denn sie haben alle eine thurm-
 Walzen artige Gestalt, indem das erste Gewinde lang ist,
 die übrigen fünf bis acht Gewinde sind mitelnder
 nicht länger, als das erste, und setzen immer kürzer
 ab. In der Farbe aber ist ein Unterschied, denn sie
 ist gelb, und hat niedliche schwarze oder braune
 Strichflecke, die Reihenweise in die Quere herum
 laufen. Das Vaterland ist Ostindien.

Knorr. IV. Theil, Tab. XI. ** fig. 3.

419. Die Staatenfahnen = Nadel. *Voluta sanguifuga*.

419. Dieses Thürmchen ist die Länge herab mit Furs-
 Staaten chen, und in die Quere mit tiefen Strichen überjos-
 Fahnen- gen. Es kommt also eine Art eines Gitterwerks her-
 Nadel. aus, welches oft mit weissen und blauen Strichen
 Sanguif schön bandiret, oder auch mit gelben oder rothen
 fuga. Puncten reihenweise besetzt ist, daher diese indiani-
Choragium sche Schnecke bey den Holländern Staatenvlag-
 Pen, oder auch Paternoster genennet wird. Die
 Schaafe ist unten ausgerandet.

Knorr. IV. Theil, Tab. XI. ** fig. 3.

Rumph. Tab. XXIX. fig. V.

420. Die braune Bandnadel. *Voluta caffra*.

420. Diejenigen Thürmchen, welche auf einem gleich-
 Braune färbigen Grunde mit einem anders gefärbten Bande
 Bands niedlich umgeben sind, werden bey den Holländern
 nadel. Band-Pennen genennet, denn man hat sie ehemals
 Caffra. unter die Nadel-Schnecken gerechnet, die nunmehr

Brematella keine besondere Abtheilung in dem folgenden Ge-
 schlechte der Rinkhörner ausmachen. Es zielet
 also der Ritter hierauf die braune Bandnadel. Die
 Schaafe ist ausgerandet, spindelförmig und
 glatt,

glatt, die Gewinde am Wirbel sind faltenartig ge- D.
streift, und die Spindel hat vier Falten. Die Spindel
Grundfarbe ist dunkel kastanienbraun, und auf den Walzen
Gewinden ziehet sich ein gelblichweisses Band von
unten bis zur obersten Spitze herum. Das Vater-
land ist Asien, und man hat noch einige Verschie-
denheiten mit gefaltener Schale.

Knorr. V. Theil, Tab. XIX. fig. 4.

421. Die schwarze Bandnadel. *Voluta morio*.

Die Schale ist weniger ausgerandet, und die 421.
Spindel hat nur drei Falten, sonst ist sie der vor- Schwar-
gen gleich, außer daß die Grundfarbe schwarz, und geBande,
mit einem gelben Bande umgeben ist, wiewohl auch nadel.
in dieser Absicht Verschiedenheiten statt haben. Morio.

Knorr. V. Theil, Tab. XIX. *.* fig. 5.

Cervine

422. Der Fuchsthurm. *Voluta vulpecula*.

Die Schale ist der vorigen gleich, nur etwas 422.
eckig und ganz fuchsroth. Die Spindel hat vier Fuchs-
Falten, und die Lippe ist inwendig. Die Schale thurm.
aber in die Quere einigermassen gestreift. Einige Vulpe-
haben gar keine Bänder, andere sind wiederum ban- cula.
dret, und haben so viele Verschiedenheiten in Ab- *Lisaka*
sicht auf ihre Farbenerhöhungen, wo das Fuchsrothe
in das Gelbe, Braune oder Pomeranzenfärbige fällt,
daß man von den Bandnadeln überhaupt, welche
alle aus Ostindien kommen, ein besonderes Regis-
ter machen könnte. Ja wir zweifeln sehr, ob nicht
der Ritter hier zu viele Arten gemacht habe, denn
das Zählen der Falten an den Spindeln ist sehr ver-
dächtig, da man manche Falten fast nicht recht sehen
kann.

Knorr. III. Theil, Tab. XV. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. XVI. *** fig. 3.

Rumph. Tab. XXIX. fig. R.

423. Die

D.
Spindel
Walzen

423. Die knotige Bandnadel. *Voluta plicaria*.

423.
Knotige
Band-
nadel.
Plicaria

Kotturck

Es ist die Schaafe eckig gefalten, und diese Falten endigen sich an den Gewinden in knotigen Erhöhungen. Die Lippe ist inwendig glatt, an den Seiten gebogen, unten etwas ausgeschweift und krumm. Rumph nennet sie geplooid Toortie, die Holländer geben ihr jetzt den Namen geknobbelde Band-Pen, wegen der knotigen Erhöhungen der dicken Falten auf dem Umfang der Schaafe. Die Schaafe ist weiß, und mit einem breiten pomeranzensfarbigen, gefleckten, desgleichen auch zuweilen mit einem schwarzen, schmalen, unterbrochenen Bande unterhalb dem breiten umgeben. Indien.

Knorr. I. Theil, Tab. XV. fig. 1.

III. Theil, Tab. XXVII. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXIX. fig. S.

424. Die Mönchskappe. *Voluta pertusa*.

424.
Mönch-
kappe.
Pertusa

Kapitel

Der Mönchskappen sind so viele, daß man wohl einem jeglichen Orden eine besondere Verschiedenheit zuweisen könnte. Die Schaafe ist vollkommen spindelartig, in der Mitte sehr bäuchig, und läuft an beyden Enden in gleichem Verhältniß ab. Die Spindel hat fünf Falten. Die Oberfläche ist durchgängig gestreift, und hat eingedruckte Puncte, weicht von der Thurmgestalt ab, und nähert sich den bekannten Bischofsmützen der folgenden Art, daher sie auch vom Rumph Bastard-Bischopsmyters, und nun von den Holländern Monnikskappen genennet werden. Mehrentheils sind sie weißlich-schwefelgelb mit braungelben Flecken oder Banden, und dann auch wohl noch schönweiß, gelb oder braun reihenweise punctiret. So daß man kaum ein paar gleiche findet. Sie sind auch um etwas länger und

leib-

leibiger als die Thürmchen, ja oft zwey Zoll lang, D.
und fast einen Zoll in der Mitte dick. Indien. Spindel

Knorr. II. Theil, Tab. III. * fig. 5. Walzen

Tab. IV. fig. 6.

IV. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 3.

V. Theil, Tab. XV. *** fig. 8.

Tab. XVIII. *** fig. 6.

425. Die Bischofsmütze. Voluta Mitra.

Man glebt diesem Namen noch den Zusatz Epi- 425.
scopalis; holländisch Bischopsmyter. Sie Bischofs
wird drey bis fünf Zoll lang, und bey anderthalbe müße.
Zoll dick, hat eine ausgerandete Mündung, gezäh Mitra.
nelte Lippe, und vier Falten an der Spindel.

Die Schale ist, wenn sie aus dem Meere
kommt, mit einer schmutzig, hornartigen Haut um-
geben, die nicht gemächlich herunter zu bringen ist,
wenn man aber selbige herunter nimmt, so ist die
Schnecke schneeweiß, und unvergleichlich mit blut-
rothen, oder auch wohl ins pomeranzensfarbige fal-
lenden größern und kleinern, fast viereckigen Flecken
reihenweise gezieret. Dieser Flecken halber heißen
sie oft Oranie-Pennen, französisch la Plume,
kommen aus Asien, und sind ziemlich bekannt. Ihre
Bauart wurde vormals durch den Namen Straub-
schnecken ausgedruckt. Wohin denn die folgende,
und auch einige der vorigen Arten mit gerechnet
wurden.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 2.

Rumph. Tab. XXIX. fig. K.

426. Die Papsterone. Voluta Mitra

papalis.

426.

Papsts

rone.

Mitra

gleich, papalis.

Sie ist fast von der nämlichen Bauart als die
vorige, hat aber gezähnelte Gewinde, die also oben
gleich, papalis.

Tringium

D. gleichsam eine dreyfache Krone machen. Die Spindel hingegen hat fünf Falten, und die Mündung ist Walzen unten gleichfalls ausgerandet. Sie heißt holländisch Paussekroon; französisch la Tiare. Die Grundfarbe ist nicht so weiß, die Flecken sind blut, oder dunkelroth, nicht recht viereckig, und mehr ungleich, auch dichter ineinander, und etliche haben am untern Gewinde etliche Querreihen eingegrabener Punkte. Der Einwohner sowohl dieser als der vorigen Art ist nicht zu essen, sondern verursacht ein Würgen, und ist mit einem spitzen Beinchen versehen, womit es stechen und verletzen kann, so daß eine schwere Entzündung darauf folgt. Sie kommen gleichfalls aus Ostindien, und werden so groß wie die vorige Art, sind aber seltener.

Knorr. I. Theil, Tab. VI. fig. 1.

IV. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 2.

Rumph. Tab. XXIX. fig. J.

427. Die Notenschnecke. *Voluta musica.*

427. Wegen der Notenlinien und darauf befindlicher Noten- und wird auch holländisch Musikehooren genant. Um sich aber von ihrer abweichenden Bauart und Zeichnung einen Begriff zu machen, nehme man erst die Abbildung Tab. XIV. fig. 5. zur Hand.

T. XIV.
fig. 5.

Musikant
modi

Es ist nämlich die Schale weitbäuchig, und hat eine weithervorlaufende Mündung, daher man vormals aus den Schnecken von dieser Bauart eine besondere Classe machte, und sie mit den eigentlichen Harfen, zusammen Harfenschnecken nannte, wohin also auch diese und die folgende Art gerechnet wurde.

Sie wird ansehnlich groß, hat an der Spindel acht Falten, eine glatte, unten eingeschnittene, aber sehr

sehr dicke Lippe, und die Gewinde sind oben mit stumpfen Zacken versehen, welche aus den dicken Fal-
 Spindel ten entstehen, die sich am obern Theile der Schaale befinden. Auf der mehrentheils gelblichaschgrauen, auch wohl bleinfärbiggrauen Schaale zeigen sich zwei Bänder, jede mit vier oder sechs ordentlichen, dünnen, gleichweitigen, schwarzen Notenslinien besetzt, oberhalb, und unter welchen schwarze, runde, oder auch viereckige Punkte mit Strichelchen stehen, die vollkommen wie Noten aussehen, und mit den Linien ordentlich einem auf Pappier geschriebenen Musikstück ähnlich sehen, wie aus der Figur erhellet. Sie kommen aus America, und wir haben aus den Antillen dreierley Arten erhalten, als jetzige gelbliche, breite und dicke; dann eine weiße dicke, langgestreckte und schmale; und endlich eine kleine und besonders feine blaue Art, die nicht über einen Zoll lang war.

Der Einwohner dieser Schaale schmecket, wie aus der angeführten Figur erhellet, einigermaßen von dem Limax der vorigen Geschlechter verschieden zu seyn. Der Kopf ist eine Halbkugel, die Fühlhörner sind keulförmig, der Hals kegelförmig, der Mantel weit und groß, und schlinget sich beim Heraus kriechen löcherartig um, an dessen Ende sich eine längliche beinige Schaale befindet. Das Fleisch ist weißlich aschgrau.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 1.

II. Theil, Tab. XV. * 4. 5-

III. Theil, Tab. XII. ** fig. 1.

VI. Theil, Tab. XXIII. *** fig. 1.

428. Die Fledermaus. *Voluta vespertilio*. 428.

In der Hauptsache ist diese Schaale wohl mit Fledermäusen jener von gleicher Bauart, nur haben die Gewinde oben zum Theil sehr scharfe, und bei manchen lange Vespertilio.

Linne VI. Theil.

E e

und tilio.

Niedopetz

D. und gleichsam schnabelförmige Zacken, wiewohl auch Spindel einige stumpf sind, und gar keine Zacken besitzen. Walzen Sodann führet die Spindel nur vier Falten, und insgemein sind sie etwas länger, und mehr gestreckt, als die Notenschnecken. Vormalo wurden sie von den Holländern Varkens-Snuiten, das ist: Schweinsrüßel, nunmehr aber Vleermuizen, oder Vespertilies genennet, und diese letztere Benennung ist von der Zeichnung hergenommen. Indem sich auf der Schale eckige Linien befinden, die in einem wilden Zickzack weisläufig über die Schale hinstreichen, welches man mit den ausgebreiteten Flügeln der Fledermäuse, und deren Adern vergleicht. Es giebt inzwischen eine große Menge Verschiedenheiten, weisse mit gelber; fleischfarbige mit fuchsrother; olivenfarbige mit dunkelbrauner; blenfärbige mit schwarzer Zeichnung, anderer Abweichungen in Farben und Zeichnung nicht zu gedenken. Sie sind übrigens eßbar, und werden häufig in Ostindien zur Speise hervor gesucht.

Knorr. I. Theil, Tab. XXII. fig. 3.

II. Theil, Tab. VI. * fig. 4.

Rumph. Tab. XXXII fig. H.

429. Die wilde Musik. *Voluta hebraea*.

429. Gegenwärtige Schnecke ist rarer als die, wey
 Wilde vorigen Arten. Sie hat den Bau der Notenschnecken, aber die großen Zacken der Fledermäuse, und
 Musik. wird fast einen halben Schuh lang. In der Zeichnung hat sie mehrentheils etwas Musik- und Notenschn
 Hebraea. ähnliches, jedoch nicht so deutlich als an der eigentlichen Notenschnecke, daher sie auch die Wilde- oder Boeren-Musik von den Holländern genennet wird. Von den Franzosen aber wird sie Bois Veinée genennet, und ihre Zeichnung mit dem geaderten Holze verglichen. Die Grundfarbe ist meh

D. zikaakkerij
 - ka.

mehrentheils gelb, und die Flecken und Adern fallen ins röthliche. Sie kommen aus Ostindien. Rumph hatte sie unter die Fledermäuse, Valentin aber unter die Varkens-Snuiten oder Schweinsrüssel, als eine Nebenart der Fledermäuse, gezählet. Ihre Spindel hat fünf dicke und drey schwache Falten.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIV. fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. XV. * * * fig. 1.

Rumph, Tab. XXXII. fig. I.

430. Der Morgenstern. *Voluta turbinellus*.

Rumph hatte diese Art nach gewissen kleinen mit Buckeln besetzten Stutzgläsern Pimpelties genannt, jedoch vergleichen sie die Holländer mit einem gewissen alten Gewehr, welches in einer runden, mit Stacheln beschlagenen Kolbe bestand, und geben ihr den Namen Morgenstar. Es ist nämlich die Schale mit fast geradestehenden dicken und kegelförmigen Knoten oder Zacken besetzt, wovon die obersten am größten sind. Die Spindel hat vier Falten, und die ganze Schale ist dick, gelblich, und an den Knoten oder Zacken weißlich. Sie kommen aus Ostindien. Die westindischen hingegen haben nur drey Falten an der Spindel, und sind mit längeren, feineren und spitzigeren Dornen besetzt.

430.
Morgen
stern.
Turbi-
nellus.

Lutrenika

Knorr. II. Theil, Tab. II* fig. 2. Westindische.

Tab. XIII. * fig. 2. 3. Ostindische.

Rumph Tab. XXIV. fig. B

431. Die Vase. *Voluta capitellum*.

431.

Die Capitale oben auf den Säulen werden in der Baukunst vielfältig Vaasen genennet, daher glauben wir, daß wir diese Benennung annehmen können, weil sie schon hin- und wieder gebräuchlich

Vase.
Capi-
tellum.

Gyzus

436 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. ist. Man belegt gegenwärtige Schnecke mit diesem Spindel Namen, weil sie kurz, oben sehr breit, nicht hoch Walzen gewirbelt, und also den Capitälten in der Baukunde ziemlich ähnlich ist. Die Oberfläche ist runzellig, zuweilen mit Reihen stumpfer Zacken oder Knoten besetzt, und die Spindel hat vier Falten. Die Farbe ist schmutzgelblich, oder auch zuweilen röthlich gefleckt. Nach dem Rumph gehören sie unter die stachelichen, rauhen oder höckerigen Sturmhauben, wohin auch die sogenannten Bettzeuge gehören. Sie sind in beyden Indien zu Hause.

Martini, Tab. XI. fig. 395. 402.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXV. * * * fig. 1.

432. Die gezackte Base. *Voluta ceramica.*

432. Diese Art wird von den Holländern Svvitzer-Gezackte se Broeck, oder gezackte Schweizerhose genannt. Die Bauart ist mit beyden vorhergehenden Arten fast einstimmig, nur unterscheidet sie sich durch dicke voneinander weichende Dornen oder Zacken, welche die weisse kalchartige Schale besetzen, und durchgängig schwarz sind. Die Spindel hat fast fünf Falten. Das Vaterland ist in beyden Indien, besonders bey Ceram in Ostindien, und es giebt etliche Verschiedenheiten in der Farbe und Beschaffenheit der Zacken.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 3.

VI. Theil, Tab. XXX. * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XXIV. fig. A.

Tab. XLIX. fig. L.

433. Die Birnwalze. *Voluta pyrum.*

433. Diese gestreckte Volute hat einen hohen Wirbel, einen gedehnten Schwanz, und die Gestalt einer Holzbirn. Die Gewinde sind an dem Wirbel

ger

*Gayms Zeb.
= Kowang*

Gruenichenka

gestreift, der Schwanz hingegen ist glatt, und die D.
 Spindel hat nur drey Falten. Sie wird hollän. Spindel
 disch Peer genannt, und man findet kleine weisse, Walzen
 und grosse gelbe, die fast einen halben Schuh lang,
 und drey Zoll dick werden, und da man mehrere
 birnförmige Schnecken in andern Geschlechtern an-
 trifft, wie wir in der Folge sehen werden, so wird
 dieser Art vorzüglich der Name Birnwalze bey-
 gelegt. Ihr Vaterland ist Ostindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. 7.

434. Die lappländische Lappenschnecke.

Voluta Lapponica.

Man bekam diese Schnecke in Holland zuerst 434.
 aus Lappland, nachher aber auch aus Ostin, Lappens-
 dien, und nun weiß man, daß sie auch in Ame- schnecke.
 rica anzutreffen sind. Da die Lippe dieser Schne- Lappo-
 cke, nach Art der Lappenschnecke, ein wenig glatt nica.
 und erweitert ausläuft, so läßt sich oblique Benen-
 nung, die bey den Holländern Lapsche Lap-
 hooren ist, rechtfertigen. Die Schaafe ist ensör-
 mig und glatt, der Wirbel ist zugespitzt, und der
 Körper dehnet sich in die Breite, an der Spindel
 aber befinden sich drey bis vier Falten. Sie sind
 gelblich weiß, mit schwarzen Puncten und Flecken,
 oder auch pomeranzenfarbig gefleckt, und mit brau-
 nen Puncten untermengt. Die westindischen
 haben mehrentheils weniger Flecken, und ihre Grösse
 steigt bis zu einer Handfläche.

Knorr. VI. Theil, Tab. XI. * * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XXXVII. No. 3.

Lapponica

E. E. Bäuchige, die wir Backenwalzen
nennen.

Backen-
Walzen

Bruchate

435. Der gekrönte Warzenbacke. *Voluta
aethiopica.*

435. Die drey Arten, die nunmehr folgen, sind
Gefrönz weiltbäuchig, und haben eine ausgebreiteter Mün-
ter War- dung, daher heißen sie überhaupt Backenwalzen.
zenbacke.

Aethio-
pica.

Murzigel

Was nun aber diese erste Art insbesondere be-
trifft, so hat man anzumerken, daß die Schaal-
ausgerandet und bäuchig, am Wirbel mit gewölb-
ten Dornen, als mit einer Krone, umgeben, und
mit einer warzenartigen Spitze der hervortretenden
Gewinde, an der Spindel aber mit vier Fal-
ten versehen ist. Aus diesem Grunde werden sie
in Holland Kroon-Tepelbak genennet, denn
Tepel bedeutet eine Brustwarze, woran Kinder
saugen, oder eine Zitze, womit sich die dicke war-
zenförmige Hervortretung der Gewinde am besten
vergleichen läßt. Da sie nun aus dem persi-
schen Meere, wie auch aus Asien von der In-
sel Key kommen, so werden sie französisch la
Couronne d'Ethiopie, sonst aber Tonne à ma-
melon genennet. Sie sind durchgängig pomeran-
zenfärbig oder blaßgelb, auch wohl weißlich, wer-
den wohl eine Spanne, und darüber lang, und
eine Hand breit. In der Krone zeigt sich man-
chesmahl ein Unterschied, daß die Zacken nicht in
die Höhe, und in keinem so weiten Umfange stehen.
Einige sind mit zwey braunen Bändern umgeben,
andere haben schwarze unterbrochene Bänder, oder
große Flecken in Ketten, welche letztere besonders
Moesies-Tepelbaken, oder Schminckpflaster-
War-

Warzenbacke heissen, die zuweilen auch gekrönt E. sind, denn man hat auch solche, denen die Krone Baden ganz mangelt, und etliche haben nur drey Falten Walzen an der Spindel.

Um sich nun sowohl von der Schaale, als von T. XV. dem Thiere einen rechten Begriff zu machen, so ^{fig. 1. 2.} zeigt die Abbildung Tab. XV. fig. 1. die Schaale und fig. 2. das Thier. In der Mündung sieht man das Thier liegen, und es erhellet, daß es keinen Deckel, oder Venusnabel habe. Das Thier selbst aber, aus einer dergleichen grössern Schaale, zeigt sich in fig. 2. sowohl mit dem Kopfe und Sauger, als dem Mantel und Fußstück, worauf die Schnecke fortschleicht, nebst einem buntgestreiften Fingerchen. Das Fleisch ist schwärzlichbraun, oder auch in dieser Art grau, und die Augen sind kleiner als an andern Schnecken.

Knorr. II. Thell, Tab. IV. * fig. 1.

V. Thell, Tab. VIII. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XXXI. fig. A. B.

436. Der Jacoba-Krug. *Voluta cymbium*.

Die Schaale ist gleichfalls ausgerandet und 436. bäuchig, hat aber eine noch weiter gedehnte Mündung, daher die Linneische Benennung entstanden. Der Wirbel hat rinnenförmig ausgehöhlte Windungen, die nur einen scharfen Rand haben, übrigens aber platt liegen, und mit keiner hervorragenden Warze versehen sind. Die Spindel hat nur zwey Falten. Sie werden von den Holländern *Jacoba Kruik*, und bey uns *Schweins-*

E. Rüssel genannt, denn der Wirbel siehet dem plat-
 Wachen. ten Theile eines Saurüssels ähnlich. Man findet sie
 walzen. in Ostindien in der Länge von anderthalbe Schuh,
 und werden zu Schöpfgefäßen gebraucht, auch
 macht man aus dem äußersten Gewinde längliche
 Eßschüsseln, und aus dem innersten schneidet man
 Löffel. Sie sind auswendig braungelb, man
 braun, oder pomeranzfarbig, inwendig gelblich
 weiß.

Knorr. II. Theil, Tab. XXX. * fig. 1.

V. Theil, Tab. XXVIII. * * * fig. 2.

437. Der Topf. Voluta Olla.

437.
 Topf.
 Olla.

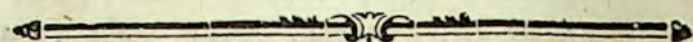
garnek
man

Die Schaale ist gleichfalls ausgerandet und
 bauhig, der Wirbel glatt erhaben, und gleicht
 einer dicken Warze, die in einem vertieften Ringe
 steht, und die Spindel hat vier Falten. Sie
 sollen an den philippinischen Inseln so groß
 seyn, daß sie bey drehundert Pfund wiegen. An
 der Küste von Africa werden sie öfters durch
 Stürme häufig an den Strand getrieben, und da-
 nimmt man zweyerley Arten wahr, nämlich brei-
 tere, und schmalere, die fast cylindrisch sind.
 Der Größe nach sollen sie bis anderthalbe Schuh lang
 werden. Die Schaale wird zu Wasserkochen,
 Schüsseln und Speise geschirrt zubereitet, das Fleisch
 aber gedörret, und wie Stockfisch gegessen, oder
 eingesalzen, wiewohl es lederartig hart ist, und
 sich nur in die Mägen der Mohren schickt. Adams-
 son behauptet, daß sie lebendige Jungen gebäh-
 ren, die schon einen bis anderthalbe Zoll lang
 sind, und daß diese an der Mutter saugen, weil
 man wohl fünf zugleich in dem Mantel des Thie-
 res

res eingehüllt gefunden hat, (wenn nicht etwa diese ein Raub des alten Thieres gewesen,) wenigstens sollen sie sich als Hermaphroditen selbst begatten.

Knorr. V. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 7.
VI. Theil, Tab. XXII. *** fig. 2.





323. Geschlecht. Kinkhörner.

Testacea Buccinum.

Traba.Geschl.
Benenn-
ung.

Von jeher verstand man nicht allein unter Buccinum eine Trompetenschnecke, und rechnete auch diejenigen vorzüglich dahin, welche von den Indianern als Trompeten im Kriege gebraucht werden, um ein Feldgeschrey damit zu machen; allein gerade diese und alle eigentliche Trompetenschnecken mangeln in diesem Geschlecht, denn der Ritter hat sie unter die folgenden Geschlechter ausgetheilet. In diesem Geschlecht aber kommen solche vor, welche niemals den Namen Buccinum führen, als Schellenschnecken, Sturmhauben, Bezoar, Sarffen, Nadeln und dergleichen, einige wenige Buccina ausgenommen, die noch wegen ihrer glatten Spindel hier Platz finden können. Es sind also eigentlich hier keine Geschlechternamen anderer Sprachen anzuführen, weil noch niemand die hier vorkommenden Conchylien aus dem Gesichtspuncte betrachtet hat. Nichts destoweniger wollen wir sie Kinkhörner nennen, weil sie nun auch bey den Holländern, um dem Linne zu folgen, den Geschlechternamen Kinkhoorens erhalten haben.

Geschl.
Kenn-
zeichen.

Es bestehen aber die Kennzeichen in folgenden Stücken: Das Thier ist, wie bey dem vorigen Geschlecht, ein Limax und Tab. XVI. in verschiedener Richtung zu sehen, wie bey No. 443. und 475. näher angezeigt werden soll. Die einfache

ge

gewundene Schaale ist an der ersten Windung un-
gemein bäuchig, die Mündung ist oval und läuft in
eine kleine kurze rinnenartige Spalte an der rechten
Seite der Mündung aus. Diese rinnenartige
Spitze ist stumpf oder abgestutzt, und die Spindel
hat keine Falten.

Weil nun so vielerley Arten diese Eigenschaf-
ten haben, so ist leicht abzusehen, daß eine nähere
Abtheilung nöthig war, und selbige ist dann von
dem Ritter auf folgende Art bewerkstelliget
worden:

A. Die flaschenartig aufgeblasen sind,
eine runde dünne halbdurchsich-
tige zerbrechliche Schaale haben,
und welche Schellenschnecken ge-
nennet werden. 6 Arten.

Hasaki

B. Deren Mündung gezähnelst ist, sich
in einen kurzen umgebogenen
Schwanz endiget, und insge-
mein Sturmhäuben heißen.
8 Arten.

Saysaki

C. Mit einem kurzen umgebogenen
Schwanz und einer inwendig un-
gezähnelten und hinten dornigen
Lippe, die man Bezoarschnecken
nennen kann. 5 Arten.

Bezoary
u. *brothien*
Oowreconen
Ogonkion

D. Die an der Spindel eine dicke schwie-
lenartige umgeschlagene Lippe ha-
ben.

Allygöfien
Oowreconen
Ogonkion
u. *W. y. t. f. e. m.*
u. *s. n. e. d. r. i. e. g.*
Horricion

ben. Sie können Schwielen-
spindel heißen. 5 Arten.

Eltigotzferren
inringotharlowate E. Deren Spindel platt, und gleich-
sam abgeschabt ist. Es sind meh-
rentheils Harfen. 7 Arten.

gladke Traby- F. Glatte Rinkhörner. 3 Arten.

Rogate Traby- G. Eckige Rinkhörner. 7 Arten.

Pyramidowat H. Die Pyramidenförmig glatt und
spitzig sind. Sie heißen Nadeln.
10 Arten.

Wir zählen also mit einander 51. Arten, da-
von wir folgende Beschreibung nach den linnei-
schen Merkmalen machen:

Thaszi A.
Schel-
lensche
cken.

A. Die flaschenartig aufgeblasen sind,
eine runde, dünne, halbdurch-
sichtige zerbrechliche Schaale ha-
ben, und welche Schellenschnecken
genennet werden.

438. Die Zwiebelschaale. Buccinum
olearium.

438.
Zwie-
bels-
schaale.
Olea-
rium.

Diese ostindianische Schnecke wird, ihrer
sehr runden Gestalt und dünnen Schaale halber,
die Zwiebelschaale, holländisch Aiwin-Schil ge-
nennet. Sie hat schwache runde Furchen, welche
durch erhabene Striche unterschieden sind, und die
Mündung ist ungezähnel, auch mit keinem Deckel
bedeckt, sondern das Thier lieget darinnen offen und
bloß

Lipina
lebuli

bloß. Uebrigens ist die Schaale wie ein Pergament, der Farbe nach bräunlichgelb, und wird über zwey Zoll lang und breit.

Knorr. V. Thell, Tab. XII. * * *. fig. 1.

Rumph. Tab. XXVII. fig. D.

A.
Schel-
lenschne-
cken.

439. Die Schelle. Buccinum Galea.

Hierher gehören die gemeine einfärbige röthlich braun oder auch blaßgelb und mehrentheils schmutzig gefärbete Schellenschncken des mittelländischen Meeres, die so groß wie ein Menschenkopf werden, dergleichen des Rumpfs bandirte Zwiebelchen, die beyde mit allen Verschiedenheiten bey den Holländern den Namen Bellhoorens, das ist Schellenschncken führen. Der Ritter beschreibet sie: daß sie schief eyrund aufgeblasen, und mit Furchen, die sich nach vorne zu verdoppeln, umringet sind, und eine gezähnelte Mündung haben. Uebrigens kommt die Bauart mit der vorigen fast überein.

439.
Schelle.
Galea.

Drusonek

440. Das Rebhuhn. Buccinum Perdix.

Es weicht zwar diese Schaale auch nicht von der vorigen Bauart ab, denn sie ist eyrund aufgetrieben, einigermassen mit Furchen, die nicht so tief gehen, umgeben, und hat auch eine ungezähnelte Mündung, aber es ist die braungelbe Schaale mit weissen feinen Wellen, die regelmäßig reihenweise dicht aneinander stehen, und gleichsam, wie lauter halbe Monde, auf den breiten Rippen liegen, gezeichnet. Diese Zeichnung wird nun mit der Zeichnung der Federn der Rebhühner verglichen, und diese Schnecke daher Cochlea pennata, oder, wie oben, das Rebhuhn, und in Sol.

440.
Reb-
huhn.
Perdix.

Purospetura

gmaur

446 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Solland Patrys Hooren genennet. Sie wer-
 Schel. den wohl eine Faust bis einen halben Schuh groß,
 lenschnecken und sind in Ostindien, Africa und America zu
 den. haufe.

Knorr. III. Theil, Tab. VIII. fig. 1.
 Rumph. Tab. XXVII. fig. C.

441. Die Dicklippe. Buccinum bomum.

441. Es wird diese Art, die mit voriger in der Ge-
 Dicklip= stalt übereinkommt, nur daß sie stärkere Rippen
 pe. hat, viel dickschaliger ist, und die dicke Mündung mit
 Bo- Zähnen besetzt hat, das Diklippige Oliehoorn
 mum. bey Rumph genennet. Die Farbe ist blaß gelb,
 schweiß, mit gelblichen oder weissen runden Flecken,
 die oft den Rippen das Ansehen geben, als ob sie
 mit Buckeln besetzt wären, da sie doch glatt sind.
 Die indianische Benennung Oehlhorn kommt
 daher, weil die Schellenschnellen bey dem Sieden der
 Cocosnüsse gebraucht werden, das Cocosöl herun-
 ter zu schöpfen, wozu sich doch die folgende Art
 wegen ihrer dünnen Lippe besser schickt. Sie kom-
 men aus beyden Indien.

Martini, Tab. XXXVI. fig. 370. 371.
 Knorr, VI. Theil, Tab. XXIII. * * * fig. 2.
 Rumph. Tab. XXVII. fig. B.

442. Das Faß. Buccinum Dolium.

442. Die Bauart dieser Schnecke ist wiederum die
 Faß. nämliche, nur hat sie weit auseinander stehende
 Dolium hoch erhabene Rippen, die gleich Reiffen um ein Faß
 liegen, daher sie auch gerippte, und weil die Reiffe
 mit abwechselnden braunen Flecken schön bunt gezier-
 ret sind, geplekte Belhoorn, genennet wird. Die
 Größe steigt bis zu einer Faust, die Farbe ist
 gelb,

gelblichweiß, ausser daß die Rippen besagte braune A.
Flecken haben, die länglich viereckig sind. Das Schel-
Waterland ist Ost- und Westindien. lensches

Knorr. III. Theil, Tab. VIII. ** fig. 4.
Rumph. Tab. XXVII. fig. A. den.

443. Die Knotenschelle. *Buccinum echinophorum.*

Es ist die Schaaale gelb, und mit vier bis fünf 433.
Strichen hoher knotiger Buckeln in die Quere um. Knoten-
geben, diese Buckeln sind zuweilen auf ihrer Spitze schelle.
oder Fläche blaßfärbig, die Mündung gehet in ei. Echino-
nen etwas zurückgebogenen Schwanz aus. Das pho-
Thier ist essbar, und das Waterland ist nicht allein rum.
das mittelländische Meer, sondern auch Ame- Tab.
rica. Eine Abbildung dieser Schaaale mit ihrem XVI.
Einwohner ist Tab. XVI. fig. 1. zu sehen. Sie wird fig. 1.

eine Faust groß, und ist, wenn sie aus dem Meere kommt
mit einer braunen Haut umgeben, die schwer her-
unter zu bringen.

Knottowice

Martini Tab. XLI. fig. 407. 408.
Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 1.
Rumph. Tab. XXVII. No. 1.

B. Rinkhörner, deren Mündung gezäh-
nelt ist, sich in einen kurzen um-
gebogenen Schwanz endiget, und
insgemein Sturmhäuben heißen.

B. Sturms
häuben. *Sturms*

444. Die gefaltene Sturmhäube. *Buccinum plicatum.* 444.
Gefaltene

Es hatte Rumph die Sturmhäuben in haube.
höckerige, warzige und glatte Sturmhäu- Plica-
ben tum.

Fal Downice
man

B. ben eingetheilet, allein viele sind ganz ausgemus-
 Sturm, stert, und von vielen ist die linneische Beschrei-
 hauben. bung so dunkel, seine Anführung der Kupfertafeln
 aber so zweydeutig, daß nichts leichter ist, als
 hierinne fehl zu greiffen, und macht oft die Anfüh-
 rung der Kupfertafeln mehr Verwirrung, als daß
 sie Erleichterung schaffen sollte: zumal wenn die
 Kupfer nicht die entscheidenden Charaktere abbilden,
 auf welche der Ritter oben will gesehen haben,
 und die von den alten Schriftstellern sind vernach-
 lässiget worden. Wir werden von diesem bey der
 jezigen Abtheilung eine Probe sehen.

Die gegenwärtige gefaltene Sturmhaube hat
 die Schaafe vorneher einigermaßen gefalten, und
 kreuzweise gestreift, ist an der Mündung gezähnel-
 und hat den Schwanz umgekrümmt. Der Herr
 Houccuin rechnet nun hierzu, das ächte und un-
 ächte attalische Kleid, davon jenes nach Herrn
 D. Martini, und unserer Meinung, das Buc-
 cinum flammeum, und dieses das Buccinum
 Testiculus wäre.

Martini, Tab. XXXIV. fig. 353. 354. ächte.

Tab. XXXVII. *** fig. 375. 376.

unächte.

Knorr. IV. Theil, Tab. IV. *** fig. 4.

Soll es diese seyn, so ist die Schaafe gar
 nicht kreuzweise gestreift, sondern der Länge nach fein
 gerunzelt und auf einem weißlich gelben Grund mit
 schönen röthlichen, braunen, gelben und dunkeln
 flammigen Wellen die Länge herab bezeichnet.

Dahingegen gleicht Herr D. Martini mit uns
 für gegenwärtige Art, eine ganz andere, und in Far-
 be und Gestalt den Bezoarschnecken mehr ähnliche
 Sturmhaube an, davon die Abbildung zu sehen bey.

Martini Tab. XXXVII. fig. 379. 380.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 1.

Soviel können wir zur Entschuldigung aller fehlenden Linneaner sagen, daß die Natur selbst es ihnen schwer mache, weil die Abweichungen der Geschöpfe selbst räthselhaft erscheinen, und sich die angegebene Merkmale bey den individuis oft so verlihren, daß man nicht weiß wo sie geblieben sind. Wenn nun allzukurze und zweydeutige Beschreibungen der Systematiker, dann undeutliche Abbildungen der Kupferstecher, und endlich unrichtige Nummern von Kupfertafeln und Figuren durch die Setzer und Drucker dazu kommen, wie soll man denn den Fehlgriffen vorbeugen? Inzwischen heißt diese Art holländisch Geplooide Kasket oder Stormhoed.

B.
Sturm-
hauben.

445. Die gehörnte Sturmhaube. Buccinum cornutum.

Zu dieser Art gehören die gestrichten Sturmhauben, deren Schaafe gleichsam mit einem Strick. *445.* Werk überzogen ist, indem sie in die Quere gefurchte hörnte Linien haben, die aus auseinander stehenden eingegraben Puncten bestehen, an der obern Windung aber gleich einer Erone grosse Zacken führen, die bey alten Schnecken oft in der Mitte des Umfangs einen Zoll hoch, und einen halben Zoll dick hervorrage, daher sie auch Ochsenköpfe, holländisch Olle Koppen, sonst aber gestrichte Sturmhauben, holländisch gebreide - Kasketten, oder Stormhoeden genennet werden. Sie sind auf einem weissen Grund gelb gefleckt, haben eine gezähnelte Mündung und umgehogenen Schwanz. Ihre Größe steigt bis zur Größe eines Menschenkopfs. Die Schaafe ist ungemein dick und schwer. Das Vaterland ist Ostindien, wo das Fleisch von den Indianern in der Schaafe gebraten und gegessen wird.

Rogowicz

B. wird. Inzwischen haben wir auch selbige öfters von
 Sturm, der Insel Curacao in America erhalten.
 hauben.

Martini Tab. XXXIII. fig. 348. 349.
 Knorr. III. Theil, Tab. II. ** fig. 1.
 Rumph. Tab. XXIII. fig. A. No. 1.

446. Die rothe Sturmhaube. Buccinum rufum.

446.
 Rothe
 Sturm,
 haube.
 Rufum.

Chermonck

Diese schöne und ansehnliche Schnecke hat eine dicke, einigermaßen kreuzweise gestreifte und mit dicken Buckeln gürtelweise besetzte Schale. Die Buckel Reihen sind durch doppelte Querstriche von einander abgesondert, die Mündung ist gezähnt, der Schwanz umgekrümmt. Die Grundfarbe ist oben weißlichroth oder rosenfärbig mit sehr dunkeln großen flammigen Flecken. Die Mündung hingegen ist blutroth, daher sie wohl auch der glühende Ofen genennet worden, obgleich diese Benennung einer ganz andern Schnecke mit vergoldeter Mündung zukommt. Man nennet sie in Holland roode geknobbelde Kasket. Sie wird über einen halben Schuh lang, und ist dann fünf Zoll breit. Das Vaterland ist Ostindien, wo man sie jedoch selten findet.

Martini, Tab. XXXII. fig. 341.
 Knorr. II. Theil, Tab. IX. * fig. 2.
 III. Theil, Tab. I. ** fig. 1.
 Rumph. Tab. XXIII. fig. B.

447. Die Knotensturmhaube. Buccinum tuberosum.

447.
 Knoten-
 sturm,
 haube.
 Tube-
 rosam.

Es kommt auch aus America eine der vorigen rothen Sturmhaube ziemlich ähnliche Art, welche mit dem attalischen Kleide, davon wir bei No. 444. gesprochen haben, wegen der flammigen

Zeich,

Chermonck

Zeichnung einige Verwandtschaft hat, sie unterscheidet sich aber dadurch, daß sie etwas höher gemundet ist, und die Schale nach Art der rothen Sturmhaube mit Buckeln besetzt hat. Von diesen Buckeln sind wenigstens die zwey obersten Reihen am stärksten, die andern sind schwach, oder es sind auch gar keine mehr ohne besagte zwey Reihen vorhanden. Die Holländer nennen selbige auch geknobbeide, gemeinlich aber westindische Kasket. Der Einwohner hat ein weisses festes Fleisch, und giebt ein gutes Essen ab, wenn es lang genug gekocht ist. Das erste Wasser schüttet man weg, kocht sie hernach ferner gar, schneidet sie auf, und nimmt alsdann den Darm heraus, schneidet das Fleisch in Scheiben, würzt und pfeffert es, und dämpft es in einer Efigsauce. Ihre Länge ist oft von zehn bis funfzehn Zoll, und ihre Schwere von zehn bis zwölf Pfund. Mit einem sehr strengen Feuer brennet man einen Kalch aus der Schale.

Martini, Tab. XXXVIII. fig. 381. 382.

Tab. XXXIV. fig. 359.

Knorr. III. Theil, Tab. X. ** fig. 1. 2.

448. Die Flammensturmhaube. Buccinum flammeum

Mit dieser Art, die aus beyden Indien kommt, vergleiche man nun, was wir oben bey No. 444. gesagt haben, indem wohl die, wegen ihrer schönen Zeichnung, sogenannte attalische Kleider hieher gehören, deren Figuren wir daselbst aus den Martinschen und Knorrischen Muschelwerken angeführt haben. Wozu wir denn auch noch einige sogenannte türkische Papierschnecken wegen ihrer flammigen Zeichnung ziehen, obwohl der Herr Soucquin hieher eine andere Art zu rechnen scheint,

448.

Flammensturmhaube. Flammen.

Plomienik

B. Soviel sagt inzwischen der Ritter, daß die Schale ein wenig gefalten und gekrönet, die Mündung gehoben, zähnelte, und der Schwanz gekrümmt sey, welches sich alles auf mehrere Arten erklären läßt, und wobei er zwey Figuren aus dem Rumph und Bonanni anführet, die sehr verschieden sind: denn des Bonanni 3. tab. 161. ist eine ganz andere als des Rumphs; diese letztere lassen wir hier nur allein gelten, und geben zu, daß man ohne des Ritters deutlichere Erklärung, leicht die No. 444. und 448. miteinander verwechseln, folglich diese für jene, und jene vor diese nehmen könne.

Rumph. Tab. XXIII. No. 2.

b:
Bezoar.

Bezoary

b. Es folget hier eine kleine Unterabtheilung, welche solche Sturmhauben enthält, die hinten an der Lippe auswendig stachelich sind, sonst aber mit den vorigen Sturmhauben in der Hauptsache überein kommen, und die man auch Bezoar nennet.

449. Das unächte attalische Kleid. Buccinum testiculus.

449. Die Aehnlichkeit, welche diese Schnecke mit Unächte dem ächten attalischen Kleide hat, davon wir oben attalis. No. 444. und No. 448. geredet haben, macht, daß sche sie zum Unterschied die unächte genennet wird, doch Kleid. beyden Holländern heist sie geplekte, das ist, Testi- gefleckte Bezoar. Die Schale ist eysenförmig, culus. kreuzweise gestreift und übrigens glatt, oder ohne

Nie peruviana
L. knia Attalis

Knoten und Falten, hingegen aber mit erhabenen Strichen der Länge nach gestreift, an der Mündung gezähnelte, und am Schwanze umgekrümmt. Der Farbe nach ist der Rücken entweder ganz roth, oder doch auf einem gelb, und röthlichweissen Grunde roth

gefleckt. Der Rand der Lippe ist mehrentheils rōth. B.
 Ich gelb, und mit schwarzen paarweise stehenden Sturms
 Strichen bezeichnet. Das Vaterland ist Ost- und hauben.
 Westindien. Sie werden noch größer als Gänse, b.
 cher, und führen die Namen polnische Mü- Bezoar,
 ge, und gerippte Sturmhaube.

Martini Tab. XXXVII. fig. 375. 376.

Knorr. III. Theil, Tab. VIII. * fig. 2.

IV. Theil, Tab. VI. * *. fig. 1.

Rumph. Tab. XXIII. fig. 3.

450. Der Schuppenbezoar. Buccinum decussatum.

Es ist diese Schaale in die Länge und in die 450.
 Quere so fein gestreift, daß daraus kleine niedliche Schup-
 Quadratfelder, fast nach Art der Armadille entste- penbes
 hen, so daß man sie deswegen den Schuppenbezoar zoar.
 nennet; holländisch geschubde Bezoar. Es Decus-
 giebt weisse, braune und blesfärbige, sie sind oft auf satum.
 einem dunkelfärbigem Grunde mit hellgelben vier, *Linn. Kowicz*
 eckigen Würfeln besetzt, und über dem Rücken sieht
 man den Wulst der alten Mündung hinstreichen.
 Sie kommen, nach dem Linne, aus Africa; nach
 Bonanni aus Portugall; und wir haben sie aus
 Curacao erhalten. Sie werden so groß als ein
 Hühneren, und haben noch Nebenarten.

Martini Tab. XXXV. fig. 360. 361.

Knorr. II. Theil, Tab. X. * fig. 2. 3.

Eine kleine seltene Art, mit zwey Wulsten, Neben-
 oder eine doppeltgesäumte, woran sich hinten an der art.
 letzte schöne auswärtsstehende Zacken befinden, (die
 ja eigentlich das Merkmal der folgenden Abtheilung
 seyn sollten,) wird nicht größer als ein Taubeney
 und hat braungelbe Flammen auf einem weissen
 schuppigen Grunde.

Martini Tab. XXXV. fig. 366.

B. 451. Das Gartenbeetchen. Buccinum
 Sturms hauben. areola.

451. Rumph ist der Erfinder obiger Benennung,
 Gärten, denn bey ihm heissen sie Beddekens; bey den Sol-
 Beets, ländern geplekte Bezoar, jetzt aber Geruite
 chen. Bezoar. Es ist nämlich die Schaafe mit vier Kel-
 Areola. hen viereckiger braunen Flecke, die wie Gartenbeete
 auf einem grauweißen, oder auch wohl etwas blau-
 lichen Grunde liegen, umgeben; die Länge herab aber
 zeigen sich schwache Striche. Die Lippe ist inwen-
 dig gezähnelte, und auswendig mit einem Saume
 umgeben, dergleichen sich auch an der Spindel zeigt.
 Sie kommen mit etlichen Verschiedenheiten aus bey-
 den Indien, und aus dem mittelländischen
 Meere.

Martini, Tab. XXXIV. fig. 355. 356.
 Knorr. III. Theil, Tab. VIII. * fig. 5.
 Rumph. Tab. XXV. fig. 1. B.

C. C. Mit einem kurzen umgebogenen
 Bezoar. Schwanz und mit einer inwen-
 dig ungezähnelten, hinten aber
 dornigen Lippe, welche wir, da
 die eigentliche und ächte Bezoar
 in dieser Abtheilung vorkommen,
 Bezoar nennen wollen.

452. Das knotige Säumchen. Buccinum
 Knotige erinaceum.

Säumchen werden sie genennet, weil insge-
 mein zur Selten ihres Rückens noch der Saum von
 der alten Mündung gesehen wird, knotig aber
 deswegen, weil die Schaafe am obern Gewinde etwas

Knotige
Oberrückens

gefalten ist, und an dessen Rande einige Erhöhungen C.
 zeigt. Die Lippe aber ist bey einigen hinten deut- Bezoar.
 lich mit Dornen besetzt, daher sie auch bey den Sol-
 ländern gedornete Säumchen heissen. Etliche sind
 der Länge nach auf einem schmutzigweissen Grunde
 schön gelblich gestreift, andern mangeln die Dornen.
 Beyde Arten kommen aus Ost- und Westin-
 dien, und aus dem mittelländischen Meere.
 Man kann also auch die bey No. 450. aus dem Mar-
 tini angeführte schuppige Nebenart vorzüglich hieher
 rechnen.

Martini, Tab. XXXV. fig. 363. und 366.

Knorr. VI. Theil, Tab. XI. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XXV. No. 7.

453. Der graue Bezoar. Buccinum glaucum.

Die glatte runde Schaafe nebst der grauen 453.
 Farbe hat Anlaß gegeben, daß man diese Schnecke Graue
 mit den Bezoarkugeln verglichen hat, zumahl da Bezoar.
 ihr Fleisch, welches nach Schnittlauch riecht, denen Glau-
 die diese Schnecken essen, einen ähnlich starkriechen- cum.
 den Schweiß erregt. Es haben also die übrigen *Livexyk*
 Schnecken, die mit dieser Art der Bauart nach einige
 Aehnlichkeit besitzen, durchgängig den Namen Be-
 zoar erhalten, wohin denn auch schon die drey leg-
 tern Arten aus der vorigen Abtheilung der Sturm-
 hauben gehören. Es ist ihre Schaafe glatt, asch-
 grau, am Umfange auf dem Rande der Gewinde mit
 Warzen gekrönt, und da die Sturmhauben an diesem
 Umlauf der Gewinde durchgängig drey Säumchen
 als Ueberbleibsel der alten Mündung haben, so trifft
 man an dieser doch nur ein einziges Säumchen oben
 an, zuweilen aber auch auf dem Rücken der Schaafe.
 Es ist die Lippe hinten gleichfalls mit Dornen besetzt,
 jedoch in einer Art mehr als in der andern. Die

456 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C. Mündung ist übrigens inwendig mehrentheils pomeranzenfärbig, und sie bekommen eine Länge von fünf Zoll, legen ihre Eier in starker Gesellschaft etwa zwey Klustern tief alle zusammen auf einen Stein, welche dann, da sie kurz und sackig sind, zusammen einem angewachsenen Corallengrase gleich sehen. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini, Tab. XXXII. fig. 342. 343.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVIII. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XXV. fig. A.

454. 454. Der glatte Bezoar. Buccinum vibex.

Glatte
Bezoar.
Vibex.

gladnik

Erläute von den Verschiedenheiten, die zu dieser Art gehören, sind auf einem aschgrauen Grunde mit braunen Striemen gezeichnet, darauf zielt die Linneische Benennung Vibex, doch man kann sie alle mit mehr Recht, so wie auch die Holländer thun, glatte Bezoar nennen, weil sie alle glänzend glatt sind, als ob sie polirt wären, da inzwischen die kleine striemige mehrentheils doppelte glatte Säumchen heißen. Glatte aber werden sie genennet im Gegensatz der vorigen Art, die eine matte Farbe hat. Denn sie sind ohne Falten, Runzel oder Knoten, sind auch mehrentheils lang und schmal, einige aber sehen dem vorigen grauen Bezoar ähnlich, jedoch sind sie kleiner.

Martini, Tab. XXXV. fig. 364. 365.

Knorr. III. Theil, Tab. VIII. ** fig. 3.

Rumph. Tab. XXV. fig. E. No. 8. 9.

455. Der

455. Das Reißbrenkinkhorn. Buccinum C.
papillosum. Bezoar.

Freylich wird es einem befremden, diese und die 455.
folgende Art unter den Bezoarschnecken zu finden; Reiß,
allein sie stehen nun einmal da. Um also ihren Un- bren-
terschied desto deutlicher zu bezeichnen, so haben wir kink-
sie durch das Wort Rinkhorn namhaft gemacht, horn.
denn ihre Gestalt und das ganze Ansehen ihrer Papil-
Schaale kommt nicht mit den Schellen, oder Sturm, losum.
hauben, oder Bezoar, sondern mit den eigentlichen *Powidetho*
Rinkhörnern überein, ausgenommen daß sie wie die
Bezoar hinten an der Lippe einige Zähnen haben,
welches jedoch nicht bey allen Exemplaren statt fin-
det. Uebrigens aber ist gegenwärtiges Rinkhorn
anderthalbe Zoll lang, und nur dreyviertel Zoll breit,
der Farbe nach gelblich weiß, und an der Spitze
etwas rosenfärbig, aber über und über mit erhöhe-
ten Körnern oder Warzen, gleichsam wie mit Reiß
bestreuet, daher es auch Rystenbry Hoorentie
genennet wird. Es kommt aus Ostindien.

Knorr. II. Thell, Tab. XXVII. * fig. 2.

Rumph. Tab. XXIX. fig. M.

456. Das lineirte Rinkhorn. Buccinum
Glans.

Dieses ist dasjenige Rinkhorn, welches vom 456.
Rumph das lineirte genennet wurde, denn die lineir-
glatte Schaale hat das Ansehen, als ob sie auf te.
einem weißlichen Grunde mit einem feinen rothen Glans.
Zwirnsfaden gleichweitig umwunden wäre. Die *Sineskowice*
Holländer aber nennen sie Modervlakie, oder
das Muttermahl, weil große feuerfärbige Flecken
darauf vorkommen. Es gehöret, nach der linnei-
schen Art zu ordnen, darum hieher, weil sich hin-

458 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

ten an der Lippe zwei Zacken oder Zähnen zeigen. Inzwischen ist es dünn-schaalig, etwas grösser als das vorige, und das Thier hat, wie bey den Pabst-cronen, einen giftigen Angel, womit es entzündend verlesen kann.

Knorr. III. Theil, Tab. V. ** fig. 5.
Rumph. Tab. XXIX. fig. M.

D.
Schwies
lenspins
del.

D. Die an der Spindel eine dicke schwie-
lenartige umgeschlagene Lippe ha-
ben, und die wir deswegen Schwies-
lenspindel nennen wollen.

*Z. W. g. p. m. u.
in d. n. i. g. o.
H. r. i. c. i. o. n. e.*

457. Das weisse Kufferhörnchen. Buc-
cinum arcularia.

457.
Weisse
Kuffers
hörn-
chen
Arcula-
ria.

Oblige Benennungen sind daher entstanden, weil die Indianer gewisse ströherne Kufferchen mit diesen Schnecken auszuzyren wissen, und darum heissen sie auch holländisch Koffer Hoornties. Sie sind klein, etwa so groß als der Nagel eines Daumens, haben einen gefalteten Rücken, spitzigen Wirbel, und sind am Umlauf der Gewinde gleichsam eingekerbt, oder mit Warzen gekrönt. Die Schale ist durchgängig dick, schmutzig weiß, oder gelblich, mit einer schmalen dicken und gezähnelten Mündung versehen, die mit einem dünnen gelben Deckelchen geschlossen wird. Die innere Lippe aber an der Spindel ist platt ausgebreitet, und höckerig. Ostindien.

*Biafa Schrey-
= necke.*

Martini, Tab. XLI. fig. 409, 412.
Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. *** fig. 3.
Rumph. Tab. XXVII. fig. M.

458. Das

458. Das braune Kufferhörnchen. Buccinum pullum. D.

Es ist etwas kleiner als die vorige Art, fast von nämlicher Bauart, aber rostfärbig und mit schiefen Strichen in die Länge und in die Quere besetzt. Wegen des gekrönten Umfangs der Gewinde werden beyde diese Kufferhörnchen auch wohl Bafred Rivier Pausekroonen genennet. Die jetzige Art kommt aus dem mittelländischen Meer.

Schwie-
lenspin-
del.458.
Braune
Kuffer-
hörn-
chen.
Pullum

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 4.5.

Brunatia
Chrystianus

459. Der Buckel. Buccinum gibbosum.

Es ist die Schaafe höckerig erhaben und glatt, bräunlichweiß oder blau, an beyden Lippen ausgebreitet und safrangelb, in der Mündung weiß, und etwa so groß als eine kleine Bohne, kommt aus dem mittelländischen Meer. Man nennet sie in Holland Bochehties.

459.
Buckel.
Gibbo-
sum.*farb*

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 6.

460. Die Afersturmhaube. Buccinum mutabile.

Der Herr D. Marcini nennet die Kufferhörnchen, und dahin gehörige Schnecken Afersturmhauben, wir haben also auch diese Benennung brauchen wollen, da diese Art eben keinen besondern Namen hat. Daß der Ritter sie Buccinum mutabile nennet, kommt daher, weil die Schaafe im Alter anders aussiehet, als in der Jugend, denn sie ist in der jüngern Zeit glatt, und bekommt im Alter Runzeln, die Spitze tritt hoch hervor, die Lippe an der Spindel ist etwas dick ausgebreitet, die Farbe ist blaß weiß, und am Wirbel etwas mit Rostfarbe gemenget. Es giebt auch marmorirte und andere

460.
Afer-
sturm-
haube.
Muta-
bile.*Marmorit*

460 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

D. dere Verschiedenheiten, die aus dem mittelländi-
 schen Meer kommen, und durchgängig nicht grö-
 ßer sind, als große Erbsen oder kleine Bohnen.
 del.

461. Die Dofenschnecke. Buccinum
 neriteum.

461. Da der Namen Dofenschnecke ebenfalls in
 Dofen- Absicht auf die Kufferhörnchen bekannt ist, so wol-
 schnecke. len wir gegenwärtige Art damit belegen. Die
 Neri- Schaale ist erhaben rund, stumpf und glatt,
 teum. hat fast das Ansehen einer Nerite, und führet an
 der Spindel eine ausgebreitete, wenig erhabene
 Lippe. Die Oefnung der Mündung ist hinten aus-
 gerandet. Die Gewinde zeigen sich nur durch eine
 violetsfarbige Schnirkellinie auf einem blaffarbigem
 Boden. Die Grösse ist wie eine Erbse, und der
 Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

Tabatierke

E.
Harfe Harf-
 = *wale* fen-
 schnecken

E. Deren Spindelplatt und gleichsam
 abgeschabet ist. Die aber wegen
 ihrer Bauart Harffenschnecken
 können genennet werden.

462. Die Davidscharffe. Buccinum
 Harpa.

462. Die ganze Bauart sowohl, als die erhabene
 Davids- Rippen, welche der Länge nach auf der Schaale
 harffe. gleichweitig, und in einer gewissen Entfernung von
 Harpa dem breiten Oberbande bis in die untere Spitze her-
 ablaufen, hat den schicklichen Namen Harffe mit
 dem Zusatz Davids, holländisch Davids Harp,
 veranlasset. Diese besagte Rippen treten am ersten
 Umfange der Gewinde zugespitzt hervor. Die
 Zeich

Harfe Da-
 = *widons*.

Zeichnung ist schön röthlich oder auch wohl F. bläsfärbig, schlangenförmig marmorirt; die Harfe. Spindel ist um und um glatt und an einer Seite schwarz gefleckt, die innere Mündung ist gelblich, fens. oder schmutzig weiß. Auf den Rippen, die nicht schne. rund gewölbet, sondern platt und eckig sind, siehet man mehrentheils paarweise stehende schwarze Striche, und in der Niedlichkeit der Zeichnung und Marmorirung, so wie in Absicht auf die Schönheit der Farben, nimmt man allerhand Verschiedenheiten wahr, davon man die schönsten auch wohl edle Harfen und Chrysanten zu nennen pflegt. Sie werden so groß als eine halbe Faust, und in beyden Indien gefunden. Das Thier ist nicht essbar, sondern hat ein knorpeliches, braun und gelb geadertes und mit Sternchen besetztes Fleisch und bekommt einen harten Auswuchs, den es zu gewissen Zeiten abwirft.

Knorr. I. Theil, Tab. IX. fig. 3.

II. Theil, Tab. XIX. fig. 1. 2.

Tab. VIII. fig. 2.

Rumph. Tab. XXXII. fig. K. L.

436. Die edle Harffe. Buccinum costatum.

Eine andere Art, die vielleicht nur eine Verschiedenheit ist, hat das besondere an sich, daß sie länger und schmähler ist, und die Rippen viel dichter ben-sam-men stehen ob sie gleich übrigens der vor-ri-gen gleich ist; nur wird sie nicht so groß, sondern bleibt klein, und wird seltener, jedoch auch in beyden Indien gefunden, wir nennen sie darum die edle Harffe, obgleich dieser Name auch den schönsten aus der vorigen Art ben-ge-le-gert wird, auch könn-

463.

Harfa Prized
aria
man

E. te man sie durch den Namen Chryfant, von jener
 Harf unterscheiden.

Rumph. Tab. XXXIII. fig. M.

464. Die Rudolphschnecke. Buccinum
 persicum.

464. Es werden hier diejenigen weitmündigen, und
 harffenartige Schnecken gemeinet, welche durchgängig
 Rudolphus heißen, und davon die Metaalhoorens,
 oder Metallschnecken eine Verschiedenheit sind. Denn
 diese sind glänzend, und mit schwarzen Strichen
 besetzt, die mit weissen Flecken unterbrochen sind.
 Die Rudolphus hingegen sind rauh, und in die
 Quere einzeln gerippt, davon einige in der Mündung
 ein langes Zähnchen haben, und darum auch getande
 Rudolphus heißen. Französisch heißen sie Con-
 que persique, weil sie aus Persien, so wie aus
 ganz Asien, desgleichen auch aus der magellani-
 schen Meerenge kommen. Ihre Größe ist von
 einem Tauben, bis zum Hühneren. Die Farbe ist
 braun, und zuweilen mit gelblichen und hellen Fle-
 cken besetzt.

Knorr. III. Theil, Tab. II. fig. 5.

IV. Theil, Tab. XXX. ***fig. 1.

Rumph. Tab. XXVII. fig. E.

465. Der Weitmund. Buccinum pa-
 tulum.

464. Die Schaale ist mit Knoten oder Warzen be-
 setzt, die Lippe nach aussen zu gezähnt, und die
 Splindel sichelförmig gebogen. Wenn sie jung sind,
 ist die Farbe braunviolet, im Alter aber braun und
 grün meliret. Das Thier ist violettartig, und
 hat einen kurzen Deckel, der die Mündung nur zur
 Hälfte

Lerakunst
 m

Hälfte schließt. Mit Recht nennet man sie Weltmund, E.
denn sie sind fast ganz offen, werden nicht grösser Harf-
als eine Nuß, und kommen aus America. Sie fenz-
scheinen mit den knotigen Neriten sehr verwandt schne-
zu seyn, und heißen holländisch Wydmonders. den.
Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 1.

466. Der Rothmund. *Buccinum*
haemastoma.

Es ist die Mündung, woher die Benennung 466.
genommen ist, eigentlich röthlichgelb, oder auch Roth-
wohl ganz dunkel safrangelb, die Schale einiger mund.
massen höckerich, an der Lippe gekerbt und inwendig Haema-
gestreift, an der Spindel flach, der Gestalt nach ey- stoma.
rund, so groß wie eine Nuß, und gebauet wie eine *peruviana*
Rudolphusschnecke, ja es giebt auch solche, die,
wie die besagten Schnecken, bandiret sind und in
dem Bunde die höckerigen Erhöhungen haben. Man
findet die erste in den europäischen und america-
nischen Gewässern.

Knorr. IV. Theil, Tab. V. * * * fig. 4.

467. Das Steinchen. *Buccinum lapillus*.

Die Schale ist spizig eyrund gestreift und oh- 467.
ne Höcker, an der Spindel flach. Die Grösse steh- Stein-
get höchstens an anderthalbe Zoll, und der Um- chen.
fang hält zwey Zoll. Die Striche ragen etwas her- Lapil-
vor, und die Farbe ist weiß, oder weißlichgrün. lus.
Man findet sie an den klippigen Stranden En- T. XVI.
gellands und Frankreichs, und hat wahrgenom- fig. 2
men, daß sie sich paaren, einen Purpur ge- *Hamyerak*
ben, und Purpurener legen. Daß es aber wirk-
lich gewisse Rinkhörnerer gebe, bestätigtet die
Abbildung Tab. XVI. fig. 2. wo zwey Rinkhörner-
er, die von Suriname gekommen waren, vorge-
stellet werden, deren eines noch zu, das andere aber
ge.

E. geöfnet, und mit einem gestreiften Rinkhorn ver-
 Harfens sehen ist.

Schne-

cken. 468. Die Smaragdschnecke. *Buccinum
 smaragdulus.*

469. Es ist die Schaafe spitzig eierförmig, glatt
 Sma- und glänzend, hat eine flache, aber etwas gefaltene
 ragd, Spindel, eine Farbe wie grüne Perlenmutter, und
 schnecke. wird auch in Frankreich Emeraude genennet.
 Sma- Die größten sind etwa wie das äußerste Glied eines
 ragdu- Fingers.
 lus.

Smaragdus.

F.

F. Glatte Rinkhörner.

*Glatte
 Rink-
 hörner.*

469. Die Treppe. *Buccinum spiratum.*

Die holländische Benennung *gevoord
 Bultie*, schickt sich ganz wohl zu dieser Schnecke,
 469. denn sie ist kurz und bäuchig, hat die Gewinde am
 Treppe. Wirbel durch einen herumlaufenden flachen Kanal
 Spira- gleichsam von einander getrennet, und die Spindel
 tam. erscheint wie abgebrochen, und mit einem Loch ein-
 gebohret. Daß wir sie aber die Treppe nennen,
 kommt daher, weil sie auch wegen des breiten Um-
 gangs, der die Gewinde trennet, unter diesem Na-
 men vorkommt. Ihre Oberfläche ist glänzend weiß,
 und entweder mit gelben Vierecken oder mit Schlän-
 geln gezeichnet, je höher aber die gelbe Farbe der
 Flecken ist, je mehr wird sie geachtet. Es giebt
 kurze, die aus dem mittelländischen Meere kom-
 men, und länglich gewundene, deren Vaterland
 Ostindien ist.

Schody

Knorr. II. Theil, Tab. VI. * fig. 5.

III. Theil, Tab. III. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XLIX. fig. C. D.

470. Das

470. Das Pomeranzenkinkhorn. Buccinum *F.*
glabratum. *Glatte*
Rink-
hörner.

Unter diesem Namen ist bey uns der Holländ. der gladde Kuipersboor bekannt, denn es hat die Schaale, wenn sie gesund ist, eine unvergleichliche, glatte, glänzende, Pomeranzenfarbe. Jedoch giebt es auch solche, die schneeweiß, wie Porzellan sind. Sie haben vollkommen die Gestalt eines ordentlichen Rinkhorns, sind oft über drey Zoll lang, und einen Zoll breit. Ihre Spindel ist gleichfalls abgebrochen und eingebohret. Das Vaterland ist an den Antillischen Inseln.

470.
Pomes-
ranzen-
kink-
horn.
Glabra-
tum.

Pomarineza

Knorr. II. Theil, Tab. XVI. * fig. 4. 5.

V. Theil, Tab. XVIII. *** fig. 3.

471. Die schwarze Bohne. Buccinum
praerosum.

Die Schaale ist eyrund und schwarz, an der Spitze abgenaget, an der Spindel aber sehr glatt. Die Größe ist wie eine Bohne, gehöret aber unter die Landschnecken, indem man sie in den Wasserleitungen Sevilens in Spanien gefunden hat.

471.
Schwar-
ze Boh-
ne.
Praero-
sum.

Czarny
Bob

G. Eckige Rinkhörner.

472. Der Bauernjunge. Buccinum
undosum.

G.
Eckige *Kogate*
Rink- *Traby*
hörner.

Mit diesem Namen pflegt man kurze dicke gedrungene kleine Rinkhörner zu belegen, und sie werden auch in Holland Boereiongen genannt. Die jetzige Art, die aus den Indien kommt, wurde vom Rumph Buccinum undosum genannt. Die Schaale ist eyrund, zugespitzt, mit glatten erhabenen Strichen umgeben, durch weisse Falten stumpf fünfeckig, und

472.
Bauern-
junge.
Undo-
sum.

Chlopek

G. inwendig an der Lippe gestreift. Man hat braune,
 Edige dann blaßfärbige, auch die mit einem rauhen woll-
 Rinf. igen Wesen überzogen sind. Mehrentheils sind sie
 Hörner. dickschaalig, doch giebt es auch eine dünnschaalige
 Art, die rar ist.

Knorr. II. Theil, Tab. XIV. ** fig. 4. 5.

III. Theil, Tab. XIV. * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXIX. fig. O.

473. Die Muscatennuß. Buccinum bezoar.

473.
 Musca-
 tennuß.
 Bezoar.

*Muscatotol-
 = wa galke*

Diejenigen vasenartigen Schnecken, welche
 bey uns unter dem Namen zackige Bastardber-
 züge bekannt sind, haben eine gewisse Verschieden-
 heit von brauner Farbe, welche nun von den Sol-
 ländern Noote-Moskaat genennet werden, theils
 wegen der Farbe, theils wegen der Größe, und hier-
 zu werden denn auch des Rumphs stachelige Kasquet-
 te gerechnet. Das Merkmal soll seyn, daß die
 Schaafe etwas rund, runzellig, an den Gewinden
 vorne mit Flächen, und an der Spindel mit einer
 durchlaufenden Oefnung versehen ist. Wie weit nun
 aber die Vasen, (siehe oben No. 431.) von diesen
 Muscatennüssen und den stacheligen Sturmhauben
 unterschieden sind, mögen die Liebhaber aus den Fi-
 guren entscheiden, wenn sie können. Das Vaterland
 ist in beyden Indien.

Martini, Tab. XL. fig. 398. 399.

Knorr. III. Theil, Tab. VII. ** fig. 3.

V. Theil, Tab. IV. * * * fig. 2.

VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 2.

Tab. XXXV. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XXIII. fig. D.

474. Das spitzbergische Rinkhorn. Buccinum glaciale.

Eckige

Rink.

hörner.

474.

Spitz.

bergis.

sches

Rink.

horn.

Glacia-

le.

*Trocha x Lapie-**= bergis*

Wer sollte glauben, daß sich in den Eismeeren Schnecken, ohne zu erfrieren, aufhalten könnten? Inzwischen wird auch da, nebst verschiedenen andern Arten, ein hiehergehöriges Buccinum gefunden, dessen Schale glatt, und nur einigermassen gestreift, sodann länglich, eiförmig, und an der untersten Bindung einigermassen kielförmig erhöht ist. Ferner ist diese Schnecke dickschalig, etwa so groß als das äußerste Glied eines Fingers, bläulich, an den Gewinden schwach gestreift, und kegelförmig zugespitzt, unterher bäuchig, ausgerandet, und mit einer ovalen Mündung, dicken Lippe, und weitklaffenden Strichen versehen. Sie wird in der Nordsee bis an Spitzbergen angetroffen, und hält sich wohl noch höher nach dem Nordpol zu auf.

475. Das niederländische Rinkhorn.

Buccinum undatum.

Diese Rinkhörner sind gemein am niederländischen Strande, und werden von der Nordsee an den Strand geworfen, daher wir sie Niederländische nennen. Bei den Holländern heißen sie Wulk, bei den Engländern Whelke, und weil sie oft wellenförmig die Länge herab gerunzelt, auch einigermassen eckig sind, so hat ihnen der Naturer ihren Platz hier unter dem Namen undatum angewiesen. Man hat weißliche, gelbe, aschgraue und blaue, von drey bis fünf Zoll lang. Einige sind glatt, andere und die mehresten haben über den Runzeln noch Querstriche, und man kann eine Abbildung von ihrer Schale nebst dem Thier Tab. XVI. fig. 3. 4. sehen. Ihre Eruerster sind blasenartige Traubenbüschel von gelber Farbe, wo man

475.

Nieder.

ländi-

sches

Rink-

horn.

Unda-

tum.

T. XVI

fig. 3. 4.

Niederländisch

468 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien

G. oft vier tausend Bläschen, jedes in der Größe einer
 Edige Erbse aneinander sitzen siehet. Diese Nester werden
 Kink durch beständiges Nachlegen frischer Eyerchen so
 höher. groß, und zeigen eine große Vermehrungskraft in
 diesen Geschöpfen an.

Knorr. IV. Theil, Tab. XIX. * * fig. 1. und
 die Eyer fig. 5.

476. Das Gitterhorn. Buccinum reticulatum.

476. Wenn wir uns des Worts Horn bedienen, so
 Gitters geschieht es nur, um das Holländische beizubehal-
 horn. ten, denn es heißt nichts anders als Gitterschnecke,
 Reticu so wie auch Kinkhoorn nichts anders bedeutet, als
 latum. Kinkschnecke, (welches vielleicht wegen des Sau-
 sens Klingschnecke seyn könnte.) Dieses Bucci-
 num also, das mit der vorigen Art fast von gleichem
 Bau, aber an der Mündung gezähnel ist, hat in
 die Länge und in die Quere solche erhabene Rippen,
 die sich durchschneiden, daß dadurch ein Rost oder
 Gitterwerk entsteht. Sie sind aschgrau oder blaß
 purpurfarbig, ein paar Zoll lang, und kommen aus
 Africa.

Brathorn

Knorr. II. Theil, Tab. XXVII. * fig. 3.

477. Das Glanzhorn. Buccinum nitidulum.

477. Es ist bäuchlig pyramidalisch, glänzend braun,
 Glanz die Länge herab mit rauhen Strichen besetzt, und an
 horn. der Mündung einigermaßen gezähnel. Es giebt in
 Nitid. Absicht auf die Farbe und Bänder, womit sie umge-
 lum. ben sind, manche Verschiedenheiten, und kommen
 aus dem mittelländischen Meere.

Lsniczek

Knorr. V. Theil, Tab. X. * * * fig. 3.

487. Das

478. Das Glatthorn. Buccinum G.
laevigatum. Eckige

Noch wird aus dem mittelländischen Meere eine hiehergehörige Schnecke gebracht, die länglich-eyrund, glänzend, braun gestreift, glatt, mit einer Lippe versehen, aber ungezähnt ist. Sie siehet der vorigen ziemlich gleich, ist aber blasser, und an den Gewinden nicht so wie jene gefalten.

Rink-
hörner.

478.

Glatte

Laevi-
gatum.*Polerow-
= ka.*H. Pyramidenförmige, welche man
insgemein Nadeln nennet.*Pyramiden-
= te.*

H.

Nadeln.

479. Die Stricknadel. Buccinum
maculatum.

Die Schaale ist dick, schwer, lang und schmal, gethürmt, einigermassen spindelartig, mit gelben Gewinden, die weder eingeschnitten, noch mit starken Abfäsen versehen sind. Sie werden oft einen halben Schuh lang, sind unten am dicksten Ende fast anderthalbe Zoll breit, und laufen also pyramidenförmig, oder nadelförmig spitzig aus. Die Farbe ist wie Elfenbein, und jedes Gewinde ist oben mit einer Reihe großer stahlblauer, brauner, oder auch röthlicher Flecken umgeben, unter welcher sich eine andere Reihe kleiner Flecken herum ziehet. Das Fleisch des Thieres ist weiß und zähe, und taugt nicht zu essen. Man bekommt diese Schnecken aus beyden Indien, und nennet sie in Holland Marlpriem.

479.

Strick-
nadel.Macu-
latum.*Rot*

Knorr. III. Theil, XXIII. ** fig. 2. 3.

VI. Theil, Tab. XIX. * * * fig. 6.

Rumph, Tab. XXX. fig. A.

H.
Nadeln.480. Die Ziegernadel. Buccinum
subulatum.480.
Zieger-
nadel.
Subu-
latum.Tygrjack

muss

Es wird diese Schnecke holländisch Tygerpen, das ist Ziegelfeder, oder getiegerte Feder genannt, wofür auch der Name Tiegerbein genommen, die Vergleichung aber von einem Bein oder Knochen, oder auch von einer Schreibfeder hergeleitet ist. Sie hat mit der vorigen einerley Bauart, wird aber unten nicht so breit, denn diese bleibt durchaus schmaler, auch ist die Schale leichter, übrigens aber mit niedlichen Reihen viereckiger braun rother, in gleicher Entfernung stehender Flecken umgeben, oder gleichsam getiegert, davon eine Reihe am oberen Theile eines jeden Gewindes, die andere aber in der Mitte oder nach unten zu, bis in die feine Spitze herum lauft. Was die Grundfarbe betrifft, so hat man weiße und röthliche, und die Flecken sind bald braun, bald roth, bald ganz schwarz. Auch giebt es eine röthliche Art, mit ganz weissen runden Flecken, welche den Rand der Gewinde umgeben. Indien ist das Vaterland, wo man ihrer zu einem halben Schuh lang hat.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 4.

Rumph. Tab. XXX. fig. B. D.

481. Die gekerbte Nadel. Buccinum
crenulatum.Gekerb-
te Na-
del.
Crenu-
latum.Karbowczyk

Diese unterscheidet sich, in Absicht auf den Bau, darinnen von der vorigen Art, daß der Rand der Gewinde an ihrem Umlauf eingekerbt, folglich rings herum mit stumpfen Zähnen besetzt ist. Man findet sie weiß, gelblich, und auch hellbraun, sie ist entweder mit dünnen Strichen, oder mit Reihen

weit.

323. Geschlecht. Rindhörner. 471 *Trigbe.*

weit auseinanderstehender Punkte umgeben. Sie H.
werden in Ostindien und in Africa gefunden. Nadeln:

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 7.

Rumph. Tab. XXX. fig. E.

482. Die gedruckte Nadel. Buccinum
hecticum.

Sie ist den sogenannten umwundenen Nadeln 482.
(sief. No. 487.) ähnlich, mit dem Unterschied, daß Ges
der Rand der Gewinde sich eingedruckt und verdün- druckte
net zeigt. Der Farbe nach sind sie gelblichroth, Nadel.
und mit weissen Flammen besetzt, werden so groß Heeti-
als die vorigen, und kommen auch eben daher. cum.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIII. fig. 5.

Suchotnick

483. Die bandirte Nadel. Buccinum
vittatum.

Die Schaafe ist einigermassen gestreift, und 483.
die Rath der Gewinde zeigt sich gedoppelt und ge- Bandir-
kerbet. Diese Nadel ist kurz und dick, der Farbe te Nadel
nach weiß, und führet zur Scheidung der Gewinde Vitta-
eine gedoppelte Schnur, welche sich bis zur Spitze tum.
herum zlehet.

Bergawczyk

484. Die gestriegelte Nadel. Buccinum
strigilatum.

Sie heißt holländisch Naalde-Pen, weil 484.
sie klein und dünn ist. Die Gewinde sind in zweye Gestrie-
getheilet, und schief gestreift. Ostindien.

Rumph. Tab. XXX. fig. H.

gestrie-
Nadel.
Strigi-
latum.

G g 4

485. Die *Streshowice*

472 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

H.
Nadeln.

485. Die Nähenadel. Buccinum
duplicatum.

485.
Nähe-
nadel.
Dupli-
catum.

Es sind auch an dieser die Gewinde in zweye
getheilet, aber gerade gestreift. Sie ist auch klein,
sehr dünn, und verhältnißmäßig lang. Ostindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 4.

Tyla

486. Die Lanzennadel. Buccinum
lanceatum.

486.
Lanzen-
nadel.
Lancea-
tum.

Eine Nadel von nämlicher Bauart als die zwey
vorigen, hat auf einem weissen Grunde ziegelrothe
Striche die Länge herab stehen, welche gleichsam
Epiesse und Lanzen vorstellen sollen, daher sie auch
holländisch der Piekenur genennet wird, sie ist
auch klein und sehr dünne, kommt aus Ostindien,
und hat noch etliche Verschiedenheiten unter sich,
dergleichen auch bey den mehresten übrigen Arten
statt findet.

W. Linnæ

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 5
Rumph. Tab. XXX. fig. G.

487. Die umwundene Nadel. Buccinum
dimidiatum.

487.
Umwun-
dene
Nadel.
Dimi-
diatum.

Mannennet in Holland alle Nadeln omvwon-
den Pennen, welche die Gewinde gleichsam durch
ein schmales Band wieder übergewunden haben, wo-
durch sich dann dieselbe als abgetheilet zeigt, deren
giebt es nun grosse und kleine, rothe, gelbe und weis-
se, die braun oder schwarz gefleckt, oder bleyfärbig
gestreift, auch wohl schwarz punctiret, und eben
nicht allezeit zugespitzt, sondern auch wohl abgestutzt
sind.

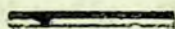
O. Koenig

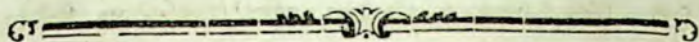
sind. Sie kommen an der africanischen Küste H.
vor. Nadeln.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVIII. * * * fig. 5.6.

488. Die Dornnadel. Buccinum
murinum.

Es sind die Gewinde einigermaßen eckig, und 488.
die Schale hat drei dornige Striche. Sie ist Dorn-
schwarz, an der Mündung bäuchig, und oft am un- uadel.
tern Theile der Gewinde weiß. Der Aufenthalt ist Mari-
gleichfalls an der africanischen Küste. Die übrige num.
gen Nadelarten müssen im folgenden und andern *Kolozyk.*
Geschlechtern gesucht werden.





324. Geschlecht. Flügelschnecken.

Testacea; Strombus.

Strombus

Bormals wurden die Schnecken dieses Geschl. schlechts Alatae genennet, weil sie gleichsam geflügelt sind, indem die Lippe ihrer Mündung entweder in einem Lappen, oder in gewissen Zacken hervortritt. Um nun allerhand alte Benennungen zu gebrauchen, so hat der Rirter diesem Geschlecht den Namen Strombus gegeben, welches vor Alters nicht mehr als eine gewundene Schnecke bedeutete, und woher wohl das teutsche Wort Straubschnecke mag gekommen seyn, so aber nicht mehr so stark gebraucht wird. Inzwischen ist es wohl einleuchtend, welche Namen man wählet, wenn sich nur Liebhaber darüber verstehen, wie eine Schnecke heißen soll.

Geschl. Kennzeichen. Was die Merkmale dieses Geschlechts betrifft, so ist der Einwohner, wie vorher, wiederum eine Art Limax. (Siehe pag. 59.) Die gewundene Schale ist an der Seite erweitert. Die Mündung hat durchgängig eine ausgebreitete Lippe, welche an der linken Seite in einen Kanal ausläuft, welches das Gegentheil von dem ist, was bey den Rinkhörnern statt hatte.

Die verschiedenen Gestalten der Schnecken dieses Geschlechts machen vier Abtheilungen nöthwendig, als:

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 475

- A. Mit Fingern, deren Lippe in lange schmale Zacken ausläuft. 6 Arten.
 B. Mit Fingern, die schmal geflügelt sind 8 Arten.
 C. Ohne Finger, die breite Flügel haben. 11 Arten.
 D. Die gekrümmet sind, und eine hochgewundene Spitze haben. 4 Arten.

Skryz Dater
Palexante
albo xebowate
Wzko Skryz
= elaste
Ineroko Skryz
= elaste
Wieringerko
= wate

Alle diese vier Abtheilungen bringen 29. Arten zusammen, welche wir jezo näher zu betrachten haben.

- A. Flügelschnecken mit Fingern, deren Lippe nämlich in lange schmale Zacken ausläuft, und welche wir Zackenschnecken nennen wollen.

A.
 Zackens *Palexy*
 schne *= ste*
 cken.

489. Die Sternnadel. Strombus fufus.

Die Schaafe hat einen hochgethürmten nadel- förmigen Bau, hinten einen spizigen Schwanz an der Mündung, und eine nach hinten zu auswärts mit Dornen oder Zähnen besetzte Lippe, welche gleichsam Sternstrahlen vorstellen soll, und die obige Benennung veranlasset. Inzwischen hat doch die Schaafe zugleich ein spindelartiges Ansehen. Sie ist glatt, auswendig braun, inwendig bläulich weiß, oft acht Zoll lang, und unten drey Zoll breit, dickschalig und schön. Man hat schmale mit einem langen, und breite mit einem kurzen Schwanz

489.
 Sterns
 nadel.
 Fafas.

Gwiazda

476 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. ze. Einige sind mehr braun, andere mehr gelb.
Zacken. Ihr Aufenthalt ist in America und sie kommen
schne nicht sehr häufig vor.
den.

Knorr. V. Theil, Tab. VI. * * * fig. 1. von oben.

Tab. VII. * * * fig. 1. von unten

490. Der Vogelfuß. Strombus Pes pelecani.

490. Diese Schnecke wird im mittelländischen Meer am europäischen Ufer gefunden, und hat an der Mündung vier lappige Zacken sitzen, davon die eine der Schwanz der Mündung selbst ist, zwei andere entstehen von den erhabenen Rippen des ersten Gewindes an den Seiten der Mündung aus der Lippe, und der vierte Finger steigt vorwärts hinauf. Die besagten Rippen der Gewinde sind etwas knotig. Die Bauart der Schnecke kommt übrigens mit den Thürmchen ziemlich überein, daher man sie auch geflügelte Thürmchen genant hat, doch nun ist der Name Vogelfuß, holländisch Vogel Pootie allgemein. Man hat zweyerley Arten, gelblichgrau und blaue. Sie kommen auch von Portugall, aus der Nordsee und aus America.

Knorr. III. Theil, Tab. VII. ** fig. 4.

491. Der Bootshacke. Strombus chiragra.

491. Die Lippe der Schaafe gehet in sechs krumme Finger aus, und der Schwanz ist wie ein Hafen umgekrümmt. Es haben in Absicht auf diese und folgende Art viele Verwechslungen der Benennungen statt gefunden, denn man hat sie, ihrer fürchterlichen Zacken halber, auch wohl Teufelsklauen genannt.

Asia
Noga-
man

Posak

nennet, und es kommen unter diesem Namen noch A.
 allerhand Verschiedenheiten in Absicht auf die Rich-
 tung und Grösse der Zacken vor. Um sie aber jeko^{ackens}
 nach der jetzigen in Holland gebräuchlichen Nomen-^{schne-}
 clatur zu bestimmen, so ist gegenwärtige Art der^{den.}
 eigentliche Harpago oder Bootshaak. Sie sind
 oft einen Schuh lang mit Inbegriff der Hacken,
 sehr dickschalig und schwer, weißlichgelb mit brau-
 ner Zeichnung von kurzen Strichen und Adern, die
 ins marmorirte fallen. Die Mündung ist fleisch-
 färbig, und das Thier hat zu seiner Vertheidigung
 und Bewegung ein sägeförmiges Beinchen, das
 wohl zum Räucherwerk gebraucht wird. Die Za-
 cken sind hohl, aber stark, groß und dick. Eine
 dünnschalige Art aber mit dergleichen kürzern Za-
 cken wird das Weibchen genannt, und eine Ne-
 benart, die dem Körper nach zwar auf ähnliche Art
 gebildet ist, aber keine Flügel und keine Zacken,
 sondern nur einen gleichsam abgebrochenen Rand der
 Mündung hat, wird das Stümpfchen, hollän-
 disch Stompie genennet, weil sie stumpf und oh-
 ne Zacken ist. Ob sie nun solche noch in einem ge-
 wissen Alter erhalten oder nicht, solches ist uns un-
 bekannt. Sie kommen aus Asien.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVII. fig. 1.

II. Theil, Tab. XXVII. * fig. 4.

Rumph. Tab. XXXV. fig. A. B.

492. Die Podagraschnecke. Strombus scorpheus.

Die Lippe der Schale ist mit sieben warzigen, 492.
 oder buckelichen Zacken besetzt. Sie ist in Farbe Podag-
 und Zeichnung der vorigen Art fast gleich, aber ras-
 viel kleiner und führet einen sehr langen und frum-^{schnecke.}
 men Schwanz. Einige haben die Knoten oder Scor-
 pius.

Du: Kurex

A. Buckel auf den Zacken viel deutlicher, als andere,
 Zacken, daher sie cornuta nodosa, desgleichen Podagra-
 schnecken, Kreeft, und auch Scorpionen genennet werden.
 Die Mündung ist inwendig violetfärbig braun, am
 Rande pomeranzenfärbig, und zuweilen ist die gan-
 ze Mündung so gefärbet. Man mag also die knos-
 tigen Schnecken Podagra, und die andern Scor-
 pionen nennen. Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. III. * fig. 1.

V. Theil, Tab. IV. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. K.

463. Die Krabbenschnecke. Strombus lambis.

473.
 Krab-
 bens-
 schnecke.
 Lam-
 bis.

Rakowice

Die Lippe der Schale hat sieben fast gerade
 Zacken und der Hals ist glatt. Etliche sind weiß
 mit braunen oder schwärzlichen Flecken, und heis-
 sen bunte Krabben, andere sind gelblichgrau mit
 brauner marmorirter Zeichnung, und es giebt
 auch von dieser Gattung gewisse Stümpfschen,
 die gar keine Zacken haben. Die Franzosen nen-
 nen diese Schnecken Araignées. Das Thier ist
 lappig: denn aus dem Körper treten gewisse Lappen
 zur Ausfüllung der hohlen Zacken, auch haben etli-
 che dünnschaallge ganz offene und kurze rinnen-
 förmige Zacken, die man Weibchen nennet.
 Ostindien.

Knorr. I. Theil, Tab. XXVIII. fig. 1.

III. Theil, Tab. VII. * * fig. 1.

Rumph. Tab. XXXV. fig. E. F. H.

Tab. XXXVI. fig. G.

324. Geschlecht. Flügelschnecken. 479 *Skryzylatek*

494. Die Bielfußschnecke. Strombus A.
millepeda. Zacken
schne

Es ist die Lippe mit zehn nach hinten oder nach den.
dem Wirbel zu gebogenen Zacken besetzt, der Hals
eintgermassen gestreift und der Rücken führet einen 494.
zusammen gedruckten Höcker. Sie hat eine blasse Viel.
Farbe, ist mit fuchsrothen Strichen gesprenkelt, fuß.
kommt aus Ostindien, wird so groß wie die vorige schnecke.
Art, und führet bey den Holländern den Namen Mille-
Duizendbeen. Es giebt auch bey dieser Art Mille-
dünnshaalige Weibchen mit offenen Zacken. peda.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. J.

B. Mit schmalen Flügeln, die wir B.
Schmalflügel nennen wollen. Schmal Flügel. *Wagko-
Skryzylatek
etc.*

495. Die Sommersprossen Strombus
lentiginosus.

Eine über zwey Zoll lange und mehr 495.
als einen Zoll breite Schnecke hat auf einem weissen Com.
Grunde Sommersprossen ähnliche Flecken und Spris-
sen, und wird darum die Sommersprossen, sprossen
holländisch Sproetie; auch wohl der Frosch, Lentigi-
holländisch Kikvorsch, genannt. Die Lippe nosus.
der Schaale ist vorneher am dicksten und in drey *Dziobatek.*
Lappen gleichsam abgetheilt. Der Schwanz ist
stumpf, und der Rücken gleichsam mit Warzen
oder Höckern besetzt. Oben an dem Gewinde und
unten ist die Mündung eingeschnitten. Ostindien.

Knorr. III. Theil, Tab. XIII. ** fig. 2.

Tab. XXVI. ** fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. Q.

406. Der

D.
Schmal
flügel.

496. Der Zeiger. Strombus gallus.

496.
Zeiger.
Gallus

Skizze
1716000

Diese und die folgende Art wurden von dem Rumph zusammengeworfen, und beyde wegen ihres langen hervortretenden Fingers Pugiles, oder Fechter genennet. Es hat sie aber der Ritter nunmehr getrennet, und die Holländer machen auch einen Unterschied. Daher die jetzigen nicht mehr Fechter, sondern Zeiger; holländisch Wyzer heißen, weil ihr Finger, der vorne am breiten Flügel parallel mit dem Wirbel heraus gehet, viel länger als an der folgenden Art ist, wiewohl etliche diesen Zeiger sehr kurz und unvollkommen, ja einige gar nicht haben. Uebrigens ist die Schale braungelb, und dunkelbraun marmoriret, manchesmahl mit dem Zeiger eine Spanne lang, und am breitesten Ende bey vier Zoll breit. Das Thier hat ein schwerdtförmiges Beinchen, womit es sich wehret, und andere Schnecken, die man mit ihm lebendig in eine Schüssel legt, durch Fechten heraus jagt. Sie sind in Asien zu hause, doch die schönsten kommen von America. Ihre Mündung ist gelblichweiß.

Knorr. IV. Theil, Tab. XII. ** fig. 1.
Rumph. Tab. XXXVII. fig. 5.

497. 497. Der Fechter. Strombus auris diana.
Fechter.
Auris
Diana.

Ucho

Diese Art hat nun, wie oben gesagt ist, gleich der vorigen einen hervortretenden Finger, der aber glatter und schärfer, und nicht so lang ist. Dieses Fingers halber nannte Argenville diese Schnecke Oreille d Ane, (das ist, Eselsohr,) Nun scheint Dianae aus d Ane entstanden zu seyn, und also die Linneische Benennung Auris Dianae ihren Ursprung daher bekommen zu haben. Die Holländer nennen diese Schnecken Kemp-Haanties, das ist, Fechthähnchen, oder Fechter,
wor

wozu denn die vorige Art, wie auch schon oben gesagt worden, ehemals mit gerechnet wurde, die nunmehr mit dem Namen Zeiger bey Seite gesetzt ist. Erwähnte Benennung aber, es sey Sechter oder Kempphaantie, kommt von der nämlichen Eigenschaft des Sechters her, davon wir bey der vorigen Art schon Meldung gethan haben. Uebrigens ist der Rücken dieser Schnecke scharf, warzig, oder grau gesprenkelt, und der Schwanz ist gerade in die Höhe umgebogen. Sie ist kleiner als die vorige Art, hat eine schöne blutrothe Mündung und dicke weisse Lippe. Sie kommen aus Ostindien, und das Fleisch wird von den Indianern gegessen, so viel ihrer aber davon essen, bekommen einen Schweiß und Ausdünstung, daß sie stinken, wie die Böcke.

Knorr. II. Theil, Tab. XV. * fig. 5. 2.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. R.

498. Die Fleischschnecke. Strombus pugilis.

Diese Schnecke ist nur eine ordentliche Flügelschnecke, ohne einem solchen Finger, Zacke, oder Zeiger, obgleich der Ritter den Namen Pugil, der den vorigen zwey Arten zukam, hier gebraucht. Sie ist über und über saffrangelb, oder mehrentheils fleisch, oder pomeranzensfarbig, wird daher auch von den Holländern Vleesch-Hooren genennet, und da manche hinten an der Mündung oft braun oder schwarz aussehen, so werden solch gebrande Billen, oder gebräunte Aferbacken genannt. Sie kommen aus Westindien.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. * fig. 1.

III. Theil, Tab. XVI. ** fig. 1.

D. 499. Die Lappenschnecke. Strombus
Schmal flügel. marginatus.]

499. Die Schale hat eine weithervorragende Lippe.
Lappenschnecke. Der Rücken ist gerandet und flach, der Schwanz
nicht gespalten. Sie heißen in Holland Vlerk-
Margi. hoorens, und scheinen eine Verschiedenheit von obl-
natus. ger No. 496. zu seyn, jedoch haben sie keinen Weis-
ser oder Zeiger vorne an der Lippe.

Skrydlovis

Knorr. III. Theil, Tab. XI. ** fig. 1.

500. Die Lühoneserschnecke. Strombus
Luhuanus.

500. An dem Strande von Lohoe in Ostindien,
Luhones wird diese Schnecke nach Rumphs Bericht am mei-
sterschnes sten gefunden, und daher führet sie den Namen,
heißt auch in Holland Loehoensche Hooren.
Luhua- Sie hat ein kegelförmiges Ansehen, mit glatten und
nus. flachrunden Gewinden. Der Wirbel raget nicht sehr
hoch hervor, auch sind sie nur mit einer kleinen Lippe
versehen, die inwendig hochroth ist, und gegen über
an der Spindel einen schwarzen Strich, überhaupt
aber eine lange und schmale Mündung hat. In-
zwischen haben sie doch bey der Schnauze einen run-
den Einschnitt in der Lippe, welches das Kennzeichen
aller Flügel-schnecken ist, sind einen halben Finger
lang, auf dem Rücken gelb bandiret, oder rehens-
weise nach Art der Marmorirung auf einem weissen
Grunde gelb gefleckt. Wenn sie aus der See kom-
men, haben sie eine gelblichgraue Haut über sich,
die viel Mühe kostet, sie herunter zu bringen. Ost-
indien.

Luhuanus

Knorr. III. Theil, Tab. XIII. ** fig. 4.

V. Theil, Tab. XVI. *** fig. 5.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. S.

501. Die Canarienschnecke. Strombus B.
gibberulus. Schmal
Flügel.

Eine gewisse ostindische Frucht mit harter Schale, in der Größe einer Wallnuß, wird daselbst Kanary genennet. Nun sollen diese Schnecken eine Aehnlichkeit mit einer solchen abgeschälten Frucht haben, und daher heißen sie Canarienschnecke, holländisch Kanaritie. Sie sind fast so groß als die vorige Art, unten mehr platt, am bäuchigen Theile etwas besser aufgetrieben wie ein aufgeblähter Taubentropf, und haben eine mehr lappige Mündung. Viele sind auf dem Rücken glatt, und auf einem weissen Grunde mit einer gelblich geblühten Zeichnung besetzt. Sie sind auch Feciter, und eine gewisse Art Krebse stellet ihnen sehr nach, sich in ihrer Schale zu nisten. Ihre Gewinde ragen mit einem bäuchigen Umfange hervor. Man hat aber etliche Verschiedenheiten: als ganz weisse mit kohl-schwarzem Munde, welche Schwarzmünde heißen, und bläuliche mit gelbem oder pomeranzenfarbligem Munde.

501.
Cana-
riens-
schnecke.
Gibbe-
rulus.
Kanarek

Knorr. II. Theil, Tab. XIV. * fig. 3.

III. Theil, Tab. XIII. ** fig. 5.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. V.

502. Die Affelschnecke. Strombus oniscus.

Weil die Onisci oder Kellerwürmer bey den Holländern Pissebedden heißen, so muß nun Affel diese Schnecke bey ihnen auch den Namen führen. Sie ist nicht grösser als eine Haselnuß, der Länge nach mit Knötchen besetzt, bläsfärbig und schwarz oder braun gefleckt. Die Oefnung ist weiß, lang und schmal, die Spindel glatt, der Wirbel stumpf, und der Schwanz spitzig, und kaum ausgerandet.

502.
schnecke.
Oniscus
Stenogorice

Knorr. IV. Theil, Tab. XII. ** fig. 4.

C. Mit breiten Flügeln, die dann auch Breitflügel heißen sollen.

503. Die Kameelschnecke. Strombus
Lucifer.

503. Lucifer bedeutet den Morgenstern. Weil Kameel, nun diese Schnecken einen kieförmigen und mit schnecke. Buckeln besetzten Rand der Gewinde haben, wovon Lucifer die obern am kleinsten sind, so hat man daraus eine Vergleichung auf eine sternförmige Figur gemacht, welche aber weit besser bey andern Schnecken (als No. 430.) statt hat. Da inzwischen einige der hier bezielten Schnecken ordentlich lange Spitzen am Rande der Gewinde haben, so werden sie vom Ritter mit diesem Namen belegt, jedoch nannte man sie ehedem französische Schnecken; holländisch Fransche Hoorn, weil sie zuerst von den Franzosen aus dem französischen Westindien gebracht wurden. Nunmehr aber heißen sie samt und sonders bey ihnen Kameelhoorens, das ist, Kameelschnecken, weil sie wegen ihrer höckerigen Gewinde gleichsam Kameelpuckel führen.

Es hat die Schaale vorne eine runde nicht eingeschnittene Lippe. Der Körper ist doppelt gestreift. Die Gewinde laufen kieförmig herum, und sind oben mit kleineren Puckeln besetzt. So lautet die Linneische Beschreibung, aus welcher man aber noch nicht merken kann, wie diese Schnecken breitflügelich seyn sollen, da seine angeführten Figuren diese Schnecken ohne Flügel vorstellen. Man hat aber zu wissen, daß alle diese Flügel-schnecken in ihrer Jugend gar keinen Flügel haben, sondern erst dann, wann sie alt und ausgewachsen sind, einen Flügel anlegen, der ziemlich breit und weitschweifig ist. Uebrigens sind diese Schnecken schön braun,
roth.

*Lucifer. C.
Breits
Flügel.*

Wielblzdek

röthlich, bläulich, gelb oder auch mit andern Farben gestreift, gefleckt, punctiret oder marmoriret, und es haben in dieser Absicht viele Verschiedenheiten statt. Sie kommen aus den südlichen Gegenden von America, und werden sehr gesucht, wenn sie noch klein, das ist von zwey bis drey Zoll lang sind, weil sie alsdann noch am schönsten in den Farben stehen, sie sind auch dünner und an den Gewinden nicht so stark gezackt, als die folgende Art.

Knorr. III. Theil, Tab. XVI. * * fig. 4.

V. Theil, Tab. IX. * * * fig. 5.

Tab. XVI. * * * fig. 4.

Rumph. Tab. XLIX. fig. M.

504. Die gezackte Schweizerhose. Strombus gigas.

Die Holländer zwar nennen diese Art wegen der dickzackigen Krone, den die hervortretende Beackte Gewinde machen, Kronhoorens. Da aber diese Benennung zu allgemein ist, so halten wir uns an Schweizerhose, die bey uns bekannt ist, indem sie nach dem holländischen Schvitzers- Broeken genennet werden, nach dem geräumlichen Umfang der Gewinde, die man mit den weiten Beinkleidern der alten Schweizer vergleicht. Sie werden, wie der linneische Name anzeigt, erstaunlich groß, denn man hat sie zu anderthalbe Schuh lang, und mit Inbegriff des Flügels wohl einen Schuh breit. Sie sind auswendig mehrentheils gelb, inwendig weiß, oder aepfelbluthfarbig, oder auch vortreflich roth. Letztere heißen Fleischhörner, holländisch Vleesch Hoorens. Zu weissen siehet man sie auch schön braun geflammet oder marmoriret. Auch diese Schnecken legen erst ihren runden lappigen Flügel in einem gewissen Alter an, denn man findet sie wohl einen Schuh lang,

504.
Schnecke
Strombus
gigas
man

C. und noch immer ohne Flügel, etliche aber bleiben
Breits klein, und haben schon einen Flügel, ehe sie noch
flügel. einen Schuh lang werden. Ihre Zacken sind dick,
kegelförmig, inwendig hohl und weichen auselnan-
der, aber doch findet man genug ohne alle Zacken,
und diese heißen schlechtweg Schweizerhosen.
Von einer Gezackten ist die Abbildung mit sammt
dem Thier Tab. XVII. fig. 1. zu sehen. Das
Thier hat auch sein Händchen oder Schwerd, wel-
ches der knorpeliche braune Deckel, der an der el-
nen Seite rund an der andern spitzig ist. Dieser
Deckel war bey den Alten ein Unguis-odoratus,
der aber von der ovalen Blatta-Byzantina verschie-
den ist, und diese Schnecke wurde bey ihnen Mu-
rex genannt, alsdann aber für eine Purpurschne-
cke gehalten, wenn sie, wie die Fleischhörner, in
der Mündung schön roth waren. Man muß also
voraussetzen, daß es allerhand zu dieser Art gehörige
Verschiedenheiten gebe, denn wir haben selbst
grobe dickschaalige und dünnschaalige gefunden, die
gewaltig von einander abweichen. Ihr Vaterland
ist America und besonders in den Antillen.

Knorr. II Theil, Tab. XXIX. * fig. 1.

III. Theil, Tab. XVII. ** fig. 1.

505. Der Großlappen. Strombus la- tissimus.

505.
Groß-
lappen.
Latis-
simus.

Der Lappen oder Flügel ist in dieser Art der
allergrößte, nach Verhältniß des Körpers. Die
Schale ist übrigens glatt, die Gewinde an der
Spitze ein wenig knotig, und der Lappen steigt
weit über die Gewinde hervor. Bey einigen sind
diese Lappen sehr dicke, und heißen dann Diklip-
pen, sonst aber nur Laphoorens. Dielenigen,
deren Lappen über die Gewinde hervorstehen, kom-
men

Lapki

men aus Ostindien, die andern aus Westindien. C.
 Beide werden sie sehr groß, und aus Curacao er- Breite
 hielten wir einmal eine Dicklippe, welche fast ei- flügel:
 nen Schuh lang, oben mit einer dicken ästigen Co-
 ralle bewachsen, und in der Mündung silberglän-
 zend gelblich war.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. L.

506. Das Besanssegel. Strombus
 epidromis.

Die Schale ist glatt, auswendig gelb, in- 506.
 wendig milchichweiß. Die Gewinde ragen etwas kno- Besans-
 rig und sehr lang hervor, so daß die Schale einen segel.
 Finger lang wird. Die Lippe aber ist, weil die Epidro-
 Mündung nicht einmal die halbe Länge ausmacht, mis.
 sehr kurz, dahingegen aber verhältnißmäßig unge-
 mein breit. Die Benennung ist aus der Verglei-
 chung von dem Segel am Besansmast hinten am
 Ruder hergenommen. Das Vaterland ist Asien,
 wo sie von den Holländern Bezaantie genennet
 werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIII. * * * fig. 2.

Rumph. Tab. XXXVI. fig. M.

507. Das Täubchen. Strombus ca-
 narium.

Sonst hieß diese Art bey den Holländern 507.
 Bulties, das ist Höcker, nun aber Duifie, wie Täub-
 bey uns Täubchen. Es ist eine kurze dickschalige chen.
 bäuchige Schnecke mit einem gewölbten Flügel, Cana-
 dicker geschwollenen Lippe, spitzigem Wirbel und von rium.
 braungelber Farbe mit einiger geschlängelten Zeich-
 nung. Sie ist glatt, als ob sie mit Fett geschmie-
 ret wäre, oft an der Lippe mit einem stahlfärbigen
 Glanze versehen, und wird nicht grösser als das un-
 tere

C. tere Glied eines Fingers. Das Vaterland ist
Breits Asien.
Flügel.

Knorr. I. Theil, Tab. XVIII. fig. 5.
Rumph. Tab. XXXVI. fig. N.

508. Das aufgewickelte Besanssegel.
Strombus vittatus.

508. Die Schnecke ist von nämlicher Bauart als
Anfges oben No. 506. nur länger, und höher gewunden,
twickelte indem sie wohl einen Finger lang wird, und mit
Besans einem sehr schmalen Flügel versehen ist. Die Ge-
segel. winde unterscheiden sich durch eine erhabene Naht.
Vitta- Die Schaale ist gelblichweiß, oder auch rothfärbig,
tus. bald ganz glatt, bald etwas gefalten, und weil
sie einen so schmalen Flügel führet, wird sie Op-
gerolde Bezaantie genennet. Sie ist seltener
als das andere Besanssegel No. 506. und kommt
aus Indien.

Knorr. III. Theil, Tab. XX. ** fig. 2.
Rumph. Tab. XXXVI. fig. O.

509. Die breite Kanarienschnecke.
Strombus succinctus.

509. Die Schaale hat eine runde stumpfe Lippe,
Kana- der Körper ist glatt, und mit vier blassen punctir-
riens ten Gürteln umgeben. Die Farbe ist etwas röth-
schnecke. lich, die Gewinde sind mit einem gekerbten Rändchen
Succin- gestreift, der Flügel ist breiter als bey den andern
tus. Kanarienschnecken, und die Lippe hat auswendig so-
wohl als die Spitze der Spindel etliche Grübchen
oder Furchen. Sie kommt aus Indien, und ist
nur einen Zoll lang.

Rumph. Tab. XXXVII. fig. X.

510. Die

510. Die Dornkanari. *Strombus spinosus*. C.

Die Schnecke kommt mehr versteinert als ^{Breite} flügel.
 im Original vor. Die Schale hat eine verdün-
 nete, ungetheilte, und einigermaßen gefaltene Lippe, 510.
 die Gewinde ragen mit einer Krone von scharfen Dorn-
 Dornen am Rande vor. Der Gestalt nach kommt kanari.
 sie mit den Fledermauschnecken ziemlich überein, Spino-
 und hat eine Menge gleichweiger violetterfarbiger lus.
 Striche auf einem weissen Grunde, die sich alle in Linnik
 ihrer Farbe, auch an den versteinerten Exemplaren
 zeigen.

511. Die Kielflügel. *Strombus fissurula*.

Auch diese Schnecke kommt (in Ostindien,) 511.
 sowohl versteinert, als natürlich vor. Sie ist ganz Kielflügel.
 weiß, die Lippe läuft der Länge nach in einen ge-
 spaltenen Kiel aus, und ist an der einen Seite breit-
 flügelig, an der andern Seite liegt eine Lippe ge-
 gen der Spindel an, und zwischen selbigen zeigt Wonskryd
 sich die Oefnung, welche einem gespaltenen Kiel
 gleich siehet, und sich über dem Wirbel umkrüm-
 met, der Schwanz hingegen ist kurz und gerade,
 und fast nicht von der Mündung zu unterscheiden.
 Sie ist nicht grösser als die gewöhnliche Wendel-
 treppe.

512. Die Höckerkanari. *Strombus urceus*.

Sie wird bey den Holländern gebulde Ka- 512.
 nary genennet, weil sie zwar viele Aehnlichkeit mit Höcker-
 den Kanarienschnecken No. 501. hat, aber auf dem kanari.
 Rücken und am Wirbel verschiedene Höcker führet. Urceus
 Es hat die Schale eine dünne, kurze, stumpfe, ge-
 streifte Lippe an beyden Seiten ohne Zähnen, und Chrospanice
 eine

490 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C. eine dunklere Farbe, ist aber übrigens so groß als die Kanarienschnecken, und kommt aus Ostindien.
Breite Flügel. Rumph. Tab. XXXVII. fig. T.

513. Die Zahnkanari. Strombus dentatus.

513. Eine Verschiedenheit der vorigen Art führet
Zebach Zahnka- eine gezähnelte Lippe, und hat statt der Höcker am
nari. Körper und Wirbel nichts als Falten.
Denta-
tus.

D. Flügel-schnecken, die gethürmt, oder hoch gewunden sind, und welche wir Flügel-nadeln nennen wollen.

514. Die knotige Nadel. Strombus tuberculus.

514. Die Schaafe ist gethürmt, länglich oval, und knotig, ferner rauh, und gleichsam mit Ralch über-
Knotige Nadel. tüncht, und an den Windungen mit Kelhen von
Tuber- knotigen Splzen besetzt. Die Lippe ist vermittelst
culus. einer Nath bäuchig, die Oefnung oval, und der
Knottwies Schwanz kurz und umgekrümmt. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und ist noch kleinen Zoll lang.

Knorr. V. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 4.

515. Die Bastardsectonne. Strombus palustris.

515. Diese Schnecke hält sich in Indien in den morastigen Sago-Gebüsch auf, und wird von den Indianern zur Speise gebraucht. Wegen ihrer Dicke, die sie bey ihrer Länge hat, wird sie die Bastard Zee tonn genennet. Der Wirbel ist niemalsen recht spitzig. Die Lippe breitet sich wie ein
Was-
stardsee-
tonne.
Palu-
stris.
Beschutke

ein freyer Flügel aus, die Farbe ist schwarz mit D.
braun untermengt, Die Länge belauft sich auf vier Flügel,
Zoll, die Breite aber am Flügel auf anderthalbe Nadeln
Zoll.

Knorr. III. Theil, Tab. XVIII. ** fig. 1.
Rumph. Tab. XXX. fig. Q.

516. Die schwarze Flügelnadel. Strombus ater.

Das Ansehen und der Bau ist nadelförmig, 516.
aber dickshaalig und schwarz mit dunkelbraun und Schwar
termengt. Erhöhungen finden sich nicht, die be, ze Flü
trächlich wären, aber die Mündung breitet sich mit gelnadel
einem freyestehenden Flügel aus, welcher am Ende Ater.
ein wenig ausgeschnitten ist. Der Aufenthalt ist in *Grönice*
den morastigen Gegenden Indiens an den Wurzeln
der Bäume.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. *** fig. 3.
Rumph. Tab. XXX. fig. R.

517. Die blaue Flügelnadel. Strombus lividus.

Die gethürmte Schaale ist etwas eckig, und 517.
an den Gewinden mit einer Reihe kegelförmiger schar, Blaue
fer Dornen besetzt. Die Mündung ist länglich, Flügel
und verengert sich unten nicht. Die Lippe aber ist nadel.
oben, durch einen Einschnitt von den Gewinden ab, Lividus
gesondert.

P. Skitch

325. Geschlecht. Stachelschnecken.

Testacea: Murex

*Rolee*Geschl.
Benennung.

Murex war die Benennung der Fußangel, und aller stachelichen Werkzeuge, darum werden alle Schnecken mit scharfen Spizen mit Recht Murices genennet, doch so vielerley Schnecken als der Ritter unter dieses Geschlecht gebracht hat, stunden vormals nicht darunter, denn hier finden wir von andern Schriftstellern ihren Sturmhauben, Spindeln, Rinkhörnern und andern Geschlechtern eine ganze Auswahl beysammen, und dieser Sammlung von allerhand soll nun der Name Stachelschnecke; holländisch Stekelhoorens, zukommen, ob sie gleich lange nicht alle stachelich sind.

Geschl.
Kennzeichen.

Was also die Kennzeichen dieses Geschlechts betrifft, so ist der Einwohner wiederum, wie bey den vorigen Geschlechtern, eine Art Limax. Die einfache gewundene Schaaale hat eine rauhe Oberfläche durch häutige Rätze, und die Mündung lauft allezeit in einen, es sey ganz geraden, oder etwas in die Höhe gebogenen Canal aus. Je weniger nun diese Merkmale bey so vielerley Schnecken von verschiedener Bauart zu bestimmen, je mehr kommt es auf die Unterabtheilungen an, und da finden wir:

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 493 *Koke*

- A. Dornige, mit einem hervortretenden Schwanz. 5 Arten. *fierniute*
- B. Mit geblättern Aesten auf den Nätthen. 4 Arten. *Luskowate*
- C. Warzige, mit dicken runden Nätthen. 13 Arten. *kurikowate*
- D. Ohne Schwanz und einigermaßen dornig. 8 Arten. *Per. Ogona*
- E. Die einen langen spitzigen Schwanz haben, und nicht dornig sind. 23 Arten. *Stigim Ogorkierne*
- F. Die gethürmt und spitzig sind, und einen kurzen Schwanz haben. 8 Arten. *Wierzerko-wate*

Diesem zufolge erscheinen überhaupt ein und sechzig Arten, welche jede nach ihrer Abtheilung besonders zu beurtheilen sind.

- A. Stachelschnecken, die dornig sind, einen hervortretenden Schwanz haben, und die wir Schnabelschwänze nennen wollen. A. Schnabelschwänze. *fierniute*

518. Der Schnepfenschnabel. Murex haustellum.

Diese Schnecke hat einen eckigen höckerigen Körper, und ihre Mündung geht in eine lange Rinne aus, der einem Schnepfenschnabel ähnlich sieht, *518. Schneepfenschnabel Haustellum.*

Be. kasi Dxiob

I A. siehet, daher auch die Holländer diese Schnecken
 Schna, Snippeköppen, und die Franzosen Becasse oder
 bel, Courli nennen. Die lateinische Benennung war
 schwän, schon vom Rumph gebraucht, und zielt auf einen
 3e. Schöpfseimer, der an einem langen Stiel sitzt, um
 aus tiefen Gruben das Wasser auszuschöpfen. Die
 Mündung ist sonst rund, die Rinne an derselben
 aber wohl drey bis viermahl so lang als der Körper,
 der auch mehr rund als oval ist, die Größe einer
 Walnuß hat, und mit dem Schwanze vier bis fünf
 Zoll in der Länge hält. Der Rücken ist mit dicken
 Näthen (welche Ueberbleibsel der alten Mündung
 sind,) belegt, durchgängig mit rothen und schwarzen
 oder braunen Erhöhungen auf einem weissen oder
 apfelblüthfarbigen Grunde gezieret, wie denn auch die
 Mündung schön fleischroth ist. Sie kommen aus Ost,
 indien, und aus dem rothen Meere, und haben,
 so wie auch die folgenden Arten, einen ovalen De-
 ckel, der die Mündung schließt, und zum Räucher-
 werk gebraucht wird.

Knorr. I. Theil, Tab. XII. fig. 2. 3.
 Rumph. Tab. XXVI. fig. F.

519. Die Spinne. Murex tribulus.

519. Die Holländer nennen diese Spinnkop.
 Spinne Die Schaale und Bauart ist wie an der vorigen
 Tribu- beschaffen, aber mit drey Reihen langer dünner
 las. Stachel besetzt, welche sogar über den langen Schwanz
 hinlaufen. Es giebt aber zweyerley, nämlich ein-
 zelngezackte, oder doppelgezackte. Die ein-
 zelngezackte haben kurze, ungleiche, und nicht be-
 sammenstehende Stacheln, wovon einige wohl einen
 ganzen Zoll, die mehresten aber nur einen halben
 Zoll lang sind.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 3. 4.
 Rumph. Tab. XXVI. fig. G.

Die

Paigk

Die doppeltgezackte hingegen haben bey an- A.
 derthalbe Zoll lange, dichte beysammen, und, gleich Schnä-
 einem Kamm, gleichweitig stehende Zacken, daher bels
 sie auch Neetekammeties, oder Müßkämme heißen. schwans
 Knorr. V. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 1. 3c.
 Rumph. Tab. XXVI. No. 3.

Die erste Art ist gemein, die zweite aber rar,
 und wenn sie ganz, auch sechs bis acht Zoll lang ist,
 rheuer. Man bekommt sie aus Ostindien, und sie
 soll auch im mittelländischen Meere seyn. Die
 Schaaale ist nicht bunt, sondern aschgrau gelblich,
 oder bräunlich gestreift.

520. Der gezackte Schnepfenkopf. *Murex*
cornutus.

Die Schaaale ist rund, weitbäuchig, mit schar- 520.
 fen langen Dornen, die wie Hörner hervorragen, ter
 umgeben, am bäuchigen Schwanz aber nur hin Schnes
 und wieder mit kleinern Zacken besetzt. Die Bauart pfens
 kommt sonst mit der vorigen überein, man findet sie kopf.
 mit gelber, bläulicher, oder auch rother Mündung, Corna-
 auswendig aber sehen sie schmutzig oder gelblichgrau tus.
 aus, und kommen aus dem mittelländischen Meere *Kibkowana*
 und aus Indien. *Bekasia*
glowa

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 1.
 Rumph, Tab. XXVI. fig. 5.

521. Der dornige Schnepfenkopf. *Murex*
brandaris.

Die Schnecke, die Rumph und andere Schrift- 521.
 steller, desgleichen auch sonst die Liebhaber in Sol- Dornis
 land *Brandaris* nennen, ist die folgende No. 525. ger
 so sehr hat der Ritter die alten Benennungen will- Schnes
 kührlich verschoben, und es dadurch nicht wenig pfens
 schwer gemacht, ihn zu verstehen. Denn wer an kopf.
 Brandaris. *Brandaris.*

an
Gernista Bek
— sia glowa

A.
Schwanz.
bel.
schwanz.
ze.

andere Schriftsteller gewohnt ist, darf sich nach den Linneischen Benennungen gar nicht richten, weil sie ihn mehrentheils auf einen verkehrten Gegenstand führen, den der Ritter gar nicht gemeinet hat. Dieser Linneische Brandaris also ist unser dorniger Schnepfenkopf; holländisch gedoornde Snippekop.

Die Schaaale ist etwas ovalrund, mit geraden Dornen besetzt, und führet nur einen mittelmäßigen Schwanz, der auch gerade gehet, und schräg mit einigen Dornen umgeben ist. Einige haben zwei bis drei Reihen spitziger Dornen, andere zwei Reihen kegelförmiger Zacken. Der Farbe nach sind sie blau oder gelblich, werden wohl so groß wie eine Kinderfaust, und kommen aus Ostindien, wie auch aus dem mittelländischen und adriatischen Meere. Eine kleinere Art hingegen, mehr gefärbt und gezeichnet, oder bandirt, aber fast nur am Schwanz mit Dornen besetzt, kommt aus America und den Anrissen.

Knorr. II. Theil, Tab. XVIII. * fig. 1. 2.

Tab. XXII. * fig. 4. 5.

III. Theil, Tab. IX. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXVI. fig. 4.

522. 522. Der Hochschwanz. Murex trunculus.

Hoch.
schwanz.
Trunc-
culu

In dieser Numer wirft der Ritter in der That viele verschiedene Arten zusammen, die zwar alle einen kurzen, abgestuften, umgebogenen und hohlen, gleichsam durchbohrten Schwanz haben, aber lange nicht alle dornig, oder vorne mit Dornen umringt sind, denn einige haben ordentliche Zacken, andere haben dicke Rippen, wieder andere haben Knoten, ja einige sind fast glatt, und was den Schwanz betrifft, so ist derselbe bey einigen mit vielen Falten zusammen gelegt. In der Farbe sind sie auch

Wysokogon

sehr verschieden, grau mit weissen Banden,
mit gelben Banden, gelb mit braunen Ban-
ganzen gelbe, röthliche, gelbe mit rothen Ban-
und dergleichen. In der Mündung sind sie
weiß, fleischfarbig, citrongelb, oder pomeran-
farbig. Und in Absicht auf die Größe giebt es
eine, die niemals größer als eine große Wallnuß,
und andere, die eine Faust groß werden. Einige
kommen aus dem mittelländischen Meere, aber
die besten und schönsten aus Westindien und den
Antillen.

Knorr. III. Theil, Tab. IX. ** fig. 1.

Tab. XIII. ** fig. 1.

V. Theil, Tab. XIII. *** fig. 4.

Tab. XIX. *** fig. 6.

B. Deren Nätche mit geblättertten Aesten B.

versehen sind, und die man insgesam ^{Purpura}

mein Purpurschnecken nennet, ^{Schnecken}

weil sie den Purpursaft zur Farbe ^{Lurkowate}

bey sich führen.

523. Die Kraus-schnecke. Murex ramosus.

Man nennet alle solche Conchylien Kraus- 523:
schnecken, holländisch Krull-Hoorens, deren Kraus-
Schaafe wenigstens mit drey Reihen oder Nätchen ^{schnecke},
von blätterigen Aesten der Länge nach besetzt sind; Ramo-
um aber diese von der No. 525. noch zu unterschei- ^{lus}.

den, die also auch eine Kraus-schnecke ist, so behaup-
tet der Ritter von dieser Art, daß der Schwanz ^{T.XVII}
abgestutzt sey, da jene, ohne was von der Farbe zu ^{fig.2.}
sagen ist, einen kurzen Schwanz hat. Was die ^{galzwick}
Nätchen mit blätterigen Aesten betrifft, so sind es nichts
anders als die Ueberbleibsel der alten krausigen Mün-
^{man}

Linne VI. Theil.

J i

dun.

B. dungen, wovon die Säume mit den alten lappigen
 Purpur und gefraußten Blättern oder Zacken immer stehen
 schneef. geblieben sind, und deren man drey, vier, fünf
 oder mehrere zählet, je nachdem das Thier kurze Fels-
 der angebauet hat. Siehe die Abbildung Tab. XVII.
 fig. 2.

Es sind diese Schnecken in die Quere gerunzelt,
 der Länge nach blätterig gerippt, ziemlich rund, mit
 einem kurzen und schnell abnehmenden Wirbel ver-
 sehen, einer Faust groß, dickshaalig, weiß mit brau-
 nen oder schwärzlichen Erhöhungen, inwendig por-
 zellanartig glatt und weiß, und an der Mündung
 fleischfärbig. Je nachdem die Verschiedenheiten be-
 sonders geblätterte Rippen haben, verändern sich
 ihre Namen: als Argynse Krulhooren, sie sind
 weißgelb mit fleischfärbigen gefräuselten Zacken;
 Hartehoorens, sie sind kleiner und graubunt, und
 werden so genennet, weil ihre blätterige Zacken den
 Hirschgeweihen ähnlicher sehen, als die vorbeschrie-
 bene, die vorzüglich auch Purpurhoorn heißt. Die
 Franzosen nennen die Verschiedenheiten Chausse-
 trape, Cichorée, Cheval de Frise, welches die
 spanischen Reuter unter dem Kriegsgeräthe sind,
 und haben andere Benennungen mehr. Indes sind es
 gegenwärtige Schnecken, von welchen die Blatta By-
 zantina, Onyx marina, Unguis odoratus, oder
 Zeenagel kommt, welches der dünne Schnecken-
 deckel ist, der vorzüglich zum Rauchwerk gebraucht
 wurde, obgleich der Geruch eben nicht der angenehmste
 ist, sondern nur in hysterischen Zufällen eine beson-
 dere Kraft hat. Das Vaterland dieser Schnecken
 ist in Asien, im persischen, mittelländischen
 und americanischen Meere.

Knorr. I. Th. Tab. XXV. fig. 1. 2. T. XXVI. fig. 1. 2.

T. XXX. fig. 4. 5. III. Th. T. IX. ** fig. 2. 3. V. Th.

T. XI. * * * fig. 1. VI. Th. T. XIX. * * * * fig. 1

Rumph. Tab. XXVI. fig. A. und No. 1.

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 499 *Nolce*

524. Die Scorpionschnecke. Murex B.
scorio. Purpur
schneck.

Diese kleine Art wird vom Rumph Scorpiontie, und von den Holländern jetzt Doodie genannt. Ihr Merkmal ist, daß die Schale vier Reihen Krausen, den Wirbel oben an der Spitze mit einem Köpfchen besetzt, und den Schwanz abgestutzt hat. Es giebt weisse, braune, dunkelgraue und schwarze, mit breiten oder schmalen spitzen Zacken, einzeln oder doppelt besetzt, und kommen aus Ostindien, sind aber rar, und gelten bis fünfzig Gulden, wenn sie schön sind.

Knorr. II. Theil, Tab. XI. * fig. 4. 5.
Rumph. Tab. XXVI. fig. D.

525. Das Brandhorn. Murex saxatilis.

Hier werden nun eigentlich die Brandarissen oder Brandhörner verstanden, wie wir schon oben ben No. 521. angezeigt haben. Sie heissen französisch la Rotie und la Brulée, wegen ihres braun-gelben beräucherten oder gebrannten Ansehens. Die Schalen haben fünf Reihen gekrauselter Zacken, die gerade in die Höhe stehen. Die Gewinde brechen schnell ab, und der Schwanz ist kurz. Man hat einzelne und doppelte. Einige führen braune oder schwarze Zacken auf einem weissen Grunde, andere sind ganz schwarz, braun, oder gelb. Wenige sind ganz weiss. Die Mündung ist schmutzig weiss, blaulich, oder etwas Purpurfarbig. Sie kommen aus Ostindien und aus den Ancillen in America, und werden wohl drey bis vier Zoll lang.

Knorr. II. Theil, Tab. VII. * fig. 4. 5.

V. Theil, Tab. IV. *** fig. 1.

Rumph. Tab. XXVI. fig. C. und No. 2.

B.

Purpur
schneck.

526.
Granat
apfel.
Erina-
ceus.

Granatoine
Tablko

526. Der Granatapfel. *Murex erinaceus*.

Die ganze Schaaale ist vielfach krausenartig rauh, oder wohl wie gegittert, die Gewinde sind mit Stachelspitzen gekrönt, und der Schwanz ist kurz. Sie werden Granaatappelen genennet, und kommen aus dem mittelländischen Meere. Man rechnet der Franzosen *Buccins Feuilletés* hieher, welche aus den magellanischen Inseln kommen. Diese sind gelblich, und mehr erhaben gegittert, jene weiß, und vielfach geblättert.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXX. * * fig. 2.

VI. Theil, Tab. XXIII. * * * fig. 3.

C.

Guriko = Warzen
= wate schneck.

C. Warzige mit dicken runden Näthen, welche wir Warzenschnecken nennen wollen.

527.

Krötens
schnecke.
Rana.

Fabricius

527. Die Krötenschnecke. *Murex rana*.

Sie heißen in Holland Padden, Paddeties, und Paddehoorens. Die Schaaale ist durch bucklige Näthen, die gegeneinander stehen, und durch dornige Gürtel rauh. Die Mündung ist oval, und fast ohne Zähne. Es giebt fleischfarbig-weiße, blasse und braune. Etliche haben lange Zacken, und heißen dann getakte Padden, andere sind gleichsam mit Kelchen weißer Perlen besetzt. Die Bauart scheint etwas an sich zu haben, das den Rinkhörnern ähnlich ist, aber sie sind platter, und dies giebt ihnen den Namen Kröten. Ihr Vaterland ist Amboina.

Knorr. II. Theil, Tab. XIII. * fig. 6. 7.

III. Theil, Tab. VII. * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXIV. fig. G.

528. Die Froschschnecke. *Murex gyrinus*. Warzen
schneck.

Man nennet gegenwärtige Art in Holland 528.
Vorschen-Poppen. Sie ist nicht größer als eine Frosch-
Haselnuß, und ist der vorigen in der Bauart ziemlich schnecke.
ähnlich. Die Schaafe hat dicke Näthen von zusam-
mengesetzten Knöcheln, und ist mit runden Puncten Gyr-
bandiret. Die Mündung ist rund und ohne Zähne. nus.
Was die Farbe betrifft, so sind sie weiß, und haben Kopschnecke
schwarze braune und gelbe Bänder, die aus einer
gedoppelten Reihe Puncte bestehen. Der Aufenthalt
ist im mittelländischen Meere. Der Linneische
Name *Gyrinus*, welcher eine Kohlraupe bedeutet,
spielet auf die Zeichnung an.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. * * * fig. 5.6.

529. Der knotige Delfschnecken. *Murex
lampas*.

Die Schaafe hat dicke, fast gegeneinander über 529.
stehende Näthen, ist übrigens höckerig und knotig. Knotige
Es sind aber die Knoten in die Quere gespalten, und Delf-
die Mündung ist ohne Zähne. Sonst ist das An- schnecken
sehen dieser Schnecke einem ziemlich großen und bäu- Lam-
chigen Rindhorn ähnlich. Es giebt weisse, gelbe, pas.
und rothe, deren Mündung sehr feurig aussieht, *Lampas*
und die vom Rumpf *Aiax* genennet werden: die-
jenigen aber, deren Buckel weiß sind, heißen bey
eben diesem Schriftsteller *Hector*. Diejenigen, die
viele und starke Buckel haben und groß sind, heißen
bey den Holländern nach einem im Delf gesottenen
runden Gebacke *Oliekocken*, und zwar doppelte,
oder doppelte, im Gegensatz der enkelden, oder einz-
zelnen, deren Buckel nicht so groß sind, und die gelbe
Farbe, dann die bäuchige Mündung des ersten Ge-
windes mag die Holländer auf diese Benennung ge-
führet haben. Wenn nun die Buckel oben schwarz

522 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C. gefleckt sind, welches jedoch selten gefunden wird, so
 Warzen werden die großfleckige Olykoeken met Rozynen,
 schneef. und die kleinfleckige Olyekoeken met Korenten,
 das ist, Oehlfuchen mit Rosinen, oder mit
 Weinbeeren genannt. Das Vaterland ist Ostin-
 dien, und sie werden eine Faust groß.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVIII. * fig. 1.
 Rumph. Tab. XXVIII. fig. C. und D.

530. Der gerippte Oehlfuchen. Murex
 olearium.

530.
 Ge-
 rippte
 Oehl-
 fuchen.
 Olea-
 rium.

Makreel

Die Schaafe ist gelb, und gleichsam in Oehl
 getränkt, mit bucklichen Rätzen in die Quere gerun-
 zelt, ohne weiter mit besondern Buckeln besetzt zu
 seyn, und ohne Zähne in der Mündung. Sie wird
 holländisch Marshooren genennet. Wenn sie
 noch jung sind, haben sie eine haarige Haut, die sich
 aber mit der Zeit verliert, denn sie werden wohl
 acht Zoll lang, und halten sich in dem südlichen Eu-
 ropa, in dem mittelländischen Meere, desglei-
 chen an der africanischen Küste, und auch in den
 Antillen auf.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 6.
 Rumph. Tab. XLIX. fig. J.

531. Das Fußhorn. Murex femorale.

531.
 Fuß-
 horn.
 Femo-
 rale.

Nagorich

Das Fußhorn, holländisch Voethooren,
 welches auch sonst das dreyeckige Rinkhorn ge-
 nennet wurde, hat dicken Querrippe, welche die
 Länge herab einige Reihen buckliger Erhöhungen ma-
 chen, und auch an dem Umlauf der Gewinde diese
 Buckeln zurücke lassen. Die Gestalt der Schaafe ist
 gänzlich dreyeckig, so daß sich die Mündung an der
 untern Fläche des Dreyecks befindet, mithin die
 Schaafe ganz flach wie ein Fuß auflieget, welches
 zur

zur Benennung Anlaß gab. Die Farbe ist ganz C.
braungelb, in der Mündung aber weiß. Sie kommt aus Asien. *Wargen*
schnecke.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVI. *** fig. 1.

532. Die Hautschnecke. *Murex cutaceus.*

Wir nennen sie Hautschnecke, weil sie im holländischen Vell-Hooren heißt, welches mit der holländischen Benennung übereinstimmt. Die Schale ist weiß, so groß wie eine Walnuss, im natürlichen Zustande, so wie die vorige und folgende, mit einer rauhen Haut überzogen, und führet gegen der Lippe über nur eine einzige dicke Naht; ferner ist sie durch Knoten runzelig und eckig, an der Mündung gezähnt und an der Spindel durchbohret. Sie kommt aus Westindien.

532.

Hautschnecke.
Cata.
ceus.

Storckowice

533. Die gebratene Birn. *Murex lotorium.*

Der Gestalt nach haben diese Schnecken, die man auch holländisch gebratenen Peer nennt, viele Ähnlichkeit mit obigem Fußhorn No. 531. Nur sind sie nicht so vollkommen dreneckig, sondern der Rücken ist mehr flach, auch führen sie in der Mündung Zähne, die Schale ist auch mehr gelb, daher sie, zugleich auch wegen der Gestalt, gebratene Birn genennet werden. Der Schwanz ist etwas gebogen, der Rücken kreuzweise mit dicken Näthen besetzt, welche die Länge herunter knotige Reihen machen. Oben im Nacken, oder am Rande des ersten Gewindes zeigen sich insgemein eine bis zwei grössere Erhöhungen. Sie kommen aus Asien und America.

335.

Gebratene
Birn.
Lotorium.

Pickona.

gruwka.

Knorr. II. Theil, Tab. VII. * fig. 2. 3.

II. Theil, Tab. XXVI. *** fig. 2.

Rumph. Tab. XXVI. fig. B.

Warzen
schneck. 534. Die getrocknete Birn. Murex
pileare.

534. Sie heißt holländisch gedroogde Peer,
Getrock- ist nicht dreneckig, sondern rund in die Quere gerun-
nete. zelt, und mit kleinen Erhöhungen an den Gewinden
Birn. besetzt, in der Mündung gezähnelte und am Schwanz
Pileare etwas in die Höhe gebogen. Sie kommt aus dem
mittelländischen und americanischen Meer,
und ist braungelb mit dunklern Flecken meliret.

Lusitana
grossa

Knorr. V. Theil, Tab. XXI. *** fig. 1.

535. Der Löwenkopf. Murex pyrum.

535. Die Schaale hat dicke Näthen, ist oval, in die
Löwen- Quere grubig und höckerig, und führet einen lan-
kopf. gen gebogenen spitzen Schwanz. Die Hollän-
Pyrum. der nennen diese Art Leeuvven Koppen, und
nach dem Rumph ist sie haarig. Indien.

Lusitana

Rumph Tab. XXVI. fig. E.

356. Die Livreeschnecke. Murex ru-
becula.

536. Wir haben ihr den Namen nach dem hollän-
Livree- dischen Livrey-Hooren gegeben. Die Gestalt
schnecke. kommt mit einem gewöhnlichen Rinkhorn so ziemlich
Rube- überein, die Schaale hat dicke Querrunzeln, die etwas
cula. höckerig sind und durch Quernäthe durchschnitten wer-
den. Man vergleicht sie, der auf den Runzeln ab-
wechselnden Farbe wegen, die bald weiß, bald roth,
bald gelb ist, mit den Posamentenbändern, wo-
mit die Livree der Domestiquen oft ausgemustert ist.
Sie sind kaum einen halben Finger lang und kom-
men aus beyden Indien.

Livrea

Knorr. I. Theil, Tab. XIII. fig. 3. 4.

III. Theil, Tab. V. ** fig. 2. 3.

537. Der

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 505 *Kolec*

537. Der Doggersander. Murex C.
serobilator. Warzen
schneck.

Eine, der so eben beschriebenen Libreeschnecke nicht sehr unähnliche, aber grössere Art, welche nicht nur aus dem mittelländischen Meer, sondern auch aus den Antillen, kommt, wird bey den Holländern Doggerzander genennet, daher wir diesen Namen behalten. Es ist die Schaafe mit dicken grubigen Näthen in die Quere besetzt, ohne fernere Buckeln oder Erhöhungen, und die Mündung ist gezähnelte. Die braune, gelbe und weißliche Farbe wechselt in den grubigen Näthen ohne Ordnung ab, und eben so bunt siehet auch der äussere Saum der Mündung aus. Im natürlichen Zustande führen die mehresten hieher gehörige Verschiedenheiten eine haarige Haut. Die Haare aber verlieren sich gleich, und die Haut schiefert, wenn sie trocken wird, ab. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer und in den Antillen. Sie wird einen Finger lang.

Knorr. III. Theil, Tab. IX. ** fig. 5.

538. Die Netzschnecke. Murex reticularis.

Die fast gegeneinander über stehenden Näthen der Schaafe, welche auf ihren creuzweisen Verbindungen buckelige Flecken führen, machen ein rauhes netzartiges Gewebe, welches das Merkmal dieser Art seyn soll, wozu noch kommt, daß die Spindel fast ungezähnelte, und der Schwanz etwas aufgeworfen ist. Ob nun diese nicht mit obiger No. 476. übereinkomme, und wie hieher des Kumpfs Distelschnecke mit feingedornten Näthen gehören könne, (siehe hernach No. 546.) solches wollen wir nicht entscheiden, sondern nur melden, daß der Rixter das Waterland in Carolina anweise.

St 5

539. Die

573.
Dogger
sander.
Serobi-
lator.

Brytani

538.
Netz-
schnecke.
Reticu-
laris.

Liathomice

C.

Wurzen
schneck.

539. Die Grimasse. Murex anus.

539.
Gris
masse.
Anus.Grimas

Man nennet diese Art Ohrschnecken, haarige Ohren, und Grimasse, holländisch Oorhoorens, Haairige Ooren und Grimas-Hoorn, französisch Oreille und Grimace. Durch diese Benennungen soll theils die Gestalt der Schale, theils das schief gezerrete Maul ausgedrückt werden. Es ist nämlich eine Schnecke, die das Ansehen hat, als ob sie ein Rinohorn hätte werden sollen, wo aber die Ansätze der Gewinde im Umfang schief gerathen, und besonders die Mündung ganz verzerrt wäre. Die Schale ist dick, gedrungen mit ausgebreiteten Nuthen häutig besetzt, nach der einen Seite zu mehr bäuchig und über und über mit Buckeln besetzt, welche nebartige Erhöhungen machen. Der Schwanz ist hoch umgebogen, und das Maul zeigt sich eckig. Sie werden etwas über zwey Zoll lang, und einen Zoll breit, sind spitzig gewunden, führen, wenn sie aus dem Meer kommen, eine dünne Haut mit feinen Bürstchen, sind aber, wenn sie davon gesäubert werden, bräunlich gelb, und weiß meliret oder bläulich, in der Mündung aber schneeweiß oder blau. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini, Tab. XLI. fig. 403 - 406.

Knorr. III Theil, Tab. III. ** fig. 5.

Rumph. Tab. XXIV. fig. F.

D.

Der
GornaKahl-
schwanz.
ze.

D. Ungeschwänzte, die auch einigermaßen dornig sind, und welche wir Kahlschwänze nennen wollen.

540.
Mauls
beer.

Ricinus

540. Die Maulbeer. Murex ricinus.

Unter dieser Art, welche die Holländer Moerbey nennen, wird eine kleine Schnecke verstanden, die

Morwa

Die oval mit spitzigen Dornen besetzt, und an der D. Mündung, wie auch an der Lippe, gezähnelte ist. Die Raht. Mündung ist länglich, inwendig violett, und die Lip, schwärze. pe an den Seiten gezackt; auswendig ist die Schaa. ze. le gelblichweiß mit schwärzlichen Erhöhungen, nicht grösser als eine Haselnuß. Das Vaterland ist Ostindien.

Knorr. I. Theil, Tab. XXV. fig. 5. 6.

541. Die Himbeer. *Murex nodus*.

Eine eben so, wie die vorige Art, gebildete 541. Schnecke hat kegelförmige Dornen, eine gezähnelte Him- Lippe, und glatte Spindel. Die Mündung ist rund beer. und rosenfärbig. Man hat gelbe und rothe, die Nodus mit scharfen Dornen ringsherum besetzt sind, und *Melina* aus America kommen.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 7.

542. Die weiße Maulbeer. *Murex neritoideus*.

Die Schaa. le ist mit etlichen Reihen schwärzli. 542. cher Knötchen, oder auch gerunzelt knotigen Reihen Weiße auf einem weissen, oder röthlichen Grunde besetzt, hat Mauls fast das Ansehen der Neriten, ist an der Spindel beer. flach, und führet an der Mündung eckige Lippen. Neritoid. Ostindien. deus.

Knorr. VI. Theil, Tab. VI. * * * fig. 5.

Bista moruo

543. Die gezackte Maulbeer. *Murex hystrix*.

Die Schaa. le ist mit scharfen Dornen besetzt. 543. Gezackte. Die Mündung ist sehr weit und ohne Zähne. Mauls Westindien. beer.

Rumph. I. Theil, Tab. XXIV. fig. C. E.

Hy-

544. Die

S. hystrix
S. hystrix

D. 508 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Kohl-
schwanz
se.

544. Die gelbe Maulbeer. *Murex
mancinella*.

544. Sie wird etwas grösser als die vorige, fast wie
eine Haselnuss, ist gelblich, und hat stumpfe Kno-
ten, die insgemein etwas röthlich sind. Die Mün-
zung hat keine Zähne, aber die Spindel ist zu-
weilen in die Quere gestreift. Ostindien.

Kostkastanien

Knorr. III. Theil, Tab. XXIX. ** fig. 6.

IV. Theil, Tab. XXVI. *** fig. 2.

Rumph. Tab. XXIV. No. 5.

545. Das kleine Pimpelchen. *Murex
hippocastanum*.

545.
Kleine
Pimpel-
chen.
Hippo-
casta-
num.

Kastanien

So wie die Kastanien in ihrer äussern Schaa-
le stachelig sind, so zeigt sich auch diese Schnecke,
und wurde sonst auch gezackte Muskatennuss, ge-
takte Noote Moskaat genennet. Die Benen-
nung Pimpeltie stammet vom Rumph her, der
sie wegen der Aehnlichkeit mit gewissen buckelichen
oder knotigen Brandweinsgläsern also genennet hat.
Die Schale hat vier Reihen Dornen oder Zacken,
und man rechnet auch die gedornen Schildkröten-
schwänze hieher. Erstere sind kreidenartig weiss mit
schwarzen Dornen, letztere sind braungelb. Der-
gleichen grosse sind schon vorher beschrieben, und
vermuthlich ist gegenwärtige Art nur eine Verschle-
denheit von jenen. Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 5.

Rumph. Tab. XXIV. fig. 4.

546.
Distel-
schnecke.
Senti-
cosus.

546. Die Distelschnecke. *Murex fen-
ticus*.

Diese Art führt der Ritter bey No. 538. an,
gehört aber eigentlich hieher. Die Schale ist et-
was

Ostoria
glauca

was gethürmt, der Länge nach gerippt, in die Quere gegittert, und die Rippen mit feinen dornigen Spitzen besetzt; der Farbe nach sind sie hell und dunkelbraun, und kommen aus dem indianischen und mittelländischen Meer. D.
Kohl-
schwanz
je.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIII. *** fig. 4. 5.
Rumph. Tab. XXIX. fig. N.

547. Das Bettzeuch. *Murex melongena*. 547.

Der Name Bettzeuch ist von den breiten Streifen hergenommen, welche die Schaafe umgeben, und mit dem gestreiften Barchent, wovon Bettzeug gemacht werden, verglichen. Die Schnecke wird wegen ihres Baues von einigen unter die harsenartigen Schnecken, von andern unter die birnförmigen Sturmhauben gerechnet. Sie sind düschaafig, mit einer auch wohl zwey, ja drey und vier Reihen Knoten umgeben, oder sind auch wohl ganz glatt ohne Knoten, auf einem gelben oder auch bläulichen Grunde gelb oder braun, auch manchmal weiß und blau bandiret. Die doppelt gezackte werden wohl so groß als eine Faust, und sie kommen theils aus Westindien und den Antillen. Bett-
zeuch.
Melon-
gena.
Pöschel
marn

Martini, Tab. XXXIX. fig. 390-393.

Tab. XL. fig. 395. 496.

Knorr. I. Theil, Tab. XVII. fig. 5.

II. Theil, Tab. X. * fig. 1.

Rumph. Tab. XXIV. fig. 2. 3.

E. Die einen langen spitzigen Schwanz haben, und nicht dornig sind, durchgängig aber Spindel genennet werden. E.
Spindel
Edgoukian

548. Die

E. 548. Die Flußspindel. *Murex cariosus*.Spinz
del.

548.

Fluß-

spindel.

Cario-

sus.

*Bresche
Naciones*

Die Benennung Spindel, holländisch Spill, lateinisch *Fusus*, französisch *Fuseau* ist jezo kein besonderer Geschlechtsname, sondern die vorigen Schriftsteller haben solche entweder unter die Rinkhörner, oder Purpurschnecken gerechnet; hier aber machen sie eine Abtheilung unter den Stachelschnecken aus, ob sie gleich gar keine Stacheln haben. Den Anfang macht eine Flußspindel, welche der Herr Altstroem in einer Wasserleitung bey Sevillian in Spanien gefunden. Sie war so groß wie eine Bohne, aschgrau und durchsichtig, hatte keinen Schwanz, war einigermassen eckrund zugespitzt, und an der Spitze wurmförmig. Wie kanu aber der Ritter diesen zufälligen Umstand zu einer Benennung machen, und sie *Cariosus* nennen? Wie, wenn sie nun zerbrochen wäre, müßte sie denn nicht *fractus* heißen? zu geschweigen, daß sie ohne Schwanz unter den Geschwänzten erscheint.

546 Der babylonische Thurm. *Murex babylonius*.

548.

Babyl.

lonischer

Thurm.

Baby-

lonius.

*Babiloniska
Wier*

Die Schaale ist gethürmt, mit scharfen gefleckten Gürteln umgeben, der Schwanz läuft gerade, und die Lippe hat eine Spalte oder Einschnitt. Dieser letztere Umstand ist in der That merkwürdig, denn es siehet nicht anders aus, als ob ein länglich viereckiges Stück aus der Lippe mit Fleiß herausgeschnitten wäre, und der gefleckte Gürtel bestehet aus schwarzen Vierecken, die in einer Reihe um alle Gewinde herum laufen, und gleichsam die Fenster in dem babylonischen Thurm vorstellen. Uebrigens ist der Grund weiß, und die äußerste Länge ist wie ein Finger. Sie kommen aus Ostindien und

323. Geschlecht. Stachelschnecken. 511 *Kölee*

und wurden schon vom Rumph Babylonse Too- E.
ren genannt. *Spins*

Knorr. IV. Theil, Tab. XIII. *** fig. 2. *del.*

Rumph. Tab. XXIX. fig. L.

550. Die Javanische Spindel. *Murex*
iavanus.

Sie ist fast so gebauet, wie der babylonische 550.
Thurm, es mangeln ihr aber die Flecken, sie ist ganz Java-
weiß, und an den Gewinden einigermassen gestreift, nische
so daß sie mit einer kielförmigen und etwas knotigen *Spins*
Erhöhung herum laufen. Die Mündung hat *del.*
auch eine Spalte, wie die vorige Art, und sie kommt Java-
aus Java. *nus.*

551. Die französische Spindel. *Murex*
colus.

Tawoniskis
W. racione

Man nennet diese Art in Holland Fransche 551.
Spil, und diejenige, die recht schmal, dann sehr Frans
hoch gethürmt, und mit einem langen Schnabel ver- zöfische
sehen sind, werden insbesondere Tabaks pypen, *Spindel*
oder Tabackspfeifen genennet, indem man wohl *Colus.*
solche antrifft, die einen Schuh lang sind, und über *Tab.*
zehn Gewinde herumlaufen haben. Sie sind in *XVII.*
die Quere höckerig gestreift, die Gewinde haben ei- *fig. 3.*
nen Kiel, und die Lippe ist gekerbet. Man hat weisse, *Fransche.*
fuchsgrothe, gelbbunte, und auch braune. Eine Ab- *W. racione*
bildung mit dem Thier ist *Tab. XVII. fig. 3.* zu
sehen, und man macht noch einen Unterschied, zwö-
schen ost- und westindischen Spindeln.

Unter den Einwohnern der Conchylien ist kei-
ner, der sich so weit aus der Schaale hervormacht,
und der einen so langen Mantel hätte, welcher so
gar

E. gar ganz weit über dem Schnabel der Schale
 Spin- hervortritt, als eben dieser, wie aus der Abbildung
 del. erhellet. Der Mantel ist weiß, der Körper des
 Thieres ist schwarz punctirt, und der dicke brei-
 te Fuß führet einen länglichen, gestreiften Schnes-
 ckendeckel.

Knorr. III. Theil, Tab. V. ** fig. 1.

Tab. XIV. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XXIX. fig. F.

552. Der bandirte Mohr. Murex morio.

552.
 Bandir-
 te Mohr.
 Morio.

Bruggowanz
Murzin

Diese Spindel ist breiter und dickbäuchiger als
 die übrige, der Farbe nach schwarz, oder schwarz-
 braun, oben mit ein oder zwey weißen, oder gelb-
 lich weißen Banden umgeben, der obere Rand der
 Gewinde aber ist einigermaßen knotig oder gekrönt.
 Sie werden bey sechs Zoll lang, und haben oft po-
 meranzfarbige Bänder, die nett abgeschnitten sind.
 Sie kommen aus Westindien, und besonders aus
 Curacao und von Africa.

Knorr. I. Theil, Tab. XX. fig. 1.

II. Theil, Tab. VI. * fig. 2.

553. Der Indianer. Murex cochlidium.

553.
 India-
 ner.
 Cochli-
 dium.

Indyierzk

Diese Schnecke ist fast von voriger Bauart,
 aber die Gewinde sind oben platter. Sie hat einen
 breitem Schwanz, ist röthlichbraun, und erreicht
 fast die Größe der vorigen Art. Das Vaterland
 dieser langgeschwänzten Art ist Ostindien, und die
 Benennung Indian ist von der Farbe hergenom-
 men.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVI. *** fig. 1.

325. Geschlecht. Stachelschnecken. 513 *Holce*

554. Die geschwänzte Rube. Murex E.
spirillus. Spin.
desn.

Sie wird, da sie rund ist, mit einer Rube verglichen. Es ist nämlich die Schale untenher bäuchig, an den Gewinden des Wirbels erhabenrund, und mit einer kleinen Spitze versehen. Der Schwanz hingegen, welcher, wie wir schon mehrmalen angezeigt haben, der Hals und der Kopf des Thieres ist, hat eine cylindrische Gestalt, und ist vorzüglich lang, daher auch diese Schnecke bey den Holländern den Namen lang gestaarte Knol führet. Man trifft sie an der Küste von Tranquebar an, und sie ist mäßig groß und dünnschalig.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIV. * * * fig. 3.

555. Die Rube. Murex canaliculatus.

Die Schale ist breitschwänzig, und hat die Gewinde am Wirbel durch einen Rinneingang abgesondert; man nennet sie in Holland Raap. Sie ist dünnschalig, und größer als die vorige Art, aber der Schwanz ist ganz kurz. Die Farbe ist aschgrau gelb gestreift, und das erste Gewinde bey etlichen mit einem dornigen Ringe umgeben, daher man solche auch getakte, oder gedoornde Raapen nennet.

Nun führet der Ritter unter dem Namen Nebenart. Granum eine Nebenart an, welche halbrund, glatt und durchsichtig ist, deren Schwanz so lang als der Körper, der Wirbel aber warzenartig ist; allein dieses war eine junge unausgewachsene Schnecke, und gehöret zu den Zeigen. Die oben beschriebene Rubenschncke kommt aus America, und besonders aus Canada.

Knorr. V. Theil, Tab. XXI. * * * fig. 2.

Linne VI Theil.

R f

556. Die

Spins
deln.

556.
Gejackte Feige.
Arvanus.

Abkowska
Feiga

556. Die gezackte Feige. *Murex arvanus*.

Eben diese Schnecke, die von Aru in Ostindien kommt, hieß sonst das arvanische Rinhorn oder Trompete, und kommt jetzt unter der holländischen Benennung getakte Vyg vor, weil sie vom Ritter hieher gerechnet wird. Jedoch können wir ihre Gestalt schwerlich mit sonstigen gezackten Feigen übereinbringen. Dem sey nun wie ihm wolle, das arvanische Rinhorn ist trichterförmig lang geschwänzt, in der Mitte sehr bäuchig, am Wirbel kräuselartig zugespitzt mit kielförmigen Gewinden, die nach oben zu den kielförmigen Schnirkel mit Knötchen oder Zacken besetzt haben, der Farbe nach weiß, gelblichbraun, oder pomeranzensfarbig, und auch wohl gestreift. Sie sind sehr dickschalig, schwer, und wohl anderthalb Schuh lang. Doch die eigentlich gezackten Feigen werden nicht so groß.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. I.
Rumph. Tab. XXVIII. fig. A.

557. Die linkische Feige. *Murex perversus*.

557.
Linkische Feige.
Perversus.

Duronia
Feiga

Morn

Die Schale ist trichterförmig und mit einer weitklaffenden Mündung geschwänzt, links gewunden und einigermaßen gekrönt, doch ist der Wirbel sehr platt. D'Argenville nennet sie Unique, vermuthlich weil er keine andere linksgewundene Schnecke kannte, da doch das Siankohorn, oder die Opfer-
schnecke, (welche zur obigen Birnwalze No. 433. gehört,) auch linksgewundene unter sich hat, anderer Schnecken jetzt nicht zu gedenken, denn die Sianko, oder Kanrischnecke, wie sehr sie auch eine spindelförmige Gestalt hat, gehört nicht hieher, sondern unter die Walzen, weil ihre Spindel gefalten ist, und ist als eine große dickschalige, schneeweiße Schnecke, davon ein linksgewundenes Exemplar zur
Sal

Salbung der Könige von Golconda gebraucht wur, E.
 de, und etliche hundert Conventioenthaler kostete, Spind
 seit langer Zeit berühmt genug gewesen, daß d Ar. beln.
 genville nicht Ursache gehabt hätte, die jetzige Feige
 Unique zu nennen. Der Aufenthalt dieser lins
 fischen Seigen ist in America.

558. Die niederländische Spindel. Murex
 antiquus.

Wir haben oben No. 475. ein niederländis 558.
 sches Rinkhorn beschrieben, welches von den Hol- Nieders
 ländern Wulk genennet wird. Jetzt aber betrach, ländis
 ten wir eine niederländische Spindel, die bey sche
 den Holländern den Namen Zeevulk führet, um Spindel
 sie von jener zu unterscheiden, die sie Strandvulkan Anti-
 nennen. Diese ist länglich, trichterförmig geschwängt, quus.
 und hat am Wirbel acht runde Gewinde.

*Holländische
 Trile*

559. Die nordische Spindel. Murex
 despectus.

Sie kommt aus dem Norder Ocean, bey 559.
 Island her, und wird holländisch Noordsche Nor-
 Wulk genannt. Die Schaale ist ebenfalls trichter, dische
 förmig, einigermassen gestreift und länglich. Der Spindel
 Wirbel steigt in acht Gewinden hinauf, die zwey Despe-
 erhabene Striche führen. Sie ist gelblich aschgrau, tus.
 und unter den nordischen Schnecken die größte.

*Poliroene
 Trile*

560. Die Tritonsschnecke. Murex Tritonis.

Jetzt kommt erst die Nelke an die bekannte 560.
 Schnecke, welche ehemals unter dem Namen Tri- Tritons-
 tonshoorn in der Nelke der Rinkhörner stand, schnecke.
 und die gleichsam der Heerführer der Trompeten, Trita-
 schnecken, oder Trompet-Hoorens war, weil sie nis.
 K f 2

Triton

516 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Spind.
deln.

die Indianer durch Absägung der Spitze, (indem sie den abgesägten Theil mit Zinn beschlugen,) zur Trompete gebrauchten.

Die Schaafe ist bäuchig, länglich und glatt, die Gewinde sind ordentlich rund, und durch einen gekerbten Gürtel von einander getrennet. Die Spindel ist an der, gegen derselben anliegenden Seite, erhaben gestreift, sonst aber die Mündung eigentlich ungezähnt, und der Schwanz gar kurz. Man bekommt sie sowohl aus Westindien, als Ostindien, und sie werden bey anderthalb Schuh lang. Die Westindischen sind kürzer und mehr aufgetrieben; die Ostindischen aber schmaler und mehr gestreckt. Um das erste Gewinde laufen fast unmerkliche Furchen, oder vielmehr Bänder, in gleicher Entfernung herum, und diese Bänder sind nach Art des sogenannten türkischen Papiers mit dunkeln oder auch röthlichen halbmondförmigen Flammen gleichweitig gezieret. Die Mündung ist pomeranzenfärbig oder gelblich, an der Spindel weiß, und erhaben braun gestreift. Die Spitze oder der Wirbel ist zuweilen violettartig-rosenfärbig. Sie haben einen länglichrunden Deckel, eines Messers rücken dick, der nach Beschaffenheit ihrer Größe auch wohl so groß als eine Handfläche seyn kann. Von der Benennung Triton siehe oben pag. 102.

Knorr. II. Theil, Tab. XVI. * fig. 2. 3.

V. Theil, Tab. V. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XXVIII. fig. B.

561. Die Gnemonschnecke. Murex pusio.

561.
Gnes
mons
schnecke.
Pusio.

Sie wird holländisch Gnemoe-Hoorn genennet, und ist eine Art kleiner, etwas über einen Zoll langer Schnecken, deren Schaafe bäuchig, länglich, glatt, und mit runden Gewinden versehen, an der Spindel aber gestreift, und an der Mündung

Gnemoe

un

ungezähnt ist. Der Schwanz ist sehr kurz, und E. was die Farbe betrifft, so ist die Schaafe seegrün, Spine bläulich, und der Länge nach mit grauen wellenförmigen Bändern und einzelnen Nüthen besetzt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, man bekommt sie aber auch aus den Antillen.

Knorr. II. Thell, Tab. III. * fig. 4. 6. *

562. Die Achate Birn. Murex Tulipa.

Man nennet sie jetzt in Holland Agaate-Peer, 562. sonst aber werden sie auch Tulpen, und kurze Spin. Achate del genennet. Die Schaafe ist bäuchig, überall Birn, glatt, an den Gewinden mit einer gedoppelten Nath, Talipa, an der Oefnung mit einer Falte, und mit einem trichterförmigen Schwanze versehen. Es giebt viele Verschiedenheiten, gelbe, braune, dunkelfärbige, und auch buntgefleckte, so wie bey natürlichen Tulpen, welche letztere, wenn sie poliret sind, eine Achate Birn vorstellen. Viele sind mit gleichweitigen feinen schwarzen Linien umzogen, und sie wachsen bis zur Länge eines halben Schuhs. Ihr Vaterland ist America, und besonders die großen und kleinen Antillen.

Knorr. V. Thell, Tab. XVIII. * * * fig. 5.

VI. Thell, Tab. XXIX. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XLIX. fig. J H.

563. Die gefaltene Schraube. Murex clathratus.

Sie hat kein ander Merkmal, als daß sie läng. 563. lich und geschwänzt ist, übrigens aber die Schaafe Gefalts der Länge nach mit vielen häutigen Falten besetzt hat. tene
Sonst ist die Gestalt sehr übereinstimmig mit den Schran-
unächten Wendeltreppen, ausgenommen daß sie ge. be.
schwänzt ist. Man findet sie in der Nordsee an Clathra

K f 3

der tus.

Faldowana
Gruha

E. der Küste von Island, und sie heißt bey den Höl-
 Spin- ländern geplooide Schroef.
 deln.

564. Die Stiege. *Murex dolarium*.

564.
 Stiege.
 Dolari-
 um.

Trepa

Wir haben oben No. 469. ein gewisses Kink-
 horn die Treppe genennet; wir geben daher der
 jetzigen Schnecke den Namen Stiege, da sie von
 den Holländern Bostrappen genennet werden.
 Jene waren glatt, diese aber sind an den Gewinden
 mit verschiedenen erhabenen Rippen umgeben, wel-
 che gleichsam die Treppen oder Stiegen vorstellen
 sollen. Sie sind rund, haben einen kurzen trichter-
 förmigen Schwanz, und keine hohen Gewinde. Et-
 nige sind mehr glatt, andere eckig, theils gelb, theils
 braun, theils aschgrau, je nachdem es ihre Verschle-
 denheit mit sich bringt. Die Spindel ist durchboh-
 ret, und ihre Größe steigt bis zur Größe einer
 Wallnuß. Sie werden bey Portugall, und sonst
 im Ocean gefunden.

Knorr. II. Theil, Tab. VII. * fig. 5.

II^r. Theil, Tab. VII. ** fig. 2.

V. Theil, Tab. III. *** fig. 5.

565. Die Hornschnecke. *Murex corneus*.

565.
 Horns-
 Schnecke.
 Cor-
 neus.

Ragomies

In der Nordsee, wie auch an den Küsten von
 England und Frankreich zeigt sich auch eine
 hornfärbige, bald weisse, bald braune, oder auf
 einem weissen Grund braun gestammte hochgewunde-
 ne, kaum einen Finger lange Schnecke, die läng-
 lich, rauh, an dem Rand der Gewinde platt, an
 der Spitze mit Buckeln besetzt, an der Mündung
 aber ohne Zähnen, und mit einem aufgebogenen
 Schwanz versehen ist. Dieselbe wird auch in den
 Gebürgen von West Gothland, eine halbe Stun-
 de von dem Meer, unter der Erde in einer aufge-
 wor-

worfeneu Conchylienbank gefunden, welche daselbst E.
zum Kalchbrennen, und die Wege damit zu bestreuen Spinn
und feste zu machen, verbraucht wird. delst.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIII. * * * fig. 3.

566. Die Holzspindel. *Murex lignarius*.

Die Schaafe ist länglich, rauh, an den Ge 566.
winden mit stumpfen Buckeln besetzt, aber übrigen Holz
glatt, nicht einmal einen Finger lang, an der Mün, spindel.
dung ungezähnt, und führet eine kurze, aber ge- Ligna-
rade Spindel. Sie wird auch an den Küsten der rius.
südlichen Theile Europens gefunden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 3.

L. neumanniana
H. H. H. H. H.

567. Die stumpfe Spindel. *Murex*
trapezium.

Unter stumpfen Spindeln, holländisch Stom- 567.
pe spil, versteht man solche Schnecken, welche in Stumps
der Mitte breit sind, und oben und unten nicht sehr pfe
spitzig auslaufen; dabey ist die Schaafe gleichsam Spinn
wie ein geschobenes Viereck, eckig, an den Gewin, del.
den einigermassen mit kleinen Buckeln besetzt, an der Trape-
Mündung gezähnt, und der Schwanz ist kurz zium.
und gerade. Der Farbe nach sind sie braungelb,
öfters etwas weiß gefleckt, und einige sind mit gleich,
weitigen braunen Linien umzogen, oder sonst schön
punctirt, welche insbesondere Bandspindeln, holz-
ländisch Band Spillen, heißen. Es giebt auch
hier etliche Verschiedenheiten, je nachdem sie von
Amboina, aus dem persischen Meer, oder sonst
irgend einigen indianischen Gegenden kommen.

T. H. H. H. H.
no

Knorr. II. Theil, Tab. XV. * fig. 3.

IV. Theil, Tab. XX. * * fig. 1.

V. Theil, Tab. X. * * * fig. 4.

VI. Theil, Tab. XV. * * * fig. 5.

Rumph. Tab. XXIX. fig. E. et T.

E. 568. Die Syracusanische Spindel. *Murex*
 Spin. syracusanus.
 Deln.

Die Gewinde sind gefalten, gestreift, durch Buckel kiel förmig erhöht, an der Mündung ungezähnt, und der Schwanz ist kurz. Der merkwürdigste Umstand aber ist dieser, daß jedes Gewinde oben braunroth, und unten weiß ist, als ob sie aus zwey Schaa len gemacht wären. Sie werden im mittelländischen Meer bey Syracusa gefunden.

Syrakusanische 569. Die Netzspindel. *Murex* craticulatus.

Wierze 569. Es sind die Gewinde rund, gefalten, und in die Quere netzförmig gestreift, und machen also ein Gewebe wie Horden oder Fischreiser. Die Mündung ist gezähnt, und der Schwanz kurz. Die Farbe ist weißlich, in den Ecken etwas rostfärbig, und der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

Brathkware

Wierze

570. Die Schriftspindel. *Murex* scriptus.

570. Sie ist sehr klein davon gekommen, denn die ganze Schnecke ist nicht grösser als ein Gerstentorn. Die Schaa le hat fast keinen Schwanz, ist glatt, blaßfärbig weiß, mit vielen braunen Stricheln gleichsam beschrieben, dennoch aber hat sie eine spindelförmige Gestalt und kommt aus dem mittelländischen Meer.

Pisanka

F. Schnau
 zennas
 Deln.

F. Die sehr hoch gethürmt und spitzig sind, einen sehr kurzen Schwanz haben, und nach der ersten Art Schnauzennadeln können genetzt werden.

Wierze

571. Die

571. Die Schnauzennadel. Murex E. Schnauzennadel.
vertagus.

Wir haben bisher in den vorigen Geschlechtern schon hin und wieder einige Nadel-schnecken zu betrachten gehabt, und abermals erscheinen hier einige, die vormals mit ihnen bey andern Schriftstellern in einer Classe standen. Inzwischen unterscheiden sie sich doch durch einen wichtigen Umstand von den Nadeln anderer Geschlechter. Jene nämlich hatten keinen umgebogenen Hals oder Schwanz an der Mündung, und solches ist eben das Merkmal der jetzigen. Dieser umgebogene Schwanz siehet, wenn man den spitzigen Wirbel nach unten zu kehret, gerade so aus, wie die Schnebbe an einer Kasse, oder Weinfanne, daher nannten Rumph und Valentin diese Nadeln Tuities, das ist Schnebbennadeln. Man kann aber auch diesen nämlichen umgebogenen Hals mit einer Schnauze vergleichen, daher der Ritter diese erste Art vermuthlich Vertagus genennet hat, welches ein Jagd- oder Spürhund ist, der seine Schnauze hervorstreckt. Wenigstens entstehet die jetzige holländische Benennung aus einer solchen Vergleichung, denn sie nennen diese Art Snuitpen, das ist Schnauzennadeln, oder Nadeln mit einer Schnauze und ob zwar mehrere Nadelarten ihre Schnauzen haben, so wird doch gegenwärtige Art vorzüglich mit diesem Namen belegt, und die übrigen bekommen andere Namen.

Betreffend demnach die gegenwärtige Art, wo von Tab. XVII. fig. 4. eine Abbildung zu sehen ist, so hat die Schale die Länge und Dicke eines Fingers, ist folglich hoch gewunden, oben an den Gewinden gefalten, am Schwanz umgebogen, und an der Spindel mit einer Halte in der Mitte versehen. Durchgängig ist sie weiß oder gelblich, oder

F. auch braungelb, zuweilen aber mit gelben, rostfar-
 Schnau- bigen oder braunen Ringen zierlich umwunden. Die
 zenna- Falten an den Windungen sind nicht allezeit sehr
 del. deutlich. Man bekommt sie aus beyden Indien.

Knorr. III. Theil, Tab. XX. ** fig. 3.

V. Theil, Tab. XV. *** fig. 6.

VI. Theil, Tab. XL. *** fig. 4. 5.

Rumph. Tab. XXX. fig. K.

572. Die Bastard Pabstcrone. Murex aluco.

572. Es werden hieher zweyerley Schnecken gerechnet,
 Bastard nämlich die eigentliche Bastard Paussekroon, wel-
 Pabst che groß ist und knotige Gewinde hat, und denn die
 crone. westindische Bastard Pabstcrone, oder Tarisdorn-
 Aluco. spindel, welche klein ist, und stacheliche Gewinde
 hat. Die ersten heissen bey den Franzosen Che-
 nilles, und machen hier die Hauptart aus; die
 andere wird als eine Verschiedenheit betrachtet.
 Es ist also die eigentliche Bastard Pabstcrone eine
 dicke, unten sehr breite, und drey bis vier Zoll
 lange Schnauzennadel. Ihre Gewinde sind sehr
 knotig, in der Mitte noch mit einem dornigen
 Strich besetzt, an der Spindel mit einer Falte
 versehen, und am Schwanz umgebogen, der Far-
 be nach auf einem weissen Grund braun gesprenkelt.
 Die kleinere Art ist bläulich, schwarz gefleckt und ge-
 sprenkelt. Beide kommen aus den Indien. Die
 Benennung Aluco ist wohl von einem gesprenkel-
 ten Subn hergeleitet.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 4.

III. Theil, Tab. XVI. ** fig. 5.

Rumph. Tab. XXX. fig. O. N.

*Posture =
 = gium*

573. Der gezackte Besansknoyf. Murex *F.*
fuscatus. Schnauzenadel.

Man setzet auf den Besansmast wohl einen langen knotigen Knopf. Nach diesem wird gegenwärtige Schnecke von den Holländern getackte Bezaanknoop genannt. Denn sie ist an den Gewinden mit von einander stehenden knotigen Zacken besetzt, und oben körnig. Die Länge ist anderthalbe Zoll; die Farbe gelb oder braun. Sie kommt aus dem mittelländischen Meer.

573.
Gezackte Besansknoyf.
Fuscatus.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVI. ** fig. 4. 5. Esbaex

574. Die Gürtelnadel. Murex torulosa.

Diese gethürmte Schnecke hat an dem Rande der Gewinde einen dicken stumpfen Saum, der Schwanz ist kurz, die Spitze gefalten, und die Schale hat die Länge herab, etliche wenige Striche auf einem weissen Grund.

574.
Gürtelnadel.
Torulosa.

Rasch

575. Die Nadelfeile. Murex radula.

Es sind die Gewinde knotig, und durch eine gedoppelte Reihe Punkte gestreift, welches dieser Schnecke das Ansehen einer Feile giebt, weil sie durch die Punkte ganz rauh ist. Sie ist röthlich, doch an den Spitzen der Knoten weiß, und kommt aus Africa.

575.
Nadelfeile.
Radula

Rasch

576. Die raue Nadel. Murex asper.

Es haben die Gewinde Furchen, und sind in die Quere gestreift, und dornig, der Schwanz ist nach Art der Schnauzenadel umgebogen. Diese Schnecke ist milchigweiß, die Furchen, deren etwa zwölf bis vierzehn sind, gehen die Länge herab, die

576.
Rauhe Nadel.
Asper.

Hiernata
Mün. Fig. 1.

542 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

F. Mündung ist mit kurzen Dornen besetzt, und die Schnau platte Spindel hat eine Falte. Sie kommt von zennas der Küste von Guinea.
del.

577. Die Körnernadel. *Murex granulatus*.

577. Man nennet sie auch granulirte Nadel; Körner, holländisch Knobbel Pen. Sie ist in creuz, nadel. weissen Reihen als mit Körnern besäet, und hat el. Grana- ne umgebogene Schnauze. Sie sind theils weiß, latus. theils schwarz, kaum einen halben Finger lang, und kommen aus Westindien.

Knorr

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVI. * * * fig. 3.
Rumph. Tab. XXX. fig. L.

578. Die Stumpfnadel. *Murex decollatus*.

578. Da wir stumpfe Spindeln haben, so können Stumpf wir auch eine Stumpfnadel zulassen, denn es nadel. ist ihre Spitze abgestutzt; sonst haben die Gewinde Decol- die Länge herab faltenartige Furchen, zwischen wel- latus. chen sich noch schwarze dunkle Furchen zeigen. Die Mündung ist oval, und das ganze Ansehen dieser Schnecke kommt einer Schnirkelschnecke nahe, nur ist der Boden gleichsam ausgerandet.

Lepa Igta

326. Geschlecht. Kräusel.

Testacea: Trochus.

Hydrozoon

Einem jeden sind wohl die Kräusel bekannt, ^{Geschl.} womit die Kinder spielen, und die sie mit ^{Benennung.} einer Peitsche heruntreiben. Es sind nämlich gedrechselte kurze Regel mit breiten Boden, und erhöhter Spitze. Da nun die Schnecken dieses Geschlechts minder oder mehr eine solche Gestalt haben, so kann der Name Kräusel ihnen wohl am schicklichsten zukommen. Holländisch Tollen, französisch Sabots; lateinisch Trochi.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist ^{Geschl.} eine Art Limax, wie bey dem vorigen Geschlecht. ^{Kennzeichen.} Die Schaaale ist spiral gewunden, und lauft mit fast geraden Seiten von einer breiten Grundfläche, bis in die Spitze in die Höhe, welche zwar nicht scharf, doch bey den meisten ziemlich spitzig ist. Ihre Mündung unten am Boden ist viereckig grund, und durch Niederdrückung verengert. Die Spindel aber stehet schief, so daß, wenn man die Schnecke auf ihren Boden hinsetzet, die Spitze allezeit nach einer Seite zu gekehret ist.

Es giebt inzwischen in diesem Geschlecht drey sehr faßliche Abtheilungen, welche von dem Nabel, oder der Defnung in dem untern Theile der Spindel hergeleitet werden, wie folget:

A. Die

L. Wyssklosia A. Die genabelt sind, und eine durch-
Inednis bohrte Spindel haben. 15 Arten.

B. ex Wyssklosia B. Deren Nabel geschlossen ist, und die
= dei Placke in die Höhe stehen können. 6 Ar-
ten.

L. Wyssklosia C. Die gekrümmt sind, und einen her-
vortretenden Nabel haben, so daß
sie nicht in die Höhe stehen kön-
nen. 5 Arten.

Diese zusammen also machen nicht mehr als
sechs und zwanzig Arten aus, und verhalten sich mit
ihren Merkmalen und Benennungen folgender
Gestalt.

A.
L. Wyssklosia Nabels
= klosia Kräusel.
Inednis

A. Die genabelt sind, und eine durch-
bohrte Spindel haben, welche wir
Nabelkräusel nennen wollen.

579. Die Pyramide. Trochus niloticus.

579.
Pyra-
miden.
Niloti-
cus.

*glatte Pyra-
mide.*

Marm.

Die Holländer nennen diese Schnecke, und
alle, die den nämlichen Bau haben, Bagyne Drol-
len, das wäre so viel als Nonnen, Psürzchen.
Die Franzosen geben ihnen überhaupt den Namen
Bouton de la Chine, welches vorzüglich die klei-
nen ostindischen Arten betrifft, und die Linnei-
sche Benennung sollte einen auf die Gedanken füh-
ren, als ob sie aus dem Nilstrom, aus Egy-
pten, und Africa kämen. Wir wollen sie also die
glatte Pyramide nennen, und bekümmern uns wei-
ter nicht darum, ob man die Gleichnisse in den Grab-
säulen der Semiramis, oder in den Meilenzeigern
der

der Postwege, oder in den kurzen Zapuspyramiden A.
der Lustgärten suche. Nabels

Die Schaale ist vollkommen kegelförmig, und einig-
germassen glatt, so daß auch nicht einmal die Ge-
winde durch eine starke Nath absetzen, und die Spin-
del ist etwas eingebohret. Durchgängig sind sie
schwer, auf einem fleischfarbigen Grunde, (unter
welchem sich ein schönes Perlenmutter zeigt,) dun-
kelroth geflammt, davon die Hauptart einer Hand
hoch, und am Boden einer Handfläche breit wird,
die Nebenarten aber von zwey bis drey Finger breit
hoch steigen, und zuweilen weiß, blau, braun, roth
und grün marmoriret sind. Die Mündung zeigt
ingleich ein schönes Perlenmutter, und der Boden
ist durchgängig fein gezeichnet.

Knorr. I. Theil, Tab. XII. fig. 1.

II. Theil, Tab. V. * fig. 1.

Tab. VI. * fig. 1.

IV. Theil, Tab. XXII. * * fig. 2.

Rumph. Tab. XXI. fig. A. B. Nro. 3. 4.

580. Die knotige Pyramide. Trochus maculosus.

Die Schaale hat äußerlich mit der vorigen Art 580.
einerley Bau, es sind aber die Gewinde mit kleinen Knotige
Knoten besetzt, daher sie von den Holländern ge-
takte Pieramied genennet wird. An der innern Pyra-
lippe nimmt man wahr, daß sie zwey schwache Lappen mide.
hat. Von solchen knotigen Pyramiden giebt es kleine, Mac-
und auch grosse, die wohl drey quere Finger hoch, losus.
und am Boden eben so breit sind. Sie haben aller-
hand Farben, denn man hat gelbe, rothe, fleisch-
farbige, grüne, und auch solche, die melirte Farben Tab.
haben. Das Thier, welches in seiner Schaale in der XVIII.
Abbildung Tab. XVIII. fig. 1. zu sehen ist, hat ein fig. 1.
schmutzig, gelblich, weißes Fleisch, steckt gleichsam
in

Knotentur

A. in einem dunkelbraunen Sack, führet ein braunes
 Nabel- Maul, schwarze Augen, schwarze kurze Fühlhörner,
 Kräusel. ein mit einem rauhen warzigen Rande umgebenes
 Grundstück, worauf es fort kriecht, und einen dünnen
 glänzenden, vollkommen runden Deckel, der aber
 blegsam ist, die ovale Mündung schliessen zu können.
 Sie kommen aus dem asiatischen und americanis-
 schen Ocean.

Knorr. I. Theil, Tab. XII. fig. 4.

IV. Theil, Tab. IV. ** fig. 5.

581. Die Perspectivschnecke. Trochus perspectivus.

518. Es ist diese Schnecke nach ihrer Breite, die
 Perspe- höchstens anderthalbe Zoll erreicht, ungemein platt,
 ctiv- und noch keinen, oder kaum einen halben bis drey
 schnecke. viertels Zoll hoch, an den Gewinden mit einem un-
 Perspe- terbrochenen roth und weiß abwechselnden Bände
 ctivus. umgeben, und sonst auf einem weissen Grunde schön
 roth gesprenkelt. Der merkwürdigste Umstand aber,
 der diese Schnecke, ausser daß sie vor allen andern
 sehr flach ist, bey den Liebhabern unter dem Namen
 Perspectiv bekannt gemacht hat, ist die Beschaf-
 fenheit ihres Nabellochs, indem der Nabel sehr weit
 ausgebohret, und bis an die Spitze kegelförmig aus-
 gehöhlet ist, jedoch so, daß sich in dieser Oefnung
 alle Gewinde mit einem gekerbten Rande zeigen,
 woher denn die Weitung des Nabellochs immer per-
 spectivisch abnimmt, und enger wird, so wie sich eine
 lange Allee am Ende sehr schmal zeigt. Ihr Va-
 terland ist zwar Ostindien, jedoch findet man sie
 auch bey Alexandrien im mittelländischen Meere,
 und wird holländisch Perspectiv - Hooren;
 französisch l'Escalier, und le Cadran genennet.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 1. 2.

Rumph. Tab. XXVII. fig. L.

582. Die

582. Die Labyrinthschnecke. Trochus hybridus.

A.
Nabel-
schnecke.

Diese Schnecke hat die Gestalt und auch das weite mit kerbigen Gewinden versehene Nabelloch der vorigen Art, ist aber viermahl kleiner, und an dem Gewinde im untern Umfange nicht mit einem solchen scharfen Rande versehen. Die hintere Lefze macht eine runzliche Ecke. Sie ist gelbbunt, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

582.
Laby-
rinth-
schnecke.
Hybri-
dus.Labyrinth
man

583. Die Kreuzkräusel. Trochus cruciatus.

Die Schale ist erhabenrund, an der Spindel mit einem Zähnen gewafnet, nicht größer als eine Haselnuß; auf einem rostfarbigen Grunde die Länge herab mit vier weissen Banden bezeichnet, welche eben das Kreuz ausmachen, und kommt gleichfalls aus dem mittelländischen Meere.

583.
Kreuz-
kräusel.
Crucia-
tus.Kreuzsch

584. Die Pharaoschnecke. Trochus Pharaonis.

Im rothen Meere, wo Pharaos erfors, wird diese zwar kleine, aber prächtige Kräusel gefunden. Sie ist nicht größer als ein Camisolsknopf, daher sie auch französisch Bouton de Camisole; hol. ländisch Prins Robberts Knoop, genennet wird. Ihre Farbe ist blutroth. Die Gewinde sind mit schwarzen Schnüren, umgeben in welchen gleichwelche prächtigglänzende Perlen stehen, und hat etliche Verschiedenheiten unter sich, davon einige bey Senegal in Africa, und einige an der brasilianischen Küste gefunden werden.

584.
Pharaos-
schnecke.
Pharao-
nis.Pharaonisch
man

Knorr. I. Theil, Tab. XXX. fig. 6.

IV. Theil, Tab. XXVI.*.* fig. 3. 4.

Linne VI. Theil.

81

585. Der

A.
Nabel.
Krausel. 585. Der Hexenmeister. *Trochus magus*.

585.
Hexen-
meister.
Magus. Wir haben oben No. 393. schon eine Zauber-
schnecke gehabt; da nun aber die jetztige auch bei
den Holländern Tovenaar genennet wird, so mag
sie bey uns zur Abwechslung Hexenmeister heissen.

Lamarck Die Schaafe ist schief genabelt, erhaben rund, und
hat die Gewinde obenher mit stumpfen Buckeln be-
setzt. Die Buckeln sind fleischfarbig, und nehmen sich
auf einem weissen Grunde gut heraus. Sie hat
ebenfalls die Gestalt eines Knopfs, wird von den
Franzosen in Bretagne Sorciere genennet, und
kommt aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. *** fig. 4.

586. Der Knopf. *Trochus modulus*.

586.
Knopf.
Modu-
lus.

Lamarck

Die Schaafe ist genabelt und gestreift, oben
platt, und mit Falten versehen, untenher mehr
rund, an der Oefnung oval, und mit einem Zäh-
chen besetzt. Die Größe stimmt mit der Pharaos-
schnecke No. 584. überein, und kommt der Gestalt
nach fast linsenförmig heraus, daher der Ritter sie
auch Modulus, oder einen Knopfform nennet. Sie
ist auf einem weissen Grunde purpurfarbig gefleckt.

587. Die Dornkraisel. *Trochus muricatus*.

587.
Dorn-
kraisel.
Muri-
catus.

Linnaeus

Die Schaafe ist genabelt, einigermaßen er-
haben, allenthalben mit dornigen oder spitzigen Buckeln be-
setzt, nicht größer als eine Haselnuß, der Farbe
nach weiß, allenthalben rauh und stachelich an-
zufühlen, mit einem kleinen länglichen Nabel versehen,
und kommt aus dem mittelländischen Meere.

588. Der rauhe Kräusel. Trochus scaber. A. Nabels

Es ist die Schale dieses Kräusels mit wech. Kräusel. seltsamen Reihen großer und kleiner Knötchen be- 588. setzt, und der Ritter rechnet hieher ein kleines Rauhe Exemplar, das die Größe einer Erbse hatte; jedoch Kräusel. kann man auch viel größere Exemplare als Neben- Scaber, arten hieher rechnen, dergleichen d'Argenville Plumetok und andere Schriftsteller haben. Das Knorr'sche Exemplar ist rauh körnig, und auf einem weissen Grunde röthlich gestreift, am Boden aber roth punctirt. Sie kommen vermuthlich von Africa oder aus den Indien.

Knorr. II. Theil, Tab. II. * fig. 4. 5.

589. Der bandirte Kräusel. Trochus varius.

589.

Bandir.

Die Schale ist schief genabelt, oben erhaben, te Kräu- rund, an den Gewinden einigermaßen mit einem sel. Rande versehen, blaßfarbig, mit aschgrauen Varius. Bänden besetzt, und kommt aus dem mittelländi- Plumetok schen Meere.

590. Das Schiefband. Trochus cineraceus.

590.

Schiefb.

Es sind die Gewinde etwas rund gewölbet, der band. Nabel geht schief, die Farbe ist blaßgrau, und mit Cinea- blassen schiefen Bänden besetzt. Man hat sie nicht eens. nur im mittelländischen Meere, sondern auch an Plumetok der Küste von Norwegen angetroffen.

591. Das Blutband. Trochus divaricatus.

591.

Blutb.

Die Schale ist nur einigermaßen genabelt und oval, hat aber den besondern Umstand, daß die un- terste Windung etwas absteht, daher die Linne, Divari- sche catus.

532 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A. Nabel, schnecke, trüffel. sche Benennung entstanden, und weil sich auf einer grünen Grundfarbe blutige Puncte in Reihen zeigen, so haben wir sie das Blutbad genennet. Man findet sie im mittelländischen Meere.

592. Die Wirbelschnecke. Trochus umbilicatus.

592. Wirbelschnecke. Umbilicatus. Da diese Schnecke mit der obigen Perspectivschnecke No. 581. übereinkommt, so haben wir sie Wirbelschnecke genannt, welche Benennung auch jener Art gegeben wird. Sie ist mehr gewölbet, und hat einen cylindrischen Nabel, mit einer etwas gezähnelten Windung. Gemeinlich ist die Schale rostfarbig, und man bringt sie aus dem mittelländischen Meere.

L. krytek

593. Das Sonnenhorn. Trochus solaris.

593. Sonnenhorn. Solaris. Unter diesem Namen Sonnenhorn; holländisch ZonneaHooren, versteht der Ritter eine große fast drey Zoll breite, und oben rund-gewölbte Art, welche am Rande der Gewinde lange, dornige Strahlen abgiebt, so daß sie von der Selte des Bodens betrachtet, einige Aehnlichkeit mit einer strahlenden Sonne hat; jedoch sind sie nicht alle so strahlig, sondern haben zum Theil auch nur Runzeln oder Rippen die Länge herab, welche am Rande der Gewinde keine Zacken abgeben. Die Mündung ist halb herzförmig, die Nabelöffnung sehr klein, und hieher müssen denn auch diejenigen gerechnet werden, welche man insgemein Sporne nennet, die klein, und verhältnismäßig höher, ja manchmal recht hoch gewunden sind. Man nennet letztere holländisch Spooren; französisch Eperons. Sie kommen aus

Nasiennik

aus Ostindien, und das Thier wird zur Speise
gebraucht.

Knorr. III. Theil, Tab. XXIX ** fig. 1. 2.

VI. Theil, Tab. XXVI. * * *

Rumph. Tab. XX. fig. K.

B. Kräusel, deren Nabel geschlossen ist, B.
(oder ungenabelte,) die in die Höhe ^{Platt-}
stehen können, und welche wir ^{böden.}
^{*Box Hysenklor*}
Plattböden nennen wollen. ^{*ei Plaskie*}

594. Der Wulstnabel. *Trochus vestiarius.*

Die Schaale ist nach dem Merkmal der
jetzigen Abtheilung an der Spindel nicht durchbohret,
kegelförmig erhaben rund, am Boden aber mit einem
erhabenen Wulst, da wo sonst der Nabel seyn sollte,
bedeckt, daher wir sie Wulstnabel; die Holländer
aber Bultslak je nennen. Die Oefnung ist fast
herzförmig. Die Farbe ist mehrentheils grün oder
rosenroth, die Gestalt knopfartig, und die Größe wie
bei der Pharaoschnecke N. 584. beschaffen. Ihr
Waterland ist eigentlich Ostindien, doch findet man
sie auch im mittelländischen Meere.

594.
Wulst-
nabel.
Vestia-
rius.

Orianice

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 7.

595. Der türkische Bund. *Trochus labio.*

Statt einer Oefnung hat die Spindel ein Zäh-
nen, und die Schaale ist enzförmig, und einiger-
massen gestreift. Was die Gewinde betrifft, so sind
sie bäuchlig, und eben dieser Umstand macht, daß
man sie türkische Bunde; holländisch Tulbande
nennet, weil sich ihre Gewinde wie eine gedrehte
Würst, nach Art der türkischen Bunde, übereinan-
der etwas schief hinauf schlingen, daher sie sich durch
die

595.
Türk-
sche
Bund.
Labio.

Kawoy

534 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Platte
bdden.

die bäuchlige Gewinde von den Pyramiden, und durch ihren verschlossenen Nabel von den Soldaten No. 622. wohl unterscheiden lassen.

Gemeiniglich sind sie so hoch als breit, wie wohl es nicht an solchen mangelt, die etwas höher oder niedriger gewunden sind. Sie führen unter der obern Haut ein schönes Perlenmutter mit einer hervorspielenden Grüne, und sind auf einem gelblichweissen Grunde linien, oder zickzackweise gefleckt, oder auch am ersten Gewinde ganz schwarz, und an den übrigen pomeranzenfärbig, und einige sind wohl gar hochgerippt und gezackt, so, daß sie deswegen gezackte Zulbände heissen; einer sehr großen Menge schöner Verschiedenheiten, die allezeit klein bleiben, nicht zu gedenken. Was ihr Vaterland betrifft, so kommen die mehresten Bunde aus Asien, und von der africanischen Küste.

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 6. 7.

IV. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 2.

V. Theil, Tab. III. * * * fig. 1.

Tab. XII. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XXI. fig. E.

96. Der Knotenbund. Trochus tuber.

596.

Knotens
bund.
Tuber.

Er ist niedrig gewunden, und die Gewinde haben einigermassen einen Kiel, sind aber am obern und untern Rande mit Knoten besetzt. Es hat die Schale eine grüne, und zuweilen mit braun marmorirte Farbe; wenn man die obere Haut wegnimmt, kommt ein schönes Perlenmutter zum Vorschein. Sie kommen, nebst ihren Verschiedenheiten, von der Größe einer Erbse an, bis zur Größe einer Wallnuß, aus dem mittelländischen Meere.

Knorr I. Theil, Tab. III. fig. 2.

597. Der

Larvay Trochus
= lower

326. Geschlecht. Kräusel. 535 *Knorr*

B.

597. Der Streifbund. *Trochus striatus.* Platte
bdden.

Die Schale ist kegelförmig, klein, am untern Gewinde eckig. Die Oberfläche ist gestreift, und führet schiefe schwarze Stricheln die Länge herab, auf einem weissen Grunde. Es giebt auch Verschiedenheiten in der Grösse einer Haselnuß, und kleinere, die gestreift oder bandiret sind, und aus dem mittelländischen Meere kommen. Man kann auch noch andere Mignatur hieher rechnen.

597.
Streif-
bund.
Stria-
tus.

*Kawoy
Bergowatz*

Knorr. III. Theil, Tab. XIV. * * fig. 2.

598. Der Schnurbund. *Trochus conulus.*

Die Gewinde sind an dieser kegelförmigen Schnecke durch einen erhabenen Strich von einander abgesondert, und dieser Umstand unterscheidet gegenwärtige Art von der vorhergehenden und folgenden hinlänglich. Man findet unter selbigen verschiedene, die schön roth bunt sind, und ihr Aufenthalt ist im mittelländischen und europäischen Meere.

598.
Schnur-
bund.
Conu-
lus.

Kugielok

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. * * fig. 5.

599. Der Zujubenkräusel. *Trochus Zizyphinus.*

Es sind diese Kräusel bald blenfärbig, bald himmelblau und braun gewölkt, oder haben die Farbe der bekannten Brustbeere, daher beyde Benennungen kommen. Sie sind gleichfalls kegelförmig und haben gerandete Gewinde. Man rechnet aber auch andere hieher, die eben nicht blau sind, als braune mit weissen geperlten Schnüren, oder rothe mit schwachen Strichen, und dergleichen, die

599.
Zujuben-
kräusel.
Zizy-
phinus.

Zujuba

alle aus den europäischen Meeren sowohl, als aus den indianischen kommen.

Knorr. III. Theil, Tab. XIV. ** fig. 3.

VI. Theil, Tab. XXVII. *** fig. 5.

C.
Telescos

L. W. p. n. k. l. o. s. i. g.

C. Die gethürmt sind, und einen hervortretenden Nabel haben, so daß sie nicht in die Höhe stehen können, und die wir wegen ihrer Länge und abnehmenden Gewinde Telescopen nennen.

600. 600. Die Seetonne. *Trochus telescopium.*

See-
tonne.
Tele-
scopi-
um.

*Monika.
Bexutha.*

Man hat in Holland gewisse dreyedige, oder pyramidenförmige Seetonnen, welche mit eisernen Ketten beschlagen, an dem spitzigen Ende mit einer eisernen Kette, vermittels eines Ankers in die See, auf die Sandbänke also versenket werden, daß das spitzige Ende unterwärts an der Kette liegt, das obere breite Bodenende aber über Wasser schwimmt, und nachdem dieser Boden weiß oder schwarz angestrichen ist, die weiße oder schwarze Seetonne heißt, woran die Schiffer sehen können, wo sie sich etwa für einer Sandbank zu hüten haben. Mit diesen Seetonnen nun hat gegenwärtige Schneckenart eine Aehnlichkeit, und führet daher auch diesen Namen, wird aber von den Franzosen insgemein le Telescope genennet, weil die sich immer verengernde Gewinde sehr viele Aehnlichkeit mit einem auseinander gezogenen Seherohr haben. Sie werden einen Finger lang, am Boden aber, wo die Spindel spiral hervor tritt, fast zwey Zoll breit, haben eine vollkommene, gestreckte, kegelförmige Gestalt, und endigen sich in einer Spitze.
Man

Man hat braune mit gelben Banden, ganz braune, und auch rostfärbig weisse. Sie kommen aus Ostindien, und haben kein Nabelloch. C. Telesepen.

601. Die Schiffsfahne. Trochus
dolabratus.

Weil die Holländer diese Art Vlaggetje heissen, so müssen wir ihr den Namen Schiffsfahne geben. Wir haben oben No. 380. schon eine Staatenfahne, und No. 390. eine Prinzenfahne, beide aus dem Geschlechte der Blasenschnecken betrachtet; man hat sich also nur zu merken, daß die gegenwärtige Schnecke nur mit gemeinen Schiffsfahnen verglichen wird, und zwar darum, weil sie nur gelbe, rostfärbige, und bräunliche Bande hat. Die Schale ist sehr gethürmt, hat aber ein Nabelloch, ist glatt, und führet eine hervorragende, krumm gedrehte, und gefaltene Spindel. Man muß aber wissen, daß es eine Landschnecke aus Africa ist.

Bandera

Knorr. VI. Theil, Tab. XXIX. *** fig. 2.

602. Die verkehrte Kräuselnadel. Trochus
perverfus.

An dieser glatten, gethürmten, ungenabelten Schnecke gehen die Gewinde verkehrt herum, und haben eine gedoppelte Reihe ausgehöhlter Punkte. Sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und ist nicht größer als ein Gerstenkorn. Sie heisset holländisch Verkeerd-Pennetje.

Perverfus.

Pervort

C.
Zelesco
pen.

603. Die punctirte Kräuselnadel. Trochus punctatus.

603.
Pun-
ctirte
Kräusel-
nadel.
puncta-
tus.

Die Gewinde haben drey Reihen hervorragender Puncte. Sie ist ungenabelt, nicht viel größer als die vorige Art, rosthäufig, und kommt aus dem europäischen südlichen Meere.

Propkowitz

604. Die gestreifte Kräuselnadel. Trochus striatellus.

604.
Ges-
treifte
Kräusel-
nadel.
Stria-
tellus.

Die gekrümmte Schale hat keinen Nabel, ist aber sehr klein, weiß, an der Spitze violett, und der Länge nach mit schiefen gleichweitigen Strichen bezeichnet. Sie kommen aus dem mittelländischen Meere.

Bergowicz



327. Geschlecht. Mondschnecken.

Testacea: Turbo.

Mündigerak

Turbo bedeutet wohl im Grunde eben das, was Trochus bedeutet, nämlich eine Kräusel oder Wirbel. Weil aber die Benennungen schon dem vorigen Geschlecht zugeeignet waren, so ist man gewohnt jetziges Geschlecht nach dem Kumph, wegen der Rundung der Mündung, Mondschnecken, lateinisch Lunares, zu nennen, und man könnte es auch Rundmünder heißen, denn beydes ist bey den Holländern gebräuchlich, als Maanhoorens und Rondmonden; weil aber die Helices auch runde Mündungen haben, so ist es besser, man bleibet bey der Kumphischen Benennung, welches auch der Herr Souttuin aus dem Grunde thut.

Geschl.
Benennung:

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist abermals eine Art Limax, wie bey den vorigen Geschlechtern, die Schale ist einfach, gewunden und fest oder stark, (wodurch sie sich allerdings von dem folgenden Geschlecht unterscheidet) die Oefnung lauft nicht weit aus, ist weder platt noch eckig, sondern rund und ohne alle Einschnitte. Nach diesen allgemeinen Merkmalen nimmt man doch in der übrigen Bauart folgende fünf Verschiedenheiten wahr.

- A. Neritenartige, deren Oefnung einen pyramidenartigen, platten, und durchbohrten Rand hat. 4. Arten.

B. Mit

*Neritina
pyramide*

Bez Wysektu B. Mit dicker Schale, ohne offenem
= si w podobne Nabel. 13 Arten.

Z Wysektosia C. Mit dicker Schale, die ein Nabel-
w podobne loch hat. 6. Arten.

Krakowane D. Gekitterte. 12. Arten.

Wierzykowate E. Gethürmte, oder Trommelschrau-
Gruby ben. 15 Arten.

Diese fünf Abtheilungen enthalten nun zusam-
 men 60. Arten, wie folget:

A. A. Neritenartige, deren Oefnung einen
Monds pyramidenartigen, platten un-
neriten. durchbohrten Rand hat, und die
Neritoni podobne wir Mondneriten nennen wollen.

605. Die stumpfe Mondschnecke. Turbo
 obtusatus.

605. Die Schale ist rund, glatt, oben bühlig
Stump und stumpf, hat einen pyramidenartig, platten
Monds Rand, und wird in der Nordsee gefunden.
schnecke.
Obtu- 606. Die Mondnerite. Turbo ne-
atus. ritoides.

Topic

606. Die Schale ist eierförmig, glatt und stumpf,
Monds der Rand ist pyramidenförmig platt. Die neriten-
nerite. artige Gestalt äußert sich daran, daß das erste
Neri- Gewinde fast die ganze Schale ausmacht, die
toides. übrigen aber nichts mehr als einen erhabenen Schni-
Tab. tel vorstellen, wie aus der Abbildung Tab. XVIII.
XVIII. fig. 2. zu sehen ist, wo man auch zugleich den
fig. 2. Ein

Miese

Einwohner und die Zeichnung der Schaale wahr nehmen kann. Sie sind klein, und kommen aus dem mittelländischen Meer. A.
Mondschncken.

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 4.

607. Die Strandmondschncke. Turbo littoreus.

Es ist die Schaale fast oval, spitzig gewun- 607.
den und gestreift, am Rande platt nach Art der Strand-
vorigen neritenartigen Mondschncken, und hält monds-
sich in unsäglichlicher Menge an den Ufern der Nordsee, schncke,
welches folglich die Strande Engellands, Frank- Litto-
reichs, Hollands, Norwegen, Schweden reus.
und dergleichen sind, auf. Sie ist klein, nicht größer
als eine Haselnuß, und mit einem scharfen Wir- *Ludovic*
bel versehen. Die graue Oberfläche ist braun ban-
dirt, der Deckel oder kleine Seenabel ist braun.
Es wird diese Schncke zwischen Ostern und Pfing-
sten häufig verspeiset, da sie zu ganzen Körben voll
gesotten zu Markt gebracht werden. Man setzt sie
mit der Schaale zu Fische, ziehet das Thier mit
einer Stecknadel heraus, und isset es mit Eßig,
Pfeffer und Salz. Nur glebt es zu dieser Kost
nicht Liebhaber genug, denn ihr Geschmack ist salzig
und ranzig streng, welchen nicht ein jeder vertragen
kann, zu geschweigen, daß das Fleisch zähe, und
in den Gedärmen voller Gießsand ist. Sie werden
in Holland Aliekruiken, in Schweden Ku-
punge, in Engelland Couvins, und in Frank-
reich Vignot oder Bigourneau genennet; und
kriechen so dick und häufig am steinigen Strand und
an den Klippen herum, daß man keinen Fuß setzen
kann, ohne ihrer etliche zu zertreten. Sie haben
zwei Augen, die jede auf einem Nebenfortsatz ihrer
Hörner stehen, sind Zwitter, und paaren sich auch,
wie die Gartenschncken, legen ihre Eyer und könn-
nen

A.
Monds- nen etliche Tage ohne Wasser leben, wie sie denn
neriten. auch von selbst aus dem Seewasser heraus und an
 den hervorragenden Klippen hinauf kriechen. Wir
 hätten diese Schnecken wohl (statt der Holländer
 Aliekruiken,) Oehlfrüge genennet, wenn sie
 nicht so klein wären, und man sich unter einem Oehl-
 frug nicht wenigstens eine grosse Schnecke dächte.

608. Die Reißbrenmondschnecke. Turbo
 muricatus.

608. Die Schale ist genabelt, eyerförmig zuge-
 spitzt, der Bauart nach wie die vorige Art beschaf-
 fen, aschgrauweiß, nicht grösser als eine Haselnuß,
 aber ringsherum mit vielen Reihen erhabener Kör-
 ner umgeben. Der Aufenthalt ist in den südlichen
 Meeren Europens.

Roxgouise

B

Ungenas
 helte.

B. Dickschaalige, die kein Nabelloch ha-
 ben, und die wir deswegen Un-
 genabelte nennen wollen.

Bex Wysschlow
wpsinodke

609. Die Wanzenschnecke. Turbo cimex.

609. Eine ganz kleine weiße mit braunen oder ro-
 then Strichelchen umgebene Schnecke, aus dem
 mittelländischen Meer wird in dieser Numer an-
 geführt. Die Strichelchen bestehen aus erhabenen
 Puncten. Adanson nennet sie Soni, holländisch
 Weegluis.

Pluskiew

610. Die Vochschnecke. Turbo pullus.

610. Noch eine sehr kleine hiehergehörige Schne-
 ck mit weiter Mündung und glatt, aus dem mit-
 telländischen Meer, wird holländisch Bokje
 genennet.

Roxiotek

genennet. Sie ist violet, braun und weiß auf verschiedene Art gestreift und bandiret.

B.
Ungena-
belte.

611. Die Larvenschncke. *Turbo personatus*.

Ben dem ersten Anblick scheint sie eine Mondschncke zu seyn, ist aber dennoch eine Larvenschncke mit runder und perlenmutterartiger Mündung, so groß wie eine Haselnuß, entweder aschgrau, und braun punctiret, oder sonst auch auf verschiedene Art recht schön gezeichnet. Sie heißet holländisch Zee Slak.

Larvens-
schncke.
Perso-
natus.

Maszkara

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 3.
Rumph. Tab. XIX. fig. 1.

612. Der Nassauer. *Turbo petholatus*.

Eine gewisse maleische Kleidung, desgleichen eine gewisse indianische Schlange wird in Ostindien *Pethola* genennet, und die Schnckenart, welche in der Zeichnung mit obiger *Pethola* etwas übereinkommt, heißt deswegen *Pethoolhooren* und *Nassauwer*. Sie sind so groß wie eine Wallnuß, in der Hauptfarbe schön braunroth, aber ferner auf fast unzählige Art verschieden dunkel marmoriret, grün, gelb, schwarz bandiret und sonst mannigfaltig bunt gesprenkelt. Der Deckel ist ein schöner Venusnabel, an der einen Seite platt mit einem Schnirkel, an der andern erhaben, und glänzend grün. Sie kommen aus Ostindien und den Barbados Inseln.

612.
Nass-
auer.
Petho-
latus.

Nassauerzyl

Knorr. I. Theil, Tab. III. **fig. 4.
II. Theil, Tab. XXII. *fig. 1. 2.
III. Theil, Tab. III. **fig. 3.
Tab. XXIII. **fig. 4.
Tab. XXVIII. **fig. 2. 5.

Rumph. Tab. XIX. fig. D. No. 5. 6. 7.
613. Der

B.
Ungena-
helte.613. Der grüne Silbermund. Turbo
cochilus.613.
Grüne
Silber-
mund.
Coch-
lus.*Lilony**Inebriatus**nam*

Es haben zwar viele Schnecken eine perlen-
mutterartige silberglänzende Mündung, doch gegen-
wärtige Art verdienet diesen Namen vorzüglich, da
die Mündung gänzlich wie versilbert ausseheth; aus-
wendig sind sie grün, stark mit Rippen besetzt,
die um die Gewinde herumlaufen, und hin und
wieder schwarz gefleckt. Die Schale ist dick,
oben an den Gewinden etwas eckig, und giebt bey
der Abschleiffung ein Perlenmutter; der Deckel ist
ein höckeriger, an den Seiten gestreifter Venus-
nabel, welcher in den Apotheken vorkommt. Das
Vaterland ist Ostindien, das mittelländische
Meer bey Alexandrien, und die Nordsee bey Jha-
land. Man hat kleine, mittelmäßige, auch solche,
welche eine Faust groß werden.

Knorr. I. Theil, Tab. III. fig. 3.

Rumph. Tab. XIX. No. 4.

614. Der Goldmund. Turbo chry-
sostomus.614.
Gold-
mund.
Chry-
sosto-
mus.*Flotouit**nam*

Es ist diese Art durchgängig etwas kleiner als
die vorige, jedoch auch dickschalig mit feinem
Rippen in die Quere gerunzelt, und an den Ge-
winden mit zwey Reihen kurzer nadelförmiger Zu-
cken umgeben, mehrentheils auf einem grünlich
weissen Grund castanienbraun gefleckt und dicht mar-
moriret; das vornehmste Merkmal aber ist die präch-
tige, glänzende vergoldte Mündung, welche obige
Benennung, wie auch den Namen glühender Ofen,
holländisch Goud Mond, und gloeyende Oven
veranlasset hat. Das Vaterland ist Ostindien.

Knorr. II. Theil, Tab. XIV. * fig. 2.

V. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 3.

Rumph. Tab. XIX. fig. E.

615. Das

327. Geschlecht. Mondschnecken. 545 *Misigerek*
B.

615. Das chineſiſche Dach. Turbo Unge-
tectum perſicum. nabelle.
615.

Es haben die Gewinde dieſer Schnecke ſtumpfe Chineſi-
niedergedruckte Dornen, und dieſes giebt ihr das ſches
Anſehen eines heidniſchen Tempels nach chineſiſcher Dach.
Bauart, daher ſie obigen Namen, in Holland Tectum
aber den Namen Pagode führet. Die Schaaſe perſi-
iſt unten gleichſam mit ſtumpfen Warzen beſetzt, cum.
und der Ritter glaubt, daß die ſogenannte rothe *Sachſhiſiſche*
Seebohnen, die Deckel dieſer Schnecke wären,
wiewohl Rumph verſichert, daß die langlebenden
Schnecken nur dünne Deckel haben, wozu dieſe
Art auch gehört.

Knorr. I. Theil, Tab. XXV. fig. 3. 4.

616. Die Pagodenschnecke. Turbo Pagodus.

Die Holländer nennen dieſe Schnecke, weil 616.
das Thier ein hartes und zähes Leben hat, die Pagod-
langlebende Kräuſel, oder langleevende Tol, den
weil ſie vom Rumph Trochus Papuanus, ſive ſchnecke.
longaevus genennet wurde; bey den Franzoſen Pagod-
aber heißt ſie Toit Chinois, Pagode, oder Cul aus.
de Lampe. Die Einwohner der Inſel Papoe *Pagoda*
geben vor, daß dieſe Schnecke ein ganzes Jahr
ohne Eſſen und Trinken leben könne, daher denn
die Rumphſche Benennung ihren Urfprung hat.
Es haben die Gewinde ſtumpfe und an einander
ſchließende Dornen, und ſteigen kräuſelartig oder
pyramidenförmig in die Höhe. Der Boden iſt
mit Warzenartigen Reihen geſtreift, und hält ei-
nen bis zwey Zoll im Durchſchnitt. Dieſe Art iſt
mit der vorigen ſehr nahe verwandt, und kommt
aus Aſien.

Rumph. Tab. XXI. fig. D.

Linne VI. Theil. M m 617. Der

546 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B.
Unge-
nabelte.

617. Der Sporn. Turbo calcar.

617.
Sporn.
Calcar.

Ostroga

Wir haben bey dem Sonnenhorn No. 593. erwöhnet, daß dahin auch die kleinen Arten, welche Sporn heißen, hingerechnet werden müßten. Es giebt aber zweyerley Arten: die platte, welche zu No. 693. gehören, und dann hochgewundene, die hieher gerechnet werden müssen. Jene haben ein Nabelloch, und diese müssen ungenabelt seyn. Die Gewinde sind platt, und mit gewölbet zusammen gedruckten Zacken versehen. Sie kommen aus Ostindien.

Knorr. IV. Theil, Tab. IV. * * fig. 3. 4.
Tab. VI. * * fig. 2.

Rumph. Tab. XX. fig. J.

618. Der Runzelbund. Turbo rugosus.

618.
Runzel-
bund.
Rugo-
sus.

Marrzeck

Es sind die Gewinde durch erhöhte Rippen runzelich, und am obern Umfang mit einigen Knoten besetzt. Die Gestalt kommt übrigens mit den rüf- fischen Bundten überein. Die Schale ist dick, und giebt bey Abziehung der gelblich, oder aschgrau braunen, auch wohl grauen Haut, ein schönes Perlenmutter, die Mündung aber hat einen Sil- berglanz. Das Vaterland ist Westindien. Sie wird von den Holländern gerimpelde Tulband ge- nennet.

619. Die Schlangenhaut. Turbo mar-
moratus.

619.
Schlan-
genhaut.
Mar-
mora-
tus

W. zowa.
Skirke.

Eine ansehnliche Schnecke, so groß wie eine Faust, am obern Rande des ersten Gewindes etwas höckerig, wird, wegen ihrer braunen und weissen Mar- morirung auf einer grünen Grundfarbe, die Schlan- genhaut; holländisch Slangen-Velle-Hooren genannt.

genannt. Man pflegte zwar auch eine andere gence, B. Unge- nabelte.
 belte Art die Schlangenhaut oder das Riesen-
 ohr zu nennen, aber die Moden haben sich verändert,
 und um keine Verwirrung anzurichten, wollen wir
 lediglich bey der obigen Benennung bleiben, und
 den andern Schncken auch ihre Namen beylegen, die
 jezo gebräuchlich sind. Unter besagter schlangen-
 artig gezeichneten Decke lieget ein unvergleichliches
 Perlenmutter, das mit allen Regenbogenfarben herr-
 lich spielet, so daß sich die Chineser vorzüglich die-
 ser Schncke bedienen, um ihre verlackte Kästchen
 mit Perlenmutterstießerchen in ordentlichen Figuren
 zu zieren. Das Vaterland ist also Asien.

Knorr. III. Theil, Tab. XXVI. **fig. 1.

Tab. XXVII. **fig. 1.

Rumph. Tab. XIX. fig. A. B.

620. Der Sarmatier. Turbo Sarmaticus.

Es wird gegenwärtige Schncke in Holland
 Knobbelhooren, das ist, Buckelschncke gene-
 net, weil aber diese Benennung zu allgemein ist, so
 halten wir uns an die Linneische, welche von der
 sarmatischen See herstammet, woselbst man nach
 den alten Schriftstellern eine Schncke mit Füßen,
 in der Größe einer Zonne, will gesehen haben, welche
 Hörner wie ein Hirschgeweihe hatte. Wir lassen
 diese Fabel an ihren Ort, daß aber gegenwärtige
 Art Schncken sehr groß werden, und daher von
 etlichen nicht unrecht Oehlkrüge genennet wurden,
 ist richtig. Die Schaale ist stumpf erhabenrund,
 die Gewinde sind oben knotig, und durch eine
 Grube von einander geschieden. Etliche haben
 dicke hohle Rippen, und sind perlenmutterartig,
 welches zum Vorschein kommt, wenn die grüne oder
 braune Haut herunter geschliffen wird.

Knorr. I. Theil, Tab. III. fig. 1.

II. Theil, Tab. IX. *fig. 1.

M m 2

621. Das

620.
 Sarmat-
 tier.
 Sarmat-
 ticus.

Sarmata

B.
Ungena- 621. Das Riesenohr. Turbo olearius.
belte.

Es wird diese Schnecke wohl so groß als der
621. Kopf eines Kindes, ist sehr dickschalig, stumpf-
Riesen- erhaben, rund-eckig und übrigens glatt. Die Mün-
ohr. dung ist ganz rund mit einem sehr dicken, bäuch-
Olea- gen, und feinharten Schilde bedeckt, dergleichen
rius. Schnecken bey den Malerischen Mondaugen,
holländisch Maans - Oogen genennet werden,
und unter dieser Benennung kommen bey ihnen fast
alle Knobbelhoorens oder Buckelschnecken dieses
Geschlechts vor. Sie werden von den Indianern
an jähren Stranden, wo sich diese Schnecken häuf-
weise versammeln, fleißig zur Speise aufgesucht,
und der Deckel dienet ihnen zur Glättung der
Leinwand.

*Oberrheinische
Ucho*

Z. W. p. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
C. Genabelte, die gleichfalls dickschalig sind.

622. Der Soldat. Turbo Pica.
Soldat.
Pica.

*Kotnick
man*

Die Ordnung kommt nunmehr an solche dicke
Mondschnecken, welche unten an der Spindel ein-
gebohret sind, folglich ein sogenanntes Nabelloch
haben. Unter selbigen zeigt sich dann die Art, welche
man Französisch Pie, oder Elster; holländisch
aber oldaat nennet. Die Spindel ist weit und
tief ausgehöhlet, mit einem stumpfen Zähnen an
Nabel, welches der Schale von unten die Gestalt
eines Ohres mit dem Knörpel giebet, daher sie von
einigen Riesenohr genennet wurde, welcher Name
nunmehr der No. 621. gegeben ist. Die Oberfläche
der Schale ist auf einem weissen Grunde schwarz
gefleckt, daher sie bey einigen den Namen Tiger
und Schlangenhaut bekam, welche letztere Be-
nennung aber nunmehr der No. 619. zukommt. Die
Gewinde gehen bäuchlig und in einem abnehmenden
Ver-

Verhältniß kurz in die Höhe. Die Schaafe ist dick, C.
perlenmutterartig, und kann stark abgenommen und Genas-
mit Figuren geschnitten werden. Man brauchte belte.
diese Schnecken ehemals stark zu Dosen, denn es
finden sich einige darunter, die eine Handfläche groß
sind. Ihr Aufenthalt ist an den africanischen Inseln
in Asien, und eine Verschiedenheit davon im mit-
telländischen Meere.

Knorr, I. Theil, Tab. X. fig. 1.

II. Theil, Tab. XXI. *fig. 3.

623. Die rothe Erbse. *Turbo sanguineus*.

Es ist die Schaafe etwas genabelt, kegelförmig, 623.
erhaben, rund gestreift und glatt, an den Gewinden Rothe
mit einer kleinen Grube umzogen, blutroth, und Erbse.
so groß wie eine Erbse. Sie kommt aus dem mit- Sangui-
telländischen Meere, und heißt holländisch neus.
Bloedje. *groch fterwe*
= 124

624. Der gerippte Silbermund. *Turbo argyrostomus*.

Die Schaafe ist mit erhabenen Rippen, welche 624.
wieder in die Quere gestreift sind, umzogen, und Gerippte
das Nabelloch unterscheidet diese Art hinlänglich Silber-
von dem grünen Silbermund No. 613. Das Va- mund.
terland ist Indien. Sie ist blaßgrün, oder grün, Argy-
lichweiß mit dunkeln Flecken, und wird größer als rosto-
eine welsche Nuß. Holländisch geribde Zil- mus.
ver-Mond.

Knorr, III. Theil, Tab. XV. **fig. 5.

Rumph. Tab. XIX. fig. 3.

625. Der bunte Silbermund. *Turbo margaritaceus*.

An dieser sind die Rippen glatt und nicht in die 625.
Quere gestreift, übrigens aber schelnet es mit der Bunte
M m 3 vorigen Silber-
mund.
Marga-
rita-
ceus

Upstony
Snebrmaest

C.
Genas.
nabelte. vorigen wo nicht einerley, dennoch nur eine bloße Verschiedenheit zu seyn, die auch aus Indien kommt und Bonte Silbermond heißt.

626. Der gezackte Delphin. Turbo Delphinus.

626.
Gezackte
Delphin
Delphi
nus.

*Lebrowang
Delphin*

Die jetzige Schneckenart pflegte ehemals in Holland Lobbetje, oder Manchetten; desgleichen Krausen, und Lappenschnecken genennet zu werden, jezo aber bleibt man bey dem Namen Delphin, da denn diese ein getackte Dolphyn ist, dessen Verschiedenheiten Baardmannetjes, das ist Bartmännchen genennet werden. Die Schale ist stachelich genabelt, an den Gewinden aber, die sehr platt sind, und gar nicht merklich hervor treten, mit breiten gekrauseten Lappen besetzt. In der Gestalt dieser Zacken, oder Lappen, ist ein großer Unterschied. Die Mündung hält Perlenmutter; der Deckel ist dünn, auswendig hohl, und von der Größe eines Groschens bis zu einem Conventionsthaler, wovon man doch auch auf die Größe der Schnecke selbst schließen kann. Der Farbe nach giebt es rotze, braune und weisse. Sie kommen sämmtlich aus Asien.

Knorr I. Theil, Tab. XXII. fig. 4. s.
Rumph. Tab. XX. fig. H.

627. Der gerippte Delphin. Turbo distortus.

627.
Gerippte
Delphin
Distortus.

*Lebrowang
Delphin*

Die Schale ist zugespitzt, allenthalben mit glatten Dornen besetzt, und dabey gerippt. Sie werden holländisch geribde Dolphyn; französisch Lampe de Pagode genennet, und scheinen eine bloße Verschiedenheit der vorigen Art zu seyn, da sie gleichfalls aus Asien kommen.

Knorr. IV. Theil, Tab. VII. * * fig. 2. 3.

Tab. VIII. * * fig. 1.

D. Gr.

327. Geschlecht. Mondschnecken. 551 *Missigerek*

D. Gegitterte, welche die Länge herab
ein Gitterwerk führen, und theils
Treppen oder Wendeltreppen
sind.

D.
Gegitterte,
terte,

Wappenkto.
= 1000
= 1000

628. Die Kerbenschnecke. Turbo crenellus. 628.

Kerbens

Sie heißt holländisch Kartelhoortje, hat
eine platte Schale, offenen Nabel, und gekerbte
Striche, ist aber nicht größer als eine Erbse.

Schnecke.

Cre el-

lus.

Karbowiec

629. Die Bandschnecke. Turbo thermalis.

629.

Sie wird bey den Bädern von Pisa in den
süssen Wassern gefunden, ist länglich, stumpf und
genabelt. Die Gewinde sind rund und glatt, ihre
Farbe ist weiß. Wer sie recht groß sehen will, muß
ein Vergrößerungsglas zur Hand nehmen, denn ihre
natürliche Größe ist nur wie ein Kohlsaamen.

Band.

Schnecke.

Ther-

malis.

Laxiennik

630. Die ächte Wendeltreppe. Turbo
scalaris.

Diese ist diejenige rare Schnecke, welche sich
durch einen hohen Preis berühmt gemacht hat, und
wornach ein jeder bey Besichtigung eines Cabinets
zu fragen pfleget, selten aber Gelegenheit bekommt,
seine Neugierde zu befriedigen. Es ist aber dieses
seltene Stück nach dem Linne also beschaffen. Die
Gewinde sind kegelförmig, gegittert, und von ein-
ander getrennet. Um aber dieses recht zu verstehen,
so hat die ganze Schale eine kegelförmige Gestalt;
die Gewinde gehen, ohne auf einander zu liegen, wie
ein Pfropfzieher frey in die Höhe, über selbige gehen
die Länge herab etwa acht Klammern, die nach der
Büchligkeit der Gewinde gekrümmt sind, freyste-
hend herab; hierzu aber kommt noch ein wichtiger

630.

Nechte

Wendel-

treppe

Scala-

ris.

Prawdziwy

Krystoschod

D.
Gealt-
serie.

Umstand, daß sie ein Nabelloch hat, durch welches man bis in die Spitze sehen kann, welches keine der falschen Wendeltreppen hat, zu geschweigen, daß man sie auch dadurch von den letztern unterscheiden kann, daß sie nicht gar zweymal, ja öfters nur anderthalbmal so lang als breit sind, da die falschen wohl drey und mehrmal länger als breit sind, mithin sind die ächten breit und kurz; die unächten lang und schmal. Die ächten haben ein Nabelloch; die unächten nicht. Die ächten haben freystehende Gewinde und Klammern. Was die Größe anbelangt, so sind die ächten von einem halben bis über zwey Zoll lang, und was die Farbe betrifft, so sind sie weiß, oder haben rothe oder apfelblüthenfärbige Gewinde, und heißen in Holland Wenteltrap. Das Vaterland ist Amboina in Ostindien.

Ein schönes zwey Zoll langes, bäumiges, unversehrtes und schön gefärbtes Exemplar galt ehemals über hundert Ducaten, jetzt aber ein bis zwey hundert Gulden. Doch in Indien giebt es Liebhaber, die für die größte ein bis zwentausend Reichsthaler bezahlen, und sich dann eine Ehre daraus machen, daß sie dergleichen vier, sechs und mehr Exemplare in ihren Puzschränken vorweisen können. Das heißt Geld verschwenden! Das heißt aber auch uns Europäern, denen diese Stücke mehr Dienst in den Cabinetten thun würden, die Kost vor dem Mund wegfischen. Denn Kraft dieses Wahnsinnes kommen diese Schnecken, da sie ohnehin selten gefunden werden, so sparsam nach Europa, und wo sie denn zuerst ankommen, da werden sie von vermögenden Liebhabern, die nicht nöthig haben, das Geld zu rathe zu halten, durch hohe Preise weggefishet. Kleinere aber, oder die ein Wurmlloch

loch oder sonst einen Mangel haben, oder die ganz weiß sind, kann man schon für einen leidentlichen Preis von funfzig bis achtzig Gulden haben.

Knorr. IV. Theil, Tab. XX. *** fig. 2. 3.

V. Theil, Tab. XXIII. *** fig. 1.

Tab. XXIV. *** fig. 6.

Rumph. Tab. XLIX. fig. A.

631. Die gemeine Wendeltreppe. Turbo clathrus.

Die Schaafe ist nach der vorigen Art gebauet, aber mehr gethürmt, ohne Nabelloch, und hat Gemel auf einander ruhende Gewinde und Klammern. Sie werden nicht viel über einen Zoll lang und kommen häufig am europäischen, besonders am holländischen Strand bey dem Dorf Scheve, velingen, ohnweit Gravenhaag vor. Im See, Clafand bey Rimini finden sich dreyerley kleine Arten, deren Einwohner einen Purpursaft geben. Wie inzwischen eine gemeine Wendeltreppe aussiehet, und welche Gestalt das Thier habe, ist aus der Abbildung Tab. XVIII. fig. 3. mit mehrern zu ersehen. Sie sind weiß, oder auch wohl mit einigen braunen unterbrochenen Querlinien besetzt.

Knorr. I. Theil, Tab. XI. fig. 5.

IV. Theil, Tab. XX. *** fig. 4. 5. 6.

632. Die Bastardwendeltreppe. Turbo ambignus.

Sie siehet der vorigen Art fast gleich, hat aber ein Nabelloch, und noch einmal so viel Gitter oder Klammern. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXIX. *** fig. 3.

M m 5

633. Die

Niesingezak
Kristoschid

D.
Gegir-
terte.

633. Die gekerbte Wendeltreppe. Turbo crenatus.

633.
Gekerb-
te Wende-
ltreppe.
pe.
Cre-
natus.

Sie ist einigermaßen gegittert und gehürmt, die Gewinde ruhen auf einander, und sind oben her gekerbt. Sie kommt aus dem mittelländi-
schen Meere.

Karbschö

634.
Milch-
treppe.
La-
cteus.

634. Die Milchtreppe. Turbo lacteus.

Sie hat die Gestalt der Wendeltreppen, und ist durch erhabene Striche die Länge herab gegittert, aber sie ist nicht größer als ein Gerstenkorn, und dabei milchigweiß. Der Aufenthalt ist gleichfalls im mittelländischen Meer.

Melkeschö

635.
Ge-
striefte
Treppe.
Striatus.
lus.

635. Die gestreifte Treppe. Turbo striatulus.

Es ist die Schale gleichfalls einigermaßen gegittert, gehürmt und mit ausliegenden Windungen versehen, aber mit knotigen Bändern umgürtelt. Sie ist nicht viel größer als die vorige Art, und kommt aus dem mittelländischen Meere.

Bergschö

636.
Bienen-
körb-
chen.
Uva.

636. Das Bienenkörbchen. Turbo uva.

Die Holländer nennen diese Art gebakerde Kindje, oder das Wickelkind, da sie aber unsern Bienenkörben sehr ähnlich sehen, so ist obige Benennung bey uns schon gebräuchlich. Es sind weiße, etwa Daumens breit, lange strohhalm- dicke und stumpfe Schnecken, deren Gewinde auf einander liegen, oben so breit als unten sind, und die Länge herab Striche haben, die gleichsam wie die Ziegel übereinander schließen. Sie kommen aus Curacao und den antillischen Inseln. Die Benen-

Ulik

327. Geschlecht. Mondschnecken. 555 *Miesigeren*

Benennung Uva ist auch nicht unschicklich, denn sie haben ein etwas Traubenförmiges Ansehen. D. Begl. tert.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. * * * fig. 4.

637. Die Horutreppe. Turbo corneus.

Die Schaafe ist genabelt, spitzgrund, an den Gewinden creuzweise mit runden Strichen besetzt, und an der Mündung umgebogen. 637. Horns treppe. Corneus.

638. Die Hanglippe. Turbo reflexus.

Der Nabel tritt erhabenrund hervor, die Gewinde sind einigermaßen gestreift, und die Mündung ist umgebogen. Der Aufenthalt ist an den europäischen südlichen Stranden. 638. Hangs lippe. Reflexus.

639. Der Breitrand. Turbo lincina.

Die Schaafe ist länglichstumpf, runzelich, gestreift, und die Mündung hat einen breiten gekerbten Rand. Man findet sie an der Insel Jamaica. 639. Breitrand. Lin. cinna.

E. Die wie Nadeln gethürmt sind, und insgemein Schrauben genennet werden.

E. Schrauben.

640. Die bunte Schraube. Turbo imbricatus.

Wierzenko = wote Imbricatus.

Wir kommen jetzt abermals wieder an solche Schnecken, die ehemals ein eigenes Geschlecht unter dem Namen Nadelschnecken ausmachten, und Schrauben sehen also, daß der Ritter dieses ganze Geschlecht

Imbricatus.

Imbricata - Imbricata

^{B.}
Schraube. schlecht aufgehoben, und nach ihren besondern Merkmalen unter andere Geschlechter gesteckt habe; denn wir finden Nadel- und Lappenschnecken, unter den Rinkhörnern und Kräuseln, und nunmehr auch unter den Mondschnecken, wohin doch nur diejenigen kommen, die vor Alters den allgemeinen Namen Trommelschraube führten.

Was nun gegenwärtige Art betrifft, so ist die Schale gethürmt, und hat die Gewinde niederwärts gefalten. Die Farbe ist gemeinlich braunbunt, und sie kommen aus Westindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXV. *** fig. 2.

641. Die glatte Schraube. Turbo replicatus.

641. Die gethürmte Schale hat die Gewinde in die Höhe hinauf gefalten. Die Farbe ist mehrertheils weiß, mit gelben Strichen, oder auch unten braun und oben etwas gelblich. Sie kommt gleichfalls aus America.

Repl.
catus.

*glatte
Turba.*

642. Die Scharfrippe. Turbo acutangulus.

642. Die Gewinde haben eine scharfe Rippe, oder Rand, welcher weit hervorstehet, die Farbe ist weißlichgelb, und fällt auch zuweilen in das bräunliche.

Scharf-
rippe.
Acutan-
gulus.

ostrac.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIX. *** fig. 5.
Tab. XXXIX. *** fig. 2.

643. Die Doppelrippe. Turbo duplicatus.

So wie die vorige Art nur eine stark hervorstehende Rippe hat, so sieht man an dieser dergleichen

Dupli-
catus.

*Doppel-
rippe.*

den zwey, welche um die Gewinde herum laufen. Die Farbe ist weißlichgelb, und ziehet sich etwas ins rothe. Der Aufenthalt ist im persianischen Meerbusen, und in den Riesen der Nordsee. Sie sind dickschaalig, und werden über einen Finger lang.

Knorr. III. Theil, Tab. XIX. ** fig. 5.

644. Die alte Schraube. Turbo
exoletus.

Die Gewinde haben zwey stumpfe Rippen, die weit von einander stehen, oder eigentlich hat jedes Gewind unten eine, und oben eine Rippe, die sich nun zwar allezeit so drehen, daß die untere Rippe des zweyten Gewindes auf der obern des ersten Gewindes zu ruhen kommt, und so weiter, doch macht die Schale noch zwischen diesen beyden Gewinden eine Furche. Die Farbe ist grau, und sie werden nicht gar einen Finger lang. Der Aufenthalt ist in Europens südlichem Meere.

645. Die Trommelschraube. Turbo
terebra.

Dieser Art gehöret der Name Trommel- schraube wohl vorzüglich, denn die Gewinde sind mit sechs scharfen Rippen besetzt, und folglich siehet man die ganze Fläche geschraubt. Sie sind weißlich, und fallen ins braune. Man findet sie von drey bis über sechs Zoll, doch machen die Holländer einen Unterschied zwischen enkelde (einzelne) und dubbelde (doppelte) Trommel- Schroef. Sie kommen aus Indien, Africa und Süd-Europa.

Knorr. I. Theil, Tab. VIII. fig. 6.

Rumph. Tab. XXX. fig. M.

646. Die

558 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Schrauben. 646. Die Aderschraube. Turbo vari-
gatus.

646. Sie ist weiß, und hat rothe oder rostfarblige
Adern; die Gewinde sind nicht so bäuchlig, sondern
schraube mehr flach, und mit sieben schwachen Strichen
Varie befest. Der Aufenthalt ist im europäischen Meer.
gatus. Knorr. VI. Theil, Tab. XVI. * * * fig. 8.

Lytowicz

647. Die Nagelschraube. Turbo ungu-
linus.

647. Die Gewinde sind mit zehn schwachen Strichen
Nagels befest, und sie kommt auch aus dem europäischen
schraube Meer. Größe und Farbe stimmt mit einem Nas-
Ungu- gel überein.
linus.

Pannogio = uelle

648. Die Ringelschraube. Turbo an-
nulus

648. Es haben die Gewinde am Rande eine hervors-
Ringels tretende Naht, welche der Schale, die nicht größ-
schraube ser als ein Gerstenkorn ist, das Ansehen giebt, als
Annu- ob sie geringelt wäre.
latus.

Perrinmick

649. Die Zahnschraube. Turbo bidens.

649. Diese ist dünnshaalig, durchsichtig, rostfar-
Zahns big, braun, linksgewunden, am Rande der Ge-
schraube winde etwas gekerbet, hinten an der Mündung mit
Bidens. zwey Zähnen versehen, nicht größer als ein Has-
berkorn, und gehöret unter die Landschnecken der
südlichen Gegenden in Europa.

Febaer

650. Die Linkschraube. Turbo perversus.

650. Sie ist gleichfalls dünnshaalig und durchsich-
Linkschraube tig, gelb, links gewunden, ohne Zähne in der
Per- Mündung,
versus.

Lewokret

Mündung, nicht grösser aber etwas dicker als die vorige Art, und wurde als ein Landschncke in Engelland an den Eschenbäumen, desgleichen in den Spalten der Gartenmauern und in den Baumrissen gefunden.

651. Die Moosschraube. Turbo muscorum.

Auch diese Landschncke, welche in den bemoosten Gartenmauren Engellands gefunden wurde, ist dünnshaalig-durchsichtig, etwas stumpf, mit sechs rechtsgewundenen Gängen, ohne Zähnen im Munde, kaum halb so groß als ein Gerstenkorn und von grünlichgelber Farbe.

651.

Moos-

schraube

Musco-

rum.

Schurwic

652. Das Ohrlöffelchen. Turbo auriscalpellum.

Aus dem mittelländischen Meer, und aus America kommt eine kleine, dünne und lange Schraube, in der Länge eines Haberkorns, von weißer Farbe, dessen Mündung mit einer weiten Lippe hervortritt, welches eine Ähnlichkeit mit den Ohrlöffelchen giebet. Holländisch Oorlepeltje.

652.

Ohrlöf-

felchen.

Auri-

scalpel-

lum.

Lyska do lita

653. Das Lecksteinchen. Turbo politus.

Es ist diese Schncke glatt, weiß, undurchsichtig, an den Gewinden mit einem hohlen Striche versehen, so groß wie ein Gerstenkorn, und kommt aus dem mittelländischen Meer. Holländisch Liksteentje.

653.

Leck-

stein-

chen.

Politus

Kamieriolix

E.
Schrau-
ben.654. Die Nautilusschraube. Turbo
nautilus.

654. Diese Schnecke wird auf den Wasserpflanzen
 Nautilus gefunden, siehet aus wie ein Posthörnchen, hat
 eine Mündung wie ein Nautilus, führet auf dem
 schraus Rücken erhabene Punkte, als ein Kamm, die
 be. Gewinde sind geringelt, und die Grösse ist ein
 Nauti- zwölftel Zoll.
 leus.

Grobes Nautilus

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken.

Testacea : Helix :

Faknet

Die griechische Benennung bedeutet überhaupt Geschl. Benennung.
 alles, was schnirkelförmig gezogen oder gewunden, oder wie eine Schraube gedreht ist, und zeigt also etwas bestimmteres an, als der Lateiner Cochlea; oder der Franzosen Limacon: die Holländer aber haben kein ander Wort als Slakhooren, denn das Wort Slak bedeutet bey ihnen das, was bey uns Schnecke heißt, und wurde eigentlich nur für die Schnecken ohne Haus, höchstens aber für die Gartenschnecken gebraucht, so wie es auch ehemals in Absicht auf das deutsche Wort Schnecke statt hatte. Weil nun aber dieses Geschlecht, wenigstens mehrentheils, lauter Land- und Süßwasser-schnecken abhandelt, so kann es füglich bey ihnen Slakhoorens, und bey uns Schnirkelschnecken heißen.

Betreffend die Geschlechtsmerkmale, so ist Geschl. Kennzeichen.
 das Thier ein Limax, und kommt am nächsten mit den bekannten Gartenschnecken überein. Die einfache, gewundene Schale ist einigermassen durchsichtig, dünn und zerbrechlich. Die Mündung verengert sich, und ist inwendig mondförmig runter, ausgenommen an einem Ausschnitte des Zirkels. Wie nun aber die fernere Gestalt und Bauart dieser Schnecken verschieden ist, also lassen sich in diesem Geschlechte folgende sechs Abtheilungen machen. Als:

Linne VI. Theil.

N n

A. Zwey

K. Ostrogen *z. l. b. a.* A. Zweischneidige, da die Schaale an
strom w. pond. l. u. t. u. der Mündung der Länge nach an
= woren beyden Seiten eckig ist. 1. Art.

K. Ostrogen *b. r. i. e.* B. Rielförmige, mit einem scharfen Ranz
= g. i. e. m. w. k. n. e. e. m. i. n. de an den Gewinden. 15 Arten.

Okrogte w. p. o. s. t. o. v. i. C. Mit einem Nabel und runden Ge-
= k. u. k. a. k. r. e. e. n. i. a. w. p. u. k. t. e. winden. 17 Arten.

Bez w. p. u. k. t. o. s. i. D. Ohne Nabel und mit runden Ge-
Okrogte winden. 7 Arten.

Wiezyckowate E. Gethürmte, die den Nabelschnecken
 ähnlich sehen. 5 Arten.

P. o. t. u. z. i. n. o. - O. k. r. o. g. t. e. F. Eyrunde, die kein Nabelloch haben.
= g. l. e. b. e. z. w. p. u. k. t. o. s. i. 15 Arten.

Welche zusammen gezählet sechzig Arten aus-
 machen, und sich folgender Gestalt verhalten:

A. Zweischneidige, da die Schaale an
 der Mündung der Länge nach an
 beyden Seiten eckig ist.

K. Ostrogen *z. l. b. a.* A.
z. l. b. a. z. l. b. a.
strom w. pond. l. u. t. u. schnei-
= woren dige.

655. Die Käferschnecke. *Helix scarabaeus.*

655.
 Käfers
 schnecke.
 Scara-
 baeus.

Rumph nannte diese Schnecke *Cochlea Im-*
brium, oder Platzregenschnecke; die Holländer
 aber *Tovenaar*, oder Zauberschnecke. Die Schaale
 ist eckrund, einigermassen zweischneidig, das ist,
 mit gedruckten Kanten versehen. Die Mundöffnung
 ist gezähnt und zweischneidig scharf. Die Farbe ist
 matt, und gelblich, oder dunkelbraun gezeichnet, in-
 wendig aber weiß. Man findet sie in Ostindien
 auf

Chrizogone
= wie

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 563 *Faknet*

auf den Bergen, desgleichen nach der See zu unter faulenden Holz und Blättern. Die Gestalt ist etwas plattgedruckt, daher die zweiseitige Kanten entstehen, und die Mündung schmal oder gedruckt erscheint.

Knorr. VI Theil, Tab. XIX. * * * fig. 2.3.

Rumph. Tab. XXVII. fig. J.

B. Kielförmige, deren Gewinde einen scharfen Rand haben.

B.
Kielförmige, *brüggen*
whagen

656. Der Steinpicker. *Helix lapicida*.

Die Schale ist genabelt, und hat an den Gewinden eine kielförmige Erhöhung, ist sonst erhaben rund, und in die Quere oval. Die Farbe ist schldfrottenartig gezeichnet, doch das Thier ist weiß, und hat von den Hörnern bis zum Schwanz zwei schwarze Linien über dem Rücken. Die Breite dieser Schnecke ist etwa dreyviertel Zoll, und man trifft sie nicht nur in Engelland unter den verfaulenden Hölzern und in den Gemüßern an, sondern sie werden auch auf den gothländischen und oeländischen Klippen gefunden, wo sie sogar Löcher in die Steine machen. Sie heißen darum holländisch Steenbickers.

656.
Stein-
picker.
Lapici-
da.

Hammerman

657. Der Schellenschnirkel. *Helix oculus capri*.

Die Holländer nennen diese Art Bellslak, welches soviel als Schellenschnecke wäre; da wir aber diese Benennung schon oben haben, so machen wir Schellenschnirkel daraus, um die Zweideutigkeit zu verhüten. Die Schale ist etwas kielförmig gewunden, mit einer Nabelöffnung versehen, erhabenrund, und führet einen Rand um die Mündung.

657.
Schel-
lenschnir-
kel.
Oculus
capri.

Nox. Torus
oko

564 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

B. nung. Man trifft sie in Ostindien auf den Bäu-
 Rief- men, desgleichen am Strande an.
 förmige. Rumph. Tab. XXVII. fig. O.

658. Der Scharfrand. *Helix albella*.

658. Die Schaa-
 Scharf- le ist unten bäuchig, an der Mün-
 rand. dung halb herzförmig, an den Gewinden platt, und
 Albella. vermittelt eines scharfen Randes kiefelförmig er-
 höhet. Sie ist nicht groß, weiß oder auch mit einem
 rostfärbigen Bande umgeben, desgleichen rostfär-
 big gefleckt, und wird in Deland jedoch sparsam
 zwischen den Steinen gefunden.

Ostrobizog

659. Der Streisfkiel. *Helix striatula*.

659. Der Nabel dieser Schnecke ist weit, die vier
 Streis- Gewinde sind in die Quere gestreift, und haben
 fkiel. eine kiefelförmige Erhöhung. Untenher ist die Schaa-
 Stria- le sehr bäuchig, und mit einer runden Mündung
 tula. versehen. Die Farbe ist aschgrau, und man findet
 sie in Algier.

Bergavoxyl

660. Der Sechswinder. *Helix Algira*.

660. Die Schaa-
 Sechsw. le ist etwas eckig, erhabenrund, mit
 Algira. sechs Gewinden versehen, und hat einen durchge-
 bohrten Nabel. Sie kommt gleichfalls von Algier.

Szeickneg

661. Der Purpurstrich. *Helix leucas*.

661. Auf der weißen Schaa-
 Purpur- le ziehen sich von unten
 strich. purpurfärbige Striche, und oben Bande herum,
 Leucas. sonst sind die Gewinde kiefelförmig, oben erhabenrund,
 unten bäuchig. Der Nabel ist klein, die Defnung
 rund, und das Vaterland ist Algier.

Purpuristina

662. Die

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 565 *Faknet*

662. Die Scheibenschnecke. *Helix* *B.*
planorbis. Kielför-
mige.

662.

Sie ist platt, hat einen scharfen Rand, ist oben Schei-
hohlrund, und unten mit einer schiefovalen, an bey-
den Seiten scharfen Mündung versehen. Die Breite bene
erreicht etwas über einen halben Zoll, die Dicke schnecke.
nicht mehr als ein Achtelzoll. Die Farbe der Schaa-
le ist braun. Das Thier aber ist schwärzlich, und bis.
hat zwei feine rothe Hörner. Der Aufenthalt ist *Plasersch*
in den europäischen süßen Gewässern.

663. Das Ammonshörnlein. *Helix*
complanata.

Die Schaafe ist unterwärts kelförmig und ge-
nabelt, oben erhabenrund, unten platt. Die Mün-
dung ist herzförmig, und der Aufenthalt dieser kleinen
und zerbrechlichen Schnecke ist auf den europäischen
Wasserpflanzen.

663.

*Am-
mons-
hörnlein
Com-
planata.*

Rorich Ammon

664. Die ostindische Lampe. *Helix* ringens.

Die Schaafe ist nur einigermaßen kelförmig,
nicht durchbohret, oben erhabenrund, unten platt,
mit einer ungefalteten Mündung, und hinten mit
einer verdoppelten Lippe versehen, daher sie denn ei-
ner Lampe ähnlich siehet. Die Farbe ist braunroth
und weiß, mit einiger Gelbe und Rostfarbe an
dem Umfang der Gewinde. Ihre Größe ist oft
im Durchschnitt des Bodens anderthalbe Zoll. Das
Wasserland ist Indien, doch giebt es auch eine
kleine europäische Art.

664.

*Ostindis-
che
Lampe.
Ringens.*

*Indische
Lampe*

Knorr. V. Theil, Tab. XXVI. * * * fig. 5. 6. 7.

B.

Kielför-
mige.

665. Die Bastardlampe. *Helix carocolla*.

665.
Bastard-
lampe.
Caro-
colla.

Podlampe

Sie heißen darum Bastardlampen, weil ihre Mündung nur eine einfache, und nicht wie die vorige Art hinten eine gedoppelte Lippe hat. Uebrigens ist die Schale an beiden Seiten erhabenrund, und die Gewinde sind kielförmig eckig. Sie sind braun, und wohl zwei Zoll im Durchschnitte breit, wenn man sie aber polirt, werden sie purpursfarbig glänzend. Sie kommen aus Westindien.

Knorr. IV. Theil, Tab. V. * * fig. 2. 3.
Tab. XIII. * * fig. 4.

666. Die Karkalschnecke. *Helix cornu militare*.

666.
Karkal-
schnecke.
Cornu-
militare

Karkal

Unter Karkal verstehen die Holländer eine Schnecke, die eine trompetenförmige Mündung hat; es ist aber die Mündung oben sehr weit mit einem Rande versehen, und inwendig blas, oder braunroth. Die Schale ist kielförmig, übrigens erhabenrund, und nicht durchbohret. Sie gehört unter die Landschnecken.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXII. * * * fig. 2.

667. Der Schlangenschnirkel. *Helix vortex*.

667.
Schlan-
gen-
schnirkel
Vortex

Weykowitz

Die kielförmige Schale ist oben hohlrund, unten mit einer platten ovalen Oefnung versehen, ist sehr dünne, nur einen Drittels Zoll breit, und hat dennoch fünf Windungen. Die Farbe ist braun, und der Aufenthalt in den europäischen süßen Wassern. Die Holländer nennen es europäisches Posthoornetje, und Slangetje.

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 567 *Kakro*

668. Das Braunband. *Helix scabra.* B.

Die Schale ist nicht durchbohret, der Ge-
stalt nach eierförmig spizig, am untern Gewinde
erhaben gestreift, und mit unterbrochenen braunen
Banden besetzt.

Kielför-
mige.
668.
Braun-
band.
Scabra.

669. Das Krostband. *Helix gothica*.

Die an beyden Seiten erhabenrunde Schaale ist hornartig, hat rothfarbige Bänder, und hält sich in den schwedischen Gebüschen auf.

Scabra.
Roxanaux
669.
Rost.
band.
Gothica
Roxanaux

670. Der Nessschnecken. *Helix gualtheriana*.

Die Schaale ist platt, undurchbohret und kreuz-
weise gestreift, daher sie als mit einem Netz beklei-
det zu seyn scheint, hat die Mündung an beiden
Seiten spitzig; ist aber übrigens dickschaalig, andert-
halb Zoll breit, von weißer Farbe, der Gestalt nach
den oben No. 664. und 665. beschriebenen Lampen
ähnlich, und kommt aus dem Meere.

670.
Nek.
schirkt el
Gual-
theria-
na.
Giatkowice

C. Die runde Gewinde und einen Nas-
bel haben.

B.
Genas. Otkryto
belce. w. posrodku
w. kresnia
w. punkte

671. Das Waldhorn. *Helix cornea.*

Die Holländer nennen zwar diese Schnecke Europäische Posthoorn; da wir aber schon oben rechte Posthörner haben, (siehe oben pag. 358. No. 279.) so wollen wir gegenwärtige, und zwar wegen der Größe und vielen Windungen mit Recht das Waldhorn nennen. Sie sind oben und unten flach, die cylindrischrunden Gewinde aber sind flach in einander gewunden, und lassen oben in der Mitte, ein Nabelloch, durchgängig sind sie schwarz, und der/

671.
Wald;
horn.
Corner.
Walteria

C.
Gena-
belte.

Schärkel ziehet sich viermal herum. Sie wird in den europäischen Morästen und süßen Wassern gefunden, und ihre Größe steigt von einem halben bis anderthalbe Zoll im Durchschnitt; etliche sind braun, andere gelblich, und geben eine hochrothe Feuchtigkeit von sich.

Knorr. V. Theil, Tab. XXII. *, * fig. 6.

672. Der Dillsaame. *Helix spirorbis*.672.
Dillsa-
me
Spir-
orbis.

Die deutsche Benennung ist nach dem holländischen Dillzaadje von der Größe, die Linneische aber von dem Schärkel hergenommen. Sie ist fünfmal gewunden, platt, und kommt in den schwedischen süßen Wassern vor.

*Raprowe-
Nasienie*673. Der Kollsaame. *Helix contorta*.673.
Kohl-
saame.
Con-
torta.

Eben daher kommt noch ein sehr kleines, etwas genabeltes, plattes Schnecken mit einer schmalen bogenförmigen Oefnung. Das Thier ist eine dünne schwarze Schnecke mit langen Hörnern, und wenn es unter dem Wasser heraus kriecht, zeigt sich die Schaale gleichsam vergoldet, weil sie gelb ist, und alsdann die Lichtstrahlen durchfallen.

*Rapusciane
Nasienie*674. Das Widderhorn. *Helix cornu arietis*.674.
Widder-
horn.
Cornu
arietis

Diese Schaale ist platt, an beiden Seiten genabelt, hat eine ovale Mündung, ist weiß, mit rothfärbig-gelben, oder purpurfärbig, mit schwarzen und gelben Banden umschlungen. Man nennet sie auch bandirte Posthörner; holländisch Ramshoorn. Sie hält sich in europäischen Flüssen auf.

*Posthorn
Rog*

Knorr. I. Theil, Tab. II. fig. 4. 5.

675. Die

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 569 *Fakret*

675. Die Haarlocke. *Helix hispida*. c.

Die genabelte Schaale ist erhaben rund, durchsichtig, sehr klein, durch kurze Härchen gleichsam stachelig, fünfmal geschlungen, an der Mündung mondformig-rund, und hält sich in Schweden auf den Bäumen und auf Pflanzen auf.

Genas
belte.
675.
Haarlos
de.
Hispida.

677. Das Ochsenauge *Helix ampullacea*. *Knorr*

Die Schaale ist kugelförmig aufgetrieben, etwas genabelt, und am Nabel fast wieder überwachsen. Die Gewinde, welche oben in die Höhe steigen, sind gleichfalls bäuchig. Die Mündung ist länglich oval, und mit einem dünnen, etwa Messerrücken dicken Schneckendeckel gedeckt. Nach ihrer verschiedenen Grösse macht man Ochsen- oder Kalbsaugen daraus, und man findet sie in dem ost- und westindianischen Meer, gräbt sie aber auch aus den morästigen Reisfeldern in Indien, woselbst sie als eine gute Speise geessen werden. Es kann indessen letztere vielleicht nur als eine Nebenart betrachtet werden. Ihre Farbe ist bläulich, und etwas runzlich gestreift. Holländisch Osse- oder Kalvs-Oogen.

676.
Ochsen
auge.
Amplu-
lacea.
Wotone Oke

Knorr. V. Theil, Tab. V. * * * fig. 2.

677. Die Weinbergsschnecke. *Helix pomatia*.

Hier wird die bekannte essbare europäische Weinbergsschnecke, holländisch Wyngards Slak verstanden, welche ordentlich geheget, gemästet, und zur Küche tüchtig gemacht wird. Sie ist unter allen Landschnecken die größte, hat einen länglichen, halbrunden, dünnen, weissen Deckel, ist auswendig gelblich grau, und bekommt wohl die Grös-

677.
Wein-
berg-
schnecke.
Poma-
tia.
Slurak Win-
se
= mienek

C.
Gena-
belte.

se eines Hühnerauges. Man legt für sie in Weibern ordentliche Schneckenberge an, oder verpallfabret sie in Behältern, die mit geflochtenen Eisendraggittern gedeckt sind. Sie haben ein etwas hartes Fleisch von besonderem Geschmack, und sind nahrhaft, auch wohl für Schwindstichtige eine Arznei, haben ein zähes Leben, und fragen nichts darnach, ob man ihnen gleich Ohren und Nasen abschneidet, denn sie sind wie die Hunde in der Anatomie, Märtyrer der neuen Versuche, um zu erproben, ob die Köpfe auch wieder nachwachsen, da man ihnen denn, beim abgeschnittenen Kopf, Fütterung genug hinlegt; gelingt aber der Versuch nicht, so sind sie um ihr Leben, wie der Engländer im versenkten Schiff.

678.
Kühau-
ge.
Glauc.678. Das Kühauge. *Helix glauca*.

Sie haben einen weitem Nabel, als obiges Ochsenauge No. 676. Ihr Wirbel ist auch mehr zugespitzt, die Schale ist blaß fleischfarbig, und hat einige braune Bänder. Die Mundöffnung ist pomeranzenfarbig, sonst wären sie im Bau den Ochsenaugen gleich, und darum heißen sie zum Unterschied in Holland Koe-Oogen.

Knorr. V. Theil, Tab. V. * * * fig. 3.

679. Der Nabelschirke. *Helix citrina*.679.
Nabel-
schirke
Citrina

Die Schale ist genabelt, erhabenrund, stumpf, von gelblicher Farbe, und mit einem braunen Bande umschlungen. In der Farbe und Zeichnung zwar, kommen gewaltig viele Verschiedenheiten vor, als leberfarbige mit einem weissen Bande, weisse mit gelben Bande, gelbe mit weissen Bande, braune mit schwarzen Bande, achsafarbige mit einem braunen und einem weissen Strich, und dergleichen

Knorr V. 3.Knorr V. 3.

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 571 *Kakst*

gleichen Abwechslungen mehr. Ihr Wirbel ist *Genas*
viel niedriger gewunden als an den Ochsen, Rüb-*beste*,
und Kalbsaugen, und sie werden in Holland Na-
vel Slakken genannt. Sie sind alle miteinander
Landischnecken, und kommen aus America.

680. Die Baumschnecke. *Helix ar-*
bustorum.

Sie unterscheidet sich durch den Nabel von den
gemeinen Gartenschnecken, ist an der Mündung
gleichsam umgeschlagen und also doppelt gerandet,
auch vornenher etwas gedehnet, oben stumpf-spizig
gewunden, in der Mitte mit einem schönen weißli-
chen gesprenkelten Bande umgeben, übrigens aber
auf einem hellbraunen Grund weißlich marmorirt
und geadert. Der Aufenthalt ist mehr in der Hei-
de, auf den Gebürgen fast aller Gegenden Euro-
pens als auf den Bäumen. Linneus aber hat
sie einmal so genennet, und die Holländer geben
ihr auch den Namen Boomsak.

680.
Baum-
schnecke.
Arbu-
storum.

Limak Drieu
= exph

681. Die Gürtelschnecke. *Helix zonaria.*

Von den Holländern wird diese Schnecke das
gebandeerde Posthorn genennet. Sie ist mit
breiten abwechselnden weissen und braunen Gür-
teln umgeben, die Windungen liegen platt-erhaben,
rund, die Mündung ist länglich, groß, und ge-
randet. Die Grösse kommt auch mit unsern Gar-
tenschnecken überein, der Nabel geht bis in den
Wirbel hinein, und der Aufenthalt ist in den süd-
lichen Theilen Europens in den Gärten.

681.
Gürtel-
schnecke.
Zona-
ria.

P. z. p. s. s. n. i. e. r.

Knorr. V. Theil, Tab. XXI. * ** fig. 3. 4.

682. Das

572 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

C.
Genabelte.

682. Das gelbe Posthorn. *Helix ungu-
lina.*

682.
Gelbe
Post-
horn.
Ungu-
lina.

Die Farbe ist wie ein gelber Nagel, die Ge-
stalt und Bauart kommt mit der vorigen Art über-
ein, nur ist die Mündung, ob zwar weit, dennoch
mehr rund. Das Vaterland ist Indien, und
Rumph nennet sie Slangetje, die Holländer
aber Indisch Posthoorn.

Doctowa
Trzaska

683. Die italiänische Landschnecke. *Helix
itala.*

683.
Italiä-
nische
Land-
schnecke.
Itala.

Die genabelte Schale ist stumpf, erhaben
rund, fünfmal gewunden, hat einen offenen Na-
bel, eine runde Mündung, ist so groß wie eine
Haselnuß, weiß und mit einem braunen Bande
umzogen.

Wieski
Pezizmek

684. Die portugiesische Landschnecke.
Helix lusitanica.

684.
Portu-
giesische
Land-
schnecke.

Diese ist sehr groß, hat einen weiten Nabel,
durch welchen man die Gänge aller Gewinde sehen
kann, welche sich fünfmal umschlingen, oben ist
die Schale stumpf erhaben rund gewölbt, der
Farbe nach schneeweiß, ohne Band, aber nur
oben etwas gelblich.

Portugalski
Pezizmek

685. Der Warzenschnirkel. *Helix
mammillaris.*

685.
Warzen-
schnirkel
Mam-
miliaris

Die Schale ist genabelt, eyrund, führet drei
gestreifte Gewinde, und eine sehr weite ovale Öff-
nung, welche ihr das Ansehen einer Nerte giebt
und mit der innern Lippe vorne an den Gewinden
ange-

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 573 *Kerst*

angewachsen ist. Sie ist in die Länge und in die Breite, Quere gestreift, die Querstrieche stehendichte, und die Striche, welche die Länge herab laufen, stehen weit von einander. Man findet diese Art in den africanischen Flüssen.

686. Die spanische Landschnecke. *Helix hispana*.

Die Schale ist genabelt erhaben rund, fünfmal gewunden, am Nabel fein durchbohret, mit einer runden Mündung versehen, und der Farbe nach hornartig.

686.

schnecke.
Hispa-

687. Der Morastschnirkel. *Helix lutaria*

Die Schale ist genabelt, länglich erund, an der Mündung oval, und inwendig besser als auswendig gefärbet.

na. *Hispanisch*
Pezomachus

687.

Morast-
schnirkel
Luta-

D. Die runde Gewinde haben, aber keine Nabelöffnung führen, oder ungenabelt sind.

ria. *Blotnick*
D.

Ungena belte. *Bex Wier*
= klavie Wier
= gte

688. Der Wirbelschnirkel. *Helix perversa*.

Hierher gehören alle bäuchig hochgewundene Fluss- und Seeschnellen, die fast das Ansehen eines Kinkhorns haben, und daher Schnirkelschnecken mit hohen Wirbel, oder kurz: Wirbelschnirkel, holländisch Top-Slakken heißen, aber sehr dünnschalig, und sehr oft auch links gewunden sind, daher sie vom Ritter perversa, vom Argenville aber, wie schon oben gesagt worden, l'Unique genant werden.

688.

Wirbels-
schnirkel
Per-
versa.

Pezomachus

Ohn

D. Ohnerachtet nun diese Abtheilung lauter un-
 Unge- genabelte enthalten soll, so zeigt sich doch an dieser
 nabelte. Art noch eine Spur eines Nabels. Ihre Lippe ist
 durchgängig mit einem weissen umgeschlagenen
 Rand versehen, aber in der Farbe und Zeichnung
 sind sie sehr verschieden, als: schwefelgelb mit brau-
 nen Streichen; aschgraue, die braungestammt sind,
 wie die Zebra-Schnecken; rosenrothe, mit dunkelro-
 then Flammen und weissen Bänder; grüne, mit
 gelb melirt; dunkelbraune, mit weissen Bändern,
 und dergleichen, davon die linksgewundene, und
 die hochgefärbte sehr geschätzt werden. Sie kom-
 men aus den Flüssen aller Welttheile.

Knorr. I. Theil, Tab. XVI. fig. 5.

IV. Theil, Tab. XXVIII. * * fig. 4. 5.

V. Theil, Tab. XXIII. * * fig. 4. 5.

689. Das Quallenboot. *Helix janthina*.

689. Wir haben oben, pag. 120. ein Geschlecht
 Quall. Seewürmer beschrieben, welche Quallen heißen,
 lenboot. und fast aus nichts als aus einem schleimigen Wesen
 Janthi- bestehen. Nun ist das Thier dieser Schnecke ein
 na. solches schleimiges Thier, das einer blauen Gallerte,
 die abfärbet, ähnlich siehet, und sich wie eine Py-
 ramide aus der weiten Mündung der Schale her-
 vor begiebt, da denn diese thierische Pyramide, so
 einem Seemilten ähnlich siehet, bey Nacht leuch-
 tet, und sich fast drey Tage in der Luft auf der
 Oberfläche des Wassers so erhält, bis es nach und
 nach zergethet, oder eintrocknet. Diese Thierchen
 nun halten sich zu vielen tausenden in den Meeres-
 Abgründen beisammen; bey erhobenen gewaltigen
 Stürmen aber kommen sie zum Vorschein, und
 schwimmen als aufgerichtete Kerzen in ihrer Schaa-
 re als in einem Boot auf der Oberfläche des Was-
 sers, so daß man ihrer wohl eine Flotte von etlichen
 tausend

Poretek

tausenden beisammen hat schwimmen sehen. Daher D. kommt der Name Quallenboot, holländisch Unge. Kwalte Bootje. Die Schale ist mehr rund, nabelte. stumpf und niedriger als vorige Art gewunden, dabei aber durchsichtig und äußerst zart. Die Mündung ist hinten breiter und hat eine ausgerandete Lippe. Die Größe ist höchstens wie eine Gartenschnecke. Die ächte Art, welche schön violett-blau ist, kommt aus Ostindien, und wird auch wohl der kleine blaue *Nautilus* genannt. Die andere aber kommt aus dem europäischen, besonders mittelländischen Meere, und ist entweder gelb, in der Mitte mit einem dunklen Strich umzogen, oder rosenfärbig mit violett untermengt.

Knorr. II. Theil, Tab. XXX. * fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XX. fig. 2.

690. Der Jungwerfer. *Helix vivipara*.

Es ist diese Schnecke sammt dem Thier Tab. 690. XVIII. fig. 4. abgebildet, da man sich denn von Jungwerfer. Die Schale ist undurchbohrt, mehr nach Art der Mondschnellen gewunden, hornartig dünn, und auch so gefärbt, aber mit braunen, schwärzlichen oder andern Banden umzogen, etwa höchstens anderthalbe Zoll lang, doch insgemein so groß, wie die großen Gartenschnecken, und nur etwas länger gewunden. Sie hält sich in den europäischen Flüssen und stillestehenden Wasser, besonders über einem thonartigen Grunde auf, und hat die besondere Eigenschaft, daß sie lebendige Zungen wirft. Das Thier ist gelblich, und mit braunen Flecken gesprenkelt. Der Fuß ist platt und breit, und mit selbigem hänges es sich oft an der Oberfläche des Wassers, und schwimmt damit. Die Hörner haben oben keine Knöpfchen, wie die Gartenschnecken, sondern sind spitzig, nach Art der Seeschnellen.

Liquorod

D.
Unge-
nabelte.

schnecken, und die Augen stehen unter selbigen. Das Maul kann sich in eine Schnauze ausdehnen, und an selbigem befinden sich weisliche Kiemen, um nach Art der Fische das Wasser auszusprühen. Die Mutter dieses Thieres hänget ausserhalb dem Körper, und enthält schon die lebendigen Jungen, deren etwa dreissig beisammen stecken, die nach und nach hervorkommen, wenn man diese Schnecken in einem Glas mit reinem Wasser stehen lässt. Die Männchen dieser Schnecken sind kleiner, und haben ihr Zeugungsmitglied, wie Lister will, in dem rechten Horn am Kopfe, aus welchem eine saffrangelbe Feuchtigkeit hervor tritt, da hingegen das weibliche Glied sich bey den Weibschenschnecken am linken Horn befindet. Man kann den Schwammerdamm nachsehen, um von dem übrigen Bau und seltenen Eigenschaften dieser Schnecken, die also keine Hermaphroditen noch Eyerlegende, wie andere Schnecken sind, nachsehen. Uebrigens führen sie auch eine blaue Lebensfeuchtigkeit bey sich, die auf dem Feuer wie Eyerweiss gerinnet, und blau bleibet.

Knorr. V. Theil, Tab. XVII.*** fig. 4.

691. Die Gartenschnecke. *Helix nemoralis*.

691.
Garten-
schnecke.
*Nemo-
ralis*.

*Stinnak
Ugroodowy*

Die Schale ist ohne Nabelloch, glatt, durchsichtig, bandiret und an der Mündung mondförmig. Sie sind weiß, braun, aschgrau, röthlich, gelb oder bläulich, der Bänder zählt man von eins bis sechs. Bey einigen sind die Bänder gleichbreit, bey andern wechseln schmale und breite Bänder ab, und die Farbe der Bänder ist eben so verschieden; man hat braune, gelbe, grüne, weiße und schwarze Bänder. Diese Umstände zusammengenommen, und auf allerhand Art miteinander vereinigt, geben in einer sehr großen Anzahl Verschiedenheiten Anlaß, welche sich vielleicht nach den Kräu-

Kräutern, wovon die Schnecken leben, und nach D. den Ländern, wo sie sich aufhalten, verschiedene Beschaffenheiten und Verhältnisse haben können. Der Aufenthalt ist allenthalben in den europäischen Gärten auf den Bäumen, an den Wänden, auf den Klippen, in Sandhügeln, und mehreren Orten, die denn auch nach ihrer Verschiedenheit auf die Fertigkeit des Thieres, welches ein Raub vieler Vögel ist, und auf die Größe der Schale einen Einfluß haben.

692. Die Waldschnecke. *Helix lucorum*.

Es ist diese Schnecke der vorigen fast in allen Umständen gleich, nur aber ist die Mündung nicht rund, sondern länglich und braun. Sie thut den Gemüthern vielen Schaden, und ist größer als die vorbeschriebene Gartenschnecke. Die Farbe jedoch ist mehr braunmarmorirt, und mit breitem Bande durchzogen. *692. Waldschnecke. Lucorum.*

Der Schleim, den diese und vorige Schnecken machen, mit ungelöschtem Kalk versetzt, ist ein treffliches Mittel, um zerbrochene Steine damit zu kütten.

693. Die Erdschnecke. *Helix grisea*.

Sie hält sich in Europa auf der Erde auf, und ist grau-rostfärbig, mit zwei blassen Banden umgeben, und mit einer länglichen Mündung versehen. *693. Erdschnecke. Grisea.*

694. Der Rothmund. *Helix haemastoma*.

Die Schale ist ziemlich groß, bäuchig und rund, ganz braun, mit einem weissen Bande besetzt, und in der Mündung purpurfärbig-roth. *694. Rothmund. Haemastoma.*

Knorr. I. Theil, Tab. XXI. fig. 3.

Linne VI. Theil.

O o

E. Ge

hemastoma

Wiesiger =
=kowate

E.

Gethürmte.

E. Gethürmte, welche fast die Gestalt der Nabelschnecken haben.

695. Die Schnirkelnadel. *Helix decollata*.

695.
Schnirkelnadel
Decollata.

Schnirkel

Die gethürmte Schaale ist mit keinem Nabel versehen, die Gewinde sind oben abgestutzt, und endigen sich in einem stumpfen Schnirkel. Die Mündung ist schief oval. Diese Schnecken sind ganz weiß, etwa einen Zoll lang, und stecken gerne in den Schwämmen des adriatischen Meeres.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXII. *** fig 3.

696. Der Cylinderschnirkel. *Helix cylindrica*.

699.
Cylinderschnirkel
Cylindrica.

Watkowicz

Dieses Schnecken kommt in den süßen Wassern der Nordländer vor, ist etwa so groß wie ein Roggenkorn, cylindrisch lang, und oben mit einer stumpfen Spitze versehen. Es hat nur vier Gewinde übereinander, ist hornartig blaß, und führet an der Lippe einen umgeschlagenen Rand.

697. Der Schwimmer. *Helix stagnalis*.

697.
Schwimmer.
Stagnalis.

Pygmaea

Die Holländer nennen diese Schnecke Dryvertje, oder Dryfhoorentje, weil sie allezeit bei gutem Wetter, auch sogar in einem Glase mit der ovalen Mündung an der Oberfläche schwimmt, so wie wir auch solches bei No. 690. angemerkt haben. Sie hat fünf bis sechs dicke Windungen, ist etwas genabelt, schmutzigweiß, pyramidalisch gethürmt, und kleiner als ein Roggenkorn. Der Aufenthalt ist in der Provinz Seeland, in den halbsalzigen Wassern um die Stadt Dirkee herum.

698. Der

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 579

Sakret

698. Der Achtschnirkel. *Helix octona*.

E.

Ge.

thürnte

698.

Acht.

Schnirkel

Octona

Umsnickel

Die Benennung Achtschnirkel; holländisch Agtdraay, ist von der Anzahl der Windungen hergenommen. Die Mündung ist rund, die Spindel hat eine kleine Oefnung, die Größe ist wie ein kleines Roggenkorn, und die Farbe wie schwammig Horn. Der Aufenthalt ist in den schwedischen Morästen.

699. Der Isländee. *Helix pella*.

Eine noch kleinere Art hält sich in Island auf. Die Schale ist eierförmig, undurchbohret, in die Quere gestreift; der Farbe nach braun, und mit gelben Banden gezieret. Die Mündung ist halb oval. Die Holländer nennen sie Bruintje.

699.

Isländ.

der.

Pella.

Islanderskyk

F. Eyrunde, ohne Nabel.

700. Das Püppchen. *Helix pupa*.

F.

Eyrun

de.

700.

Püpp

chen.

Pupa.

Pocurancenda

Die Schale ist länglichoval und rauh, hat sechs Gewinde, eine schmale halbmondförmige Oefnung, und kaum noch eine Spur vom Nabelloch. Die Länge ist ohngefähr einen halben Zoll, und das Vaterland ist die Barbarey.

701. Der Algierer. *Helix barbara*.

Die Schale ist länglich, rauh, hat acht Gewinde und eine runde halbmondförmige Mündung. Sie ist nicht viel größer als ein Gerstenkorn, und führet am Boden öfters einen grauen Band. Sie kommt aus der Barbarey.

701.

Algies

rer.

Barba-

ra.

Algierskyk

F.
Ehrh.
de.702. Die Flußpabstkrone. *Helix amarula*.702.
Fluß-
pabst-
krone.
Amaru-
la.

Sie hat die Gestalt der oben No. 426. beschriebenen Pabstkrone, indem die Gewinde oben zahnige Stacheln führen. Sie schmeckt bitter, daher sie *Amarula* heißt. Die Schale ist schwarzbraun, wiewohl man auch, jedoch selten, ganz weiße findet. Ihre Größe steigt über einen Zoll, und der Aufenthalt ist in den Mündungen tiefer Flüsse in Ostindien.

Rumph. Tab. XXX. fig. F. F.

703. Die Wasserschnecke. *Helix stagnalis*.703.
Wassers-
schnecke.
Stagna-
lis.

In den europäischen stehenden Wassern, Gräben und Morästen zeigt sich eine spitzige, den Kinkhörnern ähnliche Schnecke mit ovaler Mündung, und einem spitzigen Wirbel, ohngefähr anderthalbe Zoll lang. Sie ist wie schmutziges Horn anzusehen, dünn, und durchsichtig, und vermehrt sich in manchen Weibern erstaunlich. Wir haben oft dergleichen ganz leer und ohne Einwohner angetroffen, die vielleicht beim Heraus kriechen oder Begatten, von andern Wasserthieren herausgefressen worden. Dahingegen hatte sich in alle, die leer waren, eine Wasserspinnne eingenistet, und die Mündung, statt eines Deckels, mit ihrem Gespinnst zugemacht. Die Zergliederung des Thieres ist beim Frisch zu lesen.

Frisch. Insect. VIII. Tab. 7.

704. Die Dünnschale. *Helix fragilis*.704.
Dünn-
schale.
Fragilis

Eine andere Art, die die Gestalt der Gartenschnecken hat, aber dreymal kleiner, und sehr zerbrechlich ist, hält sich in den schwedischen Morästen auf.

705. Die

Riesena-
korona
nemWodnikKruske

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 551 *Königst*

F.

705. Die Amphibienschnecke. *Helix putris*. *Cyran*
de.

Eben daselbst findet man auch eine stumpfge-
wundene Schnirkelschnecke mit drey Gewinden, von Amphib
gelber Farbe, welche sich bald im Wasser aufhält, bies
und bald auf das Land und auf die Weidenbäume
kriecht.

Putris.

Gnile

706. Der Morastkriecher. *Helix limosa*.

*706.

In den europäischen Morästen hält sich auch
noch eine solche Schnecke mit drey bis fünf Ge-
winden auf, die etwas länglich, sehr dünn und
durchsichtig, und mit einer ovalen Mündung ver-
sehen ist.

Morast

kriecher.

Limosa

Blotweise

707. Der Hörnerschnirkel. *Helix*
tentaculata.

Die Schale ist eckrund, stumpf, schmutzig
gefärbet, und hat eine fast ovale Mündung. Die
Fühlhörner des Thieres sind dünn und lang. Der
Aufenthalt ist in stehenden Wassern.

707.

Hörners

schnirkel

Tenta-

culata

Wasal

708. Das Mäuseohr. *Helix auriculata*.

708.

Mäuses

ohr.

Auricu-

lata.

Myrie Wank

Die Schale ist mit einem kurzen spitzigen Wir-
bel und sehr weiter Mündung versehen, so daß der
Bau den Harfenschnecken nahe kommt, übrigens
aber der obigen No. 703. in Größe, Farbe und
Gestalt ziemlich ähnlich. Der Aufenthalt ist in
Flüssen und stehenden Wassern, und sie heißen
holländisch Muizen-Ortjes.

709. Der Erbsenschnirkel. *Helix legivata*.

709.

Die Schale ist schief-eckrund, sehr stumpf,
durchsichtig und glatt, etwa so groß wie eine Erbse,
und

Erbsens

schnirkel

Laevi-

gata.

grochweise

F.
Eyrund und hat eine weite mondförmige Mündung. Man
hat auch dickschaalige gelbe am Seestrande.
Knorr. VI. Theil, Tab. XXIII. *.*.* fig. 8. 9.

710. Der Gothländer. *Helix balthica*.

710.
Goth-
länder.
Balthi-
ca.
Gottländer
Am gothländischen Strande in der Ostsee,
zeigt sich eine hieher gehörige kleine bäuchige Schne-
cke mit dr. 7 bis vier spitzigen Gewinden, erhaben. n
Ranzeln, und einer weiten ovalen Mündung.

711. Der Neritschnirkel. *Helix neritoidea*.

711.
Nerits-
schnirkel
Neri-
toidea.
Neritowicz
Sie ist erhabenrund, der Länge nach gestreift,
und führet eine Spalte statt des Nabels. Die Mündung
siehet einem Ohr gleich. Die Schale ist weiß,
aber an der Spitze und an der Mündung blau.

712. Der Glasschnirkel. *Helix perspicua*.

712.
Glas-
schnirkel
Perspi-
cua.
Pezomachus = tek
Die Schale ist milchigweiß, aber wie Glas
durchsichtig, und die Mündung steigt bishum platten
Wirbel hinauf, daher sie viele Aehnlichkeit mit den
Meerohren bekommt. Der Aufenthalt ist im mit-
telländischen Meere.

713. Die Milchschale. *Helix haliotoidea*.

713.
Milch-
schale.
Hali-
otoi-
da.
Melcoskorpa
Gegenwärtige Schnecke hat noch mehr Aehn-
lichkeit mit den Meerohren, als die vorige. Sie
wird in Holland Oorstelp, oder auch Melk-napie,
das ist, Milchschale genennet. Sie ist ganz platt,
wellenförmig gestreift, und führet die ovale Mündung
bis zum Wirbel. Die Farbe ist schmutzig-
grau, oder weiß. Sie kommt aus dem mittellän-
dischen, americanischen und asiatischen Meere.

Knorr. IV. Theil, Tab. XVII. *.*.* fig. 5.

714. Der

328. Geschlecht. Schnirkelschnecken. 583 *Lakst.*
F.

714. Der weisse halbe Mond. Helix *Cyru-*
ambigua. *de.*

Sie heisset holländisch Witt halv Manntje, 714.
ist klein, erhabenrund, mit sechs bis acht weit Weisser
von einander stehenden, zusammengedruckten Rip, halber
pen besetzt, und hat eine halbmondförmige Def= Mond.
nung. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Ambi-
Meere. *gua.*

Knorr. I Theil, Tab. XI. fig. 6. 7.

Biety Pot=
= mesigewich

329. Geschlecht. Schwimmschnecken.

Testacea : Nerita.

PhyvakGeschl.
Benennung

Von der Bedeutung des Wortes Nereis, welcher gegenwärtiger Geschlechtsname abzuleiten ist, wurde schon oben pag. 75. gehandelt. Da nun die Nereiten Wassernymphen waren, so ist daraus die Benennung Schwimmschnecke entstanden. Insgemein versteht man darunter die Halbmondschnecken, deren Mündung nur einen halben Cirkel macht, die man auch Dorrer zu nennen pflegt. Da die halbmondförmige Mündung auch einen solchen Deckel erfordert, der sich wie eine Kappe öfnet, so wurden sie schon vom Rumph Valvatae, oder Klappenschnecken genennet. Was die Linneische Benennung Nerita betrifft, womit man ehemals nur auf die dünnschaallige zielte, so hat sie schon bey den Deutschen und Holländern ein Recht erhalten, denn wir gebrauchen das Wort Nerite eben sowohl als die Holländer Neriten, und bey letztern sind auch die Benennungen Halv Maans-Hoorens, und Eyerdoyers bekannt. Da es nun in Absicht auf die Benennung einerley ist, ob sie Neriten oder Schwimmschnecken heißen, so kommt es mehr auf die Merkmale an, welche in folgenden bestehen:

Geschl.
Kennzeichen.

Das Thier ist eine Art Limax. (Siehe oben pag 59.) Die einfache gewundene Schale ist bäuchlig, unten platt, die Mündung bestehet nur in einem halben Kreiß, denn die Spindelslippe liegt

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 585 *Phywak*

in die Quere, gleichsam abgeschnitten und platt, so daß selbige gleichsam den Durchmesser eines ganzen Eirkels vorstellet, davon die eine offene Hälfte die Mündung macht. Ihr Deckel bestehet also auch in einem halbmondförmigen Schildlein, welches sich wie eine Klappe, oder wie ein Schnupftobacksdosen deckel oder auch wie ein Thorflügel aufschlägt. Nebst diesen allgemeinen Kennzeichen finden noch folgende drey Abtheilungen statt: als

- A. Schwimmschnecken mit einem Nabelloch an der Mündung. 5 Arten. *Pagor'kowa = tem. Otworom*
- B. Ohne Nabelloch, und ungezähnel. 6 Arten. *Bez Pagor'ka i. Nizabkowa = ne.*
- C. Ohne Nabelloch, aber mit Zähnchen an der Mündung. 14 Arten. *Bez Pagor'ka i. Kabbowane*

Wir haben also 25. Arten in Erwägung zu ziehen, wie folget:

- A. Schwimmschnecken mit einem Nabelloch an der Mündung, die wir also genabelte nennen. *A. Genas = Pagor'kowa = weterii Otworom*

715. Der Knotennabel. *Nerita canrena.*

Da sich eben an dem Nabel dieser Schnecke eine knotige Hervorragung zeigt, die in zweyen getheilt ist, so nennen die Holländer solche Eyerdoojer met het Klotje, welches wir kurz durch Knotennabel ausdrücken wollen; die Linneische Benennung aber stammet schon vom Rumph her. Weil nun diese knotige Hervorragung in zweyen getheilt ist

715. Knoten nabel. Canre. na. *Knotogor' marn*

586 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

A.
Gena-
belte.

theilet ist, so nennen die Franzosen diese Schnecken sogar les Testicles. Es giebt verschiedene Arten, als braune, gelbe und bandirte, die alle mit schwarzen Flecken oder Strichen gesprenkelt, oder sonst bezeichnet sind. Man hat sie bis zur Größe einer Wallnuß in Ostindien, Africa und dem mittelländischen Meer; diejenigen indessen, die schön bandirt sind, kommen aus America und den antillischen Inseln.

Knorr. III. Theil, Tab. XV. **fig. 4.

Tab. XX. **fig. 4.

Rumph. Tab. XXII. fig. C.

716. Die Dicklippe. *Nerita glauca*.

716.
Dick-
lippe.
Glaucina.

frühzeitig

Die Schale ist genabelt und glatt, am Nabel ziemlich stumpf, am Nabel aber halb verschlossen, mit einer bäuchigen Lippe versehen, und zweifärbig. Zu dieser Art rechnet der Ritter eine Menge Verschiedenheiten, die alle mit einander ein verschiedenes Ansehen sowohl in der Farbe als Zeichnung und Größe haben, wenn sie nur obige Merkmale besitzen, und solche findet man leicht in allen Meeres Gegenden.

Knorr. I. Theil, Tab. X. fig. 3. 5.

VI. Theil, Tab. XVI. ***fig. 7.

Rumph. Tab. XXII. fig. A.

717. Der Eyerdotter. *Nerita vitellus*.

717.
Eyer-
dotter.
Vitel-
lus.

Koltek

Die Schale ist bäuchigrund, hat ein glattes Nabelloch, und ist entweder ganz gelb wie ein Eyerdotter, oder ziehet sich etwas auf das rothfärbige, oder ist etwas weiß gefleckt. Ihre Größe stimmt auch

329. Geschlecht. Schwimmschnecken 587 *Physa*

auch fast mit einem Eyerdotter überein, und der Aufenthalt ist im asiatischen Meer. *Genas nabelte.*

Knorr. I. Theil, Tab. VII. fig. 2.

II. Theil, Tab. VIII. *fig. 5.

Tab. X *fig. 5.

Tab. XI. *fig. 1.

Rumph. Tab. XXII. fig. D.

718. Der geschobene Eyerdotter. *Nerita albumen.*

718.

Er ist im Bau der vorigen Art gleich, nur ist die Rundung gleichsam gedrückt und etwas seitwärts geschoben, und am Nabel zeigt sich ein platter ausgebreiteter Fortsatz. Rumph nannte diese Art *Vitellus compressus*, und der Ritter wird sie *albumen* genennet haben, weil ein nicht gar zu hartes und geschältes Ei, wenn es liegt, sich ebenfalls durch seine niederziehende Schwere als gedrückt zeigt. Sie werden etwas grösser als die vorige Art, und wohl so groß als eine welsche Nuß, sind auswendig blaß oder braun leberfärbig, inwendig eiweiß, und kommen aus Ostindien. *S. Karbanico*

Knorr. VI. Theil, Tab. VII. ***fig. 4. 5.

Rumph. Tab. XXII. fig. B.

719. Der Warzendotter. *Nerita mammilla.*

719.

Da die vorige Dotter oben fast flach gewunden sind, so treten an dieser Art die Gewinde am Wirbel warzenförmig in die Höhe, und machen den vornehmsten Unterschied. Die Mündung ist oval, und der Nabel gedeckt. Die Farbe ist braun oder pomeranzenartig, doch giebt es auch solche, die schneeweiß und glänzend sind, und daher Eyer-
schaalen

*Warzen-
dotter.
Mam-
milla.*

*Bredaunick
mam*

B.
Genas
belte.

Schaalen heißen. Von dem Thier ist merkwürdig, daß es sich beim austreten aus der Schale gleich ausdehnet und aufblähet, daß man glauben sollte, es wäre noch einmal so groß als seine Schale, und finde unmöglich Platz darinnen, da es sich doch eben so gemächlich wieder einziehet, und die Mündung mit der Klappe verschließt. Die schönsten kommen aus Ostindien, kleinere von Alexandrien, und mittelmäßige von Barbados.

Knorr. IV. Theil, Tab. VI. ** fig. 3. 4.

Tab. VIII. *** fig. 4.

VI. Theil, Tab. XL. fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XXII. fig. F.

B.
Ungenas
belte.

B. Die ungenabelt und (in Gegensatz der folgenden Abtheilung) an der Mündung glatt und ungezähnel sind.

*Bez Pagorka
Nierztkowane*

720. Der Flußdorn. Nerita corona.

720.
Fluß-
dorn.
Corona

Diese Schnecke heißt holländisch Rivier-Doorntje, weil sie in allen amboinischen Flüssen gefunden wird. Sie ist nicht größer als eine Erbse, und oben an den Gewinden mit Zacken oder Dornen gleichsam gekrönt. Die Farbe ist bläulich, oder bräunlich. Die Lippe aber, wie es diese Abtheilung mit sich bringt, ungezähnel.

Rumph. Tab. XXII. fig. O.

Nerite

721. Die rauhe Nerite. Nerita radula.

721.
Rauhe
Nerite
Radula

Es ist die Schale hoch gerippt, jede Rippe aber ist viermal eingekerbt, und scheint also aus einer Reihe von Körnern zu bestehen, daher denn eine Aehnlichkeit mit einem Reibeisen oder einer Zelle ent-

Kosmatek

529. Geschlecht. Schwimmschnecken. 589 *Phyak*

entsteht, und die Schale ganz rauh anzufühlen ist. B.

Unge-
nabesle.

722. Die dünne Nerite. *Nerita cornea*.

Die Schale ist sehr schwach und gelinde ge- 722.
freist, dünn wie Horn, aber auf verschiedene Art Dünne
gefärbet, bandiret, gefleckt und punctiret, weiß Nerite
oder violett, mit weißen, rothen und schwarzen Cornea.
Banden, ja oft ganz braun. Das Vaterland ist *Lionkox*
Westindien.

Knorr. VI. Theil, Tab. XVII. * * * fig. 8.

723. Die Flußnerite. *Nerita fluviatilis*. 723.

Flußne-

Die Schale ist runzlich, bläulichgrün, mit rite.
Flecken, etwa einen viertels Zoll groß. Der De- Fluvia-
ckel ist gestreift, rostfärbig, oder safrangelb. Der tilis.
Aufenthalt ist in den Flüssen Engellands und *Ricemik*
Schwedens.

724. Der Strandschwimmer. *Nerita littoralis*.

An den europäischen Stränden kommt diese 724.
Nerite häufig vor. Sie ist klein, wird aber wohl Strands-
bis zu einer Haselnuß groß, hat eine dicke Schale schwim-
le, die zwar glatte, aber am Wirbel, vermuthlich mer.
durch das beständige Scheuren im Sande, gleich Litto-
sam angefressen ist. Man hat weiße, gelbe, rothe ralis.
und bläuliche. Das Thier ist mehrentheils schwarz- *Lidowice*
adrig, und in Schweden nahm man büstenartige
Fortsätze daran wahr, die gleichsam statt der Füße
dienen.

725. Die

B.
Unge-
nabelte.

725. Die Sumpferite. *Nerita lacustris*.

725.
Sumpf-
nerite.
Lacu-
stris.

Es kommt diese mit der vorigen Art ziemlich überein, hat aber einen höhern Wirbel, ist schwarz und mit weissen Puncten besetzt, dünn-schaalig, und oft nicht grösser als ein Pfefferkorn. Sie kommt in europäischen Sümpfen vor.

Lexicon

C.
Gezäh-
elte.

C. Ungenabelte, deren Mündung mit Zähnen besetzt ist.

Box Pagoda
Kabkowane

726. Der Junghecker. *Nerita pulligera*.

726.
Jung-
hecker.
Pulli-
gera.

Es hat diese Schnecke eine besondere Eigenschaft, daß sie nemlich ihre Jungen auf dem Buckel ausheckt, denn die Schaale, die sonst glatt seyn würde, ist durch eine Menge Wärzchen ganz rau; wenn man nun diese Wärzchen zerdrückt, so kommt eine Feuchtigkeit heraus, in welcher man schon die jungen Schnecken siehet.

Dracian

Wenn die Jungen etwas grösser werden, verlassen sie die Schaale, und kriechen an die Klippen; allemal aber bleibt die Schaale rau, den wenn man auch die Wärzchen herunter reibet, so bleiben doch kleine Ringe über, welche die Schaale zieren. Die Farbe ist sonst schwarz, und matt, die Mündung ist groß, und an der innern Lippe etwas gekerbt, übrigens am innern Umfang rothfärbig, daher sie auch Rood-Oog, das ist Rothauge genennet wird. Ihr Aufenthalt ist in der Mündung grosser Flüsse in Ostindien, woselbst sie als eine schmackhafte Speise von den Indianern geessen werden.

Knorr. VI. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 3.
Rumph. Tab. XXII. fig. H.

727. Die

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 591 *Ptywak*

727. Die Püpgennerite. *Nerita pupa*. *Gezähne'te.*

Diese Nerite, welche holländisch Poppetje 727. heißt, ist milchigweiß, zuweilen an der Mündung Püpgen gelb, an den Gewinden mit gleichzeitigen schwarzen nerite. Querstrichen besetzt, etwa so groß wie die kleinen Papa. Strandneriten, und eine Mittelgattung zwischen *Poexwarka* No. 724. und 730. Die Lippe ist sehr platt, und nur wenig gezähnt.

729. Der Zweyzahn. *Nerita bidens*.

728.

Die innere Lippe ist mit zwei Zähnen be 728. setzt, die Größe der Schale ist etwa einer Erbse gleich, und die Farben sind entweder schwarz, oder Bidens. gelb; doch der Ritter glebt sie grün an. Vielleicht *Duurgb* entsteht dieses, wann sich schwarz und gelb etwas vermischt.

729. Die grüne Nerite. *Nerita viridis*.

729.

Sie ist ganz einfärbig grün, an der innern Grüne Lippe etwas gefleckt, sehr dünnschalig, und noch Nerite. nicht so groß als eine Erbse. Sie gehört unter Viridis die Mignatur, welches die Holländer Speculatie-Goed nennen, und wird sowohl im mittel- *Kistowak* ländischen Meere bey Minorca, als in America, bey Jamaica gefunden.

730. Der Blutzahn. *Nerita virginea*.

Sie heißen holländisch Bloedige Tanden, 730. weil die innere Lippe, die höckerig ist, zwei gleichsam Blute blutig-rotte Zähnen hat, oder wenigstens an, und zahn. zwischen den Zähnen bluthigroth gefleckt ist. Fran- Virgi- zösisch werden sie Quenotte genennet. Sie sind nea. dickschalig, so groß wie ein Eyerdotter, und haben *Brwaworak* allerhand Verschiedenheiten unter sich, als weiß, mit geraden

C.
Gezäh-
nelte.

geraden oder auch Zickzackstrichen; braun mit weissen Banden; braun mit weissen oder gelben wellenförmigen Querstichen; braun mit schwarzen Banden und blassen Strichen, und dergleichen mehr. Sie kommen aus dem mittelländischen Meere.

Knorr. V. Thell, Tab. III. *** fig. 2.

731.
Glatte
Nerite.
Polita.731. Die glatte Nerite. *Nerita polita*.

Sie sind rund, dickschaalig, haben eine weite Mündung, fast keinen Wirbel, und sind an beyden Lippen gezähnt. Die Farbe besteht in einer willkürlichen schwarzen Zeichnung, von Gebirgen, oder Büschen. Die Mündung ziehet sich an den Seiten in das Gelbe. Das Schildlein, oder der Deckel ist hellgrau, steinhart und körnig, an der Seite mit einem Zähnen besetzt. Der Ritter rechnet hieher auch anders gefärbte und bandirte Schnecken.

Rumph. Tab. XXII. fig. J. No. 2.

732.
Puler-
ront.
Pele-
ronta.732. Der Puleront. *Nerita peloronta*.

Die Benennung kommt von der Insel Peleront, eine der bandaischen Inseln, welche das Vaterland dieser Schnecken sind. Die Schale ist gestreift, die Lippe gezähnt, und die innere platt und gerunzelt. Sie sind auf einem weissen Grunde grün marmorirt, und mit rosenrothen Banden besetzt.

Knorr. III. Thell, Tab. I. ** fig. 4.

Rumph. Tab. XXII. fig. K.

733. Der schwarzbunte Nerite. *Nerita albicilla*.733.
Schwarz-
bunte
Nerite.
Albicil-
la.

Die Schale ist gestreift, die Lippen sind etwas gezähnt, und die innere Lippe knotig. Die Grundfarbe

*Pogtadenice**Puleront**szarnopatro*

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 593 *Pywak*

farbe ist oben sowohl als in der Mündung milchig, weiß, und mit kohlschwarzen Flecken besetzt. Das Vaterland ist Ostindien. *Gezähnelte.*

Knorr. VI. Thell, Tab. XIII. * * * fig. 4.

734. Der gefurchte Scheck. *Nerita*
historio.

Es ist die Schale wohl mit dreßsig tiefen Furchen besetzt, die wiederum in die Quere gestreift sind. Die innere Lippe ist gezähnelte. Die Farbe ist aschgrau oder röthlich, und auf allerhand Art wellenförmig bandiret und gefleckt. Das Vaterland ist in den beyden Indien. *734. Furcher Scheck. Hütrio. Brodowice*

Rumph. Tab. XXII. No. 6.

735. Die Faltennerite. *Nerita plicata.*

Die vorige Art hatte enge, seltne Furchen, diese aber weite und tiefe. Die Lippen sind gezähnelte, die innere Lippe, die sonst flach und gerade gehet, ist an dieser Art etwas rund. Die äußere Lippe an beyden Seiten mit kegelförmig zugespizten Zähnen besetzt. Man hat weisse, und auch roth- und braun gefleckte. *735. Faltennerite. Plicata. Historice*

736. Die gerippte Sprenkelnerite. *Nerita*
grossa.

Sie ist groß, dickschaalig, stark gerippt, schwarz an der äußern Lippe durch die Rippen gezähnelte, an der innern Lippe gerunzelt und erhabenrund, und kommt aus Ostindien. Wenn man sie reibt, kommen auf den Rippen weisse Sprenkel und Linien zum Vorschein. Das Thier wird geessen, erregt aber durch die bey sich führende Linne VI. Thell. *736. Gerippte Sprenkelnerite. Grossa. Lebrunice*

P p

Schärfe

594 Sechste Cl. III. Ordn Conchylien.

C.
Gezäh-
nelte.

Schärfe einen Hufen. Der Deckel ist auch schwarz.

Knorr. III. Theil, Tab. I. ** fig. 5.
Rumph. Tab. XXII fig. N.

737. Das gerippte Kamelotchen. *Nerita chamaeleon.*

737.
Gerippte
Kas
melots
chen.
Chamae
leon.

Sie führet obige Namen, weil die Rippen, deren man zwanzig zählet, in die Quere mit schwarzen oder auch wohl gelben Wellen besetzt sind. Der Grund der Schale ist weiß oder rosenfarbig. Die Lippen sind gezähnelte, und die innere ist runzlicht und knotig. Das Vaterland ist Asien und America.

Chamaeleon

Knorr. V. Theil, Tab. XV. * * * fig. 4.
Rumph. Tab. XXII. fig. L.

738. Die Wellennerite. *Nerita undata.*

738.
Wellen-
nerite.
Undata

Die Schale hat dreßsig Furchen. Die äußere Lippe ist gezähnelte, die innere aber durch Runzeln gleichsam knotig. Der Wirbel raget an dieser Art etwas mehr hervor. Sie sind mehrere theils schwarz und mit gelben Wellen besetzt, werden also fast als eine Nebenart der vorigen angesehen zu werden, da sie nur wenig größer als jene werden. Das Vaterland ist die Insel Amboina.

Morowice

Knorr VI. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 2.
Rumph. Tab. XXII. No. 4.

739. Die

329. Geschlecht. Schwimmschnecken. 595 *Phjwak*

739. Die Warzennerite. Nerita *C.*
exuvia. Bezäh-
nelte.

Die Oberfläche ist körnig, daher sie auch 739.
die Granulirte heißt, denn die Rippen sind wie Warzen
der in die Quere durchschnitten; übrigens ist sie
weiß, und manchmal zwischen den Warzen mit
Härchen besetzt. Indien. nerite.
Exuvia

Brodawka

Rumph. Tab. XXII. fig. M.

330. Geschlecht. Meerohren.

Testacea: Haliotis.

*Morskie Ucho.*Geschl.
Benennung.

Sier stehen die Conchylien auf der Grenze, um von den gewundenen in ungewundene überzugehen, daher auch dieses Geschlecht von vielen unter die einschalige ungewundene gesetzt, und als ein Uebergang zu den Zwenschaligen betrachtet wird, indem sie eine flache, weite, muschelartige Schale haben; in Betracht aber des kleinen Schnirkels, den sie noch haben, hat sie der Ritter am Schluß der gewundenen Schnecken gesetzt, um von selbigen stufenweise zu den Patellen zu schreiten. Er hat sie mit dem griechischen Namen Haliotis belegt, und bey uns sind sie wegen ihrer ohrförmigen Gestalt, unter dem Namen Meerohr bekannt, so wie sie bey den Holländern Zee-Ooren, und bey den Franzosen Oreilles de Mer heißen.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende: Das Thier ist wie bey der vorigen Art ein Limax. Die Schale hat eine Aehnlichkeit mit dem Ohr eines Menschen, und stehet daher wie eine Muschel ganz offen, führet aber an der einen Seite einen verborgenen Schnirkel, welcher noch einige Windungen anzeigt. Die Fläche der Schale ist die Länge herab am innern Rande mit einigen Löchern durchbrochen, davon einige und zwar die vordern offen stehen, die hintern aber wieder zugefließt sind.

Tab.
XVIII.
fig. 5. 6.

Von der Schale sowohl, als von dem Thier, kann man sich aus der Abbildung Tab. XVIII. fig. 5. 6. einen

einen Begriff machen. Sie kleben flach an den Felsen, ohngefähr in der Höhe der Oberfläche des Wassers, und saugen sich daselbst so feste an, daß man mehr Mühe hat sie ganz herunter zu bringen, als mit den nachher folgenden sogenannten Klipplebern. Ihr Fleisch ist gelb, und eßbar. Der Kopf hat zwei große und zwei kleine Hörner am Maule. An den Spitzen der kleinsten Hörner stehen die Augen. Die Löcher der Schale dienen dem Thiere zur Auslerung des Unraths, und an dem innern erhabnen Rand der Schale liegen die meisten Eingeweide des Thieres. Die fig. 6. zeigt die umgekehrte Schale mit dem breiten Fuß des Thieres, den es beim Fortkriechen allenthalben, wie fig. 5. zeigt, aus der Schale hervorstreckt.

Es sind in diesem Geschlechte nur sieben Arten, wie folgt:

740. Das Hohlohr. Haliotis Midas.

Die erste Art der Walzen No. 392. wurde 740.
von uns, so wie vom Ritter, Midasohr genennet. Hohl-
Um also so viel möglich gleichlautende Namen zu ver- ohr.
hüten, so soll dieses Meerohr: Hohlohr heißen; Midas.
holländisch groot Holzeeoor. Es ist nämlich
unter allen, so wie das größte, also auch das tiefste,
und fast in der Höhlung des Randes zwei Zoll tief,
sechs Zoll lang, und fünf Zoll breit. Die Schale
ist ziemlich rund, und an beyden Seiten perlenmut-
terartig glänzend, durchgängig aber an der äußern
Seite grau-unrein, rauh runzelich, und wurmförmig,
welches letztere veranlaßt, daß zuweilen diese, wie
wohl unförmliche Perlen darinne wachsen. Wegen
ihrer Größe wird sie vom Herrn Doct. Martini das
Riesenohr genennet, welche Benennung allerdings
die schicklichste ist, und von uns würde übernommen
sehn, wenn wir nicht die No. 621. nach der Hollän-

Dist. u. ch
man

598 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

der Gebrauch schon mit diesem Namen belegt hätten. Ihr Aufenthalt ist in dem ostindianischen Meere, und ihre Gestalt ist am meisten rund.

Martini Tab. XIV. fig. 136.

Tab. XV. fig. 141.

741. Das Knotenohr. *Haliotis tuberculata*.

Die Schale ist mehr länglich als die vorige
 741. Art, und über den Rücken knotig gerunzelt. Sie
 Knoten- ist grün, oder grünlich-bunt mit braunrothen, und
 ohr. braunen Flecken, wird vier Zoll lang und drei Zei-
 Tuber- breit, hat ein prächtiges grün, und rothglänzendes
 culata. Perlenmutter, viele Lustlöcher, die oft, (vielleicht
 nach Beschaffenheit ihrer Größe und Alters,) bis an
 die dreißig hinaufsteigen, woran etliche, von oben
 herunter, wieder verstopft sind. In Absicht auf
 diese Lustlöcher aber, und ihre Zahl, sowohl der
 offenen als verstopften, finden wir eine solche Ver-
 schiedenheit, daß wir sie nicht als Merkmale einiger
 Arten oder Unterarten bestimmen dürfen. Man trifft
 diese Art nebst ihren Unterarten an der african-
 schen, desgleichen an der europäischen Küste an,
 wo nur felsige, oder sonst jähe steinige Ufer sind,
 und werden in Frankreich und Africa geessen.

Martini, Tab XVI fig. 146. 147.

Knorr I. Theil, Tab. XVII. fig. 2. 3.

Rumph. Tab. XL. fig. G. H.

742. 742. Das Runzelohr. *Haliotes striata*.

Die Schale ist oval, rostfarbig, in die Quere
 Runzel- gerunzelt, und der Länge nach gestreift. Vermuth-
 ohr. lich gehört diejenige dahin, davon die Abbildung
 Striata. Tab. X. III. nebst dem Thier Tab. XVIII. fig. 5. 6. zu sehen ist
 fig. 5. 6. woran

Martini'sches

wovon wir schon oben bey dem Anfang dieses Geschlechtes geredet haben. Asien.

Martini Tab. XIV. fig. 138.

743. Das Buntohr. *Haliotis varia*.

743:

Die Schale ist gleichfalls oval, und hat die Länge herab einige Striche, davon die größten knotig sind. Sie ist außerordentlich schön bunt, mit grün, roth und weiß durchwirkt.

Varia

Petrouch

Martini Tab. XV. fig. 144.

Knorr. V. Theil, Tab. XX. * * * fig. 3.

744. Das Marmorohr. *Haliotis marmorata*.

Die Schale ist oval, hat die Länge herab tiefe, und in die Quere selbte Striche, sie führet aber, wegen der schönen weissen grünen und rothen Marmorirung auf einem braunen Boden, obige Benennung. Es sind diese, nebst den zwey vorigen Arten fast nur als Verschiedenheiten untereinander anzusehen, denn man hat von allen große und kleine, und sie kommen aus Asien, Africa, und dem mittelländischen Meere.

744:

Marmorata

Marmorata

Marmorata

Marmorata

Marmorata

Marmorata

Marmorata

Martini Tab. XIV. fig. 139.

Knorr. II. Theil, Tab. XVII. * fig. 4. 5.

745. Das Langohr. *Haliotis asinina*.

Die Länge übertrifft hier die Breite mehr als zweymahl, daher diese Schnecke als eine besondere Art zu betrachten ist. Die Schale ist dünn und glatt, am Rande etwas sichelförmig ausgeschnitten, auf dem Rücken mit erhabenen Strichen besetzt, und gleich einer Schlangenhaut braun marmorirt, inwendig aber silberfärbig, perlennutterartig. Die

745:

Langohr

Asinina

Asinina

Asinina

Asinina

Asinina

600 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

Länge erreicht drey Zoll, und die Breite nur einem Zoll. Sie kommen aus Asien.

Martini, Tab. XVI. fig. 150.

Knorr. III. Theil, Tab. XV. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XL. fig. E. F.

746. Das eckige Oehrlein. *Haliotis parva*.

746.

Eckiges

Oehrs

lein.

Parva.

Die Schale ist oval, am Bauche mit einer erhabenen Ecke und wulstartigen Rippe an den Lustlöchern, auswendig blutroth, und inwendig grün-perlenmutter. Sie sind durchgängig nur anderthalbe Zoll lang, und kommen aus Africa, oder von der guineischen Küste.

Martini Tab. XIV. fig. 140.

Knorr. I. Theil, Tab. XX. fig. 5.

 Vierte Abtheilung.

 Einschaalige
 ungewundene Conchylien,

welche eigentlich die

Schüssel =

u'n d

Röhren = Schnecken

 enthalten

Es kommen in dieser Hauptabtheilung die fünf
 übrigen Conchyliengeschlechter vor, als die
 Klippfleber, Meerzähnen, Röhrenschne-
 cken, Holzbohrer und Sandlöcher, welche zwar
 alle das Merkmal haben, daß sie nicht so gewün-
 den sind, wie die Schnecken der vorigen Abthei-
 lung; jedoch kann man einigen Arten der Röhren-
 schnecken nicht alle Windungen absprechen, wie wir
 an seinem Ort sehen werden: etliche aber sind voll-
 kommen muschelförmig, und machen nichts anders
 als einfache Schaaalen aus, wie das nächst folgende
 Geschlecht zeigen wird.

331. Geschlecht. Klippfleber.

Testacea : Patella.

*Skatoceps*Geschl.
Benennung.

Die Benennung Patella, französisch Patelles; holländisch Patellen, zielt auf ihre offene Gestalt; unsere Benennung aber auf ihre Lebensart, weil sie, wie das vorige Geschlecht der Meerohren, an den Felsen anleben, daher man sie auch in Holland Klipklevers nennet, welche Benennung aber auch mit einiger Veränderung den Porzellanen eingeräumer wird. Sie heißen auch wohl Schüsselmuscheln, Napfschnecken, und Schilde; holländisch Schilden, Kabjes; auch wohl französisch Oeil de Bouc, Arapede, Jamble, Bernicle; venetianisch Pantalena; englisch Limpet-Fish, u. d. m.

Geschl.
Kennzeichen.Tab.
XVIII.
fig. 7 8.

Das Thier ist wiederum ein Limax, und nebst der Schale Tab XVIII. fig. 7. 8. zu sehen. Der Kopf ist birnförmig, und hat seine Backen, Lippen, und Zähne. Die Augen stehen an der innern Seite der Fühlhörner. Der Mantel hat eine Franze von drey Reihen Fasern. Uebrigens aber sind sie im Bau von einander verschieden, doch mehrentheils egbar. Die Schale ist einzeln, einigermaßen kegelförmig, ohne Schnirkel. Der Bau aber weicht so ab, daß man folgende fünf Einteilungen machen muß.

- A. Die inwendig eine Lippe haben. 5. Arten. *Wargana*
Wistriinum
brzegu
- B. Die gezähnelte sind, oder einen zackigen Umfang haben. 9 Arten. *Łabkowang*
Uwódko
- C. Mit spitzigen und gekrümmten Wirbel. 9 Arten. *Łatwo kórk*
 = *wionem wórk*
 = *chem*
- D. Mit glattem Rande und einem stumpfen dichten Wirbel. 8 Arten. *Ładki brzegu*
 = *gionis przijs*
 = *piornu Wórk*
 = *chem*
- E. Mit durchbohrtem Wirbel. 5 Arten. *Ł. Przedni*
 = *rawionem*
Wórk

Alle diese Verschiedenheiten enthalten zusammen sechs und dreszig Arten; deren Beschreibung wir jezo vor uns nehmen.

- A. Die inwendig eine Lippe haben, und die wir Lippschaalen nennen wollen.

A. *Ł. Wargana*
 Lippschaalen = *no. wargana*
 = *brzegu*

747. Die Fischweiberhaube. *Patella equestris*.

Diese Patelle wird schon von alten Zeiten her ben den Holländern Fischhuifje, oder auch nach dem Rumph Orlamje genennet, welches letztere man durch Lammsohr hat überlegen wollen. Wir haben in den Nordländern wohl Reisende zu Pferde mit ledernen Kappen verwahrt gefunden, deren Gestalt durch diese Patellen ziemlich gut ausgedruckt wird. Sollte der Ritter sie auch deswegen Equestris genennet haben, oder ist vielleicht die deutsche Benennung Dragonerkappe daher entstanden, und jene nach dieser gemacht? Fischweiberhauben werden sie wenigstens deswegen genennet, weil die Fischweiber sich mit Kappen von ähnlichem Schnitt auf

747. Fischweiberhaube. Equestris.
Robaery
Kolpak

A.

Lippe auf dem Fischmarkt in Holland wider das Regenschaalen, wetter schüßen.

Es ist die Schaafe ganz und rund, auswendig blätterig, und inwendig im Gewölbe mit einer senkrecht herunterhängenden Lippe versehen, der Farbe nach weiß oder grau, ferner dünnshaalig und nicht groß. In Frankreich nennet man sie Cabochon. Sie kommen aus Ostindien.

Martini Tab. XIII. fig. 117. 118.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXXV. * * * fig. 4. 5.

Rumph. Tab. XL. fig. P.

748.

Roth-
Lippe.

Neri-
toidea.

748. Die Rothlippe. *Patella neritoidea*.

Die Schaafe ist klein, ganzenförmig, am Wirbel einigermassen spiral, so groß als eine Kirsche, und weiß. Inwendig befindet sich, wie bey etlichen Neriten, eine rothe Lippe, welche die Helfte der Schaafe einnimmt. Auswendig ist sie roth gesprenkelt, und kommt aus Asien. Holländisch Rood-lip.

Martini Tab. XIII. fig. 133. 134.

749.

Chinesisch

schiff

Muschel.

Chinesisch

749. Die chinesische Muschel. *Patella chinensis*.

Nur die Gestalt, nicht aber das Vaterland giebt zu dieser Benennung Anlaß, denn sie kommt aus dem mittelländischen Meere, und von den canarischen Inseln. Die Schaafe ist fast kegelförmig glatt, am innern Rande mit einer Art Lippe versehen, milchigweiß, und nur einen Daumen breit. Es giebt aber auch noch eine kleine Art mit pomeranzenförmigen Wellen.

Martini Tab. XIII. fig. 121 - 124.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXII. * * * fig. 1.

750. Die

Inermoreno = warg

*Chinisch
Rothlip*

705. Die Nußschaale. *Patella porcellana.* A.

Sie heißt holländisch Nootedop wegen der Gleichniß, denn sie ist oval, ziemlich hohl, und ohngefähr so groß wie eine Nußschaale. Der Wirbel ist etwas ungekrümmt, und hinten zeigt sich inwendig eine platte Lippe. Die Benennung Porcellana ist von der Zeichnung hergenommen, denn so wie sie inwendig ganz weiß ist, also ist sie auswendig nach Porzellanart schön blau (oder auch braun) mit wellenförmigen Querstrichen bemahlet. Sie kommt aus Indien,

Lippel
schaalen
750.
Nuß-
schaale.
Porcel-
lana.

*Orzechowa
Lusina*

Martini Tab. XIII. fig. 127. 128.

Rumph. Tab. XL. fig. O.

751. Der Pantoffel. *Patella fornicata.*

Die große Uebereinstimmung der Schale mit der Gestalt der Weiberpantoffel, hat auch in Holland zu der Benennung Pantoffeltje Anlaß gegeben. Auch ist bey uns der Name Mönchs-
schuh nicht unbekannt, welches wohl in der Hauptsache auf eines hinaus läuft, denn die Schale ist oval, mit dem Wirbel umgekrümmt, und von unten mit einer höhlrunden Lippe versehen, da sich denn das Pantoffel-ähnliche zeigt. Sie ist über einen Zoll lang, einen Zoll breit, und fast einen halben Zoll tief, dickschalig, aber glatt, und mehrtheils braun, oder rostfarbig, bald gestreift, bald gestreift. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer und am grünen Vorgebürge.

751.
Pantoff-
fel.
Forni-
cata.

Pantoffel

Martini Tab. XIII. fig. 129. 130.

Knorr. VI. Theil, Tab. XI. *** fig. 5.

Tab. XXI. *** fig. 3.

B. Mit einem gezähnelten oder zackigen Umfange.

B.
 Kabke Zacks
 = wana rände.
 Obwödh

752. Der Schilling. *Patella crepidula*.

752.
 Schil-
 lig.
 Crepi-
 dula.

Der Herr D. Martini hat diese Art mit der obigen No. 750. zusammen gezogen, und wir glauben mit Recht, denn sie ist von Bauart wie die Muschelschale, aber kleiner, und hat eine viel dünnere ganz weisse Schale; ausserdem mangelt ihr der gezähnelte Rand.

Snelgg

753. Der Medusenkopf. *Patella laciniosa*.

753.
 Medu-
 senkopf.
 Laci-
 niosa.

Glowka

Es ist die Schale mit erhabenen Strahlen oder starken Rippen, die nach dem äussern Umfang zu dicker werden, besetzt. Die Farbe der Rippen ist braun und weiss, manchmal auch ganz weiss, und da die Rippen über den Rand hervorragen, so ist derselbe dadurch zackig, oder nach der linneischen Benennung lappig. Zuweilen, jedoch nicht allezeit, zeigen sich oben auf dem Wirbel zwei Augen, und dieses alles hilft zur holländischen Benennung *Medusa Hoofd*. Das Vaterland ist Ostindien und Africa. Sie werden zwei bis drei Zoll lang, und, da sie oval sind, verhältnissmässig breit. Wie sie geschätzt werden, lässt sich daraus beurtheilen, dass man vor etlichen Jahren bei der Auction des Leersischen Cabinets, ein braun und weiss geripptes Exemplar mit dreissig Gulden bezahlte. Es giebt aber hoch und niedrig gewölbte Verschönerungen.

Martini Tab. X. fig. 81.

Knorr. III. Theil, Tab. XXX. ** fig. 1.

Rumph. Tab. XL, fig. C.

754. Die Sternpatell. Patella sa-
charina. B.
Zackens-
rände.

754.
Sie hat sieben bis elf kleeblättrige stumpfe Stern-
Strahlen mit kleinern dazwischen, ist weiß, und patell.
heißt vielleicht deswegen Sacharina. Da aber die Sacha-
besagte Strahlen lang hervorstecken, und der rina.
Schale ein sternförmiges Ansehen geben, so habe *Guixardische*
ten wir die bey uns übliche Benennung Stern-
patelle schicklicher, als die holländische Bonnet-
je, zumal sie auch sonst im lateinischen Astro-
lepas heißt. Sollen aber nun alle Sternpatellen
von ähnlichen Bau hieher gerechnet werden, so
müssen wir nur erinnern, daß man nicht nur weiße,
sondern auch schwarze, weiß und schwarz melirte,
braune, röthliche, gefleckte und gesprenkelte von
ein zu zwey Zoll habe, die theils aus Ost, theils
aus Westindien kommen.

Martini Tab IX. fig. 70. 75. 76. 77.

Knorr. III. Theil, Tab. XXIX. ** fig. 3.

Rumph. Tab. XL. fig. B.

755. Die Mütze. Patella barbara.

755.
Die Schale hat einen stark gezähnelten Rand, Mütze.
welchen 19. gewölbete Rippen machen, die einiger- Barba-
massen rauh, oder dornig sind. Die Farbe ist ra.
weißlichgelb. Sie werden in Holland nach et- *Graphke*
ner gewissen Art Mützen: Grasjes genennet.

Knorr. V. Theil, Tab. XIII. * * * fig. 5.

756. Die Festung. Patella granularis. 756.

Wenn man der Linneischen Benennung nach, Festung
gienge, so würde man eine ganz andere Patelle Granu-
für die jetzige Art erkennen, als der Ritter in seine laris.
Be. *Twierdix*

B.
Zacken-
rände.

Beschreibung bringet, oder man muß zwei ganz ungleiche Stücke zusammen für einander halten. Es soll aber die Schale gezähnt seyn, und erhabene eckige, wie Ziegel übereinander geschobene Striche haben, der Boden aber inwendig und der Wirbel oben braun gefleckt seyn, und diese sind eben die, welche in Holland fortres, oder Festung genennet werden. Die eckige Striche, womit die obere Seite der Schale pranget, sind schön dunkelbraun, und stellen gleichsam die Zeichnung einer Festung mit ihren Werken dar. Wollte man sich aber nach der Benennung granularis richten, so müßte man diejenigen Patellen hier verstehen, welche mit erhabenen Körnern besetzt sind, aber selbige haben keine eckige Striche, die imbricatum oder ziegelweise übereinander liegen. Diese Art kommt aus dem südlichen Europa.

Martini Tab. IX. fig. 71. 72.

Knorr. I. Theil, Tab. XXX. fig. 2.

757. Das Körnerschild. *Patella granatina.*

757.

Körner-
schild.
Grana-
tina.

Piskotaren

Die Holländer nennen diese Gedoorn-
Kapje. Es ist nemlich die Schale mit vielen
dornigen Strichen besetzt, der Farbe nach braun.
Das, was der Ritter dornige Striche nennet,
sind eckige Reihen weißer erhabener Körner,
welche die äußere Schale zieren. Der Boden ist
inwendig gelb und glänzend. Der Aufenthalt
ist im südlichen Europa. Der Herr Bour-
toun rechnet zu dieser Art des d'Argenville's
Bockauge, die magellanische hornartige
und kupferglänzende stark gerippte Patellen,
dann

331. Geschlecht. Klippfleber. 609 *Skatoerap*

tellen, dann die caapsche rosenfärbige Pa. ^{B.} *Zackens*
tellen. rand.

Martini, Tab. VIII. fig. 61.

Knorr. IV. Theil, Tab. IX. *** fig. 1. 2.

Tab. XXIX. *** fig. 3.

Tab. XXX. *** fig. 5.

V. Theil, Tab. VIII. * * * fig. 4. 5. 6.

Tab. XIX. * * * fig. 2. 3.

VI. Theil, Tab. XXXIII. * * * fig. 4.

758. Die gemeine Patelle. *Patella*
vulgata.

Zu dieser gemeinen Art gehöret auch diejenige, 758.
davon wir Tab. XVIII. fig. 7. 8. eine Abbildung Gemeis
sammt dem Thiere finden, und davon wir schon oben, ne Pa
ben den Geschlechtskennzeichen eine Nachricht ge- telse.
geben haben. Es ist aber die Schale einiger Vulga-
massen eckig, indem vierzehn schwache Strahlen, ta.
einige Spuhren am Rande zurücke lassen, und den. XVIII.
selben ungleich machen, woben sich denn der Rand fig. 7. 8.
etwas in die Breite dehnet, und scharf ist. Die
vierzehn Strahlen sind etwas erhaben, und zwischen
selbigen liegen eben so viel andere, die niedriger sind.
Der Wirbel ist stumpf, und nicht im Mittelpunct.
Erlche haben den Rand unten schwarz mit weissen
Puncten, oder bläulich mit weissen Strichen. Sie
werden an allen europäischen klippigen Stranden ge-
funden; die aber aus Indien kommen, sind höher
gewölbet, und ihr Wirbel wird daher spitziger.
Verschiedenheit der Farbe und Zeichnungen herrscht
inzwischen bey allen.

Martini, Tab V. fig. 38.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVII. * * * fig. 8.

Pospolitek
man

B.
Zacken-
rände.

759. Die blaue Patelle. *Patella coerulea*.

759.
Blaue
Patelle.
Coeru-
lea.

Die Schale ist etwas eckig ausgekantet, und hat mannigfaltige Striche, inwendig ist sie blau. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

Bleichen

760. Die Knotenpatelle. *Patella tuberculata*.

760.
Knoten-
patelle.
Tuber-
culata.

Auch diese Art ist noch am Rande etwas gezähnt, und der obere Theil der blassen Schale, die sehr kegelförmig ist, mit weissen Knoten besetzt, welche reihenweise stehen; der hintere Rand ist kurz und etwas aufgebogen.

Knotentur

C.

C. Mit spitzigem gekrümmten Wirbel, welche wir Krümmwirbel nennen wollen.

L. Ostro
Kakrygonem
Wierichem

761.
Narren-
kapp.
Unga-
ica.

761. Die Narrenkappe. *Patella ungaria*.

Arlekinische
Gnapka

Man nennet sie zwar bey uns die weisse Mockrose, oder Dragonermütze, doch in Holland ist sie unter dem Namen Zotskap Patelle bekannt. Die Schale ist nicht gezähnt, kegelförmig spitzig, und hat den Wirbel wie einen Haken umgebogen, so wie die Spitzen von den spitzigen Hauben herunter zu hangen pflegen. Es glebt weisse, gelbliche, und auch, jedoch selten, solche, die inwendig äpfelblüthensfarbig roth sind. Ihr Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

Martini, Tab. XII. fig. 107. 108.
Knorr. VI. Thell, Tab. XVI. *** fig. 3.

762. Die alte Haube. Patella antiquata. Krumm-
wirbel.

Die Schaafe ist länglich, am hintersten Ran-
de umgekrümmt, undurchsichtig, milchig-weiß,
und fegelartig gedeckt. 762. *Starowice*
Haube. = *ki Koffak*

763. Die Kopfplatte. Patella mammillaris. quata.
Anti

Es hat diese Schaafe eine fegelartige Ge-
stalt, ist einigermassen durchsichtig und gestreift,
am Wirbel glatt und einigermassen umgebogen.
Die holländische Benennung ist getepelde Patelle. Mam-
Das Vaterland ist Africa und das mittelländische
Meer. *luxikowice*

Martini Tab. VII. fig. 58. 59.

764. Der Dreyfiel. Patella tricarinata.

Es ist dieser Klippfleber vornenher mit drey
fielförmigen Erhöhungen besetzt, und der Wirbel
hinter sich umgekrümmt, der Gestalt nach enfor-
mig, so groß wie eine Haselnuß, weiß, auswen-
dig gestreift, und die drey fielförmige Erhöhungen
machen den Rand vorne eckig. 764. *Trisylbok*

765. Der Runzelsamm. Patella pectinata.

Es ist gegenwärtige Art mit etwas zackigen
Runzeln besetzt, und führet darum obige Benen-
nungen. Der Wirbel stehet fast in der Mitte.
Inwendig ist die Schaafe schildkrotartig gezeich-
net, und wird aus dem mittelländischen Meere
gebracht. 765. *Marzorek*

766. Der Rothring. Patella lutea.

Die Farbe ist zwar gelblichbraun, aber der
Wirbel, welcher nahe am Rande stehet, führet einen
rothen Ring. 766. *Lutea.*
rothen

C.

Krumm rothen Ring, und ist umgebogen. Die Größe
Wirbel. kommt mit einem Kürbiskern überein, und das
Waterland ist Ostindien.

Rumph. Tab. XL. fig. J.

767. Der Nagel. *Patella unguis*.

767.

Nagel.

Unguis.

Pannozie

Die Schale ist länglich, am vordern Rande
stumpf, am Wirbel aber kielförmig erhöht und
spitzig. Ihre Aehnlichkeit mit dem Nagel eines
Menschen veranlaßt obige Benennungen. Der
Aufenthalt ist an dem Ufer der Insel Amboina,
wo man sie im Sande findet.

Rumph. Tab. XL. fig. L.

768. Der Zackenlamm. *Patella cristata*.

768.

Zacken

Lamm.

Cristata

Freibek

Man nennet diese Art in Holland die gekör-
de Patelle. Sie ist kegelförmig, am Wirbel
übergebogen, dünn und durchsichtig, und führt
in die Quere eine Menge Rippen und Furchen.
Der Rücken hat einen Kiel, welcher aus einem ge-
doppelten, dünnen Häutchen besteht, das mit
Zähnen ausgeschnitten ist, daher wir sie, um sie
von Nro. 765. zu unterscheiden, den Zackenlamm
nennen. Der Saum der Schale ist bogig, und
die Oefnung macht nach dem Rücken zu einen
scharfen Winkel.

769. Die Morastpatelle. *Patella lacustris*.

769.

Morast

patelle.

Lacu-

stris.

Blotowicz

Dieser Klippfleber hält sich an den Wasser-
pflanzen der süßen Gewässer in europäischen Sü-
mpfen und Morästen auf. Die größten werden et-
einen dreittel Zoll lang, und sie sind hornartig durch-
sichtig, ungemein zart und zerbrechlich. Sie be-
festigen sich untereinander, und paaren sich also mit-
einander.

D. Mit

331. Geschlecht. Klippfleber. 613
D. Mit glattem Rande, und stumpfen
dichten Wirbel.

Matro
Di. Glatt
ränder. *F. L. Adh.*
brüggen
proxim
= man
= ch

770. Die Glaspatelle. *Patella pellucida.*

Sie ist scharf oval, bündig, durchsichtig, und hat vier himmelblaue Strahlen auf einem bleifärbigem Grunde. Der Gestalt nach kommt sie mit der vorigen Morastpatelle überein, nur ist sie größer, und führet keinen so hohen Wirbel. Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meere, desgleichen in der Nordsee.

770.
Glas
patelle.
Pella-
cida.

G. Kiehn

771. Das Schildkrötenschild. *Patella testudinaria.*

Man nennet diese in Holland getygerd Schild, welches soviel als Tiegerschild ist; doch ist bey uns der Name Schildkrötenschild gebräuchlich, so wie auch der Linneische Name anzeiget, denn die ganze Farbe und Zeichnung siehet dem Schildkrot ähnlich, daher sie auch bey den Franzosen Bouclier de Tortue heißt. Sie werden sehr groß, sind glatt, bunt gestrahlt, und haben den Wirbel ausser dem Mittelpunct. Sie kommen aus Africa.

Martini Tab. VI. fig. 45 - 48.

Knorr. I. Theil, Tab. XXI. fig. 1.

771.
Schild-
kröten-
schild.
Testu-
dinaria.

Kolnisch
man

772. Der Strohthuth. *Patella compressa.*

Die Schale ist länglich oval, fein gestreift, und glatt, am Rücken zusammengedrückt, von gelber Farbe, wird bey vier Zoll lang, zwey Zoll breit, und

293

772.
Stroh-
thuth.
Com-
pressa.

Stroh
thuth
man

D.
Glatts-
rände.und zwey Zoll hoch. Sie kommt aus Ostindien
und America.

Knorr. II. Theil, Tab. XXVI. *fig 4.

V. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 1.

Bauren
Kappe.
Rustica773. Die Baurenkappe. *Patella rustica*

Sie wird wegen ihrer besondern Größe mit
obigen Namen belegt, denn sie ist größer als ein
Kinderkopf, vollkommen kegelförmig, und mit
fünfzig stumpfen Strichen besetzt, die körnig sind.
Die Farbe ist erdartig grau, mit drei braunen
Bändern umgeben. Man kann auch die große ma-
gellanische Trichter hieher rechnen.

Martini Tab. X. fig. 40. a. b.

774. Der Braunrand. *Patella fusca*.774.
Braun-
rand
Fusca.

Der Wirbel ist sehr hoch, fast vollkommen ke-
gelförmig und der Rücken mit etwa neun und
dreißig erhabenen Strichen besetzt, der Farbe nach
aschgrau schwarz, und der Wirbel mit einem brau-
nen Rande umgeben.

Knorr. VI. Theil, Tab. XXVIII. *** fig. 3.

775. Der Fleckenrand. *Patella notata*.775.
Flecken-
rand
Notata.

Die Schale ist einigermaßen gestreift, der
Wirbel steht spitzig in die Höhe, ist inwendig weiß,
und in der Mitte mit einem schwarzen herzförmigen
Flecken, dessen Mittelpunkt weiß ist, belegt, am
Rande aber mit einem braunen gefleckten Rande
umgeben. Der Aufenthalt ist im mittelländischen
Meere.

776. Der

776. Der Kreuzer. *Patella cruciata*. Blatt-
rände.

Gegenwärtige Art ist nicht grösser als eine Erbse, 776.
se, braun, mit einem blassen erhabenrunden Wirbel, Kreuzer
bel, und kreuzweise mit einem wellenförmigen Crucia-
Bande die Länge herab besetzt. ta. *Kreuzer*

777. Die Netzpatelle. *Patella reticulata*.

Die Benennung entsteht von der Zeichnung, 777.
denn die Oberfläche ist mit runden weissen Fasern Netz-
bedeckt, welche theils horizontal, theils senkrecht patelle.
durch einander herab laufen; übrigens aber stellt Reticu-
die Farbe einen gedruckten Kegel vor, und kommt lata.
aus dem mittelländischen Meere. *Giotha*

E. Mit durchbohrtem Wirbel.

778. Die Spalte. *Patella fissura*.

E.
Offens. *K. P. =*
Wirbel. *Drüsen =*
wissen
778. *Wurichum*

Dieser kleine Klippfleber, von der engelländi-
schen und auch algerischen Küste, ist darum merk-
würdig, weil er von dem vordern Rande bis in die
Mitte der Seiten eine lintenförmige Spalte hat,
übrigens netzartig gestreift ist, und einen krummen
Wirbel führt.

Martini Tab. XII. fig. 109. 110.

779. Die Blatter. *Patella pustula*.

779.
Blatter.
Pustula.

Die Schale ist oval, bäuchig erhabenrund,
und netzartig gestreift, am Wirbel durchbohret, und
am Rande gezähnt. In der Größe kommt sie
mit der vorigen Art überein, und trägt kaum eine
Erbse aus. Sie kommt aus dem mittelländischen
Meere. *Lise*

616 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

E.
Offens
Wirbel.

780. Das Gitter. *Patella graeca.*

780.
Gitter.
Graeca.

Kratta

Die Schaafe ist erhaben netzweise gestreift, daher sie französisch Treillis; holländisch aber nach dem Vaterland, welches Griechenland ist, griekische Patelle genannt wird. Der Bau ist länglich erhaben, vorne schmal, hinten breit, und der Wirbel mit einer schlüssellochartigen Oefnung durchbohret. Die Farbe ist weiß, grüngrau, braun, oder gefleckt, und sie heißt auch wohl das Schlüsselloch.

Martini Tab. XI. fig. 98. 99. 100.

Knorr. I. Theil, Tab. XXX. fig. 3.

781. Die Strahlpatelle. *Patella nimbosa.*

781.
Strahl-
patelle.
Nim-
bosa.

Promienzyl

Die enförmige Schaafe ist runzelich gestreift, und am Wirbel wie ein Schlüsselloch länglich durchbohret. Inwendig grünlichweiß, auswendig weiß, grau, oder röthlich, und mit braunen Strahlen besetzt. Der Mantel des Thieres hat einen franzenartigen Saum, davon die Fasern in vier bis fünf Spitzen ästig ausgehen. Die gewöhnlichen Strahlpatellen kommen aus dem mittelländischen Meere. Schönerer kommen aus Africa, und dem Vorgebürge der guten Hofnung, und die größten sind erst vor etlichen Jahren von den Franzosen an den Maluinesinseln bey der magellanischen Straße entdeckt worden. Sie sind auf einem schmutzig weissen Grunde violetartig oder schwärzlich mit marmorirten Bändern gestreift, und werden drey Zoll lang, und zwey Zoll hoch.

Martini Tab. XI. fig. 91. 92.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXIX. * * fig. 4.

782. Die

782. Die Wolkenpatelle. *Patella nubecula*. Offen.

Wirdel:

782.

Aus dem mittelländischen Meere kommt end,
 lich noch ein Klippfleber, welcher Eyrund, und Wolken,
 mit rothen und weissen Strahlen gerunzelt ist, patelle.
 dessen Wirdel gleichfalls eine ovale Oefnung hat. Nube,
 Diese Art ist kleiner als die vorige, aber höher, cala,
 innerdig braun, auswendig gewölkt.

Obbozech

332. Geschlecht. Meerzähnen.

Testacea: Dentalium.

Tab. Morzki.Geschl.
Benenn-
ung.

Die Gestalt dieser Schnecken rechtfertigen obige Geschlechts, Benennungen, wie sie denn auch holländisch Tandhoorens heißen. Sie führen zwar bey andern Schriftstellern auch andere Namen, als lateinisch Tubuli Marini, französisch Tuyaux de Mer, holländisch Pypkokers, oder Zeepypjes. Doch diese Benennungen sind so allgemeyn, daß man auch zugleich das folgende Geschlecht darunter verstehen kann, und auch wirklich versteht; daher denn obige Benennungen am schicklichsten sind, weil der Ritter die Zahnartigen von den übrigen Röhrenschnecken abgesondert hat.

Geschl.
Rein-
zeichen.

Das Thier ist eine Art Steinbohrer, die wir oben im 291. Geschlecht, pag 100. beschrieben haben. Die Schale ist eine einfache gerade Röhre, die keine Kammern hat, und an beyden Seiten offen ist. Man hat überhaupt nur acht Arten, mit deren Bau es folgendermassen beschaffen ist.

783.
Elephantenzahn.
Elephantinum.
Tab.
XIX.
fig. 1.

783. Der Elephantenzahn. Dentalium elephantinum.

Der Elephantenzahn, holländisch Olyphants-Tand, französisch Dentale, ist eine zehne-

Stoniewy Kgb

zehneckige, etwas frumme und gestreifte fingerlange Röhre, die vorne dicker als hinten ist, und im kleinen einem Elephantenzahn so ziemlich ähnlich, wie die Abbildung Tab XIX. fig. 1. zeigt. Vorne, wo der Kopf des Thieres mit einem stumpfen Kegel hervor schauet, ist die Schale kaum so dick als ein kleiner Finger, hinten aber dünn, und daselbst raget ein zottiges oder faseriges Wesen hervor. Dieses dienet dem Thier statt eines Fußes, sich damit im Sande fest zu setzen, denn es breitet sich wie ein Blumenkelch aus, und damit sauget es sich feste. Mit dem Kopf aber raget das Thier als ein stumpfes Stück einen Zoll lang hervor, kann sich aber so tief in die Schale wieder hineinziehen, daß man es nicht erreichen kann. Die eckige Gestalt der Schale entstehet von den Rippen; die Farbe ist grün, am dicksten Ende aber etwas weißlich, und der Aufenthalt ist im ostindianischen und europäischen Ocean.

Martini, Tab. 1. fig. 5. A.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 3.

Rumph. Tab. XL. fig. J.

784. Der Schweinszahn. Dentalium aprinum.

Die Schale ist schneckig, übrigens etwas frumm, und sonst glatt. Sie ist schmaler und dünner als die vorige Art, die Gruben oder Zurechen sind tiefer, und die Farbe ist weißlich. Der Aufenthalt ist im indianischen Meer.

784.

Schwein
zahn.
Apri-
num.

Swini Tab

Martini, Tab. I. fig. 4. B.

785. Der

620 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

785.
Wolfs-
zahn.
Denta-
lis.

785. Der Wolfszahn. Dentalium
dentalis.

Willerz Tab

Diese unterscheidet sich durch zwanzig Striche.
Die Schale ist einigermaßen krumm und abge-
brochen, das dünne Ende ist sehr spitzig und rot.
Der Aufenthalt ist im mittelländischen Meer.

786.
Hunds-
zahn.
Entalis.

786. Der Hundszahn. Dentalium
entalis.

P. Tab

Diese Art ist weiß, glatt ohne Rippen, nicht
abgebrochen, cylindrisch und, etwa einen Zei-
lang, und ist im kleinen den Elefantenzähnen
wirklich mehr ähnlich als obige Art. Man nen-
net sie auch weiße Wolfszähne, holländisch Witte
Wolfstanden. Sie kommen aus dem ostindia-
nischen und europäischen Ocean.

Martini, Tab. I. fig. 1.

Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 4.

Rumph. Tab. XLI. fig. 5.

787. Der Hornzahn. Dentalium corneum.

787.
Horn-
zahn.
Cor-
neum.

Gegenwärtige Art ist fast nur eine Verschle-
denheit der vorigen, denn sie ist etwas bogenför-
mig krumm, durch Querstriche aber gleichsam
unterbrochen, hornfärbig, undurchsichtig, und
kommt aus Africa.

Rogow Tab

788. Der Polierzahn. Dentalium
politum.

788.
Polier-
zahn.
Politum

Die Schale kommt mit obiger No. 786. sehr
über in. Sie ist bogenförmig krumm, dicke mit
ringelförmigen Strichen besetzt, und entweder glän-
zend

Malarski
Tab

332. Geschlecht. Meerzähnen. 621 *Kob. Noriki*

zend milchigweiß, oder glänzend rosenfärbig. Sie kommt aus Indien.

Martini, Tab. I. fig. 3. A.

789. Das Elfenbein. Dentalium eburneum.

Diese ist auch geringelt, aber die Ringe stehen weit und gleichweitig von einander; die Farbe ist wie Elfenbein. Indien.

789.
Elfen-
bein.
E-ur-
neum.

790. Das Zähnen. Dentalium minutum.

Stoniowa Kosi

Ob schon die vorige Arten alle nicht sehr groß sind, so nennen wir diese doch nur das Zähnen. Die größten sind noch keine dreypiertel Zoll. Sie sind glatt, und fast gerade. Das Vaterland ist im adriatischen Meer.

790.
Zäh-
nen.
Mina-
tum.
Kobek

333. Geschlecht. Röhrenschnecken.

Testacea : Serpula.

RurwkaGeschl.
Benennung.

Serpula kommt von serpere, kriechen, oder von Serpens, eine Schlange, und beides läßt sich auf gegenwärtiges Geschlecht anwenden; denn wir finden hier schlangenförmige Röhren und Thierchen zu betrachten, deren Bewegung nicht viel anders als ein Kriechen oder Schleichen ist. Sonst sind auch die Conchylien dieses Geschlechts unter dem Namen Vermiculi, und Tubuli vermiculares bekannt; französisch Vermisseaux de Mer; holländisch Wormbuizen; dafür wir Röhrenschnecken gebrauchen, wie sie denn auch wohl Meerröhren, oder Seewurmgehäuse heißen.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: Das Thier ist, so wie im vorigen Geschlecht, eine Terebella oder Steinbohrer, siehe oben pag 100. Die Schale aber eine anhangende einfache Röhre, die aber mehrtheils gebogen, und zuweilen hier und da durch gewisse Verstopfungen unterbrochen ist. Man zählt sechzehn Arten, wie folget:

791.
Samen-
kern.
Semi-
nulum.

791. Der Samenker. Serpula seminulum.

Der Ritter zielt hier auf eine kleine, im riminischen Seesande freyliegende kleine Röhrenschnecke,

L. narno

schnecke, die nicht größer als ein Kohlsamen ist, und in dieser Rücksicht kann sie Seminulum, Samenfern; holländisch Zaadje heißen. Allein wir finden, daß bey Herrn D. Martini Semilunium, das ist, Halbmond steht. Da nun die Schale als eine gelbliche hohle Röhre halbmondförmig zusammen gebogen ist, so hindert dieser Unterschied der Benennung gar nichts. Es ist also diese Schnecke von den folgenden darinnen unterschieden, daß sie nicht an einen andern Körper angeheftet ist, oder festsetzt, auch durch ihre Zusammenlegung eine ovale Gestalt hat, und übrigen glatt ist.

Martini, Tab. III. fig. 22. a. b.

Ledermüller, Microsc. Tab. IV. fig. i.

792. Der Punkt. *Serpula planorbis*.

In andern Conchylien des Oceans findet man zuweilen einen weissen Punkt, und wenn man solchen durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, so sieht man, daß es eine regelmäßige, flache und platte Röhrenschnecke ist, und diese wird hier gemeinet. Sie heißt holländisch Stipje.

792.

Punct.

Planorbis.

bis.

Stipje

793. Der Schnirkel. *Serpula spirillum*.

Im riminischen Seesande findet man noch eine wie ein Posthörnchen gewundene kleine Röhrenschnecke, welche rund, durchsichtig, und weiß ist, und die nämliche Art zeigt sich auch an den Steinen, Conchylien, Corallen und andern Meerewäxsen, davon man manchmal ihrer antrifft, die von einem Saamenkorn an, bis zur Größe eines Nagels steigen.

793.

Spirillum.

Spirillum.

Spirillum.

Spirillum.

Spirillum

Martini, Tab. III. fig. 20. C. D.

794. Die

794. Die Rollschlange. *Serpula spirorbis*.

Roll-
schlange.
Spiror-
bis.

Rolla

Es ist diese etwas grösser als die vorige Art. Sie ist verschiedenemal ineinander gewunden, und hängt sich in dem indianischen und mittelländischen Meere an allerhand Seegewächse an, desgleichen sind die Muschelschaalen oft damit besetzt. Das Thier hat ein rothes oder pomeranzenfarbiges Köpfschen, und steckt einen Federbusch aus.

Martini, Tab. III. fig. 21. A. B. C.

795. Die Dreneckröhre. *Serpula triquetra*.

795.
Dreneck-
röhre.
Trique-
tra.

Trizyboere

Sie ist sehr zart, bogig gerade, flach, schleimend, und durch ihre eckige Rundung gleichsam dreneckig, oder vielmehr dreiseitig, von weisser Farbe. Man findet sie auf allerhand Krebsen, Muscheln und andern Seekörpern der Länge nach ausliegend, und aufgefüttert, oft zur Länge eines Fingers, und manchmal so klein, daß man sie kaum sieht.

Martini, Tab. III. fig. 25.

796. Der Wirrkneuel. *Serpula intricata*.

796.
Wirr-
kneuel.
Intrica-
ta.

Pomieszanica

An den Schinkenmuscheln und andern Körpern des mittelländischen Meeres findet man oft einen fadenförmigen, vielmal durcheinander geschlungenen verwirrten Klumpen, einer einzigen sehr feinen und weissen oder aschgrauen Wurmröhre, und diese ist es, welche hier von dem Ritter gemeinet wird.

797. Die

333. Geschlecht. Röhrenschnecken. 625 *Rariora*

797. Die Flechte. *Serpula filograna.* 797.

Da die vorige Art nur eine einzige Fadenröhre in einem verwirrten Klumpen ausmacht, so ist gegenwärtige Art ein von vielen Röhrchen, die wie ein Haar so fein sind, wunderbar zusammen geflochtener und aneinander gedrehter Klumpe, welche wir nach den verwirrt zusammen gedrehten Haarpöpfen, Flechten nennen, denn am Ende zeigen sich alle Mündungen von diesen Röhrchen, die man mit einem Vergrößerungsglase sehen muß. Im adriatischen Meere.

Flechte,
Filio-
grana.

Hutton

798. Die Körnerröhre. *Serpula granulata.*

Die Schaafe ist nicht größer als Coriander. 798. same, unregelmäßig, schneckenförmig übereinander gewunden, obenher mit drey erhabenen Rippen versehen. Der Aufenthalt ist auf Steinen und Muscheln in der Nordsee.

Körner-
röhre.
Granu-
lata.

Linnæus

799. Der Fischdarm. *Serpula contortuplicata.*

Diese Röhrenschnecke bestehet aus einem ganzen Bündel halbrunder, runzeliger, und mit einem Kiel versehener Röhrchen von verschiedener Größe und aschgrauer Farbe, die so wunderlich um und durch einander gewickelt und geflochten sind, daß man sie für einen Büschel Fischdärmer ansehen sollte. Der Aufenthalt ist in dem europäischen Ocean, auf allerhand Conchylien, als bunten Mänteln, Noahsarchen und dergleichen.

799.
Fisch-
darm.
Contor-
tuplica-
ta.

Rybia Rariora

Martini Tab. III. fig. 24.

800.
Vogel-
darm-
Glome-
rata.

800. Der Vogelbarm, *Serpula glomerata*.

Auch diese Röhrenschnecke bestehet aus einem aufgewickelten Klumpen, aber die Röhren sind rund, oder eckig-rund, kreuzweise gerunzelt, weißlich, gelb, braun, oder auch wohl schwarz. Die Größe steigt von einem Faden bis zum Federtiel, und es giebt drey Spannen lange Massen, welche über zwanzig Pfund wiegen, und zwischen ihren Zwischenräumen eine fackeltartige corallinische Masse führen. Der Aufenthalt ist in dem europäischen Ocean.

Martini Tab. III. fig. 23.

801.
Horn-
schlange.
Lum-
bricalis.
T. XIX.
fig. 2.

801. Die Hornschlange. *Serpula lumbricalis*.

Da die Gestalt sehr mit einem gewöhnlichen Spulwurm überein kommt, wie aus der Abbildung Tab. XIX. fig. 2. zu erschen ist, so wird sie Wurm- oder Wurm- und wenn sie an der Spitze wie eine Schnecke gewunden ist, Schnecken- oder nach holländischer Mundart: Hornschlange genennet, denn in Holland heißt sie Hoornslangetje, weil sie zuweilen an der Spitze wie eine Schnecke, die bey ihnen Hoorens genennet werden, gewunden sind. Denenjenigen, welchen diese Schneckenwindung mangelt, giebt man den Namen Krulslange, oder Lockenschlange. Ausser der schneckenartig gewundenen Spule drehen sie sich wie ein Kork, oder Propstzieher. Sie sind weiß und gelb, oder auch braun, oft dicker als ein Federtiel. Das Thier siehet wie ein Wurm aus, ist aber in verschiedene Ringe getheilet, und dehnet sich weit aus der Schale

Plasma Risch

Rogowicz

Schale hervor. In Absicht auf die Gestalt der Windung, oder schlangenförmigen Krümmung dieser Wurmgehäuse ist gar keine Regel, und die Verschiedenheit ist in dieser Absicht so groß, daß es wohl niemahlen zwey gleiche Exemplare giebet. Der Aufenthalt ist im indischen Meer.

Martini Tab. II. fig. 12. B. & fig. 15.

Knorr. II. Theil, Tab. XIII. * fig. 1.

IV. Theil, Tab. XVII. ** fig. 2.

Rumph Tab. XLI. No. 1.

802. Der Venuschaft. *Serpula polythalamia*.

Man giebt dieser Art allerhand Namen, als 802. Sandpfeife, Ruhdarm, Trompete und der Venus- gleichen mehr; der gewöhnlichste Name aber ist in schaft, Holland Venuschaft, welchen wir im ganzen Poly- benbehalten. Es ist die Schale unten Daumens thala- dick, rund, glatt, in Fächer zur Länge eines Fin- mia. gers lang abgetheilet, manchmal gerade, manch- mal krumm, lauft bis zur Dicke eines Federkiels spitzig ab, endiget sich bisweilen in zwey Spitzen, und wird zuweilen zwey Schuh lang. Daß sie aber durchsichtig seyn soll, muß vielleicht nur in dem dünnsten Ende an der Spitze, oder bey ganz jungen Exemplarien statt haben. Die Farbe ist schmutzig weiß oder gelblich, und der Aufenthalt in Ostindien im Sande des Meeres.

Martini Tab. I. fig. 6.

Rumph. Tab. XLI. fig. E.

628 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

803. Der Ochsendarm. *Serpula arenaria*.

803.
Ochsen-
darm.
Arenaria.
zia.

Wolowa
Riska

Die Schale ist ohne Gelenke oder Abtheilungen, etwas eckig und untenher platt. Viel leicht sind es nur die untern abgebrochenen Gelenke der vorigen Art, und werden nur durch Zufall manchmal krumm. Ihre Weltung, Rundheit und krumme Gestalt veranlaßet die deutsche Benennung, und weil man sie in Ostindien aus dem Merresande, als aus ihrem Geburtsort, heraus gräbt, so hat sie vom Ritter den Namen *Arenaria* erhalten. Man nennet sie auch wohl Sundsärmer.

Martini Tab. III. fig. 19. lit. A. B. C.

804. Der Hühnerdarm. *Serpula anguina*.

804.
Hühners-
darm.
Anguina.
na.

Kunze
Riska

Die runde, einigermassen spiralgewundene Schale, hat der Länge nach eine Spalte, und scheinet durch knotige Ansätze gleichsam aus Gelenken zu bestehen. Es rechnet hier aber der Ritter einige Verschiedenheiten zusammen; als eine eckig-runde mit rauhem Umfange, und eine cylindrisch-runde mit glattem Umfange, welchen man noch verschiedene andere hinzufügen könnte. Bei diesen Röhren aber hat man wohl zu unterscheiden, was nicht zu ihrer eigenen Schale gehört, denn sie sind öfters von Madreporen und Milieporen übersponnen. Sie kommen aus beyden Indien.

Martini Tab. II. fig. 13. A. B. C. und fig. 14.
Knorr. I. Theil, Tab. XXIX. fig. 5.

VI. Theil, Tab. XXVIII. *.*.* fig. 5.

Rumph. Tab. XLI. fig. H. und No. 2.

333. Geschlecht. Röhrenschnecken. 1629 *Rurówka*

805. Die Schlangenröhre. *Serpula vermicularis*.

Die Schlangenröhren; holländisch Slangepypen, sind ganz runde, frumme, gerunzelte und spitzig auslaufende Schalen von weißer, gelber oder auch schwarzer Farbe, von der Dicke eines Bindfadens an, bis zur Dicke eines Daumens, dessen Thier eine Art von Tausendbeinen zu seyn scheint, und aus dem Boden des äussern Rüssels einen andern trichterförmigen Rüssel von innen heraus nach Belieben hervorstößt. Ihr Aufenthalt ist in dem europäischen Ocean, theils an den Klippen, theils an Conchylien, es seyn einzeln oder nesterweise.

805.
Schlan-
genröhre
Vermi-
cularis.

W. z. 178

Knorr. V. Theil, Tab. XXII. *** fig. 1.

806. Die Gießkanne. *Serpula penis*.

Die Holländer nennen diese Art Neptunus-Schaft, bey uns aber ist der Name Gießkanne nach dem französischen l'Arrosoir üblich worden. Die Schale ist rund und gerade, nimmt in der Dicke von einem Zoll, bis zu einem Viertelszoll ab, hat etwa sechs Zoll in der Länge, an dem dicken Ende einen gekraußten Kragen oder manchettenartigen Rand oder Krone, dessen innere gewölbte Fläche gleich einer Gießkanne mit runden Löcherchen siebförmig durchbohret ist, wie solches die Abbildung Tab. XIX. fig. 3. mit mehrern zeigt. Die Farbe ist aschgrau weiß, die Gestalt wie eine lange dünne gelbe Kube mit der Krone, und unter der Krone zeigt sich an der einen Seite etwas, daß eine wilde Zeichnung eines Angesichts vorstellet, daher man auch die Benennung Seemonch gemacht hat. Da

806.
Gieß-
kanne.
Penis.

Ogradnicza
Rurówka

Tab.
XIX.
fig. 3.

630 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

num aus den Löcherchen des siebförmigen Bodens eine Menge feiner Fasern von dem Thiere hervortreten, so giebt solches Anlaß, daß man sie auch wohl Seepinsel nennet. Der lateinische Name aber Pennis ist nach dem französischen Brande d'Amour, oder Liebesackel gemacht. Das Vaterland ist Ostindien.

Martini Tab. I. fig. 7.

Knorr. IV. Theil, Tab. XXVIII. * * fig. 1.

VI Theil, Tab. XL. * * * fig. 1.

Rumph. Tab. XLI. fig. 7.

334. Geschlecht. Holzbohrer.

Testacea : Teredo.

Drewnowiec

Das Geschlecht der Holzbohrer wird holländisch Zee-Houtworm, auch Paalworm, (Pfahlwurm) und Kokerworm, (Köcherwurm,) auch Boorworm genannt, womit die Benennungen Seewurm und Holzesser überein kommen. Um sie aber nicht mit andern See- und Bohrwürmern, die entweder keine Schaale haben, oder deren Schaale, wie bey den Pholaden, dick und hart ist, zu verwechseln, so hat man auf folgende Kennzeichen acht zu geben.

Geschl.
Benennung.

Das Thier ist abermals eine Art Terebella, (siehe oben pag. 100.) hat zwey kalchartige halbrunde Kiefer, die vorne ausgeschlitten, und unten eckig sind. Die Schaale aber ist ein runder bogiger Köcher, welcher das Holz durchdringet. Man rechnet hieher nur die folgende einzige Art.

Geschl.
Kennzeichen.807. Der Schiffsbohrwurm. Teredo
navalis.

Diese Art der Würmer war in den Jahren 1730. und folgenden eine erschreckliche Landesplage der Holländer, indem sie die Pfähle an den Seedämmen in kurzer Zeit ganz durchfraßen, daß man sie mit unsäglichem Kosten immer wieder her-

807.
Schiffsbohrwurm.
Navalis

Nr 4

stellen,

Obrytowiec

Tab.
XIX.
fig. 4.

stellen, und noch dazu das Land mit einer Mauer von Steinen für Ueberschwemmung bewahren mußte, welches viele Millionen gekostet hat. Vorher aber waren doch diese Würmer schon in den Schiffen bekannt, daher man den Schiffen immer wieder einen neuen Rost anlegen muß, und vermuthlich sind sie aus den Indien oder sonstigen warmen Ländern in den Schiffen dahin geführt worden. Es ist aber dieser Wurm ein fingerlanger etwas gebogener Körper in der Dicke eines Federkiels, wie die Abbildung Tab. XIX. fig. 4. zeiget, der schon als eine junge Bruth durch eine feine Oefnung in das Holz eindringet, in selbtem wächst, und sich fortschleicht, auch vielleicht neue Bruth hinein bringt, so daß ein Pfahl, ohne daß man auswendig etwas anders als kleine Stecknadellöcher siehet, dennoch innen mit viel tausend dicken Würmern und grossen Wurmgängen kann durchfressen seyn, welches die Stücke von solchen Pfählen in den Cabinetten bekräftigen. Man verwahret das Holz wider selbige, indem man es senget, mit Teer bestreicht, und mit gestoßenen Glas, Haaren, Hammer Schlag, und Giftmasse bestreuet.

335. Geschlecht. Sandköcher.

Testacea: Sabella.

Piascorus

Sabellum heißt im Lateinischen Sand, oder Steingrieff von zermalmeten Steinen; hieraus hat der Ritter Sabella gemacht, um einen deutlichen und entscheidenden Namen für dieses Geschlecht zu bekommen, indem ihre Schaale, oder Köcher aus nichts anders als aus aneinander gekitteten Sandkörnern bestehet. Dem zu folge sind nun dieses die Merkmale.

Das Thier ist eine Art Nereis, oder See-tausendbeine, (siehe oben das 286. Geschlecht, pag. 75.) (davon eine Abbildung Tab. XIX. fig. 5.) zu sehen ist. Dessen Kopf ist mit einem zangenförmigen Gebiß versehen, und hinter dem Kopfe befinden sich zwey dicke Fühler. Der halbe Körper bestehet aus verschiedenen Gelenken, deren jedes mit zwey Füßen versehen ist. Der hintere Theil des Leibes ist wurmartig geringelt, ohne Füße, und endiget sich in einer Spitze. Der Farbe nach ist der Hinterkörper blaßroth.

Die Schaale ist ein Köcher, welcher aus Griefsand bestehet, dessen Körnerchen dicht aneinander auf einer innern Haut, womit der Köcher ausgefüllt ist, angefüllt sind, und man zählet sieben Arten, wie folget:

808. 808. Die Grottenröhre. Sabella scruposa.

Grotten-
röhre.
Scru-
pola.Grotowice

Die Schaafe ist frey vor sich, einfach, ziem-
lich krumm, so dick wie ein Schwanenkiel, stumpf
zugespitzt, und aus gröbern linsenförmigen, glän-
zenden Steingrieß zusammen gesetzt. Wir nennen
sie darum die Grottenröhre, weil die Grotten
aus dicht zusammen gekitteten Steinchen von ei-
nerley Größe gemacht zu werden pflegen. Sie
kommt aus Indien.

809. 809. Die Grieffröhre. Sabella granulata.

809.
Grieffröhre.
Granu-
lata.Dziarmowice

Die Schaafe ist eben so, wie die vorige be-
schaffen, ausgenommen, daß sie nur aus kleinern
braunen Sandkörnern, als aus Grief, zusammen
gesetzt, und nur so dick wie eine Schreibfeder ist.

Man trifft sie in der Nordsee an.

Martini Tab. IV, fig. 28.

810. 810. Die Sandröhre. Sabella scabra.

810.
Sand-
röhre.
ScabraPiaszkowa
Ruska

Die Schaafe dieser Röhre sitzt an einem Kör-
per mit dem Fuß feste, ist einzeln, und wie eine
Zahnschnecke gekrümmt. Sie bestehet aus feinen
Sandkörnern, ist strahlich rauh, und kommt
aus America.

811. 811. Der Röhrenpolype. Sabella ringens.

811.
Röhren-
polype.
Kin-
gens.Rurkow
Polipi

Unter dieser Art werden gewisse polypenartige
Geschöpfe verstanden, welcher Schaafe einigermaßen
ästig, an einen andern Körper befestiget und gerade
in

in die Höhe gerichtet ist, und deren Aufenthalt man in den europäischen Sümpfen wahrgenommen hat. Hierzu werden nun des Herrn Basters Kokerdiertje, (Röcherthierchen,) Herrn Backers Pypdiertje, (Pfeiffenthierchen,) und des Herrn Rath Schäfers Blumenpolype, welchen der Herr DALLAS Brachionus tubifex, oder röhrenmachender Armpolype nennet, gerechnet.

Es sind diese Thierchen, und daher auch ihre Schaalen, ungemein klein, und nur durch ein Vergrößerungsglas zu betrachten, denn des Herrn Rath Schäfers Blumenpolype war nur einen Zwölftelszoll lang, und nicht dicker als das feinste Pferdehaar, der Gestalt nach kegelförmig, am untern Ende dünn, braun, oder gelblich, grün, auch wohl weiß, und halbdurchsichtig. Diese Schaalen bestehen aus einer Menge sechseckiger, aneinander gefitteter Körperchen, und geben zuweilen Nebenästchen aus. Das Thierchen, das aus dieser Röhre hervorkriecht, nimmt allerley Gestalten an.

Schäfer, monogr. Abhandl. von Insekten I.
No. VI. Tab. 1. 2.

812. Der Trichterwurm. Sabella alveolata.

Die Schaafe dieses Thieres bestehet aus vielen 812.
Kammern, die durch eine Oefnung miteinander Trichter
Gemeinschaft haben, indem sie sich als eine ganze wurm.
Colonie in grossen Klumpen zusammen setzen. Ein Alveo-
dergleichen Klumpe von der engelländischen See, lata.
küste wird durch Herrn Ellis beschrieben. Es war
derselbe sechs Zoll lang, fünf Zoll breit, und drey
Zoll dick, und bestund aus einer dunkelfärbigen,
sandigen und sehr mürben Masse, die nicht schwer,
und

Leick

und von allen Seiten porös war. Der obere Theil zeigte nichts als eine Menge aneinander schließender Trichterchen, davon die Oberfläche so voll war, daß die höher stehenden Trichter sich mit ihrem Rande über den Rand der niedrigen Trichter ausbreiteten. Alle diese Trichter stunden etwas schief, daß man durch selbige in die Röhre, die sich in den Stein hinein senkt, sehen konnte. Der Einwohner eines solchen Trichters ist einen halben Zoll lang, der Kopf besteht aus drey Reihen platter, starrer, und beweglicher Federn, zwischen welchen sich die Mündung des Thieres befindet.

Ellis Tab. XXXVI.

813. Der Goldzahn. Sabella chrysodon.

813. Die Schaafe ist cylindrischrund, fast so dünne wie Papier, und etwa einen Finger lang, kegelförmig, an beyden Seiten offen, in die Quere mit unterbrochenen Strichen gestreift und rauh. Eine Abbildung von diesem Geschöpfe, welches durch einen gewaltigen Sturm aus der Tiefe des Meeres an dem capschen Strande in Africa hervorgeworfen wurde, ist Tab. XIX. zu sehen, woselbst fig. 6. die Schaafe mit dem Thier darinnen, und fig. 7. das Thier ohne seiner Schaafe vorstelllet. Der Name Goldzahn, oder Chrysodon aber ist von den an

Tab.
XIX.
fig. 6. 7.

Statoris

der Seiten des Kopfs sich befindenden, und in der Abbildung wahrzunehmenden zackigen Blätchen hergenommen, woran sich 16 schon vergoldete Zähne befinden, die ein hornartiges Bestandwesen haben, daoon die größten einen Sechstelszoll halten. Uebrigens zeigen sich am Kopfe vier Fühlerchen und eine haarige Lippe. Der Bauch des Thieres ist glatt, und am Schwanz gefaltet. Die Seiten des Thieres sind mit Bündeln vergoldeter Dorne gewafnet, die nahe am Kopf unter

untereinander in schuppenförmige Ringe eingesenket, aber an der Mitte des Körpers weiter von einander abgetheilet sind.

814. Der Meerpinsel. *Sabella penicillus*.

Diese letzte Art bestehet aus einer häutigen, gerade in die Höhe stehenden, und mit dem dünnsten Ende eingewurzelten Schaaale. Sie stehen häufig in Gesellschaft beisammen, sind aschgrau geringelt, und werden, jemehr sie in die Höhe wachsen, dicker. Aeußerlich sind sie schattiret durch Schleferchen, welche dichte an eine innere hornartige Haut angeleimet sind. Das Thier scheint ein Tausendbein, mit mehr als anderthalbhundert Füßen an jeder Seite, zu seyn. Der Kopf glebt zwey trichterförmige Bündel von einer unzähllichen Menge langer Fasern hervor, welche, wenn sie sich ausbreiten, und von einander begeben, ganz förmlich einen buntgefärbten Pinsel darstellen. Der Körper des Einwohners ist grün, oder grünlich gelb, und hat eine in lauter Würfel abgetheilte Oberfläche, doch ist die Schaaale inwendig ganz glatt. Der Aufenthalt ist im mittelländischen und andern Meeren.

Martini Tab. IV. fig. 31. 32. 33.

* * * * *

Daß es nun allerdings mehrere Arten der Sandköcher gebe, oder doch die als Verschiedenheiten unter die jetzt erklärten Arten gesteckt werden könnten, hat wohl seine ungezweifelte Richtigkeit; denn man hat überhaupt zu merken, daß der Ritter eben nicht alle Verschiedenheiten namhaft machen wollen, um nicht allzuweitläufig zu seyn, und wer
die

814.
Meer-
pinsel.
Peni-
cillus.

Monski Penzel

638 Sechste Cl. III. Ordn. Conchylien.

die Linneische Methode kennen, wird sich auch leicht die Rechnung machen, daß derselbe viele Gegenstände als Verschiedenheiten weggelassen habe, welche wir, und andere mit uns, zu Arten machen würden. Wenigstens berichtet der Ritter selbst, daß er in Absicht auf die Conchylien sehr viele Verschiedenheiten mit Fleiß zurück gelassen habe.

Inzwischen beschlieset dieser große Naturforscher das Fach der schaaligen Würmer mit den angewachsenen Röhren oder Meerpinseln, um von selbigen einen geschickten Uebergang zu den Corallen zu haben, welche wir aber in einem eigenen Bande abhandeln müssen. Daher machen wir vor jetzt des sechsten Theils

Ersten Bandes Ende.



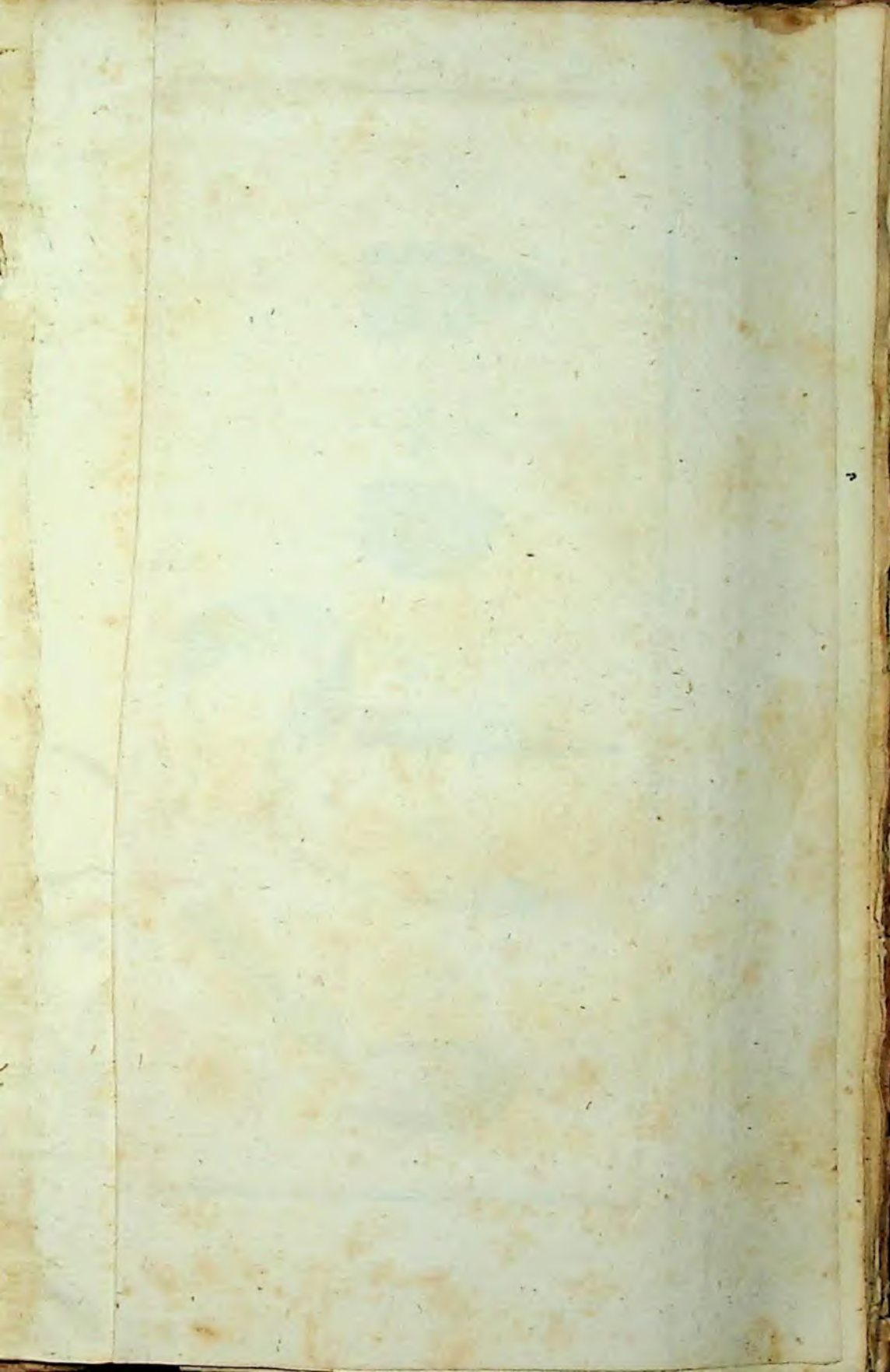


Fig. 1.

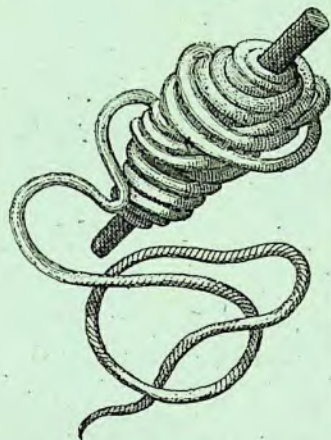


Fig. 2.

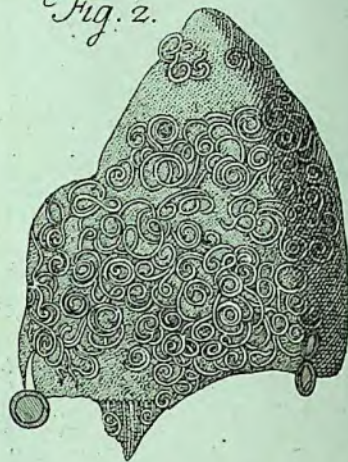


Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 7.



Fig. 9.



Fig. 10.



Fig. 6.

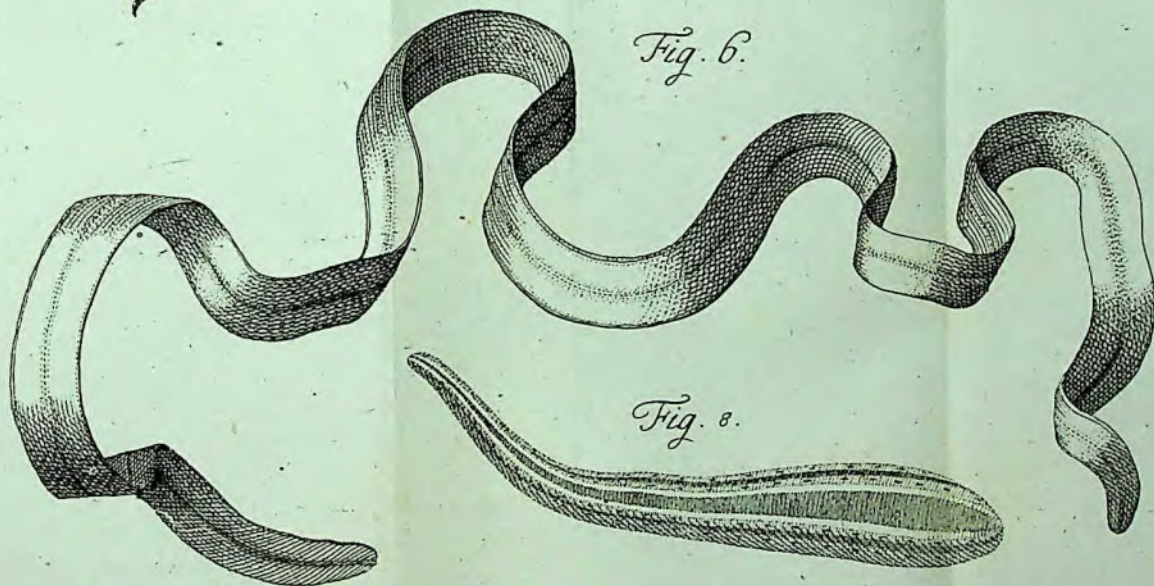
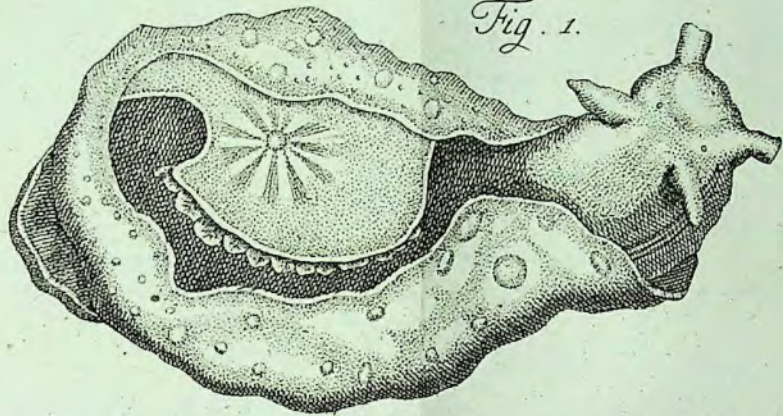


Fig. 8.



Fig. 1.



A



Fig. 2.

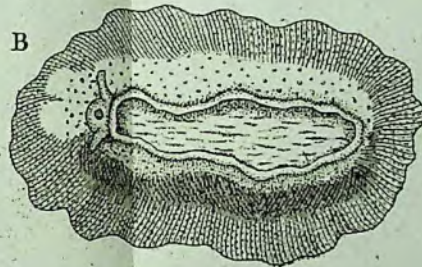


Fig. 3.



Fig. 4.

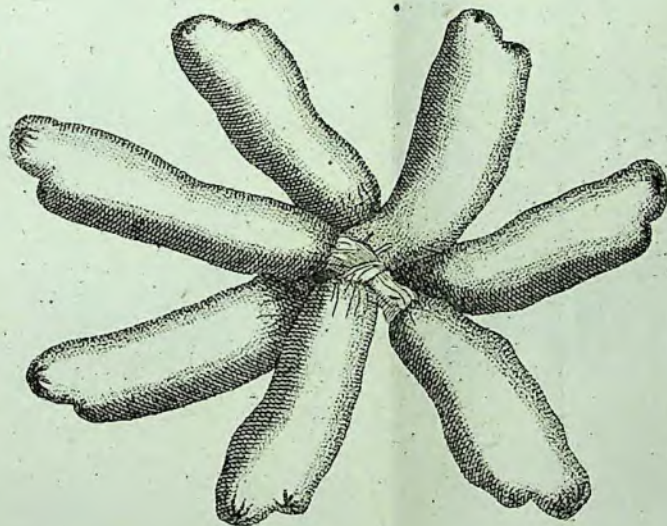


Fig. 5.

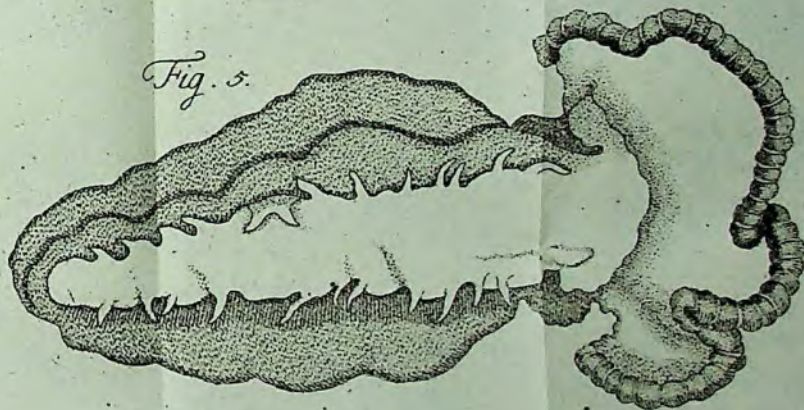


Fig. 1.

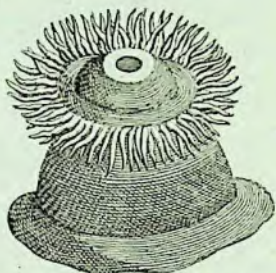


Fig. 2.

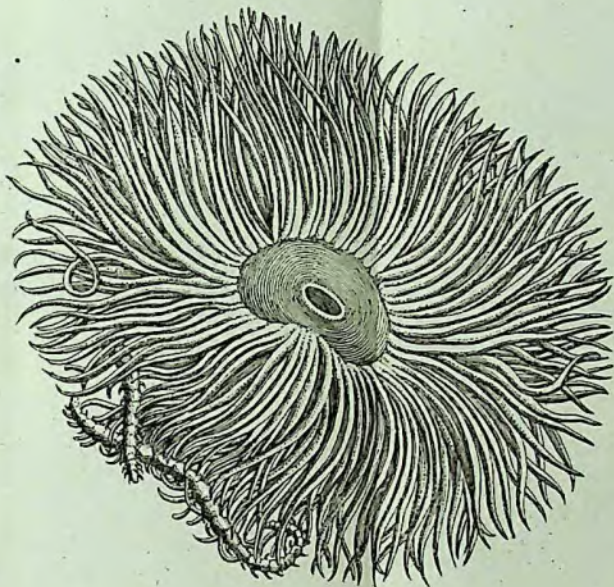


Fig. 3.

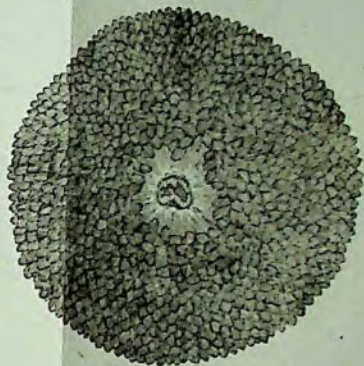


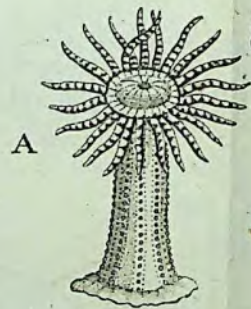
Fig. 5.



Fig. 6.



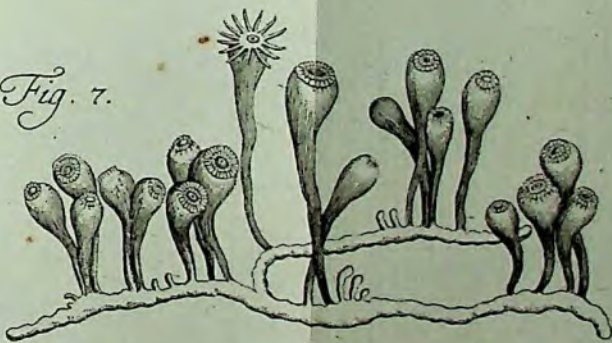
Fig. 4.



B.



Fig. 7.



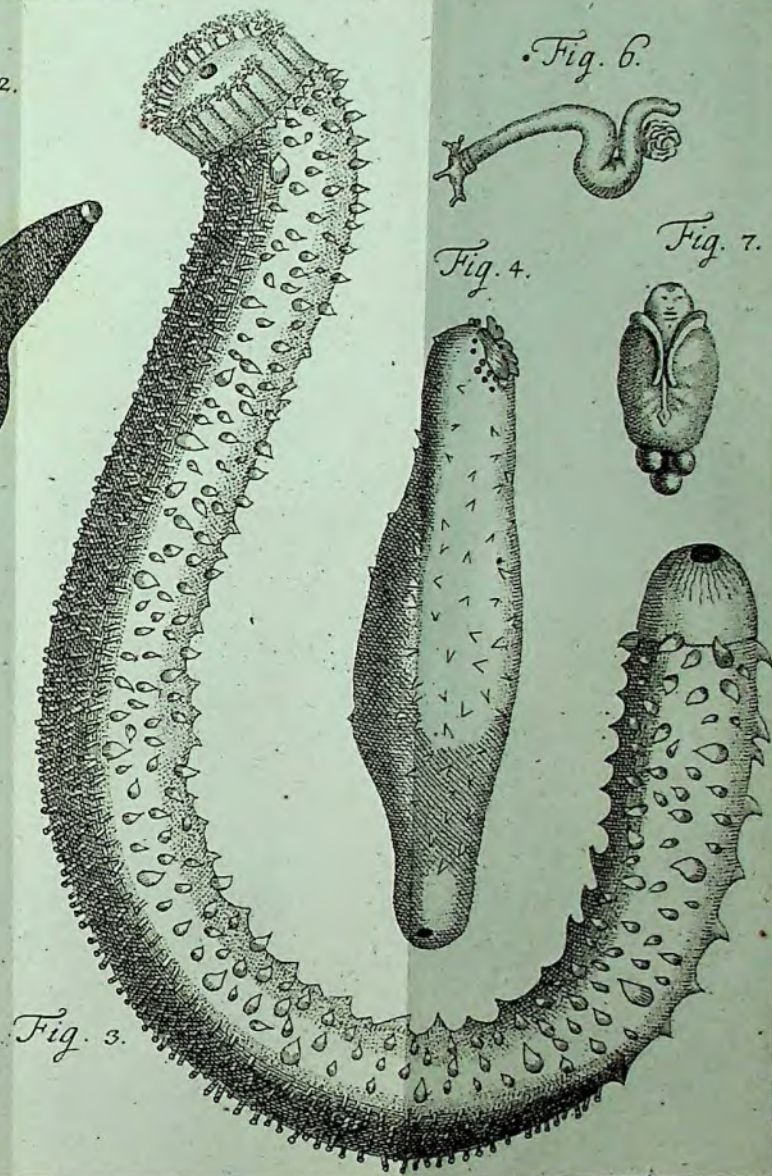
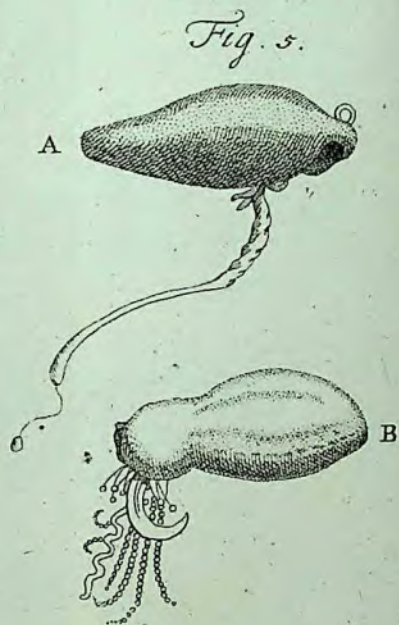
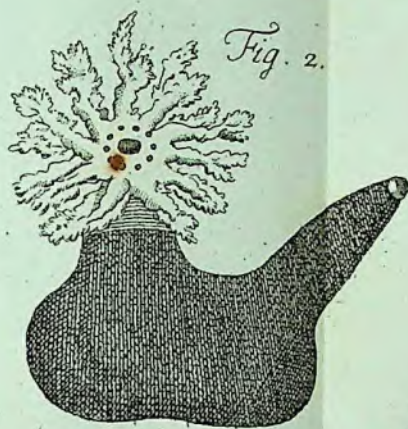


Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.

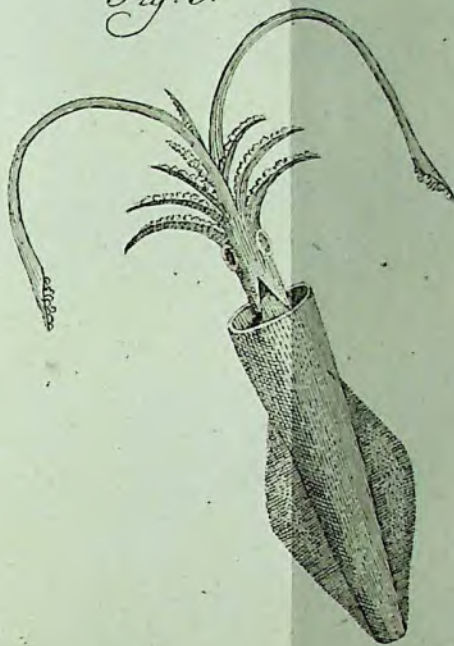


Fig. 4.

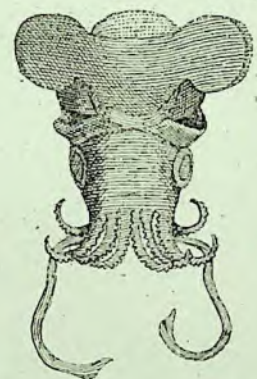


Fig. 5.



Fig. 3



Fig. 1

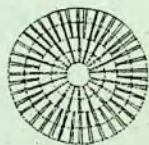


Fig. 2.

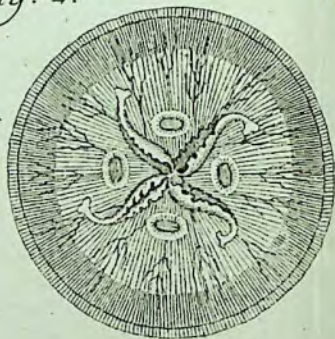


Fig. 6.

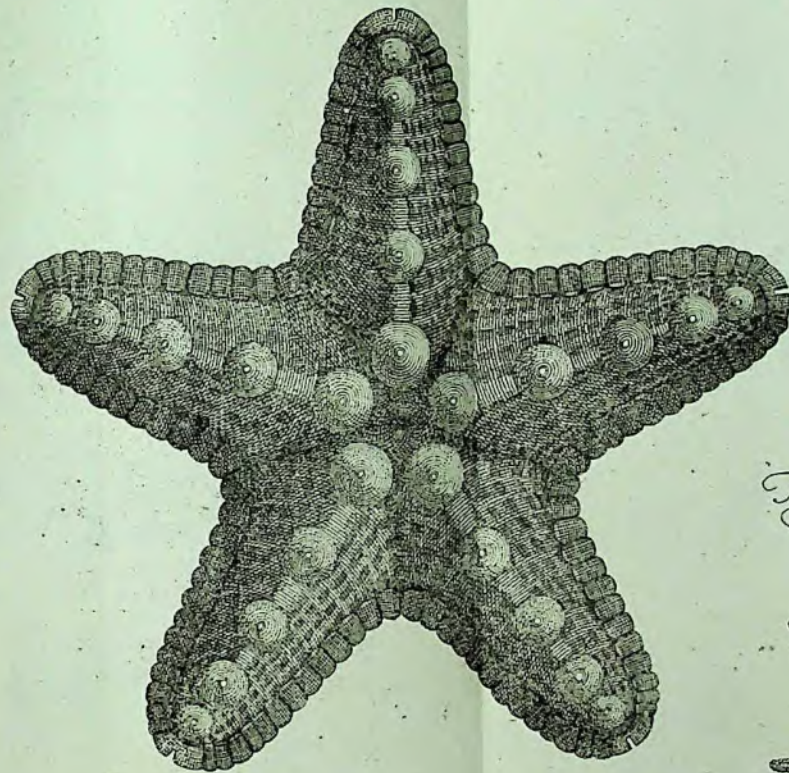


Fig. 4

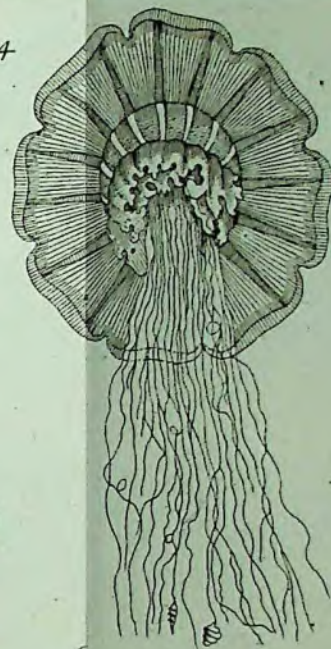


Fig. 5.



Fig. 1.

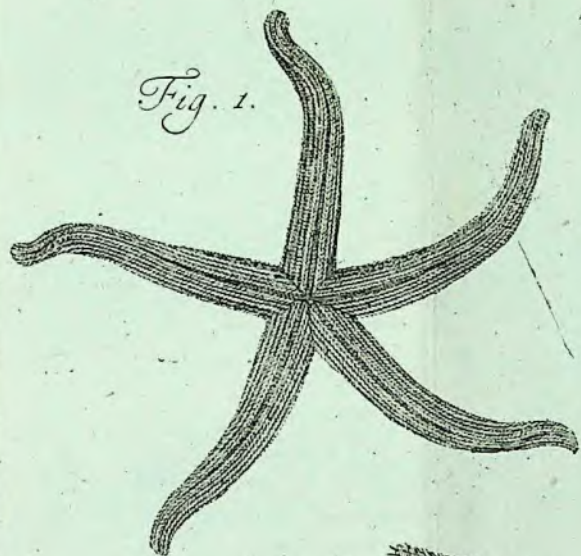


Fig. 5.

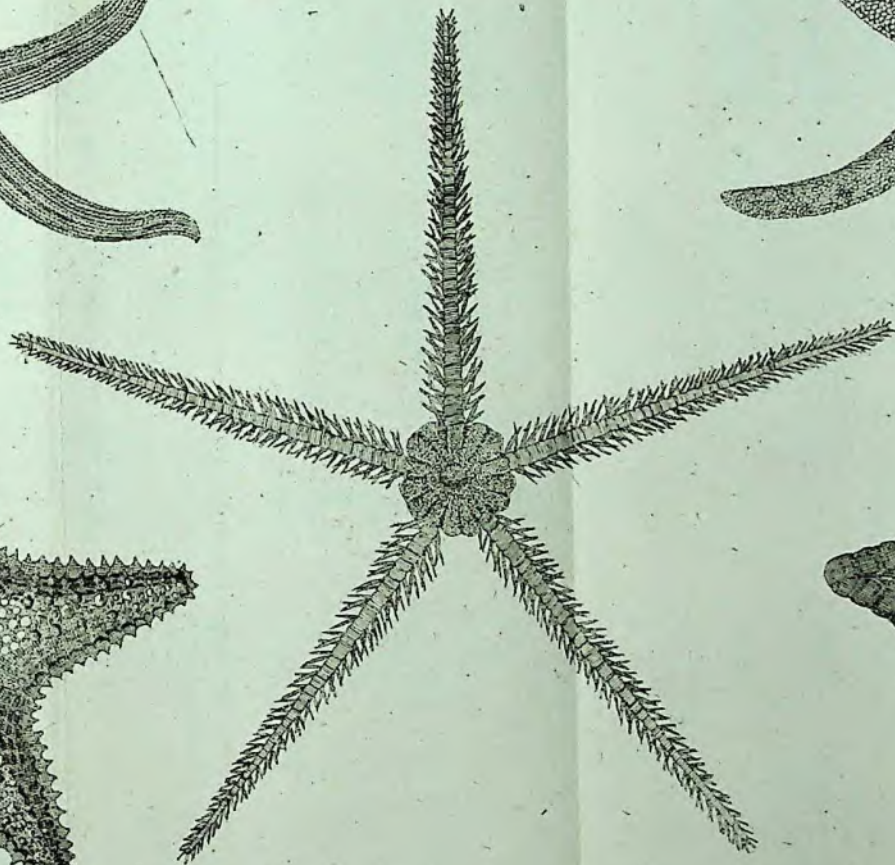


Fig. 2.

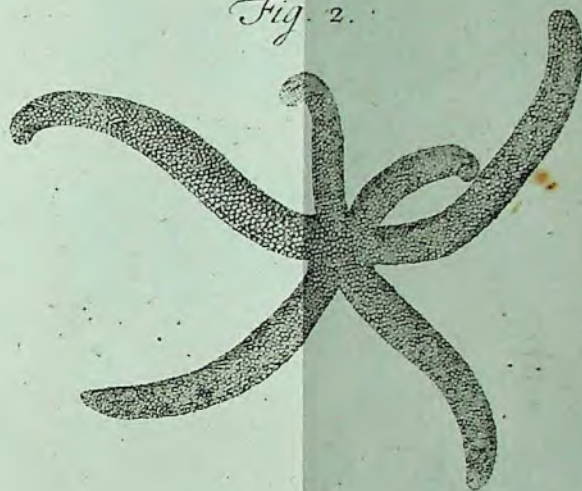


Fig. 3.

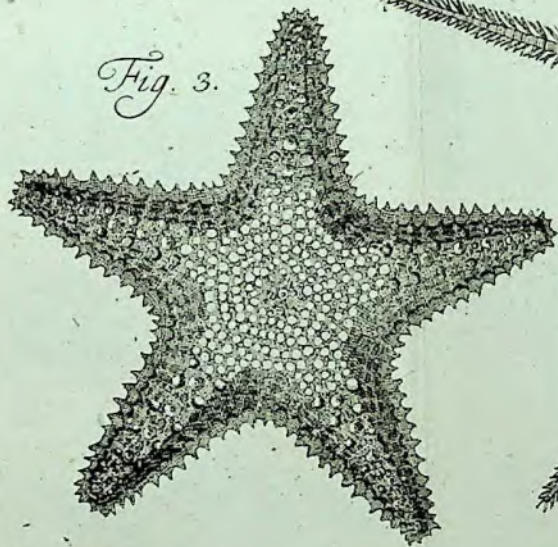


Fig. 4.

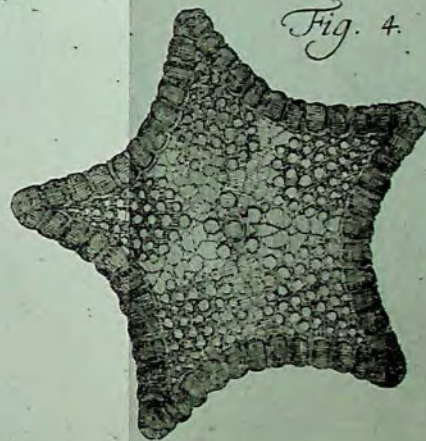


Fig. 2.

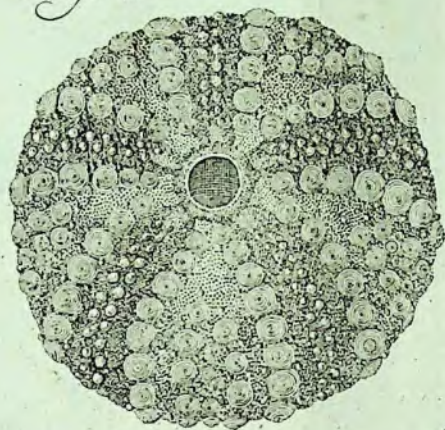


Fig. 5.

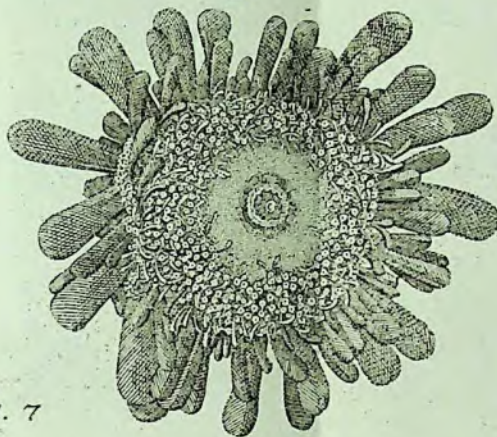


Fig. 3.

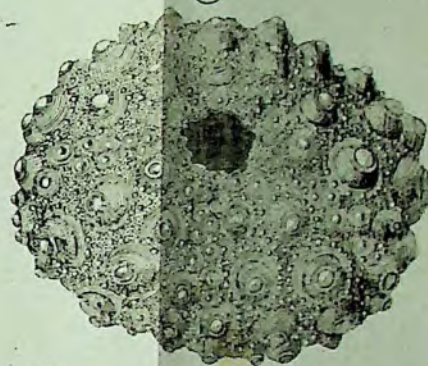


Fig. 7.

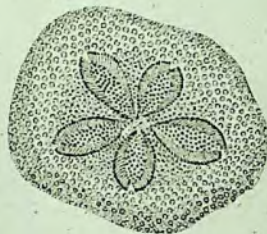


Fig. 4.

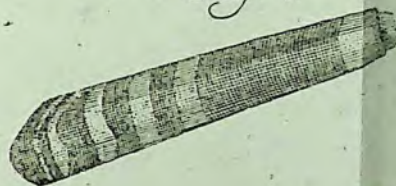


Fig. 6.



Fig. 1.



Fig. 8.

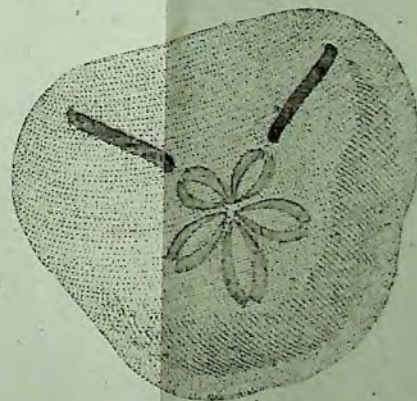


Fig. 1.

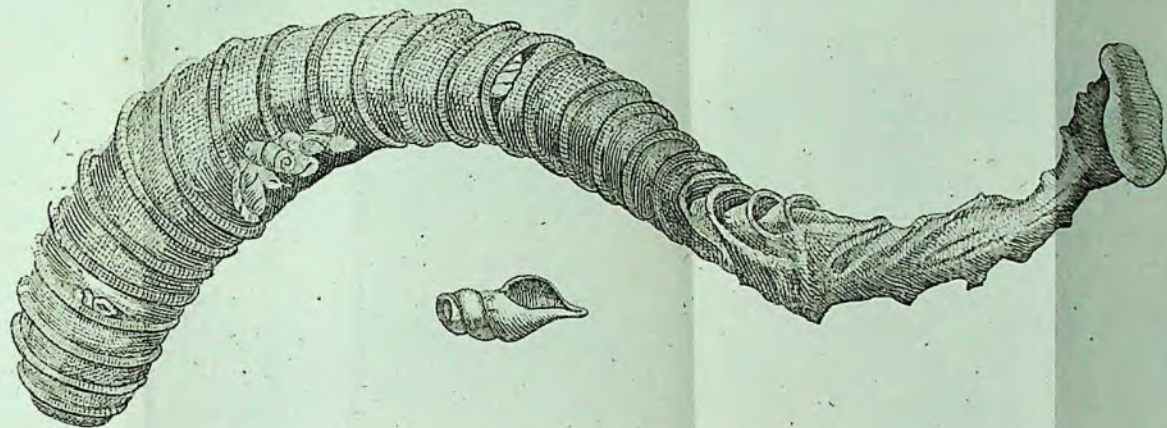


Fig. 3.



Fig. 2.

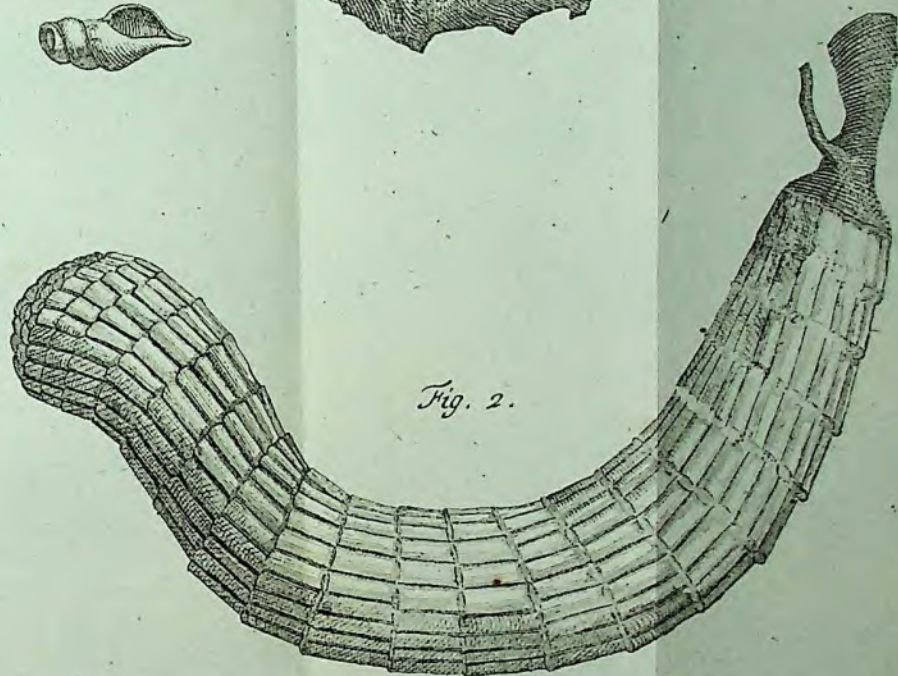


Fig. 1.

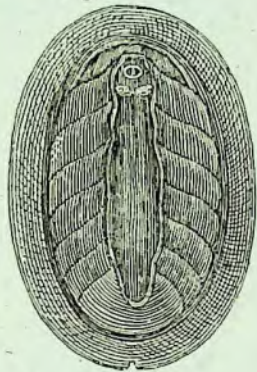


Fig. 2.

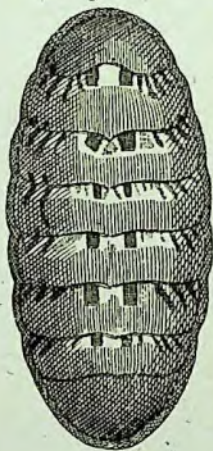


Fig. 3.

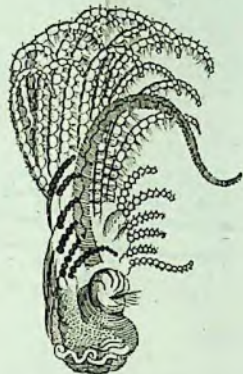


Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 9.



Fig. 6.

Fig. 8.



Fig. 7.



Fig. 10.

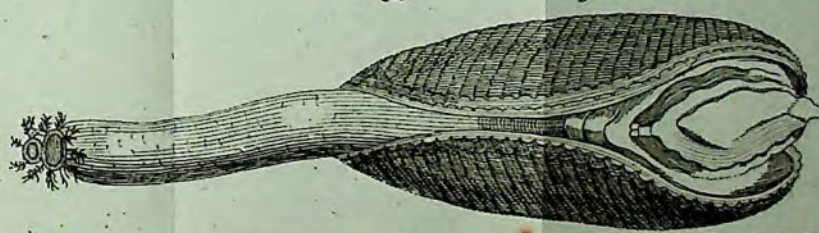


Fig. 1.



Fig. 3.

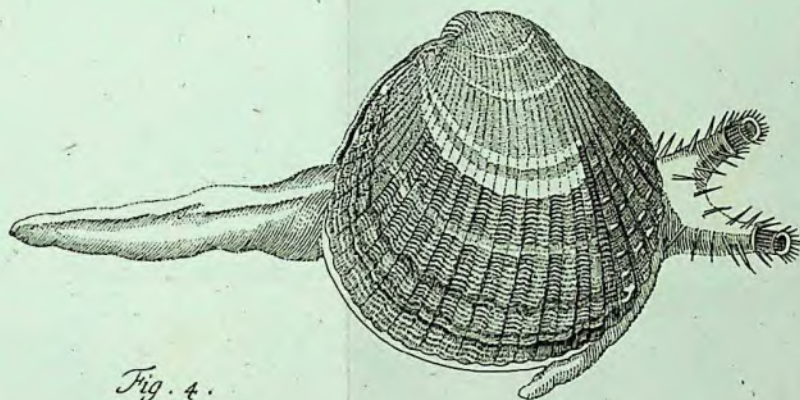


Fig. 2.

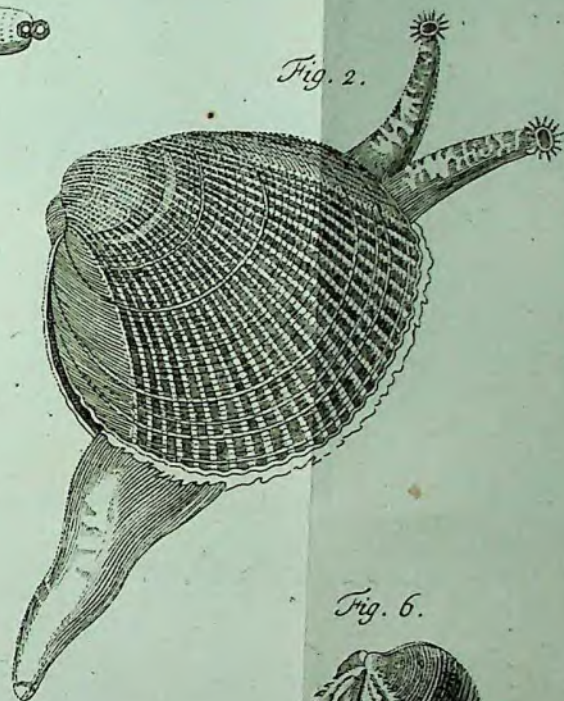


Fig. 4.



Fig. 5.

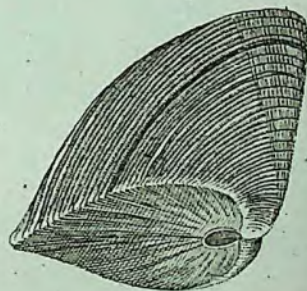


Fig. 6.



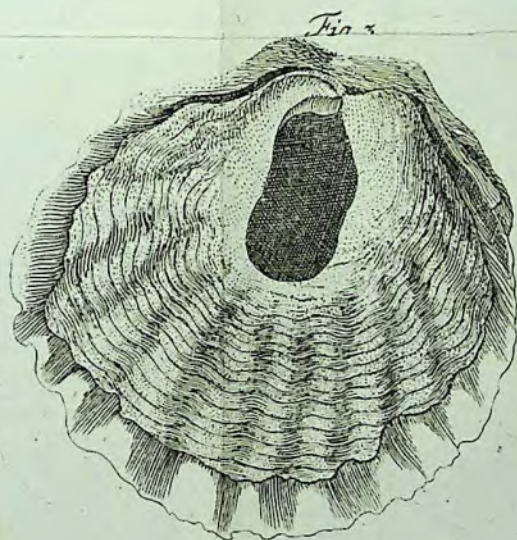
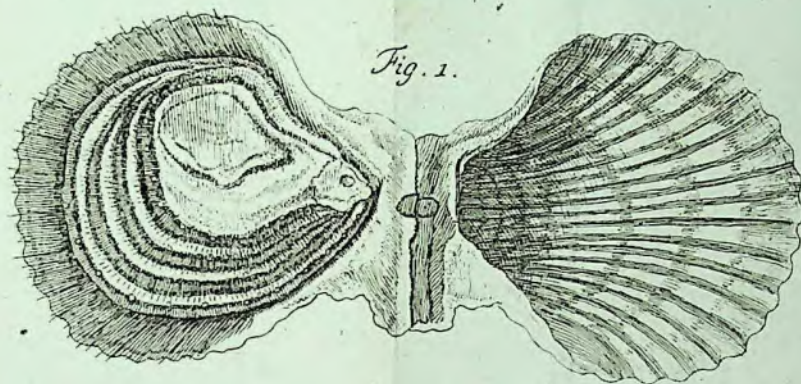


Fig. 1.

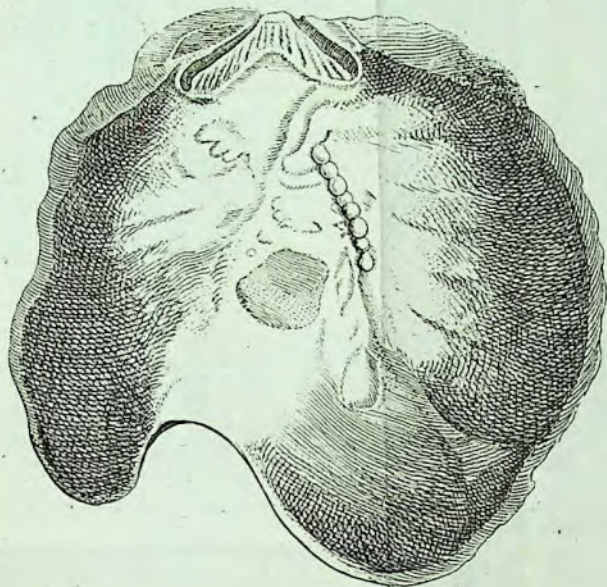


Fig. 2.

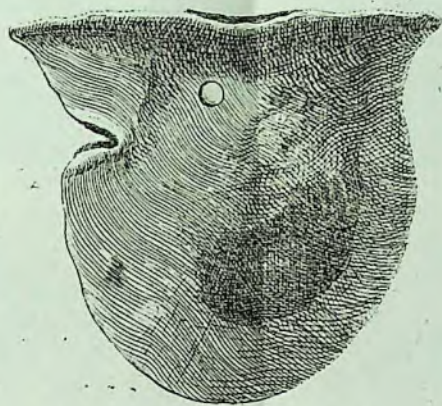


Fig. 3.



Fig. 4.

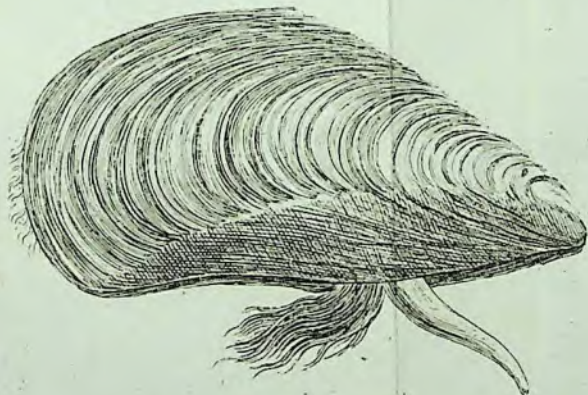


Fig. 5.

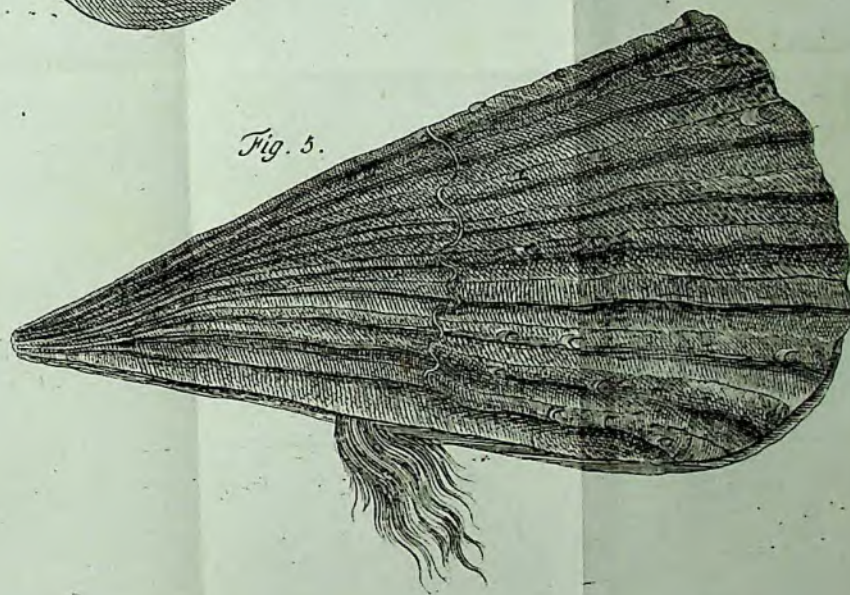


Fig. 1.

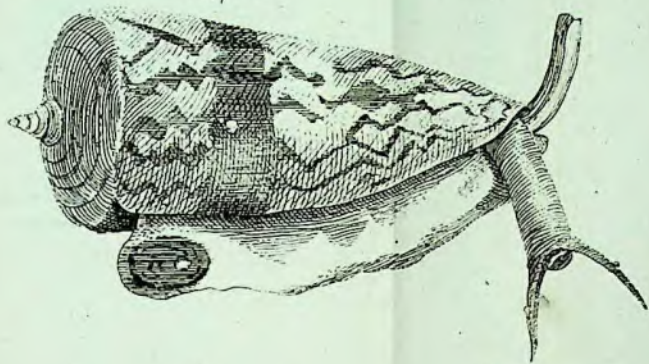


Fig. 3.

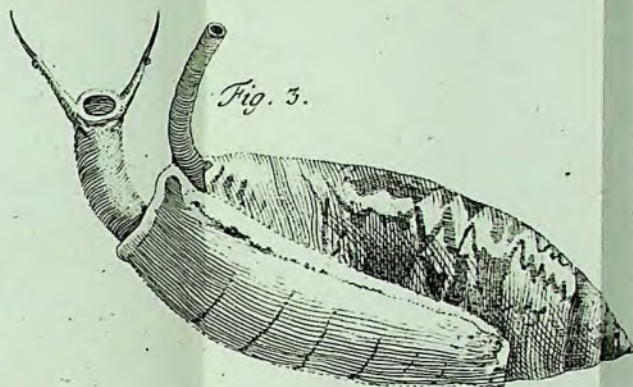


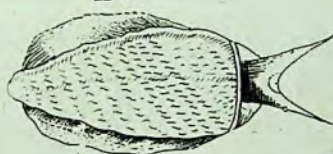
Fig. 4.



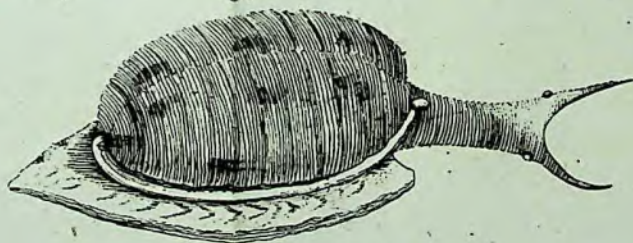
Fig. 2.



B.



C.



D.



Fig. 5.

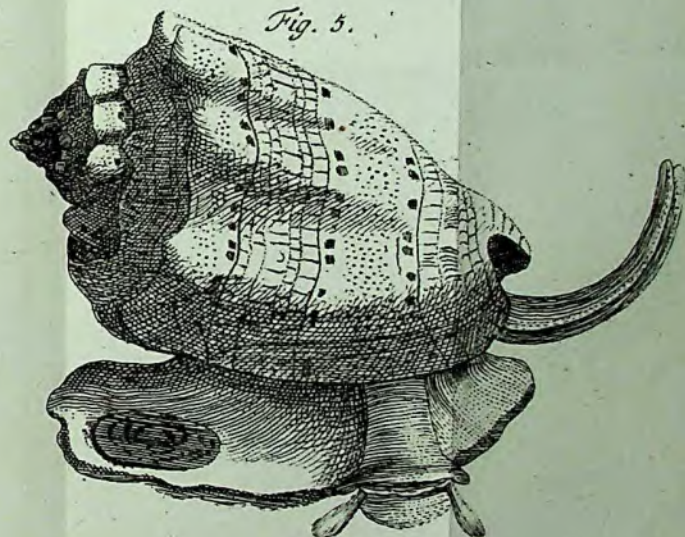


Fig. 1.

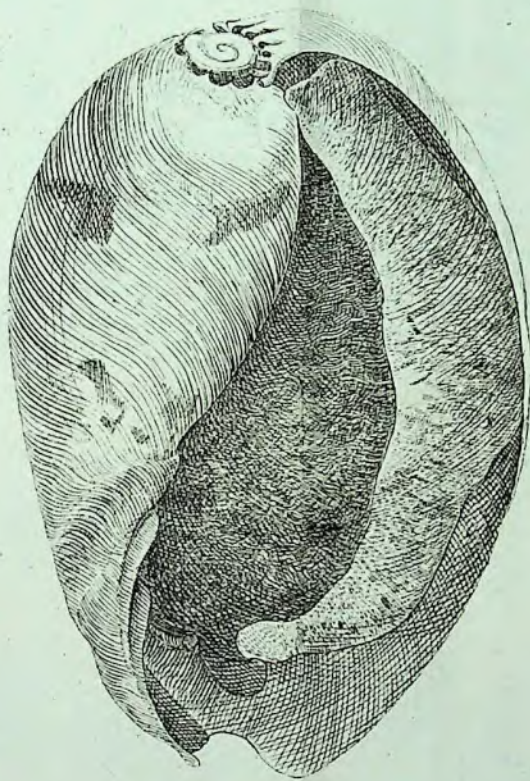


Fig. 2.



Fig. 1.

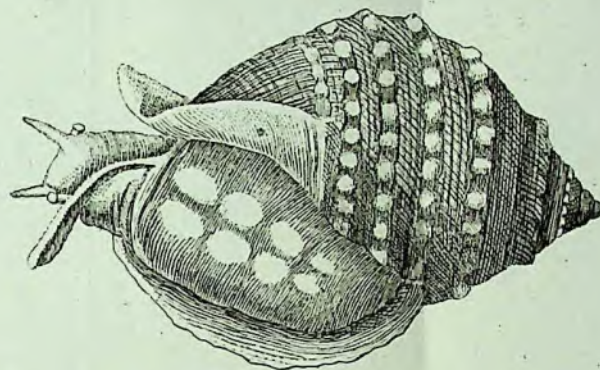


Fig. 4.



Fig. 3.

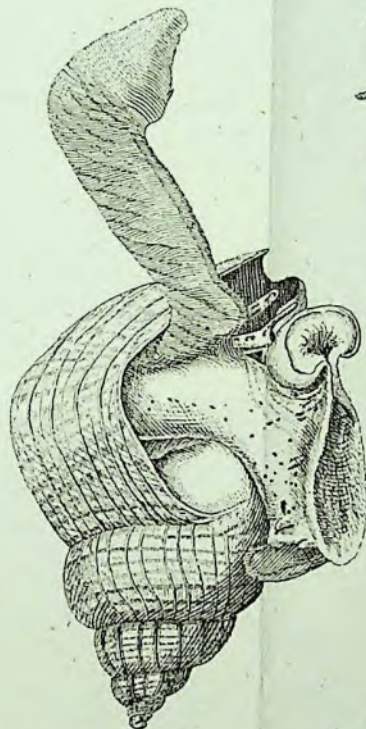


Fig. 2.

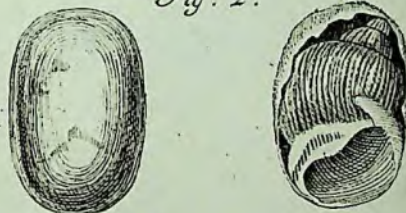


Fig. 1.

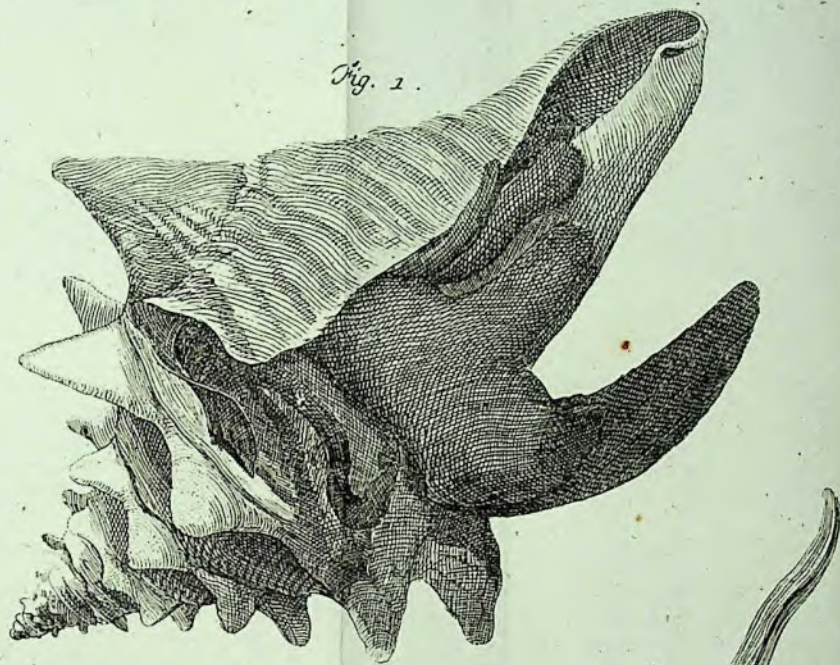


Fig. 3.

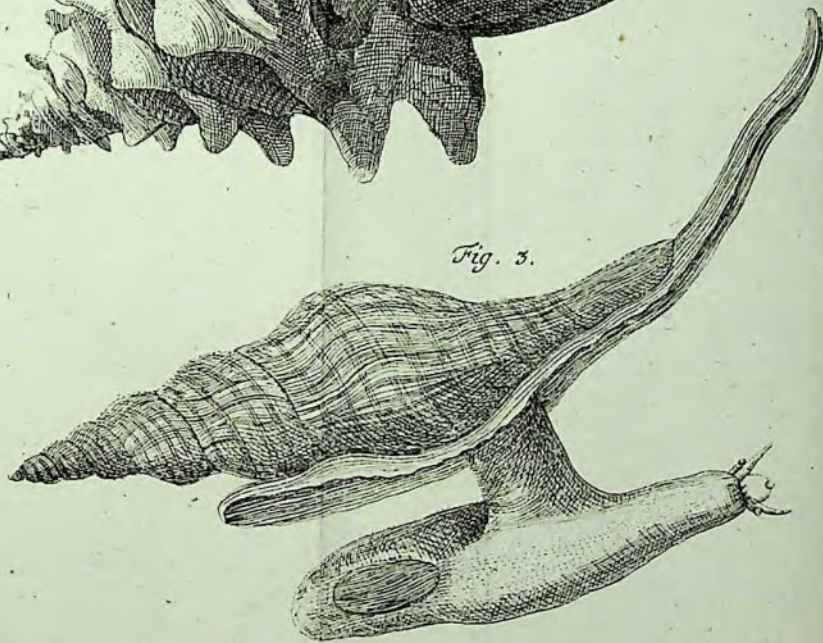


Fig. 2.

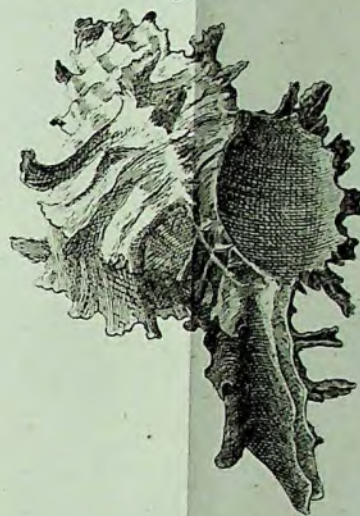


Fig. 4.



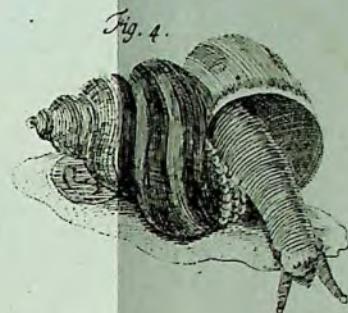


Fig. 5.



Fig. 7.

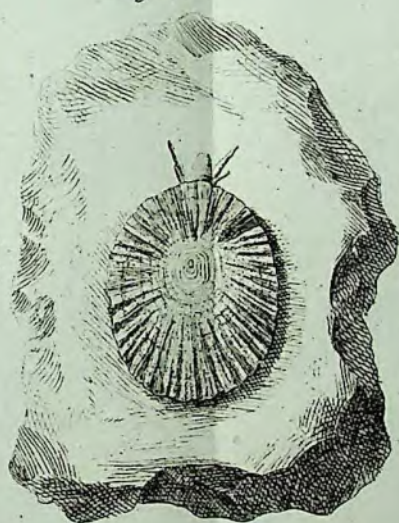


Fig. 6.

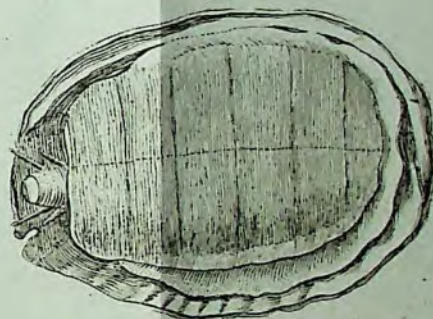


Fig. 8.



Fig. 1.

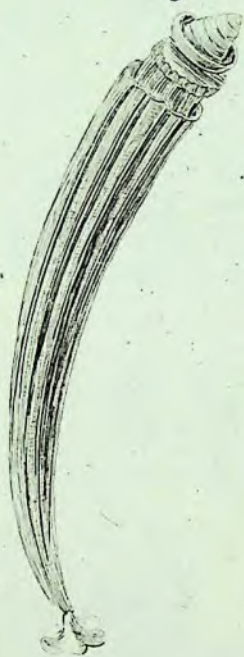


Fig. 2.



Fig. 4.



Fig. 5.

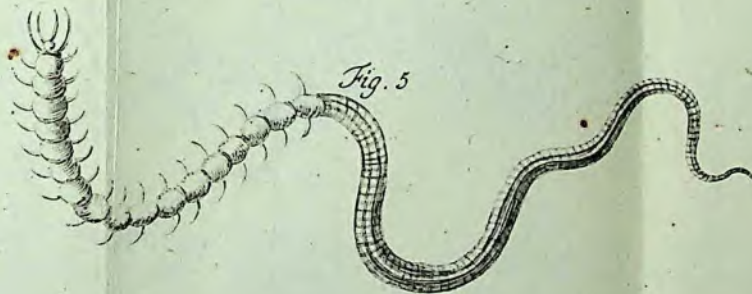


Fig. 6.

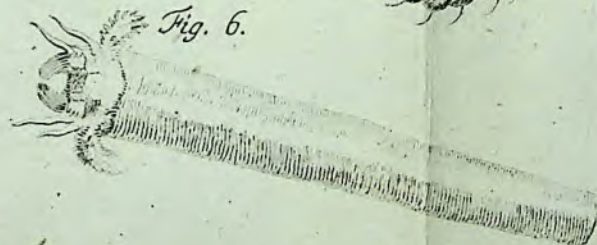


Fig. 3.



Fig. 7.



